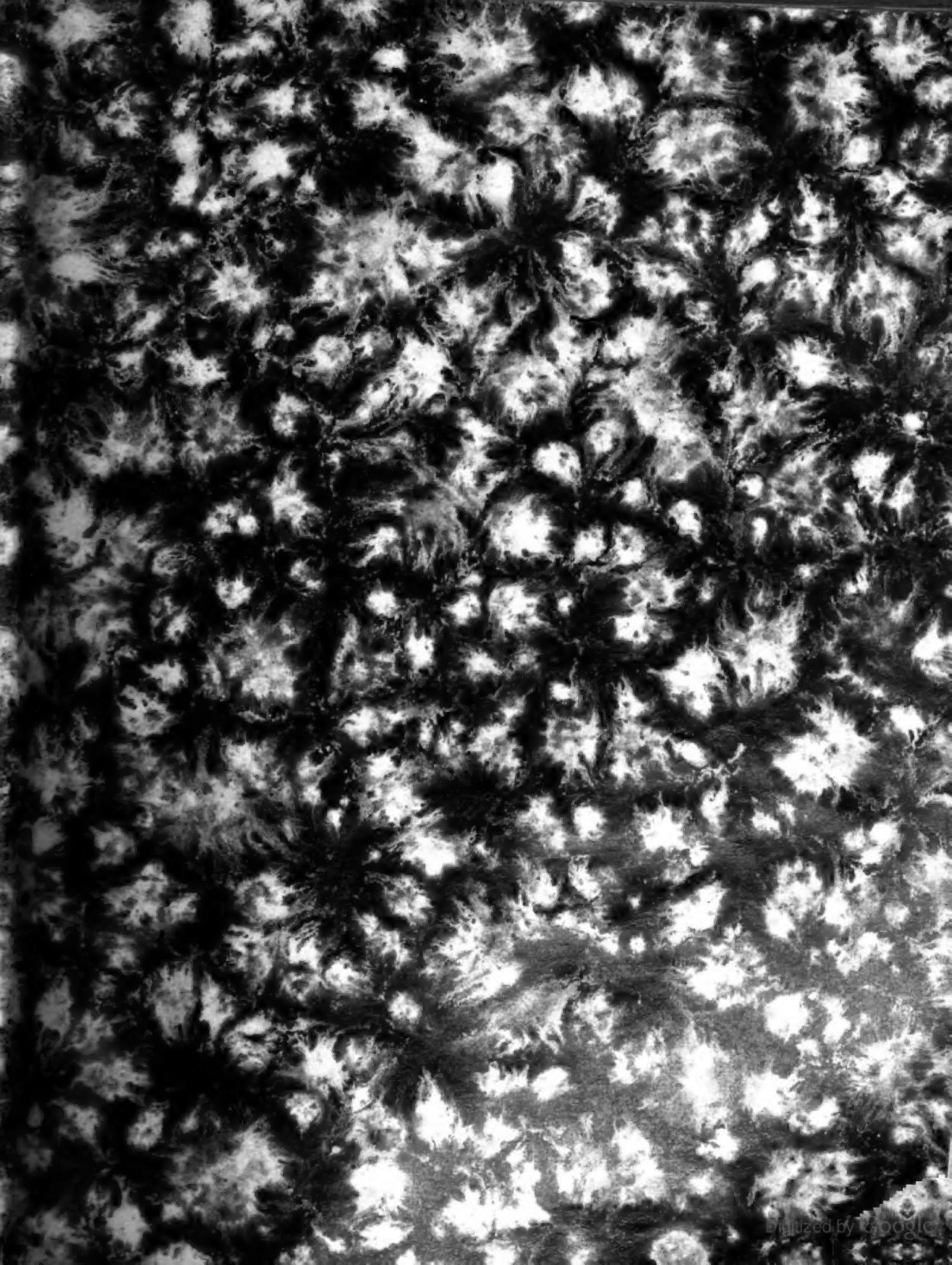
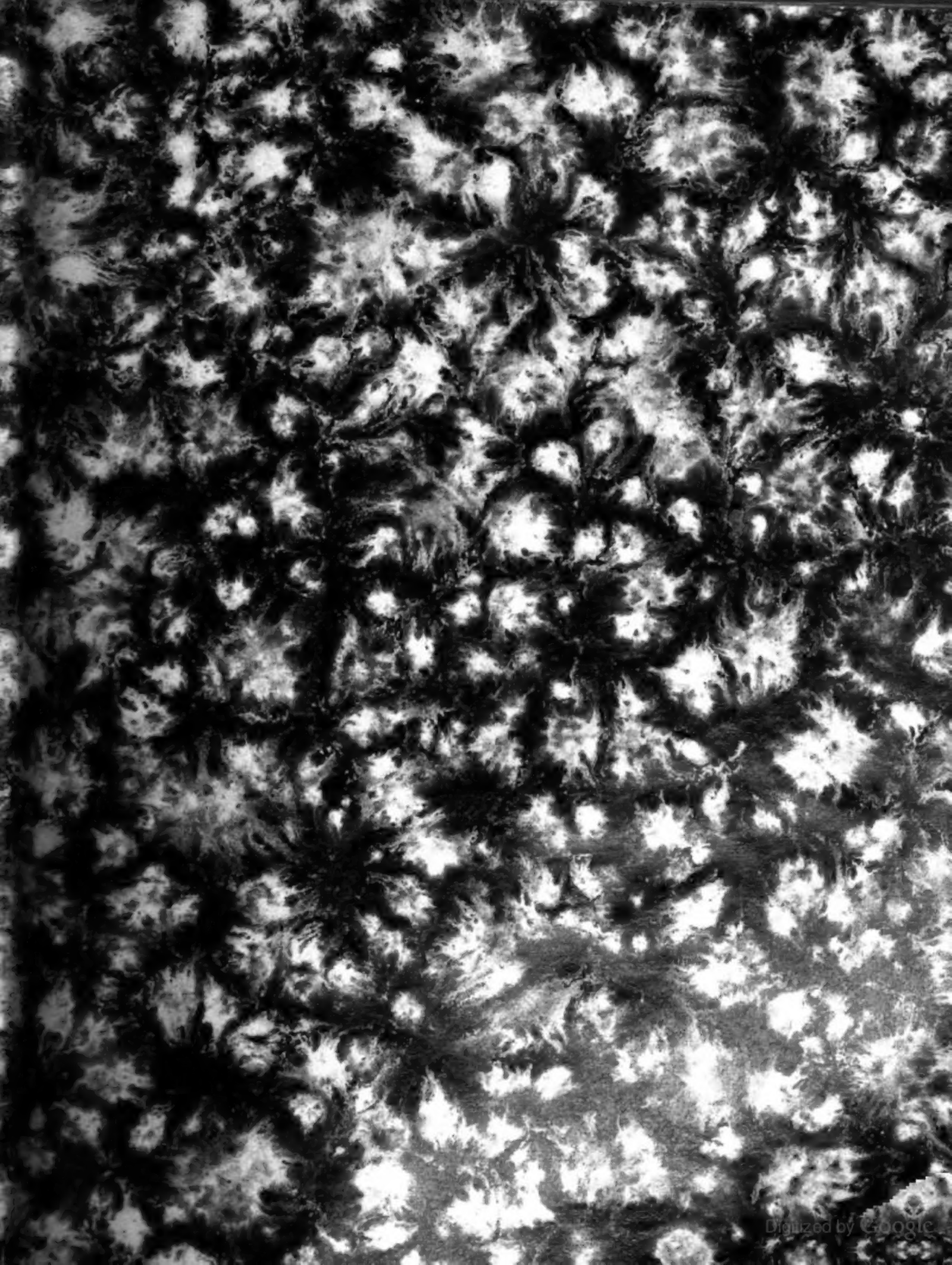
.KÖN.HOF- BIBLIOTHEK
66.920-A
Alt-

Digitized by Google

92. H. 4.



92. H. 4.


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dionysius von Halikarnaß

Werke.

Zweite Abtheilung.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

66920-A

Digitized by Google

Digitized by Google

Dionysius von Halikarnaß

Werke.

Fünftes Bändchen.

Urgeschichte der Römer,

übersetzt

von

Adolph Heinrich Christian,

Präzeptor am K. Württemb. Lyceum zu Ludwigsburg.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1838.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des fünften Buchs. *)

Vor Chr. Geb. 509. **) Die Consuln Lucius Junius Brutus und Lucius Tarquinius Collatinus treffen Anordnungen zur Befestigung der neuen Staatsverfassung. Cap. 1. 2. Der vertriebene König, Tarquinius, macht Versuche zur Rückkehr, welche durch eine Verschwörung in Rom selbst begünstigt werden. Cap. 3—6. Diese Verschwörung wird aber entdeckt und die Theilnehmer bestraft; der eine Consul, Tarquinius Collatinus, wird genöthigt, sein Amt niederzulegen und die Stadt zu verlassen; statt seiner wird Publius Valerius zum Consul erwählt, welcher mit Brutus durch neue Anordnungen die Sicherheit der Republik befestigt. Cap. 7—13. Der vertriebene Tarquinius zieht mit einem Etruskischen Heere gegen Rom; Brutus fällt; die Etrusker

*) Die Uebersetzung des Lapus hat folgende Inhaltsübersicht: Das fünfte Buch des Dionysius von Halikarnaß von der Urgeschichte der Römer umfaßt die Vertreibung der Römischen Könige, und hierauf die nach Vertreibung der Könige unter Consuln ausgeführten Thaten von der 68sten bis zur 71sten Olympiade, eine Zeit von 12 Jahren.

Livius erzählt dieselben Begebenheiten zum Theil in anderer Ordnung und Gestalt. Zu Dionysius 1—19. vgl. Livius II, 1. 2. 1. 6. 3. 5. 2. 5. 1. 5. 6. 7. 8. bis Mitte, Zu Dion. 20. vgl. Liv. 8. Ende. Zu Dion. 21—35. vgl. Liv. 9. 10. 11. 12. 11. 13. 14. 13. 8. Mitte. Zu Dion. 36. vgl. Liv. 14. 15. gegen Ende. Zu Dion. 37—39. vgl. Liv. 16. Anfang. Zu Dion. 40—43. vgl. Liv. 16. Zu Dion. 44—48. vgl. Liv. 16. Zu Dion. 49. vgl. Liv. 17. Zu Dion. 50. 51. vgl. Liv. 18. Anfang. Zu Dion. 52—57. vgl. Liv. 19. Anfang. Zu Dion. 58. vgl. Liv. 19. Anfang. Zu Dion. 59—77. vgl. Liv. 21. Anfang. 23. 18. gegen die Mitte.

**) Der Uebersetzer der vier ersten Bücher folgte in seinen chronologischen Angaben der Zeitrechnung Reiske's. Da aber diese anerkannt unrichtig ist, so hat der jetzige Uebersetzer sie verlassen zu müssen geglaubt, und hat sowohl hier als auf den Columnentiteln die richtige und allenthalben übliche Rechnungsweise adoptirt.

Digitized by Google

werden geschlagen; Valerius zieht im Triumphe in Rom ein; Brutus erhält eine feierliche Leiche. Cap. 14—18. Valerius kommt in den Verdacht, er strebe nach Alleinherrschaft, befreit sich aber davon und erhält den Beinamen Publicola. Cap. 19.

Vor Chr. Geb. 508. Unter den Consuln Valerius und Lucretius wird der Census vorgenommen und eine Besatzung nach Syncerium geschickt. Cap. 20.

Vor Chr. Geb. 507. Unter den Consuln Valerius und Horatius unternehmen Lar Porsena, König von Clusium in Etrurien, und Mamilius, des Tarquinius Schwiegersohn, einen Krieg für die Tarquinier gegen Rom. Cap. 21. Die Consuln treffen Sicherheitsmaßregeln und beziehen ein Lager. Porsena erobert das Janiculum und rückt gegen Rom. Cap. 22. Nach einem hitzigen Kampfe ergreifen die Römer die Flucht. Drei Männer schützen die Stadt vor dem Eindringen der Feinde. Cap. 23—25. Die Feinde lagern sich vor Rom und bringen die Stadt in große Noth. Cap. 26. Dennoch weisen die Römer den angebotenen Frieden zurück. Cajus Mucius Cordus geht ins feindliche Lager mit dem Vorsatze, den Porsena zu ermorden; sein Unternehmen mißlingt, jedoch bewirkt er, daß Porsena zu einem den Römern günstigen Frieden geneigter wird. Cap. 27—30. Ein Verlust durch einen Römischen Hinterhalt veranlaßt ihn, Gesandte nach Rom zu schicken; es wird wegen des Friedens unterhandelt; die Römischen Geißelinnen entfliehen unter Anführung der Clölia; Tarquinius überfällt den Römischen Consul, der dieselben zurückbringt. Porsena bricht alle Verbindung mit Tarquinius ab und schließt Frieden mit den Römern. Cap. 31—34. Der Senat beschließt Ehrengeschenke für Porsena, Mucius und Clölia. Der Tempel des Capitolinischen Jupiter wird eingeweiht. Cap. 35.

Vor Chr. Geb. 506. Unter den Consuln Spurius Lartius und Titus Herminius fällt der Sohn des Porsena, Aruns, bei der Belagerung von Aricia; der geschlagenen Etrusker nehmen sich die Römer an und weisen Denen, welche bleiben wollen, Wohnsitze in Rom an. Dafür erhalten sie von Porsena das im letzten Frieden abgetretene Land wieder. Cap. 36.

Vor Chr. Geb. 505. Unter den Consuln Marcus Valerius

Digitized by Google

und Publius Postumius Tubertus fängt der Sabinische Krieg mit Streifereien an; Valerius überfällt die Plünderer und richtet ein Blutbad an; ein starkes Sabinerheer rückt aus, und beide Consuln ziehen gegen dasselbe, es kommt zu einer hitzigen Schlacht am Flusse Anien, in welcher die Römer siegen. Cap. 37—39.

Vor Chr. Geb. 504. Unter den Consuln Publius Valerius Publicola und Titus Lucretius beschließen die Sabiner, aufgestiftet von Sextus Tarquinius, gemeinschaftlich Krieg gegen Rom. Fidenä und Cameria fallen von Rom ab. Titus Claudius aus Regillum im Sabinerlande zieht mit 5000 waffenfähigen Männern nach Rom. Cap. 40. Die Sabiner beginnen den Krieg und werden gänzlich geschlagen. Cap. 41. 42. Fidenä wird erobert. Cap. 43.

Vor Chr. Geb. 503. Unter den Consuln Publius Postumius Tubertus und Agrippa Menenius Lanatus fallen die Sabiner zum drittenmal ins Römische Gebiet ein; Postumius zieht gegen sie, kommt aber durch seine unbesonnene Hitze in große Noth; Menenius befreit ihn, und die Sabiner ziehen ab. Cap. 44. Beide Theile rüsten sich aufs Neue zum Kriege: die Römer siegen; die Consuln erhalten die Ehre eines Triumphs, Menenius die des großen, Postumius die des kleinen. Cap. 45 — 47. Publius Valerius Publicola stirbt, und wird auf Staatskosten feierlich begraben und von den Frauen ein Jahr lang betrauert. Cap. 48.

Vor Chr. Geb. 502. Unter den Consuln Spurius Cassius Viscellinus und Opiter Virginius Tricostus wird der Sabinische Krieg beendigt. Cassius schlägt die Sabiner bei Cures; sie erhalten Frieden; Virginius erobert Cameria. Cap. 49.

Vor Chr. Geb. 501. Unter den Consuln Postumius Cominius und Titus Lartius heben die Sabiner in einer allgemeinen Versammlung, zu welcher Rom nicht eingeladen wurde, aber doch Gesandte schickte, die Freundschaft mit Rom auf. In Rom entsteht eine Sclavenverschwörung, die aber verrathen und unterdrückt wird. Cap. 50. 51.

Vor Chr. Geb. 500. Unter den Consuln Servius Sulpicius Camerinus und Manius Tullius Longus fällt Fidenä von den Römern ab, und wird von Manius Tullius belagert. Die

Digitized by

Belagerten verlangen Hülfe von den Latiniſchen Städten. Dieſe beſchließen zwar keinen Krieg gegen Rom, ſchicken aber Geſandte dahin und verlangen die Rückkehr des Tarquinius und Aufhebung der Belagerung von Fidenä. Cap. 52. Tarquinius ſtiftet eine Verſchwörung in Rom ſelbſt an; ſie wird verrathen und die Haupttheilnehmer mit dem Tode beſtraft. Wegen Vergießung des Bürgerbluts wird eine Reinigung [Luſtration] und hierauf wegen Rettung der Stadt Dankopfer und feierliche Spiele veranſtaltet. Bei den Spielen kommt Manius ums Leben. Cap. 53—57.

Vor Chr. Geb. 499. Unter den Conſuln Publius Veturius und Titus Aebutius Elvas wird Fidenä belagert und die von den Latinern geſchickte Hülfe zerſtreut. Sextus Tarquinius zieht nach fruchtloſer Belagerung von Signia wieder ab. Cap. 58.

Vor Chr. Geb. 498. Unter den Conſuln Titus Lartius Flavus und Quintus Clölius Siculus wird die Belagerung von Fidenä fortgeſetzt und die Stadt zur Uebergabe genöthigt. Cap. 59. 60. Die Latiner beſchließen den Krieg gegen Rom und ſchicken Geſandte dahin. Beide Theile ſuchen ſich Bundesgenoſſen zu verſchaffen. Cap. 61. 62. Bei dem Aufrufe zum Kriegsdienſte in Rom zeigt ſich Widerſpenſtigkeit von Seiten der Unvermöglichen und Verſchuldeten. Der Senat berathſchlagt über die Mittel, die Unzufriedenheit zu beſchwichtigen, und beſchließt, bis nach glücklich beendigtem Kriege die Sache zu verſchieben, einſtweilen aber Alles ruhen zu laſſen, was nicht auf den Krieg ſich beziehe; allein die Unzufriedenheit wird dadurch nicht ganz gehoben. Cap. 63—69. Als das beſte Hülfsmittel in dieſer Noth erſcheint dem Senate die Ernennung eines Dictators, und nach erfolgter Zuſtimmung des Volks wird Titus Lartius zum Dictator erwählt. Cap. 70—74. Dieſer ernennt den Spurius Caſſius zum Reiteroberſten, nimmt den Cenſus vor, rückt mit dem Heere aus, und bringt einen Waffenſtillſtand zu Stande. Hierauf kehrt er in die Stadt zurück und ernennt Conſuln. Cap. 75—77.

Digitized by Google

Dionysius,
Alexanders Sohns von Halikarnaß,
Urgeschichte der Römer.

Fünftes Buch.

---

1. Die königliche Verfassung der Römer also dauerte von der Erbauung Roms 244 Jahre, wurde unter dem letzten Könige eine Despotenherrschaft und aus diesen Ursachen und durch die genannten Männer aufgelöst, als die 68ste Olympiade anbrach, in welcher Ischomachus von Kroton in der Rennbahn siegte, und als Isagoras die jährliche Obergewalt in Athen hatte.

Nachdem eine Aristokratie [Adelsherrschaft] eingeführt war, zogen Lucius Junius Brutus und Lucius Tarquinius Collatinus, die ersten Staatsobersten [ὕπατοι], welche die königliche Herrschaft erhielten, da noch vier Monate von jenem Jahre übrig waren, welche die Römer in ihrer Sprache, wie ich [IV, 76. S. 512.] sagte, Staatsräthe [πρόβουλοι, d. h. consules] nennen, noch weiter Viele bei, als Die im

Digitized by Google

Lager in die Stadt kamen *) nach dem Frieden, der mit den Ardeaten geſchloſſen wurde, wenige Tage nach der Vertreibung des Deſpoten; beriefen das Volk zu einer Verſammlung, ſprachen viel von Eintracht und beſtätigten durch einen neuen Beſchluß, Was Die in der Stadt vorher beſchloſſen hatten, die Tarquinier mit ewiger Verbannung belegend. Hierauf veranſtalteten ſie eine Sühnung der Stadt, ſchlachteten Opferthiere zu feierlicher Eidesleiſtung, und bei den Schlachtopfern ſtehend ſchworen zuerſt ſie ſelbſt und ließen die andern Bürger ſchwören, weder den Tarquinius, noch ſeine Söhne, noch ihre Nachkommen aus der Verbannung zurückzuführen, und nie mehr Jemand als König über die Stadt Rom einzuſetzen, noch Denen, welche einen einſetzen wollen, es zu geſtatten. Dieß ſchworen ſie für ſich und ihre Kinder und ihre Nachkommenſchaft.

Da aber die Könige von vielen großen Wohlthaten für das gemeine Weſen Urheber zu ſeyn ſchienen, ſo wollten ſie den Namen ihrer Würde beibehalten, ſo lange die Stadt dauern würde, und befahlen daher den Oberprieſtern und Vogelſchauern, den tüchtigſten von den Aelteren auszuwählen, welcher über Nichts weiter, als über die Verehrung der Götter die Aufſicht haben ſollte, entbunden von allem Kriegsdienſte, mit der Benennung Opferkönig [vergl. IV, 74. Ende. S. 510]. Zum erſten Opferkönige wurde Manius Papirius, beſtellt, ein Patricier, ein Mann, der den Frieden liebte.

2. Als ſie dieſe Anordnungen getroffen, ſo faßten ſie aus Beſorgniß, wie mich dünkt, es möchte bei der Menge die

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: ἐλθόντων.

falsche Ansicht von der neuen Staatsverfassung entstehen, daß zwei Könige statt eines Herrn der Stadt geworden seyen, wenn jeder der beiden Consuln die zwölf Beile habe, wie sie die Könige hatten, den Entschluß, die Bürger von dieser Furcht zu befreien und das Gehässige ihrer Gewalt zu mildern, indem sie anordneten, daß vor dem einen Consul die zwölf Beile, vor dem andern die zwölf Lictoren vorausgehen sollen, welche bloß Ruthenbündel [ohne Beile] tragen, und wie Einige erzählen auch Kränze; und daß der Besitz der Beile umgehen solle, indem jeder abwechselnd einen Monat sie behalte.

Dadurch, daß sie diese und nicht wenige andre, diesen ähnliche Einrichtungen trafen, machten sie die niedrige und gemeine Volksmenge geneigt für die Fortdauer dieses Zustandes. Sie erneuerten nämlich die von Tullius gegebenen Gesetze über die Verträge [IV, 13. S. 414.], weil sie für menschenfreundlich und volksthümlich galten, welche alle Tarquinius aufgehoben hatte [IV, 43. S. 470.], und befahlen, daß die Opfer, sowohl in der Stadt, als auf dem Lande, welche die versammelten Gaubewohner und Tribusgenossen gemeinschaftlich verrichteten, wieder dargebracht werden, wie sie unter Tullius dargebracht wurden [IV, 14. 15. S. 416 ff. vergl. mit IV, 43. S. 470.]; auch gaben sie ihnen das Recht zurück, eine Volksversammlung über die wichtigsten Angelegenheiten zu halten, ihre Stimme abzugeben [IV, 20. S. 430. vergl. mit IV, 41. S. 467.] und das Andre zu thun, was sie nach dem früheren Herkommen gethan hatten.

Den Meisten also war Das, was durch sie geschah, erwünscht, da sie aus langer Sclaverei zu unverhoffter Freiheit

Digitized by Google

gelangten, doch fanden sich auch Einige, die aus Dummheit, oder auch aus Selbstsucht nach dem Unheile während der Despotenherrschaft sich sehnten, und zwar nicht unbedeutende Männer, welche sich zum Verrathe gegen die Stadt verschworen, indem sie verabredeten, den Tarquinius wieder [in die Stadt] aufzunehmen und die Consuln zu tödten. Wer ihre Häupter waren, und durch welchen unerwarteten Zufall sie verrathen wurden, obgleich sie allen Menschen verborgen zu seyn wähnten, will ich erzählen, wenn ich Weniges von dem vorher Geschehenen nachgeholt habe.

3. Nachdem Tarquinius vom Throne gestürzt war, hielt er sich nicht lange Zeit in der Stadt Gabii auf, indem er die aus der Stadt zu ihm sich Sammelnden aufnahm, denen die Despotie erwünschter war, als die Freiheit, und sich mit den Hoffnungen auf die Latiner beschäftigte, als werde er durch sie wieder zur Herrschaft gelangen. Da aber die [Latinischen] Städte ihm kein Gehör schenkten, noch um seinetwillen Krieg mit der Römer Stadt anfangen wollten, so verzichtete er auf Unterstützung von ihnen und nahm seine Zuflucht zu der Etruskischen Stadt Tarquinii, woher er von mütterlicher Seite abstammte [III, 47. S. 352.]. Er gewann die [edeln] Geschlechter *) der Tarquinier durch Geschenke und, von ihnen in die Volksversammlung eingeführt, erneuerte er seine Verwandtschaft mit der Stadt, zählte die Wohlthaten auf, welche sein Großvater allen Etruskischen Städten erwiesen, und erinnerte sie an die Verträge, welche sie mit ihm geschlossen. Neben allem Diesem bejammerte er das Miß-

*) Mit der Vaticanischen Handschrift: τὰ γένη.

Digitized by Google

geſchick, das ihn betroffen, wie er an einem Tage eines großen Glücks beraubt, unſtet umherziehend und an dem Nothwendigſten Mangel leidend mit drei Söhnen zu Denen ſeine Zuflucht zu nehmen gezwungen ſei, die einmal unter ihm geſtanden. Indem er Dieſes unter vielen Wehklagen und Thränen ausführte, bewog er das Volk, zuerſt Geſandte nach Rom zu ſchicken, welche verſöhnende Vorſchläge ſeinetwegen machen ſollten, in der Vorausſetzung, daß die dortigen Vornehmen ihm beiſtehen und ſeine Rückkehr unterſtützen werden. Nachdem die Geſandten, welche er ſelbſt vorſchlug, gewählt waren, unterrichtete er ſie, Was ſie ſagen und thun ſollen, und gab ihnen Briefe von den bei ihm befindlichen Flüchtlingen, welche Bitten enthielten, an ihre Angehörigen und Freunde, und entließ ſie auch mit etwas Gold verſehen.

4. Als dieſe Männer nach Rom kamen, ſprachen ſie vor dem Senate, „Tarquinius wünſche unter ſicherem Geleite mit Wenigen zuerſt vor dem Senate zu erſcheinen, wie es billig ſey; dann aber, wenn er von dem Senate die Einwilligung dazu erhalte, auch vor die Volksverſammlung zu treten, um Rede zu ſtehen über Alles, was er gethan ſeit er die Herrſchaft erlangt, und ſich, wenn Jemand ihn anklage, dem Richterſpruche aller Römer zu unterwerfen. Wenn er ſich verantwortet und Alle überzeugt habe, daß er nichts der Verbannung Würdiges gethan, ſo wolle er, falls ſie ihm die Königsherrſchaft zurückgeben, wieder regieren mit Beobachtung Deſſen, was die Bürger als Rechtens beſtimmen würden; wenn ſie aber nicht unter königlicher Herrſchaft wie früher zu ſtehen, ſondern eine andre Staatsverfaſſung einzuführen vorziehen, ſo wolle er in der Stadt, da

ſie ſeine Vaterſtadt ſey, bleiben und im Beſitze ſeines eigenen Vermögens, mit Allen gleiche bürgerliche Rechte und Pflichten haben, der Verbannung aber und des unſteten Umherziehens enthoben ſeyn.“ Nachdem ſie Dieß ausgeführt, baten ſie den Senat, „vor Allem wegen des bei allen Völkern geltenden Rechts, Niemand der Vertheidigung und Unterſuchung zu berauben, auch ihm die Verantwortung zu geſtatten, über welche ſie ſelbſt die Entſcheidung haben werden; wenn ſie aber ihm dieſe Gunſt nicht erzeigen wollen, um der Stadt willen, welche für ihn bitte, billig zu verfahren und ihr einen Gefallen zu thun, wodurch ſie ſelbſt keinen Schaden nehmen und bei der Empfängerin große Ehre einzulegen ſcheinen werden: ſie möchten als Menſchen nicht eine Geſinnung verrathen, wie ſie dem menſchlichen Weſen nicht zieme, und nicht unſterblichen Groll in ſterblichen Leibern hegen, ſondern ſich überwinden, auch gegen ihr Gefühl mild zu handeln den Bittenden zu Gefallen, und bedenken, daß es die Handlungsweiſe verſtändiger Menſchen ſey, den Freundſchaften die Feindſchaften aufzuopfern, unvernünftiger aber und wilder, mit den Feinden auch die Freunde zu verſtoßen.“

5. Nachdem ſie Dieſes geſagt hatten, ſtand Brutus auf und ſprach: „Von der Rückkehr der Tarquinier in dieſe Stadt, Etruſker, redet nicht weiter; denn gefaßt iſt bereits ein Beſchluß, der ewige Verbannung für ſie beſtimmt, und bei den Göttern haben wir alle geſchworen, weder ſelbſt die Deſpoten zurückzuführen, noch Denen, welche ſie zurückführen, es zu geſtatten; wenn ihr aber noch etwas Andres verlangt, das billig iſt, und was wir weder durch Eidſchwüre noch durch Geſetze verhindert ſind zu thun, ſo redet.“

Digitized by Google

Hierauf traten die Gesandten vor und sprachen: „Wider Erwarten ist es mit unserm ersten Geschäfte gegangen; denn obgleich wir für einen schutzflehenden Mann, der euch Rede stehen will, unterhandelten und das allgemeine Recht als eine besondere Gunst ansprachen, so konnten wir Dieß nicht erlangen. Da es nun euch so beliebt, so dringen wir nicht mehr auf die Rückkehr der Tarquinier, richten aber eine andre gerechte Forderung an euch, wozu wir den Auftrag von unsrer Vaterstadt erhielten, und an deren Erfüllung weder ein Gesetz noch ein Eidschwur euch hindern wird, dem Könige sein Vermögen zurückzugeben, welches sein Großvater früher besaß, der Nichts von eurem Eigenthum weder mit Gewalt noch heimlich an sich brachte, sondern es von seinem Vater überkam und zu euch hereinbrachte; denn er ist es zufrieden, wenn er das Seinige wieder erhält, anderswo beglückt zu leben, ohne euch zu belästigen.“

So sprachen die Gesandten und traten ab. Der eine Consul, Brutus, rieth, die Güter zu behalten, theils zur Strafe für die vielen und großen Unbilden, welche die Despoten dem gemeinen Wesen zugefügt, theils des Vortheils wegen, damit sie dadurch nicht Mittel zum Kriege erhalten, indem er vorstellte, die Tarquinier werden sich nicht begnügen, ihr Vermögen zurückbekommen zu haben, und sich nicht bequemen, im Privatstande zu leben, sondern mit Hülfe fremder Völker einen Krieg gegen die Römer unternehmen und mit Gewalt wieder auf den Thron zu kommen suchen. Collatinus aber trug auf das Gegentheil an, indem er sagte, nicht die Güter der Despoten haben dem Staate Unbilde zugefügt, sondern ihre Personen, und verlangte, sie sollen sich

Digitized by Google

vor Beidem hüten, daß sie nicht bei Allen in schlimmen Ruf kommen, als haben sie die Tarquinier wegen ihres Reichthums vom Throne gestürzt, und daß sie ihnen nicht eine gerechte Veranlassung zum Kriege geben, weil ihnen ihr Eigenthum entrissen worden sey. Ungewiß, sagte er, sey es, ob sie, wenn sie ihre Güter zurückerhalten, noch wegen der Rückkehr sie zu bekriegen unternehmen werden, gewiß aber sey das Andre, daß sie sich nicht ruhig werden verhalten wollen, wenn sie ihres Vermögens beraubt seyen.

6. Als die Consuln so sprachen und beiden Viele beistimmten, kam der Senat in Verlegenheit, Was zu thun sey, und berathschlagte mehrere Tage lang, da der Vorschlag des Brutus vortheilhafter, der Antrag des Collatinus aber gerechter schien; endlich beschloß er, das Volk solle zwischen Vortheil und Recht entscheiden. Nachdem die beiden Consuln viel gesprochen, stimmten die Curien, deren es dreißig waren, ab und es ergab sich ein so geringes Uebergewicht für die eine Meinung, daß Diejenigen nur eine Stimme mehr zählten, welche verlangten, daß man die Güter zurückgebe, als Die, welche dafür waren, daß man sie behalte. Als die Etrusker von den Consuln die Antwort erhielten, lobten sie die Stadt sehr, daß sie das Recht dem Vortheile vorgezogen habe, und thaten dem Tarquinius zu wissen, er solle Leute schicken, welche die Güter in Empfang nehmen; sie selbst aber blieben in der Stadt unter dem Vorwande, die beweglichen Güter zusammenzubringen und Was nicht fortgeschafft werden konnte, zu verkaufen, in Wahrheit aber mit Unterhandlungen und mit Auskundschaftung der Verhältnisse in der Stadt beschäftigt, wie ihnen der Despot befohlen hatte.

Digitized by Google

Sie überlieferten nämlich die Briefe von den Flüchtlingen ihren Angehörigen und empfingen von Diesen andre an die Flüchtlinge. Da sie nun mit Vielen zusammenkamen und sich unterhielten, und ihre Denkungsart kennen lernten, fingen sie an, Die, bei welchen sie fanden, daß sie leicht zu gewinnen seyen wegen Mangels an Festigkeit der Gesinnung, oder wegen kärglichen Fortkommens oder wegen ihrer Sehnsucht nach den während der Despotenherrschaft genossenen Vortheilen, indem sie ihnen gute Aussichten vorhielten und Geld gaben, zu verführen. Es mußten sich, wie leicht zu denken, in einer großen und volkreichen Stadt Manche finden, welche die schlechtere Staatsverfassung der bessern vorziehen würden und zwar nicht bloß unter den unbedeutenden, sondern auch unter den angesehenen Männern. Unter diesen waren zwei Junier, Titus und Tiberius, Söhne des Consuls Brutus, welche eben erst ins mannbare Alter getreten waren, und mit ihnen zwei Vitellier, *) Marcus und Manius, Brüder der Frau des Brutus, schon tüchtig, Staatsgeschäfte zu besorgen, und zwei Söhne der Schwester des Collatinus, des andern Consuls, Lucius und Marcus Aquillius, in dem gleichen Alter mit Brutus Söhnen, bei welchen, da ihr Vater nicht mehr am Leben war, die Zusammenkünfte meistens gehalten und die Pläne wegen der Rückkehr der Despoten verabredet wurden.

7. Auch aus manchem Andern schließe ich, daß der Römische Staat durch göttliche Vorsehung zu so großem

*) Mit Sigonius zu Livius II, 4, 1. *Οὐϊτέλλιοι*.

Glücke gelangte, besonders aber aus den damaligen Vorgängen. Denn eine solche Verrücktheit und Verblendung hatte jene Unglücklichen ergriffen, daß sie es wagten eigenhändig Briefe an den Despoten zu schreiben, worin sie ihm die Zahl der Theilnehmer an der Verschwörung und die Zeit, wann sie den Anschlag gegen die Consuln ausführen wollten, eröffneten, gemäß den von dem Despoten an sie gekommenen Schreiben, daß er vorher wissen wolle, welchen Römern er nach Erlangung der Herrschaft zu Wohlthaten verpflichtet sey. Diese Briefe nun kamen durch folgenden Zufall in die Hände der Consuln. Bei den Aquilliern, den Schwestersöhnen des Collatinus, kamen die Häupter der Verschworenen zusammen, unter dem Scheine einer Einladung zu heiliger Feier und Opfern. Nach dem Schmause hießen sie die Diener aus dem Speisesaale sich entfernen und vor die Thüren des Männergemachs sich begeben, tauschten ihre Meinungen über die Zurückführung der Despoten gegen einander aus und schrieben Das, was sie beschloßen, in eigenhändigen Briefen nieder, welche die Aquillier in Empfang nehmen und den Etruskischen Gesandten, diese aber dem Tarquinius überliefern sollten. Während dieser Zeit nun blieb von den aufwartenden Sclaven ein Mundschenk, Namens Vindicius, *) aus der Stadt Cänina [jetzt Monticelli] im Kriege zum Gefangenen gemacht, weil er aus der Entfernung der Diener vermuthete, daß die Männer Böses berathen, allein außen an der Thüre, hörte ihre Reden und sah, wie die Briefe von Allen geschrieben wurden, indem er sein Gesicht an eine

*) Nach der Vaticanischen Handschrift: Οὐίνδικιος.

Digitized by Google

Ritze in der Thüre hielt, durch welche man durchblicken konnte. Er ging nun, noch tief in der Nacht fort, als wäre er von seinen Gebietern zu irgend einem Behufe ausgeschickt, trug aber Bedenken zu den Consuln zu gehen, weil er fürchtete, sie möchten aus Liebe zu ihren Verwandten die Sache verhehlen wollen und den Angeber der Verschwörung auf die Seite schaffen; begab sich zu Publius Valerius, der unter den vier Ersten war, welche die Despotenherrschaft stürzten, reichte ihm seine Rechte und nach erhaltener eidlicher Zusicherung, daß er Nichts zu gefahren habe, zeigte er ihm an, Was er gehört und gesehen hatte. Dieser nun, als er Alles erfahren, begab sich ohne weitern Aufschub mit einer starken Schaar von Hörigen [Clienten] und Freunden am frühen Morgen zu dem Hause der Aquillier und trat, als käme er zu einem andern Behufe, ungehindert durch die Thüre ein, da die jungen Leute noch im Hause waren, bemächtigte sich der Briefe, nahm die Jünglinge gefangen und führte sie vor die Consuln.

8. Da ich die nun folgenden Thaten des einen Consuls, Brutus, hohe und bewundernswürdige, zu erzählen habe, auf welche die Römer sich so Großes einbilden, fürchte ich, es möchte den [andern] *) Griechen scheinen, ich erzähle Grausames und Unglaubliches, da alle Menschen gewohnt sind, nach dem Einheimischen zu beurtheilen Was man von Andern erzählt, und das [an sich] Glaubliche in Beziehung

*) ἄλλοις fehlt in der Vaticanischen Handschrift. Jedenfalls wäre der Sinn: „andern Leuten, nämlich den Griechen."

auf ſich unglaublich zu machen [d. h. zu bezweifeln]; *) aber dennoch will ich es erzählen.

Sobald es nämlich Tag geworden war, ſetzte er ſich auf den Richterſtuhl, durchſuchte die Briefe der Verſchwornen, und als er die von ſeinen Söhnen fand, — er erkannte ſie an den Siegeln, — löste er das Siegel und ließ zuerſt beide von dem Schreiber vorleſen, daß alle Anweſende es hörten; dann hieß er ſeine Söhne reden, wenn ſie Etwas ſagen wollten. Als aber Keiner auf unverſchämtes Läugnen ſich zu legen wagte, da ſie ſchon längſt das Urtheil ſich geſprochen hatten und beide weinten, ſo wartete er eine kleine Weile, ließ dann Stillſchweigen gebieten, und während Alles in Erwartung war, was die Sache für ein Ende nehmen werde, ſagte er, er verurtheile ſeine Söhne zum Tode. Auf dieſes ſchrieen Alle laut auf, da ſie es für unrecht hielten, daß ein ſolcher Mann durch den Tod ſeiner Söhne einen Verluſt erleide, und wollten den Jünglingen das Leben ſchenken dem Vater zu Gefallen. Er aber, ohne ſich an ihr Geſchrei und Jammern zu kehren, **) befahl den Lictoren, die Jünglinge fortzuführen, während ſie jammerten und flehten und ihn mit den ſüßeſten Liebesworten anriefen. Bewundernswürdig ſchien zwar ſchon Das Allen, daß er weder auf die Bitten ſeiner Mitbürger noch auf die Wehklagen ſeiner Kinder nachgab, noch viel bewundernswürdiger aber ſeine unerſchütterliche Feſtigkeit bei ihrer Beſtrafung. Denn er erlaubte weder, daß ſeine Söhne anderswohin geführt

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: τὸ πιστὸν ἐφ' ἑαυτοὺς ποιεῖν.
**) Nach der gewöhnlichen Lesart: ἀντεχόμενος.

werden und nicht vor Aller Augen sterben, noch ging er selbst vom Markte weg, bis die Strafe an ihnen vollzogen wäre, um dem gräßlichen Anblicke auszuweichen, noch ließ er sie ohne entehrende Stäupung den beschlossenen Tod leiden, sondern beobachtete alles bei der Bestrafung Herkömmliche und Gesetzliche, was den Uebelthätern bestimmt ist, und ließ auf dem Markte vor Aller Augen ihre Körper von Schlägen zerfleischen und, selbst bei dem ganzen Hergange gegenwärtig, endlich mit dem Beile ihnen den Kopf abschlagen. Ueber all das Unglaubliche und Erstaunliche an diesem Manne aber ging sein regungsloses und unverändertes Gesicht; denn während die Andern alle, welche bei dem Vorgange zugegen waren, weinten, sah man ihn allein weder das Schicksal seiner Söhne beweinen, noch sich selbst wegen der sein Haus treffenden Kinderlosigkeit beklagen, noch irgend eine weichere Empfindung verrathen, sondern thränen-, seufzer- und regungslos blieb er und ertrug das Unglück standhaft. So stark war er am Geiste und so fest in der Ausführung des Beschlossenen, so sehr Herr über die das Ueberlegen störenden Affekte.

9. Nachdem er seine Söhne getödtet, rief er sogleich die Schwestersöhne seines Amtsgenossen, die Aquillier, bei welchen die Zusammenkünfte der gegen den Staat Verschworenen gehalten wurden. Er befahl dem Schreiber, ihre Briefe vorzulesen, daß alle Anwesende es hören, und sagte dann, er gestatte ihnen sich zu vertheidigen. Als nun die Jünglinge an den Richterstuhl geführt wurden, so fielen sie, sey es, daß einer ihrer Freunde es ihnen angerathen, oder daß sie selbst darauf gekommen, ihrem Oheim zu Füßen, als

erwarteten sie, von ihm gerettet zu werden. Brutus aber befahl den Lictoren, sie wegzureißen und zum Tode zu führen, wenn sie sich nicht vertheidigen wollen. Da sagte Collatinus zu den Lictoren, sie sollen ein wenig warten, bis er mit seinem Amtsgenossen gesprochen habe, nahm ihn bei Seite und bestürmte ihn mit vielen Bitten für die Jünglinge; er entschuldigte sie, durch jugendlichen Unverstand und schlechten Umgang seyen sie in diese Verblendung gerathen; er bat, ihm zu Gefallen möchte er seiner Verwandten Leben schonen, dieß sey die einzige Gunst, die er von ihm fordre, und nie mehr werde er wegen sonst Etwas ihn belästigen; er stellte ihm vor, es sey zu fürchten, daß die ganze Stadt in Unruhe gerathe, wenn sie Alle mit dem Tode zu bestrafen unternehmen, welche verdächtig seyen, die Verbannten in Betreff der Rückkehr zu unterstützen; denn es seyen ihrer viele, und einige aus nicht unbedeutenden Häusern. Als er ihn aber nicht bewegen konnte, verlangte er zuletzt, er solle nicht den Tod, sondern eine mildere Strafe über sie verhängen; es sey ungereimt, sagte er, während man die Despoten mit der Verbannung bestraft habe, die Freunde der Despoten mit dem Tode zu strafen. Da aber Jener auch der Ermäßigung der Strafe sich widersetzte, und nicht einmal auf eine andre Zeit die Aburtheilung der Schuldigen verschieben wollte, — dieß war nämlich die letzte Bitte seines Amtsgenossen; — sondern am nämlichen Tage noch Alle zu tödten drohte und schwor: so wurde Collatinus verdrießlich, daß er Nichts, was er verlangte, erhalten konnte und sagte: „weil du also unmenschlich und unerbittlich bist, so setze ich die Jünglinge sogar in Freiheit, da ich dieselbe Gewalt, wie du, besitze."

Digitized by Google

Brutus, dadurch aufgebracht, sprach: „Wenigstens so lange ich lebe, Collatinus, wirst du die Verräther des Vaterlands der Strafe nicht zu entreißen vermögen, sondern auch dich wird die verdiente Strafe treffen und das bald.“

10. Nach diesen Worten übergab er die Jünglinge einer Wache und berief das Volk zur Versammlung. Als der Markt sich mit Menschen gefüllt hatte; denn in der ganzen Stadt war der Vorgang mit seinen Söhnen bekannt geworden, — trat er vor, ließ die angesehensten Senatoren neben sich stehen, und sprach also: „Ich wünschte zwar, Bürger, daß dieser Collatinus hier, mein Amtsgenosse, in Allem mit mir gleich denke, und nicht bloß mit Worten, sondern auch mit der That die Despoten hasse und bekriege; da aber seine entgegengesetzte Gesinnung mir offenbar geworden, und er nicht bloß seiner Abstammung nach den Tarquiniern verwandt ist, sondern auch seiner Denkungsart nach, indem er eine Aussöhnung mit ihnen betreibt, und statt des gemeinschaftlichen Nutzens auf seinen eigenen Vortheil sieht, so bin ich entschlossen, ihn zu hindern, was er Böses im Sinne hat, auszuführen, und fordre euch dazu auf.

Ich will euch aber zuerst sagen, in welchen Gefahren sich der Staat befand, dann, wie Jeder von uns dabei verfahren ist. Einige Bürger kamen in dem Hause der Aquillier, der Schwestersöhne des Collatinus, zusammen; unter diesen waren meine beiden Söhne und die Brüder meiner Frau und außer Diesen noch einige andre nicht unbedeutende Männer; sie trafen eine Verabredung miteinander und verschworen sich, mich zu tödten und den Tarquinius wieder auf den Thron zu setzen, schrieben darüber eigenhändige

Briefe, bestegelten sie mit ihren Siegeln und waren im Begriffe, sie an die Verbannten abzuschicken. Dieß kam durch eines Gottes Gnade zu unsrer Kunde, indem dieser Mann die Anzeige machte; er ist ein Sclave der Aquillier, bei welchen sie in der vergangenen Nacht die Briefe schrieben; und auch die Briefe kamen in unsre Hände. Ich nun habe meine beiden Söhne, Titus und Tiberius, bestraft und in keiner Hinsicht ist durch meine Milde ein Gesetz oder ein Eidschwur verletzt worden; Collatinus aber entreißt mir die Aquillier und sagt, er werde es nicht dulden, daß sie, welche die gleichen Pläne, wie meine Söhne, hegten, das gleiche Schicksal haben. Wenn aber Diese keine Strafe trifft, so werde ich auch die Brüder meiner Frau und die andern Verräther des Vaterlands nicht bestrafen können; denn Was werde ich zu sagen haben, das ein größeres Recht gebe, sie zu strafen, wenn ich Jene freilasse? Was meinet ihr nun, daß diese Handlungsweise anzeige, Liebe zur Stadt oder Aussöhnung mit den Despoten; Haltung des Eids, den ihr alle und wir zuerst schworen [Cap. 1.], oder Verletzung desselben und Meineid? Wäre es uns verborgen geblieben, so wäre er dem Fluche verfallen und von den Göttern, an welchen er Meineid begeht, gestraft worden; da es aber offenbar geworden ist, so muß er von uns gestraft werden: er, der vor wenigen Tagen euch beredete, die Güter den Despoten zurückzugeben, damit nicht die Stadt gegen die Feinde sie zum Kriege verwenden könne, sondern die Feinde gegen die Stadt, und jetzt meint, man solle Die, welche sich zu ihrer Rückkehr mit den Despoten verschworen, ungestraft lassen, offenbar eben diesen zu Gefallen, damit er, wenn sie

zurückkehren, sey es durch Verrath, oder durch Krieg, diese Gefälligkeiten für sich anführen könne, und als ihr Freund Alles, was er wünscht, von ihnen erlange. Sollte nun ich, da ich meiner eigenen Kinder nicht schonte, deiner schonen, Collatinus, der du mit dem Leibe zwar bei uns bist, mit der Seele aber bei den Feinden, und die Verräther des Vaterlands rettest, mich aber, der dafür kämpft, tödtest? Wie sollte ich das? Nein, wahrlich nicht; sondern damit du Nichts dergleichen mehr ausführst, so erkläre ich dich deines Amts verlustig und befehle dir, eine andre Stadt zum Wohnorte zu wählen. Euch aber, Bürger, werde ich abstimmen lassen, alsbald die Centurien berufend, damit ihr entscheidet, ob Dieß gültig seyn soll. Das aber wisset nur, daß ihr entweder den Collatinus als Consul behalten werdet, oder den Brutus."

11. Während er dieses sprach, schrie Collatinus und beschwerte sich über das Unrecht, das ihm geschehe, nannte ihn bei jeder einzelnen Aeußerung einen hinterlistigen Menschen und einen Verräther seiner Freunde, vertheidigte sich über die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen, bat für seine Schwestersöhne, und weigerte sich, die Bürger gegen sich abstimmen zu lassen; machte aber dadurch das Volk noch erbitterter und erregte ungestümen Lärm über Alles, was er sagte. Als nun die Bürger aufgebracht gegen ihn waren und weder Vertheidigung gestatteten, noch Bitten zuließen, sondern verlangten, daß man sie abstimmen lasse, so erbat sich sein Schwäher, Spurius Lucretius, ein bei dem Volke geachteter Mann, aus Besorgniß, er möchte mit Schimpf aus dem Amte und dem Vaterlande verstoßen werden, von

beiden Conſuln das Wort. Er war der Erſte, welcher die Erlaubniß erhielt, wie die Römiſchen Geſchichtſchreiber erzählen; denn damals war es bei den Römern noch nicht im Gebrauche, daß ein Privatmann in der Volksverſammlung öffentlich ſprach; und nun richtete er an beide Conſuln folgende Bitten. Den Collatinus ermahnte er, nicht mit Erbitterung ſich zu wehren, noch gegen den Willen der Bürger das Amt zu behaupten, das er von ihnen mit ihrem Willen erhalten, ſondern wenn es den Gebern beliebe, es ihm abzunehmen, freiwillig es niederzulegen, und nicht mit Worten die gegen ihn vorgebrachten Beſchuldigungen zu widerlegen, ſondern mit Thaten, und in irgend ein andres Land der Erde ſeinen Wohnſitz zu verlegen, indem er all das Seine mitnehme, bis das gemeine Weſen in Sicherheit ſey, da Dieß dem Volke zuträglich ſcheine; er möchte bedenken, daß alle Menſchen über die andern Verbrechen, [erſt] wenn ſie geſchehen ſeyen, zu zürnen pflegen, wenn man aber Verrätherei argwohne, es für klüger halten, ſelbſt wenn ſie ohne Grund ſich davor fürchten, ihr lieber vorzubeugen, als durch Gleichgültigkeit ſich unglücklich machen zu laſſen. Dem Brutus aber redete er zu, nicht mit Schimpf und Schande ſeinen Amtsgenoſſen aus der Stadt zu verjagen, mit welchem er das Beſte des Vaterlands berathen habe, ſondern, wenn Jener ſich entſchließen könne, ſein Amt ſelbſt niederzulegen und freiwillig ſein Vaterland verlaſſe, ihm zu erlauben, daß er ſein ganzes Vermögen ungeſtört anderswohin bringe, und aus dem öffentlichen Schatze ihm noch ein Geſchenk zu geben, damit er einen Troſt in ſeinem Unglücke habe an der Gnade des Volks.

Digitized by Google

12. Als er so Beiden zusprach und die Bürger seine Rede lobten, so legte Collatinus, indem er sich schwer beklagte, daß er wegen des Mitleids gegen Verwandte [die Aquillier] das Vaterland zu verlassen gezwungen werde, ohne etwas Unrechtes gethan zu haben, sein Amt nieder. Brutus lobte ihn, daß er das Beste und für sich und den Staat Zuträgliche beschlossen, und ermahnte ihn, weder ihm noch dem Vaterlande zu grollen: sondern wenn er einen andern Wohnsitz gewählt habe, den [von ihm] verlassenen als Vaterland zu betrachten, und weder in Wort noch That sich mit den Feinden dagegen zu verbinden, überhaupt die Wohnortsveränderung nur als Auswanderung anzusehen, nicht als Verjagung oder Verbannung, und mit dem Leibe zwar bei Denen zu weilen, welche ihn aufnehmen, mit der Seele aber bei Denen, welche ihn entlassen. Nachdem er ihm Dieß zu Gemüthe geführt, bewog er das Volk, ihm ein Geschenk von zwanzig Talenten *) zu geben und fügte selbst fünf Talente von seinem eigenen Vermögen hinzu.

Tarquinius Collatinus also, von diesem Schicksale betroffen, ging nach Lavinium, der Hauptstadt des Latinischen Volkes, wo er in hohem Alter starb. Brutus aber, welcher nicht allein regieren, noch bei den Bürgern in den Verdacht kommen wollte, daß er durch das Verlangen nach der Alleinherrschaft bewogen, seinen Mitconsul aus dem Vaterlande vertrieben habe, berief das Volk sogleich auf die Ebene, wo sie die Könige und die übrigen Staatsbeamten zu ernennen

*) 28,953 Thaler 15 Groschen Sächsisch, oder 52,116 Gulden 32 Kreuzer Rheinisch.

Digitized by Google

pflegten, und wählte zu seinem Amtsgenossen den Publius Valerius *), einen Abkömmling vom Sabinischen Volke, wie ich schon oben [IV, 67. S. 500] gesagt, einen Mann, der wegen vieler anderer Eigenschaften Lob und Bewunderung verdient, besonders aber wegen der Genügsamkeit im Leben. Er besaß nämlich eine gewisse natürliche Philosophie, welche er in vielen Dingen bewies, von denen ich gleich nachher sprechen werde.

13. Hierauf ließen sie nun, Beide durchgängig in einem Sinne handelnd, Die, welche sich zur Rückkehr der Verbannten verschworen hatten, alle sogleich hinrichten, und belohnten den Sklaven, welcher die Verschwörung angezeigt hatte, mit Ertheilung der Freiheit und des Bürgerrechts, und einer großen Geldsumme.

Dann trafen sie drei sehr zweckmäßige und dem Gemeinwesen sehr zuträgliche Anordnungen, durch welche sie allgemeine Eintracht in der Stadt bewirkten und die Verbindungen der Feinde schwächten. Diese Anordnungen waren folgende. Zuerst wählten sie die Vornehmsten unter den Plebejern aus, machten sie zu Patriciern und verstärkten aus ihnen den Senat bis auf volle dreihundert. Dann ließen sie die Habseligkeiten der Despoten öffentlich vor allen Bürgern aufstellen, und erlaubten, Was ein Jeder davon nehme, zu behalten, und vertheilten, Was sie an Land besaßen, unter Die, welche kein Ackerloos hatten, wobei sie nur ein Feld ausnahmen, welches zwischen der Stadt und dem Flusse liegt. Dieses hatten ihre Voreltern durch Beschluß dem

*) Mit der Vaticanischen Handschrift lasse ich συνυπάρχειν aus.

Digitized by Google

Mars geweiht, als den passendsten Ort zum Tummelplatz für die Pferde und zum Uebungsplatze für die in den Waffen sich übende Jugend. Daß es schon vorher diesem Gotte geweiht gewesen, Tarquinius aber es sich aneignete und anpflanzte, dafür ist meiner Meinung nach der größte Beweis, Was damals von den Consuln mit den darauf befindlichen Früchten gethan wurde. Während sie nämlich alles Eigenthum der Despoten dem Volke zu plündern gestatteten, ließen sie das auf diesem Felde gewachsene Getreide, welches theils noch auf den Tennen lag, theils auf dem Halme stand, theils schon gemahlen war, Niemand nehmen, sondern beschloßen, weil es, als durch Frevel gewonnen, nicht in die Häuser gebracht werden dürfe, es in den Fluß zu werfen. Und jetzt ist als ein überzeugendes Denkmal von dem damaligen Vorgange eine sehr große, dem Aesculapius geweihte Insel vorhanden, von dem Flusse rings bespühlt. Von ihr erzählt man, sie sey aus dem Haufen der verfaulten Halme, indem auch der Fluß sie etwas vergrößerte, zur Insel geworden. Auch gestatteten sie den mit dem Despoten geflohenen Römern die Rückkehr in die Stadt unter Verheißung von Sicherheit und Vergessenheit aller Unbilde, und setzten dazu eine Zeit von zwanzig Tagen fest; wenn sie aber in dieser Frist nicht zurückkehren würden, so bestimmten sie ihnen als Strafe ewige Verbannung und Einziehung ihrer Güter, die sie besaßen. Diese Anordnungen der Consuln bewirkten, daß Diejenigen, welche irgend einen Genuß von dem Vermögen der Despoten hatten, um nicht der Vortheile, welche sie erlangt, wieder beraubt zu werden, jeder Gefahr sich unterzogen, und Diejenigen, welche aus Furcht, sie möchten wegen

Dessen, was sie während der Despotenherrschaft gefrevelt, zur Strafe gezogen werden, sich selbst [durch freiwillige Verbannung] gestraft hatten, jetzt von der Furcht befreit, nicht mehr die Partei der Despoten, sondern die der Stadt nahmen.

14. Nachdem sie Dieß ausgeführt und ihr Kriegswesen in Ordnung gebracht hatten, ließen sie einige Zeit die Kriegsmacht unterhalb der Stadt auf der Ebene beisammen bleiben, unter den Fahnen und Anführern aufgestellt und sich im Kriegsdienste übend, weil sie erfuhren, daß die Verbannten in allen Städten Etruriens ein Heer gegen sie sammeln und zwei Städte offen ihre Rückkehr unterstützen, die Tarquinier und die Vejenter, beide mit beträchtlicher Kriegsmacht, aus den andern Freiwillige, theils von ihren Freunden gestellt, theils als Söldner. Als sie aber hörten, die Feinde seyen schon ausgezogen, beschloßen sie, ihnen entgegen zu rücken, und setzten, ehe Diese über den Fluß gingen, ihre Kriegsmacht über, rückten vor und schlugen ein Lager *) in der Nähe der Etrusker auf einer Wiese, welche die Vinische heißt, bei einem dem Heros Horatius heiligen Haine. Ihre Streitkräfte waren an Zahl einander ziemlich gleich und beide gingen mit gleicher Kampflust in die Schlacht. Zuerst kam es zu einem Reitergefechte, sobald sie einander erblickten, ehe noch das Fußvolk aus dem Lager aufgebrochen war, in welchem beide Theile sich mit einander versuchten und ohne zu siegen oder zu unterliegen, sich zu ihren Lägern zurückzogen. Dann rückten die Schwerbewaffneten [Fuß-

*) Nach Sylburgs Vermuthung: κατεστρατοπεδεύσαντο.

gitized by Googl

gänger] und Reiter von beiden Seiten gegen einander an, auf dieselbe Weise in Schlachtordnung gestellt, indem das Mitteltreffen das Fußvolk bildete, und auf den beiden Flügeln die Reiterei stand. Den rechten Flügel der Römer führte Valerius, der nachgewählte Consul, er stand den Vejentern gegenüber, den linken Brutus, auf dieser Seite stand die Kriegsmacht der Tarquinier; als Anführer befehligten sie die Söhne des Königs Tarquinius.

15. Als man eben den Kampf beginnen wollte, ritt aus der Schlachtordnung der Etrusker der eine von des Tarquinius Söhnen vor, mit Namen Aruns, von Gestalt der schönste und an Geist der ausgezeichnetste unter seinen Brüdern, sprengte mit seinem Pferde nahe zu den Römern heran, so daß Alle seine Stimme vernehmen konnten, und ergoß sich in Schimpfreden gegen den Römischen Anführer Brutus, indem er ihn ein wildes und mit dem Blute seiner Kinder befleckes Thier nannte und ihm zugleich Unmännlichkeit und Feigheit vorwarf, und forderte ihn zuletzt zum Kampfe im Namen Aller heraus, um allein mit ihm zu fechten. Brutus wollte sich die Schmähungen nicht gefallen lassen, sprengte mit seinem Pferde aus der Schlachtordnung vor, und ohne auf die warnenden Freunde zu achten, stürzte er sich muthig in den vom Schicksal bestimmten Tod. Beide von gleicher Erbitterung getrieben und nicht darauf Bedacht nehmend, Was ihnen begegnen werde, sondern Was sie thun wollten, stießen mit den Pferden von beiden Seiten ansprengend zusammen, und führten Beide mit den Lanzen sichere Stöße auf einander durch Schild und Panzer hindurch, der Eine in die Rippen, der Andere in die Weichen

[des Gegners] die Spitze bohrend. Auch ihre Pferde prallten mit der Bruſt an einander, erhoben ſich durch die Gewalt des Sprungs auf den Hinterfüßen und warfen, ſich bäumend, die Reiter ab. So gefallen lagen ſie da, viel Blut durch die Wunden verlierend und mit dem Tode ringend; die beiden Heere aber, als ſie die Anführer gefallen ſahen, ſtürmten mit Geſchrei und Lärm gegen einander los, und es entſpann ſich der allerhitzigſte Kampf zwiſchen Fußgängern und Reitern. Das Schickſal war auf beiden Seiten gleich: die Römer nämlich, welche den rechten Flügel bildeten, auf welchem der andere Conſul Valerius ſtand, ſiegten über die Vejenter, verfolgten ſie bis zum Lager und bedeckten die Wahlſtatt mit Todten, und die Etrusker, welche ihre Stellung auf dem rechten Flügel hatten, wo Titus und Sextus, die Söhne des Königs Tarquinius, befehligten, ſchlugen den linken Flügel der Römer, kamen nahe an ihr Lager, und ließen ſich zwar von einem Verſuche nicht abhalten, ob ſie im erſten Anlaufe den Wall erſtürmen könnten, empfingen aber viele Wunden, da die darin befindliche Mannſchaft ihnen Widerſtand leiſtete, und mußten ſich zurückziehen. Die Bewachung des Lagers hatten die ſogenannten Triarier, alte und kriegserfahrene Leute, welche die Römer zuletzt, wenn alle Hoffnung aufgegeben iſt, zu den entſcheidendſten Kämpfen verwenden.

16. Als die Sonne ſchon am Untergehen war, kehrten beide Theile zu ihren Lägern zurück, nicht ſowohl über den Sieg erfreut, als über die Menge der Umgekommenen betrübt, und überzeugt, wenn eine zweite Schlacht nöthig wäre, ſo ſeyen die Uebriggebliebenen nicht im Stande, den

Kampf zu unternehmen, da die meisten verwundet waren. Am größten jedoch war die Niedergeschlagenheit und Verzweiflung bei den Römern wegen des Tods ihres Anführers, und Vielen kam der Gedanke, das Beste für sie wäre, das Lager zu verlassen, ehe es Tag werde. Während sie diese Gedanken sich machten und solche Gespräche unter einander führten, ließ sich ungefähr um die erste Nachtwache aus dem Walde, bei welchem sie ihr Lager hatten, eine Stimme hören, welche zu beiden Heeren drang, so daß alle sie hörten, sey es nun von dem Heros, welchem der Hain gehört, oder von dem sogenannten Faunus. Diesem Gotte nämlich schreiben die Römer den panischen Schrecken zu, und alle Erscheinungen, welche bald in dieser bald in jener Gestalt den Menschen zu Gesicht kommen und Furcht erregen, oder göttliche Stimmen, welche das Ohr betäuben, nennen sie das Werk dieses Gottes. Die Stimme des Gottes nun forderte die Römer auf, gutes Muths zu seyn, da sie gesiegt hätten, und erklärte, einen Todten haben die Feinde mehr. Durch diese Stimme ermuthigt soll Valerius noch tief in der Nacht zum Lager der Etrusker aufgebrochen seyn, viele von ihnen getödtet, die übrigen verjagt und das Lager erobert haben.

17. Ein solches Ende hatte die Schlacht. Am folgenden Tage nahmen die Römer den feindlichen Todten die Waffen, begruben die ihrigen und zogen ab. Des Brutus Leichnam trugen auf den Schultern unter vielen Lobsprüchen und Thränen die vornehmsten Ritter nach Rom, mit Kränzen geschmückt wegen seiner Heldenthat. Entgegen kam ihnen der Senat, da er beschlossen hatte, den Anführer durch

einen Triumph zu ehren, und das ganze Volk, mit Trank und Speiſe das Heer empfangend. Als ſie in die Stadt gekommen waren, der Conſul im Triumphe einziehend, wie es bei den Königen Sitte war, wenn ſie zur Feier des Siegs einen Aufzug und Opfer veranſtalteten, ſo weihte er die Waffenbeute den Göttern, beging dieſen Tag feſtlich und bewirthete die angeſehenſten Bürger mit einem Schmauſe. Am folgenden Tage legte er Trauerkleider an, ſtellte den Leichnam des Brutus auf dem Markte geſchmückt auf einem prächtigen Bette aus, berief das Volk zur Verſammlung, beſtieg die Rednerbühne und ſprach die Leichenrede auf ihn.

Ob nun Valerius zuerſt dieſe Sitte bei den Römern einführte, oder von den Königen her überkam, kann ich nicht mit Beſtimmtheit ſagen; daß es aber eine alte Römiſche Erfindung iſt, bei dem Begräbniſſe ausgezeichneter Männer Lobreden auf ihre Tugend zu halten, und daß nicht die Griechen zuerſt es einführten, weiß ich aus der beiderſeitigen Geſchichte, wie ſie die älteſten Dichter und die gelehrteſten Geſchichtſchreiber überliefert haben. Denn von Leichenſpielen, welche berühmten Männern zu Ehren von ihren Angehörigen veranſtaltet wurden, beſtehend in körperlichen Wettkämpfen und Pferderennen, erzählen ſie zwar, z. B. von den durch Achilles zu Ehren des Patroclus und noch früher durch Hercules zu Ehren des Pelops veranſtalteten; daß aber Lobreden auf ſie gehalten wurden, ſchreiben ſie nicht, außer den Athenienſchen Trauerſpieldichtern, welche aus Schmeichelei gegen ihre Stadt zu Ehren der von Theſeus Beerdigten *) auch Dieſes erdichteten; denn ſpät erſt fügten die

*) Wahrſcheinlich ſind hier die vor Theben gefallenen Argiver

Athener die Leichenlobrede durch ein Gesetz hinzu [zu den Leichenspielen], sey es nun, daß sie mit den bei Artemisium und Salamis und Platäa für das Vaterland Gefallenen anfingen, oder mit der Schlacht bei Marathon; auch diese aber, wenn man wirklich damals die Lobreden auf die Abgeschiedenen zu halten anfing, fällt sechzehn Jahre später, als das Begräbniß des Brutus. Wenn man aber von der Frage absieht, Wer zuerst die Leichenlobreden einführte, und die Sitte an und für sich prüfen will, bei welchen von Beiden sie vorzüglicher ist, so wird man finden, daß sie bei den Römern vernünftiger ist, als bei den Athenern. Diese nämlich scheinen bei dem Begräbnisse der im Kriege Gefallenen die öffentlichen Leichenreden eingeführt zu haben in der Meinung, allein an der beim Tode bewiesenen Tugend, auch wenn Einer im Uebrigen mittelmäßig sey, müsse man die braven Männer erkennen; die Römer aber bestimmten, bei allen berühmten Männern, sie mögen als Feldherrn oder als Staatsmänner verständige Entschließungen fassen und rühmliche Thaten verrichten, solle diese Ehre Statt finden, nicht blos bei Denen, welche im Kriege fallen, sondern auch bei Denen, welche irgend ein andres Lebensende nehmen, in der Meinung, wegen der ganzen im Leben bewiesenen Tugend müssen brave Männer gelobt werden, nicht allein wegen des im Tode erlangten Ruhms.

48. Junius Brutus also, welcher die Königsherrschaft stürzte und zuerst zum Consul erwählt wurde, und obgleich

zu verstehen. Vergl. Anm. **) zu Isocrat. Panegyricus. 15. S. 183.

erſt ſpät zur Berühmtheit gelangt und kurze Zeit blühend, ſich als den erſten unter allen Römern zeigte, nahm ein ſolches Ende. Er hinterließ weder männliche noch weibliche Nachkommenſchaft, wie die gründlichſten Forſcher der Römiſchen Geſchichte ſchreiben. Sie führen dafür unter vielen andern Beweiſen vorzüglich einen an, der unwiderſprechlich iſt, daß Dieſer aus dem patriciſchen Geſchlechte war, die Junii und Bruti aber, welche von dieſer Familie abzuſtammen behaupten, alle Plebejer waren, und ſich um die Aemter bewarben, welche das Geſetz den Plebejern zu ſuchen geſtattete, um die Aedilität und das Tribunat, keiner aber um das Conſulat, auf welches nur die Patricier Anſprüche hatten, und erſt ſpät auch dieſes Amt erlangten, als auch den Plebejern es zu bekleiden geſtattet war. Jedoch ich überlaſſe Denen, welchen daran gelegen und darum zu thun iſt, etwas Beſtimmtes zu wiſſen, die weitere Unterſuchung darüber.

19. Nach Brutus Tode wurde ſein Amtsgenoſſe Valerius dem Volke verdächtig, als ſtrebe er nach dem Throne, erſtens weil er allein die Herrſchaft behielt, während er ſogleich ſich einen Amtsgenoſſen hätte wählen ſollen, wie Brutus gethan hatte nach der Entfernung des Collatinus, dann, weil er an einem gehäſſigen Orte ein Haus baute, indem er einen oberhalb des Markts liegenden, ziemlich hohen und ſteilen Hügel dazu auswählte, welchen die Römer Velia nennen. Als er nun von ſeinen Freunden erfuhr, daß Dieſes das Volk beunruhige, machte er einen Tag zur Wahl bekannt, und wählte zum Conſul den Spurius Lucretius, welcher nur wenige Tage ſein Amt bekleidete und dann ſtarb. An ſeine Stelle ernannte er den Marcus Horatius, und

versetzte dann sein Haus von dem Hügel an dessen Fuß, damit die Römer, wie er in der Volksversammlung sagte, ihn von der Höhe herab mit Steinen werfen könnten, wenn sie fänden, daß er etwas Unrechtes thue. Und weil er wollte, daß das Volk ein sicheres Pfand für seine Freiheit habe, nahm er von den Ruthenbündeln die Beile herunter, und führte für die folgenden Consuln eine Sitte ein, welche bis auf meine Zeit fortdauerte, wenn sie sich außerhalb der Stadt befinden, sich der Beile zu bedienen, innerhalb aber nur die Ruthenbündel zur Auszeichnung zu führen, und gab sehr menschenfreundliche Gesetze, welche dem Volke Schutz verliehen. In dem einen verbot er ausdrücklich, daß Jemand in Rom ein Staatsamt bekleide, der nicht von dem Volke das Amt erhalten habe, und setzte Todesstrafe darauf, wenn Jemand dagegen handle, und dem Mörder eines solchen versprach er Straflosigkeit; in dem zweiten ist verordnet, wenn ein Staatsbeamter einen Römer hinrichten oder stäupen, oder um Geld strafen wolle, so sey es dem Bürger erlaubt, von dem Staatsbeamten auf die Entscheidung des Volks sich zu berufen, in der Zwischenzeit aber dürfe ihm von dem Staatsbeamten Nichts geschehen, bis das Volk über ihn einen Beschluß gefaßt habe. Durch diese Einrichtungen wurde er bei dem Volke geachtet und man legte ihm den Beinamen Publicola bei; Dieß will so viel heißen, als in der Griechischen Sprache δημοκηδής [Volksfreund].

Das ist nun, was in diesem Jahre von den Consuln ausgeführt wurde.

[Vor Chr. G. 508. N. R. E. Cat. 244. Varr. 246.]

20. Im folgenden Jahre wurde wieder Valerius zum

zweitenmale zum Conſul erwählt und mit ihm Lucretius. Unter dieſen Conſuln geſchah ſonſt nichts Merkwürdiges, nur die Vermögensſchatzung und die Feſtſetzung der Kriegsſteuer wurden vorgenommen, wie ſie König Tullius angeordnet hatte [IV, 15. ff. S. 417 ff.], welche während der ganzen Regierungszeit des Tarquinius unterlaſſen, jetzt zum erſtenmal von ihnen erneuert wurden. Es ergab ſich dabei die Zahl der erwachſenen Römer zu ungefähr hundertdreißigtauſend. Auch wurde in einen feſten Platz, welcher Syncerium hieß, ein Römiſches Heer geſchickt, welches denſelben bewachen ſollte, da er an den Gränzen der Latiner und Herniker lag, woher man Krieg erwartete.

21. Als Publius Valerius mit dem Beinamen Publicola zum drittenmal zu derſelben Würde erwählt war und mit ihm Marcus Horatius zum zweitenmal, ſo erklärte der König von Cluſium in Etrurien, mit Namen Lar und mit dem Beinamen Porſena, den Römern den Krieg. Er hatte, als die Tarquinier zu ihm ihre Zuflucht nahmen, ihnen verſprochen, entweder ihre Ausſöhnung mit ihren Mitbürgern zu bewirken auf die Bedingung der Rückkehr und Wiedererhebung auf den Thron, oder ihre Güter, deren ſie verluſtig geworden, ſich herausgeben zu laſſen und ihnen wieder zuzuſtellen. Nachdem er alſo im verfloſſenen Jahre Geſandte nach Rom geſchickt, welche ſeine mit Drohungen vermiſchten Forderungen überbrachten, aber weder Ausſöhnung und Rückkehr für die Tarquinier erlangt, weil der Senat die gegen ſie erfolgten Verwünſchungen und Eidſchwüre vorſchützte, noch die Güter ihnen ausgewirkt, weil Diejenigen, welche ſie vertheilt und verlooſt hatten, dieſelben nicht zurückgeben wollten, ſo be-

hauptete er, ein eingebildeter und durch seinen Reichthum und die Größe seiner Herrschaft und sein Geld verrückter Mensch, von den Römern übermüthig behandelt zu werden und Ungebühr zu erfahren, weil er keine von seinen beiden Forderungen durchsetzte. Er meinte nun, eine gute Veranlassung zu haben, der Römer Herrschaft ein Ende zu machen, Was er schon früher beabsichtigte, und erklärte ihnen, wie schon gesagt, den Krieg. Mit ihm unternahm den Krieg, um seinen guten Willen ganz zu zeigen, des Tarquinius Eidam, Octavius Mamilius, welcher von Tusculum herkam. Er brachte die Cameriner und Antemnaten, welche zum Latinischen Stamme gehörten, alle mit, da sie bereits offen von den Römern abgefallen waren, von den andern Stammgenossen aber, die nicht Willens waren, aus unnöthigen Gründen sich in einen Krieg einzulassen mit der Stadt [Rom], da sie mit ihnen verbündet war und große Macht besaß, viele Freiwillige, die er durch seinen Privateinfluß dazu vermocht hatte.

22. Als die Römischen Consuln Dieß erfuhren, befahlen sie zuerst den Landleuten, ihr auf dem flachen Lande befindliches Eigenthum, ihre Viehherden und ihre Sclaven auf die nahen Berge zu bringen, wo sie an den von Natur festen Plätzen Bollwerke erbauten, welche den dahin Geflohenen Schutz zu gewähren vermochten. Dann sorgten sie für die Sicherheit des sogenannten Janiculums (es ist dieß ein *) hoher Berg, nahe bei Rom, jenseits des Tiberflusses gelegen) durch stärkere Werke und Wachen, da sie den größten

*) τό vor ὄρος lasse ich aus.

Digitized by Google

Werth darauf legten, daß es nicht den Feinden zu einem bequemen Anhaltspunkt für Angriffe auf die Stadt diene, und brachten das Kriegsgeräthe daselbst unter. Die innern Angelegenheiten richteten sie auf eine volksthümlichere Weise ein und trafen viele gegen die Armen menschenfreundliche Anordnungen, damit sie nicht zu den Despoten überträten, durch die Aussicht auf eigenen Vortheil bewogen, das Gemeinwesen preiszugeben. Sie beschloßen nämlich, daß sie frei seyn sollen von allen öffentlichen Abgaben, welche sie, so lange die Stadt von Königen beherrscht wurde, leisteten, und erließen ihnen die Beisteuer zu dem Aufwande für das Heer und den Krieg, indem sie es als einen großen Gewinn für das Gemeinwesen betrachteten, wenn sie nur mit ihren Leibern für das Vaterland zu kämpfen bereit seyen. Mit der schon seit langer Zeit geübten und gerüsteten Kriegsmacht bezogen sie nun auf der vor der Stadt liegenden Ebene ein Lager.

Als aber König Porsena mit seinem Heere heranzog, nahm er im ersten Anlauf das Janiculum, da die zu seiner Bewachung bestellte Mannschaft in Schrecken gerieth, und legte eine Etruskische Besatzung hinein. Er rückte nun gegen die Stadt, in der Meinung, auch sie ohne Mühe zu erobern; als er aber nahe an der Brücke war, und die Römer vor dem Flusse aufgestellt sah, rüstete er sich zur Schlacht, in der Hoffnung, sie mit seiner Uebermacht zu verjagen, und führte voll Verachtung seine Kriegsmacht gegen sie. Den Oberbefehl auf dem linken Flügel hatten des Tarquinius Söhne, Titus und Sextus; sie führten die Römischen Flüchtlinge, und den Kern der Jugend aus der Stadt Gabii und

Digitized by

von Fremden und Söldnern eine nicht kleine Schaar; auf dem rechten Mamilius, des Tarquinius Eidam, wo die von den Römern abgefallenen Latiner ihre Stellung hatten; König Porsena hatte sich im Mitteltreffen aufgestellt. Bei den Römern standen auf dem rechten Flügel Spurius Lartius und Titus Herminius den Tarquiniern gegenüber, auf dem linken Marcus Valerius, ein Bruder von dem einen der beiden Consuln, von Publicola, und Titus Lucretius, welcher in dem vorigen Jahre Consul gewesen war; sie hatten mit Mamilius und den Latinern zu kämpfen; in der Mitte zwischen den Flügeln standen die beiden Consuln.

23. Als es zum Angriffe kam, fochten beide Theile tapfer und behaupteten lange Zeit ihre Stellung, da die Römer durch Erfahrung und Ausdauer die Latiner und Etrusker übertrafen, an Zahl dagegen die Etrusker und Latiner den Römern weit überlegen waren. Nachdem aber Viele auf beiden Seiten gefallen waren, wandelte die Römer Furcht an, zuerst Die, welche auf dem linken Flügel standen, da sie sahen, daß ihre Anführer, Valerius und Lucretius, verwundet aus der Schlacht weggetragen wurden; dann ergriff auch Die, welche auf dem rechten Flügel aufgestellt waren, während sie schon über die von den Tarquiniern befehligte Kriegsmacht siegten, dasselbe Gefühl, da sie die Flucht der Ihrigen wahrnahmen. Indem nun alle in die Stadt flohen, und sich in Masse über eine einzige Brücke drängten, erfolgte ein gewaltiger Andrang der Feinde auf sie, und wenig fehlte wieder, daß die Stadt im Sturme genommen worden wäre, da sie unbefestigt war auf der Seite längs dem Flusse, wenn zugleich mit den Fliehenden die Verfolgenden hinein-

Digitized by

drangen. Was aber den Andrang der Feinde aufhielt und das ganze Heer rettete, das waren drei Männer, Spurius Lartius und Titus Herminius, welche den rechten Flügel befehligten, aus der Claſſe der Aelteren [IV, 16. S. 426], und Publius Horatius, welcher Cocles [einäugig] genannt wurde von ſeiner Verſtümmelung am Geſichte, weil er in einer Schlacht um das eine Auge gekommen war, aus der Claſſe der Jüngeren [IV, 16. S. 426], von Geſtalt außerordentlich ſchön und durch Seelenvorzüge ausgezeichnet. Er war ein Brudersſohn von Marcus Horatius, dem einen der beiden Conſuln, und leitete ſein edles Geſchlecht von einem der Drillinge ab, von Marcus Horatius, welcher die Albaniſchen Drillinge beſiegte, als die beiden Staaten, wegen der Oberherrſchaft, in einen Krieg verwickelt, übereinkamen, nicht mit ihrer ganzen Kriegsmacht den Kampf zu entſcheiden, ſondern durch drei Männer von beiden Seiten, wie ich in einem früheren Buche [III, 6. ff. S. 266] erzählt habe. Dieſe allein alſo ſtellten ſich vor der Brücke auf, wehrten den Feinden den Uebergang lange Zeit, und blieben auf der nämlichen Stelle ſtehen, obgleich von Vielen auf ſie mit allerlei Geſchoſſen geworfen, und im Handgemenge mit den Schwertern eingehalten wurde, bis das ganze Heer über den Fluß gegangen war.

24. Als ſie nun glaubten die Ihrigen ſeyen in Sicherheit, zogen ſich zwei von ihnen, Herminius und Lartius, da ihre Schutzwaffen durch die immerwährenden Stöße ſchon ganz verdorben waren, langſam zurück. Horatius allein, obgleich ihn von der Stadt her die Conſuln und die andern Bürger zurückriefen, und es ihnen über Alles ging, daß

Digitized by Google

ein solcher Mann dem Vaterlande und seinen Eltern erhalten werde, ließ sich nicht bewegen, sondern blieb, wo er zuerst gestanden war, nachdem er dem Herminius und seinem Begleiter aufgetragen, den Consuln in seinem Namen zu sagen, man solle die Brücke von der Stadt aus in Eile abbrechen (es gab in jenen Zeiten nur eine, von Holz gebaut, ohne Eisen, blos aus Bretern zusammengefügt, welche die Römer bis auf meine Zeit ebenso beibehalten haben), und den beiden aufgegeben hatte, wenn der größte Theil der Brücke abgetragen und der Rest nur noch klein sey, solle man es ihm durch gewisse Zeichen, oder mit lauter Stimme anzeigen; für das Uebrige, sagte er, wolle er sorgen. Nachdem er den Beiden diese Aufträge gegeben, stellte er sich auf die Brücke selbst, und trieb, indem er die auf ihn Eindringenden theils mit dem Schwerte hieb, theils mit dem Schilde zurückstieß, Alle, welche auf die Brücke herkamen, zurück; denn schon wagten es die Verfolgenden nicht mehr, handgemein mit ihm zu werden, als mit einem Rasenden und den Tod Suchenden. Zugleich war es nicht einmal leicht, sich ihm zu nähern, da er zur Linken und zur Rechten an dem Flusse eine Schutzwehr hatte, von vorne aber an einem Haufen Waffen und Todter; sondern von ferne in Masse stehend warfen sie nach ihm mit Lanzen und Wurfspießen und faustgroßen Steinen, und Die, welche Dieß nicht zur Hand hatten, mit den Schwertern und Schilden der Todten. Er aber wehrte sich, indem er ihre eigenen Waffen gegen sie gebrauchte, und mußte, wie sich denken läßt, da er in eine dichte Masse warf, immer Einen sicher treffen. Schon war

er voller Pfeile und hatte eine Menge Wunden an verschiedenen Theilen des Körpers, einen Lanzenstich aber, welcher von vorne durch den einen Hinterbacken über dem Kopfe des Schenkelknochens hindurch ging, ihm große Schmerzen verursachte und ihn im Gehen hinderte. Als er nun von hinten rufen hörte, der größte Theil der Brücke sey abgetragen, da sprang er mit den Waffen in den Fluß, schwamm mit vieler Mühe durch den Strom (denn an den Unterlagen der Bretter brach sich die Strömung, wurde dadurch reißend und machte viele Wirbel) und rettete sich so ans Land ohne Etwas von seinen Waffen im Schwimmen verloren zu haben.

25. Diese That erwarb ihm unsterblichen Ruhm. Sogleich nämlich bekränzten ihn die Römer und trugen ihn in die Stadt, indem sie ihn priesen, wie einen Heroen, und die ganze Bevölkerung strömte herzu aus Verlangen, so lange er noch lebe, seinen letzten Anblick zu schauen; denn es schien, er werde an seinen Wunden bald sterben. Und nachdem er dem Tode entgangen war, stellte das Volk ein ehernes Standbild von ihm in Waffenrüstung an dem Hauptplatze des Marktes auf, und schenkte ihm so viel Land von den Staatsgütern, als er in einem Tage mit einem Joche Ochsen umpflügen könnte. Außer diesen öffentlichen Belohnungen gaben ihm alle Männer und Frauen Kopf für Kopf, als der schrecklichste Mangel an Lebensmitteln allgemein herrschte, Nahrung auf einen Tag, im Ganzen über dreimal hunderttausend Menschen.

Horatius also wurde durch diese Heldenthat, welche er damals verrichtete, einer der gefeiertsten Römer, aber unbrauchbar für den übrigen Staatsdienst wegen seines hinkenden

Ganges; und wegen dieses Umstandes erlangte er weder das Consulat, noch sonst eine Anführerstelle im Heere. Wie er durch die bewundernswürdige That, welche er in dem damaligen Kampfe vor den Augen der Römer verrichtete, so sehr als irgend einer von den durch ihre Tapferkeit berühmt gewordenen Männern gelobt zu werden verdient, so außer ihm noch Cajus Mucius, mit dem Beinamen Cordus, ein Mann von edlem Geschlechte, der ebenfalls ein großes Unternehmen wagte, worüber ich gleich nachher sprechen werde, wenn ich zuerst erzählt habe, in welchen Nöthen die Stadt sich damals befand.

26. Nach jener Schlacht nämlich lagerte sich der Etruskische König auf dem nahen Berge, von welchem er die Römische Besatzung vertrieben hatte [Cap. 22.], und war jetzt Herr von dem ganzen Gebiete jenseits des Tiberflusses; des Tarquinius Söhne aber und sein Eidam Mamilius setzten auf Flößen und Kähnen ihre Kriegsmacht auf die andre Seite des Flusses über, wo es nach Rom geht, und schlugen an einem festen Platze ihr Lager. Von hier aus verheerten sie das Land der Römer, zerstörten die Höfe und überfielen das aus den Bollwerken auf die Weide ziehende Vieh. Da nun das flache Land ganz in den Händen der Feinde war, und weder vom Lande Lebensmittel in die Stadt gebracht, noch auf dem Flusse eingeführt wurden, als nur spärlich, so entstand schnell Mangel an dem zum Leben Erforderlichen bei den vielen Tausenden, welche die vorhandenen nicht großen Vorräthe aufzehrten. Da verließen täglich die Sclaven in Menge ihre Herrn und gingen über, und von der Masse des Volks fielen die Elendesten zu den Despoten ab. Als die

Digitized by Google

Consuln Dieß sahen, beschloßen sie, die Latiner, welche noch die Verwandtschaft in Ehren hielten und der alten Freundschaft treu zu bleiben schienen, zu bitten, sie möchten ihnen in Eile Hülfstruppen senden; und nach Cumä in Campanien und nach den Städten in der Pometinischen Ebene Gesandte zu schicken mit dem Ansinnen, ihnen die Getreideausfuhr zu gestatten. Die Latiner nun schlugen die Unterstützung ab, weil es nicht recht wäre, wenn sie den Tarquinius oder die Römer bekriegten, da sie mit beiden gleicherweise eidliche Freundschaftsverträge geschlossen hätten; aus der Pometinischen Ebene aber brachten Lartius und Herminius, die wegen der Getreidezufuhr ausgeschickten Gesandten, viele Kähne, mit allerlei Nahrungsmitteln befrachtet, vom Meere her stromaufwärts in einer mondlosen Nacht, ohne daß die Feinde es merkten, in die Stadt. Als aber auch diese Lebensmittel schnell aufgezehrt waren und derselbe Mangel bei den Menschen herrschte, so schickte der Etrusker, welcher von den Ueberläufern erfahren hatte, daß die Einwohner Hungersnoth leiden, einen Herold an sie und verlangte, sie sollen den Tarquinius aufnehmen, wenn sie von dem Kriege und der Hungersnoth befreit seyn wollen.

27. Die Römer aber willigten nicht in sein Verlangen, sondern waren entschlossen alles Ungemach über sich ergehen zu lassen. Da erkannte Mucius, daß eines von Beiden ihr Schicksal seyn werde, entweder nicht mehr lange Zeit bei ihrem Entschlusse zu bleiben, durch den Mangel an Lebensmitteln gezwungen, oder, ihrem Vorsatze getreu, auf die elendeste Art umzukommen. Er bat also die Consuln, ihm den Senat zu versammeln, weil er etwas Wichtiges und

Digitized by Google

Dringendes ihm zu entdecken habe, und als er versammelt war, sprach er also: „Väter, im Begriffe, ein Unternehmen zu wagen, wodurch die Stadt von dem gegenwärtigen Leiden befreit werden wird, habe ich zwar wegen der Ausführung das beste Vertrauen, und glaube leicht damit zu Stande kommen zu können, für mein Leben aber, ob ich es nach der Ausführung davon tragen werde, habe ich keine große Hoffnung, oder vielmehr, wenn ich die Wahrheit sagen soll, gar keine. Da ich nun in eine so große Gefahr mich begeben will, halte ich nicht für recht, daß Allen unbekannt bleibe, wie ich mich zu etwas Großem entschlossen habe, falls es mir begegnete, daß mein Versuch mißglückte, sondern daß ich für edle Thaten großes Lob erlange, wodurch mir statt eines sterblichen Leibs unsterblicher Ruhm zu Theil werden wird. Dem Volke nun zu sagen, Was ich zu thun im Sinne habe, wäre nicht sicher; es möchte Einer um für sich Vortheile zu erhalten, es den Feinden entdecken, da es, wie ein heiliges Geheimniß Verschwiegenheit erfordert: euch aber, denen ich vertraue, daß ihr es gewissenhaft bewahren werdet, entdecke ich es zuerst und allein, und von euch werden es die übrigen Bürger zur gehörigen Zeit erfahren. Mein Unternehmen ist folgendes: ich will das Ansehen eines Ueberläufers annehmen und zu dem Lager der Etrusker gehen. Finde ich nun keinen Glauben und sterbe von ihren Händen, so werdet ihr übrigen nur um einen Bürger weniger seyn, gelingt es mir aber, in das Lager hinein zu kommen, so verspreche ich euch den König der Feinde zu tödten; und wenn Porsena todt ist, so werdet ihr vom Kriege erlöst seyn; ich aber, wenn mich, Was immer die Gottheit beschließe, trifft.

werde euch zu Mitwiſſern und Zeugen Deſſen vor dem Volke haben, und gehe ſo, das gute Geſchick des Vaterlands zum Wegweiſer nehmend.“

28. Von den Senatoren belobt und mit günſtigen Vorzeichen für ſeine Handlung ging er über den Fluß, und angelangt bei dem Etruskiſchen Lager, kam er hinein, indem er Die, welche an den Thoren die Wache hatten, täuſchte, als wäre er Einer von ihren Stammgenoſſen, dadurch, daß er keine Waffe ſehen ließ und in Etruskiſcher Sprache redete, die er noch als Kind von einer Etruskiſchen Amme gelernt hatte. Als er aber auf den Markt und zu dem Feldherrnzelte kam, ſah er einen durch Körpergröße und Stärke ausgezeichneten Mann, in einem Purpurkleide, auf dem Feldherrnſtuhle ſitzen, und um ihn viele Bewaffnete herumſtehen. Er täuſchte ſich aber in ſeiner Meinung, da er den Etruskiſchen König nie geſehen hatte, indem er dieſen Mann für Porſena hielt; denn es war der Schreiber des Königs, welcher auf dem Stuhle ſaß und die Kriegsleute durchzählte und ihnen Anweiſungen auf den Sold gab. Zu dieſem Schreiber alſo ging er durch die herumſtehende Menge, trat, weil er unbewaffnet ſchien, von Niemand gehindert, zu dem Stuhle, zog ſein kurzes Schwert, das er unter dem Mantel verborgen hielt, und hieb den Mann auf den Kopf. Da der Schreiber auf einen Hieb todt war, wurde er ſogleich von den um den Stuhl Stehenden ergriffen und zu dem Könige, welcher ſchon die Ermordung ſeines Schreibers erfahren hatte, geführt. Als Dieſer ihn ſah, ſprach er: „o du verruchteſter unter allen Menſchen, Strafe wirſt du bald leiden, wie du ſie verdienſt; ſage, Wer du biſt, und woher du

kommst, und auf welche Hülfe du vertrautest, da du diese That unternahmst; und ob du blos meinen Schreiber zu tödten die Absicht hattest, oder auch mich; und welche Genossen deines Anschlags du hast; verhehle aber in keinem Stücke die Wahrheit, damit du nicht durch Folterqualen zu reden gezwungen werdest."

29. Weder durch Veränderung der Farbe, noch durch Niedergeschlagenheit im Gesichte verrieth Mucius Furcht, noch ging sonst Etwas in ihm vor, wie es bei Denen gewöhnlich ist, welchen der Tod bevorsteht; er sagte zu ihm: „Ich bin ein Römer, und zwar keiner von gemeiner Abkunft, *) und kam in der Absicht mein Vaterland vom Kriege zu befreien, in euer Lager, als wäre ich ein Ueberläufer, dich zu tödten Willens, nicht unbewußt, daß mir sowohl beim Gelingen, als beim Fehlschlagen meiner Hoffnung der Tod gewiß sey, aber entschlossen, der Stadt, der ich das Daseyn danke, mein Leben zu opfern und statt des sterblichen Leibs unsterblichen Ruhm zu hinterlassen. Ich täuschte mich aber in meiner Hoffnung: statt deiner habe ich deinen Schreiber, den ich gar nicht zu tödten brauchte, getödtet, durch den Purpur, den Stuhl und die andern Kennzeichen der Gewalt irregeführt. Den Tod also, den ich selbst über mich verhängte, als ich zu der That zu schreiten mich anschickte, suche ich nicht durch Bitten abzuwenden; wenn du mir aber die Folterqualen und die andern Mißhandlungen erließest und mir die Zusicherung bei den Göttern gäbest, so

*) Mit der Vaticanischen Handschrift γένους.

verspreche ich dir etwas Wichtiges und auf dein Heil Bezügliches zu eröffnen." Dieß sagte er, weil er den König zu überlisten im Sinne hatte, und Dieser, weil er die Besinnung verloren, und zugleich von vielen Seiten Gefahren ahnte, die nicht wirklich drohten, gab ihm die eidliche Versicherung. Hierauf sagte Mucius, der eine ganz neue Art zu täuschen ersonnen hatte, wobei *) die Entdeckung im Gebiete des Unerkennbaren lag, zu ihm: „König, dreihundert Römer von gleichem Alter, alle aus patricischem Geschlechte, haben wir uns versammelt und beschlossen, dich zu tödten, und eidlich die Zusicherung von einander empfangen. Bei der Berathschlagung über die Art, diesen Anschlag auszuführen, kamen wir überein, weder alle zugleich ans Werk zu gehen, sondern einzeln, noch einander zu sagen, wann und wo und wie und mit welchen Hülfsmitteln ein jeder dich angreifen werde, damit es uns leichter sey verborgen zu bleiben. Nachdem wir diesen Plan entworfen, loosten wir, und mich traf das Loos, zuerst den Versuch zu machen. Da du nun vorher weißt, daß viele Brave das gleiche Verlangen nach Ruhm tragen werden, von welchen vermuthlich **) auch Einer ein günstigeres Geschick haben wird, als ich, so überlege, Was dir gegen Alle hinreichenden Schutz gewähren kann."

50. Als Dieß der König hörte, befahl er seinen Trabanten, ihn wegzuführen, zu binden und sorgfältig zu bewachen; er berief seine getreusten Freunde, ließ seinen Sohn Aruns neben sich sitzen, und überlegte mit ihnen, Was er thun

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ὅς.
**) Nach eigener Vermuthung: ὧν εἰκότως καὶ τις.

Digitized by Google

könnte, um ihren Nachstellungen vorzubeugen. Die Andern nun gaben alle einfältige Sicherheitsmaßregeln an, und Keiner schien zu wissen, Was noth thue; sein Sohn aber sprach zuletzt eine Meinung aus, die über sein Alter verständig war. Er rieth ihm, nicht darauf zu denken, welche Vorsichtsmaßregeln er anwenden könnte, damit ihm nichts Schlimmes widerfahre, sondern Was er thun könnte, damit er keiner Vorsichtsmaßregel bedürfe. Als die Andern seinen Einfall bewunderten und wissen wollten, wie Dieß geschehen könne, sagte er: „Wenn du die Männer dir zu Freunden statt Feinden machst und dein eigenes Leben theurer achtest, als die Rückkehr der mit den Tarquiniern des Landes Verwiesenen.“ Der König sagte, er gebe zwar den besten Rath, aber der Umstand verdiene Erwägung, wie auf anständige Weise die Aussöhnung mit ihnen zu Stande kommen könne. Eine große Schande, sagte er, sey es, wenn er, nachdem er sie in einer Schlacht überwunden und in ihre Mauern eingeschlossen, abziehen würde, ohne Etwas von Dem, was er den Tarquiniern versprochen, ausgewirkt zu haben, als wäre er überwunden von den Besiegten und flöhe vor Denen, die nicht einmal aus den Thoren mehr zu gehen wagen; nur eine ehrenvolle Beilegung der Feindseligkeiten, deutete er an, werde es geben, wenn von den Feinden Einige zu ihm kämen, um wegen [Herstellung der] Freundschaft sich zu besprechen.

31. So sprach er damals zu seinem Sohne und den Anwesenden; wenige Tage nachher aber wurde er genöthigt zuerst Versöhnungsvorschläge zu machen, und zwar aus

Digitized by Google

folgender Ursache. Da seine Kriegsleute sich im Lande herum zerstreuten und die Lebensmittel, welche nach der Stadt gebracht wurden, wegnahmen und dieß immerfort thaten, so legten ihnen die Römischen Consuln an einem passenden Platze einen Hinterhalt, tödteten viele und nahmen noch mehrere, als umkamen, gefangen. Darüber aufgebracht rotteten sich die Etrusker zusammen und besprachen sich, legten dem Könige und den andern Anführern die Verlängerung des Kriegs zur Last und sehnten sich in ihr Heimwesen zurückzukehren. Er glaubte also, die Aussöhnung werde Allen erwünscht erscheinen, und schickte daher die vertrautesten von seinen nächsten Freunden als Gesandte ab. Einige nun sagen, auch Mucius sey zugleich mit diesen zurückgeschickt worden, Andre erzählen, er sey als Geissel, bis die Aussöhnung zu Stande kommen würde, im Lager in Haft behalten worden; und Dieß möchte vielleicht das Richtigere seyn. Die Aufträge, welche der König den Gesandten gab, waren folgende: von der Rückkehr der Tarquinier sollten sie keine Erwähnung thun, aber die Rückgabe ihrer Güter verlangen, zuerst aller, welche der älteste Tarquinius hinterlassen, und sie selbst auf rechtmäßige Weise erworben und besessen hätten, wenn aber Dieß nicht gelänge, wenigstens so viel möglich des Werths ihrer Ländereien, Häuser, Heerden und der Früchte, welche sie von ihren Feldern eingesammelt, sey es nun, daß es ihnen angemessen scheine, daß Die, welche sie besitzen und den Genuß davon haben, beisteuern, oder daß sie es aus dem Staatsschatze bezahlen. So viel sollten sie für Diese fordern, für ihn aber, wenn er die Feindseligkeiten aufhebe, die sogenannten Siebenlande, (dieses Land gehörte vor Alters den

Digitized by Google

Etruskern, die Römer aber hatten es im Kriege erobert und den Besitzern entrissen), und damit die Römer dauerhafte Freundschaft mit den Etruskern hielten, sollten sie Kinder aus den vornehmsten Häusern als Geissel für die Stadt von ihnen fordern.

32. Als die Gesandten nach Rom gekommen waren, beschloß der Senat, überredet von Publicola, dem einen der beiden Consuln, Alles zu verwilligen, was der Etrusker verlangte, in der Meinung, das Volk und die ärmere Classe sey durch den Mangel an Lebensmitteln erschöpft, und werde die Beendigung des Kriegs gerne sehen, auf welche Bedingungen sie auch geschehe. Das Volk aber bestätigte zwar die andern Punkte des Senatsgutachtens, die Rückgabe der Güter aber nahm es nicht an, sondern beschloß im Gegentheile weder aus öffentlichen noch aus Privatmitteln den Tarquiniern irgend Etwas zu ersetzen, und Gesandte deßwegen an den König Porsena zu schicken, welche für billig erklären sollten, daß er die Geissel und das Land erhalte, wegen der Güter aber selbst Richter sey zwischen Tarquinius und den Römern, und wenn er Beide gehört habe, entscheide, Was ihm gerecht scheine, weder durch Gunst, noch durch Haß geleitet. Hierauf gingen die Etrusker und überbrachten diese Antwort dem Könige, und mit ihnen die vom Volke bestimmten Gesandten, welche zwanzig junge Leute aus den ersten Häusern brachten, die Geissel für das Vaterland seyn sollten. Die Consuln hatten zuerst ihre Kinder hergegeben, Marcus Horatius seinen Sohn und Publius Valerius seine schon heirathsfähige Tochter. Als Diese in das Lager kamen, freute sich der König und lobte die Römer sehr, schloß einen

Waffenstillstand mit ihnen auf eine bestimmte Zahl von Tagen und übernahm es, die richterliche Entscheidung zu thun. Die Tarquinier aber ärgerten sich, daß sie ihre so großen Hoffnungen vereitelt sahen, die sie auf den König bauten, indem sie meinten, sie werden von ihm wieder auf den Thron gesetzt werden, mußten aber doch mit dem gegenwärtigen Stande der Sache sich zufrieden geben und Was man ihnen bot, annehmen. Als auf die festgesetzte Zeit aus der Stadt die für den Rechtsstreit bestimmten Wortführer angekommen waren und von dem Senate die Aeltesten, setzte sich der König auf seinen Stuhl mit seinen Freunden, hieß seinen Sohn das Richteramt mit übernehmen, und gab ihnen das Wort.

33. Noch während der Ausführung der Rechtsgründe kam Einer mit der Nachricht von der Flucht der als Geissel gelieferten Jungfrauen. Sie hatten nämlich ihre Wächter gebeten, ihnen zu gestatten, daß sie nach dem Flusse gehen und sich baden, und nachdem sie die Erlaubniß erhalten, den Männern gesagt, sie sollen sich ein wenig entfernt von dem Flusse halten, bis sie sich gebadet und die Kleider wieder angezogen haben, damit sie sie nicht nackt sähen. Als die Männer auch Dieses thaten, schwammen sie, aufgefordert von Clölia, die selbst zuerst den Anfang machte, über den Fluß und kamen so in die Stadt. Da fing Tarquinius an, mit vielen Worten den Römern Meineid und Treulosigkeit vorzuwerfen, und den König zu ermahnen, da er von betrügerischen Menschen hintergangen sey, ihnen kein Gehör zu schenken. Als aber der Consul sich vertheidigte und sagte, die That sey blos von den Jungfrauen ausgegangen, ohne Geheiß ihrer Väter, und erklärte, er werde den Beweis

dafür bald liefern, daß von ihnen [den Vätern] Nichts in böslicher Absicht geschehen sey, so ließ sich der König überreden und gestattete ihm, zu gehen und die Jungfrauen herzubringen, wie er versprach. Valerius also ging, um die Jungfrauen zu holen; Tarquinius aber und sein Eidam, unbekümmert um das Recht, entwarfen den Plan zu einer Frevelthat. Sie schickten heimlich eine Abtheilung Reiter auf die Straße, um die geholten Jungfrauen zu rauben, und den Consul und die andern nach dem Lager Gehenden [Römer] zu greifen, in der Absicht, diese Personen als Unterpfand zu behalten für die Güter, welche die Römer dem Tarquinius genommen hatten, und die Beendigung des Rechtsstreits nicht mehr abzuwarten. Aber die Gottheit ließ ihnen den Anschlag nicht nach Wunsch gelingen. Während nämlich aus dem Latinischen Lager Die auszogen, welche die Zurückkehrenden anfallen sollten, kam bereits der Römische Consul mit den Mädchen, und als er schon gerade an den Thoren des Etruskischen Lagers war, wurde er von den aus dem andern Lager gegen ihn Ausgeschickten überfallen. Da es hier zum Handgemenge zwischen ihnen kam, so bemerkten es die Etrusker sogleich, und in Eile kam der Sohn des Königs mit einer Reiterschaar ihnen zu Hülfe, und die von den Fußgängern, welche vor dem Lager Wache hielten, liefen zusammen.

34. Darüber aufgebracht berief Porsena die Etrusker zu einer Versammlung, und setzte auseinander, während ihm die Römer aufgetragen haben, die richterliche Entscheidung zu thun über die Beschuldigungen, die ihnen von Tarquinius gemacht wurden, haben, noch vor Beendigung des

Rechtsstreits, sich an den geheiligten Personen von Gesandten und Geisseln während des Waffenstillstands die mit Recht von ihnen Vertriebenen zu vergreifen gewagt. Daher sprachen die Etrusker die Römer von den gegen sie erhobenen Beschwerden frei, hoben die Gastfreundschaft mit den Tarquiniern und Mamilius auf, und befahlen ihnen, noch an demselben Tage das Lager zu verlassen.

Die Tarquinier also, welche Anfangs voll guter Hoffnung gewesen waren, sie werden entweder die Herrschaft über die Stadt wieder erhalten, da die Etrusker ihnen helfen, oder ihre Güter zurückbekommen, sahen sich wegen ihres Frevels gegen die Gesandten und die Geissel in Beidem getäuscht, und zogen mit Beschämung und Erbitterung *) aus dem Lager ab. Der Etruskische König aber ließ die Römischen Geissel an seinen Stuhl führen, und gab sie dem Consul zurück, indem er sagte, mehr, als alle Geissel, gelte ihm die Treue der Stadt. Die eine Jungfrau aber, von welcher die andern vermocht worden waren, über den Fluß zu schwimmen, lobte er wegen ihres für ihr Geschlecht und ihr Alter außerordentlichen Hochsinns, und pries die Stadt glücklich, daß sie nicht blos wackere Männer erziehe, sondern auch Jungfrauen, die den Männern gleichen, und beschenkte das Mädchen mit einem Streitrosse, das mit einem prächtigen Kopfschmucke geziert war. Nach der Versammlung errichtete er ein Friedens- und Freundschaftsbündniß mit den Gesandten der Römer, bewirthete sie, und gab ihnen als Geschenk, das sie der Stadt bringen sollten, alle Kriegsgefangene ohne

*) Nach der gewöhnlichen Lesart μίσει.

Digitized by Google

Lösegeld, deren es sehr viele waren; und den Platz, auf welchem er sein Lager geschlagen, und welchen er nicht wie ein Lager in fremdem Lande auf kurze Zeit, sondern wie eine Stadt für Privat- und öffentliche Zwecke genügend eingerichtet hatte, ließ er, obgleich es bei den Etruskern nicht Sitte war, wenn sie mit dem Lager aus Feindesland aufbrachen, ihre Einrichtungen stehen zu lassen, sondern sie zu verbrennen, nicht niederbrennen, sondern so bleiben, womit er der Stadt, in Geld berechnet, kein kleines Geschenk machte. Dieß zeigte der Verkauf, welchen nach dem Abzuge des Königs die Quästoren vornahmen.

Dieses Ende also nahm der Krieg, in welchen die Römer mit den Etruskern und dem Könige von Clusium, Lar Porsena, verwickelt wurden, nachdem er die Stadt in große Gefahren gebracht hatte.

35. Der Römische Senat versammelte sich nach dem Abzuge der Etrusker und beschloß, dem Porsena einen elfenbeinernen Stuhl und Scepter, eine goldene Krone und ein Triumphgewand zu schicken, welches zum königlichen Schmucke gehörte; dem Mucius aber, der für das Vaterland zu sterben sich entschlossen hatte, weil er die Hauptursache von der Beendigung des Kriegs gewesen zu seyn schien, Land zu schenken von dem Staatsgute jenseits des Tiberflusses, auf dieselbe Weise, wie dem Horatius, der früher die Brücke vertheidigt hatte, so viel er an einem Tage mit dem Pfluge umfahren könnte. Dieser Platz wird bis auf unsre Zeiten die Mucischen Wiesen genannt. Dieß verwilligten sie den Männern, der Jungfrau Clölia aber die Errichtung eines ehernen Standbilds, welches auf der heiligen Straße, die

Digitized by Google

auf den Markt führt, die Väter der Jungfrauen aufstellten. Dieses fand ich nicht mehr vor; man sagte, es sey bei einem in den benachbarten Häusern Statt gehabten Brande zu Grunde gegangen.

In diesem Jahre wurde der Tempel des Capitolinischen Jupiter, von welchem ich das Einzelne der Reihe nach in dem vorhergehenden Buche [IV, 59 ff. S. 489 vergl. mit III, 70. S. 382] erzählt habe, zur Vollendung gebracht. Die Einweihung und die Ehre, seinen Namen eingraben zu lassen, erhielt der eine von den Consuln, Horatius, indem er die Ankunft seines Amtsgenossen nicht abwartete. Um diese Zeit war nämlich Valerius gerade aus der Stadt abwesend, da er schon vorher mit der Kriegsmacht ausgezogen war zum Schutze des Landes. Denn als die Leute eben erst die Bollwerke verlassen hatten und auf dem Lande sich sammelten, schickte Mamilius Streifbanden aus und that den Landbauern großen Schaden.

Dieß wurde im dritten Consulate ausgeführt.

Vor Chr. G. 506. Nach R. Erb. Cat. 246. Varr. 248.

36. Die im vierten Jahre regierenden Consuln, Spurius Lartius und Titus Herminius, blieben ihre ganze Amtsdauer ohne Krieg. Unter diesen Consuln starb Aruns, der Sohn des Etruskischen Königs Porsena, während er die Stadt Aricia schon im zweiten Jahre belagerte. Sogleich nämlich nach dem Abschlusse des Bündnisses mit den Römern erhielt er die Hälfte des Heers von seinem Vater und zog gegen die Ariciner, um sich ein eigenes Reich zu gründen. Beinahe hätte er die Stadt genommen, als den Aricinern Hülfe aus Antium, Tusculum und dem Campanischen Cumä

Digitized by Google

geschickt wurde. Obgleich er nun mit einer kleineren Kriegsmacht gegen eine größere stritt, schlug er die Andern und trieb sie bis zur Stadt zurück, von den Cumanern aber, welche Aristodémus, mit dem Beinamen Malacus [Weichling] anführte, wurde er besiegt und fiel, und das Etruskische Heer hielt nach seinem Falle nicht mehr Stand, und ergriff die Flucht. Viele von ihnen kamen bei der Verfolgung durch die Cumaner um, Andre, noch mehrere, in dem Lande zerstreut, nahmen ihre Zuflucht auf das nicht weit entfernte Römische Gebiet, nachdem sie die Waffen verloren hatten und wegen ihrer Wunden nicht im Stande waren, weiter zu gehen. Diese schafften die Römer vom Lande in die Stadt auf Frachtwagen, Korbwagen und Lastthieren, einige schon halbtodt, brachten sie in ihre Häuser *) und sorgten für ihre Herstellung durch Speise, Heilmittel und alle andern Liebesdienste, welche ein herzliches Mitleid beweisen. Daher hatten viele von ihnen, durch diese Wohlthaten bewogen, kein Verlangen mehr, nach Hause zurückzukehren, sondern wünschten bei ihren Wohlthätern zu bleiben. Der Senat wies ihnen einen Platz in der Stadt an, wo sie Häuser bauen sollten, das zwischen dem Palatinischen und Capitolinischen Hügel ungefähr vier Stadien sich erstreckende Thal, welches bis jetzt von den Römern in ihrer Sprache die Tuskische Straße [vicus Tuscus] genannt wird, die von dem Markte zu der großen Rennbahn führt. Dagegen erhielten sie von dem Könige derselben ein Geschenk von nicht geringem Werthe, worüber sie ungemeine Freude hatten, nämlich das Land

*) Mit Portus: εἰς τὰς — οἰκίας.

jenſeits der Tiber, welches ſie abgetreten hatten, als ſie den Krieg durch einen Vertrag beendigten, und brachten den Göttern Opfer mit großem Aufwande, wie ſie gelobt hatten für den Fall, daß ſie wieder in den Beſitz der Siebenlande kommen würden.

Vor Chr. Geb. 505. Nach R. Erb. Cat. 247. Varr. 249.

37. Im fünften Jahre nach der Vertreibung der Könige war die 69ſte Olympiade, in welcher Iſchomachus von Kroton zum zweitenmal *) in der Rennbahn ſiegte, und Akeſtorides Archon zu Athen, Conſuln in Rom aber Marcus Valerius, ein Bruder des Valerius Publicola, und Publius Poſtumius mit dem Beinamen Tubertus. Unter dieſen Conſuln erwartete die Römer ein andrer Krieg mit ihren nächſten Nachbarn, der mit Streifzügen anfing, aber viele große Kämpfe nach ſich zog; es kam jedoch am Ende zu einem ehrenvollen Frieden unter dem vierten Conſulate nachher, nachdem er die ganze Zwiſchenzeit fortgedauert hatte. Einige Sabiner nämlich ſchloßen auf Schwäche der Stadt aus dem Unglück im Etruſkiſchen Kriege, und in der Vorausſetzung, ſie werde ihr altes Anſehen nicht mehr erlangen, überfielen ſie die aus den Bollwerken auf das platte Land Zurückkehrenden, indem ſie Streifbanden bildeten, und thaten den Landbauern großen Schaden. Daher ſchickten die Römer eine Geſandtſchaft ab, ehe ſie zu den Waffen griffen, forderten Genugthuung und verlangten, daß ſie in Zukunft an den Feldarbeitern ſich nicht **) vergreifen ſollen, erhielten aber eine

*) Nach Meurſius Aenderungsvorſchlag.

**) Mit der Vaticaniſchen Handſchrift: καὶ τὸ λοιπὸν ἠξίουν μηδέν.

stolze Antwort, und kündigten ihnen daher den Krieg an. Zuerst rückte der eine Consul Valerius mit Reitern und dem Kern der Leichtbewaffneten plötzlich gegen die Plünderer auf den Feldern aus, und richtete ein großes Blutbad unter den bei der Plünderung Ueberfallenen an, die sehr zahlreich waren, wie es sich denken läßt, bei Leuten, die nicht in Ordnung sind, und keinen Angriff geahnt haben. Als hierauf die Sabiner ein starkes Heer gegen sie schickten, das unter einem kriegserfahrenen Feldherrn stand, so rückten die Römer zum zweitenmal gegen sie mit der gesammten Kriegsmacht aus unter Anführung der beiden Consuln. Postumius nun schlug in der Nähe von Rom in einer bergigen Gegend ein Lager, weil er fürchtete, es möchte von Seiten der Verbannten ein plötzlicher Angriff auf die Stadt gemacht werden; Valerius aber nahe bei den Feinden, an dem Flusse Anien [Teverone], welcher aus der Stadt Tibur [Tivoli] von einem hohen Felsen mächtig herunterstürzt, durch die Sabinische und Römische Ebene fließt, das beiderseitige Gebiet begrenzend, und sich in den Tiberfluß ergießt: er gewährt einen schönen Anblick und hat süßes, trinkbares Wasser.

38. Auf der andern Seite des Flusses stand das Sabinische Lager, ebenfalls nicht weit von dem Flusse entfernt, auf einem sanft ansteigenden nicht sehr festen Hügel. Anfangs nun beobachteten beide Theile einander in behutsamer Entfernung und scheuten sich, über den Fluß zu gehen und ein Treffen anzufangen; einige Zeit nachher aber lieferten sie nicht in Folge eines gefaßten Entschlusses und vorhergegangener Erwägung der Nützlichkeit, sondern von Erbitterung und Kampflust entbrannt, eine Schlacht. Als sie

nämlich Waſſer holten und die Pferde zur Tränke führten, gingen ſie weit in den Fluß hinein; er floß damals ſeicht, da er noch nicht von den Wintergewäſſern angeſchwollen war, ſo daß ſie, nur bis über die Kniee im Waſſer, ihn durchwateten. Es entſtand zuerſt ein Handgemenge zwiſchen Wenigen von beiden Seiten, dann liefen Einige, um den Ihrigen zu helfen, aus einem Lager herbei, dann wieder Andre, um den Unterliegenden beizuſtehen, aus dem andern, und bald trieben die Römer die Sabiner von dem Fluſſe zurück, bald drängten die Sabiner die Römer aus dem Fluſſe hinaus. Da es nun viele Todte und Verwundete gab, und die Kampfluſt allgemein wurde, wie es bei den zufällig entſtehenden Neckereien zu geſchehen pflegt, ſo ſtellte ſich bei den Anführern der Heere die gleiche Bereitwilligkeit ein, über den Fluß zu gehen; aber zuerſt führte es der Römiſche Conſul aus und nachdem er das Heer hinübergeführt hatte, war er, als die Sabiner ſich noch waffneten und in Schlachtordnung ſtellten, ſchon handgemein mit ihnen. Jedoch auch ſie ſäumten ſich nicht die Schlacht zu beginnen, voll ſtolzer Verachtung, weil ſie nicht gegen beide Conſuln und nicht gegen die ganze Kriegsmacht der Römer zu kämpfen hatten; warfen ſich auf den Feind und bewieſen im Kampfe alle mögliche Unerſchrockenheit und Herzhaftigkeit.

39. Als aber ein hitziger Kampf ſich entſpann und der rechte Flügel der Römer, wo ſich der Conſul *) befand, auf die Feinde eindrang und weiter vorrückte, der linke aber ſchon nachließ und von den Feinden an den Fluß gedrängt wurde, ſo führte der in dem andern Römiſchen Lager ſtehende

*) Mit Sylburg laſſe ich Ποστούμιος hier aus.

Consul, da er erfuhr, Was vorging, sein Heer heraus. Er selbst mit dem Fußvolke folgte im Schritte, den Spurius Lartius aber, aus der Classe der Aelteren, welcher im verflossenen Jahre Consul gewesen war, schickte er mit den Reitern in Eile voran. Dieser jagte mit seinen Pferden mit verhängtem Zügel, setzte, da Niemand ihn hinderte, ohne Schwierigkeit über den Fluß, ritt an dem rechten Flügel der Feinde herum und fiel den Sabinischen Reitern in die Flanke; und es wurde hier zwischen der beiderseitigen Reiterei im Handgemenge lange Zeit hitzig gefochten. Unterdessen kam auch Postumius mit dem Fußvolke in ihre Nähe, warf sich auf die Fußgänger, tödtete viele im Kampfe und vertrieb die übrigen aus ihrer Stellung. Hätte nicht die Nacht sie überfallen, so wären alle Sabiner von den Römern, welche schon im Reitertreffen Sieger waren, umzingelt und gänzlich aufgerieben worden; so aber rettete die Dunkelheit die aus der Schlacht Entronnenen, welche unbewaffnet und nicht zahlreich waren, und half ihnen glücklich in ihre Heimath. Ihres Lagers bemächtigten sich die Consuln ohne Kampf, da es von der darin befindlichen Mannschaft sogleich verlassen worden war, als sie die Flucht der Ihrigen sahen. Sie machten darin reiche Beute, welche sie den Soldaten zu plündern überließen, und führten dann die Kriegsmacht nach Hause.

Damals zuerst erhob sich die Stadt, nachdem sie von dem Etruskischen Kriege sich erholt hatte, wieder zu ihrer anfänglichen hohen Gesinnung, wagte es, die Herrschaft über ihre Nachbarn, wie früher anzusprechen, und verwilligte den beiden Consuln gemeinschaftlich im Triumphe einzuziehen, dem einen, dem Valerius, aber noch besonders unentgeldlich

Digitized by Google

einen Platz auf dem Hauptpunkte des Palatinischen Hügels zu einer Wohnung zu geben, und die Kosten der Erbauung aus dem Staatsschatze zu bestreiten. An diesem Hause, bei welchem der eherne Stier steht, öffnen sich die Flügelthüren allein unter allen öffentlichen und Privatgebäuden in Rom nach Außen.

Vor Chr. Geb. 504. Nach R. Erb. Cat. 248. Varr. 250.

40. Nach diesen Männern erhielten das Consulat Publius Valerius mit dem Namen Publicola, welcher zum viertenmale zu diesem Amte erwählt wurde, und Titus Lucretius, der zum zweitenmale des Valerius Amtsgenosse ward. Unter diesen Consuln hielten alle Sabiner eine gemeinschaftliche Versammlung der Städte, und beschloßen die Römer zu bekriegen, weil die Verträge jetzt aufgehoben seyen, da König Tarquinius, vom Throne gestoßen worden, mit welchem sie die das Bündniß errichtet hatten [IV, 52. S. 481 ff.]. Sie wurden dazu bewogen von Sextus, dem einen Sohne des Tarquinius, welcher den Mächtigen aus jeder Stadt einzeln sich gefällig erzeigte und mit Bitten anlag und so alle mit einander feindselig stimmte, und zwei Städte für sich gewann, Fidenä und Cameria, indem er sie zum Abfalle von den Römern und zur Bundesgenossenschaft mit ihnen [den Sabinern] vermochte. Dafür wählten sie ihn zum Feldherrn mit unumschränkter Gewalt und erlaubten ihm in jeder Stadt Truppen auszuheben, als wären sie in der früheren Schlacht wegen der Schwäche ihrer Kriegsmacht und des Unverstandes ihres Feldherrn unglücklich gewesen.

Während sie damit beschäftigt waren, verschaffte ein günstiges Geschick, um den Verlust der Römer durch Gewinn

auszugleichen, statt der Bundesgenossen, welche sie verließen, eine andre nicht erwartete Hülfe von den Feinden auf folgende Weise. Ein Mann von dem Sabinischen Stamme, welcher in der Stadt Regillum wohnte, vornehm und reich, Titus Claudius, ging zu ihnen über, und brachte eine große Verwandtschaft mit und viele Freunde und Hörige [Clienten], welche mit ihren Familien auswanderten, nicht weniger als fünf tausend waffenfähige Männer. Die Ursache, welche ihn nöthigte, seinen Wohnsitz nach Rom zu verlegen, soll folgende gewesen seyn. Die Mächtigen in den angesehensten Städten waren ihm gram wegen seines in den öffentlichen Angelegenheiten bewiesenen Ehrgeizes *) und belangten ihn vor Gericht, indem sie ihm Verrätherei vorwarfen, weil er nicht geneigt war, den Krieg gegen die Römer anzufangen, sondern in der allgemeinen Versammlung allein Denen widersprach, welche wollten, daß die Verträge als aufgehoben betrachtet werden, und seine Mitbürger hinderte, die Beschlüsse der Andern für gültig zu erklären. Weil ihm nun vor dieser gerichtlichen Untersuchung bangte (sie sollte nämlich von den andern Städten geführt werden), so machte er sich mit seinem Vermögen und seinen Freunden auf und ließ sich unter die Römischen Bürger aufnehmen, verschaffte ihnen kein geringes Gewicht bei der Entscheidung, und galt für die Hauptursache der glücklichen Beendigung dieses Kriegs. Dafür nahm ihn der Senat und das Volk unter die Patricier auf, überließ ihm einen Theil der Stadt, so groß er wollte, zur Erbauung

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: φιλοτιμίας.

von Häusern, und fügte von dem Staatsgute das Land zwischen Fidenä und Picentia hinzu, damit er allen seinen Begleitern Ackerloose austheilen könnte, und aus diesen wurde mit der Zeit eine Tribus gebildet, welche die Claudische genannt wurde, und bis auf meine Zeit mit Beibehaltung desselben Namens fortdauerte.

41. Nachdem von beiden Theilen Alles vorbereitet war, führten zuerst die Sabiner ihre Kriegsmacht aus und schlugen zwei Läger, das eine auf freiem Felde, nicht weit von Fidenä, das andre in Fidenä selbst, theils zum Schutze der Einwohner, theils zur Zuflucht für Die, welche draußen im Lager standen, falls sie eine Niederlage erleiden sollten. Hierauf bezogen auch die Römischen Consuln, als sie erfuhren, daß die Sabiner gegen sie anrücken, mit allen im kriegspflichtigen Alter stehenden Männern Läger und zwar abgesondert von einander, Valerius nahe bei dem auf freiem Felde stehenden Lager der Sabiner, Lucretius ein wenig davon entfernt auf einem Hügel, von wo man das andre Lager sehen konnte. Der Plan der Römer war, weil im offenen Kampfe der Krieg schnell entschieden seyn werde, sich mit den Feinden sogleich zu schlagen; der Sabinische Feldherr aber, welcher sich fürchtete, eine offene Schlacht zu wagen mit Leuten, die vermöge ihrer Unerschrockenheit und Standhaftigkeit alle Widerwärtigkeiten zu ertragen bereit waren, beschloß, sie Nachts anzugreifen. Er rüstete daher Alles, was zur Ausfüllung des Grabens und zur Ersteigung des Walls dienlich seyn konnte, und nachdem Alles zum Kampfe vorbereitet war, brach er um die Zeit nach dem ersten Schlafe mit dem besten Theile des Heers auf und war

Digitized by Google

im Begriffe gegen das verschanzte Lager der Römer zu ziehen. Denen, welchen in Fidenä ihr Lager hatten, ließ er sagen, wenn sie bemerkten, daß die Ihrigen ausgezogen seyen, sollen auch sie aus der Stadt ausrücken, nur in leichter Waffenrüstung; dann sollen sie an passenden Plätzen sich in Hinterhalt legen, und wenn dem Valerius von dem andern Römischen Heere Hülfe zuziehe, sich aufmachen und im Rücken mit Geschrei und großem Getöse sie angreifen. Sextus also hatte diesen Entschluß gefaßt und den Hauptleuten verkündigt, und da er auch ihnen genehm war, wartete er auf den festgesetzten Zeitpunkt. Ein Ueberläufer aber, welcher in das Römische Lager kam, verrieth seine Absicht dem Consul und nicht lange darauf kamen einige Reiter mit gefangenen Sabinern, welche um Holz zu holen ausgegangen und von ihnen ergriffen worden waren. Diese wurden einzeln befragt, Was ihr Feldherr zu thun Anstalt mache, und sagten, er lasse Leitern und Brücken verfertigen, wo aber und wann er sie gebrauchen wolle, behaupteten sie nicht zu wissen. Als Valerius Dieß erfahren hatte, schickte er den Marcus, aus der Classe der Aeltern, *) in das andre Lager, um dem in diesem Lager stehenden Lucretius die Absicht der Feinde zu melden und anzugeben, wie er die Feinde angreifen solle; er selbst berief die Anführer der Tribus und Centurien, sagte ihnen, Was er von dem Ueberläufer und den Gefangenen

*) Nach der gewöhnlichen Lesart πρεσβίτην. Mit Glareanus ist wahrscheinlich Marcus Valerius, Bruder des Publicola und Consul des vorigen Jahrs, zu verstehen.

gehört hatte, und ermahnte ſie, als brave Männer zu fechten und zu denken, ſie haben eine erwünſchte Gelegenheit erhalten, an dem Feinde ausgezeichnete Rache zu nehmen, ſchrieb ihnen vor, Was ein Jeder zu thun habe, gab ihnen das Feldgeſchrei und entließ ſie zu ihren Abtheilungen.

42. Noch war es nicht Mitternacht, als der Sabiniſche Feldherr ſeine Krieger aufbrechen ließ und den beſten Theil von ihnen gegen das Lager führte. Er befahl Allen, zu ſchweigen und kein Getöſe mit den Waffen zu machen, damit die Feinde ſie nicht kommen hören, ehe ſie an dem Walle wären. Als Die, welche den Zug eröffneten, nahe an dem Lager waren, und weder eine Helle von Wachfeuern ſahen, noch Stimmen von Wachen hörten, beſchuldigten ſie die Römer großen Unverſtands, daß ſie die Wachpoſten unbeſetzt gelaſſen hätten und im Lager ſchliefen, füllten die Gräben an vielen Stellen mit [allerhand] Materialien und gingen, da Niemand ſie hinderte, hinüber. Die Römer aber hatten zwiſchen den Gräben und dem Walle ſich cohortenweiſe herumgelegt, konnten aber wegen der Dunkelheit nicht geſehen werden und tödteten die Hinübergehenden, ſobald ſie ihnen vor die Hände kamen. Einige Zeit nun blieb den Nachrückenden der Untergang der Vorausgegangenen verborgen, als es aber hell wurde, da der Mond aufging, erblickten Die, welche ſich dem Graben näherten, Haufen von Todten der Ihrigen und ſtarke Schaaren von Feinden, die ihnen entgegen kamen, warfen die Waffen weg und ergriffen die Flucht. Die Römer erhoben ein großes Geſchrei (dieß war das verabredete Zeichen für Die in dem andern Lager) und ſtürzten alle in Maſſe auf ſie; und Lucretius, als er das

Digitized by Google

Geschrei hörte, schickte die Reiter voraus, um zu erspähen, ob nicht ein Hinterhalt von den Feinden gelegt sey, und folgte gleich darauf mit dem Kerne des Fußvolks, und zur gleichen Zeit schlugen die Reiter, welche auf die von Fidenä aus den Hinterhalt Bildenden stießen, diese in die Flucht, und verfolgten die Fußgänger, die an ihr Lager Herangekommenen unter fortwährendem Gemetzel, während sie [die Fliehenden] weder Waffen noch Ordnung beibehielten. In diesen Schlachten fielen von den Sabinern und ihren Bundesgenossen gegen dreizehntausend, gefangen genommen wurden viertausend zweihundert; auch das Lager wurde am nämlichen Tage erobert.

43. Fidenä wurde, nachdem es wenige Tage belagert worden, auf der Seite, wo es am schwersten zu erobern schien und von Wenigen vertheidigt wurde, eingenommen; jedoch versuchte man weder die Einwohner als Sclaven zu verkaufen noch die Stadt zu schleifen, und nur wenige Menschen wurden getödtet nach der Eroberung; denn den Consuln schien eine stammverwandte Stadt, die sich vergangen, gestraft genug durch die Wegnahme von Gütern und Sclaven und den Verlust der in der Schlacht Umgekommenen; um aber zu verhindern, daß die Bezwungenen nicht mehr so bereitwillig zu den Waffen greifen, dazu schien eine mäßige Besatzung und die bei den Römern gewöhnliche Bestrafung der Urheber des Abfalls hinzureichen. Sie beriefen also die bei der Eroberung in der Stadt betroffenen Fidenaten auf den Markt, klagten bitter über ihren Unverstand, erklärten, sie verdienen, daß Alle im mannbaren Alter getödtet würden, da sie weder für die Wohlthaten sich dankbar zeigen noch

Digitized by Google

durch das Unglück sich zur Besinnung bringen lassen, und ließen vor Aller Augen die angesehensten Männer mit Ruthen stäupen und hinrichten; den Uebrigen gestatteten sie in der Stadt zu wohnen, wie früher, gaben ihnen eine Besatzung bei, so stark *) der Senat sie bestimmte, nahmen ihnen einen Theil ihres Lands und vertheilten ihn der Besatzung. Nachdem sie Dieses ausgeführt hatten, zogen sie mit der Kriegsmacht von den Feinden fort und kehrten im Triumphe, gemäß einem Senatsbeschlusse, zurück.

Dieß wurde in ihrem Consulate ausgeführt.

Vor Chr. Geb. 503. Nach R. Erb. Cat. 249. Varr. 251.

44. Als Publius Postumius, mit dem Beinamen Tubertus, zum zweitenmal, und Agrippa Menenius Lanatus zu Consuln gewählt waren, erfolgte ein dritter Einfall der Sabiner mit einem größeren Heere, ehe die Römer von ihrem Auszuge Kunde hatten, und so rückten sie bis an die Mauer Roms. Dabei wurden viele Römer niedergemacht, nicht nur von den Landleuten, welche ohne Etwas zu ahnen plötzlich von der Gefahr überrascht wurden, ehe sie, jeder in das ihm nächste Bollwerk fliehen konnten, sondern auch von den damals in der Stadt Lebenden. Der eine Consul nämlich, Postumius, meinte, diese Frechheit der Feinde dürfe man nicht dulden, und rückte in Eile aus mit den Ersten den besten, die er fand, mehr eilfertig, als klug. Als die Sabiner sie mit großer Verachtung gegen sich kommen sahen ohne Ordnung und in kleinen Haufen, so zogen sie in der Absicht, ihre Verachtung noch mehr zu steigern, im geschwinden

*) Nach der Vaticanischen Handschrift: ὅσους.

Digitized by Google

Schritte sich zurück, als ob sie rückwärts flöhen, bis sie an einen dichten Eichenwald kamen, wo ihr übriges Heer sich versteckt hielt. Da kehrten sie um und zogen den Verfolgenden entgegen, und Die im Walde erhoben ein großes Geschrei und warfen sich auf sie. Indem sie nun die in Unordnung und Bestürzung Gerathenen und durch das Laufen außer Athem Gekommenen zahlreich und in guter Ordnung angriffen, stießen sie Die, welche ihnen entgegen kamen, nieder, schnitten den Uebrigen, welche die Flucht ergriffen, die in die Stadt führenden Wege ab und schloßen sie auf einem öden Bergrücken ein, lagerten sich in der Nähe, denn die Nacht brach bereits ein, und stellten die ganze Nacht Wachen aus, damit sie nicht unbemerkt davon liefen.

Als die Nachricht von dem Unfalle nach Rom kam, entstand große Bestürzung, ein Laufen nach den Mauern und allgemeine Furcht, die Feinde möchten während der Nacht in die Stadt kommen, durch ihr Glück ermuthigt, dazu ein Jammern um die Umgekommenen und Bedauern mit den noch Lebenden, weil sie gar bald durch Mangel an Lebensmitteln aufgerieben werden müßten, wenn ihnen nicht schnelle Hülfe zukomme. Diese Nacht also brachten sie in trauriger Gemüthsstimmung schlaflos hin; am folgenden Tage aber bewaffnete der andre Consul, Menenius, alle im kriegspflichtigen Alter stehende Männer, und führte sie Denen auf dem Berge zu Hülfe mit Beobachtung der Ordnung und Aufstellung. Als die Sabiner sie anrücken sahen, hielten sie sich nicht mehr auf, sondern riefen den Anführer [der Wache] von dem Berge zurück und zogen ab, indem sie sich mit dem erfochtenen Glücke begnügen zu können meinten, und ohne

Digitized by Google

lange mehr zu verweilen gingen sie in ihre Heimath mit großem Prahlen, und führten reiche Beute an Vieh, Sclaven und Gütern mit fort.

45. Die Römer aber, welche über ihr Mißgeschick unwillig waren und dem einen Consul, Postumius, die Schuld beimaßen, beschloßen, mit der ganzen Kriegsmacht schnell in das Land der Sabiner zu ziehen, weil sie die schimpfliche und unerwartete Niederlage, die sie erlitten, wieder gut machen wollten, und über die kürzlich von den Feinden gekommene Gesandtschaft, die viel Uebermuth und Anmaßung gezeigt, ungemein ärgerlich waren. Denn als ob sie schon Sieger wären und ohne Mühe Rom erobern würden, wenn sie [die Römer] das Begehrte nicht thun wollten, verlangten sie, daß sie den Tarquiniern die Rückkehr gestatten, ihnen [den Sabinern] die Herrschaft abtreten, und eine Staatsverfassung und Gesetze einführen sollten, wie die Sieger es bestimmen würden. Die Gesandten erhielten die Antwort, sie sollen ihrem Volke melden, die Römer verlangen von den Sabinern, daß sie die Waffen niederlegen, ihnen die Städte übergeben, und wieder unterthan seyn sollten, wie sie es früher waren; und wenn sie Dieß gethan, dann sollten sie kommen, um in Betracht der bei den früheren Einfällen ihnen zugefügten Unbilde und Beschädigungen zu bitten, wenn sie Frieden und Freundschaft zu erlangen wünschen; wofern sie aber das Verlangte nicht thun, sollen sie sich gefaßt machen, daß der Krieg bald in ihre Städte komme. Nachdem sie auf diese gegenseitig an einander gestellten Forderungen sich mit allem zum Kriege Nöthigen gerüstet hatten, zogen sie mit ihrer Kriegsmacht aus. Die Sabiner führten

Digitized by Google

die beste junge Mannschaft aus jeder Stadt, mit trefflichen Waffen versehen, gegen den Feind, und die Römer hatten ihre ganze Kriegsmacht, sowohl die in der Stadt, als die in den festen Plätzen aufgeboten, indem sie Die, welche über das kriegspflichtige Alter schon hinaus waren, und die Masse der Sclaven für hinreichend hielten, die Stadt und die Bollwerke auf dem Lande zu beschützen. So rückten beide Theile gegen einander und schlugen ihre Läger nicht weit von einander entfernt, in der Nähe der Stadt Eretum [jetzt Monte Rotondo], welche zu dem Sabinischen Stamme gehört.

46. Als nun beide Theile den Stand der Feinde erfuhren, indem sie theils aus der Größe der Läger darauf schloßen, theils von den Gefangenen davon hörten, stellte sich bei den Sabinern Muth und Verachtung der geringen Anzahl ihrer Feinde ein, bei den Römern aber Furcht im Hinblick auf die Menge ihrer Gegner, sie faßten aber wieder Muth und geringe Hoffnung auf den Sieg, da ihnen nicht nur andre Götterzeichen, sondern auch zuletzt, als sie im Begriffe waren sich in Schlachtordnung zu stellen, folgende Erscheinung zu Theil wurde. An den neben den Zelten in der Erde steckenden Wurfspießen, (es sind dieß Wurfgeschosse der Römer, welche sie vor dem Beginne des Handgemenges abschleudern, lange, faustdicke Hölzer mit wenigstens drei Fuß langen eisernen Spitzen, welche an dem einen Ende [des Schafts] gerade herausstehen, Wurfspießen von mittlerer Länge gleich, sammt den Eisen,) an diesen Wurfspießen also entzündeten sich vorne an den Spitzen Flammen, und durch das ganze Lager verbreitete sich eine Helle, wie von Fackeln, und hielt einen großen Theil der Nacht an. Aus dieser

Digitized by Google

Erscheinung erkannten sie, wie es die Zeichendeuter erklärten und Jedermann leicht abnehmen konnte, daß ihnen die Gottheit einen baldigen und glänzenden Sieg anzeige, da Alles dem Feuer weichen muß und jedwedes Ding von dem Feuer verzehrt wird. Als daher dieses an ihren Wehren sich entzündete, zogen sie mit großem Muthe aus dem Lager, warfen sich auf die Sabiner und kämpften, Wenige gegen eine vielmal größere Zahl, auf ihren Muth ihr Vertrauen setzend; auch die neben der Unverdrossenheit ihnen inwohnende vielfache Erfahrung vermochte sie, jede Gefahr zu verachten.

Zuerst drängte Postumius, welcher auf dem linken Flügel stand, getrieben von dem Wunsche die frühere Scharte wieder auszuwetzen, den rechten Flügel der Feinde zurück, indem er für sein Leben keine Vorsorge trug, da es zu siegen galt, sondern wie Leute, die rasen und den Tod suchen, sich mitten unter die Feinde stürzte. Dann faßten auch Die, welche mit Menenius auf dem andern Flügel standen, die schon nachließen und aus ihrer Stellung verdrängt wurden, als sie wahrnahmen, daß die Leute des Postumius über die ihnen gegenüber stehenden Feinde siegen, wieder Muth und rückten auf ihre Gegner los. So erfolgte, da beide Flügel der Sabiner zurückwichen, eine vollständige Flucht; denn auch die, welche im Mitteltreffen standen, hielten nicht mehr Stand, als ihre Flanken entblößt waren, sondern wurden von der in ganzen Abtheilungen ansprengenden Römischen Reiterei überwältigt und geworfen. Als nun eine allgemeine Flucht nach den Lägern entstand, folgten ihnen die Römer, drangen mit ihnen ein und eroberten beide Verschanzungen. Daß aber das feindliche Heer nicht gänzlich aufgerieben

Digitized by Google

wurde, daran war eines Theils die Nacht schuld, andern Theils der Umstand, daß sie die Niederlage in ihrem eigenen Lande erlitten; denn leichter konnten die Fliehenden in ihre Heimath sich retten wegen der Bekanntschaft mit der Gegend, als die Verfolgenden sie einholen wegen der Unbekanntschaft mit den Auswegen.

47. Am folgenden Tage verbrannten die Consuln ihre Todten, sammelten die erbeuteten Waffen (man hatte auch einige von Lebenden, welche sie auf der Flucht wegwarfen, bekommen) nahmen die gemachten Gefangenen, deren es nicht wenige waren, und die Beute, außer Dem, was die Kriegsleute geplündert hatten (durch den öffentlichen Verkauf derselben erhielten Alle die nach Köpfen bezahlten Geldbeiträge, von welchen man die Kriegsleute ausgerüstet hatte, wieder), und zogen nach Hause, nachdem sie einen glänzenden Sieg davon getragen. Beide erhielten von dem Senate die Ehre eines Triumphs, Menenius die des größeren und ehrenvolleren, indem er auf einem königlichen Ehrenstuhle einherfuhr, Postumius die des kleineren und geringeren, welchen sie Evastes *) nennen, indem sie das ursprünglich Griechische Wort ins Unkenntliche [ovatio] verdrehten; denn zuerst wurde er **) so von seiner Eigenthümlichkeit genannt, wie ich vermuthe und in vielen einheimischen Schriften angegeben finde. Damals wurde zum erstenmale, wie Licinius

*) Evastes bezeichnet eigentlich Einen, der Eya [ein bei den Griechen gewöhnlicher Jubelruf] ruft. Von diesem Jubelgeschrei wäre also die Ovation nach Dionysius benannt worden.

**) Mit der Vaticanischen Handschrift lasse ich εὐάσης aus.

erzählt, dieser Triumph vom Senate ausgedacht. Er unterscheidet sich von dem andern erstens dadurch, daß der die Ovation [den kleinen Triumph] feiernde Feldherr zu Fuße einzieht an der Spitze des Heers, und nicht auf einem Wagen, wie der andre; dann daß er nicht das bunte und goldgestickte Oberkleid [toga picta] trägt, welches den Andern schmückt, noch den goldenen Kranz [auf dem Haupte] hat, sondern mit einem weißen mit Purpur verbrämten Oberkleide [toga praetexta] angethan ist, der gebräuchlichen Tracht der Consuln und Prätoren, und einen Lorbeerkranz *) auf dem Haupte trägt; auch im Tragen des Scepters ist er gegen den Andern zurückgesetzt, das Uebrige alles hat er mit ihm gleich. Schuld an der geringeren Ehre, die Postumius erhielt, obgleich er in der Schlacht sich am allermeisten ausgezeichnet hatte, war die frühere große und schimpfliche Niederlage bei seinem Angriffe auf die Sabiner [Cap. 44.], wobei er nicht nur Viele von der Kriegsmacht verlor, sondern auch beinahe selbst mit den Uebriggebliebenen gefangen genommen wurde.

48. Während ihres Consulats starb Publius Valerius, mit dem Beinamen Publicola, an einer Krankheit, der für den vorzüglichsten unter allen damaligen Römern in jeder Tugend gehalten wurde. Seine übrigen Thaten nun, um deren willen er Bewunderung und Nachruhm verdient, brauche ich nicht anzuführen; denn sie sind im Anfange dieses Buchs meistens erzählt; was aber unter allem zum Lobe dieses Mannes Gesagten das Bewundernswürdigste ist und noch keine Erwähnung gefunden hat, das glaube ich nicht

*) Nach dem einstimmigen Zeugnisse andrer Schriftsteller war es ein Myrthenkranz.

Digitized by Google

übergehen zu dürfen; denn am allermeisten, meine ich, sey es Pflicht der Geschichtschreiber, nicht blos die Kriegsthaten der ausgezeichneten Feldherrn zu erzählen, auch nicht, wenn sie etwa eine gute und dem Staate heilsame Maßregel ausgedacht und eingeführt haben, sondern auch ihren Lebenswandel darzustellen, wenn sie mäßig und enthaltsam und den vaterländischen Sitten und Einrichtungen treu geblieben sind.

Dieser Mann also, der unter den vier ersten Patriciern war, welche die Könige stürzten, und ihre Habe für das Volk in Beschlag nahm, der viermal im Besitze der consularischen Gewalt war, der in zwei sehr großen Kriegen siegte und nach beiden einen Triumph feierte, den ersten über das Etruskervolk, den zweiten über die Sabiner, obgleich er solche Gelegenheiten sich zu bereichern fand, welche Niemand als unerlaubt und ungerecht hätte tadeln können, ließ sich von der Alles bezwingenden und zu unerlaubten Handlungen hinreißenden Gewinnsucht nicht besiegen, sondern begnügte sich mit seinem kleinen anererbten Vermögen, führte ein nüchternes, genügsames und über jede Begierde erhabenes Leben, erzog seine Kinder bei seinem geringen Vermögen ihres Adels würdig, und machte Allen deutlich, daß reich nicht Der ist, welcher Vieles besitzt, sondern Der, welcher wenig bedarf. Ein sicherer und unumstößlicher Beweis von der Genügsamkeit dieses Mannes, welche er während seiner ganzen Lebenszeit an den Tag legte, ist die nach seinem Tode zum Vorscheine gekommene Dürftigkeit; denn nicht einmal zur Bestattung seiner Leiche und zu seinem Begräbnisse, wie es einem solchen Manne gebührt, hinterließ er hinreichende Mittel in seinem Besitzthume, sondern seine

Digitized

Verwandten wollten ihn einfach und wie einen gewöhnlichen Bürger aus der Stadt hinausbringen, verbrennen und begraben. Als jedoch der Senat erfuhr, wie dürftig ſeine *) Umſtände ſeyen, beſchloß er, daß aus dem öffentlichen Schatze die Koſten für ſein Begräbniß beſtritten werden, und wies einen Platz, wo er verbrannt und begraben wurde, ihm allein unter allen ausgezeichneten Männern bis auf meine Zeit, innerhalb der Stadt nahe am Markte aus Mitleid an, und dieſer iſt, wie ein Heiligthum, den aus dieſem Geſchlechte Stammenden zum Begräbnißplatze überlaſſen, ein Gut, das über allen Reichthum und alle Königswürde geht, wenn man nicht nach den tadelnswerthen Vergnügungen die Glückſeligkeit bemißt, ſondern nach der Tugend.

Valerius Publicola alſo, obgleich er ſichs zum Grundſatze machte, Nichts außer dem für die Lebensbedürfniſſe nothwendigen Aufwande zu erwerben, wurde wie ein reicher König auf glänzende Weiſe von dem Staate begraben, und alle Römiſche Frauen betrauerten ihn nach genommener Abrede auf dieſelbe Art, wie Junius Brutus, durch Ablegen des Goldes und Purpurs, ein Jahr lang, wie es bei ihnen Sitte iſt bei der Familientrauer um Verwandte.

Vor Chr. Geb. 502. Nach R. E. Cat. 250. Varr. 252.

49. Nach Verfluß dieſes Jahrs wurden Spurius Caſſius, mit dem Beinamen Viſcellinus, und Opiter Virginius Tricoſtus Conſuln. Unter ihnen wurde der Krieg mit den Sabinern von dem einen Conſul, Spurius, beendigt, nachdem eine nicht unbedeutende Schlacht in der Nähe der Stadt

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: αὐτῷ.

Digitized by Google

Cures [jetzt Correse] vorgefallen war, in welcher gegen dreizehntausend Sabiner umkamen und fast viertausend gefangen genommen wurden. Nach dieser Niederlage endlich schickten die Sabiner Gesandte an den Consul, um wegen Freundschaft zu unterhandeln. Da Cassius sie an den Senat verwies, begaben sie sich nach Rom, und erhielten mit vielem Bitten kaum Aussöhnung und Beilegung des Kriegs, nachdem sie dem Heere so viel Getreide, als Cassius verlangte, und eine bestimmte Summe Gelds für jeden Mann, und zehntausend Jaucherte angebautes Land gegeben hatten.

Spurius Cassius nun kehrte im Triumphe aus diesem Kriege zurück, der andre Consul Virginius aber zog gegen die Stadt Cameria, welche von der Römischen Bundesgenossenschaft in diesem Kriege sich losgesagt hatte [Cap. 40.], mit der Hälfte des Heers, ohne Jemand zu sagen, wohin er ziehen wollte, und legte in der Nacht den Weg zurück, um die Einwohner ungerüstet und unerwartet angreifen zu können. Und Dieß gelang ihm; denn er war bis in die Nähe der Mauer von Jedermann unbemerkt gekommen, als eben der Tag anbrach, und ehe er ein Lager schlug, brachte er die Mauerbrecher herbei, legte Leitern an und wandte alle Arten der Belagerung an. Die Cameriner wurden durch seine plötzliche Ankunft in Schrecken versetzt; die Einen wollten die Thore öffnen und den Consul einlassen, die Andern sich mit aller Macht wehren und die Feinde nicht hereinlassen. Während nun Bestürzung und Uneinigkeit unter ihnen herrschte, erbrach er die Thore, erstieg die niedrigsten Schanzen mit Leitern, und eroberte die Stadt im Sturme. An diesem Tage und in der folgenden Nacht erlaubte er den

Digitized by Google

Seinigen, die Stadt zu plündern, den nächſtfolgenden Tag aber befahl er die Gefangenen an einen Ort zuſammenzubringen, ließ die Urheber des Abfalls alle hinrichten, die übrige Bevölkerung verkaufen und die Stadt ſchleifen.

Vor Chr. Geb. 501. Nach R. E. Cat. 251. Varr. 255.

50. In der ſiebzigſten Olympiade, in welcher Nicäas der Locrer aus Opûs in der Rennbahn ſiegte, als Myrus Archon in Athen war, erhielten das Conſulat Poſtumus Cominius und Titus Lartius. Unter ihnen ſagten ſich die Lateiniſchen Städte von der Freundſchaft mit den Römern los, indem Octavius Mamilius, der Eidam des Tarquinius, die angeſehenſten Männer aus jeder Stadt theils durch Verſprechung von Geſchenken, theils durch Bitten dazu vermochte, den Vertriebenen zur Rückkehr behülflich zu ſeyn. Es wurde eine allgemeine Verſammlung der dazu Berufenen in Ferentinum veranſtaltet, außer der einzigen Stadt der Römer; denn dieſe allein hatten ſie nicht, wie ſie ſonſt pflegten, eingeladen, zu erſcheinen; in dieſer Verſammlung ſollten die Städte über den Krieg abſtimmen, Feldherrn wählen und über die andern Anſtalten berathſchlagen.

Um dieſe Zeit war gerade Marcus Horatius, der geweſene Conſul, von den Römern als Geſandter in die benachbarten Städte abgeſchickt, um ſie zu bitten, daß ſie Nichts zum Umſturze des Beſtehenden unternehmen. Manche von ihnen nämlich machten Streifzüge auf die angrenzenden Felder, von den Mächtigen dazu ausgeſandt, und fügten den Landleuten großen Schaden zu. Als er nun erfuhr, daß die allgemeine Zuſammenkunft der Städte ſtattfinde, damit alle über den Krieg abſtimmen, ſo kam er zu der Verſammlung,

Digitized by Google

erbat sich von den Vorsitzern das Wort und sagte, er sey zwar von seiner Stadt als Gesandter zu den Städten geschickt, welche die Streifbanden aussenden, um sie zu bitten, daß sie Diejenigen, welche sich dieses Unrechts schuldig gemacht, ausfindig machen und ihnen [den Römern] ausliefern, damit sie gestraft werden, nach der Bestimmung, welche sie in den Verträgen festgesetzt, als sie Freundschaft geschlossen; und sie aufzufordern, daß sie in Zukunft Vorsorge treffen, damit kein gemeinsames Unrecht begangen werde, welches ihre Freundschaft und Verwandtschaft aufheben könnte: da er aber sehe, daß die Städte alle wegen des Kriegs gegen die Römer zusammengekommen seyen, und Dieß neben manchem Andern vorzüglich daraus abnehme, daß sie die Römer allein nicht eingeladen hätten, bei der Versammlung zu erscheinen, da doch in den Verträgen stehe, daß alle Städte, welche zum Latinischen Stamme gehören, bei den allgemeinen Versammlungen erscheinen sollen, auf die Einladung der Vorsitzer: so wundre er sich, Was den Beisitzern begegnet sey, oder Was sie seiner Stadt vorzuwerfen haben, daß sie diese allein zu der Zusammenkunft nicht beigezogen hätten, sie, die zuerst von allen erscheinen und zuerst um ihre Meinung gefragt werden sollte, da sie die Oberanführung des Stammes besitze, welche sie von ihnen freiwillig für viele große Wohlthaten erhalten habe.

51. Nach ihm erbaten sich Die von Aricia [jetzt la Riccia] das Wort und warfen den Römern vor, daß sie den Etruskischen Krieg ihnen zugezogen, obgleich sie ihre Verwandten seyen, und es zugelassen haben, so weit es von

Digitized by Google

ihnen abhing, daß alle Latiniſche Städte von den Etruſkern ihrer Freiheit beraubt worden. König Tarquinius erneuerte die zwiſchen ihm und dem Städtebunde geſchloſſenen Freundſchafts- und Bundesgenoſſenſchaftsverträge, und verlangte, die Städte ſollen ihren Eid halten und ihn wieder auf den Thron ſetzen; die Flüchtlinge aus Cameria und Fidenä bejammerten, Dieſe die Eroberung und die Flucht aus ihrer Vaterſtadt [Cap. 43.], Jene die Verkaufung [ihrer Mitbürger] und die Schleifung [ihrer Stadt Cap. 49.], und forderten ſie zum Kriege auf; zuletzt ſtand des Tarquinius Eidam, Mamilius, auf, welcher in den damaligen Zeiten bei den Latinern am meiſten vermochte, und hielt eine lange Rede gegen die Stadt [Rom]. Indem gegen alles Dieſes Valerius ſich vertheidigte und überwiegende Rechtsgründe zu haben ſchien, ſo brachten ſie dieſen Tag mit den Beſchwerden und der Vertheidigung hin und führten die Berathung zu keinem Ende. Am folgenden Tage aber brachten die Vorſitzer die Römiſchen Geſandten nicht mehr in die Verſammlung, ſondern gaben dem Tarquinius, dem Mamilius, den Aricinern und den Andern, welche die Stadt [Rom] anklagen wollten, das Wort, und nachdem ſie Alle angehört hatten, beſchloßen ſie, die Verträge ſeyen von den Römern gebrochen, und gaben dem Valerius und ſeinen Mitgeſandten die Antwort, ſie werden, da die Römer durch ihre Ungerechtigkeiten die Verwandtſchaft aufgehoben, ſich in Muße berathen, auf welche Weiſe ſie ſich an ihnen rächen ſollen.

Während Dieß vorging, entſpann ſich eine Verſchwörung gegen die Stadt, indem viele Sclaven ſich verabredeten, die Anhöhen zu beſetzen und an vielen Orten die Stadt

Digitized by Google

anzuzünden. Da aber eine Anzeige von den Mitwissern gemacht wurde, so wurden die Thore sogleich von den Consuln geschlossen und alle festen Punkte der Stadt von den Reitern besetzt, und plötzlich Alle theils in den Häusern ergriffen, theils von den Feldern herbeigebracht, welche die Angeber als Theilnehmer an der Verschwörung genannt hatten, mit Peitschen und Scorpionen gestäupt und gekreuzigt.

Dieß ging unter diesen Consuln vor.

[Vor Chr. Geb. 500. Nach R. E. Cat. 252. Varr. 254.]

52. Als Servius Sulpicius Camerinus und Manius Tullius Longus das Consulat verwalteten, ließen einige Fidenaten von den Tarquiniern Kriegsleute kommen, besetzten die Burg, brachten Die, welche nicht dieselbe Partei ergriffen, theils um, theils vertrieben sie dieselben, und veranlaßten die Stadt wieder von den Römern abzufallen und, als eine Römische Gesandtschaft kam, diese Männer als Feinde zu behandeln. *) Daran von den Aelteren verhindert, jagten sie [wenigstens] dieselben aus der Stadt, da sie weder Rede stehen, noch jene anhören wollten. Als der Römische Senat Dieß erfuhr, war er zwar noch nicht geneigt mit der Gesammtheit der Latiner Krieg anzufangen, weil er wußte, daß nicht allen die von den Abgeordneten gefaßten Beschlüsse [Cap. 51.] genehm seyen, und in jeder Stadt die Volkspartei den Krieg zu vermeiden suchte, und die Zahl

*) Der Infinitiv χρήσασθαι scheint am einfachsten sich erklären zu lassen, wenn ἀφιξᾶσιν aufgelöst wird in πείθουσιν ἀφίξασθαι.

Digitized by

Derer größer ſey, welche verlangen, daß die Verträge beſtehen, als die Derjenigen, welche behaupten, daß ſie gebrochen ſeyen; gegen die Fidenaten aber beſchloßen ſie den einen der beiden Conſuln, Manius, zu ſchicken mit einem ſtarken Heere. Nachdem dieſer ihr Land ganz ungeſtört verwüſtet hatte, da Niemand dafür kämpfte, ſchlug er in der Nähe der Stadt ein Lager und traf Maßregeln, daß weder Lebensmittel den Einwohnern zugeführt werden, noch Waffen, noch ſonſt eine Unterſtützung. Die Fidenaten alſo wurden eingeſchloſſen und ſchickten Geſandte an die Latiniſchen Städte, um ſchnelle Hülfe bittend; die Vorſteher der Latiner aber veranſtalteten eine Verſammlung der Städte, gaben den Tarquiniern wieder das Wort und den von den Belagerten Abgeſchickten, und riefen die Beiſitzer zur Aeußerung ihrer Meinung auf, wie man die Römer bekriegen ſolle, indem ſie bei den Aelteſten und Angeſehenſten anfingen. Als nun viele Reden gehalten wurden, zuerſt über den Krieg ſelbſt, ob man ihn beſchließen ſolle, ſo trugen die Unruhigſten unter den Beiſitzern darauf an, den König wieder auf den Thron zu ſetzen, und riethen, den Fidenaten zu helfen, weil ſie zu Befehlshaberſtellen im Heere mit unumſchränkter Gewalt gelangen und große Dinge unternehmen wollten, beſonders Die, welche nach Obergewalt und Alleinherrſchaft in ihrem Vaterlande ſtrebten, welche ſie durch die Tarquinier zu bekommen hofften, wenn dieſe die Herrſchaft über die Römer wieder erhielten; die Wohlhabendſten aber und Rechtlichſten verlangten, die Städte ſolien den Verträgen getreu bleiben und nicht vorſchnell zu den Waffen greifen: und dieſe machten

Digitized by Google

durch ihre Menge *) den größten Eindruck. So von Denen, welche Frieden zu halten riethen, überstimmt, beredeten Die, welche den Krieg betrieben, endlich die Versammlung wenigstens dazu, Gesandte nach Rom zu schicken, welche der Stadt zureden und rathen sollten, sowohl die Tarquinier und die übrigen Flüchtlinge aufzunehmen unter Zusicherung persönlicher Sicherheit und Vergessenheit des Früheren, Dieß feierlich zu beschwören und nach der herkömmlichen Staatsverfassung sich regieren zu lassen, als auch ihr Heer von der Stadt Fidenä zurückzuziehen, da sie es nicht leiden werden, daß Stammverwandte und Freunde ihres Vaterlands beraubt würden; wenn sie aber weder das Eine noch das Andre zu thun sich entschlößen, dann werden sie über den Krieg sich berathen. Dieß thaten sie, nicht als ob sie nicht gewußt hätten, daß die Römer keines von Beiden zu thun sich entschließen werden, sondern weil sie einen scheinbaren Vorwand zu den Feindseligkeiten zu bekommen wünschten und ihre Widersacher durch Gefälligkeiten und Gunstbezeugungen in der Zwischenzeit für sich gewinnen zu können meinten. Nachdem sie Dieß beschlossen und eine Frist von einem Jahre für die Römer zur Ueberlegung, für sich zur Kriegsrüstung, festgesetzt und Gesandte gewählt hatten, wie sie Tarquinius wollte, hoben sie die Versammlung auf.

53. Nachdem die Latiner sich wieder jeder in seine Stadt begeben hatten, so gaben Mamilius und Tarquinius, da sie sahen, daß die Meisten den Verträgen anhängen, die Hoffnungen auf fremde Hülfe auf, weil sie gar nicht zuverläßig

*) τῷ πλήθει, kann auch heißen: „auf die Mehrzahl."

seyen. Sie änderten also ihren Plan und suchten einen innern und nicht vorgesehenen Krieg in Rom selbst zu erregen, indem sie die Armen zu einem Aufruhre gegen die Reichen veranlaßten. Es zeigten sich bereits bei dem größten Theile des Volks Spuren von Aufregung und Zwietracht, besonders bei den Unvermöglichen und von Schulden Gedrückten, so daß sie nicht mehr auf das gemeine Beste dachten; denn die Gläubiger waren zu streng in der Ausübung ihrer Rechte, ließen ihre Schuldner ins Gefängniß werfen und behandelten sie wie gekaufte Sclaven. Dieß hatte Tarquinius erfahren und schickte zugleich mit den Gesandten der Latiner einige unverdächtige Männer mit Gold in die Stadt, welche mit den Unvermöglichen und Verwegensten zu einer Unterredung zusammen kamen, und indem sie theils jetzt schon Etwas gaben, theils, wenn die Könige zurückgekehrt seyen, mehr versprachen, sehr viele von den Bürgern verführten. So entstand eine Beschwörung gegen die Adelsherrschaft nicht bloß von unvermöglichen Bürgern, sondern auch von schlechten Sclaven, welche durch die Hoffnung der Freiheit dazu verleitet wurden. Wegen der Bestrafung ihrer Mitsclaven im verflossenen Jahre aufgebracht und auf Böses sinnend gegen ihre Herrn, hatten sie, mit Mißtrauen von ihnen behandelt und beargwohnt, als würden auch sie ihnen zu Leibe gehen, wenn sie Gelegenheit bekämen, willig Denen Gehör geschenkt, welche sie zu dem Anschlage aufforderten. Der Plan ihrer Verschwörung war folgender: die Häupter des Unternehmens sollten eine mondlose Nacht abwarten, und die Höhen und festen Punkte der Stadt besetzen, die Sclaven aber, wenn sie merkten, daß jene Meister von den

Digitized by Google

geeigneten Plätzen seyen (dieß sollte ihnen durch Geschrei kund werden), ihre Herrn im Schlafe tödten, und wenn sie Dieß ausgeführt, die Häuser der Reichen plündern und die Thore den Despoten öffnen.

54. Die in jeder Lage die Stadt beschützende und bis auf meine Zeit fortdauernde göttliche Vorsehung aber enthüllte ihre Pläne, indem eine Anzeige bei dem einen der beiden Consuln, Sulpicius, geschah, welche zwei Brüder machten, Publius und Marcus Tarquinius, aus der Stadt Laurentum [jetzt Torre Paterno], die Hauptpersonen unter den Theilnehmern an der Verschwörung, von göttlicher Nöthigung getrieben. Es erschienen ihnen nämlich, wenn sie schliefen, furchtbare Traumgesichte, welche ihnen große Strafen androhten, wenn sie nicht ihr Unternehmen aufgeben und davon abstehen, und am Ende kam es ihnen vor, sie werden von bösen Geistern verfolgt und geschlagen, die Augen ihnen ausgekratzt und sonst vieles Schreckliche angethan. Dadurch geängstigt und von Zittern ergriffen, erwachten sie und konnten wegen dieser Schreckbilder gar nicht mehr schlafen. Anfangs nun versuchten sie durch Buß- und Sühnopfer die sie quälenden Geister zu besänftigen, als sie aber Nichts ausrichteten, wandten sie sich zur Wahrsagerei, indem sie die Absicht ihres Unternehmens geheim hielten, und nur zu wissen verlangten, ob es jetzt Zeit sey ihr Vorhaben auszuführen. Als aber der Wahrsager antwortete, sie gehen einen schlimmen und verderblichen Weg, und wenn sie ihren Entschluß nicht ändern, so werden sie auf die schmählichste Weise umkommen; so fürchteten sie, Andre möchten ihnen damit zuvorkommen, das Geheimniß ans Licht zu bringen, und

zeigten es dem daheim befindlichen Consul an. Der Consul lobte sie, versprach ihnen viel Gutes zu thun, wenn ihre Handlungen den Worten entsprechen würden, und behielt sie in seinem Hause ohne Jemand Etwas zu sagen; die Latinischen Gesandten aber (bisher verschob und verzögerte er die Antwort) führte er jetzt in das Rathhaus, und antwortete ihnen gemäß dem Senatsbeschlusse: „Ihr Freunde und Stammverwandte, meldet, wenn ihr heimkommet, der Gesammtheit der Latiner, daß das Römische Volk weder früher der Stadt Tarquinii auf ihr Verlangen wegen der Rückkehr der Despoten willfahrte, noch später den sämmtlichen Etruskern, welche König Porsena herführte, als sie für dieselben baten und einen Krieg führten, der unter allen Kriegen der drückendste war, nachgab; sondern, während es sein Land verheeren und die Gehöfte verbrennen sah, sich einschließen ließ für seine Freiheit und, um Nichts, was es nicht will, auf fremdes Geheiß zu thun. Ueber euch, ihr Latiner, haben wir uns gewundert, daß ihr, da ihr Dieses wisset, nichts desto weniger mit dem Verlangen, die Despoten wieder aufzunehmen und die Belagerung von Fidenä aufzuheben, kommt und uns, wenn wir nicht gehorchen, mit Kriege droht. Höret also auf, nichtssagende und unwahrscheinliche Vorwände zur Feindseligkeit vorzuschützen, und, wenn ihr deßwegen die Verwandtschaft auflösen und den Krieg beschließen wollt, so schiebet es nicht mehr auf.“

55. Nachdem er den Gesandten Dieses geantwortet und sie zur Stadt hinausgeleitet hatte, sagte er dem Senate, Was er über die geheime Verschwörung von den Angebern erfahren hatte, und erhielt von ihm unumschränkte Vollmacht,

Digitized by Google

die Theilnehmer an dem geheimen Anschlage zu erforschen und die ausfindig gemachten zu bestrafen. Dabei schlug er nicht den willkührlichen Weg ein, wie wohl mancher Andre gethan hätte, wenn er in solche Noth gekommen wäre, sondern wandte sich zu dem wohlüberlegten und sichern und mit der Beschaffenheit der damals bestehenden Staatsverfassung übereinstimmenden. *) Denn er wollte weder die Bürger in ihren Häusern ergreifen, von Weibern, Kindern und Vätern wegreißen und zum Tode führen lassen, weil er bedachte, wie großes Jammergeschrei von Seiten der Angehörigen eines Jeden bei dem Fortschleppen ihrer nächsten Verwandten entstehen werde, und fürchtete, in der Verzweiflung möchten Manche zu den Waffen greifen, und mit Vergießung von Bürgerblute die durch Zwang herbeigeführte Gewaltthat vor sich gehen; noch glaubte er Gerichte für sie niedersetzen zu müssen, weil er muthmaßte, daß Alle läugnen und die Richter keinen sichern und unzweifelhaften Beweis haben werden außer der Anzeige, auf welche bauend sie ihre Mitbürger zum Tode verurtheilen werden. Er ersann vielmehr eine neue Art von List, um die Anführer zu fangen, wodurch zuerst die Häupter des geheimen Anschlags von selbst, ohne daß Jemand sie zwinge, an einen Ort kommen, dann durch unzweifelhafte Beweise überführt werden sollten, so daß ihnen keine Vertheidigung übrig bleibe; wodurch sie ferner nicht an einem einsamen Orte versammelt, noch vor wenigen Zeugen ertappt, sondern auf dem

*) ἀκολουθῶν, was Reiske in Klammern einschloß, lasse ich aus.

Markte vor Aller Augen entdeckt, die verdiente Strafe leiden, keine Unordnung in der Stadt entstehen, kein Aufstand von Andern erfolgen sollte, wie es bei Bestrafung von Aufrührern gerne geschieht, besonders in bedenklichen Zeiten.

56. Mancher Andere nun würde vielleicht meinen, es sey hinreichend, nur die Hauptsache kurz anzugeben, daß er die Theilnehmer an dem geheimen Anschlage ergreifen und hinrichten ließ, als ob die Sache keiner weiteren Ausführung bedürfe; ich aber glaubte, auch die Art und Weise der Ergreifung jener Männer sey der Erwähnung werth, und ich habe mich entschlossen, sie nicht zu übergehen, weil ich bedachte, daß es für die Leser der Geschichten nicht genug ist, um Nutzen [daraus] zu ziehen, wenn sie bloß das Ende der Begebenheiten hören; Jeder verlangt vielmehr auch die Ursachen Dessen, was geschieht, zu erfahren, die Art und Weise der Ausführung, die Absichten der handelnden Personen, und die durch Veranstaltung der Gottheit damit zusammengetroffenen Ereignisse, und mit Nichts unbekannt zu bleiben, was die Begebenheiten zu begleiten pflegt: auch, weil ich sehe, daß für die Staatsmänner die Kenntniß dieser Umstände durchaus nothwendig ist, damit sie bei Dem, was vorkommt, sich an Beispiele halten können.

Die Art und Weise der Ergreifung der Verschworenen, welche der Consul ersann, war folgende: Unter den Mitgliedern des Senats las er die jugendlichsten aus, und befahl ihnen, wenn sie die Losung erhalten haben, mit ihren treuesten Freunden und Verwandten die festesten Punkte der Stadt zu besetzen, bei welchen gerade jeder seine Wohnung hatte; den Reitern trug er auf, in den gelegensten

Digitized by Google

Häusern um den Markt herum mit Schwertern bewaffnet zu warten und zu thun, Was er ihnen befehle. Damit aber bei der Ergreifung der [schuldigen] Bürger ihre Angehörigen oder andere Bürger keinen Aufruhr anfangen, noch bei der Unordnung Bürgerblut vergossen werde, schickte er ein Schreiben an den mit der Belagerung von Fidenä beauftragten Consul, und befahl ihm, bei Anfange der Nacht mit dem Kerne des Heeres zur Stadt zu kommen und in der Nähe der Mauer auf einem Berge sich zu lagern.

57. Nachdem er diese Anstalten getroffen, sagte er zu Denen, welche die Sache angezeigt hatten, sie sollen zu den Häuptern der Verschworenen schicken *), daß sie um Mitternacht auf den Markt kommen mit denjenigen ihrer Genossen, denen sie am meisten trauen, um daselbst ihre Bestimmung, ihren Platz und die Losung zu erhalten, und Was jeder zu thun habe, zu hören. Dieß geschah, und nachdem die Ersten unter den Genossen **) alle auf dem Markte versammelt waren, so wurden auf verabredete, ihnen unbekannte Zeichen sogleich die Höhen von den zum Schutze der Stadt Bewaffneten erfüllt, und der Markt ringsum von den Reitern bewacht, und Denen, welche fortgehen wollten, kein Ausweg gelassen. Um dieselbe Zeit traf auch der andere Consul, Manius, von Fidenä her auf dem Marsfelde mit seiner Kriegsmacht ein. Sobald der Tag anbrach, traten die Consuln, von einer Bedeckung Schwerbewaffneter umgeben, zu dem erhöhten Sitze, befahlen den Herolden, in allen Straßen

*) ἐπιστέλλαι habe ich hineingedacht.

**) Nach der gewöhnlichen Lesart ließe sich übersetzen: Die betreffenden Verschworenen.

Digitized by Google

auszurufen, daß das Volk zur Verſammlung komme, und als die ganze Bevölkerung der Stadt zuſammengeeilt war, entdeckten ſie ihnen [den Bürgern] die zum Behufe der Rückkehr des Deſpoten gemachte Verſchwörung und ließen die Angeber vortreten. Hierauf geſtatteten ſie, ſich zu vertheidigen, wenn Einige die Angabe beſtreiten; da aber Keiner ſich aufs Läugnen zu legen verſuchte, begaben ſie ſich von dem Markte aus in das Rathhaus, fragten die Senatoren um ihre Meinung über ſie [die Verſchworenen], ſchrieben den Beſchluß nieder, kehrten damit in die Volksverſammlung zurück, und laſen das Senatsgutachten vor. Es lautete dahin: „den Tarquiniern, welche den Anſchlag verrathen hatten, ſolle das Bürgerrecht und zehntauſend Silberdrachmen *) einem Jeden von ihnen und zwanzig Jaucherte von dem Staatsgute geſchenkt, die Theilnehmer an der Verſchwörung aber ergriffen und getödtet werden, wenn das Volk es genehmige.“ Als das verſammelte Volk den Beſchluß des Senats beſtätigt hatte, befahlen ſie, daß Die, welche zur Volksverſammlung zuſammengekommen waren, ſich vom Markte entfernen ſollen, riefen dann die Lictoren herbei, die mit Schwertern verſehen waren [und befahlen ihnen, alle Verſchworenen zu tödten]**, welche alle Schuldige auf dem Platze, wo ſie eingeſchloſſen waren, umringten und niedermachten. Nachdem ſie Dieſe aus dem Wege geräumt hatten, nahmen ſie keine Anzeige gegen irgend einen der Theilnehmer an dieſem Plane mehr an, ſondern ſprachen Alle, welche

*) 2412 Thaler Sächſiſch, 4343 Gulden Rheiniſch.

**) Die eingeſchloſſenen Worte fehlen in der Vatican. Handſchrift.

Digitized by Google

der augenblicklichen Ahndung entgangen waren, von der Anklage frei, damit alle Unruhe aus der Stadt entfernt werde.

Die Anstifter der Verschwörung also kamen auf diese Art um; der Senat aber beschloß, daß alle Bürger gereinigt werden, weil sie genöthigt worden, auf Vergießung von Bürgerblut zu erkennen, da es ihnen nicht erlaubt sey, in den Tempeln zu erscheinen und Opfer darzubringen, ehe sie die Schuld gesühnt und den darauf haftenden Fluch durch die gewöhnlichen Reinigungen getilgt haben. Nachdem Alles, was durch göttliche Gesetze vorgeschrieben war, von Denen, welche den Gottesdienst besorgen, nach der einheimischen Sitte vollbracht war, dann erst ließ er Dankopfer und Spiele veranstalten, und bestimmte drei Tage zu diesen Feierlichkeiten. Manius Tullius, der eine der beiden Consuln, fiel bei den heiligen und nach der Stadt benannten Spielen während des Festzugs von dem heiligen Wagen in der Rennbahn und starb am dritten Tage nach diesem Festzuge; und so verwaltete die noch übrige kurze Zeit Sulpicius das Consulat allein.

[Vor Chr. G. 499. N. R. E. Cat. 253. Varr. 255.]

58. Zu Consuln für das folgende Jahr wurden gewählt Publius Veturius und Titus *) Aebutius Elvas. Von ihnen wurde Aebutius mit den städtischen Angelegenheiten beauftragt, welche nicht geringe Vorsicht zu erfordern schienen, damit kein weiterer Versuch zum Umsturze des Bestehenden von den Armen gemacht werde. Veturius nahm die Hälfte des Heers und verheerte das Fidenische Gebiet, ohne

*) Nach der Vermuthung von Glareanus, Sigonius und Sylburg.

Digitized by Google

daß Jemand ihn hinderte, legte sich vor die Stadt und machte beständig Angriffe auf sie. Da er aber nicht im Stande war, die feste Stadt durch Belagerung zu erobern, so schnitt er ihr durch Wall und Graben die Verbindung mit der Umgegend ab, um die Einwohner durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Schon waren die Fidenaten bedrängt, als sie Hülfe von den Latinern erhielten, welche Sextus Tarquinius sandte, und Lebensmittel, Waffen und andere Kriegsbedürfnisse. Im Vertrauen darauf wagte es eine nicht unbedeutende Streitmacht aus der Stadt auszuziehen und schlug ein Lager auf freiem Felde. So half die Einschließung den Römern Nichts mehr und eine Schlacht schien nothwendig. In der Nähe der Stadt wurde ein Treffen geliefert, das eine Zeit lang unentschieden war; dann aber wurden die Fidenaten durch die Ausdauer der Römer, welche sie durch die viele Uebung gewonnen hatten, geworfen und, obgleich an Menge überlegen, von der Minderzahl in die Flucht gejagt; getödtet aber wurden nicht viele von ihnen, da der Rückzug nicht weit ging und die auf den Mauern Befindlichen die Verfolgenden zurücktrieben. Nach diesem Vorfalle zogen die Hülfsvölker, welche zerstreut waren, ab, ohne Denen in der Stadt Etwas genützt zu haben; die Stadt aber befand sich wieder in derselben Noth und litt Mangel an Lebensmitteln.

Um dieselbe Zeit war Sextus Tarquinius mit einem Latinischen Heere gegen Signia [jetzt Segni] gezogen, das von den Römern besetzt war, in der Hoffnung, die Feste im ersten Anlaufe zu nehmen. Da aber die Einwohner sich wacker wehrten, hatte er Anstalt gemacht, die Leute durch Hunger

Digitized by Google

zu zwingen, den Platz zu verlassen, und blieb lange Zeit dort ohne etwas Merkwürdiges auszuführen; nachdem er aber auch in dieser Hoffnung sich getäuscht sah, weil der Besatzung Lebensmittel und Hülfe von den Consuln geschickt wurde, hob er die Belagerung auf und führte seine Kriegsmacht weg.

[Vor Chr. G. 498. N. R. E. Cat. 254. Varr. 256.]

59. Im folgenden Jahre wählten die Römer zu Consuln Titus Lartius Flavus und Quintus Clölius Siculus. Von ihnen wurde Clölius mit Besorgung der städtischen Angelegenheiten vom Senate beauftragt und erhielt die Hälfte des Heeres, um die Aufrührer im Zaum zu halten, weil er für einen Mann von mildem Charakter und einen Volksfreund galt. Lartius zog in den Krieg gegen Fidenä mit einem wohlgerüsteten Heere und den zur Belagerung nöthigen Anstalten. Die durch die lange Dauer des Kriegs und durch Mangel an allen Lebensbedürfnissen bedrängten Fidenaten brachte er in große Noth, indem er die Grundlagen der Mauern untergrub, Wälle aufwarf, Maschinen hinschaffte und weder bei Tage noch bei Nacht von der Belagerung abließ und in kurzer Zeit die Stadt mit Sturm zu erobern hoffen konnte. Denn auch die Latinischen Städte, welchen einzig vertrauend die Fidenaten den Krieg aushielten, waren damals noch nicht im Stande, sie zu retten; denn keine [einzelne] Stadt war mächtig genug, sie von der Belagerung zu befreien, von dem gesammten Stamme aber war noch kein gemeinschaftliches Heer versammelt, sondern so oft sie [die Fidenaten] Gesandte schickten, gaben ihnen die Vorsteher der Staaten immer dieselbe Antwort, sie wer-

Digitized by Google

den mit Nächstem Hülfe erhalten: aber keine That erfolgte, die den Verheißungen entsprechend war, sondern die Hoffnungen blieben bei Worten stehen. Nicht ganz jedoch verzweifelten die Fidenaten an der Hülfe der Latiner, sondern harrten in der Hoffnung auf sie standhaft aus in Erduldung aller Noth. Vor Allem war es der Hunger, wogegen kein Mittel half, und der viele Menschen hinraffte. Als sie durch die Leiden ganz niedergedrückt waren, schickten sie Gesandte an den Consul und baten um Waffenstillstand auf eine bestimmte Zahl von Tagen, um während dieser Zeit zu berathschlagen, auf welche Bedingungen sie Freundschaft mit den Römern schließen wollen. Aber nicht zur Berathung war diese Frist von ihnen gefordert worden, sondern zur Werbung von Bundesgenossen, wie einige kürzlich angekommene Ueberläufer aussagten; denn in der Nacht vorher hatten sie die angesehensten Bürger, und die am meisten bei den Latinischen Städten galten, als Gesandte zu dem Bunde abgeschickt mit den Zeichen der Hülfesuchenden.

60. Da nun Lartius Dieß vorher erfahren hatte, so befahl er den um Waffenstillstand Bittenden, sie sollen die Waffen niederlegen und die Thore öffnen, und dann erst mit ihm unterhandeln, sonst, sagte er, werden sie weder Frieden noch Waffenstillstand noch sonst eine menschenfreundliche oder billige Behandlung von dem Römischen Staate erlangen; und traf Vorkehrungen, daß die zu dem Latinischen Stamme geschickten Gesandten nicht mehr in die Stadt hineinkommen, indem er alle in die Stadt führende Wege noch sorgfältiger mit Wachen verlegte. So wurden die Belagerten gezwungen, die Hoff-

Digitized by Google

nungen auf ihre Bundesgenossen aufzugeben und zu den Bitten an die Feinde ihre Zuflucht zu nehmen; und zu einer Volksversammlung zusammengekommen, beschloßen sie, sich den Frieden auf die Bedingungen gefallen zu lassen, welche der Sieger vorschrieb.

So patriotisch war die Handlungsweise der damaligen Feldherrn und so weit entfernt von tyrannischer Anmaßung, welcher selten einer von den Feldherrn unserer Zeit, durch die Größe seiner Gewalt übermüthig gemacht, auszuweichen vermochte, daß der Consul, nachdem er von der Stadt Besitz genommen, Nichts nach seiner eigenen Ansicht vornahm, sondern den Einwohnern befahl, die Waffen niederzulegen, eine Besatzung in der Burg zurückließ und sich nach Rom begab, den Senat versammelte und ihm es anheimstellte, zu untersuchen, wie oder auf welche Weise man Die behandeln solle, die sich übergeben hatten. Die Senatoren lobten den Consul wegen der gegen sie bewiesenen Achtung und erkannten zu Rechte, daß die angesehensten Fidenaten und die Urheber des Abfalls, welche der Consul entdecken würde *), mit Ruthen gestäupt und enthauptet werden sollen, wegen der Andern ließen sie ihm volle Gewalt, Alles, was er wollte, zu thun. Nachdem Lartius unumschränkte Vollmacht erhalten hatte, ließ er einige wenige Fidenaten, welche von der entgegengesetzten [also Römischgesinnten] Partei angeklagt wurden, vor Aller Augen hinrichten und zog ihr Vermögen ein, den Andern gestattete er, ihre Stadt und ihre Güter zu behalten, von ihrem Lande

*) Mit der Vatican. Handschrift ἀποφήνῃ.

nahm er die Hälfte und vertheilte ſie den als Beſatzung der Burg in der Stadt zurückgelaſſenen Römern. Nachdem er Dieß ausgerichtet, führte er das Heer nach Hauſe.

61. Als den Latinern die Einnahme von Fidenä gemeldet wurde, ſo war jede Stadt [wohin die Nachricht kam] geſpannt und ängſtlich [wegen der Folgen], und auf die Vorſteher des Bundes war Alles böſe, weil ſie die Bundesgenoſſen Preis gegeben hätten. Es wurde eine Verſammlung in Ferentinum [jetzt Ferentino] gehalten und gegen Die, welche den Krieg hintertrieben, bittere Klagen erhoben von Denen, welche riethen, zu den Waffen zu greifen, beſonders von Tarquinius und ſeinem Eidame Mamilius und den Vorſtehern der Stadt Aricia. Von Dieſen beredet, unternahmen Alle, welche zum Latiniſchen Stamme gehörten, gemeinſchaftlich den Krieg gegen die Römer; und damit keine Stadt den Bund verrathe oder die Feindſeligkeiten ohne allgemeine Zuſtimmung vor der Zeit beilege, leiſteten ſie einander Eidſchwüre und beſchloßen, daß Die, welche die Uebereinkunft nicht halten, von dem Bunde ausgeſchloſſen und verflucht ſeyn und als Feinde Aller gelten ſollen. Die Abgeordneten, welche dieſe Beſtimmung in die Verträge aufnahmen und den Eidſchwur leiſteten, waren aus folgenden Städten: Ardea [jetzt Ardea], Aricia [jetzt la Riccia], Bovillä, Bubetum, Cora [jetzt Cori], Cornetum, Gabii, Laurentum [jetzt Torre Paterno], Lanuvium [jetzt Civita la Vigna], Lavinium [jetzt Pratica], Lavicum, Nomentum [jetzt Lamentana], Norba*) [jetzt Norma], Präneſte [jetzt Paleſtrina], Pedum, Querquetulum, Satri-

*) Mit Lapus und Gelenius.

Digitized by Google

cum, Scaptia], Setia [jetzt Sezze, Tellena, Tibur [jetzt Tivoli], Tusculum [oberhalb des jetzigen Frascati], Tolerium *), Veliträ [jetzt Veletri]. Aus allen diesen Städten sollten Die im kriegspflichtigen Alter ausziehen, so viele die Feldherrn, Octavius Mamilius und Sextus Tarquinius, nöthig haben; diese nämlich hatten sie zu Heerführern mit unumschränkter Gewalt bestimmt. Damit es aber scheine, sie fassen einen wohlbegründeten Entschluß zu diesem Kriege, schickten sie als Gesandte die Angesehensten aus jeder Stadt nach Rom. Als Diese vor dem Senate erschienen, sagten sie, ihre [der Römer] Stadt werde von der Stadt Aricia beschuldigt, daß sie, als die Etrusker Aricia bekriegten, ihnen nicht nur sichern Durchzug durch ihr Land gestatteten, sondern sie auch mit Allem unterstützten, was sie zum Kriege bedurften, und die aus der Niederlage Entflohenen aufnahmen, und da sie verwundet und wehrlos waren, alle retteten [vergl. Cap. 36], obgleich ihnen nicht unbekannt gewesen, daß sie [die Etrusker] alle Stammgenossen gemeinschaftlich bekriegten, und wenn sie Aricia sich unterworfen hätten, Nichts sie hindern würde, auch die andern Städte alle zu unterjochen. Wenn sie also Willens seyen, den Aricinern deßwegen Genugthuung zu geben, indem sie vor dem gemeinschaftlichen Gerichte der Latiner erscheinen, und dem von Allen gefällten Erkenntnisse sich unterwerfen, so brauche es, sprachen sie, keinen Krieg; wenn sie aber bei ihrer gewohnten Anmaßung beharren und ihren Stammgenossen keine gerechte und billige Forderung

*) Nach der Vatican. Handschrift.

Digitized by Google

zugestehen wollen, so drohten sie, werden alle Latiner mit aller Macht sie bekriegen.

62. Auf diese Aufforderung der Gesandten beschloß der Senat, weil er den Aricinern keine Genugthuung geben wollte, worüber die Kläger selbst Richter seyn würden, und weil er sich dachte, daß die Feinde ihr Richteramt nicht einmal darauf beschränken, sondern noch härtere Forderungen, als diese, beifügen werden, den Krieg anzunehmen. So weit es auf Tapferkeit und Kriegserfahrung ankomme, glaubte er, daß die Stadt kein Unfall treffen werde, aber die Menge der Feinde fürchtete er, schickte daher an viele Orte Gesandte und forderte die benachbarten Städte zur Bundesgenossenschaft auf, während auch die Latiner wieder in dieselben Städte kamen und viele Klagen gegen die Römer vorbrachten. Die Herniker hielten eine allgemeine Versammlung und gaben den beiden Gesandtschaften eine verdächtige und ausweichende Antwort: sie sagten, für den Augenblick werden sie keinem Theile im Kriege beistehen, sie wollen aber in Muße sich darüber berathen, welche Partei gerechtere Forderungen mache, und der Berathung wollen sie ein Jahr widmen. Die Rutuler dagegen versprachen offen den Latinern Hülfe zu schicken, den Römern aber sagten sie, wenn sie die Feindschaft beizulegen Willens seyen, so wollen sie ihnen von den Latinern billigere Bedingungen auswirken und den Frieden vermitteln. Die Volsker erklärten, sie staunen über die Unverschämtheit der Römer, die sich wohl bewußt seyen, daß sie neben dem andern Unrechte, das sie an ihnen verübt, zuletzt auch ihr bestes Land ihnen genommen und behalten haben, und nichts desto weniger sich unterstehen, sie, ihre

Feinde, zur Bundesgenossenschaft aufzufordern; sie riethen ihnen, das Land zurückzugeben und dann von den Freunden zu verlangen, Was recht sey. Die Etrusker wichen Beiden aus, indem sie sagten, mit den Römern haben sie vor nicht langer Zeit ein Friedensbündniß geschlossen [Cap. 34.], mit den Tarquiniern aber stehen sie in Verwandtschaft und Freundschaft. Obgleich Diese so antworteten, wurden die Römer nicht muthlos, wie man von Leuten hätte erwarten sollen, die einen großen Krieg unternahmen und alle Hoffnungen auf Bundesgenossenschaft aufgeben mußten, sondern einzig auf ihre eigenen Kräfte vertrauend, wurden sie viel geneigter zum Kampfe, weil sie durch die Noth gezwungen sich als wackere Männer in den Gefahren zu zeigen und, wenn sie mit Verstand zu Werke gehen, durch ihre eigenen Tugenden den Krieg glücklich zu beendigen hofften, *) ohne mit Jemand den Ruhm theilen zu müssen. So viel Selbstvertrauen und Herzhaftigkeit besaßen sie in Folge der vielen Kämpfe.

63. Als sie aber die zum Kriege nöthigen Rüstungen machten, und die Kriegsmacht zu verzeichnen anfingen, geriethen sie in große Verlegenheit, da nicht Alle die gleiche Bereitwilligkeit zum Dienste zeigten. Die Unvermöglichen nämlich und vor Allen die, welche ihre Schulden den Darleihern nicht bezahlen konnten, deren es sehr viele waren, folgten nicht, als sie zum Kriegsdienste gerufen wurden, und wollten in keiner Gemeinschaft mit den Patriciern stehen, wenn sie ihnen nicht Erlassung der Schulden verwilligten,

*) Mit der Vaticanischen Handschrift κατορθώσοντες.

Digitized

sondern Einige von ihnen sagten sogar, sie werden die Stadt verlassen, und munterten einander auf, doch nicht in einer Stadt verweilen zu wollen, die ihnen an keinem Gute Antheil gönne. Eine Zeit lang suchten die Patricier ihnen zuzureden und sie umzustimmen, da sie aber auf das Zureden nicht nachgiebiger wurden, so versammelten sie sich endlich im Rathhause und überlegten, wie sie durch eine scheinbare Ausflucht die Stadt von der Aufregung befreien könnten. Diejenigen nun, welche billig dachten und nach der Vermögensschätzung in der Mittelclasse waren, riethen, den Armen die Schulden zu erlassen, und das Wohlwollen der Bürger durch Aufopferung eines kleinen Vortheils zu erkaufen, indem sie dadurch im Einzelnen und im Allgemeinen Großes gewinnen werden.

64. Mit dieser Meinung trat zuerst hervor Marcus Valerius, ein Sohn des Marcus Valerius, eines von Denen, welche die Despotenherrschaft gestürzt hatten, und Bruder des Publius, welcher wegen seines Wohlwollens gegen das Volk Publicola genannt wurde. Er stellte ihnen vor, „daß bei Denen, welche für das gleiche Interesse streiten, auch der gleiche Wetteifer im Dienste sich zu finden pflege, bei Denen aber, welche keinen Genuß an den Vortheilen haben werden, keine edle Gesinnung aufkommen könne. Alle Mittellose, sagte er, seyen in gereizter Stimmung, sie gehen auf dem Markte umher und sprechen: „Was werden wir für einen Gewinn davon haben, wenn wir die auswärtigen Feinde besiegen, falls wir von unsern Gläubigern ins Gefängniß geschleppt werden dürfen und, obgleich wir der Stadt die Herrschaft errungen haben, nicht einmal unsre persönliche

Digitized by Google

Freiheit wahren können?“ Er erklärte, nicht bloß die Gefahr drohe ihnen, wenn das Volk mit dem Senate verfeindet sey, daß es die Stadt in den Gefahren verlasse, was Alle fürchten müssen, die den Staat gerettet wissen wollen, sondern auch die noch weit mißlichere, daß es, durch die Schmeicheleien der Despoten getäuscht, gegen die Patricier die Waffen erhebe und den Tarquinius wieder auf den Thron setzen helfe. So lange es also noch bei Worten und Drohungen stehen bleibe und keine schlimme That von dem Volke geschehen sey, rieth er, durch dieses Hülfsmittel noch vorher das Volk für ihr Interesse zu gewinnen, eine Maßregel, welche sie weder zuerst anwenden, noch sich irgend großen Schimpf dadurch zuziehen werden; sondern sie können Viele aufweisen, die nicht nur dazu sich entschlossen haben, sondern zu noch weit unangenehmeren, wenn Einem nichts Andres zu thun übrig bleibe; denn die Noth sey mächtiger, als die menschliche Natur, und allgemein sey der Grundsatz, dann müsse man auf die Ehre sehen, wenn man zuvor sich in Sicherheit wisse.

65. Nachdem er viele Beispiele und aus vielen Staaten aufgezählt hatte, führte er zuletzt an, daß der Athenische Staat, der damals wegen seiner geistigen Bildung den größten Namen hatte, nicht vor langen Jahren, sondern zur Zeit ihrer Väter die Erlassung der Schulden den Armen verwilligt habe auf den Antrag des Solon, und daß Niemand diesen Staat wegen dieser Maßregel tadle, noch den Urheber derselben einen Volksschmeichler und schlechten Menschen nenne, sondern Alle Denen, welche sich dazu bewegen ließen, große Klugheit, und Dem, welcher sie dazu bewog,

Digitized by Google

große Weisheit beilegen. Welcher Vernünftige nun aber die Römer, denen nicht wegen geringer Vortheile Gefahr drohe, sondern die, daß sie wieder einem grausamen Despoten, der schlimmer sey, als jedes wilde Thier, preisgegeben werden, tadeln würde, wenn sie bewirken, daß die Armen aus Feinden Vertheidiger der Stadt werden. Als er die fremden Beispiele durchgegangen, brachte er zuletzt noch die aus den einheimischen Begebenheiten entnommene Geschichte. Er erwähnte die vor Kurzem über sie gekommene Noth, wie sie nach Eroberung ihres Landes durch die Etrusker in die Mauern eingeschlossen und in großen Mangel an Lebensmitteln versetzt, nicht dachten, wie rasende und den Tod suchende Menschen, sondern den sie drängenden Widerwärtigkeiten nachgaben, die Noth zur Lehrerin des Vortheils nahmen und sich dazu verstanden, dem König Porsena die Kinder aus den angesehensten Häusern als Geissel zu geben, wozu sie noch nie vorher sich verstanden hatten, und einen Theil ihres Landes zu verlieren, indem sie die Siebenlande den Etruskern abtraten, und den Feind zum Richter über die Beschuldigungen anzunehmen, welche der Despot gegen sie vorbrachte, indem sie Lebensmittel und Waffen und alles Andre lieferten, dessen Leistung die Etrusker verlangten zum Zwecke der Beendigung des Kriegs. Nachdem er diese Beispiele angeführt hatte, erklärte er, es zeuge nicht von derselben Klugheit, den Feinden keine ihrer Forderungen abzuschlagen und den eigenen Mitbürgern wegen eines geringen Vortheils den Krieg zu erklären, ihnen, welche in vielen ruhmvollen Kriegen für die Herrschaft gekämpft, als die Könige den Staat beherrschten, und große Bereitwilligkeit

Digitized by Google

bewiesen, die Stadt von den Despoten befreien zu helfen, und noch größern Eifer beweisen werden, in Dem, was noch zu thun sey, wenn man sie dazu aufrufe, zwar an Vermögen arm, aber Leib und Leben, was ihnen allein geblieben, rücksichtslos in den Gefahren für sie [die Stadt] preisgebend. Er fuhr fort, wenn sie auch aus Scham Nichts dergleichen zu sagen und zu verlangen wagten, so hätten die Patricier die gebührende Rücksicht für sie nehmen und Das, was sie wußten, daß sie im Allgemeinen und im Einzelnen bedürfen, bereitwillig ihnen gewähren sollen, in Erwägung, daß sie übermüthig handeln werden, wenn sie von ihnen ihre Leiber fordern, aber ihnen mit ihrem Gelde keinen Gefallen thun, und wenn sie öffentlich erklären, sie führen den Krieg für die allgemeine Freiheit, Denen aber, welche sie erringen halfen, dieselbe entreißen, obgleich sie ihnen keine Schlechtigkeit vorzuwerfen haben, sondern Mangel, den man eher bedauern, als anfeinden sollte."

66. So sprach Valerius und Viele lobten seine Meinung; als aber Appius Claudius Sabinus, wie die Reihe an ihn kam, aufgerufen wurde, rieth er zum Gegentheile. *) Er stellte vor, „daß die Aufregung nicht aus der Stadt verbannt werde, wenn sie Kraftloserklärung der Schuldforderungen beschlößen, sondern noch schlimmer seyn werde, indem sie von den Armen auf die Reichen übergehe. Denn Das sey sogleich Allen klar, daß Die unzufrieden seyn werden, welche um ihre Gelder kommen sollen, da sie doch Bürger seyen und dazu geachtete, und alle für den Staat unter-

*) Mit der Vatican. Handschrift.

Digitized by Google

nommene Feldzüge mitgemacht haben, weil sie nicht wollen, daß Das, was ihnen ihre Väter hinterlassen und sie selbst durch Arbeitsamkeit und mäßiges Leben erworben haben, den schlimmsten und unthätigsten unter den Bürgern ausgetheilt werde. Es sey eine ganz thörichte Handlungsweise, während sie dem niedrigeren Theile der Bürgerschaft einen Gefallen thun wollen, den achtbareren zu übersehen, und während sie den ungerechtesten Bürgern das Vermögen Andrer austheilen, Die, welche es auf gerechte Weise erworben haben, zu berauben. Er hieß sie bedenken, daß nicht von den Armen und keine Macht Besitzenden die Staaten umgestürzt werden, wenn man sie zwinge zu thun, Was recht sey, sondern von den Wohlhabenden und Staatsgeschäfte zu besorgen Vermögenden, wenn sie von der niedrigeren Classe übermüthig behandelt werden und ihr Recht nicht erlangen können. Gesetzt aber Die, welche um ihre ausgeliehenen Gelder kommen sollten, werden nicht unwillig seyn, und gelassen und gleichgültig ihre Verluste tragen, so werde es, sagte er, auch in diesem Falle nicht gut und sicher seyn, den Armen ein solches Geschenk zu machen, wodurch das Zusammenleben in seinem Verkehre gestört, gegenseitiger Haß geweckt und Mangel an den nothwendigen Erfordernissen, ohne welche man nicht in Staaten leben könne, entstehen werde, wenn weder das Land ferner von den Feldbauern besäet und angepflanzt, noch das Meer von den Kaufleuten befahren und die überseeischen Waaren eingetauscht, noch sonst eine ehrliche Handthierung von den Armen getrieben werde. Denn zu allem Diesem werde keiner von den Wohlhabenden Denen, welche eines Vorschusses bedürfen, sein Geld anvertrauen. Die Folge

Digitized by Google

davon werde seyn, daß der Wohlstand beneidet und die Arbeitsamkeit vernichtet werde, daß das Loos der unordentlichen Leute besser sey, als das der braven, das der Unredlichen besser, als das der Redlichen und das Derer, welche fremdes Eigenthum an sich bringen, besser, als das Derer, welche das ihrige zusammenhalten. Dieses aber sey es, was ewige Zwietracht und gegenseitige Aufreibung und jede andre Art von Unheil in den Staaten erzeuge, wodurch Diejenigen, welchen es am glücklichsten ging, ihrer Freiheit beraubt wurden, die aber, welche ein schlimmeres Loos traf, völlig zu Grunde gingen.

67. Vor Allem hieß er sie, da sie eine neue Staatsverfassung gründen, darauf Rücksicht nehmen, daß keine schlimme Gewohnheit sich einschleiche. Es sey ganz nothwendig, sagte er, daß ebenso, wie die allgemeinen Einrichtungen der Staaten beschaffen seyen, auch die Lebensweise der Einzelnen sich gestalte. Nun sey aber keine Gewohnheit nachtheiliger sowohl für Staaten, als für Familien, als wenn Jeder immer nach seinem Gefallen lebe und den Untergebenen von den Vorgesetzten Alles zugestanden werde, sey es aus Gunst, oder aus Zwang; denn die Unvernünftigen werden in ihren Begierden nicht gesättigt, wenn sie erlangen, Was sie gefordert haben, sondern verlangen sogleich nach Anderem und Größerem, und so gehe es ins Unendliche fort; am meisten aber sey Dieß der Fall bei der Masse des Volks. Denn Was für sich Jeder zu thun sich scheue oder fürchte von einem Mächtigeren im Zaume gehalten, das verüben sie, wenn sie beisammen seyen, unbedenklicher, weil sie Kraft für ihre Absichten aus der gleichen Gesinnung der Andern

Digitized by Google

erlangen. Den unersättlichen und unbegrenzten Wünschen der unvernünftigen Menge, fuhr er fort, müsse man im Entstehen Schranken setzen, so lange sie schwach seyen, nicht wenn sie, schon groß und stark, nicht mehr unterdrückt werden können; denn alle Menschen seyen mehr erbittert darüber, wenn ihnen Zugeständnisse entzogen, als wenn ihre Hoffnungen nicht erfüllt werden. Dafür brachte er viele Beispiele, indem er die Geschichte der Griechischen Staaten durchging, welche eingeschüchtert durch irgend welche unzeitige Veranlassungen, *) schlimme Gewohnheiten im Entstehen hingehen ließen, und dann sie nicht mehr zu unterdrücken und auszumerzen Macht hatten, wodurch sie nothwendig in schmähliches und unabwendbares Unheil geriethen. Das Gemeinwesen gleiche dem einzelnen Menschen: mit der Seele habe der Senat Aehnlichkeit, mit dem Körper das Volk. Wenn sie also über den Senat das unvernünftige Volk herrschen lassen, so werde es ihnen gehen, wie Denen, welche die Seele dem Körper unterordnen, und nicht der Vernunft, sondern den Affekten folgen; wenn sie aber das Volk gewöhnen, sich von dem Senate beherrschen und leiten zu lassen, so werden sie ebenso handeln, wie Die, welche der Seele den Körper unterordnen und ihr Leben nach dem Besten, nicht nach dem Angenehmsten einrichten. Es werde für den Staat kein großer Nachtheil seyn, wenn die Armen, unwillig darüber, daß man ihnen die Aufhebung der Schuldforderungen nicht zugestehe, die Waffen nicht für ihn ergreifen wollen, da Deren ja nur sehr wenige seyen, welchen Nichts als

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: δι' ἀκαίρους τινὰς ἀφορμάς.

Digitized by Google

ihre Person übrig bleibe, und Diese werden dem Staate weder sonderlichen Nutzen durch ihre Gegenwart bei den Heeren bringen, noch sonderlichen Nachtheil durch ihr Wegbleiben. Dabei erinnerte er sie, daß Diejenigen, welche die kleinste Vermögensschätzung haben, die hinterste Stellung in den Kriegen erhielten, und daß sie [bisher] nur als Anhang den in Schlachtordnung Stehenden beigegeben wurden, um den Feinden durch ihre Verbindung mit Diesen Furcht einzujagen, da sie ja keine Waffe tragen, außer Schleudern, deren Nutzen in den Schlachten sehr gering sey.

68. Die, welche behaupten, man müsse die Armuth der Bürger bedauern, und rathen, man solle Denen, welche ihre Schulden nicht tilgen können, helfen, sagte er, sollen untersuchen, Was denn dieselben arm gemacht habe, da sie Ackerloose erhalten, die ihnen ihre Väter hinterließen, und durch die Feldzüge manche Vortheile erlangt, und zuletzt von dem eingezogenen Vermögen der Despoten den gebührenden Theil empfangen haben; und dann sollen sie Diejenigen, bei welchen sie sehen, daß sie dem Bauche und den schändlichsten Lüsten gelebt haben, und deßwegen um ihr Vermögen gekommen seyen, als einen Schimpf und Nachtheil für den Staat betrachten, und es als einen großen Gewinn für das Gemeinwesen ansehen, wenn sie freiwillig aus der Stadt ins Elend wandern, Denen aber, bei welchen sie finden, daß sie durch ein ungünstiges Schicksal ihr Vermögen verloren haben, aus ihren eigenen Mitteln Gutes thun. Am besten, sagte er, können Dieß ihre Gläubiger wissen und thun, und am besten eben Diese ihnen im Unglücke aufhelfen, nicht gezwungen von Andern, sondern freiwillig, damit ihnen der Dank

Digitized by Google

ſtatt ihres Geldes als eine gute Schuld bleibe. Daß man aber Allen gemeinſame Hülfe leiſte, an welcher die Schlechten gleichen Antheil, wie die Guten, haben ſollten, und daß Einige nicht aus ihren eigenen Mitteln, ſondern aus fremden Gutes thun, und Denen, welchen ſie ihr Geld nehmen, nicht einmal den Dank für die Wohlthaten übrig laſſen, zieme ſich nicht für die Römiſche Tugend. Aerger aber, als alles Dieſes und alles Andre ſey es und ganz unthunlich für Römer, welche auf die Herrſchaft Anſpruch machen, die ihre Väter mit vielen Anſtrengungen errungen und ihren Nachkommen hinterlaſſen haben, nicht aus eigener Ueberzeugung, nicht von Andern überredet, und nicht zur gehörigen Zeit, das Beſte und dem Gemeinweſen Zuträgliche zu thun, ſondern vielmehr, wie wenn die Stadt erobert wäre, oder ihr dieſes Schickſal drohte, gegen ihre eigene Anſicht Etwas zu thun, wodurch ſie keinen, oder nur einen ganz geringen Vortheil erhalten werden und Gefahr laufen, die ſchmählichſten Unfälle zu erleiden. Denn weit beſſer ſey es für ſie, Was die Latiner verlangen, zu thun, da es weniger drückend ſey, und nicht einmal einen Verſuch mit dem Kriege zu machen, als den durchaus unnützen Leuten einzuräumen, Was ſie fordern, und die Treue in der Stadt zu zerſtören, deren Verehrung ihre Väter durch Erbauung eines Tempels und durch Opfer auf Koſten des Staats *) angeordnet haben, mit der Ausſicht, den Beiſtand von Schleuderern für den Krieg zu gewinnen. Seine Meinung ging in der Hauptſache dahin, diejenigen

*) Statt δὴ καὶ ταῖς ἑτηοίοις leſe ich δημοτελέσιν mit Reiske. Vergl. II, 57. S. 254 der Ueberſetzung.

Digitized by Google

Bürger, welche den Krieg und seinen Erfolg theilen wollen auf dieselben Bedingungen, wie jeder Andere, solle man zu der Unternehmung beiziehen, Diejenigen aber, welche [erst] auf was immer für ein Uebereinkommen hin die Waffen für das Vaterland ergreifen wollen, ziehen lassen, da sie auch, wenn sie sie ergreifen, Nichts nützen werden. Denn wenn sie Dieß erfahren, sagte er, so werden sie von selbst kommen und sich Denen, welche das Gemeinwesen am besten berathen, folgsam zeigen; denn immer pflege der Unverstand, wenn man ihm schmeichle, übermüthig zu seyn, wenn er aber sich fürchte, demüthig zu werden."

69. Dieß waren die am meisten von einander abweichenden Ansichten, welche ausgesprochen wurden; andere, welche dazwischen lagen, gab es viele. Einige nämlich trugen darauf an, man solle nur Denen ihre Schulden nachlassen, welche kein Eigenthum haben, und räumten den Gläubigern einzig auf das Vermögen, aber nicht auf die Personen [der Schuldner] ein Recht ein; Andere riethen, der Staat solle für die Zahlungsunfähigen ihre Verbindlichkeiten abtragen, damit der Credit der Armen durch die Freigebigkeit des Staats erhalten und die Darleiher nicht beeinträchtigt werden; Einige waren der Meinung, man solle Die, welche bereits Schulden halber gefangen gehalten werden und noch ihre Freiheit einbüßen würden, in Freiheit setzen und aus der Zahl der Kriegsgefangenen den Gläubigern Andre dafür überlassen. Nachdem solcherlei Vorschläge gemacht worden, ging die Meinung durch, daß für den Augenblick kein Senatsbeschluß über sie gefaßt werden, wenn

Digitized by Google

aber die Kriege zu einem glücklichen Ende gebracht seyen, die Consuln einen Vortrag machen und die Senatoren abstimmen lassen sollten; inzwischen aber sollte keine Forderung Statt haben, weder auf den Grund eines Darleihens, noch auf den eines gerichtlichen Erkenntnisses, auch alle andern Streitigkeiten sollten ruhen, und weder die Gerichte Sitzungen halten, noch die Behörden über Etwas entscheiden, außer Was sich auf den Krieg beziehe. Als dieser Senatsbeschluß dem Volke eröffnet wurde, minderte er zwar in etwas die Unruhe unter den Bürgern, doch konnte er die Aufregung nicht ganz aus der Statt verbannen. Es gab nämlich unter der niedrigsten Bürgerclasse Manche, welchen die von dem Senate gegebene Hoffnung keine genügende Hülfe schien, da sie nichts Bestimmtes und Sicheres enthalte; sondern sie verlangten, er solle Eines von den Zweien thun, entweder ihnen jetzt schon die Erlassung der Schulden verwilligen, wenn er wolle, daß sie die Gefahren theilen, oder sie nicht täuschen, indem er die Sache auf spätere Zeiten aufschiebe; denn die Gedanken der Menschen seyen nicht die gleichen, wenn sie Etwas bedürfen und wenn sie erlangt haben, Was sie bedurften.

70. Da nun die öffentlichen Angelegenheiten sich in diesem Zustande befanden, untersuchte der Senat, auf welche Weise er am ehesten bewirken könnte, daß die Volkspartei keine Neuerungen mehr unternehme, und beschloß, die Consularische Gewalt für den Augenblick aufzuheben und eine andere Behörde aufzustellen, welche über Krieg und Frieden und alles Andere zu entscheiden hätte, mit unumschränkter Gewalt ausgestattet und keiner Rechenschaft unterworfen in

Digitized by Google

Allem, was sie verordne und thue *); die Dauer der neuen Behörde sollte auf sechs Monate beschränkt seyn und nach Ablauf der sechs Monate sollten die Consuln ihr Amt wieder antreten. Außer vielen andern Gründen, welche ihn nöthigten, zur Beilegung des Kriegs gegen die Despoten einer selbstgewählten Despotie [Alleinherrschaft] sich zu unterwerfen, war der wichtigste das von einem der Consuln, Publius Valerius, mit dem Beinamen Publicola, gegebene Gesetz, von dem ich im Anfange [V, 19.] sagte, daß er die Erkenntnisse der Consuln in so weit kraftlos machte, daß kein Römer gestraft werden solle, ehe eine gerichtliche Untersuchung geführt worden, indem er den von ihnen zur Bestrafung Verurtheilten erlaubte **), das Volk zur Entscheidung aufzurufen, und bis das Volk über sie abgestimmt habe, Sicherheit der Person und des Eigenthums zu genießen, und verordnete, Wer dagegen handle, dürfe ungestraft getödtet werden. Er erwog nun, so lange dieses Gesetz in Kraft bleibe, werden die Armen zu keinem Dienste von den Behörden sich zwingen lassen, weil sie natürlich die Strafen verachten, welche sie nicht sogleich zu leiden hätten, sondern erst, wenn das Volk sie verurtheile; wenn es aber aufgehoben würde, werden nothwendig Alle thun müssen, Was ihnen befohlen werde. Damit aber die Armen sich nicht widersetzen, wenn Einer von ihnen [den Senatoren] das Gesetz offen umstoße, beschloß er die der Despotie gleichstehende Behörde einzuführen,

*) Nach der gewöhnlichen Lesart πράξῃ.

**) Nach der gewöhnlichen Lesart: δίκης, ἐπιτρ. τ. ἀγ. Nur verbinde ich ὑπ' ἀυτῶν mit ἀγομένοις.

welche über allen Gesetzen stehen sollte, und faßte einen Senatsbeschluß ab, durch welchen er unvermerkt die Armen hinterging und das Gesetz, welches ihnen ihre Freiheit sicherte, aufhob. Der Senatsbeschluß lautete dahin, daß Lartius und Clölius, die damaligen Consuln, ihre Gewalt niederlegen sollen, und Wer sonst ein Amt habe oder eine Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten, und daß ein Mann, welchen der Senat vorschlagen und das Volk bestätigen würde, die ganze Gewalt übernehmen und nicht über sechs Monate, mit größerer Macht, als die Consuln, regieren solle. Aus Unwissenheit, was Dieß für eine Bedeutung habe, beschloß die Volkspartei, der Antrag des Senats solle Gesetzeskraft haben (es war aber dieses Amt gewaltiger, als die gesetzliche Alleinherrschaft), und überließ es dem Senate, die Wahl Dessen, welcher das Amt bekleiden sollte, nach einseitiger Berathschlagung zu treffen.

71. Hierauf erfolgte bei den Häuptern des Senats ein eifriges Untersuchen und Ueberlegen über den Mann, welcher die höchste Gewalt bekommen sollte. Es schien ihnen nämlich, man brauche unter diesen Umständen einen Mann, der Thätigkeit und große Erfahrung im Kriegswesen besitze, der überdieß klug und besonnen sey, und durch die Größe seiner Macht zu keinem unüberlegten Schritte sich verleiten lasse, vor allen diesen und den übrigen Eigenschaften aber, welche guten Heerführern eigen seyn müssen, einen Mann, der kräftig zu herrschen verstehe und den Ungehorsamen keine feige Nachgiebigkeit zeige; und Dieß war im gegenwärtigen Augenblicke das Haupterforderniß. Alle diese Eigenschaften, welche sie verlangten, sahen sie in dem einen der beiden

Digitized by Google

Consuln vereinigt, in Titus Lartius; denn Clölius, obgleich ausgezeichnet durch Vorzüge des Staatsmannes, ermangelte der Thätigkeit und der Liebe zum Kriege, so wie der Gabe zu herrschen und Furcht einzuflößen, er war vielmehr mild in Bestrafung der Ungehorsamen. Der Senat scheute sich aber, dem Einen sein Amt zu nehmen, das er nach den Gesetzen bekleidete, und dem Andern die Gewalt Beider zu verleihen, da sie größer wurde, als die königliche Würde; auch wandelte ihn einige Besorgniß an, Clölius möchte die Unwürdigerklärung zu dem [neuen] Amte übel aufnehmen, als sey er von dem Senate an der Ehre angegriffen, und deßwegen seine Grundsätze ändern, sich an die Spitze des Volkes stellen und den ganzen Staat umkehren. Während nun Alle sich scheuten, Was sie dachten, offen auszusprechen und lange Zeit dabei beharrten, trug der älteste und geachtetste unter den gewesenen Consuln eine Meinung vor, durch welche er, die beiden Consuln in gleicher Ehre belassend, von ihnen selbst den Tüchtigsten zu dem Amte erhielt. Er sagte nämlich, nachdem der Senat beschlossen und das Volk entschieden habe, daß die Herrschergewalt einem Manne übertragen werde, aber zwei Punkte übrig seyen, welche nicht geringer Ueberlegung und Sorgfalt bedürfen, Wer die der unumschränkten Alleinherrschaft gleiche Macht bekommen und von welcher gesetzlichen Staatsgewalt er ernannt werden solle: so meine er, der eine von den dermaligen Consuln, sey es durch Zurücktreten seines Amtsgenossen, oder durch Entscheidung des Looses, solle einen Römer wählen, von welchem er glaube, daß er am besten und zuträglichsten den Staat ver-

walten werde. Zwiſchenkönige, welche während der Alleinherrſchaft [der Könige] mit alleiniger Entſcheidung über den künftigen Regenten aufgeſtellt zu werden pflegten, brauche man im gegenwärtigen Falle nicht, da der Staat ſeine geſetzmäßige Obrigkeit habe.

72. Dieſen Antrag lobten Alle. Nach ihm ſtand ein Anderer auf und ſagte: „Mich dünkt, ihr Senatoren, man ſollte auch Das noch dem Antrage beifügen, da zwei vorzügliche Männer ſeither den Staat verwalteten, und ihr nicht wohl beſſere, als ſie finden könntet, ſo ſolle der Eine mit der Ernennung [des Dictators] beauftragt, der Andere von ſeinem Amtsgenoſſen gewählt werden, indem ſie ſelbſt unter ſich den Tauglichſten beſtimmen; damit ihnen gleiche Ehre und Freude daraus erwachſe, dem Einen, weil er ſeinen Amtsgenoſſen für den Vorzüglichſten erklärte, dem Andern, weil er von ſeinem Amtsgenoſſen als der Beſte anerkannt wurde; denn Beides iſt erfreulich und ehrenvoll. Ich weiß zwar, daß auch ohne dieſen Zuſatz zu dem Antrage ſie ſelbſt ſo zu handeln beſchloſſen haben würden, aber beſſer iſt es, ſie thun es, indem auch ihr nichts Anderes wollt.“ Dieß ſchien Allen vernünftig geſprochen, und da kein Zuſatz mehr zu dem Antrage gemacht wurde, ſo wurde der Vorſchlag beſtätigt. Als nun die Conſuln die Vollmacht erhielten, zu beſtimmen, welcher von ihnen zum Herrſchen tauglicher ſey, thaten ſie Etwas, was ganz außerordentlich und gegen alle menſchliche Erwartung war: ein Jeder nämlich erklärte nicht ſich der Herrſchaft für würdig, ſondern den Andern, und brachten jenen ganzen Tag damit hin, daß ſie Einer des Andern Vorzüge aufzählten, und darauf beſtanden, die

Stelle nicht anzunehmen, so daß die in der Sitzung Anwesenden in große Verlegenheit geriethen. Nachdem der Senat entlassen war, kamen die Verwandten Beider und die geachtetsten von den andern Senatoren zu Lartius, bestürmten ihn mit Bitten bis in die späte Nacht hinein, stellten ihm vor, daß auf ihn der Senat alle Hoffnung gesetzt habe, und sagten, sein Ausschlagen der Stelle sey dem Staate nachtheilig. Er aber blieb fest, und bat und flehte fortwährend Einen nach dem Andern. Am folgenden Tage versammelte sich der Senat wieder, und da er auch jetzt widerstrebte, und obgleich von Allen ihm zugeredet wurde, nicht von seinem Entschlusse abging, so stand Clölius auf, ernannte ihn, wie es die Zwischenkönige zu thun pflegten, [zum Dictator], und legte das Consulat nieder.

73. Dieß war der erste Alleinherrscher, welcher in Rom erwählt wurde mit unumschränkter Gewalt über Krieg und Frieden und alles Andere. Man gab ihm den Namen Dictator, sey es wegen der Gewalt zu befehlen und anzuordnen, wie er will, Was nach seinem eigenen Gutdünken für die Andern recht und erlaubt seyn solle, denn die Verordnungen und Vorschriften über Recht und Unrecht nennen die Römer edicta; oder sey es, wie Einige schreiben, wegen der damaligen Ernennung, weil er nicht von dem Volke nach herkömmlicher Sitte sein Amt erhielt, das er bekleiden sollte, sondern durch die Wahl eines einzigen Mannes. Sie glaubten nämlich, man dürfe der Behörde, welche einen freien Staat verwalte, keinen gehässigen und anstößigen Namen geben, sowohl der Beherrschten wegen, damit sie nicht durch die verhaßte Benennung beunruhigt werden, als aus Vor-

Digitized by Google

sorge wegen Derjenigen, welche das Amt erhalten, damit nicht unversehens Andere sich an ihnen vergreifen, oder sie selbst an den Andern, wie es jede solche Herrschermacht mit sich bringt; denn die Größe der Gewalt wenigstens, welche der Dictator besitzt, wird durch den Namen nicht ausgedrückt; die Dictatur ist nämlich eine durch Wahl übertragene unumschränkte Alleinherrschaft. Es scheinen mir aber die Römer auch diese Staatseinrichtung von den Griechen entlehnt zu haben; denn die bei den Griechen vor Alters sogenannten Aesymneten waren, wie Theophrastus in den Büchern von der Königsherrschaft erzählt, durch Wahl aufgestellte Alleinherrscher *). Die Städte wählten sie aber weder auf unbestimmte Zeit, noch beständig, sondern in mißlichen Zeitumständen, so oft und auf so lange es zuträglich schien, wie auch die Mytilenäer einmal den Pittacus wählten, gegen die Verbannten, welche sich um den Dichter Alcäus **) sammelten.

74. Darauf kamen Die, welche zuerst durch die Erfahrung über den Vortheil belehrt wurden. Anfangs nämlich wurden alle Griechische Staaten von Königen beherrscht, jedoch nicht, wie die barbarischen Völker, willkührlich, sondern nach Gesetzen und herkömmlicher Sitte, und der beste König war der gerechteste und gesetzlichste und am wenigsten von dem Herkommen abweichende. Dieß beweist auch Homerus, indem er die Könige Rechtspfleger und Gerechtigkeitspfleger

*) Vergl. Aristoteles Polit. III, 14.

**) Alcäus, lyrischer Dichter aus Mytilene, um 600 v. Chr., wurde durch Pittacus verbannt und kehrte an der Spitze der Verbannten zurück.

Digitized by Google

nennt. Lange Zeit dauerte es, daß die Königsherrschaft nach gewissen Bestimmungen verwaltet wurde, wie z. B. die in Lacedämon; da aber Einige anfingen, in Ausübung ihrer Gewalt sich zu vergehen, und die Gesetze selten anwendeten, das Meiste hingegen nach ihrem eigenen Gutdünken anordneten, so wurde das Volk mit dem ganzen Zustande unzufrieden, hob die Königsherrschaft und die Staatsverfassung auf, gab Gesetze, wählte obrigkeitliche Behörden und bediente sich dieser als Wächter der Staaten. Da aber weder die von ihm gegebenen Gesetze im Stande waren, das Recht zu sichern, noch Die, welche Staatsämter und die Verwaltung derselben erhielten, die Gesetze aufrecht zu erhalten, und die Zeitumstände manche Aenderungen veranlaßten und sie nöthigten, nicht die besten Maßregeln, sondern die den sie treffenden Ereignissen angemessensten zu wählen, nicht blos bei den unerwünschten Vorfällen, sondern auch bei den außerordentlichen Glücksfällen, indem dadurch die Staatseinrichtungen untergraben wurden, welche eine schnelle und von einem Einzigen ausgehende Wiederherstellung erforderten, so wurden sie genöthigt, die königliche und unumschränkte Gewalt wieder einzuführen, versteckten sie aber hinter milderen Benennungen. Die Thessalier nämlich nannten sie Archen [Führer], die Lacedämonier Harmosten [Ordner], aus Furcht, sie Alleinherrscher [Tyrannen] oder Könige zu nennen, weil sie ja nicht einmal mit Fug und Recht die Gewalt, welche sie unter Eidschwüren und Verwünschungen mit Genehmigung der Götter aufgehoben hatten, wieder einführen dürften.

Digitized by

Mir alſo ſcheinen die Römer, wie geſagt, das Muſter [zur Dictatur] eben von den Griechen entlehnt zu haben; Licinius *) aber meint, die Römer haben den Dictator von den Albanern bekommen, und ſagt, dieſe haben zuerſt nach des Amulius und Numitor Tode, da die königliche Familie ausgeſtorben war, jährliche Regenten gewählt, welche dieſelbe Gewalt, wie die Könige hatten, und ſie Dictator genannt. Ich aber wollte nicht unterſuchen, woher der Römiſche Staat den Namen bekam, ſondern das Muſter der unter dem Namen begriffenen Gewalt. Doch darüber noch Weiteres zu ſchreiben wird vielleicht nicht nöthig ſeyn.

75. Wie nun Lartius, nachdem er und zwar zuerſt zum Dictator erwählt war, die Angelegenheiten ordnete und welche Auszeichnung er dem Amte verlieh, will ich kurz anzugeben verſuchen, überzeugt, daß Das für die Leſer das nützlichſte iſt, was einen reichen Vorrath guter und nützlicher Beiſpiele liefert für Geſetzgeber, Volkslenker und alle Andre, welche an der Staatsverwaltung Antheil nehmen, und Staatsgeſchäfte beſorgen wollen. Denn nicht eines unbeachteten und unbedeutenden Staats Einrichtungen und Schickſale, noch unbekannter und gering geachteter Männer Entſchließungen und Handlungen will ich erzählen, ſo daß meine Genauigkeit in geringen und unwichtigen Dingen Jemand als langweiliges und albernes Gerede erſcheinen könnte, ſondern von dem Staate, welcher Was recht und edel iſt, Allen beſtimmt, und

*) Wahrſcheinlich Licinius Macer, ein alter Geſchichtſchreiber deſſen auch Livius öfters, IV, 7. 20. 30. VII, 9. X, 9. gedenkt.

Digitized by Google

von den Vorstehern, welche ihn auf diese Stufe erhoben, — und welcher Philosoph und Staatsmann wird nicht begierig seyn, damit nicht unbekannt zu bleiben? — soll gesprochen werden.

Sogleich also bei dem Antritte seines Amts ernannte er zum Reitereibefehlshaber den Spurius Cassius, welcher in der siebzigsten Olympiade Consul gewesen war. Diese Sitte wurde bis auf meine Zeit von den Römern beibehalten und bis jetzt hat kein zum Dictator Erwählter ohne Reitereibefehlshaber sein Amt bekleidet. Hierauf befahl er in der Absicht die Größe seiner Amtsgewalt anzuzeigen, mehr zum Schrecken als zum Gebrauche, den Lictoren mit den Ruthenbündeln auch die Beile in der Stadt vorzutragen, und erneuerte so den Gebrauch, der unter den Königen üblich, von den Consuln aber unterlassen worden war, seitdem Valerius Publicola, der erste Consul, das Gehässige des Amtes dadurch gemindert hatte. *) Nachdem er hierdurch und durch die andern Abzeichen der königlichen Herrschaft die Unruhigen und Aufrührer geschreckt hatte, befahl er zuerst allen Römern, der wichtigsten unter den von Servius Tullius, dem volksthümlichsten Könige, getroffenen Einrichtungen zu genügen, und die Vermögensschatzung nach den Tribus vorzunehmen, ihrer Frauen und Kinder Namen auch einzuschreiben und ihr eigenes und ihrer Kinder Alter. In kurzer Zeit war die Schatzung vollendet wegen der Größe der

*) Vergl. Cap. 19. — Die alte Lesart διὰ τ. φθ. ließe sich vielleicht beibehalten und übersetzen: ihn [den Gebrauch] geschmälert hatte wegen des Gehässigen für das Amt.

Digitized by Google

Strafe; die Ungehorsamen sollten nämlich ihr Vermögen und Bürgerrecht verlieren; und es fanden sich einmalhundert fünfzigtausend siebenhundert Römer im mannbaren Alter. Hierauf schied er Die, welche das Alter zum Kriegsdienste hatten, von den Aelteren aus, theilte sie in Centurien und machte von den Fußgängern und Reitern vier Theile, von welchen er einen, und zwar den besten, für sich behielt; unter den übrigen ließ er seinen Mitconsul Clölius, welchen er wollte, nehmen, den dritten seinen Reiterbefehlshaber Spurius Cassius, und den übrigbleibenden seinen Bruder Spurius Lartius. Dieser Theil erhielt die Bestimmung mit den Aelteren die Stadt zu bewachen und in den Mauern zu bleiben.

76. Als er alles zum Kriege Nöthige in Bereitschaft gesetzt hatte, führte er das Heer ins Feld und schlug drei Läger an den Punkten, wo er glaubte, daß die Latiner am ehesten einfallen werden. In Betracht nun, daß es die Pflicht eines klugen Feldherrn sey, nicht nur seine eigene Macht zu vermehren, sondern auch die der Feinde zu schwächen, und wo möglich ohne Schlacht und Mühe die Kriege zu beendigen, oder doch wenigstens mit der kleinsten Aufopferung der bewaffneten Macht, und in der Ueberzeugung, daß unter allen Kriegen das die schlimmsten seyen und am meisten traurige Folgen haben, welche man gegen Verwandte und Freunde unternehmen müsse, glaubte er, es bedürfe mehr einer billigen als gerechten Beendigung. Daher schickte er heimlich an die angesehensten Latiner einige unverdächtige Leute, und suchte sie zu überreden, Freundschaft unter den

Digitized by Google

Staaten zu stiften, und unterhandelte offen durch Gesandte mit den einzelnen Städten und mit dem Bunde und brachte es unschwer dahin, daß nicht Alle mehr die gleiche Neigung zum Kriege zeigten; am meisten aber gewann er sie und bewirkte er, daß sie mit ihren Häuptern sich entzweiten, durch folgende Wohlthat. Mamilius und Sextus, welche die Anführung des Latinischen Heers mit unumschränkter Gewalt erhalten hatten, standen mit ihrer Kriegsmacht in der Stadt Tusculum und rüsteten sich, um gegen Rom zu ziehen, brachten aber lange Zeit mit Zögern hin, sey es daß sie die noch fehlenden Städte erwarteten, oder daß ihnen die Opferzeichen nicht günstig waren. In dieser Zeit nun trennten sich Mehrere von dem Heere und verheerten das Römische Gebiet. Sobald Lartius Dieß erfuhr, schickte er den Clölius gegen sie mit den tapfersten Reitern und Leichtbewaffneten, und Dieser, da er sie unvermuthet überfiel, tödtete einige Wenige und machte die Uebrigen zu Gefangenen. Nachdem diese Lartius von ihren Wunden hatte heilen lassen und durch sonstige menschenfreundliche Behandlung für sich gewonnen hatte, entließ er sie sämmtlich ohne Lösegeld nach Tusculum und schickte die angesehensten Römer als Gesandte mit ihnen. Diese bewirkten, daß das Latinische Heer aufgelöst und zwischen den Staaten Waffenstillstand auf ein Jahr geschlossen wurde.

77. Nachdem er Dieses ausgerichtet hatte, kehrte er mit der Kriegsmacht aus dem Felde zurück, und ehe noch die ganze Zeit seiner Dictatur verstrichen war, ernannte er Consuln und legte sein Amt nieder, ohne einen Römer getödtet,

Digitized by Google

oder aus dem Vaterlande vertrieben, oder sonst in schweres Unglück gestürzt zu haben.

Dieser Eifer erhielt sich von selbigem Manne an bei Allen, welche dieselbe Amtsgewalt erlangten, bis zum dritten Menschenalter vor unsrer Zeit. Von Keinem wissen wir aus der Geschichte, der sie nicht gemäßigt und bürgerfreundlich gebrauchte, obgleich der Staat oft genöthigt war, die gesetzlichen Behörden außer Wirksamkeit zu setzen, und die ganze Verwaltung einem Manne zu übertragen. Wären nur in den auswärtigen Kriegen Die, welche die Dictatur erhielten, gute Vorsteher des Vaterlands gewesen, ohne sich durch die Größe ihrer Macht verführen zu lassen, so wäre es weniger zu verwundern; nun aber haben auch bei den innern Uneinigkeiten, deren es viele und große gab, und bei Unterdrückung von vermutheten Versuchen, Königsherrschaft oder unumschränkte Gewalt sich anzumaßen, und bei Verhinderung unzähliger andrer Unfälle, Alle, welche diese große Amtsgewalt erhielten, sich untadelhaft und Dem, welcher zuerst dieses Amt bekleidete, gleich bewiesen. Daher bildete sich allgemein die Ueberzeugung, die einzige Hülfe bei jedem unabwendbaren Unglück und die letzte Hoffnung der Rettung, wenn alle andre in Folge der Zeitumstände brechen, sey die Dictatur. Zur Zeit unsrer Väter aber, nach Verfluß von ungefähr vierhundert Jahren *) seit der Dictatur des Titus Lartius, wurde diese Würde geschändet und allen

*) Es sind 416 Jahre. Das dritte Menschenalter seit Sulla's Dictatur (Varr. 672) begann mit dem J. R. 732. Mithin schrieb Dionys. seine Geschichte zwischen 732 und 762.

Digitized by Google

Menschen verhaßt gemacht, als Lucius Cornelius Sulla zuerst und allein sie hart und grausam verwaltete, so daß damals zuerst die Römer merkten, Was ihnen sonst immer unbekannt geblieben war, daß die Dictatur eine unumschränkte Herrschaft sey. Er setzte nämlich den Senat aus den nächsten besten Leuten zusammen, beschränkte die Macht des Volkstribunats aufs Aeußerste, entvölkerte ganze Städte, hob einige Königreiche auf und gründete andre selbst, führte auch viele andre willkührliche Handlungen aus, worüber zu sprechen zu weitläufig wäre; tödtete außer Denen, welche in den Schlachten umkamen, nicht weniger, als vierzig tausend Römische Bürger, welche sich ihm ergeben hatten, und ließ einige von ihnen zuerst auch foltern. Ob er Dieß alles nothgedrungen und zum Nutzen des Staats that, ist jetzt nicht der Ort zu untersuchen, daß aber dadurch der Name Dictator verhaßt und verabscheut wurde, Dieß zu zeigen war meine Absicht. Jedoch nicht der Herrschaft allein, sondern auch allem Andern, was im gewöhnlichen Leben ein Gegenstand des Strebens und der Bewunderung ist, pflegt es so zu gehen; Alles nämlich erscheint als gut und nützlich Denen, welche es gebrauchen, wenn es recht gebraucht, als schlecht aber und unnützlich, wenn es von schlechten Menschen gehandhabt wird. Daran aber ist die Natur schuld, indem sie allem Guten auch gewisse damit zusammenhängende Uebel beigefügt hat. Jedoch darüber zu sprechen wird ein andermal passender seyn.

Die, welche im folgenden Jahre das Consulat erhielten, Aulus Sempronius Atratinus und Marcus Minucius, in

der einundsiebzigsten Olympiade, in welcher Tisicrates von Kroton in der Rennbahn siegte, als zu Athen Hipparchus Archon war u. s. w. *)

*) Mit diesen Worten beginnt zugleich das sechste Buch, wie denn der Schluß und der Anfang der Bücher bei Dionysius oft gleichlautend ist, vergl. III, Ende mit IV, Anfang; IV, Ende mit V, Anfang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dionysius von Halikarnaß

Werke.

Sechstes Bändchen.

Urgeschichte der Römer,

übersetzt

von

Adolph Heinrich Christian,
Professor am K. Württemb. Lyceum zu Ludwigsburg.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des sechsten Buchs. *)

Vor Chr. Geb. 497. Die Consuln Aulus Sempronius Atratinus und Marcus Minucius lassen einen Senatsbeschluß bestätigen, daß es den in Latium verheiratheten Römerinnen und den in Rom verheiratheten Latinerinnen frei stehen solle, in ihre Heimath zurückzukehren. Der Saturnustempel wird eingeweiht und das Saturnusfest [die Saturnalien] gestiftet. Cap. 1.

Vor Chr. Geb. 496. Unter den Consuln Aulus Postumius und Titus Virginius rüsten sich die Römer und Latiner zum Kriege; viele Latiner wandern nach Rom aus; Aulus Postumius wird Dictator und ordnet das Heer. Cap. 2. Die Latiner erobern Corbio und lagern sich beim Regiller-See. Der Dictator und nach ihm Titus Virginius rücken mit dem Heere aus und beziehen abgesonderte Lager; es kommt zur Schlacht; die Latiner werden völlig besiegt. Cap. 3—12. In und nach der Schlacht sollen den Römern Castor und Pollux erschienen seyn. Cap. 13. Nach der Schlacht kommen Volsker, welche den Latinern zu Hülfe geschickt waren, ziehen aber ohne Kampf wieder ab; Postumius kehrt im Triumphe nach Rom zurück und erbaut mehrere Tempel, die er gelobt hatte. Cap. 14—17. Die Latiner schicken Gesandte und bitten um die Freundschaft der Römer, welche sie unter gewissen Bedingungen erhalten; König Tarquinius stirbt in Cumä. Cap. 18—21. Die Schuldangelegenheiten veranlassen wieder Unruhen in Rom; der Dictator legt sein Amt nieder, und ernennt Consuln. Cap. 22.

Vor Chr. Geb. 495. Unter den Consuln Appius Claudius Sabinus und Publius Servilius Priscus zeigt sich Widerspenstigkeit bei dem Aufrufe

*) Die Uebersetzung des Lapus hat folgende Inhaltsübersicht: Das sechste Buch des Dionysius von Halikarnaß von der Urgeschichte der Römer enthält Folgendes: den Krieg mit den Latinern und die merkwürdige Schlacht am Regiller See; den Krieg mit den Volskern, Sabinern, Aurunkern; den Aufruhr in Rom wegen der Schulden halber in Sclavenhaft Gehaltenen; die vortrefflichen Reden der ersten Senatoren für und gegen Dieselben; den Auszug des Volks auf den heiligen Berg; die wichtigen Verhandlungen wegen der Aussöhnung; die sehr lange Rede des Brutus; die Ernennung der Volkstribunen und Aedilen; das Lob des Cnejus Martius Coriolanus; zuletzt das mit den Latinern abgeschlossene Bündniß und den Tod des Menenius Agrippa, einen Zeitraum von 5 Jahren.

Zu Dionysius 1. vergl. Livius II, 21. Zu Dionys. 2—13. vergl. Liv. 21. 19. 20. Zu Dionys. 14—25. vergl. Liv. 22. Zu Dionys. 26—30. vergl. Liv. 23—25. Zu Dionys. 30. 31. vergl. Liv. 26. Zu Dionys. 32. 33. vergl. Liv. 26. Zu Dionys. 34—44. vergl. Liv. 27—31. Zu Dionys. 45—96. vergl. Liv. 32. 33.

Digitized by

zum Kriegsdienste, die Consuln und der Senat sind uneinig über die zu ergreifenden Maßregeln; Servilius bringt endlich ein Heer zusammen, und zieht gegen die Volsker, die sich zwar ergeben, weil sie überrascht wurden, aber den Krieg nachher wieder erneuern. Cap. 23—25. In Rom bricht ein Aufstand der Armen aus; sie weigern sich gegen die anrückenden Volsker ins Feld zu ziehen; Servilius beruhigt sie mit Versprechungen, schlägt die Volsker und erobert ihre Städte. Cap. 26—29. Appius läßt die Volskischen Geißel hinrichten, und verweigert dem Servilius den Triumph, welcher ihn dennoch feiert. Cap. 30. Während der Feier von öffentlichen Festen fallen die Sabiner ins Römische Gebiet ein und werden geschlagen. Cap. 31. Die Aurunker ziehen gegen Rom und werden ebenfalls geschlagen. Cap. 32. 33.

Vor Chr. Geb. 494. Die Sabiner und die von Rom abgefallenen Medulliner rüsten sich zum Kriege; die Bürger in Rom weigern sich, Kriegsdienste zu thun; auch die Volsker und Aequer rüsten sich zum Kriege; Manius Valerius wird Dictator, gewinnt das Volk durch Versprechungen, schlägt die Feinde, und legt, weil der Senat seine Versprechungen nicht erfüllt, die Dictatur nieder. Cap. 34—44. Die Bürger, welche in den Consularischen Heeren stehen, ziehen auf den heiligen Berg, wohin viele andere Bürger nachfolgen; während die Feinde das Römische Gebiet verheeren, sucht der Senat vergebens die abtrünnigen Bürger zurückzubringen; die Consuln schreiten zu einer neuen Consulswahl. Cap. 45—48.

Vor Chr. Geb. 493. Die neugewählten Consuln Postumus Cominius und Spurius Cassius bringen nach heftigen Berathungen im Senate einen Beschluß zu Stande, daß man mit den abtrünnigen Bürgern unterhandeln solle, und wählen 10 Gesandte. Cap. 49—69. Die Unterhandlungen führen, hauptsächlich durch Menenius Agrippa, zur Aussöhnung; zur Sicherheit für die Bürger verlangt Lucius Junius, mit dem Beinamen Brutus, die Einführung der Volkstribunen und Aedilen, welche zugestanden wird; die Volkstribunen werden gewählt und durch ein Gesetz für unverletzlich erklärt; das Volk kehrt in die Stadt zurück, und bringt Dankopfer. Cap. 70—90. Postumus Cominius zieht gegen die Volsker, erobert ihre Städte, namentlich Corioli, und schlägt die der letztern zu Hülfe kommenden Antiaten, wobei sich Cajus Marcius auszeichnete, der deßwegen den Beinamen Coriolanus erhält; die Volsker unterwerfen sich. Cassius weihte inzwischen den Tempel der Ceres, des Bacchus und der Proserpina. Cap. 91—94. Mit den Latinern werden neue Verträge geschlossen, die Latinischen Feste auf 3 Tage ausgedehnt. Cap. 95. Menenius Agrippa stirbt und wird auf Staatskosten feierlich bestattet; die Schatzung der Bürger wird vorgenommen. Cap. 96.

Digitized by Google

Dionysius,
Alexanders Sohns von Halikarnaß,
Urgeschichte der Römer.

Sechstes Buch.

(Vor Chr. G. 497. N. R. E. Cal. 255. Varr. 257.)

1. Die, welche im folgenden Jahr das Consulat erhielten, Aulus Sempronius Atratinus und Marcus Minucius, in der einundsiebzigsten Olympiade, in welcher Tisicrates von Kroton in der Rennbahn siegte, als zu Athen Hipparchus Archon war, verrichteten weder im Kriege, noch in der Stadt etwas Merkwürdiges während der Dauer ihres Amts; denn der Waffenstillstand mit den Latinern gewährte ihnen völlige Ruhe vor auswärtigen Kriegen, und die durch einen Senatsbeschluß auf so lange verbotene Einforderung der ausgeliehenen Gelder, bis der bevorstehende Krieg zu einem glücklichen Ende gebracht sey, schnitt die innern Unruhen ab, welche die Armen erregten durch ihr Verlangen, mit Hülfe des Staats sich ihrer Schulden zu entledigen. Nur einen Senatsbeschluß ließen sie bestätigen, daß es denjenigen Frauen vom Latinischen Stamme,

Digitized by

welche mit angeſehenen und achtbaren Römern, oder Römerinnen, welche mit Latinern in der Ehe lebten, frei ſtehen ſolle, mögen ſie nun ihre Ehe fortbeſtehen laſſen wollen, oder nicht, in ihre Heimath zurückzukehren; und daß von ihren Kindern die männlichen Geſchlechts bei den Vätern bleiben, die weiblichen Geſchlechts, wenn ſie noch unverheirathet ſeyen, den Müttern folgen ſollen. Es waren damals ſehr viele Frauen in die beiderſeitigen Städte verheirathet in Folge der Verwandtſchaft und Freundſchaft. Als ſie nun die durch dieſen Beſchluß ertheilte Freiheit erhielten, zeigte ſich, wie großes Verlangen ſie haben, in Rom zu wohnen; denn die Römerinnen in den Latiniſchen Städten verließen beinahe alle ihre Männer und kehrten zu ihren Vätern zurück, und die an Römer verheiratheten Latinerinnen blieben, zwei ausgenommen, alle mit Verzichtung auf ihre Heimath bei ihren Männern: ein günſtiges Vorzeichen, welche Stadt im Kriege obſiegen werde.

Unter dieſen Conſuln ſoll der Saturnustempel in der Straße, die von dem Markte auf das Capitolium führt, eingeweiht, und ſollen dem Gotte jährliche Feſte [die Saturnalien] und Opfer auf öffentliche Koſten geſtiftet worden ſeyn. Der frühere Altar, ſagt man, ſtehe noch daſelbſt, der von Hercules erbaut war *), auf welchem Die, welche von ihm die Opfergebräuche erlernten, die Brandopfer nach Griechiſcher Sitte verrichteten. Die Ehre, ſeinen Namen als Erbauer des Tempels eingraben zu laſſen **), ſoll nach Einigen Titus Lartius erhalten haben, welcher im vorigen Jahre Conſul geweſen, nach Andern der vom Throne geſtürzte

*) Nach der gewöhnlichen Lesart τὸν δ. πρ. β. — τὸν ὑφ' Ἡ. κ. Vergl. I, 34. S. 60.

**) γραφή ſcheint gleichbedeutend mit ἐπιγραφή V, 35.

Digitized by Google

König Tarquinius, die Einweihung des Tempels aber Postumus Cominius durch einen Senatsbeschluß.

Diese Consuln also durften, wie gesagt, eines tiefen Friedens genießen.

(Vor Chr. G. 496. Nach R. E. Cat. 256. Varr. 258.)

2. Nach ihnen erhielten das Consulat Aulus Postumius und Titus Virginius. Unter diesen Consuln war der einjährige Waffenstillstand mit den Latinern abgelaufen [V, 76. S. 649.] und von beiden Seiten wurden große Rüstungen zum Kriege gemacht. Die ganze Masse der Römer war voll guten Willens, und schritt mit großer Bereitwilligkeit zum Kampfe, die Mehrzahl der Latiner aber zeigte wenig Geneigtheit, und wurde durch Zwang dazu genöthigt, indem die Mächtigen in den Städten beinahe alle durch Geschenke und Versprechungen von Tarquinius und Mamilius bestochen waren, die Männer vom Volke aber, welchen der Krieg nicht erwünscht war, von der Besorgung des Gemeinwesens verdrängt wurden; denn nicht einmal das Wort wurde Denen [in der Volksversammlung] mehr gegeben, welche es verlangten. So wurden Viele durch Unzufriedenheit gezwungen, ihre Städte zu verlassen und zu den Römern überzugehen; denn Die, welche die Städte von sich abhängig gemacht hatten, mochten sie nicht daran hindern, sondern wußten ihren Gegnern großen Dank für ihre freiwillige Entfernung. Die Römer nahmen sie auf, und theilten Die, welche mit Weib und Kind kamen, der in der Stadt befindlichen Kriegsmacht zu und steckten sie unter die Cohorten der Bürger, die Uebrigen schickten sie in die Befestigungen um die Stadt her und vertheilten sie in die Colonieen, damit sie keine Unruhen erregten, und hielten sie so bewacht.

Da nun alle die gleiche Ueberzeugung gewonnen hatten, daß die Umstände wieder einen einzigen Beamten verlangen, dem die

Digitized by Google

ganze Verwaltung nach ſeinem eigenen Gutdünken ohne Verantwortlichkeit überlaſſen werde, ſo wurde der jüngere Conſul Aulus Poſtumius von ſeinem Amtsgenoſſen Virginius zum Dictator ernannt. Zu ſeinem Reitereibefehlshaber wählte er ſelbſt auf dieſelbe Weiſe, wie der frühere Dictator, den Titus Aebutius Elvas. In kurzer Zeit hatte er alle im kriegspflichtigen Alter ſtehende Römer verzeichnet, und theilte nun die Streitmacht in vier Theile, von welchen er ſelbſt einen Theil befehligte, dem zweiten ſeinen Mitconſul Virginius und dem dritten ſeinen Reitereibefehlshaber Aebutius zum Anführer gab; dem vierten ließ er zum Befehlshaber den Aulus Sempronius, welchem er die Beſchützung der Stadt übertrug.

3. Nachdem er alle für den Krieg nöthige Rüſtungen gemacht hatte, kamen die Kundſchafter mit der Nachricht, die Latiner ſeyen mit ihrer geſammten Kriegsmacht ausgezogen, und wieder andre mit der Anzeige, es ſey von ihnen ein feſter Platz, mit Namen Corbio, in welchem eine kleine Römiſche Beſatzung ihr Standlager hatte, durch Ueberrumplung genommen worden. Dieſe hieben ſie ganz nieder, beſetzten den Platz und machten ihn zum Stützpunkte für den Krieg. Sclaven und Vieh nahmen ſie auf dem Lande nicht gleich viel,*) [wie in Corbio], außer Dem, was ſie in Corbio weggenommen hatten, da die Landleute ſchon lange vorher, Was Jeder fortſchaffen und wegbringen konnte, in die nächſten Bollwerke geflüchtet hatten; ihre leer ſtehenden Häuſer verbrannten und das Feld verwüſteten ſie.

Als ſie ſchon ausgezogen waren, kam aus Antium, einer ſehr anſehnlichen Stadt des Volskiſchen Stamms, ein neues Heer, Waffen, Getreide und Was ſie ſonſt zum Kriege nöthig hatten. Dadurch ermuthigt, waren ſie voll guter Hoffnungen, in der Vor-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart οὐκ ἴσα.

Digitized by Google

aussetzung, es werden auch die andern Volsker ihnen im Kriege beistehen, da die Stadt Antium den Anfang gemacht habe.

Sobald Postumius Dieß erfuhr, rückte er schnell aus, ehe alle Feinde sich sammelten, und nachdem er während der Nacht mit seiner Heeresabtheilung in einem Eilmarsche vorgerückt war, kam er in die Nähe der Latiner, welche bei dem Regiller-See an einem festen Punkte sich gelagert hatten, und schlug sein Lager über den Köpfen der Feinde auf einem hohen und schwer zugänglichen Hügel, wodurch er, so lange er da blieb, viele Vortheile über sie haben konnte.

4. Die Heerführer der Latiner aber, Octavius von Tusculum, des Königs Tarquinius Eidam, oder wie Einige melden seines Eidams Sohn, und Sextus Tarquinius, zogen ihre Streitkräfte auf Einen Punkt zusammen; sie standen nämlich damals schon in abgesonderten Lägern, und berathschlagten unter Beiziehung der Ober- und Unteranführer über die Art den Krieg zu führen. Es wurden mancherlei Ansichten ausgesprochen: die Einen nämlich wollten, man solle mit einem raschen Angriffe gegen Die ziehen, welche mit dem Dictator den Berg besetzt hatten, so lange Wenige ihnen furchtbar wären; denn sie meinten, die Besetzung der festen Punkte sey nicht ein Zeichen von Zuversicht, sondern von Feigheit; Andere, man solle Diese mit einem Graben umgeben und mit einer kleinen Beobachtungsmannschaft einschließen, mit dem übrigen Heere aber aufbrechen und gegen Rom ziehen, das leicht zu nehmen seyn werde, da der beste Theil der Jugend ausgezogen sey; noch Andere riethen, man solle auf die Hülfstruppen der Volsker und der andern Bundesgenossen warten, und die Maßregeln, welche größere Sicherheit gewähren, denen vorziehen, welche mehr Kühnheit beweisen; denn die Römer werden durch den Aufschub nichts gewinnen, ihre Lage aber durch die Zögerung sich verbessern.

Digitized by Google

Während ſie noch berathſchlagten, kam von Rom her der andere Conſul, Titus Virginius, mit ſeiner Heeresabtheilung, der ſchnell in der [auf den Auszug des Dictators] folgenden Nacht den Weg zurückgelegt hatte. Er lagerte ſich abgeſondert von dem Dictator auf einem andern ſehr ſteilen und feſten Bergrücken, ſo daß den Latinern beide Wege in das feindliche Gebiet abgeſchnitten waren, indem der Conſul ſich auf der linken und der Dictator auf der rechten Seite davor gelegt hatte. Da ergriff noch größere Beſtürzung die [Latiniſchen] Heerführer, denen Nichts über ihre Sicherheit ging, und zugleich die Furcht, ſie möchten ihre nicht reichlichen Vorräthe bei längerem Zögern aufzuzehren genöthigt ſeyn. Als Poſtumius ſah, wie groß ihre Unerfahrenheit in der Feldherrnkunſt war, ſchickte er den Reitereibefehlshaber Titus Aebutius mit den beſten Reitern und Leichtbewaffneten ab, und gab ihm den Auftrag, eine Anhöhe zu beſetzen, welche die Straße beherrſchte, auf der den Latinern Lebensmittel aus ihrer Heimath zugeführt wurden. Ehe die Feinde es merkten, war ſchon die mit dem Reitereibefehlshaber abgeſchickte Kriegsmacht vorbeigezogen, durch einen dichten Wald vorgerückt und hatte ſich des Hügels bemächtigt.

5. Als die feindlichen Heerführer ſahen, daß auch die haltbaren Punkte in ihrem Rücken beſetzt ſeyen, und nicht einmal mehr zuverſichtlich hoffen konnten, daß ihnen die Lebensmittel aus der Heimath ſicher werden zugeführt werden, beſchloſſen ſie, die Römer von dem Hügel zu vertreiben, ehe ſie ſich mit Wall und Graben verſchanzten. Der eine von ihnen, Sextus, brach mit der Reiterei auf und ſprengte in vollem Laufe mit ihr auf die Römiſche Reiterei an, in der Erwartung, dieſe werde ihr nicht Stand halten. Da aber die Römer den Angriff tapfer aushielten, ſo ſetzte er zwar den Kampf einige Zeit fort, indem er umwandte und wieder angriff; weil aber die Beſchaf-

Digitized by Google

fenheit des Orts Denen, welche die Höhen schon besetzt hatten, große Vortheile darbot, Denen aber, welche von unten angriffen, nur sehr viele Wunden und endlose Anstrengungen verursachte, und noch eine zweite Heeresabtheilung auserlesene Truppen von dem Fußvolke den Römern zu Hülfe kam, welche Postumius sogleich abgeschickt hatte, so führte er, nicht im Stande, noch Etwas auszurichten, die Reiterei in das Lager zurück, und die Römer, jetzt im sichern Besitze des Platzes machten vor ihren Augen einen festen Posten daraus.

Nach diesem Vorfalle beschlossen Mamilius und Sextus, nicht mehr lange zu warten, sondern eine entscheidende Hauptschlacht zu liefern. Dem Römischen Dictator aber, welcher Anfangs die Absicht hatte, den Krieg ohne Kampf zu beendigen, und vornehmlich wegen der Unentschlossenheit der feindlichen Feldherrn Dieß ausführen zu können hoffte, schien Folgendes ein Grund *) zu seyn, zum Kampfe zu schreiten. Es wurden nämlich von den Reitern, welche die Wege bewachten, Boten aufgefangen mit Briefen von den Volskern an die Heerführer der Latiner, welche die Nachricht brachten, daß eine große Kriegsmacht ungefähr in drei Tagen ihnen zu Hülfe kommen werde, und wieder eine andere von den Hernikern. Dieß war es, was ihren Anführern die Nothwendigkeit auferlegte, gegen ihre bisherige Absicht schnell ein Treffen zu liefern. Nachdem nun auf beiden Seiten das Zeichen zur Schlacht gegeben war, rückten sie in den Zwischenraum zwischen beiden Heeren aus, und stellten ihre Streitmacht auf folgende Art in Schlachtordnung: Sextus Tarquinius stand auf dem linken Flügel der Latiner, Octavius Mamilius auf dem rechten, in der Mitte nahm der andere Sohn des Tarquinius, Titus, seine Stellung, und hier standen auch die Römischen Ueberläufer und

*) Nach der gewöhnlichen Lesart τοῦτο ἐφάνη αἴτιον.

Digitized by Google

Verbannten; die Reiterei war in drei Abtheilungen getheilt und den beiden Flügeln und dem Mitteltreffen beigegeben. Bei den Römern stand auf dem linken Flügel der Reitereibefehlshaber Titus Aebutius, dem Octavius Mamilius gegenüber, auf dem rechten der Consul Titus Virginius, welcher seine Stellung dem Sextus Tarquinius gegenüber*) nahm, im Mitteltreffen stellte sich der Dictator Postumius selbst auf und hatte mit Titus Tarquinius und den Verbannten bei ihm zu kämpfen. Die Zahl der von beiden Heeren zur Schlacht ausgerückten Streitmacht betrug auf Seiten der Römer vierundzwanzigtausend Fußgänger und dreitausend Reiter, auf Seiten der Latiner vierzigtausend Fußgänger und dreitausend Reiter.**)

6. Als sie im Begriffe waren, die Schlacht zu beginnen, riefen die Latinischen Heerführer die Ihrigen zusammen, sprachen Vieles, was sie zur Tapferkeit antreiben sollte, und richteten lange Bitten an die Soldaten. Auch der Römer, welcher die Seinigen erschrocken sah, weil sie mit einer die ihrige weit übersteigenden Anzahl zu kämpfen hatten, berief sie zur Versammlung, um ihnen die Furcht zu benehmen, ließ die ältesten und geachtetsten Männer aus dem Senatorenstande neben sich stehen und sprach also: „Die Götter verheißen uns durch Vogel = Opfer = und andere Vorzeichen, dem Staate Freiheit und glücklichen Sieg zu verleihen, indem sie uns eine schöne Vergeltung dafür finden lassen, daß wir sie in unserm ganzen

*) Nach Sylburgs Vermuthung muß die Lesart der Handschriften, welche dem linken Flügel den S. Tarquinius und dem rechten den Octavius gegenüber stehen läßt, so geändert werden. Vergl. Cap. 11—12 und Livius II, 19.

**) Die Vaticanische Handschrift und die Uebersetzung des Lapus geben die Zahlen anders: 23700 Fußgänger und 1000 Reiter, auf Seiten der Latiner mit Einschluß der Bundesgenossen ungefähr 40000 Fußgänger und 3000 Reiter.

Digitized by Google

Leben fortwährend ehrten und das Rechte übten, und unsern Feinden, wie sie's verdienen, zürnen, weil sie, obgleich ihnen viele große Wohlthaten von uns zu Theil wurden, obgleich sie uns verwandt und befreundet sind, und geschworen haben, dieselben Feinde und Freunde zu haben, um alles Dieses unbekümmert einen ungerechten Krieg gegen uns unternehmen nicht um der Herrschaft und des Vorrangs willen, Wem von uns sie eher gebühren; denn Dieß wäre weniger zu verargen: sondern für die Despotenherrschaft der Tarquinier, um unsre freie Stadt ihnen dienstbar zu machen. Auch ihr, Anführer und Soldaten, müsset, da ihr wisset, daß ihr Mitstreiter habt an den Göttern, welche allezeit unsre Stadt retten, euch als brave Männer in diesem Kampfe zeigen; denn euch ist bekannt, daß der Götter Hülfe zu erhalten Denen vergönnt ist, welche wacker kämpfen und Alles, was in ihren Kräften steht, zum Siege bereitwillig*) beitragen, nicht Denen, welche vor den Gefahren fliehen, sondern Denen, welche für ihr eignes Glück keine Mühsal scheuen. Ihr habt aber außer vielen andern Vortheilen in Beziehung auf den Sieg, welche das Schicksal euch bietet, vor Allem drei sehr augenscheinliche.

7. „Zuerst das gegenseitige Zutrauen, welches die am meisten bedürfen, die über die Feinde obsiegen wollen; denn nicht erst von heute an braucht ihr einander zuverläßige Freunde und treue Kampfgenossen zu seyn, sondern das Vaterland hat euch allen schon seit langer Zeit diese Wohlthat bereitet. Ihr seyd ja zusammen auferzogen worden, ihr habt die gleiche Bildung erhalten, den Göttern auf denselben Altären geopfert, und gemeinschaftlich viel Gutes genossen und viel Schlimmes erfahren, lauter Dinge, durch welche feste und unauflösliche Freundschaften bei allen Menschen geknüpft zu

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: παρ' ἑαυτοῖς — προθυμίᾳ.

Digitized by Google

werden pflegen. Dann iſt der Kampf um das Höchſte ein Allen gemeinſchaftlicher; denn wenn ihr den Feinden unterlieget, ſo wird die Folge davon nicht die ſeyn, daß die Einen von euch kein Unglück erfahren, die Andern das Schlimmſte leiden müſſen, ſondern die, daß das Anſehen und die Herrſchaft und die Freiheit für Alle zugleich verloren iſt, daß ihr weder eurer Weiber, noch eurer Kinder, noch eures Vermögens, noch ſonſt irgend eines Guts, das ihr beſitzet, euch erfreuen dürfet, daß die Lenker des Staats und die Verwalter des Gemeinweſens des elendeſten Tods ſterben unter Mißhandlungen und Martern. Denn da ſie [die Tarquinier und die Verbannten], ohne von uns irgend ein größeres oder geringeres Unrecht erlitten zu haben, viel und mancherlei Unbilden gegen uns alle verübt haben, Was muß man erſt erwarten, daß ſie thun werden, wenn ſie jetzt mit den Waffen ſiegen, eingedenk, daß ihr ſie aus der Stadt vertrieben, ihr Vermögen ihnen entriſſen habt und ſie nicht einmal den heimiſchen Boden betreten laſſet?

„Endlich werdet ihr, wenn ihr es recht überleget, geſtehen, daß Das kein geringerer Vortheil iſt, als die beiden ſchon genannten, *) daß uns keine ſo große feindliche Macht entgegen gezogen iſt, als wir erwarteten, ſondern eine viel ſchwächere, als wir dachten. Denn außer den Hülfstruppen der Antiaten ſehet ihr keine andere Theilnehmer an dem Kriege bei ihnen, wir aber erwarteten, alle Volsker werden als Kampfgenoſſen zu ihnen ſtoßen, und von den Sabinern und Hernikern eine große Zahl und tauſend andere Schrecken ſtellten wir uns ſelbſt in eitler Einbildung vor. Dieß Alles waren alſo Träume der Latiner mit eiteln Hoffnungen und unerfüllten Verſprechungen: die Einen haben die ihnen verheißenen Hülfstruppen

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: *εἰρημένων οὐδ.* — *πλεονεκτημάτων.*

Digitized by Google

zu Hause gelassen, weil sie nicht unter der Anführung dieser Heerführer stehen wollten, Andere werden immer zögern, statt ihnen zu Hülfe zu kommen und unter Hoffnungen die Zeit hingehen lassen, Andere, die jetzt in der Kriegsrüstung begriffen sind, werden erst nach der Schlacht eintreffen und ihnen Nichts mehr nützen.

8. „Wenn Manche von euch zwar die Richtigkeit des Gesagten zugeben, aber vor der Menge unsrer Gegner erschrecken, so mögen diese in Kürze sich belehren, oder vielmehr erinnern lassen, daß sie fürchten, Was nicht zu fürchten ist. Fürs Erste bedenket, daß Diejenigen die Mehrzahl unter ihnen bilden, welche gezwungen worden sind, die Waffen gegen uns zu ergreifen, wie sie durch viele Handlungen und Reden uns gezeigt haben, Diejenigen aber, welche freiwillig und aus eigenem Antriebe für die Despoten kämpfen, sehr wenige, ja nur ein kleiner Theil unsers Heeres sind; zweitens daß in allen Kriegen nicht die an Zahl Stärkeren, sondern die durch Tapferkeit Ueberlegenen glücklich sind. Es wäre zu weitläufig, Beispiele anzuführen, wie viele Heere von Barbaren und Griechen, obgleich an Zahl überlegen, von einer kleinen Kriegsmacht besiegt wurden, und zwar so auffallend, daß die Erzählungen davon bei der Menge nicht einmal Glauben finden. Ich übergehe die andern [Beispiele]; aber ihr selbst, in wie vielen Kriegen habt ihr schon mit einer kleineren Macht, als die gegenwärtige ist, größeren Heeren euch entgegengestellt, und sie glücklich ausgefochten? Wohl, aber den Andern, welche ihr in Schlachten besiegtet, waret ihr beständig furchtbar; von diesen Latinern aber und ihren Bundesgenossen den Volskern verachtet, weil sie noch nie im Kampfe euch kennen gelernt haben? Ihr wisset ja alle, daß diese Völker in vielen Schlachten von unsern Vätern besiegt wurden. Ist es also wohl denkbar, daß die Lage der Besiegten nach solchen Unfällen günstiger, die der Sieger

Digitized by Google

aber nach ſo vielen glücklichen Vorfällen ſchlimmer ſey? Welcher Vernünftige möchte Dieß behaupten? Wundern müßte ich mich, wenn Einer von euch vor der Menge der Feinde, bei welcher ſo wenig Tapferkeit iſt, ſich fürchtet, die eigene Kriegsmacht aber verachtet, die ſo ſtark und gut iſt, daß wir in keinem Kriege vor dieſem jemals ein tapfereres und größeres Heer zuſammengebracht haben.

9. „Auch darin, Mitbürger, liegt eine mächtige Aufforderung, die Gefahren nicht zu fürchten, noch zu meiden, daß alle die erſten Männer von dem Senate zugegen ſind, wie ihr ſeht, um mit euch die Schickſale des Kriegs zu theilen, obgleich ihnen ſowohl ihr Lebensalter als das Geſetz Freiheit vom Kriegsdienſte geſtattet. Iſt es alſo nicht ſchmählich, wenn ihr, die ihr im kriegspflichtigen Alter ſtehet, vor den Gefahren flieht, ſie aber, die ſchon über das dienſtfähige Alter hinaus ſind, ſie aufſuchen? und wenn Greiſe bereitwillig ſind, da ſie keinen Feind tödten können, wenigſtens für das Vaterland gerne zu ſterben, ihr aber im kräftigſten Alter, denen möglich iſt, wenn ihr glücklich ſeyd, ſowohl das Leben zu retten,*) als einen ſichern Sieg zu erringen, wenn es aber ſeyn muß,**) rühmlich zu kämpfen und zu fallen, weder das Glück verſuchet, noch eurer Tapferkeit Ruhm hinterlaſſet? Gereichen nicht euch,***) ihr Römer, die vielen bewunderswürdigen Thaten bei Andern zum Vortheile, welche die Geſchichte nach Verdienſt preiſen wird, und werden nicht viele weltberühmte einheimiſche Thaten für eure Nachkommenſchaft der Gewinn davon ſeyn, wenn ihr auch noch dieſen Krieg glücklich beendigt?

---

*) σώζεσθαι. Vergl. 10. gegen Ende.

**) Oder mit Sylburg εἰ δὲ μή — „wo nicht“.

***) οὐ πρὸς ὑμῶν, und nachher οὓς νήσει nach der gewöhnlichen Lesart.

Digitized by Google

„Damit aber sowohl Denen von euch, welche zum Herrlichsten entschlossen sind, ihre Tugend nicht unbelohnt bleibe, als Denen, welche über Gebühr vor den Gefahren sich fürchten, es nicht ungestraft hingehe, so höret von mir, ehe ihr euch in dieselben begebt, welches Schicksal Beide erwartet. Jedem, der eine tapfere oder edle That vollbringt, und dem Augenzeugen es bestätigen, werde ich nicht nur sogleich die andern Ehren verleihen, welche nach der Sitte unserer Väter einem Jeden *) zu erlangen gebührt, sondern auch ein Ackerloos hinzufügen von dem Lande, welches der Staat besitzt, das **) hinreicht, ihn vor allem Mangel an seinem Lebensunterhalte zu schützen. Wem aber sein feiges und verkehrtes Herz das Verlangen nach schimpflicher Flucht eingibt, dem werde ich den Tod, vor welchem er flieht, auf dem Fuße nachschicken; denn besser ist es für ihn selbst und für die Andern, daß ein solcher Bürger sterbe: und das wird der Lohn seyn Derer, Die so umkommen, daß sie weder ein Grab noch die andern letzten Ehren erhalten, sondern unbeachtet und unbeweint von Vögeln und wilden Thieren gefressen werden.

„Jetzt, da ihr Dieses wißt, gehet willig alle in den Kampf! Fasset gute Hoffnung, die euch zu schönen Thaten führe, eingedenk, daß ihr, wenn dieses eine Wagniß ein gutes und Allen erwünschtes Ende nimmt, die größten Güter erlangen werdet: ihr werdet euch selbst von der Furcht vor den Despoten befreien, der Stadt, die euch geboren, den gebührenden Dank, den sie fordert, abstatten, eure unmündigen Kinder, Wer von euch deren hat, und eure Frauen vor den abscheulichsten Mißhandlungen der Feinde schützen, und euren greisen Vätern für ihre noch kurze Lebenszeit das angenehmste Leben bereiten.

*) Mit der Vaticanischen Handschrift ἑκάστοις.

**) Mit der Vaticanischen Handschrift lasse ich καὶ aus.

Digitized by Google

„O ihr Glücklichen, denen vergönnt iſt, nach dieſem Kriege im Triumphe heimzuziehen, wenn euch Kinder, Weiber und Väter empfangen! O ihr Ruhmbedeckte und eurer Tugend wegen Bewunderte, die ihre Leiber dem Vaterlande zum Opfer bringen! Der Tod iſt eine Schuld, die alle Menſchen bezahlen müſſen, die böſen und die guten, aber ein ſchöner und ruhmvoller Tod iſt das Eigenthum nur der Guten.“

10. Während er noch die Aufmunterungsgründe zur Tapferkeit vortrug, kam eine göttliche Begeiſterung über das Heer, und wie aus einem Herzen riefen Alle zugleich: „Vertraue uns und führe uns!“ Poſtumius lobte ihre Bereitwilligkeit und gelobte den Göttern, wenn die Schlacht ein glückliches und ruhmwürdiges Ende nehmen würde, wolle er ihnen große Opfer mit großem Geldaufwande darbringen, und koſtbare Kampfſpiele anordnen, welche das Römiſche Volk jedes Jahr feiern werde. Hierauf entließ er ſie auf ihre Stellungen. Als ſie nun das Feldgeſchrei von den Befehlshabern erhalten und die Trompeten das Zeichen zum Kampfe gegeben hatten, rückten ſie mit lautem Kriegsgeſchrei gegen einander, zuerſt die Leichtbewaffneten und Reiter von beiden Seiten, dann das Fußvolk in gleicher Waffenrüſtung und Ordnung, und da Alle ohne Unterſchied fochten, ſo entſtand ein hitziger Kampf und zwar durchaus nur im Handgemenge. Aber ganz gegen Erwarten ging es auf beiden Seiten; Beide nämlich hatten gehofft, es werde von ihrer Seite keines Kampfes bedürfen, ſondern geglaubt, durch den erſten Angriff werden ſie die Feinde in Furcht ſetzen, die Latiner im Vertrauen auf die Menge ihrer Reiterei, deren Andrang, wie ſie meinten, die Römiſchen Reiter nicht einmal aushalten werden, die Römer aber, da ſie mit ihrer [gewohnten] Kühnheit und Rückſichtsloſigkeit den Gefahren entgegengehen, werden ſie den Feinden Schrecken einjagen, und ſahen jetzt das

Digitized by Google

Gegentheil von dieser im Anfange über einander gehegten ungegründeten Meinung eintreffen. Da sie nun nicht mehr die Furcht der Feinde, sondern ihren eigenen Muth als den Grund betrachteten, worauf ihre Rettung und der Sieg beruhe, so zeigten sie sich als wackere Streiter sogar über Vermögen. Das Schicksal des Kampfes war mannigfaltig und abwechselnd.

11. Zuerst drängten die im Mitteltreffen aufgestellten Römer, wo der Dictator Postumius mit einer Schaar von auserlesenen Reitern stand und selbst unter den vordersten Streitern mitfocht, den ihnen gegenüberstehenden Theil [des feindlichen Heere] zurück, nachdem der eine von des Tarquinius Söhnen, Titus, mit einem Wurfspieße an der rechten Schulter verwundet und nicht mehr im Stande war, seine Hand zu gebrauchen. Licinius*) und Gellius**) lassen, ohne zu prüfen, weder Was wahrscheinlich, noch Was möglich ist, den König Tarquinius selbst zu Pferde kämpfen und verwundet werden, einen Mann, der schon gegen neunzig Jahre alt war. Nachdem Titus gefallen war, kämpften die Seinigen noch eine kleine Weile und brachten ihn, da er noch lebte, weg, verrichteten aber keine Waffenthat mehr, sondern zogen sich vor den eindringenden Römern im Schritte zurück. Später machten sie nicht nur wieder Halt, sondern griffen sogar an, als der andere Sohn des Tarquinius, Sextus, mit den Römischen Verbannten und den andern auserlesenen Reitern ihnen zu Hülfe kam.

Diese also ermannten sich wieder und kämpften; die Anführer der beiderseitigen Heere, Titus Aebutius und Mamilius Octavius,

---

*) Vergl. die Anmkg. zu V, 74. S. 646.

**) Wahrscheinlich der von Aulus Gellius in den Attischen Nächten XIII, 22. XVIII, 12. genannte Cneus Gellius, Verfasser von Jahrbüchern.

Digitized by Google

aber fochten unter allen am ausgezeichnetsten, schlugen ihre Gegner, wohin sie sich wendeten, brachten Die von den Ihrigen, welche in Unordnung gerathen waren, wieder zum Stehen, und kämpften mit einander nach erfolgter Ausforderung. Gleich beim Angriffe brachten sie einander schwere, jedoch nicht tödtliche Wunden bei: der Reitereibefehlshaber stieß dem Mamilius die Lanze durch den Panzer in die Brust, Mamilius aber durchbohrte ihm den rechten Arm mitten durch, und Beide fielen von den Pferden.

12. Nachdem Beide aus der Schlacht weggetragen waren, übernahm Marcus Valerius, der [obwohl schon unter den Aelteren, wieder] *) zum Legaten bestellt war, den Befehl statt des Reitereibefehlshabers, stellte sich mit seiner Reiterschaar den gegenüberstehenden Feinden entgegen und hielt sich eine kleine Weile, wurde aber aus seiner Stellung weit zurückgedrängt. Es kam nämlich auch Diesen [wie dem Mitteltreffen, Cap. 11.] von den Römischen Verbannten Hülfe an Reitern und Leichtbewaffneten zu, und Mamilius, der sich von seiner Verwundung wieder erholt hatte, erschien schon wieder mit einer starken Anzahl Reiter und leichtbewaffneter Fußgänger. In diesem Gefechte fiel der Legat Marcus Valerius, welcher zuerst über die Sabiner triumphirt und den durch die Niederlage im Etruskerkriege gesunkenen Muth des Staats wieder aufgerichtet hatte, **) von einem Spieße verwundet, und um ihn herum noch viele andere brave und tapfere Römer. Um den Gefallenen entspann sich ein hitziger Kampf, während Publius und Marcus, des Publicola Söhne, ihren Oheim mit den Schilden bedeckten. So konnten sie ihn, ohne daß er der Waffenrüstung beraubt wurde

*) Die eingeschlossenen Worte fehlen in der Vaticanischen Handschrift.

**) Vergl. V, 39. S. 589.

Digitized by Google

und so lange noch ein wenig Leben in ihm war, durch die Waffenträger wegbringen und in das Lager tragen lassen; dann stürzten sie sich voll Muth und Kampflust mitten unter die Feinde, erhielten viele Wunden, da die Verbannten in Masse sie umringten, und fielen beide zugleich.

Nach diesem Vorfalle wurde das Römische Heer zurückgedrängt, und von dem linken Flügel weit, ja bis zur Hälfte losgerissen. Da rückte der Dictator, sobald er die Flucht der Seinen gewahrte, in Eile mit seiner Reiterschaar herbei, befahl dem andern Legaten, Titus Herminius, mit einem Reitergeschwader dem eigenen Heere in den Rücken zu fallen und die Fliehenden zur Umkehr zu veranlassen, wenn sie aber nicht folgten, zu tödten, sprengte mit den Tapfersten gegen den dichten Haufen der Feinde an, und als er in ihre Nähe gekommen war, ritt er mit verhängtem Zügel unter sie hinein. Da der Angriff in Masse und mit Nachdruck ausgeführt wurde, so hielten die Feinde ihrer Erbitterung und Wuth nicht Stand, sondern flohen und viele von ihnen fielen. Unterdessen hatte auch der Legat Herminius die durch die Flucht der Ihrigen Erschreckten wieder ermuthigt und führte sie gegen Die, welche den Mamilius umgaben, ließ sich mit ihm, dem größten und stärksten unter allen damals lebenden Menschen in einen Kampf ein, und tödtete ihn, wurde aber, während er dem Todten die Waffenrüstung auszog, von Einem mit dem Schwerte in die Weichen gestochen und starb.

Sextus Tarquinius, welcher den linken Flügel der Latiner befehligte, hielt sich noch in der Bedrängniß, und trieb die Römer auf dem rechten Flügel aus ihrer Stellung. Als er aber den Postumius mit den auserlesenen Reitern [auf dem Kampfplatze] erscheinen sah, gab er alle Hoffnung auf und rannte mitten unter sie hinein. Da wurde er von den Römischen Reitern und Fußgängern umringt und

Digitized by Google

von allen Seiten auf ihn geſchoſſen, wie auf ein Thier, und ſo ſtarb er nicht ohne manche von den Angreifenden getödtet zu haben. Nach dem Falle ihrer Feldherrn erfolgte plötzlich eine allgemeine und vollſtändige Flucht auf Seiten der Latiner und die Eroberung ihres von den Wachen leer gelaſſenen Lagers, in welchem die Römer große und reiche Beute machten.

Dieß war für die Latiner eine höchſt bedeutende Niederlage, durch welche ſie auf ſehr lange Zeit geſchwächt wurden, und ein Verluſt an Menſchen, wie nie zuvor; denn von den vierzigtauſend Fußgängern und dreitauſend Reitern, welche ich [Cap. 5. Schluß] erwähnte, blieben weniger als zehntauſend übrig, die ſich in ihre Heimath retteten.

13. In dieſer Schlacht ſollen dem Dictator Poſtumius und ſeinen Begleitern zwei Reiter erſchienen ſeyn, die an Schönheit und Größe die Menſchen, wie ſie in unſern Zeiten die Natur ſchafft, weit übertrafen, im heranreifenden Jünglingsalter ſtehend, welche an der Spitze der Römiſchen Reiterei die angreifenden Latiner mit ihren Lanzen ſtachen und in die Flucht jagten. Und nach der allgemeinen Flucht der Latiner und der Eroberung ihres Lagers ſollen am ſpäten Abend, als ſchon die Schlacht zu Ende war, auf dem Markte zu Rom ebenfalls zwei Jünglinge geſehen worden ſeyn, in kriegeriſchem Waffenſchmucke, durch Schönheit und Größe ausgezeichnet, und in dem gleichen Alter ſtehend, welche in ihrem Geſichte noch den während des Kampfs gewöhnlichen Ausdruck zeigten, wie es bei Leuten, die aus der Schlacht kommen,*) der Fall iſt, und ihre Pferde von Schweiß benetzt heimbrachten. Beide ſtiegen vom Pferde, wuſchen ſich an der Quelle, die bei dem Veſtatempel hervorkommt, und einen kleinen tiefen Teich bildet, und erzählten, da viele Menſchen ſich um

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἡκόντων.

Digitized by Google

ſie ſammelten und wiſſen wollten, ob ſie Etwas neues von dem Heere bringen, den Verlauf der Schlacht und den Sieg. Nachdem ſie ſich vom Markte entfernt hatten, ſollen ſie von Niemand mehr geſehen worden ſeyn, obgleich der zurückgebliebene Befehlshaber der Stadt genaue Nachforſchungen nach ihnen anſtellen ließ. Als nun am folgenden Tage die Obrigkeiten die von dem Dictator eingeſchickten Berichte erhielten und neben allen andern Einzelnheiten in der Schlacht auch die göttliche Erſcheinung erfuhren, ſo glaubten ſie, beide Male haben ſich dieſelben Götter gezeigt, und hielten ſich für überzeugt, daß es, wie wahrſcheinlich iſt, die Caſtoren [Dioskuren] in ſichtbarer Geſtalt geweſen ſeyen.

Für dieſe außerordentliche und wunderbare Göttererſcheinung gibt es viele Beweiſe in Rom. Dahin gehört der Caſtoren- [Dioskuren-] Tempel, welchen der Staat auf dem Markte an der Stelle erbaute, wo die Göttergeſtalten geſehen wurden; die Quelle bei demſelben, welche dieſen Göttern heilig genannt und bis auf dieſe Zeit dafür gehalten wird: koſtbare Opfer, welche das Volk jedes Jahr durch die angeſehenſten Ritter in dem Monate, welcher Quintilis heißt, an den ſogenannten Idus [d. i. am 15. Juli] verrichten läßt, als dem Tage, an welchem jener Krieg glücklich beendigt worden war; vor Allem aber der nach dem Opfer Statt findende öffentliche Aufzug der vom Staate mit einem Pferde Beſchenkten [d. h. der Ritter]; welche ſämmtlich nach Geſchwadern und Zügen geordnet, in geſchloſſenen Gliedern zu Pferde einherziehen, wie wenn ſie aus der Schlacht kämen, mit Oelzweigen bekränzt und mit purpurrothen ſcharlachverbrämten Mänteln bekleidet, welche man Trabea nennt. Sie beginnen ihren Zug bei einem außerhalb der Stadt gelegenen Tempel des Mars, ziehen durch die Stadt, über den Markt und an dem Caſtorentempel vorbei, zuweilen fünftauſend Mann ſtark, und tragen

die Ehrenzeichen, welche ſie von den Feldherrn in den Schlachten erhalten haben, — ein ſchöner und der Größe der Herrſchaft würdiger Anblick. Dieß iſt, ſoviel ich erfuhr, Was die Römer in Beziehung auf jene Erſcheinung der Caſtoren ſagen und thun, und man kann daraus, neben vielen andern wichtigen Begebenheiten, ſchließen, wie gottgefällig die damaligen Menſchen waren.

14. Poſtumius ließ in jener Nacht das Heer ſich in der Ebene lagern; am folgenden Tage aber bekränzte er Die, welche in der Schlacht ſich ausgezeichnet hatten, vertheilte die Gefangenen zur Bewachung, und brachte hierauf den Göttern das Siegesopfer. Während er noch den Kranz auf dem Haupte hatte und die Brandopfer auf die Altäre legte, kamen einige Vorpoſtenwächter von den Anhöhen heruntergelaufen mit der Nachricht, daß ein feindliches Heer gegen ſie im Anzuge ſey. Es war Dieß die auserleſene junge Mannſchaft von den Volskern, welche den Latinern zur Unterſtützung geſchickt worden war, ehe der Kampf mit ihnen beendigt wurde. Als er Dieß erfuhr, befahl er, daß Alle zu den Waffen greifen, im Lager, Jeder bei ſeiner Fahne, bleiben, auf der Hut ſeyn und gute Ordnung halten ſollen, bis er befehle, Was zu thun ſey. Die Volskiſchen Feldherrn, welche von einer den Römern nicht ſichtbaren Anhöhe mit dem Heere herabkamen, wunderten ſich eine Weile, als ſie die Ebene voll von Todten, beide Läger aber noch verſchanzt, und weder Feind noch Freund aus den Wällen hervorkommen ſahen, und vermochten nicht zu errathen, welches Schickſal hier gewaltet habe; als ſie aber von Denen, welche bei der Flucht ſich gerettet hatten, den ganzen Verlauf der Schlacht erfuhren, überlegten ſie mit den andern Anführern, Was zu thun ſey. Die Verwegenſten unter ihnen meinten, das Beſte ſey, ſogleich gegen das Römiſche Lager anzurücken, während noch Viele durch Wunden entkräftet, Alle durch die An-

Digitized by Google

ſtrengung erſchöpft, die Waffen der Meiſten unbrauchbar, theils abgeſtumpft, theils zerbrochen, und noch keine friſche Hülfstruppen von Hauſe angekommen ſeyen, ihre eigene Kriegsmacht aber, die ſtark und gut, wohlbewaffnet und kriegserfahren ſey, und ohne daß Jene ſie erwarteten, plötzlich erſcheine, auch den Muthigſten furchtbar erſcheinen werde.

15. Den Beſonnenſten ſchien das Wagniß nicht ſicher zu ſeyn, wenn man mit Männern, die im Kriegsweſen tüchtig ſeyen und eben erſt die ſo große Kriegsmacht der Latiner aufgerieben haben, ohne Kampfgenoſſen ſich ſchlagen wolle, den entſcheidenden Kampf in einem fremden Lande zu unternehmen, wo man, wenn eine Niederlage erfolge, keinen ſichern Zufluchtsort habe; lieber, meinten ſie, ſolle man Sorge tragen, wie man ſchleunig in die Heimath ſich retten könne, und es für einen großen Gewinn anſehen, wenn man von dieſem Feldzuge keinen Nachtheil zu leiden habe. Wieder Andere waren der Anſicht, man ſolle Keines von beiden thun, und erklärten, es wäre tollkühn, ſo leicht zum Kampfe zu ſchreiten, ſchimpflich aber, ſo ohne Grund in die Heimath zu fliehen; denn es werde den Feinden erwünſcht ſeyn, Was davon man auch thun möge. Ihre Meinung war, man ſolle für den Augenblick das Lager befeſtigen und Alles zum Kampfe vorbereiten, unterdeſſen zu den andern Volskern ſchicken und verlangen, daß ſie entweder eine weitere Kriegsmacht ſchicken, welche den Römern gewachſen ſey, oder die bereits ausgeſandte zurückrufen. Die Meinung aber, welche den Meiſten am annehmlichſten ſchien und von den Oberbefehlshabern genehmigt wurde, trug darauf an, Einige in das Römiſche Lager als Kundſchafter zu ſchicken unter dem Namen von Geſandten, wodurch ſie Sicherheit erhalten; Dieſe ſollen den Feldherrn begrüßen und ſagen, ſie ſeyen als Bundesgenoſſen der Römer von dem Staatenbunde der Volsker gekommen,

Digitized by Google

und obgleich es ſie betrübe, daß ſie erſt nach der Schlacht eintreffen, weil ſie keinen oder nur geringen Dank für ihren guten Willen erhalten werden, ſo theilen ſie doch ihre Freude über ihr Glück, daß ſie in einem ſchweren Kampfe ohne Bundesgenoſſen geſiegt haben. So durch freundliche Worte täuſchend, ſollen ſie machen, daß man ihnen als Freunden traue, und Alles auskundſchaften und nach ihrer Rückkehr die Menge der Feinde, ihre Bewaffnung und Kriegsrüſtungen, und ob ſie Etwas zu thun im Sinne haben, angeben. Wenn man Dieß genau wiſſe, dann ſolle man eine Berathung darüber eröffnen, ob es beſſer ſey, noch eine weitere Kriegsmacht kommen zu laſſen und ſie anzugreifen, oder die ſchon hier befindliche heimzuführen.

16. Nachdem ſie dieſer Meinung beigetreten, und die von ihnen erwählten Geſandten, bei dem Dictator angekommen, in die Verſammlung eingeführt worden waren und ihre trügeriſchen Worte vorgetragen hatten, ſo wartete Poſtumius eine kleine Weile und ſprach dann zu ihnen: „Ihr ſeyd gekommen, Volsker, eure böſen Anſchläge mit guten Worten bemäntelnd, und während ihr feindliche Handlungen verübt, wollet ihr den Ruhm von Freunden mit euch nehmen. Denn ihr ſeyd von dem Staatenbunde abgeſchickt, den Latinern im Kampfe gegen uns beizuſtehen; da ihr aber nach der Schlacht angekommen ſeyd und ſehet, daß ſie beſiegt ſind, ſo wollet ihr uns hintergehen, indem ihr das Gegentheil von Dem ſaget, was ihr thun wolltet. Weder die Freundlichkeit in euren Worten, welche ihr den gegenwärtigen Umſtänden gemäß heuchelt, noch euer Vorwand wegen eurer Hieherkunft iſt redlich, ſondern voll Liſt und Trug; denn nicht unſre Freude über unſer Glück zu theilen ſeyd ihr abgeſandt, ſondern auszukundſchaften, wie es in Hinſicht auf Schwäche oder Stärke mit uns ſteht, und ihr ſeyd Geſandte zwar den Worten nach, in der That aber Kundſchafter.“ Als die

Digitized by Google

Männer vor der Versammlung *) läugneten, sagte er, ohne langen Zeitverlust wolle er ihnen den Beweis liefern, zog sogleich ihre Briefe hervor, die er vor der Schlacht aufgefangen hatte, als sie den Latinischen Heerführern gebracht werden sollten, in welchen sie ihnen Hülfe zu schicken versprachen, und ließ die Ueberbringer derselben herführen. Nachdem die Schreiben vorgelesen waren und die Gefangenen erzählt hatten, welche Aufträge sie erhalten, machte die Menge Anstalt, die Waffen gegen die Volsker zu gebrauchen, da sie auf frischer That als Kundschafter ertappt seyen; Postumius aber meinte, brave Männer dürfen nicht den schlechten sich gleich beweisen, und sagte, es sey besser und edler, den Zorn gegen Die aufzusparen, welche sie abgesandt haben, als gegen die Abgesandten, und weil sie einmal offen den Namen von Gesandten haben, die Männer lieber zu entlassen, als weil sie ingeheim das Geschäft von Kundschaftern treiben, sie umzubringen, damit man weder den Volskern eine scheinbare Veranlassung zum Kriege gebe, indem sie vorwenden könnten, es seyen Gesandte gegen allgemeines Völkerrecht getödtet worden, noch den andern Feinden einen Grund zu einer, wenn auch unwahren, doch nicht ungegründeten und unglaublichen Beschuldigung **).

17. Als er der Wuth der Menge Einhalt gethan, befahl er die Männer zu entlassen, um zurückzukehren ***), ohne sich umzusehen, und gab ihnen eine Bedeckung von Reitern, welche sie zu dem Volskischen Lager geleitete. Nach der Entfernung der Kundschafter befahl er den Soldaten, Alles zur Schlacht vorzubereiten, weil er am folgenden Tage sich schlagen werde. Es bedurfte aber keiner

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἅπαντας.
**) Statt εἶναι — ψεύδους vermuthe ich ἐγκλήματος — ψευδοῦς.
***) Nach der gewöhnlichen Lesart ἀφεῖναι — ἀναστρέφειν.

Digitized by Google

Schlacht; denn die Volskischen Heerführer brachen noch tief in der Nacht mit dem Heere auf und zogen in ihre Heimath.

Nachdem ihm so Alles nach Wunsch gegangen war, ließ er seine Todten begraben, brachte Reinigungsopfer für das Heer, und kehrte hierauf in die Stadt zurück, wo ihm die Ehre eines glänzenden Triumphes zu Theil wurde: eine Menge von Waffen ließ er auf vielen Wagen fahren, reichliche Vorräthe von Kriegsgeräthen mittragen, und die in der Schlacht Gefangenen, fünftausendfünfhundert an der Zahl, hinter sich hergehen. Von der Beute nahm er den Zehnten, und feierte den Göttern Wettspiele und Opfer mit einem Aufwande von vierzig Talenten *) und verdingte die Erbauung von Tempeln für Ceres, Bacchus und Proserpina, die er gelobt hatte. Es hatte nämlich im Anfange des Kriegs Mangel an Lebensmitteln geherrscht und große Besorgniß erregt, sie möchten ganz ausgehen, da nicht nur der Boden unfruchtbar war, sondern auch von Außen keine Vorräthe mehr eingeführt wurden wegen des Kriegs: Wegen dieser Befürchtung hatte er die Aufseher über die Sibyllinischen Bücher dieselben nachschlagen lassen, und da er erfuhr, daß die Orakel befehlen, die genannten Gottheiten zu gewinnen, als er im Begriffe war mit dem Heere auszuziehen, ihnen das Gelübde gethan, wenn während seiner Amtsführung Fruchtbarkeit im Gebiete der Stadt, wie früher, eintrete, ihnen Tempel zu bauen und jährliche Opfer zu stiften. Die Götter erhörten ihn und ließen die Erde reichliche Früchte tragen, nicht nur das Saatfeld, sondern auch die Baumpflanzungen, und die eingeführten Lebensmittel aller Art in größerem Ueberflusse, als früher, ankommen. Als sich Postumius selbst davon überzeugte, beschloß er jetzt die Erbauung der Tempel.

*) 54382 Thaler 11 Groschen Sächsisch, oder 97888 Gulden 26 Kreuzer Rheinisch.

Digitized by Google

So hatten sich also die Römer durch die Gnade der Götter des Kriegs wegen der vertriebenen Königsfamilie entledigt, und feierten nun Feste und Opfer.

18. Wenige Tage nachher kamen zu ihnen als Gesandte von dem Latinischen Staatenbunde, aus allen Städten gewählt, Die, welche *) über den Krieg die entgegengesetzte Meinung hatten, Oelzweige und Kopfbinden als Flehende zu ihrer Sicherheit tragend. In den Senat eingeführt, erklärten sie, daß der Krieg angefangen worden, daran seyen die Mächtigen in den Städten schuld; das Volk, sagten sie, habe nur darin allein gefehlt, daß es schlechten Volksleitern Gehör geschenkt, die nur auf ihren eigenen Vortheil bedacht gewesen seyen. Für diese Täuschung aber, fuhren sie fort, welche größten Theils durch Zwang bewirkt worden sey, habe jede einzelne Stadt hart gebüßt, indem ihre edelste Jugend umgekommen sey, so daß man nicht leicht ein Haus finden könne, das von Trauer frei sey. Sie baten, die Römer möchten sie aufnehmen, da sie freiwillig kommen und nicht mehr um die Herrschaft streiten, noch wegen der Gleichheit in Rechten und Pflichten hadern, für alle Zukunft Bundesgenossen und Unterthanen seyn und Alles, was das Schicksal dem Ansehen der Latiner entzogen habe, zu dem Glücke der Römer zulegen werden. Am Schlusse ihrer Rede beriefen sie sich auf ihre Verwandtschaft, erinnerten an ihre früheren dienstfertigen Hülfeleistungen, und bejammerten die Unfälle, welche Die [erst noch] treffen werden, welche keinen Fehler gemacht haben, deren es doch weit mehr wären, als Deren, welche Fehler begangen, indem sie die Aufzählung derselben mit Klagerufen begleiteten, die Kniee des ganzen Senats berührten und ihre Oelzweige zu den Füßen des

*) Nach der gewöhnlichen Lesart οἱ.

Digitized by Google

Postumius niederlegten, so daß die ganze Versammlung durch ihre Thränen und Bitten gerührt wurde.

19. Als sie nun die Curie verlassen hatten, und Denen, welche ihre Meinung auszusprechen pflegten, die Erlaubniß zu reden gegeben wurde, rieth ihnen [den Senatoren] Titus Lartius, welcher zuerst zum Dictator ernannt worden war im verflossenen *) Jahre, besonnen im Glücke zu handeln. Das größte Lob, sagte er, wie für einen einzelnen Menschen, so auch für einen ganzen Staat sey, wenn er sich durch günstige Begegnisse nicht zum Stolze verleiten lasse, sondern menschenfreundlich und mit Mäßigung sich im Glücke betrage; denn immer seyen glückliche Umstände ein Gegenstand des Neids, besonders aber, wo gegen die Gedemüthigten und Unterworfenen noch Uebermuth und Härte hinzukomme. Dem Glücke hieß er sie nicht vertrauen, da sie schon oft an ihren eigenen guten und schlimmen Begegnissen die Erfahrung gemacht haben, wie unbeständig und veränderlich es sey. Eben so wenig sollen sie ihre Gegner in die Nothwendigkeit versetzen, das Aeußerste zu wagen, wodurch Manche gegen ihren Charakter Alles zu wagen und über ihre Kräfte zu streiten veranlaßt werden. Es sey für sie zu fürchten, fuhr er fort, daß sie sich allgemeinen Haß bei allen Denen zuziehen, über welche zu herrschen sie Ansprüche machen, wenn sie harte und unnachsichtliche Strafen über Die, welche sich vergingen, verhängen, weil man denken werde, sie weichen von ihrer gewohnten Handlungsweise ab, uneingedenk, wodurch sie zu dieser Höhe sich erhoben haben, und sie machen aus der Herrschaft eine Despotie statt einer Oberleitung, was sie früher gewesen, und einer Vorsteherschaft. Das Vergehen sey verzeihlich und nicht einer Ahndung bedürftig, fügte er hinzu, wenn

*) Eigentlich im vorletzten Jahre. Vergl. V, 72. S. 643.

Digitized by Google

Städte, an ihrer Unabhängigkeit festhaltend und einst zu herrschen gewohnt, ihr altes Ansehen nicht aufgeben wollen. Sollten aber Die, welche nach dem Edelsten streben, wenn sie sich in ihrer Hoffnung getäuscht sehen, aufs härteste gestraft werden, so werde es kein Mittel geben, die gegenseitige Vernichtung aller Menschen zu verhindern; denn allen sey das Verlangen nach Unabhängigkeit angeboren. Weit vorzüglicher und dauerhafter, stellte er ihnen vor, sey die Herrschaft, welche durch Wohlthaten und nicht durch Strafen die Untergebenen in der Unterwürfigkeit zu erhalten beabsichtige, denn auf jene folge Liebe, auf diese Furcht, nach einem nothwendigen Naturgesetze aber werde alles Das, was Furcht errege, am meisten gehaßt. Am Schlusse seiner Rede forderte er sie auf, die herrlichen Thaten ihrer Voreltern zum Muster zu nehmen, wodurch Diese vielfältiges Lob erlangten, und endete damit, wie sie dadurch, daß sie so viele mit Waffengewalt eroberte Städte nicht zerstörten, noch ihre waffenfähige Mannschaft tödteten, noch ihre Einwohner als Sclaven verkauften, sondern zu Römischen Colonien machten, und Denen von den Besiegten, welche bei ihnen ihren Wohnsitz nehmen wollten, das Bürgerrecht schenkten, den früher kleinen Staat groß gemacht haben. Sein Antrag ging in der Hauptsache dahin, man solle die Verträge mit dem Staatenbunde der Latiner erneuern, welche sie in früheren Zeiten geschlossen hatten, und alle Verfehlungen sämmtlicher Städte vergessen und verzeihen.

20. Servius Sulpicius aber widersprach zwar wegen des Friedens und der Erneuerung der Verträge nicht; da aber die Latiner früher schon die Verträge gebrochen haben, und nicht jetzt zum erstenmal, so daß man ihnen verzeihen müßte, weil sie Zwang und Täuschung vorschützen können, sondern auch früher schon oft, so daß man sie zurechtweisen müsse: so solle man zwar Strafloſigkeit und

Digitized by Google

Freiheit Allen zugeſtehen wegen der Verwandtſchaft, von ihrem Lande aber die Hälfte ihnen nehmen und Römiſche Coloniſten dahin ſchicken, welche den Ertrag davon zu genießen haben und ſie beobachten ſollen, daß ſie keine Unruhen mehr anfangen.

Spurius Caſſius rieth, ihre Städte zu ſchleifen. Er wundre ſich, ſagte er, über die Einfalt Derer, welche dazu ermahnen, ihre Vergehungen ihnen ungeſtraft hingehen zu laſſen, wenn ſie es nicht begreifen wollen, daß ihr eingewurzelter und unaustilgbarer Neid gegen den Wachsthum der Stadt die Urſache ſey, warum ſie einen Krieg um den andern gegen ſie erregen, und daß ſie niemals ihre hinterliſtige Handlungsweiſe freiwillig aufgeben werden, ſo lange in ihren Herzen dieſe heilloſe Geſinnung wohne; ihnen, die zuletzt die ihnen verwandte Stadt einem Deſpoten, der blutdürſtiger ſey, als alle wilde Thiere, zu unterwerfen ſich angeſchickt haben, alle unter Anrufung der Götter geſchloſſenen Verträge umſtürzend und durch keine andre Ausſichten bewogen, als daß ſie, wenn der Krieg nicht nach ihrem Wunſche ablaufe, keine, oder nur eine ganz kleine Strafe werden zu leiden haben. Auch er forderte ſie auf, die Thaten ihrer Voreltern zum Muſter zu nehmen, welche die Stadt Alba, von der ſie und alle Latiniſche Städte Colonien geweſen, ſobald ſie wahrgenommen, daß ſie ihr Glück ihnen mißgönne und die Strafloſigkeit, welche ihr bei ihren früheren Vergehungen zu Theil geworden war, als eine Veranlaſſung zu noch ſchlimmeren Anſchlägen benütze, in einem Tage zu ſchleifen beſchloſſen haben, weil ſie es für gleich unklug hielten, mit Niemand von denen Erbarmen zu haben, welche einen unbedeutenden Fehler begehen, und an Niemand von Denen Rache zu nehmen, die das größte und nie mehr gut zu machende Unrecht verübten. Es ſey große Thorheit und Albernheit, nicht Menſchlichkeit und Mäßigung, wenn man den Neid des Mutterlandes, als er

Digitized by Google

gar zu drückend und unerträglich zu seyn schien, sich nicht habe gefallen lassen, den der Stammgenossen zu ertragen; und wenn man Die, welche man bei unbedeutenderen Gelegenheiten als Feinde kennen gelernt, mit der Schleifung ihrer Stadt *) bestraft habe, Diejenigen, welche oft ihren unversöhnlichen Haß bewiesen, gar nicht zur Strafe ziehe. Nachdem er Dieses gesagt, die Abfälle der Latiner alle aufgezählt und die ganze Zahl der in den Kriegen mit ihnen umgekommenen Römer angegeben hatte, trug er darauf an, sie ebenso zu behandeln, wie man früher die Albaner behandelt habe: ihre Städte zu schleifen, ihr Gebiet mit dem Römischen zu vereinigen, diejenigen Einwohner, welche eine den Römern günstige Gesinnung bewiesen haben, das Ihrige behalten zu lassen und zu Bürgern anzunehmen, die Urheber des Abfalls aber, von welchen die Verträge gebrochen worden, als Verräther hinzurichten und den Theil des Volks, der aus Armen, Müßiggängern und unnützen Leuten bestehe, als Sclaven zu behandeln.

21. So redeten die ersten Männer im Senate; der Dictator aber entschied sich für die Meinung des Lartius, und da Niemand mehr dagegen sprach, erschienen die Gesandten auf geschehene Vorladung in der Curie, um die Antwort zu empfangen.

Postumius warf ihnen ihre Bosheit vor, die durch Nichts jemals gewitzigt werden könne **), und sagte: „Es wäre zwar gerecht gewesen, daß ihr die härteste Behandlung erfahren hättet, da ja auch ihr selbst es ebenso zu machen im Begriffe waret, wenn es euch auf den Wegen gelungen wäre, die ihr schon oft gegen die Römer mit

*) Nach der gewöhnlichen Lesart πόλεως.

**) Nach der gewöhnlichen Lesart αὐτοῖς und mit der Vatican. Handschrift τὴν οὐδ. σωφρ. δυναμένην κακίαν.

Digitized by Google

aller Kunst versucht habt; jedoch der Römer *) Handlungsweise ist nicht, die Billigkeit der Gerechtigkeit aufzuopfern, in Betracht, daß sie [die Latiner] ihre Stammverwandten sind und sich an das Mitleid der von ihnen Beleidigten gewendet haben, sondern auch diese Vergehen ihnen ungeahndet hingehen zu lassen, im Hinblick auf die das Verwandtschaftsrecht schützenden Götter und das ungewisse Glück, von welchem sie [die Römer] den Sieg erhalten haben. Jetzt, fuhr er fort, könnt ihr völlig **) frei gehen, und wenn ihr die Kriegsgefangen freigelassen, die Ueberläufer uns ausgeliefert und die Verbannten ausgewiesen habt, dann schicket Gesandte an uns, die wegen Freundschaft und Bundesgenossenschaft unterhandeln sollen, und seyd überzeugt, daß sie Alles, was billig ist, erlangen werden."

Mit dieser Antwort gingen die Gesandten fort und kamen nach wenigen Tagen wieder, nachdem sie die Kriegsgefangenen freigelassen und die bei Tarquinius befindlichen Vertriebenen aus ihren Städten ausgewiesen hatten, mit den aufgefangenen Ueberläufern in Ketten. Dafür erhielten sie von dem Senate die alte Freundschaft und Bundesgenossenschaft und erneuerten die Verträge, welche darüber einst durch die Bundespriester [Fecialen] geschlossen worden waren.

Dieß also war das Ende des gegen die Despoten geführten Kriegs, nachdem er vierzehn Jahre von ihrer Vertreibung an gedauert hatte.

Der König Tarquinius aber, — denn dieser war, in einem Alter von neunzig Jahren, um diese Zeit von seinem Geschlechte allein noch übrig, nachdem er seine Kinder und die Familie seiner Eidame verloren hatte, und verlebte sein auch in den Augen seiner Feinde

*) Nach der gewöhnlichen Lesart *Ῥωμαίων*.
**) Mit der Vatican. Handschrift *πάντως*.

Digitized by Google

bejammernswerthes Alter in Elend, da ihn weder die Latiner fürder in ihre Städte zuließen, noch die Etruſker, noch die Sabiner, noch irgend ein andrer benachbarter freier Staat, — begab ſich nach Cumä in Campanien zu Ariſtodemus, mit dem Beinamen Malacus [der Weichling], welcher damals die Herrſchaft über die Cumäer an ſich geriſſen hatte. Bei dieſem lebte er noch eine kleine Zahl von Tagen und wurde, als er geſtorben, von ihm begraben. Von den bei ihm befindlichen Verbannten blieben die Einen in Cumä, die Andern zerſtreuten ſich in einige andre Städte und beſchloſſen ihr Leben in der Fremde.

22. Nachdem die Römer die auswärtigen Kriege beſeitigt hatten, brachen wieder die innern Unruhen aus. Der Senat beſchloß nämlich, daß die Gerichte ihre Sitzungen eröffnen, und daß die Streitigkeiten, welche man wegen des Kriegs aufgeſchoben hatte, nach den Geſetzen entſchieden werden ſollen. Nun war es mit den Streitigkeiten über die Schuldverträge zu großen Stürmen und argen Unbilligkeiten und Abſcheulichkeiten gekommen, indem die Bürger vorgaben, ſie ſeyen außer Stande, ihre Schulden zu bezahlen, weil ihr Feld in dem mehrjährigen Kriege nichts getragen habe, ihr Viehſtand zu Grunde gerichtet, ihre Sclaven durch Ueberlaufen und durch Streifereien vermindert, und ihr Vermögen in der Stadt durch die Ausgaben für den Feldzug erſchöpft worden ſey; die Gläubiger aber ſagten, dieſe Unfälle haben Alle gleich getroffen, und nicht bloß die Verſchuldeten, und meinten, das können ſie ſich nicht gefallen laſſen, daß ſie nicht bloß Das, was ihnen wegen des Kriegs von den Feinden genommen worden, ſondern auch Das, was ſie etlichen bedürftigen Mitbürgern im Frieden gegen Verſchreibung geliehen haben, verlieren ſollen *). Da nun weder die Gläubiger ſich

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἀπολωλεκέναι.

zu billiger Nachſicht verſtehen, noch die Schuldner gerechte Forderungen befriedigen, ſondern Jene nicht einmal die Zinſe nachlaſſen, Dieſe nicht einmal die vertragsmäßig dargeliehenen Gelder zurückbezahlen wollten; ſo kam es jetzt dahin, daß Die, welche in der gleichen Lage waren, ſich in Haufen ſammelten und auf dem Markte ſich einander gegenüberſtellten und manchmal ſogar handgemein wurden; und alle Ordnung im Staate war aufgelöst.

Als Dieß Poſtumius ſah, hielt er es, während er noch die durch einen ſchweren Krieg erlangte Achtung bei Allen in gleichem Grade beſaß *), für angemeſſen, den innern Stürmen auszuweichen, und legte, ehe die volle Zeit ſeiner unumſchränkten Amtsgewalt abgelaufen war, die Dictatur feierlich nieder, ſetzte einen Tag zur Wahlverſammlung an und ernannte mit ſeinem Amtsgenoſſen im Conſulat die herkömmlichen Obrigkeiten.

(Vor Chr. G. 495. Nach R. E. Cat. 257. Varr. 259.)

23. Es übernahmen alſo wieder Conſuln die einjährige und geſetzliche Herrſchaft, nämlich Appius Claudius Sabinus und Publius Servilius Priſcus. Dieſe erkannten richtig als Das, was jetzt hauptſächlich fromme, daß man die im Innern herrſchende Aufregung gegen die auswärtigen Feinde ableiten müſſe, und machten Anſtalt, daß der eine von ihnen einen Kriegszug **) gegen die Volsker unternehme, weil ſie dieſelben wegen der den Latinern gegen die Römer geſchickten Hülfe [Cap. 14. ff.] zu züchtigen und zugleich ihren noch unbedeutenden Rüſtungen zuvorzukommen wünſchten. Man hatte nämlich Nachricht, daß auch ſie mit allem Eifer bereits eine Kriegsmacht ſammeln, und zu den benachbarten Völkern Geſandte ſchicken mit der Aufforderung zu Bundesgenoſſenſchaft, weil ſie er-

*) Mit der Vatican. Handſchrift πολέμῳ βαρεῖ καλὸν ὑπεκδ.

**) Nach der gewöhnlichen Lesart στρατείαν.

Digitized by Google

führen, daß die Bürger sich von den Patriciern getrennt haben, und meinten, es sey nicht schwer, eine durch innerlichen Krieg zerrüttete Stadt zu überwältigen. Deßwegen faßten sie den Entschluß, einen Kriegszug zu unternehmen, und der ganze Senat billigte denselben. Sie ließen also bekannt machen, es sollen alle junge Leute sich einfinden, und bestimmten die Zeit, wenn sie die Einreihung der Soldaten vornehmen wollten. Als aber die Bürger auf ihre mehrmalige Aufforderung, den Soldateneid abzulegen, ihnen nicht Folge leisteten, waren sie nicht mehr einerlei Meinung; sondern von da an waren sie entzweit und handelten während der ganzen Zeit ihrer Amtsdauer fortwährend in entgegengesetztem Sinne. Servilius nämlich war dafür, den milderen Weg einzuschlagen, und trat der Meinung des Manius Valerius bei, der den Bürgern sehr geneigt war und verlangte, man solle die Quelle des Aufruhrs verstopfen, indem man vor Allem gänzliche Tilgung oder theilweise Erlassung der Schulden, wo nicht, wenigstens das Verbot der Gefangensetzung Derjenigen, welche die Zahlungsfrist nicht einhalten, beschließe, und mehr durch Zuspruch, als durch Zwang die Armen dazu bringen, daß sie den Soldateneid ablegen, und nicht harte und unnachsichtliche Strafen gegen die Ungehorsamen verhängen, wie in einer einträchtigen Stadt, sondern mäßige und milde; denn es wäre zu besorgen, Leute, die an den täglichen Bedürfnissen Mangel leiden, möchten in Verzweiflung gerathen und sich vereinigen, wenn sie gezwungen würden, auf eigene Kosten ins Feld zu ziehen.

24. Die Meinung des Appius aber, des Ersten unter den Häuptern der Aristokratie, war hart und selbstsüchtig: man solle dem Volke keine weichliche Nachgiebigkeit zeigen, sondern den Gläubigern die Beitreibung der Schulden unter Anwendung der Rechtsmittel gestatten, durch welche sie dieselbe bewirken wollen, der in der

Digitized by Google

Stadt bleibende Consul solle, die Gerichte ihre Sitzungen halten lassen nach den herkömmlichen Einrichtungen, und die Strafen, welche die über die Säumigen bestehenden Gesetze verhängen, vollziehen, den Bürgern in Nichts nachgeben, was nicht dem strengen Rechte gemäß sey und ihnen nicht eine gefährliche Macht erwerben helfen. „Jetzt, sagte er, sind sie ausgelassen, da ihnen die Abgaben erlassen sind, welche sie früher den Königen bezahlten, und von den Körperstrafen, mit welchen sie von diesen belegt wurden, wenn sie nicht schnell thaten, Was ihnen befohlen wurde, frei geworden sind; wenn sie aber weiter gehen und Etwas abzuändern oder aufzuheben wagen, so wollen wir sie durch den nüchternen und verständigen Theil der Einwohner, der sich stärker zeigen wird, als der verrückte, im Zaume halten. Wir besitzen eine nicht geringe Macht, um die Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und die patricische Jugend ist bereit, zu thun, Was man verlangt; die allerstärkste und schwer zu überwindende Waffe aber, durch deren Anwendung wir leicht über die Bürger siegen werden, ist die Macht des Senats, wodurch wir sie, da wir die Gesetze auf unsrer Seite haben, einschüchtern. Wofern wir aber ihren Forderungen nachgeben, so werden wir uns erstens Schmach zuziehen, wenn wir, während es möglich ist, eine aristokratische Staatsverfassung zu behaupten, dem Volke die Leitung des Gemeinwesens überlassen; dann würden wir in eine nicht geringe Gefahr gerathen, der Freiheit wieder beraubt zu werden, wenn ein Mann, der nach Alleinherrschaft trachtete, durch Schmeicheleien gegen das Volk sich eine größere Gewalt, als die der Gesetze ist, erwärbe."

Da die Consuln so unter sich und so oft der Senat versammelt wurde, stritten, und einem jeden von ihnen Viele beitraten, so hörte zwar der Senat Zänkereien, Lärm und unziemliche Reden, mit

Digitized by Google

welchen sie einander schmähten, faßte aber nie einen heilsamen Beschluß, und wurde dann entlassen.

25. Während darüber geraume Zeit hinging, brachte der eine Consul Servilius — denn ihm war der Feldzug durch's Loos zugefallen — durch vieles Bitten und Schmeicheln die Bürger dahin, daß sie an dem Kriege Antheil nahmen, und zog mit einem nicht durch Auswahl zusammengebrachten, sondern aus Freiwilligen bestehenden Heere, wie es nun die Verhältnisse forderten, in den Krieg, während die Volsker sich noch rüsteten und nicht erwarteten, daß die Römer mit einem Heere gegen sie anrücken werden, weil sie in solche bürgerliche Unruhen verwickelt und so feindselig gegen einander seyen, noch glaubten, daß dieselben bei einem *) Einfalle sich schlagen werden; ihnen selbst aber [meinten sie] werde es völlig freistehen, wann sie wollten, den Krieg anzufangen. Da nun aber die Römer den Krieg anfingen **) während sie ihn nur nach erfolgtem Angriffe hätten führen sollen, da erschracken sie über die Schnelligkeit der Römer, die Angesehensten in den Städten nahmen die Abzeichen der Gnade Suchenden, gingen dem Servilius entgegen und überlieferten sich ihm, um mit ihnen, als Schuldigen, zu verfahren, wie er wolle. Dieser ließ sich von ihnen Lebensmittel und Kleider für die Soldaten geben, las dreihundert als Geissel aus den vornehmsten Familien aus und zog ab in der Voraussetzung, der Krieg sey jetzt beendigt. Es war Dieß aber nicht das Ende des Kriegs, sondern nur ein Aufschub und ein Mittel sich [besser] zu rüsten, weil sie durch den unerwarteten Angriff überrascht worden waren. Nach dem Abzuge des Römischen Heeres befaßten sich die Volsker wieder mit dem Kriege, befestigten

*) Nach der gewöhnlichen Lesart τοῖς.

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἦρχοντο, zu δέον denke ich πολεμεῖν hinzu.

Digitized by Google

ihre Städte, und wo ſonſt ein Ort ihnen Sicherheit zu gewähren vermochte, beſetzten ſie ihn mit einer ſtärkern Wache. Ihr Unternehmen unterſtützten die Herniker und Sabiner offen, und Viele von den Andern ingeheim; die Latiner aber, als eine Geſandtſchaft zu ihnen kam, ſie um Bundesgenoſſenſchaft zu bitten, banden die Männer und führten ſie nach Rom. Der Senat ſtattete ihnen ſeinen Dank für ihre unerſchütterliche Treue und noch mehr für ihre Bereitwilligkeit zum Kampfe, — ſie waren nämlich geneigt, freiwillig in dem Kriege Beiſtand zu leiſten — dadurch ab, daß er Das, was er glaubte, daß ſie am meiſten wünſchen, aber ſich ſchämen, darum zu bitten, verwilligte. Er gab ihnen nämlich ihre im Kriege zu Gefangenen gemachten Landsleute, deren es beinahe ſechstauſend waren, ohne Löſegeld zurück, und damit das Geſchenk eine der Verwandtſchaft vollkommen angemeſſene Zierde erhielte, kleidete er ſie alle, wie es freien Männern ziemt. Des Beiſtands im Kriege von Seiten der Latiner aber, ſagte er, bedürfe er nicht; denn die eigenen Kräfte Roms ſeyen hinreichend, ſich an den Abgefallenen zu rächen. Nachdem er ihnen dieſe Antwort ertheilt hatte, beſchloß er den Krieg gegen die Volsker.

26. Während er noch in der Curie verſammelt war und unterſuchte, wie groß die Macht ſey, die ausziehen werde, erſchien auf dem Markte ein ſchon älterer Mann, in Lumpen gekleidet, mit lang herabhängendem Barte und Haare, ſchreiend und die Hülfe der Menſchen anrufend. Als das in der Nähe befindliche Volk herbeilief, ſtellte er ſich auf einen Platz, wo er von Vielen geſehen werden konnte, und ſagte: „Geboren bin ich als freier Mann, habe alle Feldzüge, während ich im kriegspflichtigen Alter ſtand, mitgemacht, in achtundzwanzig Schlachten gefochten, und oft Auszeichnungen für meine Tapferkeit in den Kriegen erhalten, wurde, als die mißlichen Um-

stände eintraten, welche die Stadt in die äußerste Noth brachten, Schulden zu machen gezwungen, um die Abgaben, die man eben einzog, zu bezahlen, weil mein Feld die Feinde verwüstet, mein Vermögen in der Stadt die Theurung aufgezehrt hatte; und weil ich also meine Schuld nicht bezahlen konnte, wurde ich als Sclave von meinem Gläubiger nebst zwei Söhnen [aus meinem Hause] fortgeschleppt, und als nun mein Gebieter mir eine nicht leichte Arbeit befahl, widersprach ich ihm und erhielt dafür mit der Geißel tüchtig Schläge." Nach diesen Worten warf er seine Lumpen weg, und zeigte seine Brust voll Wunden, und seinen Rücken mit Blut von den Schlägen bedeckt. Als nun die Anwesenden ein Geschrei des Unwillens und Jammers erhoben, wurde der Senat entlassen und durch die ganze Stadt rannten die Armen, ihr eigenes Schicksal beweinend und von ihren Nachbarn Hülfe verlangend; aus den Häusern [der Gläubiger stürzten] die Schulden halber zu Sclaven Gemachten, [auf die Straßen] mit langen Haaren, und die Meisten an Händen und Füßen gefesselt, ohne daß Jemand sie anzuhalten wagte, wenn aber Einer sie berührte, wurde er mit Gewalt weggerissen: — eine solche Wuth hatte in diesem Augenblicke das Volk ergriffen; — und in kurzer Zeit war der Markt voll von Leuten, welche den Sclavenkerkern entflohen waren. Appius nun, die Erbitterung der Menge gegen seine Person fürchtend, weil er an dem Elende schuld war und man allgemein glaubte, durch ihn sey es so weit gekommen, floh schnell von dem Markte; Servilius aber, seinen mit Purpur verbrämten Mantel abwerfend, fiel den einzelnen Bürgern mit Thränen in den Augen zu Füßen, und bewog sie mit Mühe, diesen Tag noch zu warten, am folgenden aber wieder zu kommen, indem er ihnen vorstellte, der Senat werde Sorge für sie tragen. Durch diese Worte und den Befehl, daß der Herold verkünden solle,

Digitized by Google

kein Gläubiger dürfe einen Bürger Schulden halber [aus ſeinem Hauſe] wegſchleppen, bis der Senat eine Entſcheidung darüber gefaßt habe, und die Anweſenden dürfen ungefährdet gehen, wohin ſie wollen, dämpfte er den Aufruhr.

27. So gingen ſie nun vom Markte heim; am folgenden Tage aber erſchien nicht bloß die Bevölkerung der Stadt, ſondern auch von dem nahen Lande die ganze Maſſe der Bürger, und vom frühen Morgen an war der Markt mit Menſchen angefüllt. Als der Senat verſammelt war, um zu berathen, Was zu thun ſey, nannte Appius ſeinen Amtsgenoſſen einen Volksſchmeichler und Urheber der Tollkühnheit der Armen, Servilius aber Jenen einen harten und ſelbſtſüchtigen Mann, der an dem gegenwärtigen Unglücke der Stadt ſchuld ſey; und die Reden wollten kein Ende nehmen.

Unterdeſſen kamen Latiniſche Reiter, in vollem Laufe zu Pferde angeſprengt, auf den Markt mit der Nachricht, die Feinde ſeyen mit einem großen Heere ausgezogen und bereits an ihre Grenzen vorgerückt. Auf dieſe Kunde bewaffneten ſich die Patricier und die ſämmtlichen Ritter und von den Andern alle, welche von ihren Voreltern Reichthum oder Ruhm geerbt hatten, in Eile, da ihnen eine Gefahr für theure Güter drohte; die Armen aber und beſonders Die, welche durch ihre Schulden in Bedrängniß waren, rührten weder die Waffen an, noch leiſteten ſie ſonſt dem gemeinen Weſen eine Hülfe; ſondern freuten ſich und ſahen in dem auswärtigen Kriege ein erwünſchtes Ereigniß, weil er ſie von den gegenwärtigen Leiden befreien werde. Denen, welche ſie zur Vertheidigung aufforderten, zeigten ſie ihre Ketten und Feſſeln, und fragten ſie höhniſch, ob es für ſie der Mühe werth ſey, zur Beſchützung dieſer Güter in den Krieg zu ziehen; Viele wagten es ſogar, zu ſagen, es ſey beſſer, den Volskern ſich zu unterwerfen, als den Uebermuth der Patricier

Digitized by Google

zu ertragen. So wurde die ganze Stadt von Jammergeschrei, Aufruhr, und Wehklagen der Weiber erfüllt.

28. Als die Väter Dieß sahen, baten sie den Einen der beiden Consuln, Servilius, welcher in dem gegenwärtigen Augenblicke bei der Menge am meisten ausrichten zu können schien, er möchte dem Vaterlande zu Hülfe kommen. Er berief also eine Volksversammlung, und zeigte, daß die Noth des gegenwärtigen Augenblicks keinen Bürgerzwist mehr zulasse, und forderte sie auf, jetzt sollen sie mit einträchtiger Gesinnung dem Feinde entgegen gehen, und nicht das Vaterland der Verheerung preis geben, wo sie alle ihre heimischen Götter und die Gräber ihrer Voreltern haben, Was allen Menschen am werthesten sey; sie sollen gegen ihre Eltern Ehrfurcht beweisen, die nicht im Stande seyn werden wegen ihres Alters sich selbst zu vertheidigen, und gegen ihre Weiber Mitleid, die gar bald arge und gräßliche Mißhandlungen zu erdulden genöthigt seyn werden, und vor Allem ihrer noch unmündigen Kinder, die nicht zu solchen Aussichten erzogen worden, sich erbarmen, auf die Schimpf und Schande ohne Schonung warte. Wenn sie aber die gegenwärtige Gefahr, alle mit gleicher Bereitwilligkeit, beseitigt haben; dann sollen sie untersuchen, wie man der Staatsverfassung eine für Alle gleichförmige, gerechte und heilsame Einrichtung geben könne, wo weder die Armen nach dem Vermögen der Reichen auf unerlaubte Weise trachten, noch Diese die vom Glücke weniger Begünstigten übermüthig behandeln, — denn Beides zieme sich durchaus nicht für Bürger eines Staates — und *) wie man den Dürftigen von Seiten des Staats einige Unterstützung, und den Gläubigern eine bil-

*) Mit ἀλλὰ καί — wechselt die Construction. Statt eines einfachen καί oder τινα δὲ τρόπον fährt Dionysius fort, als hätte er oben τινα τρόπον οὐ μόνον geschrieben.

Digitized by Google

lige Hülfe angedeihen lassen könne, doch wenigstens Denen, welchen dadurch ein Unrecht geschehe; und wie man verhüten könne, daß das wichtigste Gut in der menschlichen Gesellschaft, welches in allen Staaten die Eintracht erhalte, Treu und Glauben bei Verträgen, ganz und auf immer aus dem Römischen Staate verschwinde. Nachdem er Dieses und Was sonst bei einer solchen Gelegenheit zu sagen passend war, gesprochen, rechtfertigte er sich am Ende wegen seines Wohlwollens, das er fortwährend gegen das Volk bewies, und forderte sie auf, ihm in diesem Feldzuge ihren Beistand zu leihen, weil er so bereitwillig gegen sie sey, da seinem Amtsgenossen die Verwaltung der Stadt zukomme, ihm aber der Oberbefehl im Kriege übertragen sey; denn diese Stellung habe ihnen das Loos zugewiesen [Cap. 25.]. Der Senat habe ihm versprochen, sagte er, zu genehmigen, Was er mit dem Volke verabreden würde, und er den Vätern, die Bürger zu bewegen, daß sie das Vaterland den Feinden nicht preis geben.

29. Nach dieser Rede ließ er durch den Herold bekannt machen, daß Niemand einem Römer, der in den Krieg mit den Volskern gegen sie *) ausziehe, das Haus in Besitz nehmen, oder verkaufen, oder als Pfand behalten, noch seine Kinder wegen irgend einer Schuldforderung wegschleppen, noch Einen, der an dem Feldzuge Theil nehmen wolle, daran verhindern dürfe; gegen Diejenigen aber, welche sich dem Feldzuge entziehen, haben die Gläubiger das Recht, Bezahlung zu fordern unter den Bedingungen, unter welchen sie das Anleihen machten. Als die Armen Dieß hörten, stimmten sie sogleich damit überein, und mit großer Bereitwilligkeit eilten Alle zum Kriege, die Einen durch die Aussichten auf Beute be-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart κατ' αὐτῶν.

Digitized by Google

wogen, Andre aus Zuneigung gegen den Heerführer, die Meisten aber um dem Appius und den Mißhandlungen gegen die Zurückbleibenden auszuweichen. Nachdem nun Servilius das Heer übernommen hatte, zog er in aller Eile ohne Zeitverlust aus, um sich mit den Feinden zu schlagen, ehe sie in das Römische Gebiet einfielen. Er traf sie auf der Pometinischen Ebene gelagert und das Land der Latiner verwüstend, weil Diese von ihnen aufgefordert, ihre Theilnahme an dem Kriege verweigert hatten, am späten Abend, und schlug an einem ungefähr zwanzig Stadien von ihrem Lager entfernten Hügel ein verschanztes Lager. In der Nacht griffen die Volsker sie an, weil sie glaubten, sie seyen nur Wenige, und von dem langen Wege natürlich ermattet, und nicht sehr bereitwillig, wegen der von den Armen um ihrer Schulden willen erregten Unruhen, die, wie man glaubte, gerade auf das Aeußerste gekommen wären. Servilius aber kämpfte noch während der Nacht von dem Walle aus, und sobald es hell wurde, und er bemerkte, daß die Feinde ohne Ordnung plündern, befahl er an dem Walle viele Ausgänge unversehens zu eröffnen und führte aus allen zugleich auf ein Zeichen das Heer gegen sie. Da so plötzlich und unerwartet die Gefahr die Volsker überraschte, setzten sich nur Wenige bei dem Lager zur Wehre und wurden im Gefechte niedergehauen, die Andern flohen eilends, und retteten sich nach einem großen Verluste, die Meisten verwundet und ohne Waffen, in ihr Lager. Als ihnen die Römer auf dem Fuße folgten und das Lager umringten, wehrten sie sich noch kurze Zeit und übergaben dann das Lager, das mit einer Menge Sclaven, Vieh, Waffen und Kriegsgeräthe angefüllt war; auch wurden viele Freie gefangen genommen, theils Volsker, theils Leute von den Völkern, die ihnen Beistand geleistet hatten. Die Güter und Was von Gold, Silber und Kleidungsstücken sich vorfand, — wovon, wie

Digitized by Google

bei Eroberung der wohlhabenſten Stadt, ein ſehr beträchtlicher Vorrath da war, — überließ Servilius ſeinen Kriegern, damit Jeder einen Nutzen davon hätte, und befahl ihnen, ohne daß ſie Etwas in den Staatsſchatz ablieferten *), es unter ſich zu vertheilen. Hierauf ſteckte er das Lager in Brand und zog mit ſeinem Heere gegen das ganz nahe gelegene Sueſſa Pometia; denn es **) war dafür bekannt, daß es durch die Größe ſeines Umfangs und die Menge ſeiner Einwohner, ſo wie durch Ruhm und Reichthum ſich ſehr auszeichne, und war gleichſam der Vorort des ganzen Stammes. Er belagerte es und ließ weder bei Tag noch bei Nacht das Heer ſich zurückziehen, damit die Feinde keinen Augenblick Ruhe hätten, indem ſie ſich weder Schlaf noch Erholung vom Kampfe gönnen konnten. So wurden ſie durch Hunger und Mangel an eigenen Vertheidigungsmitteln und auswärtigen Bundsgenoſſen erſchöpft, die Stadt in kurzer Zeit erobert, und die ganze junge Mannſchaft getödtet. Auch hier erlaubte er den Kriegern, Was von Gütern da war, zu plündern, und führte dann das Heer gegen die andern Städte, ohne irgend einen Widerſtand weiter bei den Volskern zu finden.

30. Nachdem die Macht der Volsker von den Römern gebrochen war, ließ der andre Conſul, Appius Claudius, die Geiſſel derſelben, dreihundert Männer, auf den Markt führen, und, damit Die, welche zum Unterpfand ihrer Treue auch noch Geiſſel ſtellen, ſich hüten, wortbrüchig zu werden, vor Aller Augen mit Peitſchen ſtäupen, und ihnen den Kopf abſchlagen.

Als nun wenige Tage darauf ſein Amtsgenoſſe aus dem Felde zurückkam und forderte, daß ihm der gewöhnlich von dem Senate

*) Mit der Vatican. Handſchrift ἀναφέρουσι.
**) Mit Sylburg αὕτη.

Digitized by Google

denjenigen Feldherrn, welche glänzende Kriegsthaten verrichteten, verwilligte Triumph zu Theil werde, so widersetzte er sich, und nannte ihn einen Aufrührer und Freund einer verderblichen Staatsverfassung; hauptsächlich warf er ihm vor, daß er von der Kriegsbeute gar Nichts in den Staatsschatz abgeliefert, sondern sie nach Belieben verschenkt habe, und überredete den Senat, ihm den Triumph zu verweigern. Servilius aber, der sich dadurch von dem Senate zurückgesetzt glaubte, zeigte nun eine den Römern sonst nicht gewöhnliche, selbstsüchtige Anmaßung: er berief nämlich das Volk zu einer Versammlung auf der Ebene vor der Stadt [dem Marsfelde], erzählte seine Thaten im letzten Kriege, schilderte die Mißgunst seines Amtsgenossen und die ihm vom Senate widerfahrene Beschimpfung, und sagte, seine Thaten und das Heer, das mit ihm gekämpft, verleihen ihm das Recht, wegen rühmlicher und glücklicher Kriegsthaten einen feierlichen Einzug zu halten. Nach diesen Worten befahl er die Ruthenbündel zu bekränzen *), bekränzte sich selbst und zog in dem Triumphkleide in die Stadt, von dem ganzen Volke begleitet, bis er auf das Capitolium hinaufging, seine Gelübde erfüllte und die erbeuteten Waffenrüstungen weihte. Dadurch zog er sich noch größere Mißgunst bei den Patriciern zu, die Bürger aber machte er sich ganz zugethan.

31. Während die Stadt sich in solchen Wirren befand, wurden dazwischen die Feindseligkeiten wegen der Feier herkömmlicher Opfer eingestellt, und Feste, welche einfielen und mit großem Aufwande glänzend begangen wurden, machten, daß die damals unter dem Volke herrschende Zwietracht ruhte. Indem sie die Feste feierten, griffen sie die Sabiner an, die schon lange diese Zeit abge-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart στεφανῶσαι τὰς ῥάβδους.

Digitized by Google

wartet hatten. Erſt mit Anbruch der Nacht fielen ſie ein, damit ſie, ehe man in der Stadt es merkte, in ihrer Nähe *) wären; und ganz leicht hätten ſie ſie überwältigen können, wenn nicht einige Leichtbewaffnete ſich vom Heere getrennt, die Höfe, um zu plündern, überfallen und dadurch einen Lärm verurſacht hätten. Denn ſogleich entſtand ein Geſchrei und Laufen der Landleute in die Stadt, ehe noch die Feinde zu den Thoren kamen. Die in der Stadt erfuhren den Angriff, während ſie den Kampfſpielen zuſahen und die Kränze auf dem Haupte hatten; ſie verließen alſo dieſelben und eilten zu den Waffen. Schon hatte ſich um Servilius eine ziemliche Schaar aus eigenem Antriebe verſammelt, mit welcher er, ſobald ſie geordnet war, die Feinde angriff, die durch die Entbehrung des Schlafs und die Anſtrengung ermattet waren und den Anzug der Römer nicht erwartet hatten. Als ſie handgemein wurden, entſtand ein Kampf, dem es an Ordnung und Regelmäßigkeit wegen der Eile von beiden Seiten gebrach; wie der Zufall Legionen, Cohorten, Einzelne mit andern zuſammenführte, kämpften Reiter und Fußgänger untereinander. Von beiden Seiten aber zogen ihnen, da die Städte nicht weit entfernt waren, Hülfstruppen zu, welche den Erliegenden wieder Muth machten, und bewirkten, daß ſie lange Zeit der Bedrängniß widerſtanden. Endlich ſiegten die Römer, als ihre Reiterei zu ihnen ſtieß, wieder über die Sabiner, und nachdem ſie Viele getödtet, kehrten ſie in die Stadt zurück und brachten ſehr viele Gefangene mit. Die in der Stadt befindlichen Sabiner, welche unter dem Vorwande, die Feſtſpiele zu ſehen, gekommen waren, aber eigentlich der Verabredung gemäß die feſten Puncte in der Stadt für die [von Außen] Anrückenden beſetzen ſollten, ſuchten ſie auf und ſetzten ſie ins Gefängniß; die Opfer aber, welche der Krieg

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἐπί.

Digitized by Google

unterbrochen hatte, beschlossen sie noch einmal so zahlreich, als vorher, zu bringen, und ließen sich's nun wieder wohl seyn.

32. Während sie noch das Fest begingen, kamen Gesandte von dem Volke der Aurunker, welche die schönsten Gefilde des Campanerlandes bewohnten. Diese erschienen vor dem Senate und verlangten, daß man ihnen das Land der sogenannten Echetranischen Volsker, welches die Römer den Echetranern genommen und an Colonisten, die sie zur Bewachung des Volkes dahin geschickt, ausgetheilt hatten, ihnen übergebe, und die Besatzung daraus wegführe; würden sie aber Dieß nicht thun, so werden die Aurunker in kurzer Zeit gegen Rom anrücken, und Rache nehmen für alle Unbilde, die sie ihren Grenznachbarn zugefügt. Die Römer ertheilten ihnen folgende Antwort: „Meldet den Aurunkern, ihr Gesandte, daß wir, die Römer, für gerecht erkennen, Was man durch Tapferkeit den Feinden genommen und erworben hat, seinen Nachkommen als Eigenthum zu hinterlassen. Uebrigens fürchten wir uns vor einem Kriege mit den Aurunkern nicht, da er weder der erste noch der gefährlichste seyn wird; sondern wir sind gewohnt mit Allen um die Oberherrschaft und [den Ruhm der] Tapferkeit zu kämpfen, und wenn wir sehen, daß er zum Ausbruche kommen wird, so werden wir ihn unerschrocken annehmen.“ Hierauf brachen die Aurunker mit einem starken Heere aus ihrem Lande auf, und die Römer mit ihrer eigenen Kriegsmacht unter Anführung des Servilius. Sie stießen auf einander in der Nähe der Stadt Aricia, welche von Rom hundertundzwanzig Stadien entfernt ist, und beide schlugen auf festen Bergen ein Lager in geringer Entfernung von einander. Nachdem sie ihre Lager befestigt hatten, rückten sie in die Ebene aus, um eine Schlacht zu liefern, und nachdem sie handgemein geworden, dauerte der Kampf vom Morgen bis zum Mittag, so daß auf beiden Seiten

Digitized by

eine Menge Streiter fiel. Das Aurunkische Volk war nämlich sehr kriegerisch und wegen seiner Größe, Stärke und schrecklichen Aussehens, das große Wildheit verrieth, furchtbar.

33. In diesem Kriege zeichnete sich, wie man erzählt, die Römische Reiterei besonders aus, und ihr Anführer Aulus Postumius Albus, welcher im vorigen Jahre das Amt eines Dictators bekleidet hatte. Der Platz nämlich, auf welchem die Schlacht vorfiel, war für die Reiterei durchaus ungünstig und hatte steinigte Hügel und tiefe Schluchten, so daß beiden Theilen die Reiterei keinen Nutzen zu schaffen vermochte; Postumius aber befahl seinen Leuten von den Pferden zu steigen, bildete einen dichten Haufen von sechshundert Mann, griff auf den Punkten, wo das Römische Fußvolk am meisten hergunter zurückgedrängt und in Noth war, die Feinde an, und that sogleich ihrem Vordringen Einhalt *). Als nun die Feinde einmal aufgehalten waren, faßten die Römer wieder Muth, und es entstand ein Wetteifer zwischen den Fußgängern und Reitern. Beide vereinigt drängten nun im Vierecke den rechten Flügel der Feinde bis zu dem Hügel zurück, die Einen folgten den zum Lager Fliehenden und tödteten viele, die Andern fielen den noch Kämpfenden in den Rücken. Nachdem sie auch Diese in die Flucht geschlagen hatten, verfolgten sie Dieselben, während sie ihren Rückzug nur mit Mühe und langsam bewerkstelligten, zu erhöhten Stellen, hieben ihnen die Fußsehnen ab und durchschnitten die Kniekehlen mit den Schwertern von der Seite her, bis sie zu ihrem Lager gelangten. Die Bewachung desselben, die nicht zahlreich war, bezwangen sie ebenfalls, bemächtigten sich des Lagers und plünderten es, fanden jedoch nicht viel Beute, außer Waffen, Pferde und andres Kriegsgeräthe.

Dieß vollbrachten die Consuln Servilius und Appius.

*) Nach der gewöhnlichen Lesart συνίστησιν.

Digitized by Google

(Vor Chr. G. 494. Nach R. E. Cat. 258. Varr. 260.)

34. Hierauf traten Aulus Virginius Montanus und Titus Veturius Geminus das Consulat an, als zu Athen Themistocles Archon war, im zweihundertundsechzigsten Jahre nach der Gründung [Roms], nach dessen Ablauf die zweiundsiebzigste Olympiade eintrat, in welcher Tisikrates *) von Croton zum zweitenmal [in der Rennbahn] siegte.

Unter diesen Consuln rüsteten sich die Sabiner wieder zu einem Zuge gegen die Römer mit einem größeren Heere, und die Medulliner fielen von den Römern ab, und schlossen mit dem Sabinervolke ein Bündniß wegen Bundesgenossenschaft. Als die Patricier ihre Absicht erfuhren, rüsteten sie sich in Eile mit der gesammten Kriegsmacht auszuziehen, die Bürger aber zeigten sich widerspenstig und grollten wegen des so oft ihnen nicht gehaltenen Versprechens in Beziehung auf die eine Erleichterung verlangenden Armen, wogegen sie [die Patricier] die zu ihren [der Armen] Gunsten gefaßten Beschlüsse vereitelten **). Sie versammelten sich in kleinen Rotten und verpflichteten einander eidlich, in keinem Kriege mehr den Patriciern beizustehen, in der Absicht, einzeln und gemeinschaftlich den [von den Patriciern] Gemißhandelten ***) gegen Jedermann Hülfe zu leisten. Die Gesinnung der Verschwornen wurde bei vielen andern Veranlassungen durch Wortstreite und Thätlichkeiten sichtbar, besonders aber offenbarte sie sich den Consuln. Als Diese, weil bei dem Aufrufe zum Kriegsdienste †) Niemand sich stellte, Einen vom Volke

*) Vergl. VI, 1. u. 49.

**) ἀντιδιαγόντων (mit der Römischen Handschr.) ὑπὲρ ἐκείνων (mit Portus).

***) τοῖς τ. ἀπ. κατισχνομένοις (mit Portus) καὶ κοινῇ πρ.

†) Mit Camerarius στρατολογίαν.

Digitized by Google

greifen ließen, sammelten sich die Armen zahlreich, befreiten den Ergriffenen, trieben die Diener der Consuln, welche ihn nicht loslassen wollten, mit Schlägen fort, und verschonten weder die Ritter, noch die Patricier, welche gegenwärtig waren und einschreiten wollten, mit Schlägen; und in Kurzem war die ganze Stadt voll Unordnung und Aufruhr. Zugleich mit dem wachsenden Aufstande in der Stadt nahmen auch die Kriegsrüstungen der Feinde einen größeren Fortgang. Da die Volsker wieder auf Abfall sannen und die Aequer, so erschien eine Gesandtschaft von allen den Römern unterworfenen Städten mit dem Verlangen, ihnen im Kampfe beizustehen, da sie der Verheerung des Kriegs preis gegeben seyen. Die Latiner nämlich sagten, die Aequer seyen in ihr Land eingefallen, plündern ihre Felder und haben schon einige Städte ausgeraubt; die Besatzung in Crustumeria zeigte an, die Sabiner seyen in der Nähe und zeigen große Lust, den Platz anzugreifen; Andre meldeten dieses oder jenes Unglück, das sie betroffen habe, oder ihnen drohe, und baten um schleunige Hülfe. Auch von den Volskern kamen Gesandte vor den Senat, und verlangten das ihnen von den Römern genommene Land zurück, ehe sie den Krieg anfingen.

35. Nachdem deßwegen der Senat versammelt war, wurde von den Consuln zuerst Titus Lartius aufgerufen, weil er in besonderm Ansehen stand und sehr geschickt war, das Zweckmäßigste auszudenken. Er trat vor und sagte: „Mir, Väter, scheint Das, was den Andern fürchterlich zu seyn und schneller Hülfe zu bedürfen scheint, weder fürchterlich, noch sehr dringend: wie man den Bundesgenossen Hülfe leisten und auf welche Weise man sich gegen die Feinde vertheidigen solle; Was sie aber weder für das größte Unglück, noch für nothwendig in dem gegenwärtigen Augenblicke halten, und als Etwas, das uns keinen Schaden bringen werde, fortwäh-

Digitized by Google

rend verſäumen. Das erſcheint mir als das fürchterlichſte, und wenn wir ihm nicht ſchnell Einhalt thun, als die Quelle der größten Verwirrung und Zerrüttung des gemeinen Weſens: die Unbotmäßigkeit der Bürger, die das von den Conſuln Befohlene nicht vollziehen wollen, und unſre eigene Strenge gegen ihren Ungehorſam und Freiheitsſinn. Ich bin der Meinung, daß ihr im gegenwärtigen Augenblicke auf Nichts zu denken habet, als wie Dieſes aus dem Staate entfernt werden und wir alle in Eintracht, den eigenen Vortheil dem gemeinen Beſten aufopfernd, den Staat verwalten können; denn wenn die Macht des Staats von einer Geſinnung beſeelt iſt, ſo wird ſie ſtark genug ſeyn, die Freunde zu ſchützen und die Feinde zu ſchrecken; wenn ſie aber, wie jetzt, entzweit iſt, ſo wird ſie keines von Beidem ausrichten können. Und ich müßte mich wundern, wenn ſie nicht ſich ſelbſt zu Grunde richtete und den Feinden ohne Mühe den Sieg in die Hände ſpielte. Beim Jupiter und den andern Göttern, in nicht ferner Zeit wird Dieſes — das bin ich überzeugt — wenn wir dieſe Staatsverwaltung fortſetzen, eintreffen.

36. „Wir ſind in zwei Staaten zerriſſen, wie ihr ſeht, von denen der eine von Armuth und Noth beherrſcht wird, der andre von Ueberfluß und Uebermuth; Ehrgefühl, Sitte und Ordnung, wodurch die ganze *) Staatsgemeinſchaft erhalten wird, findet ſich in keinem der beiden Staaten mehr. Daher ſuchen wir mit der Fauſt bereits gegenſeitig unſer Recht zu erlangen, und halten die größte Gewalt für das größte Recht; wie die Thiere, wollen wir lieber unſre Gegner zu unſerm eignen Schaden vernichten, als unſre Sicherheit wahren und zugleich mit den Gegnern gerettet werden. Daß ihr deßhalb Fürſorge traget, fordre ich euch hiemit auf, indem ihr eben darüber eine Sitzung des Senats haltet, wenn ihr die Ge-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἡ πᾶσα.

Digitized by Google

ſandtſchaften entlaſſen habt. Was ich nun wegen der den Geſandtſchaften zu ertheilenden Antwort im gegenwärtigen Augenblicke zu erinnern habe, iſt Folgendes: da die Volsker von uns zurückverlangen, Was wir mit den Waffen erobert haben, und uns mit Krieg drohen, wenn wir ihnen nicht willfahren, ſo laßt uns erklären, daß wir Römer auf die ehrenvollſte und rechtmäßigſte Weiſe zu beſitzen glauben, Was *) wir im Kriege und nach dem Völkerrecht als Eigenthum bekommen haben, und daß wir es nie über uns vermögen würden, durch Thorheit unſre Tapferkeit zu beflecken, indem wir es Denen ausliefern, die es verloren haben; wie ſollten wir alſo das einemal **) darum kämpfen, um es unſern Kindern und ihren Nachkommen zu hinterlaſſen, das andremal des ſchon Erworbenen uns berauben, und uns ſelbſt, wie Feinden ſchaden? Die Latiner laßt uns wegen ihrer Anhänglichkeit beloben und in ihrer Angſt wieder ermuthigen durch das Verſprechen ***), daß wir ſie, ſo lange ſie ihre Treue bewahren, in keiner Noth, welche ſie um unſertwillen treffe, verlaſſen, ſondern ihnen eine zu ihrem Schutze hinreichende Kriegsmacht in Bälde ſchicken werden. Dieß, glaube ich, wird die beſte und gerechteſte Antwort für Beide ſeyn. Wenn aber die Geſandtſchaften abgereist ſind, ſo müſſen wir, behaupte ich, die nächſte Senatsſitzung den Unruhen in der Stadt widmen und zwar nicht erſt in ferner Zeit, ſondern am folgenden Tage."

37. Nachdem Lartius dieſe Anſicht ausgeſprochen, und Alle ſie gebilligt hatten, reisten ſogleich die Geſandtſchaften mit den oben angeführten Antworten ab; am folgenden Tage aber verſammelten

*) Nach ἃς ſcheint ἄν zu fehlen.

**) Ich vermuthe: καὶ πῶς νῦν μὲν τοῖς τε παισί.

***) Nach der gewöhnlichen Lesart ἐγκαταλείψοντες und mit Portus πέμψοντες.

Digitized by Google

die Consuln den Senat, und legten die Frage wegen Beilegung der Unruhen in der Stadt zur Berathung vor. Der Erste, der um seine Meinung befragt wurde, war Publius Virginius, ein Mann des Volks, welcher einen Mittelweg einschlug und sagte: „Da die Masse der Bürger im verflossenen Jahre so große Bereitwilligkeit zur Vertheidigung der Stadt bewiesen, und sich den Volskern und Aurunkern, die mit einem starken Heere anrückten, unter unsrer Anführung entgegengestellt hat, so bin ich der Meinung, man solle Die, welche damals uns beistanden und diese Kriege mitmachten, frei lassen und weder ihre Person, noch ihr Vermögen der Gewalt der Gläubiger preisgeben, und dasselbe Recht solle für ihre Eltern, mit Einschluß der Großeltern und für ihre Kinder mit Einschluß der Enkel gelten; bei den Andern aber sollen die Gläubiger das Recht haben, sie in Haft zu nehmen, wie sie es in der Verschreibung verabredet haben."

Nach ihm sprach Titus Lartius: „Mir scheint, ihr Väter, das Beste zu seyn, daß man nicht bloß Denen, welche in den Kriegen ihre Schuldigkeit gethan haben, sondern auch allen übrigen Bürgern die Schulden erlasse; denn nur auf diese Art werden wir den ganzen Staat zur Eintracht zurückführen können."

Der Dritte, welcher auftrat, war Appius Claudius, der in dem verflossenen Jahre das Consulat bekleidet hatte. Er sprach also:

38. „Immer, ihr Väter, so oft dieser Gegenstand zur Sprache kommt, bin ich derselben Meinung, man solle dem Volke nichts von Dem, was es verlangt, verwilligen, was nicht gesetzlich und recht ist, noch den Hochsinn des Staats schwächen; und auch jetzt ändre ich meine Ansicht in keinem der früher von mir geäußerten Stücke. Oder ich wäre der allerunvernünftigste Mensch, wenn ich voriges Jahr, als Consul, während mein Amtsgenosse mir entgegenarbeitete

Digitized by Google

und das Volk aufwiegelte, mich widersetzt, und bei meiner einmal gefaßten Meinung beharrt hätte, ohne mich durch Furcht abbringen zu lassen und ohne Bitten und Gefälligkeiten nachzugeben, jetzt aber als Privatmann mir selbst untreu und zum Verräther an der Redefreiheit würde. Mögt ihr nun alle meine Freimüthigkeit edel oder selbstsüchtig nennen, so lange ich lebe, werde ich von dem einmal richtig Erkannten nicht abfallen, und niemals den Schlechten zu Gefallen die Aufhebung der Schuldforderungen beantragen, sondern vielmehr Die, welche darauf antragen, mit allem Eifer bekämpfen, in Betracht, daß alles Unglück und Verderben, und mit einem Worte der Umsturz des Staats mit der Aufhebung der Schuldforderungen beginnt. Mag nun Einer denken, Dieß sey in Folge einer vernünftigen Ueberlegung *), oder im Wahnsinn gesprochen, weil ich verlange, man solle nicht auf die eigene Sicherheit, sondern auf die des Staats sehen, oder was er immer mag, ich erlaube ihm, zu glauben, was er will, immerwährend aber werde ich Denen mich widersetzen, welche andre, als die herkömmlichen, Grundsätze in die Staatsverwaltung einführen. Da nun die Umstände nicht die Schuldforderungen, sondern eine kräftige Abhülfe heischen, so will ich sagen, Was das einzige Mittel gegen die Entzweiung im gegenwärtigen Augenblicke ist: daß man in Eile einen Dictator wähle, der kraft seiner unumschränkten Gewalt sowohl den Senat als das Volk zwingen kann, die dem gemeinen Wesen ersprießlichste Gesinnung zu beweisen; denn eine andre Lösung der so großen Wirren wird es nicht geben."

39. So sprach Appius, und die Jüngeren gaben laut ihren

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: ἀπὸ (τοῦ mit Sylburg ausgelassen) φρονίμου τινός, εἴτε διὰ μ. — συγχωρῶ — μέχρι δὲ (mit der Vatican. Handschrift) παντ.

Digitized by Google

Beifall zu erkennen; Servilius aber und einige andre von den Aelteren ſtanden auf, um gegen ihn zu ſprechen, wurden jedoch von den Jüngeren, die verabredeter Maßen herbeikamen und ſehr gewaltthätig verfuhren, überſtimmt, und endlich drang des Appius Meinung durch. Die Conſuln handelten nun in einem Sinne, und, während die Meiſten meinten, Appius werde zum Dictator erwählt werden, weil er allein die Gewalt kräftig werde handhaben können, übergingen ſie ihn, und erwählten den Manius Valerius, einen Bruder des Publius, der im erſten Jahre Conſul geweſen war, weil er für den größten Volksfreund galt und ſchon alt war, indem ſie glaubten, der bloße Schrecken der Gewalt reiche hin, und die Umſtände erfordern einen durchaus billig denkenden Mann, damit er nichts Unbeſonnenes thue.

40. Nachdem Valerius das Amt übernommen und zu ſeinem Reiterbefehlshaber den Quintus Servilius gewählt hatte, einen Bruder des Servilius, welcher mit Appius Conſul geweſen war [Cap. 23.], befahl er, das Volk ſolle zu einer Verſammlung erſcheinen. Eine zahlreiche Menge kam zuſammen, zum erſtenmal, ſeitdem Servilius das Conſulat niedergelegt [Cap. 33.], und das Volk, nachdem es die Feldzüge gemacht, ſich zu offener Erbitterung gewendet hatte. Da trat er auf die Rednerbühne und ſprach: „Mitbürger, wir wiſſen wohl, daß es euch erwünſcht iſt, wenn immer einer aus dem Geſchlechte der Valerier euer Vorſtand iſt, durch die ihr von einer drückenden Deſpotie frei geworden ſeyd, und alle billige Wünſche erreicht habt *), wenn ihr euch ihnen anvertrautet, die unter Allen euch für die größten Volksfreunde gelten und es ſind. Daher wird meine Rede an euch nicht erſt beweiſen dürfen, daß wir

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: γεγόνατε καὶ — ἠτυχήσατε, ὑμᾶς ἀ. — καὶ οὗσιν (mit der Vatican. Handſchrift).

Digitized by Google

dem Volke ſeine Freiheit, welche wir auch im Anfange ihm gaben, befeſtigen werden, ſondern nur bitten, uns zu glauben, daß Wir, Was Wir verſprechen, auch halten werden. Wir ſind an die Grenze des Lebensalters gekommen, welches den Betrug am wenigſten zuläßt, Wir beſitzen genug von der Würde, welche der Täuſchung am wenigſten theilhaftig iſt, und wollen an keinem andern Orte den Reſt unſers Lebens hinbringen, ſondern unter euch, um zu büßen, Was wir Unredliches thun würden. Darüber alſo, wie geſagt, will ich nicht weiter ſprechen, da es keiner langen Rede bedarf, weil ihr es wißt; daß ihr aber den Verdacht, welchen ihr mir, weil Andre es euch ſo machten, natürlich gegen Alle gefaßt zu haben ſcheint, da ihr ſaht, daß immer einer von den Conſuln, die euch gegen die Feinde aufriefen, verſprach, eure Forderungen bei dem Senate durchzuſetzen, aber keines ſeiner Zugeſtändniſſe verwirklichte, nicht mit Recht auch gegen mich hegen würdet, möchte ich durch folgende zwei Gründe hauptſächlich beweiſen, daß der Senat, da Andre tauglichere da ſind, nicht mich zu dieſem Dienſte verwendet hätte, der ich für den größten Volksfreund gelte, und daß er mich nicht mit unumſchränkter Gewalt bekleidet hätte, vermöge der ich, Was mir das Beſte ſcheint, auch ohne ihn beſchließen kann.

41. „Ihr könnet doch gewiß nicht vermuthen, daß ich um die Täuſchung wiſſend euch hintergehen helfe und, mit ihm übereingekommen, euch betrügen helfe. Wenn ihr ſolche Gedanken über mich habt, als wäre ich der ſchlechteſte *) Menſch auf der Welt, ſo macht mit mir, Was ihr wollt, aber verbannet dieſen Verdacht aus euren Seelen und glaubet mir; wendet dagegen eure Erbitterung von den Freunden gegen die Feinde, welche kommen, euch eurer Stadt zu berauben, aus Freien euch zu Sclaven zu machen, und Alles, was

*) Nach der gewöhnlichen Lesart κακουργοτάτου.

Digitized by Google

bei den Menschen für gräßlich gilt, euch anzuthun sich beeilen, und nicht mehr ferne von curem Lande sind, wie gemeldet wird. Rüstet euch also bereitwillig, und zeiget ihnen, daß auch in Uneinigkeit die Macht der Römer einer andern in Eintracht überlegen ist; denn entweder werden sie nicht Stand halten, wenn wir sie einmüthig angreifen, oder werden sie büßen, wie ihre Frechheit es verdient. Bedenket, daß es die Volsker und Sabiner sind, die uns bekriegen, über welche ihr schon oft im Kampfe gesiegt habt, daß sie jetzt weder größere Leiber bekommen haben, noch muthigere Herzen besitzen, als früher, sondern weil ihr in Feindschaft *) unter einander seyet, euch verachten. Wenn ihr dann die Feinde gezüchtigt habt, verspreche ich euch, daß der Senat die Streitigkeiten wegen der Schulden und jede sonstige billige Forderung, die ihr an ihn machet, wie es die Tapferkeit verdient, die ihr im Kriege bewiesen, in Ordnung bringen werde. Bis dahin aber soll alles Vermögen, alle Personen, alle Rechte eines Römischen Bürgers frei seyn von Pfändung auf den Grund einer Schuld und jeder andern Verbindlichkeit. Die, welche bereitwillig kämpfen, werden ihren schönsten Lohn darin finden, daß ihre Vaterstadt ganz **) gerettet ist, einen schönen auch in dem Lobe ihrer Zeitgenossen; und die Auszeichnung, welche sie von uns erhalten, wird im Stande seyn, ihrem Vermögen mit Gütern aufzuhelfen, und ihr Geschlecht mit Ehren zu verherrlichen. Ein aufmunterndes Beispiel soll euch meine Bereitwilligkeit in Bestehung der Gefahren seyn; denn ich werde, wie die Rüstigsten unter euch, für das Vaterland kämpfen."

42. Diese seine Rede hörte das Volk mit Vergnügen, in der Hoffnung nicht mehr getäuscht zu werden, und versprach seinen Bei-

*) Offenbar ist ἐχθρῶς oder Etwas Aehnliches ausgefallen.
**) Nach der gewöhnlichen Lesart πᾶσα.

Digitized by Google

ſtand im Kriege; und es wurden zehn Legionen gebildet, jede aus viertauſend Mann. Von dieſen bekam jeder der beiden Conſuln drei und von den Reitern ſo viel ihm zugetheilt wurde, die vier andern und die übrigen Reiter der Dictator. Sogleich machten ſie ihre Anſtalten und zogen in Eile aus, gegen die Aequer Titus Veturius, gegen die Volsker Aulus Virginius, der Dictator Valerius ſelbſt gegen die Sabiner; die Stadt aber bewachte mit den Aelteren und einer kleinen Heeresabtheilung der Jüngeren Titus Lartius. Der Krieg mit den Volskern war ſchnell entſchieden: denn in der Meinung, an Zahl weit überlegen zu ſeyn, in der Erinnerung an die früheren Unfälle, in Eile mehr, als mit Klugheit zu kämpfen gezwungen, warfen ſie ſich zuerſt auf die Römer, als dieſe ſichtbar wurden, nachdem ſie einander gegenüber ihr Lager geſchlagen hatten. Es entſtand eine hitzige Schlacht, und nachdem ſie viele tapfere Thaten verrichtet, noch mehr aber Verluſt erlitten hatten, wandten ſie ſich zur Flucht; ihr Lager wurde erobert, und eine bedeutende Stadt, mit Namen Veliträ [Veletri] ergab ſich nach einer Belagerung. Ebenſo wurde auch der Uebermuth der Sabiner in ganz kurzer Zeit gedemüthigt, da beide Theile durch eine Schlacht die Entſcheidung herbeiführen wollten *). Hierauf wurde das Land geplündert, und einige kleine Städte erobert, aus welchen die Krieger viele Menſchen und Güter wegführten. Die Aequer aber, ihrer eigenen Schwäche ſich bewußt, ſuchten, als ſie erfuhren, daß es mit ihren Bundesgenoſſen ein Ende habe, ſich in feſten Plätzen zu halten, und rückten nicht zur Schlacht aus, und bewerkſtelligten ihren Rückzug, wo ſie es konnten, über die Gipfel der Berge und Waldgebirge, und zogen zwar den Krieg noch einige Zeit in die Länge, vermochten aber doch nicht ihr Heer

*) Nach Lapus Ueberſetzung, der geleſen zu haben ſcheint κρῖναι ἀμφ. βουλ.

Digitized by Google

ohne Verlust zu retten, indem die Römer an abschüssigen Orten sie muthig angriffen und ihr Lager im Sturm eroberten. Hierauf erfolgte ihre Flucht aus dem Latinischen Gebiete und die Uebergabe ihrer Städte, welche sie bei ihrer ersten Ankunft erreicht hatten; einige wurden auch, weil sie aus Widersetzlichkeit die Burgen nicht verließen, erobert.

43. Da der Krieg nach Wunsch abgelaufen war, so feierte Valerius wegen seines Siegs den gewöhnlichen Triumph und entließ das Volk von dem Kriegsdienste, obgleich der Senat glaubte, es sey noch nicht der Augenblick dazu, damit die Armen nicht die Erfüllung der Versprechungen fordern. In das eroberte Land, das man den Volskern genommen hatte, schickte er Colonisten, und wählte dazu Leute aus den Armen, welche eines Theils die Grenzen gegen die Feinde schützen, andern Theils durch ihren Abgang die im Aufruhr befindliche Partei in der Stadt verringern sollten. Nachdem er diese Anordnungen getroffen hatte, verlangte er, der Senat solle seine Versprechungen erfüllen, da er von Seiten des Volks solche Bereitwilligkeit zum Kriege gefunden habe. Als er aber kein Gehör fand, sondern Die, welche früher seiner Meinung entgegen waren, sich sammelten, junge und gewaltthätige Leute, und an Zahl den Andern überlegen, auch jetzt sich widersetzten, und ihm viele Vorwürfe machten, indem sie die Familie der Valerier eine Schmeichlerin gegen das Volk nannten, eine Urheberin schlechter Gesetze, und sie beschuldigten, durch die Maßregel über die Volksversammlung und die Gerichte [V, 19. S. 563.], worauf diese Männer sich am meisten einbilden, haben sie die ganze Macht der Patricier vernichtet; so beschwerte sich Valerius bitter, klagte, daß ihm Unrecht geschehe, indem er von ihnen bei dem Volke in einen übeln Ruf gebracht werde, bejammerte das ihnen bevorstehende Schicksal, wenn sie solche

Digitized by Google

Beschlüsse fassen, weissagte, Was natürlich bei einem solchen Unheil herauskomme, theils weil sein Gemüth aufgeregt, theils weil er verständiger war, als die Andern, und entfernte sich schnell aus der Curie. Hierauf berief er das Volk zur Versammlung und sprach: „Großen Dank weiß ich euch, Mitbürger, für eure Bereitwilligkeit, die ihr gegen mich bewieset, indem ihr freiwillig im Kriege Beistand geleistet habt, und noch mehr für eure Tapferkeit, die ihr in den Schlachten zeigtet. Daher gab ich mir viele Mühe, es euch zu vergelten nicht nur durch die andern Belohnungen, sondern auch dadurch, daß ich meine Versprechungen nicht unerfüllt lasse, welche ich im Namen des Senats euch gethan habe, und eure Parteiungen endlich einmal in Eintracht zu verwandeln, indem ich beiden Theilen Rathgeber und Vermittler würde. Ich werde aber an der Ausführung gehindert durch Diejenigen, welche nicht auf Das denken, was dem gemeinen Wesen am besten ist, sondern Was ihnen im gegenwärtigen Augenblicke angenehm ist, vorziehen. Sie sind an Zahl den Andern überlegen, und an Macht, die ihnen mehr ihre Jugend verleiht, als die Umstände, gewaltig; ich aber bin ja ein Greis, wie ihr seht, und habe andere Greise zu Mitstreitern, deren Macht in der Einsicht besteht und unfähig ist, es durch die That auszuführen, und unsere anerkannte Vorsorge für das gemeine Wesen wird jetzt umgekehrt für persönliche Feindseligkeit*) gegen beide Theile gehalten; denn bei dem Senate liegt auf mir der Vorwurf, daß ich eurer Menge schmeichle, und bei euch bin ich in den Verdacht gekommen, daß ich dem Senate mehr mein Wohlwollen zuwende.

44. „Hätte nun das Volk nach vorher empfangenen Wohlthaten seine durch mich dem Senate gemachten Versprechungen nicht gehalten, so müßte ich mich darüber vertheidigen, daß ihr wortbrüchig

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἀπέχθεια.

Digitized by Google

geworden seyet, mir aber kein Betrug zur Last falle; da aber euch die von dem Senate gemachten Zugeständnisse nicht erfüllt worden sind, so muß jetzt nothwendig meine Rede an das Volk sich damit befassen, daß euch Etwas widerfahren ist, was ich nicht billige, ja, daß wir beide auf gleiche Weise betrogen und getäuscht worden sind, und zwar ich noch mehr, als ihr, da mir nicht bloß insofern Unrecht geschieht, als ich gemeinschaftlich mit Allen betrogen worden bin, sondern auch insofern, als ich noch besonders böse Reden über mich habe hören müssen, weil ich ja das den Feinden Genommene nicht mit gemeinsamer Einwilligung des Senats den Armen unter euch in der Absicht, mir einen besondern Vortheil zu verschaffen, verliehen habe und das Vermögen der Bürger unter das Volk vertheilen wolle gegen sein Verbot, sogar gesetzwidrig gehandelt habe,*) indem ich unter Widerspruch der Väter euch des Kriegsdiensts entlassen habe, während ich euch in Feindesland unter freiem Himmel und auf vergeblichen Märschen hätte beisammenhalten sollen. Auch die Aussendung der Colonisten ins Volskische hat man mir vorgeworfen, weil ich vieles und gutes Land nicht den Patriciern oder den Rittern geschenkt, sondern den Armen unter euch ausgetheilt habe, und — Was hauptsächlich mir den größten Unwillen erregte — daß über vierhundert Männer aus dem Volke bei der Bildung des Heers unter die Ritter eingereiht wurden, da sie wohlhabend waren. Wenn mir Dieses begegnet wäre, als ich in der Blüthe meiner Jahre stand, so hätte ich meinen Feinden durch Thaten gezeigt, was für einen Mann sie in mir mit Füßen getreten haben; da ich aber über siebenzig Jahre alt, und nicht mehr im Stande bin, mich zu rächen, und weil ich sehe, daß eure Parteiungen durch mich nicht werden beendigt werden, so lege

*) Ich lese αὐτῆς κωλυούσης, καὶ μὴν παρανομῶν τῆς στρ.

Digitized by Google

ich mein Amt nieder, und ſtelle meine Perſon in die Gewalt eines Jeden, der von mir betrogen zu ſeyn glaubt, mit mir zu machen, Was er für recht hält."

45. Durch dieſe Rede rührte er die Bürger alle zum Mitleid, und ſie gaben ihm das Geleite, als er vom Markte wegging, den Senat aber machte er noch erbitterter gegen ſich. Sogleich auf Dieſes begab ſich Folgendes. Die Armen verſammelten ſich jetzt, nicht mehr heimlich und bei Nacht, wie früher, ſondern offen, und ſannen auf Trennung von den Patriciern; der Senat aber dachte darauf, es zu hindern, und befahl den Conſuln, ihre Heere noch nicht zu entlaſſen; denn die heiligen*) Legionen ſtanden ihm noch zu Gebot, da ſie durch den Soldateneid gebunden waren, und keiner wollte ſeine Feldzeichen verlaſſen; ſo viel vermochte die Furcht vor dem Eide bei Jedem. Man bediente ſich als Vorwand zum Feldzuge, daß die Aequer und Sabiner ſich vereinigt hätten zum Kriege gegen die Römer. Als aber die Conſuln mit der Kriegsmacht die Stadt verlaſſen und ihre Lager nicht ferne von einander geſchlagen hatten, kamen alle Krieger zuſammen, im Beſitze ihrer Waffen und Feldzeichen, und fielen auf Anſtiften eines gewiſſen Sicinius Bellutus von den Conſuln ab, nachdem ſie ſich der Feldzeichen bemächtigt hatten; denn dieſe ſtehen bei den Römern im Felde in der größten Ehre und werden wie Götterbilder heilig gehalten. Sie wählten andere Hauptleute und als Hauptanführer den Sicinius, und beſetzten einen Berg, nahe am Fluſſe Anio [Teverone], nicht weit von Rom, welcher jetzt von da an der heilige genannt wird. Als die Conſuln und Hauptleute mit Bitten und Klagen ſie zurückriefen, und viele Verſprechungen machten, antwortete Sicinius: „Was denkt ihr,

*) Vielleicht iſt zu leſen τῶν γὰρ ς' λοιπῶν „die 6 übrigen". —

Digitized by Google

Patricier, daß ihr Die, welche ihr aus dem Vaterlande vertrieben und aus Freien zu Sclaven gemacht habt, jetzt zurückrufet? Mit welcher Treue werdet ihr uns die Versprechungen halten, die ihr schon so oft gebrochen habt, wie die Erfahrung uns lehrt? Nein, da ihr allein die Stadt bewohnen wollt, so gehet; die Armen und Niedrigen werden euch nicht mehr belästigen: uns wird jedes Land, in welchem wir die Freiheit besitzen, wie es auch sey, genügen, für unser Vaterland zu gelten."

46. Auf die Nachricht davon in der Stadt entstand großer Lärm und Jammer und ein Laufen in den Straßen, indem die Bürger sich anschickten, die Stadt zu verlassen, die Patricier sie davon abhalten und Denen, welche nicht bleiben wollten, Gewalt anthun wollten; es erhob sich ein Geschrei und Weinen an den Thoren, es kam zu feindseligen Worten und feindlichen Handlungen, indem Keiner mehr den Unterschied des Alters, der Freundschaft, der Würde, des Verdiensts, beachtete. Nachdem endlich Die, welche von dem Senate den Befehl erhalten hatten, die Ausgänge zu bewachen, nicht mehr im Stande, Widerstand zu leisten, — denn es waren ihrer Wenige — von dem Volke verdrängt ihre Posten verlassen hatten, da strömten die Bürger in Masse hinaus, und der Vorfall glich der Eroberung einer Stadt: Jammer der Zurückbleibenden und gegenseitige Vorwürfe erfolgten, als sie die Stadt sich entleeren sahen. Hierauf gab es häufige Berathungen im Senat und Beschuldigungen gegen Die, welche an der Trennung schuld waren. Zur gleichen Zeit griffen auch die feindlichen Völker sie an, und verwüsteten das Land bis an die Stadt. Die Abtrünnigen aber nahmen von den nahen Feldern den nothwendigen Unterhalt, ohne sonst dem Lande Schaden zuzufügen, blieben unter freiem Himmel und nahmen Die auf, welche aus der Stadt und den umliegenden Bollwerken ihnen zuzogen, deren es jetzt viele

Digitized by Google

wurden. Denn nicht bloß Diejenigen strömten ihnen zu, welche den Schulden und der Verurtheilung und dem drohenden Gefängnisse entfliehen wollten, sondern auch alle Andere, welche ein unthätiges oder leichtsinniges Leben führten, oder nicht genug Vermögen besaßen, ihre Gelüste zu befriedigen, oder mit schlechten Streichen sich abgaben, oder das Glück Anderer beneideten, oder wegen irgend eines andern Unfalls oder Grunds gegen die bestehende Staatsverfassung feindselig gesinnt waren.

47. Die Patricier überfiel im ersten Augenblicke große Unruhe und Bestürzung, und die Furcht, es könnten die Abtrünnigen sogleich vereint mit den auswärtigen Feinden gegen die Stadt ziehen. Später ergriffen sie wie auf einen Befehl die Waffen, jeder mit seinen Hörigen, und die Einen rückten auf die Wege, auf welchen nach ihrer Meinung die Feinde kommen würden, Andere zogen in die Burgen zur Vertheidigung der Bollwerke, Andere lagerten sich in der Ebene vor der Stadt, und Die, welche wegen Alters außer Stande waren, so Etwas zu thun, stellten sich auf die Mauern. Als sie aber erfuhren, daß die Abtrünnigen weder zu den Feinden sich schlagen, noch das Land verheeren, noch sonst einen bedeutenden Schaden anrichten, so gaben sie die Furcht auf, änderten ihre Gesinnung und überlegten, auf welche Bedingungen sie mit ihnen sich aussöhnen wollen. Von den Häuptern des Senats wurden mancherlei und sehr von einander abweichende Vorträge gehalten. Die gemäßigtsten und den gegenwärtigen Umständen angemessensten, welche die ältesten Senatoren hielten, stellten vor, daß das Volk durch keinen Frevel die Trennung von ihnen bewirkt habe, sondern theils durch die drückenden Unfälle gezwungen, theils von seinen Rathgebern betrogen, und mehr mit Erbitterung als mit Ueberlegung seinen Vortheil beurtheilend, wie es dem Unverstande zu begegnen pflege; ferner daß die

Digitized by Google

Meisten sich bewußt seyen, daß sie sich übel berathen haben, und ihre Fehler wieder gut zu machen suchen, wenn sie anständige Gelegenheit dazu bekommen. Bereits zeigen sie in ihren Handlungen, daß es sie reue, und wenn sie wegen der Zukunft gute Aussichten erhalten, wenn ihnen der Senat Strafloſigkeit verwillige und eine ehrenvolle Aussöhnung bewirke, so werden sie gerne zu dem Ihrigen zurückkehren. Indem sie Dieſes zu bedenken gaben, verlangten sie, die Besseren sollen nicht im Zorne sich schlechter zeigen, als die Geringeren, und nicht die Aussöhnung auf die Zeit aufschieben, bis die unverständige Menge genöthigt werde, zu Verstande zu kommen, oder mit dem größeren Uebel das kleinere zu heilen, indem sie durch Auslieferung der Waffen und Uebergabe ihrer Personen, ihrer Freiheit durch sich selbst beraubt werde; denn Dieß sey beinahe unmöglich. Sie sollen vielmehr sie billig behandeln, mit heilsamen Entschlüssen vorangehen, und zuerst zur Aussöhnung schreiten, indem sie bedenken, daß die Herrschaft und Verwaltung im Staate den Patriciern gebühre, mit der Freundschaft und dem Frieden aber den Anfang zu machen den Guten. Die Würde des Senats werde nicht dadurch hauptsächlich verlieren, sagten sie, wenn sie die unvermeidlichen Unfälle gerade muthig ertragen und den Staat sicher verwalten, sondern wenn sie in den Unglücksfällen sich zornig betragen und das gemeine Wesen zu Grunde richten. Es sey unvernünftig, nach Ehre zu streben und die Sicherheit zu übersehen; es sey zwar wünschenswerth, Beides zu erlangen, wenn man aber Eines von Beiden aufopfern müsse, so sey Das, was zur Wohlfahrt gereiche, als nothwendiger zu betrachten, als Das, was größere Ehre bringe. Der Schluß derjenigen, welche dazu riethen, war, man solle Gesandte abschicken, um mit den Abtrünnigen zu unterhandeln, da sie

keinen Fehler begangen haben, der nicht wieder gut gemacht werden könnte.

48. Dieß billigte der Senat, und wählte hierauf die Tauglichsten, sandte sie zu Denen im Lager und trug ihnen auf, sie zu fragen, Was sie verlangen, und unter welchen Bedingungen sie in die Stadt zurückzukehren gesonnen seyen; denn wenn eine ihrer Forderungen billig und möglich sey, so werde sich der Senat ihnen nicht widersetzen. Legen sie jetzt die Waffen nieder und kehren in die Stadt zurück, so sey ihnen Straflosigkeit für die begangenen Fehler und Vergessenheit für die Zukunft zugesichert, wofern sie aber dem gemeinen Besten sich ganz widmen, und bereitwillig für das Vaterland streiten, ehrenvolle und gewinnreiche Belohnungen. Diese Aufträge erhielten die Gesandten, richteten sie Denen im Lager aus und sprachen denselben gemäß. Die Abtrünnigen aber nahmen die Vorschläge nicht an, sondern warfen den Patriciern Uebermuth, Härte und argen Hohn vor, daß sie sich stellen, als wüßten sie nicht, Was das Volk fordre, und welche Noth es zur Trennung von ihnen veranlaßt habe; daß sie ihm Straflosigkeit verwilligen wegen der Trennung, wie wenn sie noch seine Herrn wären, da sie doch selbst der Hülfe der Bürger bedürfen gegen die auswärtigen Feinde, die bald mit ihrer ganzen Kriegsmacht kommen werden, gegen welche Die nicht streiten können, welche in der Rettung nicht ihr eigenes Heil, sondern ein Glück für ihre Mitstreiter erblicken; am Ende setzten sie noch hinzu, da sie jetzt besser erkannt haben, in welcher Noth sich der Staat befinde, so werden sie erfahren, mit was für Gegnern sie zu kämpfen haben, und stießen viele schwere Drohungen aus. Ohne Etwas weiter darauf zu erwiedern, entfernten sich die Gesandten und eröffneten den Patriciern, Was die Abtrünnigen gesprochen hatten; die Stadt aber, als sie diese Antwort erhielt, war in Bestürzung und großer Angst

Digitized by Google

noch ärger,*) als vorher; und weder der Senat war im Stande, einen Ausweg oder Aufschub zu finden, denn er hörte mehrere Tage nur Schmähungen und Beschuldigungen, welche seine Häupter gegen einander vorbrachten und löste sich jedesmal auf; noch blieb sich der Rest der Bürger, welcher aus Wohlwollen gegen die Patricier, oder aus Liebe zum Vaterlande noch zu bleiben vermocht worden war, gleich, sondern auch von ihm entfernte sich ein großer Theil theils offen theils heimlich, und Niemand von den Zurückbleibenden schien zuverläßig zu seyn. Nach diesen Vorgängen bestimmten die Consuln, da nur noch eine kleine Zeit ihrer Amtsdauer übrig war, einen Tag zu Wahlversammlungen.

(Vor Chr. G. 493. Nach R. E. Cat. 259. Varr. 261.)

49. Als die Zeit da war, daß die Bürger sich auf der Ebene [dem Marsfelde] versammeln und die Behörden bestellen sollten, so wählte das Volk, weil Niemand sich um das Consulat bewarb, noch, wenn es ihm angeboten wurde, es anzunehmen sich entschließen konnte, selbst Consuln unter den Männern, welche dieses Amt schon bekleidet hatten, die sowohl den Bürgern als den Patriciern genehm waren, den Postumus Cominius und Spurius Cassius, von welchen die Sabiner besiegt worden waren und die Vorsteherschaft den Römern abgetreten hatten,**) in der zweiundsiebenzigsten Olympiade, in welcher Tisicrates von Croton in der Rennbahn siegte, als Diognetus Archon zu Athen war. Diese übernahmen das Consulat am ersten September früher als es bisher Sitte war, versammelten, ehe sie sonst Etwas aus-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart *πολλοῖς χαλεπώτερον*.

**) Spurius Cassius war Consul im Jahr 502 vor Chr. G. vergl. V, 49. S. 604 f. Post. Cominius im J. 501. v. Chr. vergl. V, 50. 51. S. 606 ff. — Für die Richtigkeit der Zahl 72ste Olympiade beweist VI, 34.

Digitized by Google

führten, den Senat wegen der Rückkehr der Bürger, und verlangten, er ſolle ſich ausſprechen, was er für eine Meinung habe. Zuerſt forderten ſie den Agrippa Menenius auf, ſich zu erklären, einen Mann, der damals in dem beſten Alter ſtand, und für einſichtsvoller, als die Andern galt, beſonders aber wegen ſeiner politiſchen Grundſätze gelobt wurde, weil er keiner Partei angehörte und weder die Selbſtſucht der Patricier begünſtigte, noch den Bürgern geſtattete, zu thun, Was ſie wollten. Dieſer forderte den Senat zur Ausſöhnung auf in folgender Rede.

„Wenn es ſich ſo gefügt hätte, Väter, daß alle Anweſende dieſelbe Meinung hätten, und keiner der Ausſöhnung mit den Bürgern in den Weg treten wollte, auf welche Bedingungen wir uns mit ihnen vergleichen möchten, ſeyen ſie nun billig, oder nicht, und zugleich bloß die Unterſuchung darüber vorläge, ſo hätte ich in wenigen Worten euch eröffnet, Was ich denke. Da aber Einige meinen, auch Dieſes bedürfe eben noch der Berathung, ob es für euch beſſer ſey, mit den Abtrünnigen einen Vertrag zu ſchließen, oder Krieg zu führen, ſo halte ich es nicht für leicht, in einer kurzen Erklärung zu rathen, Was zu thun iſt, ſondern ich muß nothwendig in einem längeren Vortrage zeigen, daß Diejenigen von euch, welche der Ausſöhnung abgeneigt ſind, einen ſchädlichen Rath geben, oder auch, indem ſie euch bange machen wollen, ſich vor den geringſten unter den Uebeln fürchten, die ſich leicht heben laſſen, um die größten aber und unheilbaren ganz *) unbekümmert ſind. Und Dieß begegnet ihnen aus keinem andern Grunde, als weil ſie nicht mit vernünftiger Ueberlegung, ſondern mit Erbitterung und Leidenſchaft über Das, was

*) Mit Sylburg μέλλοντες, mit Portus ὀρρωδοῦντες und nach der gewöhnlichen Lesart ἱκανῶς.

Digitized by Google

zuträglich ist, urtheilen. Denn wie könnte man von Denen sagen, daß sie etwas Nützliches oder Mögliches mit ihrem Geiste voraussehen, welche annehmen, eine so mächtige Stadt, der so Vieles unterworfen ist, die schon ihren Nachbarn verhaßt und lästig zu werden anfängt, werde entweder ohne die Bürger leicht im Stande seyn, die Völker im Zaume zu halten und zu beschützen, oder eine andere bessere Bevölkerung statt dieser schlechten zu gewinnen, die für sie um die Herrschaft kämpfen, und in vollkommener Ruhe den Staat verwalten, und im Frieden und Kriege sich gemäßigt benehmen werde? Denn etwas Anderes können sie nicht anführen, worauf sie bauen, wenn sie verlangen, wir sollen die Aussöhnung nicht annehmen.

50. „Wie viel Albernheit in Beidem enthalten ist, wünschte ich, daß ihr aus den Umständen selbst erkennet. Bedenket also, daß, während eure niedrigeren Mitbürger durch die Schuld Derjenigen, welche ihr Unglück auf eine weder dem Staate zuträgliche noch billige Weise benützten, gegen euch in Aufruhr und aus der Stadt ausgewandert sind, ohne jedoch sonst Etwas euch zu Leide zu thun oder darauf zu denken, sondern bloß überlegen, wie sie ohne Schande sich aussöhnen mögen, — Viele von Denen, die nicht wohl gegen euch gesinnt sind, die vom Schicksal gebotene Gelegenheit mit Freuden ergreifen und meinen, jetzt sey für sie der erwünschte Augenblick gekommen, wo sie eure Herrschaft stürzen können. Denn die Aequer, Volsker, Sabiner, Herniker, außerdem daß sie zu keiner Zeit den Krieg gegen uns ruhen ließen, auch noch durch die neulichen Unfälle erbittert, verwüsten*) unsere Felder; Was von Campanien und Etrurien bis jetzt in noch zweifelhafter Unabhängigkeit von uns ist, fällt

*) Mit Reiske δηοῦσιν.

Digitized by Google

theils offen ab, theils rüstet es sich ingeheim dazu; und nicht einmal die stammverwandten Latiner scheinen jetzt noch fest in der Freundschaft zu bleiben, obgleich sie den Bund erneuert haben [Cap. 31], sondern auch von ihnen soll ein großer Theil wanken aus Sehnsucht nach einer Veränderung, nach welcher alle streben. Wir aber, die bisher gegen Andere zu Felde zogen, sitzen jetzt selbst in unsern Mauern eingeschlossen, haben unsere Felder unangebaut lassen müssen, sehen unsere Landgüter plündern, Beute fortschleppen, unsere Sclaven zum Feinde übergehen, und wissen uns in unserem Unglücke nicht zu helfen. Und in diesem Zustande befinden wir uns, weil wir immer noch hoffen *), die Bürger werden sich mit uns aussöhnen, und doch wissen, daß es bei uns steht, durch einen einzigen Beschluß dem Aufruhr ein Ende zu machen.

51. „Während unsere Verhältnisse draußen so schlecht stehen, ist der traurige Zustand in der Stadt nicht weniger schreckhaft. Denn um eine Belagerung auszuhalten, haben wir weder seit langer Zeit uns Hülfe herbeigeschafft, noch sind wir dazu durch unsere Zahl selbst stark genug in Vergleichung mit so vielen feindlichen Völkern. Von der kleinen und den Feinden nicht gewachsenen Bevölkerung besteht der größte Theil aus Bürgern, Taglöhnern, Hörigen [Clienten] und Handwerkern, keinen gar sichern Beschützern der patricischen Herrschaft, und ihr jetzt häufig erfolgendes Uebergehen zu den Abtrünnigen hat die ganze Masse verdächtig gemacht. Ueber Dieß alles erregt die Unmöglichkeit der Zufuhr von Lebensmitteln, da das Land in der Gewalt der Feinde ist, bereits Furcht vor Hungersnoth, und wird sie, wenn wir wirklich Mangel leiden, noch mehr erregen, und außerdem der Krieg, der uns keinen Augenblick zu ruhiger Ueberlegung kommen

*) Nach der gewöhnlichen Lesart *πάσχομεν — ἐλπίζοντες*.

Digitized by Google

läßt. Was aber allen*) Jammer übersteigt, sind die Frauen der Abtrünnigen, ihre unmündigen Kinder und altersschwachen Eltern, wie sie in erbärmlichen Kleidern und traurigem Aufzuge auf dem Markte und in den Straßen umherziehen, weinend, um Hülfe flehend, Jeden bei der Hand und den Knieen fassend, ihre jetzt schon drückende und später noch drückender werdende Verlassenheit beklagend, — ein jammervoller und nicht zu ertragender Anblick. Niemand ist doch so gefühllosen Herzens, daß ihm nicht bei diesem Anblicke das Herz zerrissen und er durch das menschliche Elend tief gerührt wird. Wollen wir also mißtrauisch gegen die Bürger seyn, so müssen wir auch diese Leute fortschaffen, die Einen, weil sie bei der Belagerung uns nichts helfen, die Anderen, weil sie keine zuverläßige Freunde bleiben werden. Wenn nun auch Diese ausgestoßen sind, was für eine Streitmacht wird uns übrig bleiben, um die Stadt zu beschützen? oder auf welche Hülfe bauend werden wir den Gefahren entgegen zu gehen wagen? Unser eigener Trost und einzige sichere Hoffnung, die patricische Jugend, ist gering, wie ihr sehet, und nicht stark genug, um sich Großes darauf einzubilden. Was faseln also Diejenigen, welche rathen, den Krieg zu unternehmen, und betrügen uns? Warum fordern sie nicht offen dazu auf, ohne Blutvergießen und ohne Umstände den Feinden die Stadt jetzt gleich zu übergeben?

52. „Aber vielleicht bin ich nicht klug, daß ich so rede, und heiße euch fürchten, Was nicht zu fürchten ist; vielleicht steht der Stadt jetzt Nichts weiter bevor, als eine Veränderung, etwas durchaus nicht Mißliches, und**) es würde uns möglich seyn, mit großer Leichtigkeit von allen Völkern und Orten eine Menge Taglöhner und

*) Mit Portus ἃ δὲ πάντα.
**) Nach der gewöhnlichen Lesart τε.

Digitized by Google

Hörige [Clienten] aufzunehmen. Das iſt es ja, was Viele von den Gegnern der Bürger, und beim Jupiter! nicht die ſchlechteſten, immer vorbringen. Soweit iſt es bereits bei Einigen mit der Thorheit gekommen, daß ſie nicht heilſame Rathſchläge vortragen, ſondern unmögliche Wünſche ausſprechen. Dieſe möchte ich gerne fragen, wie uns Zeit übrig bleiben wird, uns mit dieſen Dingen zu beſchäftigen, da die Feinde der Stadt ſo nahe ſind; wie es Denen, die uns zu Hülfe kommen ſollen, möglich ſeyn wird zu zögern und zu zaudern bei nicht zögernden und zaudernden Gefahren; welcher Menſch oder Gott uns Sicherheit verleihen und in aller Ruhe die Hülfe an allen Orten ſammeln und hieher geleiten wird; ferner Wer Die ſeyn werden, welche ihr Vaterland verlaſſen, und zu uns einwandern werden, ob Leute,*) die Haus und Heerd, Vermögen, Achtung bei ihren Mitbürgern wegen ausgezeichneter Voreltern oder Ruhm wegen eigener Tugend beſitzen; und Wer würde ſich entſchließen können, das Gute, was er zu Hauſe hat, zu verlaſſen, und fremdes Unglück ſchimpflich zu theilen? Denn nicht um Frieden und Wohlleben mit uns zu genießen, werden ſie hieher kommen, ſondern Gefahren und Krieg, wobei es ungewiß iſt, ob das Ende glücklich ſeyn werde: oder ob wir eine bürgerliche und heimathloſe Bevölkerung hereinziehen werden, wie Die war, welche von hier vertrieben wurde, die natürlich Schulden und Verurtheilungen und andere derartige Widerwärtigkeiten mit Freuden, wohin der Zufall ſie führt, durch die Auswanderung übertragen wird. Wäre ſie aber auch im Uebrigen gut und billigdenkend, ſo würde ſie wenigſtens deßwegen, weil ſie nicht einheimiſch iſt, nicht dieſelbe Lebensweiſe führt, nicht in den bei uns üblichen Gewohnheiten und Geſetzen und unſerer Bildung erfahren ſeyn wird, gewiß weit, ja durchaus, ſchlechter ſeyn, als die unſere.

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ohne οἱ.

Digitized by Google

53. „Die einheimiſche Bevölkerung hat an Kindern und Weibern und Eltern und vielen andern Verwandten Pfänder der Treue hier und beim Jupiter! auch an der Liebe zu dem Boden, auf dem ſie groß geworden, einem, Jedem angeborenen und unzerſtörbaren Gefühl; dieſe hergezogene und fremde Bevölkerung aber, wenn ſie bei uns wohnen würde, ohne Etwas von dem Genannten hier zu beſitzen, für welches Gut würde ſie Gefahren beſtehen mögen, wenn man ihr nicht gewiſſe Theile von dem Lande zu geben verſpräche und einen unbeſtimmt großen Bezirk der Stadt, nachdem man die jetzigen Eigenthümer ihres Beſitzes beraubt hätte, während wir unſeren Mitbürgern, die ſo oft dafür geſtritten, keinen Antheil daran geben wollen? Und vielleicht würde ſie nicht einmal mit dieſen Geſchenken ſich begnügen, ſondern auch Ehrenſtellen, Staatsämter und die andern Vorzüge mit den Patriciern gleich zu theilen Anſprüche machen. Werden wir nun nicht jede ihrer Forderungen zugeſtehen, ſo werden wir an ihnen wegen ihrer fehlgeſchlagenen Erwartungen Feinde haben; würden wir aber ihnen willfahren, ſo wird unſer Vaterland, unſere Staatsverfaſſung verloren ſeyn, von uns ſelbſt zu Grunde gerichtet. Ich will hier gar nichts davon ſagen, daß wir im gegenwärtigen Augenblicke Leute brauchen, die zum Kriege tüchtig ſind, nicht Ackerbauer, Taglöhner, Kaufleute, Handwerker, die zu gleicher Zeit das Kriegsweſen lernen und ausüben müßten, — ſchwierig aber iſt die Ausübung Deſſen, worin man nicht geübt iſt, — nothwendig aber müſſen Die von ſolcher Art ſeyn, welche zufällig zuſammengelaufen und aus allerlei Völkern eingewandert ſind. Denn eine Hülfe von Kriegsleuten ſehe ich nirgends für uns ſich bilden, und wenn ſich eine unverhofft zeigte, würde ich euch nicht rathen, ſie bereitwillig in die Stadt aufzunehmen, da wir von vielen Städten

Digitized by Google

wissen,*) die durch die zu ihrem Schutze hereingeführten Heere unterjocht worden sind.

54. „Bedenket also Dieses und alles Uebrige, was ich vorher gesprochen habe, dazu erinnert euch an Das, was zur Aussöhnung auffordert: daß nicht bei uns allein oder zuerst die Armuth gegen den Reichthum, die Niedrigkeit gegen die Würde Aufruhr erregte, sondern ich darf sagen, in allen, sowohl kleinen, als großen Staaten befindet sich meistens die Minderheit in einem feindseligen Zustande gegen die Mehrzahl, und in diesen Staaten haben schon oft Die, welche an der Spitze des gemeinen Wesens standen, wenn sie vernünftig handelten, ihr Vaterland gerettet, wenn sie aber mit Selbstsucht verfuhren, mit den übrigen Gütern sich selbst zu Grunde gerichtet, — und daß jedes Ding, das aus vielen Stücken zusammen gesetzt ist, seiner Natur nach in einem seiner Theile krankhaft wird, und überdieß, daß man, wie man bei dem menschlichen Körper nicht immer den leidenden Theil abschneiden darf, — denn der Anblick des Uebrigbleibenden würde häßlich werden und die Natur nicht in die Länge es aushalten, — so auch in der Staatsgemeinschaft nicht den krankhaften Theil verstoßen darf, denn dem Untergange durch seine eigenen Theile dürfte so mit der Zeit das Ganze nicht entgehen; bedenket ferner, wie groß die Gewalt der Nothwendigkeit ist, welcher allein auch die Götter weichen, und rechtet nicht mit dem Schicksale, und lasset nicht, als werde uns Alles nach Wunsch gehen, Selbstsucht und Unwissenheit eure Seelen erfüllen, sondern gebt nach und weichet, indem ihr als Beispiele kluger Ueberlegung nicht fremde Thaten, sondern eure eigene benützet.

55. „Denn ein einzelner Mann und ein ganzer Staat muß in

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἡμᾶς ἐπισταμένους.

Digitized by Google

den edelsten unter seinen eigenen Handlungen seine Ehre suchen und darauf sehen, daß die folgenden diesen entsprechend seyen. Ihr nun habt schon viele Feinde, von welchen ihr die größten Unbilde erlitten, nachdem ihr sie bezwungen, weder tödten, noch aus ihrem Eigenthum verjagen wollen, sondern ihnen Häuser und Felder zurückgegeben, und ihnen gestattet, in ihrem Vaterlande, in welchem sie geboren waren, zu wohnen; einigen von ihnen habt ihr auch schon die Gnade erwiesen, daß sie gleiches Stimmrecht und euer Bürgerrecht erhielten. Noch eine bewundernswürdigere That, als diese, aber kann ich von euch anführen: auch von euern Mitbürgern habt ihr viele, die sich schwer gegen euch verfehlten, ungestraft gelassen, und nur an den Urhebern allein euren Zorn ausgelassen, z. B. Die, welche als Colonisten nach Antemna, Crustumerium, Medullia und Fidenä kamen und viele Andere. Denn Was soll ich alle aufzählen, welche ihr, auch nachdem ihr durch Belagerung sie in eure Gewalt bekommen, mäßig und wie es Bürgern ziemt, gezüchtigt habt? Und weder Gefahr noch Tadel hat den Staat deßwegen getroffen, sondern eure Milde wird gelobt und die Sicherheit ist nicht geringer geworden. Und nun, die ihr der Feinde schonet, werdet ihr die Freunde bekriegen? die ihr die eurer Herrschaft Unterworfenen ungestraft ließet, werdet ihr eure Gehülfen bei Gründung der Herrschaft strafen? die ihr eure Stadt allen Nothleidenden als Zuflucht öffnet, werdet ihr euch entschließen können, die Eingeborenen daraus zu vertreiben, mit welchen ihr auferzogen und gebildet wurdet, und viel Schlimmes und Gutes im Frieden und in Kriegen getheilt habt? Nein! wenn ihr handeln wollt, wie es recht und eurem Charakter angemessen ist, wenn ihr ohne Erbitterung prüft, Was euch frommt.

56. „Wohl, daß man dem Aufruhr ein Ende machen muß, möchte vielleicht Einer sagen, haben wir eben so gut erkannt, und

viel Bereitwilligkeit von unsrer Seite gezeigt, aber wie wir ihm ein Ende machen mögen, Das versuche uns zu sagen. Du siehst ja, welche Selbstsucht auf Seiten der Bürger ist, die weder an uns wegen der Aussöhnung Gesandte schicken, obgleich sie selbst im Unrecht sind, noch den von uns abgeschickten bürgerfreundliche und menschenfreundliche Antworten ertheilen, sondern übermüthig und drohend verfahren, und es ist nicht leicht zu errathen, Was sie wollen. Was ich in Beziehung darauf jetzt zu thun rathe, höret. Ich glaube nicht, daß die Bürger unversöhnlich gegen uns gestimmt sind, noch daß sie eine von ihren Drohungen ausführen werden, und ich schließe Dieß daraus, daß ihre Handlungen ihren Worten nicht entsprechen; ich glaube vielmehr, daß ihnen weit mehr als uns an der Beilegung des Aufruhrs gelegen sey: denn wir wohnen in unserm hochgeachteten Vaterlande, wir haben Vermögen, Häuser, Eltern und Alles, was uns das Theuerste ist, in unserer eigenen Gewalt; sie aber sind ferne von der Stadt und ihren Häusern, entbehren ihre nächsten Angehörigen, und haben keine Vorräthe an den täglichen Lebensbedürfnissen. Wenn mich nun Einer fragte: warum nehmen sie also unsere Vorschläge nicht an, da sie in einer traurigen Lage sind, warum bringen sie nicht selbst durch Gesandte Etwas an uns? so würde ich antworten: weil sie beim Jupiter! bisher *) nur Worte von dem Senate hören, und keine That darauf folgen sehen, die Menschenliebe und Billigkeit bewiese, und schon oft von uns betrogen worden zu seyn glauben, da wir immer versprechen, Vorsorge für sie zu tragen, und Nichts vorsorgen. Gesandte aber zu schicken können sie sich nicht entschließen wegen Derjenigen, welche hier ihnen nur Vorwürfe zu machen pflegen, und weil sie fürchten, eine von ihren Forderungen

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἄχρι τοῦδε.

Digitized by Google

nicht erfüllt zu ſehen. Vielleicht möchte auch ein unverſtändiger Stolz ſie angeſteckt haben, und Das wäre kein Wunder: da auch unter uns ſelbſt Manche ſind, welche ein ſolches zänkiſches und ſtreitſüchtiges Weſen beherrſcht, und welche mit vereinter Anſtrengung verlangen *), man ſolle dem Gegner nicht nachgeben, ſondern immer ſuchen, auf jede Weiſe Vortheile über ihn zu erhalten, und nicht eher ihm Etwas zu verwilligen, bis ſie ihn, dem die Wohlthat zukommen ſoll, in ihrer Gewalt haben. Wenn ich Dieß bedenke, ſo bin ich der Meinung, man müſſe eine Geſandtſchaft an die Bürger ſchicken, die aus Denjenigen beſteht, welche das meiſte Vertrauen bei ihnen genießen, und ich rathe den Männern, welche abgeſchickt werden ſollen, unumſchränkte Vollmacht zu geben, den Aufruhr unter den Bedingungen, welche ſie ſelbſt für recht halten, zu beendigen, und keinen Vortrag mehr darüber an den Senat zu machen; denn ſie ſelbſt werden es verſtehen, Die aber **), welche jetzt trotzig und hartnäckig zu ſeyn ſcheinen, wenn ſie ſehen, daß ihr euch wirklich um die Eintracht bemühet, werden auch auf billigere Grundſätze eingehen, und nichts Schimpfliches oder Unmögliches fordern; denn immer pflegt die gereizte Partei, zumal wenn ſie auf niedriger Stufe ſteht, gegen Die, welche übermüthig verfahren, erbittert zu ſeyn, gegen Die aber, welche ihnen freundlich begegnen, zahm zu werden.“

57. Nach dieſer Rede des Menenius entſtand ein gewaltiger Lärm im Senate, und die Einzelnen unterredeten ſich in beſondern

*) Nach der gewöhnlichen Lesart κοινῇ οὐκ ἀξιοῦσιν.

**) Nach der gewöhnlichen Lesart αὐτοὶ γὰρ εἴσονται τοῦτο, welche Worte ich mit dem Vorhergehenden verbinde; das in der Vatican. Handſchrift hinter μαθόντες ſtehende δέ ſchalte ich nach οἱ ein. Auch das Folgende συγκαθίσουσιν möchte ſich retten laſſen, wenn man τὴν ὁμόνοιαν aus dem Vorgehenden dazu in Gedanken wiederholt.

Digitized by Google

Abtheilungen. Die, welche günstig gegen das Volk gestimmt waren, forderten einander auf, allen Eifer von ihrer Seite anzuwenden, um die Bürger wieder in das Vaterland zurückzubringen, da sie als Wortführer für ihre dermalige Meinung einen Mann bekommen haben, der unter allen Patriciern der angesehenste sey. Die eifrigen Patricier aber, welchen es hauptsächlich darum zu thun war, daß die Staatsverfassung in ihrer herkömmlichen Einrichtung keine Aenderung erleide, wußten nicht, Was sie unter den jetzigen Umständen thun sollten, da sie ihren Grundsätzen nicht untreu werden wollten, und doch auf ihrer Meinung nicht bleiben konnten. Die Neutralen, die für keine von beiden Parteien stritten, wollten Frieden haben, und verlangten, man solle darauf denken, daß man nicht in die Mauern eingeschlossen werde.

Als Stillschweigen entstand, lobte der ältere Consul den Menenius wegen seines Edelmuths und verlangte, die Uebrigen sollen ebenso, wie er, der Sache sich annehmen, mit Freimüthigkeit reden, Was sie denken, und ohne Zögern ausführen, Was man für gut finde. Hierauf rief er ebenfalls namentlich als Zweiten den Manius Valerius auf, einen Bruder Dessen, welcher die Stadt von den Königen befreien geholfen hatte, einen Mann, der vor allen andern Patriciern bei dem Volke in Gunst stand, und forderte ihn auf, seine Meinung auszusprechen.

58. Dieser stand auf und erinnerte zuerst den Senat an seine eigenen Maßregeln, und daß sie [die Senatoren], so oft er das Unheil vorhergesagt habe, das kommen werde, seine Worte nicht beachtet haben; dann forderte er Die, welche der Aussöhnung entgegen waren, auf, jetzt nicht über Das, was billig sey, Untersuchungen anzustellen, sondern da sie den Aufruhr damals nicht haben dämpfen lassen, als der Streit im Staate noch gering war, jetzt doch darauf

Digitized by

zu denken, daß er bei Zeiten ein Ende nehme, damit er nicht noch weiter gehe und unvermerkt vielleicht unheilbar, wo nicht, doch schwer heilbar und eine Quelle vielen Unheils für sie werde. Die Forderungen der Bürger, sagte er, werden jetzt nicht mehr die gleichen seyn, wie früher, und nicht auf die gleichen Bedingungen, vermuthete er, werde das Volk einen Vertrag schließen, so daß es bloß Befreiung von den Schulden verlange, sondern auch einen Schutz werde es vielleicht fordern, durch welchen es in Zukunft beständig sicher seyn könne. Denn entkräftet sey jetzt, seitdem das Amt eines Dictators aufgekommen, das Gesetz, das seine Freiheit geschützt habe, welches keinen Bürger ohne Urtheil und Recht hinzurichten ihnen gestattete, nicht einmal die Bürger bei der Aburtheilung von den Patriciern beeinträchtigt und Denen übergeben werden ließ, welche sie verurtheilen würden, *) sondern Berufung einräumte Jedem, der die Entscheidung von den Patriciern an das Volk bringen wolle, und [bestimmte] Was das Volk beschließe, das solle gültig seyn. Auch die übrige Gewalt sey den Bürgern beinahe ganz entrissen, welche sie in früheren Zeiten besessen, da es ihnen nicht möglich geworden, den feierlichen Einzug nach dem Kriege von dem Senate für einen Mann zu erhalten, der vor Jedem andern würdig gewesen, diese Ehre zu erlangen, für Publius Servilius Priscus. Daher sey leicht zu denken, daß die Menge in Besorgniß darüber jetzt muthlos sey und schlechte Hoffnungen wegen ihrer Sicherheit habe, da weder einem Consul, noch einem Dictator, die sich ihrer annehmen wollten, es möglich gewesen sey, sondern sogar Beide auch noch den ihr widerfahrenen Schimpf und Hohn haben theilen müssen wegen ihres Eifers und ihrer Fürsorge für die Menge. Dieß haben nach heimlicher Ver-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart *οὐδέ γε παρὰ τῇ κρίσει — καταδικασομένοις.*

abredung nicht die angesehensten Patricier zu Wege gebracht; sondern einige gewaltthätige und gewinnsüchtige Menschen, die um ungerechten Gelderwerb sich eifrigst bemüht haben, welche dadurch, daß sie große Summen und auf große Zinse ausliehen, viele Bürger zu Sclaven gemacht, sie grausam und übermüthig in Noth und Elend gestürzt, und dadurch bewirkt haben, daß der ganze Bürgerstand gegen die Patricierherrschaft feindselig geworden sey, und indem sie eine Verbindung geschlossen, und zum Haupte derselben den Appius Claudius gemacht haben, einen Mann, der das Volk hasse und eine Herrschaft Weniger gründen möchte, durch ihn alle Angelegenheiten des Staats in Verwirrung bringen. Wenn diesen nicht der vernünftig und billig denkende Theil des Senats sich entgegen stelle, so sey der Staat in Gefahr, in eine Art von Knechtschaft zu gerathen und zu Grunde zu gehen. Zuletzt erklärte er, er stimme dafür, daß man der Meinung des Menenius folge, und verlangte, daß man die Gesandtschaft bald möglichst abschicke; nach ihrer Ankunft sollen sie versuchen, wie sie wollen, den Aufruhr zu Ende zu bringen, wenn man ihnen aber nicht einräume, Was sie wollen, so sollen sie annehmen, Was man ihnen anbiete." *)

59. Nach ihm erhob sich auf den namentlichen Aufruf Appius Claudius, welcher zu der dem Volke gegenüberstehenden Partei gehörte, ein Mann, der sich viel auf sich selbst einbildete, und zwar nicht ohne triftige Ursache; denn sein tägliches Privatleben war ehrbar und würdig, und sein Grundsatz in der Staatsverwaltung edel, und auf die Erhaltung des Ansehens der Patricierherrschaft berechnet. Dieser nahm von der Rede des Valerius Veranlassung zu folgendem Vortrage: „Geringere Schuld lastete auf Valerius, wenn er bloß seine Meinung ausgesprochen, Die aber, welche die entge-

*) Mit der Vatican. Handschrift διδόμενα.

Digitized by Google

gengesetzte Ansicht haben, nicht beschuldigt hätte; denn so hätte er den Vortheil, daß er nicht seine eigenen Fehler hören müßte. Da er aber nicht zufrieden war, einen Rath zu geben, durch welchen wir nur die Sclaven der schlechtesten von unsern Mitbürgern werden können, sondern auch Diejenigen, welche ihm entgegen sind, angetastet und meiner auf eine Art gedacht hat, die mich zum Kampfe herausfordert, so sehe auch ich mich gezwungen, darüber zu sprechen, und zuerst die gegen mich vorgebrachten Beschuldigungen zu widerlegen. Es ist mir nämlich von ihm eine weder dem Staat ersprießliche, noch anständige Beschäftigung vorgeworfen worden, daß ich auf jede Weise Geld zu erwerben mir zur Aufgabe gemacht, daß ich viele von den Armen um ihre Freiheit gebracht habe, und daß die Auswanderung des Volkes hauptsächlich um meinetwillen erfolgt sey. Daß Nichts davon wahr und richtig ist, könnet ihr leicht erkennen. Wohlan, sage Valerius, Wer sind Die, die ich wegen ihrer Schulden zu Sclaven machte? Welche Bürger hielt ich in Banden, oder halte sie jetzt darin? Wer von den Abtrünnigen ist um meiner Grausamkeit und Geldgier willen des Vaterlands beraubt? Aber du wirst Keinen nennen können; denn so wenig habe ich einen Bürger Schulden halber zum Sclaven gemacht, daß ich vielmehr Vielen ganz mein Eigenthum überließ, und Keinen, der mich darum brachte, zu einem Leibeigenen oder Ehrlosen machte, sondern Alle sind frei, und Alle wissen mir Dank, und gehören zu denjenigen meiner Freunde und Hörigen, die mir am treusten anhängen *). Ich sage Dieß nicht, um Die zu tadeln, welche nicht ebenso, wie ich, gehandelt haben, noch bin ich der Meinung, daß, wenn Einige gethan haben, Was das Gesetz einräumt, Diese unrecht gehandelt haben; sondern ich widerlege die gegen mich vorgebrachten Beschuldigungen.

*) καὶ ἐν τ. ἀν. φίλων τε κ. π. ἐξετ. nach eigener Vermuthung.

Digitized by Google

60. „Was er aber in Beziehung auf Härte und Meuterei schlechter Menschen mir vorwarf, indem er mich einen Mann nannte, der das Volk hasse und eine Herrschaft Weniger gründen möchte, weil ich an der Patricierherrschaft festhalte, sind Beschuldigungen gegen euch alle zugleich, die ihr als die Bessern euch nicht von den Schlechtern beherrschen, noch die Staatsverfassung, welche ihr von euren Voreltern überkommen habt, von der unter allen Staatsverfassungen in der Welt schlechtesten, einer Volksherrschaft, euch rauben lassen wollt. Denn wenn auch Dieser den Namen einer Herrschaft Weniger der Regierung der Edelsten beilegt, so wird damit doch nicht auch die Sache selbst, obwohl durch den Namen in übeln Ruf gebracht, besudelt werden. Wir aber könnten gegen ihn einen viel gerechteren und wahreren Tadel vorbringen, Schmeichelei gegen das Volk und Streben nach der Alleinherrschaft. Denn Das ist Jedermann bekannt, daß jeder Alleinherrscher [in einem Freistaat] aus einem Volksschmeichler entsteht, und der kürzeste Weg für Die, welche die Freistaaten *) unterjochen wollen, der ist, welcher mit Hülfe der schlechtesten Bürger zur Herrschaft führt. Und diesen hat er ja fortwährend geliebkost, und bis auf den jetzigen Augenblick nicht aufgehört. Denn seyd überzeugt, daß die Schlechten und Gemeinen nicht gewagt hätten, sich so zu vergehen, wenn sie nicht von diesem würdigen und patriotischen Manne aufgemuntert worden wären, weil ja das Unternehmen für sie gefahrlos seyn, und sie zudem, daß sie keine Strafe treffe, ein besseres Loos, als früher, erhalten werden. Daß ich hier die Wahrheit spreche, werdet ihr erkennen, wenn ihr euch erinnert, daß er, indem er euch wegen eines Kriegs bange machen und die Aussöhnung als nothwendig darstellen wollte, zugleich auch sagte, die Armen werden sich nicht begnügen mit der Erlassung der

*) Mit der Vatican. Handschrift πολιτειας.

Digitized by Google

Schulden, sondern auch einen Schutz fordern, und sie werden es sich nicht mehr gefallen lassen, von euch, wie früher, regiert zu werden, und daß er zuletzt euch aufforderte, mit den gegenwärtigen Verhältnissen zufrieden zu seyn, und zu verwilligen, Was das Volk für seine Rückkehr zu erhalten verlange, ohne zwischen ehrenvollen und schimpflichen, zwischen gerechten und ungerechten Bedingungen zu unterscheiden. Mit großer Anmaßung hat er den unverständigen Theil der Bürger erfüllt, ein schon älterer Mann, der alle Ehren von uns genossen hat. Ziemte es also dir, Valerius, gegen Andre ungegründeten Tadel auszusprechen, da dich selbst solche Beschuldigungen treffen?

61. „Zur Widerlegung der von ihm vorgebrachten Beschuldigungen genügt das Gesagte. In Beziehung auf die Frage aber, über welche zu berathschlagen ihr zusammengekommen seyd, scheint mir gerecht und des Staats würdig und uns zuträglich, Was ich nicht nur im Anfange sagte, sondern auch jetzt, der gleichen Meinung treu bleibend, sage, die Ordnung in der Staatsverfassung nicht zu verwirren, die unantastbaren Einrichtungen der Voreltern nicht anzutasten, nicht aus der menschlichen Gesellschaft Treu und Glauben zu vertilgen, Heiligthümer, bei deren Hochhaltung man in jedem Staate sicher wohnt, und einem unwissenden Volke nicht nachzugeben, das Ungerechtes und Frevelhaftes verlangt. Und ich gebe nicht nur meine Meinung in keinem Stücke auf aus Furcht vor den Gegnern, welche die Bürger in der Stadt gegen mich zusammenrotten, und dadurch mir bange machen wollen, sondern noch viel mehr, als früher, bin ich von Eifer entbrannt, und doppelt unwillig über die Forderungen des Volks. An euch, Väter, hat mich das Widersinnige eurer Meinung gewundert, daß ihr, während ihr damals, als das Volk noch nicht euer offener Feind war, seine Forde-

Digitized by Google

rungen einer Aufhebung der Schuldforderungen und Erlassung der Strafen nicht verwilligtet, jetzt, nachdem es unter den Waffen steht und feindlich handelt, berathschlagt, ob ihr diese ihm zugestehen wollet, und *) Was ihm sonst noch beliebt. Belieben aber wird ihm, denke ich, und als die erste Forderung wird es die machen, daß es gleiches Recht auf Ehrenstellen bekomme, und uns gleich gehalten werde. Werdet ihr also die Staatsverfassung **) in eine Volksherrschaft verwandeln, die unvernünftigste, wie ich schon sagte, unter allen Staatsverfassungen in der Welt, und euch unzuträglich, die ihr über Andre herrschen wollt? Nein, wenn ihr klug seyd. Oder ihr wäret die allerunverständigsten Menschen, wenn ihr, da ihr von einem despotischen Manne beherrscht zu werden für unerträglich hieltet, dem Volke, einer vielköpfigen Despotie, euch selbst überliefertet. Und diese Zugeständnisse werdet ihr ihm machen ***) nicht durch Gunstbezeugungen von ihm bewogen, sondern durch Noth gezwungen, und wie wenn euch sonst Nichts zu thun möglich wäre, gegen eure Ueberzeugung nachgebend. Wenn dann das unsinnige Volk statt Strafe für seine Vergehen auch noch Belohnung dafür erhält, wie anmaßend, meinet ihr, und übermüthig wird es dann seyn? Denn schmeichelt euch ja nicht mit der Hoffnung, daß das Volk in seinen Forderungen gemäßigter seyn werde, wenn ihm offenbar wird, daß ihr alle diesen Beschluß gefaßt habet.

62. „Aber in diesem Punkte hat sich Menenius, ein wackerer Mann, in seiner Meinung sehr getäuscht, weil er von seinem Charakter auch auf Andre schloß und gut von ihnen dachte. Denn es wird euch über die Maßen hart zusetzen theils aus Anmaßung, die

*) *καὶ* mit Lapus und Gelenius.
**) Mit Portus und Reiske schalte ich *πολιτείαν* ein.
***) Nach der gewöhnlichen Lesart *συγχωρήσετε*.

Digitized by Google

immer bei der siegenden Partei sich einzustellen pflegt, theils aus Unverstand, der in hohem Grade dem Pöbel eigen ist, und wenn auch nicht im Anfange, doch wenigstens einige Zeit nachher um jeder Sache willen, die es verlangt und nicht erhält, die Waffen ergreifen, und auf dieselbe Weise trotzig gegen uns auftreten. Gebt ihr also in dem Ersten nach, weil ihr es für zuträglich haltet, so wird man euch bald etwas Schlimmeres zumuthen, und dann wieder etwas noch Drückenderes, in der Meinung, ihr habet aus Furcht auch in dem Ersten willfahrt, bis sie euch endlich aus der Stadt verjagen, wie schon in vielen Städten, und zuletzt in Syracus, wo *) die Landeigenthümer von ihren Hörigen [Clienten] vertrieben worden sind. Wollet ihr aber in Jenem [später Verlangten] mit gerechtem Unwillen ihren Forderungen euch widersetzen, warum fangt ihr denn nicht sogleich an, einen freien Sinn zu haben? Denn besser ist es, ihr nehmet von einer geringern Ursache Anlaß, ehe ihr einen Schaden leidet, eure würdige Gesinnung zu beweisen, als daß ihr, wenn ihr viel gelitten, erst über das Geschehene unwillig werdet, und das Uebrige nicht zugestehet, und zu spät anfanget, Verstand zu haben. Keinen von euch darf auch die Bewegung unter den Abtrünnigen und der Krieg von Außen erschrecken; denket auch nicht so schlecht von eurer eigenen Macht, als ob sie nicht im Stande wäre, die Stadt zu retten. Denn die Kraft der Flüchtlinge ist gering, und wird nicht lange ausreichen, wenn sie, wie sie jetzt unter freiem Himmel dauert, unter Hütten zur Winterszeit ausdauern soll, Lebensmittel aber **) nicht nur nicht durch Raub sich mehr wird verschaffen können, wenn die vorhandenen aufgezehrt sind, sondern nicht einmal anderswo kaufen

*) Nach der gewöhnlichen Lesart αἷς.

**) Nach der gewöhnlichen Lesart δέ; dem οὔτε entspricht ἀναρχίαν τε.

Digitized by Google

und herbringen wegen ihrer Armuth, da weder die Einzelnen, noch die Gesammtheit Geld besitzen: — die Kriege aber werden durch Geldvorräthe gewöhnlich unterhalten; — und wenn Zügellosigkeit unter ihnen ausbricht, wie zu vermuthen ist, und in Folge derselben Aufruhr, so vereitelt und vernichtet dieß schnell ihre Entschlüsse. Denn sie werden doch nicht den Sabinern, oder Etruskern, oder Anderen von fremdem Stamme sich selbst übergeben und dienen wollen, denen sie ja selbst früher mit uns die Freiheit geraubt haben, und vor Allem werden sie nicht einmal Vertrauen bei denselben finden, sie, die ihr Vaterland elend und schimpflich zu Grunde zu richten gesonnen sind, [aus Furcht] sie möchten ebenso handeln an dem, das sie aufnehme. Ferner sind auch alle Völker rings um uns her unter der Herrschaft der Vornehmen, und der Bürgerstand maßt sich in keiner Stadt die gleichen Rechte an. Daher werden gewiß Diejenigen, welche in jeder Stadt an der Spitze stehen, wenn sie den heimischen Pöbel keine Aenderung machen lassen, nicht diesen fremden und aufrührerischen in ihr Vaterland aufnehmen, [aus Furcht] sie möchten, wenn sie ihnen die gleichen Rechte ertheilt haben, mit der Zeit der Gleichheit beraubt werden. Wenn ich mich aber in meiner Ansicht täuschte, und irgend eine Stadt sie aufnähme, dann würde man erst erkennen *), daß sie Feinde sind und feindlich behandelt werden sollen. Wir haben aber von ihnen als Geissel ihre Frauen, Väter und andre Verwandte — Was könnten wir uns Besseres wünschen und von den Göttern erflehen? Diese wollen wir ihren Verwandten vor Augen stellen und dem Untergange preisgeben, wenn sie wagen sollten, uns anzugreifen, um durch die größten Qualen ihr Herz zu zerreißen. Seyd überzeugt, daß sie, wenn sie

*) ἂν muß vor ὡς zu διαγιγνώσκοιντ' gesetzt werden.

Digitized by Google

dieſes ſehen würden, ſich bei euch einfinden werden mit Bitten und Jammern, daß ſie ſich ohne Waffen euch ergeben und Alles dulden werden; denn die Bande der Verwandtſchaft ſind mächtig genug auch alle ſelbſtſüchtige Gedanken zu zerſtören und zu vernichten.

63. „Dieß ſind alſo die Gründe, warum ich meine, man habe den Krieg von Seiten der Flüchtlinge nicht zu fürchten. Was aber die Gefahren von außen betrifft, ſo hat nicht jetzt zum erſtenmal die Erfahrung gelehrt, daß ſie nur in Worten ſo ſchreckhaft ſind, ſondern auch früher, ſo oft die Feinde uns Gelegenheit gaben, ſie kennen zu lernen, erſchienen ſie geringer, als man glaubte. Die aber, welche meinen, die eigene Macht der Stadt ſey nicht ſtark genug, und deßwegen vorzüglich den Krieg fürchten, ſollen wiſſen, daß ſie dieſelbe nicht gehörig kennen. Gegen die abtrünnigen Bürger wenigſtens werden wir eine hinreichende Schaar haben, wenn wir von den Sclaven Diejenigen, welche im kräftigſten Alter ſtehen, ausleſen, und ſie freilaſſen wollen; denn beſſer iſt es, Dieſen die Freiheit zu ſchenken, als von Jenen der Herrſchaft beraubt zu werden, und ſie beſitzen genügende Erfahrung im Kriegsweſen, da ſie oft in den Feldzügen bei uns geweſen ſind. Gegen die auswärtigen Feinde aber wollen wir ſelbſt mit aller Bereitwilligkeit ziehen und alle unſre Hörigen führen; und damit der noch übrige Theil vom Bürgerſtande zum Kampfe bereitwillig ſey, wollen wir ihm Erlaſſung der Schulden verwilligen, aber nicht gemeinſchaftlich, ſondern einzeln. Denn wenn wir den Zeitumſtänden nachgeben und gelinder verfahren müſſen, ſo ſoll dieſe Gelindigkeit nicht den Feindlichen unter den Bürgern erwieſen werden, ſondern den befreundeten, daß man wenigſtens ſieht, wir haben nicht gezwungen, ſondern freiwillig ihnen die Gunſt erzeigt. Wenn es aber auch noch einer andern Hülfe bedarf, weil dieſe nicht hinreichend ſey, ſo wollen wir Die in den Bollwerken

kommen lassen, und Die in den Colonien aufrufen. Wie groß diese Zahl ist, läßt sich nach der zuletzt Statt gefundenen Schatzung leicht finden. Hundertdreißigtausend Römer, die im kriegspflichtigen Alter stehen, sind eingeschätzt worden, und von diesen betragen die bei den Flüchtlingen Befindlichen schwerlich den siebenten Theil. Ich sage Nichts von den dreißig Latinischen Städten, welche mit großer Freude sich gefallen lassen würden, für uns zu kämpfen, wegen der Stammverwandtschaft, wenn ihr ihnen nur gleiches Bürgerrecht verwilliget, was sie immerfort wünschen.

64. „Was aber das Allerwichtigste im Kriege ist, und weder ihr bisher bedachtet, noch einer eurer Rathgeber erwähnt, Das will ich noch zum Schlusse sagen. Nichts haben Die, welche ein glückliches Ende ihrer Kämpfe sehen wollen, so nöthig, als gute Heerführer. An diesen ist unsre Stadt reich, die Städte unsrer Gegner aber arm. Die aus großen Massen bestehenden Heere nun, wenn sie Führer bekommen, die nicht zu befehlen verstehen, erfüllen ihre Bestimmung schlecht, richten meistens durch eigene Schuld Nichts aus, und erfahren um so mehr Unglück, je größere Mittel sie haben. Die guten Heerführer aber, wenn sie auch kleine Heere bekommen, machen diese schnell groß. So lange wir also Männer haben, welche den Anführer machen können, wird es uns nicht an Leuten fehlen, die ihnen folgen wollen.

„So bedenket nun Dieses, erinnert euch an die Thaten der Stadt und fasset keinen kleinmüthigen, feigen und eurer selbst unwürdigen Beschluß. Wie nun? Wenn man mich fragen würde, Was ich euch zu thun rathe, — denn Dieß habt ihr vielleicht schon lange zu erfahren gewünscht — [so würde ich antworten]: ihr sollet weder eine Gesandtschaft an die Abtrünnigen schicken, noch Erlassung der Schulden verwilligen, noch sonst Etwas thun, was ein Beweis von Furcht

Digitized by Google

und Rathlosigkeit zu seyn scheinen würde; wenn sie aber die Waffen niederlegen, in die Stadt zurückkehren und es euch möglich machen, einen Beschluß über sie zu fassen und in Müße zu prüfen, mit Gelindigkeit gegen sie verfahren, da ihr wisset, daß die Thorheit immer, zumal wenn es eine große Masse ist, gegen die Kleinmüthigen anmaßend, gegen Die, welche Selbstgefühl zeigen, demüthig zu seyn pflegt."

65. Als Claudius geendet hatte, herrschte großes Geschrei und Lärm lange Zeit im Senate. Diejenigen nämlich, welche als eifrige Vertheidiger der Patricierherrschaft bekannt waren, und meinten, man müsse mehr auf Das sehen, was mehr dem Rechte gemäß, als was dem [strengen] Rechte zuwider sey, stimmten der Meinung des Claudius bei, und verlangten von den Consuln, sie sollen dem Theile beitreten, der das Recht für sich habe, und bedenken, daß sie eine königliche, nicht eine volksthümliche Amtsgewalt haben, wo nicht, sich wenigstens neutral halten, und keiner der beiden Parteien Gewalt anthun, die Stimmen der Senatoren zählen und den meisten Stimmen beitreten. Wenn sie aber diese beiden Vorschläge nicht beachten, und sich unumschränkte Gewalt wegen der Aussöhnung anmaßen *), sagten sie, werden sie es nicht zugeben, sondern mit allem Eifer sich widersetzen, mit Worten, so lange es angehe, und mit den Waffen, wenn es nöthig sey. Diese bildeten einen starken Haufen, und beinahe die ganze patricische Jugend hing diesem Entschlusse an. Die aber, welche den Frieden wünschten, stimmten der Meinung des Menenius und Valerius bei, und hauptsächlich Die, welche schon in einem vorgerückten Alter standen, indem sie alle die Unfälle bedachten, welche die Staaten in Folge von innern Kriegen treffen. Da sie

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ποιήσονται.

aber vor dem Geschrei und ungebärdigen Wesen der Jüngeren nicht aufkommen konnten, und mit Mißtrauen ihren Trotz und Uebermuth betrachteten, welchen sie gegen die Consuln bewiesen, fürchteten sie sich, weil es beinahe zu Thätlichkeiten kommen zu wollen schien, wenn man ihnen nicht nachgebe, und nahmen ihre Zuflucht zu Thränen und Bitten, die sie an ihre Gegner richteten.

66. Als der Lärm nachließ und mit der Zeit Stille entstand, besprachen sich die Consuln zuerst unter sich und trugen endlich ihre Meinung in Folgendem vor: „Wir, Väter, halten vor allen Dingen für recht, daß ihr alle eines Sinnes seyd, zumal da ihr hier *) über die Rettung des Staats berathschlagt, wo nicht, daß den Aelteren unter euch die Jüngeren nachgeben und nicht zänkisch seyen; sie sollen bedenken, daß auch ihnen, wenn sie in dieses Alter kommen, die gleiche Ehre bei den Nachkommen widerfahren wird. Da wir aber sehen, daß ihr in Streit gerathen seyd, die verderblichste aller menschlichen Krankheiten, und daß die Jüngeren unter euch große Anmaßung besitzen, so verlasset jetzt die Curie, da der Rest des Tags kurz ist, und eure Abstimmung in dieser Zeit nicht wohl beendigt werden könnte, und kommet in die nächste Versammlung mit gemäßigterer Stimmung und mit besseren Ansichten. Wenn ihr aber bei dieser Streitsucht beharrt, so werden wir die Jüngeren fernerhin weder als Richter, noch als Rathgeber über Das, was zuträglich ist, beiziehen, sondern auch für die Zukunft ihrem ungebärdigen Wesen durch ein Gesetz ein Ziel setzen, indem wir ein Alter festsetzen, welches die Mitglieder des Senats haben müssen; den Aelteren aber werden wir wieder das Wort geben, und wenn sie sich nicht vereinigen, ihrer Streitsucht schnell ein Ende machen, auf welche Art, das

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: ἄλλως τε καὶ ταῦτα.

Digitized by Google

ſollet ihr lieber vorher hören und erfahren. Ihr wiſſet ja, daß wir ein Geſetz haben, ſchon ſo lange wir in dieſer Stadt leben, daß der Senat in Allem Vollmacht beſitze, außer der Wahl zu den Staatsämtern, dem Beſchluſſe über Geſetze, und der Unternehmung eines Kriegs oder Beendigung eines ſchon ausgebrochenen, über dieſe drei Punkte ſolle das Volk die Entſcheidung haben, indem es abſtimme. In dem gegenwärtigen Falle nun berathſchlagen wir über Nichts andres, als über Krieg und Frieden, und ſo iſt es ganz nothwendig, daß das Volk unſre Meinung beſtätige, indem ihm die Abſtimmung überlaſſen wird. Wir werden alſo dem Volke befehlen, daß es dieſem Geſetze zufolge auf dem Markte ſich verſammle, wenn ihr eure Meinung ausgeſprochen habt, und es abſtimmen laſſen, indem wir glauben, daß auf dieſe Art am eheſten der Streit unter euch beſeitigt werden könne, und Was die Mehrzahl beſchließen wird, das werden wir für gültig erkennen. Und wahrlich ſie verdienen dieſe Ehre zu erlangen, die der Stadt wohlwollend bleiben und mit uns Glück und Unglück gleich theilen wollen."

67. Nachdem ſie ſo geſprochen hatten, entließen ſie die Verſammlung. In den folgenden Tagen ließen ſie Allen, welche auf dem Lande und in den Bollwerken waren, befehlen, ſich zu verſammeln, und kündigten dem Senate an, er ſolle auf denſelben Tag zuſammenkommen. Als ſie nun erfuhren, daß die Stadt voll Menſchen ſey, und die Stimmung der Patricier den Bitten nachgegeben habe, welche die Väter und Kinder der Abtrünnigen unter Weinen und Jammern an ſie richteten, gingen ſie an dem entſcheidenden Tage auf den Markt, der ſich ſchon, als es noch tief in der Nacht war, mit Menſchen aller Art füllte. Als ſie an dem Vulcanustempel angekommen waren, wo man die Volksverſammlungen zu halten pflegte, lobten ſie zuerſt das Volk wegen ſeines Eifers und ſeiner Bereit-

Digitized by Google

willigkeit, sich zahlreich zu versammeln, dann redeten sie ihnen zu, in Ruhe zu warten, bis das Senatsgutachten zu Stande gekommen sey, und hießen die Verwandten der Abtrünnigen gute Hoffnung fassen, daß sie in kurzer Zeit ihre Lieben wieder erhalten werden. Hierauf gingen sie in die Curie, sprachen in einem milden und gemäßigten Tone, und forderten die Andern auf, eine gelinde und leutselige Meinung auszusprechen. Zuerst riefen sie von den Andern den Menenius auf. Dieser erhob sich und sprach auf dieselbe Weise, wie früher, forderte den Senat zur Aussöhnung auf, und gab dieselbe Meinung ab, man solle bald möglichst eine Gesandtschaft an die Abtrünnigen schicken mit unumschränkter Vollmacht zur Aussöhnung.

68. Nach ihm erhoben sich, dem Alter nach aufgerufen, Die, welche das Consulat bekleidet hatten. Diese alle trugen darauf an, der Meinung des Menenius zu folgen, bis die Reihe an Appius kam. Dieser stand auf und sagte: „Ich sehe, Väter, daß sowohl die Consuln, als ihr andern beinahe alle Willens seyd, das Volk zurückzuführen, auf welche Bedingungen es selbst nur immer will, und daß ich allein von Allen, die sich der Aussöhnung widersetzten, übrig bin, wobei ich ihnen [den Bürgern] verhaßt bleibe und euch Nichts mehr helfen kann. Doch werde ich darum nicht meiner ursprünglichen Ueberzeugung untreu werden, noch freiwillig den Grundsatz meiner Staatsverwaltung aufgeben. Je mehr ich von Denen, welche dieselbe Ansicht, wie ich, früher vorzogen, verlassen werde, desto mehr werde ich von euch einst mit der Zeit in Ehren gehalten werden, und so lange ich lebe, wird Lob mein Lohn seyn, wenn ich gestorben bin, das Andenken der Nachwelt. Möge also, Capitolinischer Jupiter und ihr andern Götter, die ihr unsre Stadt schützt, ihr Heroen und Genien, die ihr das Römische Gebiet beschirmt, die

Digitized by Google

Rückkehr der Flüchtlinge für Alle erfreulich und zuträglich seyn, und ich mich in den Aussichten täuschen, die ich für die Zukunft habe. Wenn aber ein Unglück in Folge dieser Beschlüsse den Staat trifft, — und das wird sich bald zeigen — so verleihet ihr, daß es schnell wieder gehoben und das Gemeinwesen sicher gerettet werde. Mir aber, der ich weder sonst jemals das Angenehme lieber sagen wollte, als das Nützliche, noch jetzt das Gemeinwohl verrathe, indem ich auf das eigene Heil hinarbeite, seyd gnädig und huldvoll. Dieß flehe ich zu den Göttern, — denn Anträge braucht es jetzt nicht mehr, — und spreche auch jetzt, wie früher, die Meinung aus, daß man den Bürgern, welche in der Stadt bleiben, die Schulden erlasse, die Abtrünnigen aber mit allem Eifer bekriege, so lange sie noch unter den Waffen bleiben."

69. Nachdem er Dieses gesagt hatte, setzte er sich. Als nun die Aelteren in ihren Abstimmungen der Meinung des Menenius beigetreten waren, und die Reihe an die Jüngeren kam, stand unter gespannter Aufmerksamkeit des ganzen Senats, Spurius Nautius auf, ein Sprößling aus einer der angesehensten Familien (denn ihr Ahnherr war Nautius, einer von Denen, welche mit Aeneas die Colonie geführt hatten *), welcher Priester der Athene Polias war, und das Bild der Göttin bei der Auswanderung mitgenommen hatte, welches die Mitglieder der Nautischen Familie aufbewahrten, indem sie es unter sich forterbten), welcher wegen seiner eigenen Tugend der ausgezeichnetste unter den Jüngeren zu seyn, und in kurzer Zeit das Consulat erhalten zu sollen schien. Nachdem er zuerst im Allgemeinen die Jüngeren vertheidigt hatte, daß sie nicht aus Streitsucht gegen die Väter, noch aus Anmaßung gehandelt haben, als sie in

*) Vergl. Virgils Aeneis V, 704.

Digitized by Google

der früheren Senatsſitzung die entgegengeſetzte Meinung vertheidigten, ſondern, wenn ſie alſo gefehlt, durch ihre Jugend in Irrthum geführt worden ſeyen, ſagte er zuletzt, den Beweis dafür werde ihre Sinnesänderung liefern. Sie überlaſſen ihnen alſo, als den verſtändigeren, zu beſchließen, Was ſie dem gemeinen Weſen für zuträglich halten, und werden ſich Dieſem nicht widerſetzen, ſondern den Aelteren folgen. Ebenſo ſprachen ſich auch die übrigen Jüngeren aus, außer ganz wenigen, den Verwandten des Appius. Die Conſuln lobten ihre Anſpruchsloſigkeit, und ermahnten ſie bei allen öffentlichen Angelegenheiten ſich ebenſo zu zeigen, und wählten hierauf zu Geſandten die zehn angeſehenſten Patricier, mit Ausnahme eines einzigen, lauter geweſene Conſuln. Die Gewählten waren folgende: Agrippa Menenius, des Cajus Sohn, Publius Servilius, des Publius Sohn, Poſtumius Tubertus, des Quintus Sohn, Titus Aebutius Flavus, des Titus Sohn, Servius Sulpicius Camerinus, des Publius Sohn, Aulus Poſtumius Balbus, des Publius Sohn, Aulus Virginius Cölimontanus, *) des Aulus Sohn. Hierauf entließen die Conſuln den Senat, begaben ſich in die Volksverſammlung, laſen den Senatsbeſchluß ab, und führten die Geſandten vor. Da nun Alle verlangten, die Aufträge zu wiſſen, welche ſie ihnen gegeben, ſo erklärten ſie offen, ſie ſollen, auf welche Weiſe ſie nur können, Freundſchaft zwiſchen dem Volke und den Patriciern ſchließen, ohne Liſt und Trug, und die Entwichenen bald möglichſt in ihre Heimath zurückbringen.

70. Mit dieſen Aufträgen verließen die Geſandten noch an

*) Statt *καὶ Νωμεντανός* iſt mit Portus zu leſen *Κοιλιμοντανός*. Ausgelaſſen ſind bei der Aufzählung Manius Valerius (Cap. 71.) Titus Lartius Flavus (Cap. 81.) und (nach Sylburgs Vermuthung) Spurius Nautius.

Digitized by Google

demſelben Tage die Stadt. Noch vor ihrer Ankunft aber hatte das Gerücht Denen im Lager Alles, was in der Stadt vorgegangen war, verkündigt, und ſogleich hatten alle ihre Verſchanzung verlaſſen, und kamen den Geſandten, als ſie noch unterwegs waren, entgegen. Es war aber ein ſehr unruhiger und aufrühreriſcher Mann in dem Lager, ſcharfſinnig, um etwas Zukünftiges lange vorher vorauszuſehen, und Was er dachte, nach Art eines geſchwätzigen und plauderhaften Menſchen, auszudrücken im Stande, welcher Lucius Junius hieß, wie Der, welcher die Könige ſtürzte, und weil er wünſchte, ihm vollkommen gleich zu heißen, wollte er auch Brutus genannt werden. Den Meiſten alſo erregte die Eitelkeit des Mannes Lachen, und wenn ſie ihn verſpotten wollten, nannten ſie ihn Brutus. Dieſer Mann ſtellte dem Befehlshaber im Lager, Sicinius, vor, daß es weniger vortheilhaft für das Volk ſey, in die Vorſchläge leicht einzugehen, damit es nicht in Folge einer geringeren Forderung eine weniger ehrenvolle Rückkehr erlange, ſondern ſich lange zu widerſetzen, und eine angenommene ſchauerliche Geſtalt den Angelegenheiten zu geben. Er verſprach, ſelbſt das Wort für das Volk zu ergreifen, und belehrte ihn auch über das Andre, was zu thun und zu ſagen ſey, und ſo überredete er den Sicinius. Hierauf berief nun Sicinius das Volk zur Verſammlung, und hieß die Geſandten ſagen, weßwegen ſie gekommen ſeyen.

71. Nun trat Manius Valerius auf, welcher der älteſte unter ihnen und volksthümlichſte war. Die Menge bezeugte ihm ihre Geneigtheit durch die wohlwollendſten Zurufe und Benennungen. Nachdem er Stillſchweigen erlangt hatte, ſprach er folgender Maßen: „Nichts hindert euch mehr, Bürger, wieder in eure Heimath zurückzukehren und euch mit den Vätern auszuſöhnen; denn der Senat hat euch eine ehrenvolle und vortheilhafte Rückkehr verwilligt, und den

Beschluß gefaßt, Nichts von dem Vorgefallenen euch nachzutragen, und uns, von denen er wußte, daß wir die größten Freunde des Volks und von euch nach Verdienst geschätzt sind, als Gesandte abgeschickt, indem er uns mit unumschränkter Vollmacht zur Aussöhnung wählte, damit wir nicht euren Willen bloß vermuthen und errathen müssen, sondern von euch selbst hören, auf welche Bedingungen ihr die Zwietracht beendigen wollt, und wenn eure Forderungen billig sind, und nicht durch Unmöglichkeit, oder irgend einen nicht mehr austilgbaren Schimpf ihre Erfüllung gehindert wird, sie euch zugestehen, ohne weiter die Meinung des Senats abzuwarten, und die Sache auf lange Fristen und Anfeindungen der Gegner hinauszuschieben. Da nun der Senat Dieses verwilligt hat, Bürger, so nehmet freudig seine Huld auf mit aller Geneigtheit und allem Eifer, schlaget dieses große Glück hoch an, und wisset den Göttern großen Dank, daß der Römische Staat, der über so viele Menschen herrscht, und der Senat, der unter Allem, was darin Herrliches ist, die erste Stelle einnimmt, obgleich es bei ihm nicht Sitte ist, irgend einem Gegner nachzugeben, gegen euch allein sich seiner Würde freiwillig begibt, und weder genau untersuchen wollte, was für Pflichten beide Theile haben, er als der Höhere gegen die Niedrigeren, sondern selbst zuerst wegen der Aussöhnung Gesandte schickte; noch eure anmaßende Antwort, welche ihr den früheren Gesandten ertheiltet, mit Unwillen aufnahm, sondern das Beleidigende eurer hochfahrenden und übermüthigen Anmaßung ertrug, wie rechtschaffene Väter bei unverständigen Kindern; und meinte, wieder eine andre Gesandtschaft schicken, und von seinem Rechte nachlassen, und sich Alles gefallen lassen zu müssen, Bürger, was billig ist. Da ihr also ein solches Glück erlangt habt, so zögert nicht, Bürger, zu sagen, Was ihr verlangt, und behandelt uns nicht geringschätzig; machet dem Aufruhr ein

Digitized by Google

Ende und kehrt in die Stadt zurück, der ihr Leben und Erhaltung zu danken habt, und der ihr keinen guten Lohn und Dank dafür bezahltet, indem ihr sie verließet, so daß sie, so weit es von euch abhing, öde und wüst war. Wenn ihr diesen Zeitpunkt vorüberlasset, so dürftet ihr oft wünschen, einen andern ähnlichen zu finden."

72. Nachdem Valerius geendet hatte, trat Sicinius auf und sagte, nicht nach einer Ansicht müssen Die, welche richtig berathschlagen, das Zuträgliche prüfen, sondern auch die entgegengesetzte Ansicht sich unterstellen, zumal wenn man über so wichtige Gegenstände zu untersuchen habe, und forderte auf, es solle dagegen sprechen, Wer wolle, ohne alle Scheu und Schüchternheit; denn die Umstände erlauben ihnen nicht, da sie von so großer Noth umringt seyen, der Bedenklichkeit, oder Scheu nachzugeben. Es entstand allgemeine Stille, und während Alle einander ansahen und Einen suchten, der für die Gesammtheit sprechen solle, Niemand aber sich zeigen wollte, — Sicinius wiederholte nämlich oft seine Aufforderung, — trat endlich seinem Versprechen gemäß jener Lucius Junius, welcher Brutus genannt werden wollte, vor, und nachdem ihn das Volk mit lautem Beifall begrüßt hatte, hielt er folgende Rede: „Die Furcht vor den Patriciern, Bürger, scheint noch in euren Herzen zu wurzeln und euch bestürzt zu machen, und deßhalb verzagt bedenket ihr euch, die Reden offen auszusprechen, die ihr unter einander zu führen pflegt; vielleicht meint Jeder von euch, der Nächste werde für die Gesammtheit sprechen, und Alle, wenn Etwas zu wagen ist, eher den Muth haben, er selbst aber werde, in einer sichern Stellung an dem Vortheile, der aus jener Kühnheit entspringe, seinen Antheil gefahrlos erhalten. Aber er irrt sich; denn wenn wir Alle so dächten, so wird die Muthlosigkeit der Einzelnen ein für Alle gemeinschaftlicher Nachtheil seyn, und während Jeder

Digitized by Google

auf seine eigene Sicherheit bedacht ist, wird er die mit Allen gemeinschaftliche zerstören. Allein, wenn ihr auch bisher noch nicht eingesehen habt, daß eure Furcht gehoben ist, und daß ihr die Freiheit mit den Waffen sicher besitzet, so erkennet es wenigstens jetzt, und lernet es von Diesen [den Gesandten]. Denn die Uebermüthigen und Harten sind nicht gekommen, uns zu befehlen, wie früher, oder zu drohen, sondern zu bitten und aufzufordern, daß wir in unsre Heimath zurückkehren, und fangen jetzt an, uns als Freie wie ihres Gleichen zu behandeln. Was, fürchtet ihr, euch also noch vor ihnen und schweigt? Warum denkt ihr nicht vielmehr frei, und durchbrechet jetzt endlich den Zaum, und saget offen, Was ihr von ihnen erduldet habt? Ihr Thoren, Was, fürchtet ihr, werde euch begegnen, wenn ihr es mir in der freien Rede nachthut? Denn ich will es wagen, für euch gegen sie mit Freimüthigkeit auszusprechen, Was recht ist, und Nichts verhehlen; und da Valerius gesagt hat, es sey Nichts mehr, das euch hindre, in eure Heimath zurückzukehren, weil der Senat die Rückkehr zugestanden, und auch noch beschlossen habe, euch Nichts nachzutragen, so will ich Folgendes ihm als Antwort sagen, was wahr ist und nothwendig gesagt werden muß.

73. „Manches andre ist, Valerius, das uns hindert, die Waffen niederzulegen, und uns euch zu unterwerfen; folgende drei Punkte aber sind die wichtigsten und einleuchtendsten: erstens, daß ihr kommt uns anzuklagen, als hätten wir unrecht gehandelt, und meinet, als eine Wohlthat uns die Rückkehr zu gestatten; zweitens, daß ihr bei der Aufforderung zur Aussöhnung keine Andeutungen gebt, auf welche gerechte oder leutselige Bedingungen, wir sie zu Stande bringen sollen; endlich, daß keine eurer Versprechungen zuverläßig ist, sondern ihr fortwährend uns oft betrogen und hintergangen habt. Ich will über jeden Punkt einzeln sprechen, und mit

Digitized by Google

dem Rechtspunkte anfangen; denn bei Privat- und öffentlichen Verhandlungen muß man mit dem Rechtspunkte anfangen. Wir also, wenn wir euch Unrecht gethan haben, verlangen weder Strafloſigkeit noch Verzeihung, und wir wollen ja nicht einmal mehr die Stadt mit euch gemeinſchaftlich haben, ſondern da bleiben, wohin uns nun das Verhängniß führen mag, des Schickſals und der Götter Führung es überlaſſend. Sind wir aber durch Unrecht, das von euch uns widerfuhr, genöthigt worden, dieſes Schickſal, in dem wir uns jetzt befinden, zu erfahren, warum geſtehet ihr nicht, daß ihr ſchlecht an uns gehandelt habt, und Nachſicht und Verzeihung verlanget? So aber ſagt ihr, ihr geſtehet ſie uns zu, während ihr darum bittet, und macht euch groß, als befreiet ihr uns von eurem Zorne, während ihr von dem unſrigen befreit zu werden ſucht, indem ihr die Natur der Wahrheit verwirret und die Forderung des Rechts umkehret. Daß aber nicht euch Unrecht geſchehen iſt, ſondern ihr Unrecht gethan habt, und daß ihr, obgleich viele große Wohlthaten von dem Volke theils in Beziehung auf Freiheit, theils in Beziehung auf Herrſchaft euch zu Theil geworden ſind, ihm nicht löblich vergolten habt, ſollt ihr hören. Ich will von Thatſachen ausgehen, die auch ihr wiſſet, und bei den Göttern! wenn ich etwas Unwahres ſage, ſo laſſet es nicht hingehen, ſondern widerleget mich ſogleich.

74. „Unſere Staatsverwaltung war vor Alters eine Alleinherrſchaft und bis zum ſiebenten Menſchenalter blieben wir fortwährend bei dieſer Staatsverfaſſung, und unter allen dieſen Regierungen wurde das Volk niemals von den Königen beeinträchtigt, und am allerwenigſten von den letzten. Denn ich will jetzt Nichts davon ſagen, daß es viele große Wohlthaten durch ihre Herrſchaft erhielt; außer den Gunſtbezeugungen nämlich, womit ſie ihm ſchmeichelten, weil ſie es ſich geneigt, euch aber feindſelig machen wollten, — Was

Digitized by Google

Alle thun, die ihre Herrſchaft auf deſpotiſche Weiſe vergrößern wollen, — haben ſie, nachdem ſie in einem langen Kriege Sueſſa, eine ſehr blühende Stadt, erobert hatten, obgleich es ihnen frei ſtand, die Beute mit Niemand zu theilen, ſondern für ſich zu behalten, und dadurch alle Könige an Reichthum zu übertreffen, Dieß nicht gewollt, ſondern die ganze Beute zuſammenbringen und aufhäufen laſſen, ſo daß wir außer Sclaven und Vieh und der andern Habe, die groß und bedeutend war, an Geld fünf Minen*) auf den Mann unter uns vertheilen konnten. Darauf keine Rückſicht nehmend, haben wir, als ſie ihre Herrſchaft zu deſpotiſch ausübten, jedoch nicht an dem Volke, ſondern an euch ſich vergriffen, unwillig über Das, was vorging, ihr Wohlwollen aufgeopfert, und ſind euch beigetreten, und mit euch gegen ſie aufgeſtanden, ſowohl Die in der Stadt, als Die im Lager, haben ſie vertrieben, und ihre Herrſchaft euch übertragen. Und wiewohl es oft in unſerer Macht ſtand, ſie den Vertriebenen zurückzugeben, haben wir die großen Geſchenke,**) welche ſie uns verſprachen, damit wir doch ja unſere Treue gegen euch brechen ſollten, zurückgewieſen, und viele große und anhaltende Gefahren und Kriege um euretwillen erduldet, und bis auf den jetzigen Augenblick erſchöpfen wir uns ſchon ſeit ſiebzehn Jahren durch Kämpfe mit aller Welt um die gemeinſame Freiheit. Denn während die Staatsverfaſſung noch nicht beſtimmt war, wie es bei plötzlichen Veränderungen zu geſchehen pflegt, haben wir gegen die bedeutendſten Städte in Etrurien, gegen Tarquinii und Veji, welche die Könige mit einem

*) 120 Thaler 15 Groſchen Sächſiſch, 217 Gulden 9 Kreuzer Rheiniſch. Vergl. IV, 50. S. 479.

**) Ich vermuthe τὰς (was wegen der gleichlautenden Endſylbe des vorhergehenden Worts leicht ausfallen konnte) μεγάλας δωρεάς und verbinde es mit οὐχ ὑπεμείναμεν. Vergl. Iſokrat. Panegyr. §. 94. Becker. Cap. 26. Coray.

Digitized by Google

ſtarken Heere zurückführen wollten, Wenige gegen Viele den Kampf gewagt und geſtritten, wir haben den größten Eifer bewieſen, unſere Gegner in der Schlacht beſiegt und zurückgetrieben, und dem überlebenden Conſul die Herrſchaft gerettet.*) Nicht lange Zeit nachher haben wir Porſena, den König der Etruſker, welcher ebenfalls die Verbannten zurückführen wollte, nicht nur mit der aus ganz Etrurien von ihm ſelbſt geſammelten Macht, ſondern auch mit der von ihnen ſchon lange her zuſammengebrachten, da wir keine dieſer gewachſene Mannſchaft hatten, und deßwegen von Belagerung, Rathloſigkeit und Mangel an allen Bedürfniſſen bedrängt wurden, durch Erduldung alles Elends gezwungen, unſer Freund zu werden und abzuziehen. Zuletzt haben wir, als die Könige zum drittenmal ihre Rückkehr zu bewirken ſuchten mit Hülfe des Latiniſchen Volks und dreißig Städte ſammelten, da wir euch bitten und jammern und jeden Einzelnen zu Hülfe rufen, an die Genoſſenſchaft, Gemeinſchaft der Erziehung und Kriegskameradſchaft erinnern ſahen, uns nicht entſchließen können, euch zu verlaſſen; wir glaubten der rühmlichſte und ehrenvollſte Kampf ſey der für euch, und gingen den Gefahren entgegen und wagten da jenen größten Kampf, in welchem wir viele Wunden erhielten, viele Verwandte, Freunde und Zeitgenoſſen verloren, und die Feinde beſiegten, ihre Anführer tödteten, und die ganze königliche Sippſchaft vernichteten.

75. „Dieſes alſo iſt, Was wir, um euch von den Deſpoten befreien zu helfen, über Vermögen geleiſtet haben, die Bereitwilligkeit, uns ſelbſt aufzuopfern, wozu wir nicht ſowohl durch die Nothwendigkeit, als durch unſere Tugend bewogen wurden. Was wir aber geleiſtet haben, damit ihr geehrt werdet und über Andere herrſchet,

*) Vergl. V, 14 ff. S. 556 ff.

Digitized by Google

und eine größere Herrschaft erlanget, als Anfangs zu vermuthen war, sollt ihr jetzt hören, und wenn ich in meiner Rede irgend von der Wahrheit abweiche, wie ich im Anfange sagte, mir widersprechen. Euch nämlich genügte es nicht, als die Sicherheit der Freiheit befestigt schien, dabei stehen zu bleiben, sondern nachdem ihr einmal die kühnen Unternehmungen und den Umsturz des Alten angefangen, hieltet ihr ohne Unterschied Alles für Feind, was an seiner Freiheit festhielt, und kündigtet beinahe der ganzen Welt Krieg an. Zu diesen Wagnissen nun und zu den Kämpfen für diese Vergrößerungssucht meintet ihr unsere Leiber gebrauchen zu müssen. Wie viele Städte, welche einzeln oder zu zwei verbunden wegen ihrer Freiheit mit euch Krieg führten, wir theils in offener Feldschlacht überwunden, theils durch Belagerung erobert, und euch unterworfen haben, übergehe ich; denn wozu soll man nach und nach die Thaten aufzählen, wenn man einen so reichen Stoff zum Reden hat? Aber ganz Etrurien, das in zwölf Herrschaften getheilt war, und so große Macht zu Lande und zu Wasser besaß, — Wer war es, der es euch erwerben half und unterthan machte? Dann diese Sabiner, ein so großes Volk, die immer mit euch um den Vorrang kämpften, — Wessen Hülfe verdankt ihr es, daß sie nicht mehr um die gleiche Stellung streiten? Weiter die dreißig Städte der Latiner, die sich nicht nur mit der Größe ihrer Macht brüsteten, sondern auch auf ihre gerechteren Ansprüche stolz waren, — Wer war es, der sie unterwarf und bewirkte, daß sie wegen Versetzung in Sclaverei und Zerstörung ihrer Städte mit Bitten ihre Zuflucht zu euch nahmen?

76. „Ich übergehe das Andere, was wir, als wir noch nicht mit euch entzweit waren, indem wir auch selbst einige Hoffnungen, Erwartungen, die aus der Herrschaft hervorgingen, uns aneigneten, gemeinschaftlich mit euch unter Gefahren ausgeführt haben. Aber

Digitized by Google

als bereits deutliche Beweise vorlagen, daß ihr die Herrschaft als Despotie gestaltet hattet und uns wie Sclaven behandeltet, und wir in unsern Gesinnungen gegen euch uns nicht mehr gleich bleiben, da standen auch die Unterworfenen beinahe alle auf: den Anfang mit dem Abfalle machten die Volsker und ihnen folgten die Aequer, Herniker, Sabiner und viele Andere, und kein anderer Zeitpunkt schien so geschickt, wenn wir nur wollten, Eines von Beiden zu bewirken, entweder eure Herrschaft zu stürzen, oder sie für die Zukunft milder zu machen. Erinnert ihr euch noch, in welche Verzweiflung ihr wegen eurer Herrschaft geriethet, und wie gänzlich entmuthigt *) ihr waret, mochten wir nun euch in den Kämpfen nicht beistehen, oder unserer Erbitterung folgend uns zu den Feinden schlagen, und was für Bitten und Versprechungen ihr anwendetet? Was thaten also wir die Niedrigen und von euch Mißhandelten damals? Wir gaben den Bitten nach und ließen uns durch die Versprechungen bewegen, welche dieser vortreffliche Servilius hier, als damaliger Consul, dem Volke gemacht hatte, wir trugen euch Nichts von dem Vergangenen nach, faßten gute Hoffnungen wegen der Zukunft, und stellten uns euch; in kurzer Zeit hatten wir alle Feinde besiegt, und kamen zurück mit vielen Gefangenen und ansehnlicher Beute. Welchen Dank habt ihr uns nun dafür abgestattet? War er verdient und den Gefahren angemessen? Nein, durchaus nicht. Nicht erfüllt habt ihr die Versprechungen, welche ihr durch den Consul im Namen des Staats hattet geben lassen, ihm selbst aber, diesem trefflichen Manne, welchen ihr zu dem Betruge mißbrauchtet, habt ihr den Triumph verweigert, obgleich er unter allen Menschen am meisten verdiente,

*) Mit Casaubonus ἐν π. ἀθυμίας, und gleich darauf nach der gewöhnlichen Lesart συναρούμεθαι und τρεψόμεθα.

Digitized by

dieſe Ehre zu erhalten; aus keinem andern Grunde fügtet ihr ihm auch dieſen Schimpf zu, als weil er verlangte, ihr ſollet thun, Was recht und billig iſt, wie ihr verſprochen hattet, und weil er kein Geheimniß daraus machte, daß er über den Betrug unwillig ſey.

77. „Neulich aber, — denn Dieß will ich noch Dem, was ich über den Rechtspunkt zu ſagen habe, beifügen, und dann damit ſchließen, — als die Aequer, Sabiner und Volsker einmüthig nicht nur ſelbſt gegen uns aufſtanden, ſondern auch die Andern dazu aufforderten, waret ihr da nicht gezwungen, zu uns, den Niedrigen und Geringen eure Zuflucht zu nehmen, ihr, die Hohen und Großen, und Alles zu verſprechen um eurer Rettung willen? Und damit es nicht ſcheine, ihr betrüget uns wieder, Was ihr offen gethan hattet, benützet ihr dieſen Manius Valerius hier, den größten Volksfreund, um euren Betrug zu verhüllen. Dieſem trauten wir, in der Meinung, wir würden von einem Dictator, und noch dazu einem Manne, der ſich rechtſchaffen gegen uns bewieſen hatte, nicht hintergangen werden, ſtanden euch auch in dieſem Kriege bei, und beſiegten die Feinde, indem wir nicht kleine, noch wenige, noch unbedeutende Kämpfe beſtanden. Als nun der Krieg ſchneller, als Jedermann hoffte, ein ſehr rühmliches Ende genommen hatte, fehlte ſo viel, daß ihr euch darüber freutet, und dem Volke großen Dank wußtet,*) daß ihr vielmehr uns noch gegen unſern Willen unter den Fahnen und Waffen behalten wolltet, um eure Verſprechungen zu umgehen, wie ihr von Anfang her beſchloſſen hattet. Als aber dieſer Mann den Betrug und die Schande dieſer Handlungsweiſe nicht auf ſich nehmen wollte, ſondern das Heer in die Stadt hereinführte, und die Kriegsmacht nach Hauſe entließ, ſo nahmet ihr Dieſes zum Vorwande, um

*) Nach der gewöhnlichen Lesart τοῦ χαίρειν κ. π. τ. δ. εἰδ. χάριν.

Digitized by Google

nicht zu thun, Was recht und billig ist, beschimpftet ihn und erfülltet keine eurer Zusicherungen gegen uns, sondern frevelt auf einmal dreifach, indem ihr die Würde des Senats vernichtetet, den Credit dieses Mannes zerstörtet, und euren Wohlthätern die Früchte des Dankes für ihre Anstrengungen entzoget.

„Weil wir Dieses und außerdem noch vieles Andere, dem Aehnliches, gegen euch vorzubringen haben, Patricier, so wollten wir nicht zu Bitten und Flehen bei euch unsere Zuflucht nehmen, noch wie Die, welche Ungebührliches gethan haben, unter der Bedingung der Strafloſigkeit und Verzeihung die Rückkehr annehmen. Doch glauben wir nicht, genauere Untersuchungen darüber in dem gegenwärtigen Augenblicke anstellen zu müssen, da wir zusammengekommen sind, um uns über die [Herstellung der] Eintracht zu besprechen, sondern wir übergeben es der Vergessenheit und tragen es.

78. „Warum sagt ihr aber nicht offen, in welcher Absicht ihr als Gesandte da seyd, und Was zu verlangen ihr gekommen seyd? mit welchen Hoffnungen ihr wollt, daß wir in die Stadt zurückkehren? was für ein Schicksal uns zum Führer auf dem Wege dienen soll? welche Freude, welcher Jubel uns aufnehmen wird? Denn bis jetzt hören wir euch nichts Huldvolles oder Gutes anbieten, keine Ehrenstellen, keine Staatsämter, keine Abhülfe des Elends, überhaupt gar Nichts. Doch ihr hättet nicht sagen sollen, Was ihr thun werdet, sondern vorher es thun und dann sagen, damit wir voraus schon irgend eine aus Wohlwollen entsprungene Handlung empfangen hätten, und vermuthen könnten, das Uebrige werde ebenso seyn. Ich denke nun, sie werden darauf antworten, sie seyen mit unumschränkter Vollmacht zu Allem gekommen, so daß Das, was wir mit einander verabreden, gültig seyn werde. Das mag wahr seyn; es mag wirklich geschehen, Was demgemäß sich ergibt; ich widerspreche es nicht: aber ich möchte

von ihnen hören, Was später erfolgen wird. Wenn wir erklärt haben, unter welchen Bedingungen wir zurückkehren wollen, und diese zugestanden sind. Wer wird uns Bürge seyn für diese Uebereinkunft? Welche Sicherheit werden wir haben, der vertrauend wir die Waffen aus den Händen legen, und unsere Personen wieder ihrer Gewalt übergeben werden? Etwa die Beschlüsse des Senats, die darüber gefaßt werden sollen? — denn gefaßt sind sie noch nicht. — Und Was wird hindern, daß diese wieder durch andere Beschlüsse aufgehoben werden, wenn es dem Appius und den ihm Gleichgesinnten beliebt? oder das Ansehen der Gesandten, welche ihr Wort dafür einsetzen? Aber durch eben diese Männer haben sie schon früher uns betrogen, oder die bei den Göttern beschworenen Verträge, indem wir durch einen Eid die Bestätigung von ihnen erhalten?*) Allein ich fürchte mehr, als alle menschliche Versicherungen, diese [die eidliche], welche ich von Denen, die im Besitze der Herrschaft sind, verachtet werden sehe, und ich weiß nicht jetzt zum erstenmal, sondern auch sonst schon oft [durch Erfahrung] belehrt, daß die wider Willen zwischen Denen, welche herrschen wollen, und Denen, welche nach Freiheit trachten, geschlossenen Verträge nur so lange bestehen, als die Noth sie in Kraft erhält. Was ist also das für eine Freundschaft und Treue, bei welcher wir gegen unsere Ueberzeugung einander gefällig zu seyn, gezwungen seyn werden, und beide Theile nur auf eine passende Gelegenheit warten [sie zu brechen]? Und da wird die Folge seyn gegenseitiger Argwohn und beständige Beschuldigungen gegen einander, Mißgunst und Haß, und alle Arten von Uebeln, und der ewige Kampf, die Gegenpartei zuerst zu vernichten, weil das Zaudern die eigene Vernichtung zur Folge habe.

---

*) Mit der Vatican. Handschrift *προισάμενοι*.

Digitized by Google

79. „Ein größeres Unglück gibt es nicht, wie Alle wissen, als einen Bürgerkrieg, wo die Besiegten unglücklich, die Sieger ungerecht sind, und Jene den Gewinn haben [gegen einen andern Krieg], daß sie von ihren Lieben umgebracht werden, Diese, daß sie ihre Lieben umbringen. Zu einem so wenig wünschenswerthen Schicksale und Ereignisse rufet uns nicht zurück, Väter, und laßt uns ihnen nicht folgen, Bürger, sondern wie das Schicksal uns von einander gerissen hat, laßt uns zufrieden seyn. Sie mögen die ganze Stadt behalten und ohne uns nützen, und die andern Güter alle allein genießen, nachdem sie die niedrigen und ruhmlosen Bürger aus dem Vaterlande vertrieben haben; wir aber wollen uns entfernen, wohin uns das Schicksal führt, und denken, wir verlassen einen fremden Ort, nicht unsere eigene Stadt. Denn keinem von uns bleibt ja hier ein Ackerloos, oder väterliches Haus, oder gemeinsamer Gottesdienst, oder Ansehen, wie in einer Vaterstadt, daß wir aus Anhänglichkeit daran den Boden lieben könnten, um sogar gegen unsere Ueberzeugung zu bleiben, ja nicht einmal die mit den Waffen für unsere Leiber unter vielen Mühen erstrebte*) Freiheit; da theils die Feinde es zerstört, theils der Mangel an den täglichen Lebensmitteln es aufgerieben, theils diese übermüthigen Gläubiger uns darum gebracht haben, welchen wir zuletzt unsere eigenen Felder zu bauen gezwungen wurden, wir Elende, indem wir gruben, pflanzten, pflügten, Heerden weideten, als Genossen unserer eigenen im Kriege gefangenen Sclaven, Einige mit Ketten an den Händen gefesselt, Andere an den Füßen, Andere, wie die wildesten Thiere mit Halseisen und eisernen Kugeln. Von den Martern, Mißhandlungen, Peitschenschlägen und ermüdenden Arbeiten vom frühen Morgen bis zum

*) Mit Reiske schalte ich ζητηθεῖσα ein.

Digitized by Google

ſpäten Abend, von aller ſonſtigen Grauſamkeit, dem Uebermuth und Stolz, den wir ertragen mußten, will ich Nichts ſagen. Da wir alſo von dieſen vielen und großen Leiden durch das Schickſal erlöst ſind, laßt uns, ſo viel wir noch Trieb und Kraft haben, gerne von ihnen fliehen, und das Schickſal und die Gottheit, die unſere Retter ſind, zu Führern auf dem Wege nehmen, und als unſer Vaterland die Freiheit betrachten und als unſern Reichthum die Tugend; denn jedes Land wird uns als Mitbewohner aufnehmen, da wir Denen, welche uns aufnehmen, theils nicht läſtig, theils nützlich ſeyn werden.

80. „Muſter dafür ſollen uns ſeyn viele Griechen und viele Barbaren, vor Allem aber die Voreltern von Dieſen und uns, von denen die Einen mit Aeneas aus Aſien nach Europa wegzogen, und im Latiniſchen Lande eine Stadt gründeten, Andere ſpäter Alba verließen unter Romulus als Anführer der Colonie, und in dieſen Gegenden die von uns verlaſſene Stadt erbauten. Wir haben eine nicht bloß ein wenig größere Macht, als die war, welche Jene [die aus Ilium und Alba auszogen] beſaßen, ſondern die dreifache, und einen gerechteren Grund zu unſerer Auswanderung. Die jedoch, welche aus Ilium auswanderten, wurden durch Feinde vertrieben, wir dagegen von hier durch Freunde; aber mehr bejammernswerth iſt es doch wohl von Angehörigen, als von Fremden vertrieben zu werden: Die aber, welche mit Romulus den Zug unternahmen, um ein beſſeres Land zu beſetzen, verſchmähten ihr Heimathland, wir dagegen verlaſſen die Lebensweiſe, wo wir keine Stadt und kein Haus haben, und bilden eine weder von Göttern angefeindete, noch Menſchen gefährliche, noch irgend einem Lande drückende Colonie. Ja nicht einmal*) zum Blutvergießen und Morden ſchreiten wir gegen

*) Ich vermuthe ἀλλ' οὐδέ.

Digitized by Google

Die, welche uns vertreiben, noch verwüsten wir mit Feuer und Schwert das Land, welches wir verlassen, noch hinterlassen wir ein anderes Merkzeichen eines ewigen Hasses, wie es die Stämme, gegen welche man wortbrüchig wird und welche in die äußerste Noth versetzt werden, zu thun pflegen; die Götter aber und die Genien nehmen wir zu Zeugen, welche alle menschliche Angelegenheiten gerecht lenken, und überlassen ihnen, Rache für uns zu nehmen. Und so verlangen wir bloß Das, daß Diejenigen von uns, welche kleine Kinder und Eltern in der Stadt haben, und Frauen, welche unser Schicksal theilen wollen, dieselben zurück bekommen. Dieß genügt uns zu erhalten, und sonst fordern wir Nichts mehr von Allem in unserem Vaterlande, sondern wünschen euch Glück. Lebet nach eurem Gefallen, da ihr so wenig mitbürgerliche Gesinnung und Gemeingeist gegen die Niedrigeren habt."

81. So schloß Brutus seine Rede. Den Anwesenden dünkte Das, was er über den Rechtspunkt gesagt hatte, wahr, und Was er dem Senate wegen seines Uebermuths vorgeworfen, besonders aber wie er gezeigt hatte, daß die Sicherheit für die Verträge voll List und Betrug sey. Als er aber am Ende die Mißhandlungen aufzählte, welche sie von ihren Gläubigern erfahren hatten, und Jeden an seine eigene Leiden erinnerte, war Keiner so hartherzig, daß er nicht Thränen vergoß, und den gemeinschaftlichen Jammer beweinte. Und nicht nur ihnen begegnete es, daß sie so gerührt wurden, sondern auch Denen, welche vom Senate gekommen waren; denn auch die Gesandten vermochten nicht die Thränen zurückzuhalten, indem sie das aus der Trennung der Bürger entstehende Unglück bedachten. Und so dauerte es lange Zeit, während welcher sie niedergeschlagen und weinend, und ohne zu wissen, Was sie sagen sollten, dastanden. Als endlich das viele Weinen aufhörte und Stille in der Versamm-

Digitized by Google

lung herrschte, trat ein Mann auf, um dagegen sich zu verantworten, welcher sowohl durch sein Alter unter allen Bürgern hervorragte, als auch durch sein Ansehen, Titus Lartius, der zweimal zum Consul gewählt, das verhaßte Amt der sogenannten dictatorischen Gewalt, welche er unter Allen am besten verwaltete, heilig und ehrwürdig gemacht hatte. Obgleich er es unternahm, über den Rechtspunkt zu sprechen, und theils den Gläubigern vorwarf, daß sie grausam und unmenschlich gehandelt haben, theils die Armen angriff, daß sie, nicht mit Recht, ihrer Schulden mit Gewalt sich entledigen wollen, statt auf gütlichem Wege, und daß sie mit Unrecht auf den Senat zürnen, weil sie Nichts, was billig sey, von ihm erlangen können, statt auf die Schuldigen; obgleich er zu zeigen versuchte, es sey ein kleiner Theil des Volks, der nicht mit Ueberlegung, ungerecht gehandelt habe, und durch die Größe der Noth gezwungen sey, die Erlassung der Schulden zu fordern, der größte Theil aber überlasse sich der Zügellosigkeit, dem Uebermuthe und einem vergnügungssüchtigen Leben, und sey geneigt, durch Raub von fremdem Eigenthume seine Lüste zu befriedigen, und meinte, man müsse unterscheiden zwischen Denen, welche Mitleid verdienen, und den Schlechten, und zwischen Denen, welche menschenfreundliche Unterstützung bedürfen, und Denen, welche Abscheu verdienen, und noch mehr dergleichen sprach, was zwar richtig, aber nicht allen Zuhörern angenehm war; so überredete er sie nicht, sondern es entstand ein großer Lärm bei jedem einzelnen Punkte, und die Einen wurden unwillig, weil er ihren Jammer erneuere, die Andern gestanden, daß er Nichts von der Wahrheit verhehle. Der letztere Theil aber war weit geringer, als der andere, so daß er unter der Menge verschwand, und das Geschrei des erbitterten Theils überwog.

82. Nachdem Lartius noch Weniges hinzugesetzt, ihren Aufstand

Digitized by Google

und die Voreiligkeit ihrer Entschließungen getadelt hatte, nahm Sicinius das Wort, der damals an der Spitze des Volks stand, und reizte ihren Zorn noch mehr, indem er sagte, aus diesen Reden könnten sie am besten erkennen, welche Ehre und welcher Dank ihrer warte, wenn sie in die Vaterstadt zurückkehren. Denn welche Gesinnung man von Denen, welche, während sie in der größten Noth seyen, und der Hülfe des Volks bedürfen, und deßwegen hergekommen seyen, nicht einmal sich beigehen lassen, billige und menschenfreundliche Reden zu führen, dann erwarten dürfe, wenn die Sache nach ihrem Wunsche gehe, und die jetzt mit Worten Mißhandelten ihren Handlungen bloßgestellt seyen? Welches Uebermuths, welcher Beschimpfung, welcher despotischen Grausamkeit sie dann sich enthalten werden? „Wenn ihr also zufrieden seyd, eure ganze Lebenszeit Sclaven zu bleiben, gefesselt und gepeitscht, mit Feuer und Schwert, mit Hunger und jeder Art von Marter umgebracht zu werden, so verliert keine Zeit, sondern werft die Waffen weg, laßt euch die Hände auf den Rücken binden, und folgt ihnen; wenn aber ein Funken von Freiheitsliebe in euch ist, so weiset sie zurück. Und ihr, Gesandte, sagt entweder, auf welche Bedingungen ihr uns zurückrufet, oder wenn ihr's nicht saget, so geht aus der Versammlung fort; denn wir werden euch dann nicht mehr das Wort verleihen."

83. Als er geendet hatte, gaben alle Anwesenden laut ihren Beifall zu erkennen, und traten ihm bei, weil er erkannt habe, Was noth sey. Hierauf, als Stille eingetreten war, gab Menenius Agrippa, welcher auch im Senate für das Volk gesprochen, und durch seine Abstimmung hauptsächlich die Absendung der Gesandtschaft mit unumschränkter Vollmacht bewirkt hatte, ein Zeichen, daß auch er reden wolle. Dieß schien ihnen erwünscht, und nun wenigstens erwarteten sie Worte zu hören, die einen wahrhaftigen Frieden

und für beide Theile heilsame Ansichten enthalten. Zuerst riefen ihm Alle mit lauter Stimme zu, und hießen ihn reden, dann wurden sie ruhig, und es herrschte so große Stille in der Versammlung, daß der Ort einer Wüste glich. Seine Rede schien im Ganzen so viel als möglich geschickt, sie zu überreden, und den Sinn seiner Zuhörer zu treffen, am Schlusse seines Vortrags aber soll er eine Fabel, nach Art des Aesopus erfunden, die sehr große Aehnlichkeit mit den Verhältnissen hatte, erzählt und dadurch hauptsächlich sie gewonnen haben, weßwegen auch diese Erzählung der Erhaltung im Andenken für würdig geachtet, und in allen alten Geschichten mitgetheilt wird. Seine Rede war folgende: „Wir sind von dem Senate an euch abgeschickt, Bürger, weder um ihn zu vertheidigen, noch um euch anzuklagen; denn Dieß schien jetzt nicht am Platze, und bei den das gemeine Wesen bedrängenden Umständen nicht zuträglich; sondern um mit allem Eifer und durch jedes Mittel dem Aufruhr ein Ende zu machen, und die Staatsverfassung in die ursprüngliche Ordnung zurückzubringen; und haben dazu unumschränkte Vollmacht. Daher glauben wir nicht nöthig zu haben, über den Rechtspunkt, wie es Junius gethan hat, lange Zeit einen ausführlichen Vortrag zu halten. Was wir aber darüber beschlossen haben, unter welchen menschenfreundlichen Bedingungen wir den Aufruhr beendigen zu müssen glauben, und welche Versicherung ihr haben werdet, die euch den Vertrag mit uns bekräftigt, wollen wir euch sagen. In Betracht, daß jeder Aufruhr in jedem Staate beigelegt wird, wenn die Ursachen, welche die Uneinigkeit veranlaßt haben, beseitigt werden, schien es uns nothwendig, die hauptsächlichsten Veranlassungen der Trennung zu erkennen und zu entfernen. Da wir nun fanden, daß die strenge Einforderung der Schulden an dem gegenwärtigen Unglücke schuld gewesen ist, so bringen wir sie auf folgende

Digitized by Google

Weise in Ordnung: wir erkennen für recht, daß Allen, welche Geld schuldig sind, und es nicht bezahlen können, ihre Schulden erlassen seyen; und wenn Einige, welche die gesetzlich bestimmte Frist nicht eingehalten haben, noch in persönlicher Haft sind, so sprechen wir auch diese frei, und alle wegen Privatvergehen [Civilvergehen] Verurtheilten, welche Denen überliefert wurden, die sie vor Gericht zogen, erklären wir ebenfalls für frei, und das gegen sie gefällte Erkenntniß für ungültig. Wegen der aus der Vergangenheit herrührenden Schuldangelegenheiten, welche Eure Auswanderung bewirkt zu haben schien, bringen wir die Sache auf diese Weise in Ordnung; wegen der später wieder gemachten Schulden aber soll es so, wie es euch, dem Volke, und dem Senate nach gemeinsamer Berathung gut dünkt, wenn es als Gesetz bestätigt ist, gehalten werden. War es nicht Dieses, Bürger, was euch mit den Patriciern entzweite, und glaubtet ihr nicht, wenn ihr Dieses erlangt hättet, befriedigt zu seyn, und verlangtet Nichts weiter? Jetzt ist es euch gewährt; geht nun vergnügt in eure Vaterstadt zurück.

84. „Die Versicherungen aber, welche euch diesen Vertrag bekräftigen und Sicherheit gewähren werden, sind die bei Allen, welche Feindschaften beilegen, gebräuchlichen und gewöhnlichen. Der Senat wird es bestätigen, und den schriftlich abzufassenden Bestimmungen Gesetzeskraft verleihen; ja noch mehr; von uns sollen hier die Beschlüsse schriftlich abgefaßt werden, und der Senat wird sie anerkennen. Daß aber Das, was euch jetzt zugestanden wird, aufrecht bleibt, und später Nichts dagegen von dem Senate ausgeführt werden wird, dafür sind fürs Erste wir, die Gesandten, Bürgen, indem wir euch uns mit Leib und Leben und unsern Kindern verpfänden, dann die andern Senatoren alle, welche den Beschluß mit unterzeichnen werden. Niemals wird wider unsern Willen Etwas gegen das Volk beschlossen

Digitized by

werden; denn die Häupter des Senats und die ersten Stimmgeber sind wir. Als höchste Versicherung aber bei allen Menschen, Griechen sowohl als Barbaren, welche keine Zeit je aufheben wird, gilt die, welche durch Eid und Trankopfer die Götter zu Bürgen der Verträge macht, durch welche schon viele kleine Feindschaften Einzelner und viele Kriege, die Städte mit Städten führten, beendigt worden sind. Und wenn ihr diese Versicherung annehmet, so mögt ihr entweder von Wenigen, den Häuptern des Senats, im Namen des ganzen Senats euch den Eid ablegen lassen, oder verlangen, daß Alle, welche den Beschluß unterschreiben, bei den Opfern schwören, daß sie wahrhaftig den Vertrag aufrecht erhalten werden. Versprechungen, Verträge und Versicherungen, die bei den Göttern geschehen, darfst du nicht verdächtig machen, Brutus, und nicht die schönste unter den menschlichen Einrichtungen umstoßen, noch dürft ihr ihn Schändlichkeiten gottloser und despotischer Menschen aussprechen lassen, die der Römischen Tugend ganz fremd sind.

85. „Noch eine [Versicherung] will ich anführen, die weder einem Menschen unbekannt ist, noch von Jemand bezweifelt wird, und dann schließen. Welches ist diese? Die, welche den gemeinsamen Vortheil herbeiführt und bewirkt, daß beide Theile durch einander gerettet werden. Diese hat uns zuerst und allein zusammengeführt, und wird uns nie von einander getrennt seyn lassen; denn die unverständige Menge wird immer einer vernünftigen Leitung bedürfen, und nie aufhören, ihrer zu bedürfen, der Rath aber, welcher zu leiten versteht, der Massen, die beherrscht werden wollen. Und Dieses wissen wir nicht bloß durch Vermuthung, sondern aus Erfahrung. Was machen wir uns also bange, indem wir einander in Verlegenheiten bringen? Was sprechen wir schlechte Reden, da wir gute Handlungen unter den Händen haben? Warum breiten wir

Digitized by Google

nicht die Arme aus und schlingen die Arme um einander, und gehen in die Vaterstadt zurück, um den früheren Genuß des Angenehmsten und die süßeste Lust wieder zu erhalten, sondern suchen nach unmöglichen Sicherheiten und unglaublichen Versicherungen, wie die feindseligsten Menschen, die bei Allem das Schlimmste argwohnen? Uns, Bürger, den Senatoren genügt eine Versicherung dafür, daß ihr, wenn ihr zurückkehret, nie mehr schlecht an uns handeln werdet, daß wir eure gute Lebensweise kennen, und euer gesetzliches Treiben und eure übrige Tugend, die ihr oft, sowohl im Frieden als im Kriege, bewiesen habt; und wenn *) durch den Zwang, welchen Treue und Hoffnung auferlegen, die Schuldangelegenheiten gemeinschaftlich in Ordnung gebracht sind, so glauben wir, daß eure übrigen Angelegenheiten gut seyn werden, und verlangen weder Eid, noch Geissel, noch sonst eine Versicherung von dem Volke; euch jedoch werden wir in keiner eurer Forderungen uns widersetzen. Dieß genügt über unsere Treue, welche Brutus verdächtig zu machen suchte. Wenn aber noch irgend eine unverdiente Mißgunst in euch wohnt, und euch schlecht von dem Senate zu denken veranlaßt, so will ich auch gegen diese ein Wort reden, und ihr sollt mir, bei den Göttern! mit Ruhe und Aufmerksamkeit zuhören.

86. „Der Staat gleicht gewisser Maßen dem menschlichen Körper; denn beide sind zusammengesetzt, und zwar aus vielen Theilen, und jeder einzelne Theil in ihnen hat weder dieselbe Macht, noch gewährt er den gleichen Nutzen. Wenn nun die einzelnen Theile des menschlichen Körpers ihr eigenes Gefühl und ihre eigene Stimme erhielten, dann ein Aufruhr unter ihnen ausbräche, und die andern alle sich gegen den Magen allein vereinigten, und die Füße sprächen,

*) Mit Sylburg εἴ γε.

auf ihnen ruhe der ganze Körper; die Hände, sie treiben die Künste, schaffen die Lebensbedürfnisse herbei, kämpfen mit Feinden, und verschaffen dem Gesammtwesen manche andere Vortheile; die Schultern, auf ihnen werden alle Lasten getragen; der Mund, er spreche; der Kopf, er sehe und höre, und enthalte die andern Sinne alle, durch welche das Ganze erhalten werde: und sie sprächen dann zu dem Magen: „du, mein Bester, was davon thust denn du? oder Was ist dein Dank und Nutzen für uns? So wenig thust und hilfst du uns Etwas ausrichten, das allen nützlich wäre, daß du vielmehr uns entgegen handelst und lästig bist, und uns sogar — es ist unerträglich — *) dir zu dienen und überallher zur Befriedigung deiner Begierden Mittel herbeizuschaffen zwingst. Wohlan, wir wollen uns in Freiheit setzen, und uns von den vielen Geschäften entbinden, die wir um dieses [Magens] willen haben!“ Wenn sie nun Dieses beschlößen, und keines mehr sein Geschäft verrichtete, wäre es möglich, daß der Körper lange bestehen könnte, müßte er nicht vielmehr durch die schrecklichste Todesart, durch Hunger aufgerieben werden? Anders wird es Niemand sagen können. Ebenso denket es euch nun auch mit dem Staate; denn auch ihn machen viele und in Nichts einander gleiche Stände aus, von welchen jeder seinen eigenthümlichen Nutzen dem gemeinen Wesen gewährt, wie die Glieder dem Körper. Die Einen bauen die Felder, Andere kämpfen für sie mit den Feinden, Andere führen über das Meer viele nützliche Waaren ein, Andere treiben die nothwendigen Künste. Wenn nun alle diese Stände mit dem Rathe, der aus den Vorzüglichsten besteht, sich entzweiten und sprächen: „Und du, Rath, Was thust du uns Gutes? und aus welcher Ursache willst du über die Andern herrschen? denn du wirst Nichts

*) Nach der gewöhnlichen Lesart καὶ, πρ. ἀφ., ν. ἀ.

Digitized by Google

sagen können, — Sollen wir also nicht endlich einmal von dieser Despotie uns befreien und ohne Lenker leben?“ Wenn sie so dächten, und ihre gewohnten Beschäftigungen aufgäben, Was wird hindern, daß dieser schlechte Staat auf eine schlechte Weise zu Grunde gehe, durch Hunger und Krieg und jede andere Art von Elend? Merket also, Bürger, daß, wie in unserm Leibe der von den meisten [Gliedern] mit Unrecht gescholtene [Magen] den Leib nährt, indem er genährt wird, und erhält, indem er erhalten wird, und gleichsam alle bewirthet, indem er Das, was allen zuträglich und der Grund ihres Bestehens ist, mittheilt, ebenso in den Staaten der Rath, welcher die allgemeinen Angelegenheiten verwaltet und für Das, was einem Jeden zukommt, sorgt, Alles erhält und bewahrt und in Ordnung bringt. Saget also nicht mehr die gehässigen Worte gegen ihn, daß ihr durch ihn aus dem Vaterlande verjagt, durch ihn heimathlos und arm umherziehet; denn er hat euch nichts Böses gethan und wird euch nichts thun, sondern er ruft euch zurück, er bittet euch, er öffnet euch seine Arme mit den Thoren und nimmt euch auf.“

87. Während Menenius so sprach, ließen sich in der ganzen Versammlung viele und verschiedene Aeußerungen von den Anwesenden hören; als er aber am Ende seiner Rede auf die Klagen kam, und auf das Unglück, welches sowohl die in der Stadt Bleibenden, als die Vertriebenen treffen werde, und das Schicksal Beider bejammerte, so entströmten Allen Thränen, einstimmig riefen sie von gleicher Gesinnung beseelt, er solle sie in die Stadt führen, und keine Zeit verlieren; und wenig fehlte, daß sie in Eile aus der Versammlung fortgingen, alle Angelegenheiten den Gesandten überlassend, und ohne wegen der Sicherheit noch etwas Weiteres zu betreiben, wenn nicht Brutus aufgetreten wäre und ihrem Eifer Einhalt gethan hätte. Was der Senat verspreche, sagte er, sey dem Volke Alles

Digitized by Google

willkommen, und man müſſe ihm für das Zugeſtandene großen Dank wiſſen; jedoch fürchte er die Zukunft und die deſpotiſchen Männer, welche irgend einmal wieder verſuchen werden, wenn es ſich thun laſſe, ſich an dem Volke wegen des jetzt Geſchehenen zu rächen. Nur eine Sicherheit gebe es für Alle, welche die Mächtigeren fürchten, wenn ihnen gewiß würde, daß Die, welche ihnen Unrecht thun wollen, die Macht dazu nicht haben werden; ſo lange aber die Möglichkeit Böſes zu thun vorhanden ſey, werde es den Böſen nicht am Willen fehlen. Wenn ſie alſo dieſe Sicherheit erhalten, dann werde es ihnen an Nichts mehr fehlen. Als ihm Menenius in die Rede fiel, und ihn die Sicherheit nennen hieß, welche ihm das Volk noch zu bedürfen ſchien, ſagte er: „Geſtattet uns, Vorſteher aus unſerer Mitte jedes Jahr zu wählen in beliebiger Anzahl, welche keine weitere Gewalt haben ſollen, als daß ſie den Bürgern, welchen Unrecht oder Gewalt widerfährt, zu Hülfe kommen, und es nicht geſchehen laſſen, daß Einem ſein Recht verkürzt werde. Darum bitten wir euch und flehen euch an, noch außer dem Andern, was ihr zugeſtanden habt, wenn anders die Ausſöhnung nicht bloß mit Worten, ſondern in der That Statt findet, Dieſes uns zu geben und zu verwilligen.“

88. Als das Volk Dieſes hörte, zollte es dem Brutus großen und lange anhaltenden Beifall, und forderte die Geſandten auf, ihnen auch Dieſes einzuräumen. Die Geſandten entfernten ſich aus der Verſammlung, beſprachen ſich ein wenig unter einander, und erſchienen in kurzer Zeit wieder. Nachdem es ſtille geworden war, trat Menenius auf und ſagte: „Die Sache, ihr Bürger, iſt wichtig und erregt manche ſonderbare Bedenklichkeiten; Furcht und Beſorgniß wandelt uns an, wir möchten zwei Staaten in einem machen: indeß, ſo weit es auf uns ankommt, widerſetzen wir uns auch dieſer eurer Bitte nicht. Das jedoch geſteht uns zu, was auch zu eurer

Digitized by Google

Sicherheit dient: Lasset einige *) von den Gesandten in die Stadt gehen, und dem Senate diese Sache eröffnen; denn, wenn wir gleich Vollmacht von ihm erhalten haben, wie wir wollen, die Aussöhnung zu bewerkstelligen, und unumschränkte Gewalt zu Versprechungen haben, so halten wir doch nicht für recht, für uns selbst Dieses anzunehmen; sondern, da uns wider Vermuthen ein ganz neuer Punkt vorgekommen ist, so wollen wir, unserer Vollmacht uns entschlagend, die Sache an den Senat bringen und ihm anheimstellen. Wir sind jedoch überzeugt, daß auch er ebenso denken wird, wie wir. Ich also will hier bleiben, und mit mir ein Theil der Gesandtschaft, Valerius wird sich wegbegeben und die Andern mit ihm."

Dieß wurde gutgeheißen, und in Eile bestiegen Die, welche dem Senate das Vorgefallene melden sollten, die Pferde, und ritten in die Stadt. Als die Consuln die Berathung im Senate eröffneten, war des Valerius Meinung, man solle auch diese Gunst dem Volke zugestehen; Appius aber, der von Anfang an der Aussöhnung sich widersetzte, widersprach auch jetzt offen, schrie und rief die Götter zu Zeugen, und kündigte voraus an, zu wie großem Unheil für den Staat sie [diese Gunst] den Samen ausstreuen werde. Aber er konnte die Mehrzahl nicht überzeugen, da sie, wie ich schon sagte, mit Eifer darauf hinarbeiteten, dem Aufruhr ein Ende zu machen. Es wurde also ein Senatsbeschluß gefaßt, daß sowohl das Andere, was die Gesandten dem Volke versprochen hatten, gültig seyn solle, als auch die Sicherheit, welche es verlangte, ihm gewährt werde. Nachdem die Gesandten Dieses ausgerichtet, erschienen sie am folgenden Tage im Lager und machten den Senatsbeschluß bekannt. Hierauf forderte Menenius die Bürger auf, Einige an den Senat zu schicken, welchen dieser den Eid leisten werde, und es wurden

*) Mit der Vaticanischen Handschrift τινὰς.

abgeschickt Lucius Junius Brutus, über welchen ich oben gesprochen habe, Marcus Decius und Spurius Icilius; von Denen aber, welche von dem Senate gekommen waren, wurde die Hälfte mit Brutus und seinen Begleitern in die Stadt gesandt, Agrippa mit den übrigen blieb im Lager, weil er aufgefordert wurde, den Bürgern das Gesetz vorzuschreiben, nach welchem sie die Vorsteher wählen sollen.

89. Am folgenden Tage erschien Brutus mit seinen Begleitern wieder, nachdem sie vermittelst der Bundespriester, welche die Römer Fetiales nennen, mit dem Senate den Vertrag abgeschlossen hatten. Das Volk wurde nun in die damals bestehenden Abtheilungen, oder wie man sie nennen mag, die bei ihnen Curien heißen, getheilt, und so wählten sie zu Vorstehern auf ein Jahr den Lucius Junius Brutus und Cajus Sicinius Bellutus, welche sie auch bisher zu Führern hatten, und außer Diesen noch den Cajus und Publius Licinius und den Cajus Jusillius Riganus [Icilius Ruga]. Diese fünf Männer traten zuerst das Amt der Volkstribunen an den zehnten Dezember, wie es auch noch bis auf unsere Zeit geschieht. Nachdem die Wahlen vollendet waren, meinten die vom Senate Abgesandten, Alles sey in Ordnung, weßwegen sie geschickt worden waren, Brutus aber berief eine Volksversammlung und rieth den Bürgern, das Amt für unantastbar und unverletzlich zu erklären, und ihm durch Gesetz und Eid Sicherheit zu verbürgen. Dieß fanden alle für gut, und es wurde von ihm und seinen Amtsgenossen folgendes Gesetz abgefaßt: „einen Volkstribun solle Niemand, wie Einen aus der Menge, gegen seinen Willen zwingen, Etwas zu thun, noch geißeln, noch einem Andern zu geißeln befehlen, noch tödten, noch zu tödten befehlen; wenn aber Jemand Etwas von dem Verbotenen thue, so solle er verflucht seyn, und sein Vermögen der Ceres geweiht, und Wer Einen tödte, der so Etwas gethan, der solle nicht eines Mords schuldig seyn.“ Damit auch für

Digitized by Google

die Zukunft das Volk nicht die Macht habe, dieses Gesetz aufzuheben, sondern dasselbe auf ewige Zeiten unveränderlich bestehe, wurde festgesetzt, daß alle Römer bei Opfern schwören sollen, sie selbst und ihre Nachkommen wollen das Gesetz auf ewige Zeit halten. Dem Eide wurde noch ein Gebet beigefügt, daß Denen, welche es beobachten, die himmlischen Götter und die unterirdischen Gottheiten gnädig seyn mögen, Diejenigen aber, welche es übertreten, der Zorn der Himmlischen und Unterirdischen treffen möge, als Leute, die sich des größten Frevels schuldig gemacht hätten. Daher wurde es bei den Römern Sitte, daß die Personen der Volkstribunen unverletzlich und unantastbar sind, und sie dauert bis auf unsere Zeit fort.

90. Nachdem sie Dieses beschlossen, errichteten sie einen Altar auf der Bergspitze, auf welcher sie ihr Lager hatten, den sie von der Furcht, welche sie damals erfüllte, den des Schrecken erregenden Jupiter benannten, wie ihre Sprache es bezeichnet. Als sie diesem die Opfer dargebracht und den Ort, welcher sie aufgenommen, geweiht hatten, gingen sie herunter in die Stadt zugleich mit den Gesandten. Auch den Göttern in der Stadt brachten sie Dankopfer, und suchten die Patricier zu bewegen, das Amt zu bestätigen, indem sie darüber abstimmen, und als sie auch Dieses von ihnen erhalten hatten, baten sie noch weiter den Senat, ihnen zu erlauben, daß sie jedes Jahr zwei Bürger wählen, welche Diener der Volkstribunen seyn sollten in Allem, was sie bedürfen, und in Streitigkeiten, welche diese ihnen übertragen würden, entscheiden, und die Aufsicht über die Tempel, die öffentlichen Plätze und die zu Markt gebrachten Lebensmittel führen sollten. Nachdem sie auch dieses Zugeständniß vom Senate erhalten hatten, wählten sie Männer, welche sie Diener und Amtsgenossen der Volkstribunen und Richter nannten. Jetzt aber werden sie in ihrer einheimischen Sprache von

Digitized by Google

einem der Geſchäfte, die ſie verrichten, Aufſeher über die heiligen Orte [Aedilen] genannt, und haben nicht mehr bloß eine untergeordnete Gewalt, wie früher, ſondern es ſind ihnen viele wichtige Geſchäfte übertragen, und ſie gleichen ungefähr in dem Meiſten den Griechiſchen Agoranomen [Marktvorſtehern].

91. Nachdem dieſe Angelegenheiten geordnet waren, und der Staat ſeine urſprüngliche Einrichtung wieder erhalten hatte, wurde gegen die auswärtigen Feinde von den Feldherrn ein Heer ausgehoben, wobei das Volk viele Bereitwilligkeit bewies, und in kurzer Zeit alles zum Kriege Nöthige in Bereitſchaft ſetzte. Die Conſuln loosten über den Oberbefehl, wie es bei ihnen Sitte iſt, und Spurius Caſſius, welchem durch das Loos die Bewachung der Stadt *) zufiel, blieb zurück, nachdem er einen hinreichenden Theil der ausgehobenen Kriegsmacht erhalten hatte, Poſtumus Cominius aber führte das übrige Heer aus, das aus einem bedeutenden Theil von Römern und den Hülfstruppen der Latiner beſtand, die nicht gering waren. Er beſchloß, die Volsker zuerſt anzugreifen, und eroberte eine ihrer Städte, Longula, beim erſten Angriffe, indem die Einwohner zwar einige Tapferkeit zu beweiſen verſucht, und ein Heer ins Feld geſchickt hatten, mit welchem ſie die Anrückenden abwehren zu können glaubten, aber ſchimpflich zu fliehen gezwungen waren, ehe ſie eine glänzende Waffenthat ausgerichtet hatten, und auch bei der Berennung der Mauer nichts Ausgezeichnetes ausführten. So hatten die Römer an einem Tage ihr Gebiet ohne Kampf erobert, und ihre Stadt ohne viele Anſtrengung im Sturme eingenommen. Der Römiſche Feldherr überließ die in der Stadt angetroffene Habe ſeinen Kriegern zur Plünderung, ließ eine Beſatzung zurück, und

*) Nach der gewöhnlichen Lesart τὴν κατὰ τ. π.

Digitized by Google

führte das Heer gegen eine andere Stadt der Volsker, welche Polusca heißt, und nicht weit von Longula entfernt ist. Da Niemand ihm entgegen zu rücken wagte, durchzog er das Gebiet mit großer Leichtigkeit, und berannte die Mauer. Die Krieger schlugen theils die Thore ein, theils erstiegen sie auf Leitern die Mauern, und wurden noch an demselben Tage auch von dieser Stadt Meister. Nachdem er die Stadt in Besitz genommen, las er einige Wenige aus, welche an dem Abfalle schuld waren, und ließ sie hinrichten, die Uebrigen bestrafte er durch Einziehung ihres Vermögens, und nachdem er ihnen die Waffen genommen hatte, zwang er sie, in Zukunft den Römern unterthan zu seyn.

92. Auch hier ließ er einen kleinen Theil des Heers zur Bewachung, und rückte am folgenden Tage mit der Kriegsmacht gegen Corioli vor, eine sehr angesehene Stadt und gleichsam die Hauptstadt der Volsker, wo eine starke Kriegsmacht versammelt, die Mauer nicht leicht zu erobern, und alles zum Kriege Nöthige schon seit lange von den Einwohnern gerüstet war. Er versuchte die Berennung der Mauer bis zum späten Abend, wurde aber von den Feinden zurückgeschlagen und verlor viele von seinen Leuten. Am folgenden Tage aber setzte er die Widder [Mauerbrecher], Schirmdächer und Leitern in Bereitschaft und rüstete sich, mit aller Macht die Stadt anzugreifen. Als er aber hörte, daß Die von Antium [Porto d'Anzo] den Coriolanern wegen der Stammverwandtschaft mit starker Mannschaft zu Hülfe zu kommen im Begriffe und die dazu Ausgeschickten bereits unterwegs seyen, so theilte er sein Heer und beschloß, mit der Hälfte die Mauern zu berennen, indem er den Titus Lartius als Befehlshaber zurückließ, und gedachte mit dem Reste die Anrückenden aufzuhalten. So fielen zwei Schlachten an einem Tage vor, und die Römer siegten, da alle eifrig kämpften,

Digitized by Google

ein Mann aber unglaubliche Tapferkeit und alle Beſchreibung überſteigende Thaten ausübte. Er ſtammte aus patriciſchem Geſchlechte, und von nicht unberühmten Voreltern ab, ſein Name war Cajus Marcius, in ſeinem täglichen Leben war er nüchtern und voll edler Geſinnung. Der Hergang in den beiden Schlachten war folgender: Lartius führte ſeine Heeresabtheilung mit Tagesanbruch aus, rückte vor die Mauern von Corioli, und machte auf vielen Seiten Angriffe. Die Coriolaner aber, in ſtolzem Vertrauen auf die von den Antiaten geſchickte Hülfe, deren Ankunft ſie in kurzer Zeit erwarteten, öffneten alle Thore, und ſtürzten ſich in Maſſe auf die Feinde. Die Römer hielten ihren erſten Angriff aus, und brachten den Angreifenden viele Wunden bei, als aber hierauf immer Mehrere nachrückten, wurden ſie auf einer abſchüſſigen Stelle zurückgedrängt und wankten. Sobald Marcius, von dem ich oben ſprach, dieſes ſah, ſtellte er ſich mit Wenigen, hielt dem eindringenden Haufen der Feinde Stand, warf Viele von ihnen nieder, und als die Uebrigen wankten und der Stadt zuflohen, folgte er ihnen, immer die Nächſten tödtend und den Fliehenden von den Seinigen zurufend, umzukehren und gutes Muths zu ſeyn und ihm zu folgen. Dieſe, beſchämt durch ſeine That, kehrten wieder um, drangen auf die ihnen gegenüber Stehenden ein, hieben ſie nieder und verfolgten ſie, und in kurzer Zeit hatten Alle Die, welche mit ihnen handgemein wurden, geſchlagen und rückten an die Mauern. Marcius wagte ſich nun noch verwegener und ging immer weiter vor, und als er an die Thore gekommen war, drang er zugleich mit den Fliehenden in die Stadt. Da aber auch viele Andere mit ihm eingedrungen waren, ſo entſtand in vielen Theilen der Stadt ein großes Gemetzel auf beiden Seiten, indem die Einen auf den Straßen, die Andern in den eroberten Häuſern kämpften. An dem Kampfe der Einwohner nahmen auch

Digitized by Google

die Weiber Theil, die von den Dächern Ziegel auf die Feinde warfen, und Jeder vertheidigte, so viel er Kraft und Vermögen hatte, die Vaterstadt. Jedoch konnten sie nicht lange Zeit dem Unglücke widerstehen, sondern wurden genöthigt, sich den Siegern zu ergeben. Nachdem die Stadt auf diese Weise erobert war, wandten sich die andern Römer zur Plünderung der darin angetroffenen Habe und blieben lange Zeit mit der Beute beschäftigt, da viele Güter und Sclaven sich vorfanden.

93. Marcius aber, der zuerst die Feinde aufgehalten und unter allen Römern sowohl bei der Berennung der Mauer, als bei dem Kampfe im Innern der Stadt sich am meisten ausgezeichnet hatte, erschien in dem zweiten Kampfe, der sich mit den Antiaten entspann, noch ausgezeichneter; denn auch von dieser Schlacht wollte er nicht wegbleiben, sondern sobald die Stadt erobert war, nahm er Wenige, die ihm folgen konnten, mit sich, rannte im Laufe fort und traf die Heere bereits in Schlachtordnung gestellt und im Begriffe, handgemein zu werden. So brachte er den Seinigen zuerst die Nachricht von der Einnahme der Stadt und zeigte ihnen als Beweis dafür den Rauch, der von den brennenden Häusern dick aufstieg, und nachdem er den Consul [um die Erlaubniß] gebeten hatte, begab er sich auf den Punkt, wo die Feinde am stärksten waren. Als das Zeichen zur Schlacht gegeben wurde, griff er zuerst die Gegner an, tödtete viele, die mit ihm handgemein wurden, und drang mitten in ihre Schlachtreihen ein. Die Antiaten wagten nicht mehr im Handgemenge mit ihm zu kämpfen, sondern verließen ihre Reihen, wie er Einem sich näherte, bildeten um ihn herum in Masse einen Kreis, und schossen auf ihn, indem sie sich zurückzogen, während er sie angriff und ihnen folgte *). Als Postumus Dieß wahrnahm, fürchtete

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἐπόμενον.

er, Marcius ſo allein gelaſſen, möchte umkommen, und ſandte die Tapferſten von den Jüngeren ihm zu Hülfe. Dieſe bildeten dichte Schaaren und warfen ſich auf die Feinde. Da die Vorderſten ihnen nicht Stand hielten, ſondern die Flucht ergriffen, drangen ſie weiter vor, fanden den Marcius voll Wunden, und ſahen um ihn her viele Todte und Halbtodte liegen. Hierauf rückten ſie nun gemeinſchaftlich unter Anführung des Marcius gegen Die, welche noch in ihrer Stellung blieben, tödteten Die, welche Widerſtand leiſteten und hieben ſie zuſammen, wie Sclaven. In dieſer Schlacht hielten ſich zwar auch andere Römer wacker, am bravſten aber Die, welche den Marcius beſchützten, und vor Allem Marcius ſelbſt, welcher auch unbeſtritten die Haupturſache des Siegs war. Als es ſchon dunkel wurde, zogen die Römer in ihr Lager zurück, ſtolz auf den Sieg nach einer großen Niederlage der Antiaten, und mit vielen Gefangenen.

94. Am folgenden Tage berief Poſtumus das Heer zur Verſammlung, ſprach ausführlich zum Lobe des Marcius, und wand ihm Kränze für ſeine Heldenthat ums Haupt, die er ihm zum Danke für beide Schlachten verlieh; ferner beſchenkte er ihn mit einem Streitroſſe, das mit Auszeichnungen eines Feldherrn geſchmückt war, mit zehen Kriegsgefangenen, indem er ihm freiſtellte, welche er nehmen wolle, mit Geld, ſo viel er ſelbſt forttragen könne, und von der andern Beute mit vielen ſchönen Gaben. Da erhoben Alle ein großes Geſchrei, um ihren Beifall *) und ihre Glückwünſche auszudrücken, und nun trat Marcius auf, und ſagte, er wiſſe dem Conſul und allen Andern großen Dank für die Ehren, deren ſie ihn würdigten, jedoch wolle er ſie nicht mißbrauchen, ſondern ſich mit dem Pferde begnügen, wegen der prächtigen Auszeichnungen, und mit einem Kriegsgefan-

*) Nach Sylburgs Vermuthung *συνεπαινούντων*.

Digitized by Google

genen, der sein Gastfreund war. Die Krieger nun, die ihn schon vorher wegen seines Heldenmuths priesen, bewunderten ihn jetzt noch mehr wegen seiner Verachtung des Reichthums, und weil er ein so außerordentliches Glück bescheiden ertrug. Von dieser Waffenthat erhielt er den Beinamen Coriolanus, und wurde unter Allen seines Alters am berühmtesten.

Nachdem die Schlacht gegen die Antiaten dieses Ende genommen hatte, gaben die übrigen Volskischen Städte, und Alle die gleiche Gesinnung mit ihnen hatten, ihre Feindseligkeit gegen die Römer auf; Die, welche schon unter den Waffen standen, und Die, welche sich zum Kriege rüsteten, ließen davon ab. Alle diese behandelte Postumus milde, kehrte dann heim und entließ das Heer. Cassius aber, der andere Consul, welcher in Rom zurückgeblieben war, weihte in der Zwischenzeit den Tempel der Ceres, des Bacchus und der Proserpina ein, welcher am Ziele in der größten Rennbahn [Circus maximus] gerade über den Behältern [Carceres] erbaut ist. Aulus Postumius, der Dictator, hatte das Gelübde gethan, ihn diesen Göttern zu errichten, als er gegen das Heer der Latiner zu kämpfen im Begriff war [Cap. 3. ff.], und der Senat nach dem Siege den Beschluß gefaßt, seine Erbauung ganz von der Kriegsbeute zu bewerkstelligen, jetzt aber war das Werk vollendet.

95. In demselben Jahre wurden auch mit sämmtlichen Latinischen Städten neue Friedens- und Freundschaftsverträge abgeschlossen und beschworen, weil sie während des Aufruhrs [in Rom] keine Bewegung gegen die Römer unternommen, und ihre freudige Theilnahme an der Rückkehr des Volks deutlich geäußert, und in dem Kriege gegen die abgefallenen Städte bereitwillig Beistand geleistet hatten. Der Inhalt der Verträge war folgender: Zwischen den Römern und den sämmtlichen Latinischen Städten soll gegenseitiger

Digitized by

Friede herrſchen, ſo lange Himmel und Erde dieſelbe Stellung behalten, und weder ſie ſelbſt ſollen einander bekriegen, noch anderswoher Feinde herführen, noch Denen, welche ſie mit Krieg überziehen, ſichern Durchzug geſtatten; ſie ſollen Denen, welche bekriegt werden, mit Aller Macht zu Hülfe kommen, und Beide von der Kriegsbeute und den Gefangenen den gleichen Theil erhalten; und über Privatſtreitigkeiten ſollen die Entſcheidungen inner zehn Tagen erfolgen da, wo die Streitigkeit entſtanden iſt. Dieſen Verträgen ſoll Nichts hinzugeſetzt, und Nichts davon gethan werden dürfen, was nicht den Römern und allen Latinern gut dünkt. — Dieſen Vertrag ſchloſſen die Römer und Latiner mit einander, und beſchworen ihn bei Opfern. Auch beſchloß der Senat, den Göttern Dankopfer darzubringen wegen der Ausſöhnung mit dem Volke, und fügte noch einen Tag zu den ſogenannten Latiniſchen Feſttagen [Feriä Latinä] hinzu, da es vorher zwei waren. Den erſten hatte König Tarquinius geſtiftet, als ſie die Etruſker beſiegt hatten, den zweiten hatte das Volk beigefügt, als es die Könige vertrieben und die Stadt frei gemacht hatte; dieſen wurde nun *) ein dritter zugetheilt wegen der Rückkehr der Abtrünnigen. Die Aufſicht und Beſorgung der bei denſelben Statt findenden Opfer und Kampfſpiele übernahmen die Diener der Volkstribunen, welche jetzt die Gewalt der Marktvorſteher haben, wie ich oben ſagte, und von dem Senate die mit Purpur verbrämte Toga, den elfenbeinernen Stuhl [Sella curulis] und die andern Auszeichnungen erhielten, welche die Könige hatten.

96. Nicht lange nach dem Feſte ſtarb Einer von den geweſenen Conſuln, Menenius Agrippa, welcher die Sabiner beſiegt und den

*) Mit der Vatican. Handſchrift τότε.

Digitized by Google

großen Triumph über sie gefeiert hatte [V, 44—47.], von welchem bewogen der Senat die Rückkehr den Flüchtlingen zugestanden, und das Volk im Vertrauen auf ihn die Waffen niedergelegt hatte. Der Staat ließ ihn auf öffentliche Kosten auf die ehrenvollste und glänzendste Weise in der Welt begraben; denn er besaß kein hinreichendes Vermögen zu einer anständigen Leiche und Bestattung. Daher beschlossen die Vormünder seiner Kinder in einer Berathung, ihm wie einem gewöhnlichen Bürger Leiche und Bestattung zu veranstalten. Dieses ließ jedoch das Volk nicht zu, sondern die Volkstribunen beriefen das Volk zur Versammlung, hielten eine ausführliche Lobrede auf die Kriegsthaten und die Staatsverwaltung des Mannes, erhoben seine Nüchternheit und die Einfachheit seines Lebens, vorzüglich aber seine Genügsamkeit in Beziehung auf Gelderwerb mit Lobsprüchen bis zum Himmel, und sagten, es wäre das Allerschimpflichste, wenn ein so großer Mann ein unbedeutendes und gemeines Leichenbegängniß erhielte wegen seiner Armuth, und forderten das Volk auf, die Kosten auf sich zu nehmen und zusammenzulegen, wie viel ein Jeder sich selbst ansetze. Dies war den Zuhörern genehm. Und da Jeder sogleich seinen Antheil brachte, kam eine große Summe zusammen. Als aber der Senat Dieses erfuhr, schämte er sich des Vorgangs, und beschloß, es nicht geschehen zu lassen, daß der ausgezeichnetste Römer durch eine Beisteuer der Einzelnen begraben werde, sondern verwilligte, daß der Aufwand aus dem Staatsschatze bestritten werde, und übertrug den Zahlmeistern [Quästoren] die Besorgung. Diese verdingten die Zubereitungen um große Summen, ließen seinen Leichnam mit sehr kostbarem Schmucke ausstatten, und alles Uebrige prächtig veranstalten, und ihn auf eine seiner Tugend würdige Weise begraben. Das Volk aber wetteiferte mit dem Senate, und wollte das zusammengelegte Geld, als es die Zahl-

meiſter zurückgaben, nicht wieder annehmen, ſondern ſchenkte es den Kindern des Agrippa, aus Mitleid mit ihrer Armuth, damit ſie keine der Tugend ihres Vaters unwürdige Lebensweiſe führen müßten.

Auch eine Schatzung geſchah in dieſer Zeit durch die Conſuln, bei welcher in Allem über einhundert und zehntauſend geſchatzter Bürger erfunden wurden. Dieß iſt, was unter dieſen Conſuln bei den Römern ſich ereignete.

Druck der J. B. Metzler'ſchen Buchdruckerei in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dionysius von Halikarnaß

Werke.

Siebentes Bändchen.

Urgeschichte der Römer,

übersetzt

von

Adolph Heinrich Christian,
Professor am K. Württemb. Lyceum zu Ludwigsburg.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1847.

Digitized by Google

Inhalt des siebenten Buchs. *)

Vor Chr. Geb. 492. Unter den Consuln Titus Geganius Macerinus und Publius Minucius entsteht Getreidemangel in Rom; daher werden Gesandte ausgeschickt, um Getreide aufzukaufen, von welchen die meisten unverrichteter Dinge zurückkehren. Cap. 1—12. Eingeschaltet ist die Geschichte des Zwingherrn von Cumä, Aristodemus. Cap. 3—11. Die Noth der Römer wollen die Volsker zu einem Kriege benützen, werden aber durch eine Seuche abgehalten. Die von der Seuche entvölkerte Stadt Veliträ erhält von Rom Colonisten, ebenso die Latinische Stadt Norba. Cap. 12. 13. In Rom herrscht Gährung und Parteikampf, der mit einem Gesetze zum Schutze der Bürgertribunen endigt. Während der Getreidemangel fortdauert, wandern viele Römer in benachbarte Städte. Die Consuln schicken ein Heer aus, weil das Gebiet durch feindliche Einfälle häufig verheert wird, welches mit Beute und reichlichen Vorräthen an Lebensmitteln zurückkehrt. Cap. 14—19.

Vor Chr. Geb. 491. Unter den Consuln Marcus Minucius Augurinus und Aulus Sempronius Atratinus kommen endlich die Gesandten aus

*) Die Uebersetzung des Lapus hat folgende Inhaltsanzeige: Das siebente Buch des Dionysius von Halikarnaß von der Urgeschichte der Römer enthält Folgendes: zu Rom Theurung der Lebensmittel und Aufsuchung der Mittel zur Abhülfe; eine interessante Abschweifung über Aristodemus, Zwingherrn von Cumä; den vergeblichen Kriegsversuch der Volsker; die Reden der Bürgertribunen Sicinius und Brutus gegen den Senat voll Vorwürfe; die Aufstellung eines Gesetzes über die Freiheit der Tribunen, vor dem Volke zu sprechen; des Cnejus Martius Coriolanus Feldzug gegen die Volsker, und desselben Reden gegen das Volk im Senate; die Angriffe der Bürgertribunen auf ihn; die Reden des Brutus, Appius und Marcus Valerius, das Gericht über Coriolanus und seine Verurtheilung; endlich eine Abschweifung über die Römischen Spiele, welche deutlich zeigt, daß Rom zuerst nicht von Barbaren, sondern von Griechen bewohnt worden sey. Das Buch umfaßt die Geschichte dreier Jahre.

Zu Dionysius 1—19. vergl. Livius II, 34. Zu Dionys. 20—67. vergl. Liv. 34. 35. bis über die Mitte. Zu Dionys. 68. 69. u. 73. Ende. vergl. Liv. 36. 37. Anfg.

Digitized by Google

Sicilien mit Getreide an. Im Senate entsteht ein Streit, ob man es dem Volke um einen billigen Preis überlassen, oder den Preis steigern solle, um dasselbe zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Cajus Marcius Coriolanus erregt durch seine Rede im Senate die Erbitterung des Volks gegen sich, und die Bürgertribunen klagen ihn bei dem Volke an. Der Senat sieht sich genöthigt, den Preis des Getreides möglichst niedrig zu stellen, und sucht die Anklage des Marcius hinauszuschieben, indem er ihn mit einem Heere gegen die Antiaten schickt, und nach Beendigung des Feldzugs die Anklage zu hintertreiben, weil der Senat vorher ein Gutachten darüber abgeben müsse. Nachdem in Folge der Verhandlungen zwischen Senat und Bürgertribunen dieses zu Stande gekommen ist, erscheint Marcius in der Volksversammlung, um sich dem Gerichte des Volks zu unterwerfen, und wird zu ewiger Verbannung verurtheilt. Cap. 20—67. (Dionysius entwickelt Cap. 66. die Gründe, warum er diesen Gegenstand so weitläufig behandelt.)

Vor Chr. Geb. 490. Unter den Consuln Quintus Sulpicius Camerinus und Spurius Lartius Flavus beängstigen Wunderzeichen den Staat, der auch von einer Seuche geplagt wird. Titus Latinus wird in einem Traumgesichte gemahnt, dem Senate eine Anzeige zu machen wegen eines Vorfalls bei der Feier der Festspiele, und wegen Unterlassung dieses Auftrags mit Lähmung bestraft, worauf er den Befehl vollzieht, und den Gebrauch seiner Glieder wieder erlangt. Die Ursache des göttlichen Zorns wird entdeckt, Cap. 68. 69. und der Senat beschließt die Wiederholung der heiligen Feier. Cap. 73. Aus der Uebereinstimmung der Gebräuche bei den heiligen Festzügen, Opfern und Kampfspielen bei Römern und Griechen sucht Dionysius zu beweisen, daß die Gründer Roms keine Barbaren, sondern Griechen gewesen seyen. Cap. 70—73.

Digitized by Google

Dionysius,
Alexanders Sohns, von Halikarnaß,
Urgeschichte der Römer.

Siebentes Buch.

(Vor Chr. G. 492. N. R. E. Cat. 260. Varr. 262.)

1. Als Titus Geganius Macerinus und Publius Minucius das Consulat antraten, herrschte ein drückender Getreidemangel in Rom, der seine Veranlassung in der Entweichung [des Volks] hatte. Das Volk war nämlich nach der Herbst- Tag- und Nachtgleiche, gerade um den Anfang der Saatzeit, von den Patriciern weggezogen, und die Feldbauer hatten gleich mit den Unruhen das Land verlassen, die Wohlhabenderen *) von ihnen auf die Seite der Patricier, die Armen aber auf die Seite der Volkspartei sich geschlagen, und von da an waren sie von einander getrennt geblieben, bis die Ordnung und Eintracht im Staate wieder hergestellt wurde, nachdem kurz vor der Wintersonnenwende die Aussöhnung erfolgt war. In der Zwi-

*) Oder nach Reiskes Erklärung: die Leichtfertigeren, Wankelmüthigeren.

Digitized by

schenzeit, in welcher die ganze Saat vollendet werden soll, war das Land verlassen von Anbauern und blieb es lange Zeit, so daß nicht einmal, als die Feldbauer zurückkehrten, die Herstellung desselben leicht für sie war wegen der Entweichung von Sclaven und des Verlusts an Vieh, womit sie es anbauen sollten, nachdem es heruntergekommen war, und weil kein großer *) Vorrath für das nächste Jahr, weder an Saat- noch an Brodfrucht, vorhanden war. Der Senat schickte, sobald er Dieß in Erfahrung brachte, Gesandte nach Etrurien und Campanien und in die sogenannte Pomptinische Ebene, um Getreide aufzukaufen, so viel sie könnten. Publius Valerius **) und Lucius Geganius wurden nach Sicilien geschickt, Jener ein Sohn des Publicola, Dieser ein Bruder von dem einen Consul.

Damals waren in den einzelnen Städten Zwingherrn; der bekannteste unter ihnen war Gelon ***) des Dinomenes Sohn, welcher erst vor Kurzem die Herrschaft seines Bruders Hippokrates überkommen hatte, nicht Dionysius der Syracusier, wie Licinius und Gellius †) und viele andre Römische Geschichtschreiber angeben, ohne das in Beziehung auf die Zeiten Zuverläßige ††) zu prüfen, wie die Sache selbst zeigt, sondern blindlings das Erste Beste behauptend. Denn die nach Sicilien bestimmte Gesandtschaft schiffte

*) Nach der gewöhnlichen Lesart πολλῆς.

**) Nach VI, 12. fiel Dieser in der Schlacht am Regillersee, wenn nicht Publicola zwei Söhne mit dem Vornamen Publius hatte. Sylburg.

***) Gelon war nicht Bruder des Hippokrates, aber sein Nachfolger in der Herrschaft über die Sicilische Stadt Gela, und schwang sich nach Abtretung derselben an seinen Bruder Hiero zum Herrn von Syracus empor. Er starb 478 v. Chr. Geb.

†) Vergl. IV, 6. Anmkg. S. 401. 402.

††) Nach der gewöhnlichen Lesart ἀκριβῶν.

Digitized by Google

im zweiten Jahre der zweiundſiebzigſten Olympiade [492 v. Chr.] aus, als Hybrilides Archon zu Athen war, nach Verfluß von ſiebzehn Jahren ſeit Vertreibung der Könige, wie dieſe und beinahe alle andre Geſchichtſchreiber einſtimmig berichten; Dionyſius der Aeltere aber ſchwang ſich fünfundachtzig Jahre ſpäter in Syracus empor und erhielt die Zwingherrſchaft im dritten Jahre der dreiundneunzigſten Olympiade [406 v. Chr.], als zu Athen Kallias nach Antigenes Archon war. Einen Verſtoß von wenigen Jahren kann man Geſchichtsforſchern verzeihen, wenn ſie die Geſchichte alter, längſt verfloſſener Zeiten ſchreiben, aber um zwei bis drei volle Menſchenalter ſich zu verirren, kann man ihnen nicht hingehen laſſen. Es ſcheint, der Erſte, welcher Dieß in ſeine Jahrbücher eintrug, und dem alle Uebrige folgten, habe nur ſo viel in den alten Urkunden gefunden, daß Geſandte unter dieſen Conſuln nach Sicilien geſchickt wurden, um Getreide zu kaufen, und von da mit dem von dem Zwingherrn gemachten [Getreide-] Geſchenke *) zurückkehrten [Cap. 20.] jedoch nicht bei den Griechiſchen Geſchichtſchreibern geforſcht, Wer damals Zwingherr in Sicilien war, ſondern ohne Unterſuchung, Wer ihm zunächſt einfiel, den Dionyſius geſetzt.

2. Die nach Sicilien ſchiffenden Geſandten hatten einen Sturm auf dem Meere auszuſtehen, und wurden genöthigt, die ganze Inſel zu umſchiffen. Daher kamen ſie erſt ſpät zu dem Zwingherrn, blieben den Winter über dort, und kehrten nach der Ernte zurück nach Italien mit reichlichen Lebensmitteln; die in die Pomptiniſche Ebene abgeſchickten wären beinahe als Kundſchafter von den Volskern getödtet worden, von den aus Rom Vertriebenen in einen falſchen Verdacht gebracht, konnten mit großer Mühe durch die bereitwillige

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἤν und gleich darauf οὐ μήν.

Unterſtützung ihrer Privatgaſtfreunde ihr Leben retten, und kehrten ſo ohne ihr Geld unverrichteter Dinge nach Rom zurück. Das gleiche Schickſal widerfuhr auch Denen, welche in das Italiſche Cumä kamen; denn auch in dieſer Stadt hielten ſich viele Römiſche Vertriebene auf, die mit dem König Tarquinius in der letzten Schlacht ſich gerettet hatten, und dieſe machten zuerſt einen Verſuch, die Auslieferung der Geſandten von dem Zwingherrn zu erbitten, um ſie zu tödten, als aber dieß mißlang, verlangten ſie, ihre Perſonen als Geiſſel von der Stadt, die ſie abgeſchickt hatte, feſtzunehmen, bis ſie ihr Vermögen wieder bekommen hätten, das, wie ſie ſagten, von den Römern ungerechter Weiſe eingezogen worden ſey, und ſie meinten, in dieſem Streite ſolle der Zwingherr ihr Richter ſeyn.

Der damalige Zwingherr von Cumä war Ariſtodemus, des Ariſtokrates Sohn, ein Mann, der in Rückſicht auf ſein Geſchlecht nicht zu den gemeinen Menſchen gehörte, welcher von den Bürgern Malacus [der Weichliche] genannt wurde, und mit der Zeit unter dieſem Beinamen bekannter war, als unter ſeinem eigentlichen Namen, ſey es weil er in ſeiner Jugend ſich von Männern zur Unzucht gebrauchen ließ, wie Einige erzählen, oder weil er von Natur ſanftmüthig war und in Rückſicht auf den Zorn weich, wie Andere berichten.

Was für Veranlaſſung zur Zwingherrſchaft er hatte, auf welchem Wege er dazu gelangte, wie er die Herrſchaft verwaltete, und welches Ende er nahm, ſcheint mir nicht ungeeignet mit kurzer Unterbrechung der Römiſchen Geſchichte der Hauptſache nach zu erzählen.

3. In der vierundſechzigſten Olympiade, als zu Athen Miltiades Archon war [524 v. Chr.] verſuchten die am Joniſchen Meer-

Digitized by Google

busen wohnenden, von da mit der Zeit durch die Gallier vertriebenen Etrusker *), und mit ihnen die Umbrer und Daunier und viele andere Barbaren die Griechische Stadt Cumä in Opica, welche Eretrier und Chalcidier gegründet hatten, zu zerstören, ohne daß sie eine gerechte Ursache ihres Hasses anzugeben hatten, als nur das Glück der Stadt. Cumä war nämlich zu jenen Zeiten in ganz Italien berühmt wegen seines Reichthums, seiner Macht und seiner andern Vorzüge, indem es das fruchtbarste Land der Campanischen Ebene besaß, und die bestgelegenen Häfen bei Misenum inne hatte. Nach dem Besitze dieser Güter trachtend zogen die Barbaren gegen Cumä, nicht weniger, als fünfhunderttausend Fußgänger und achtzehntausend Reiter. Nachdem sie nicht weit von der Stadt sich gelagert hatten, ereignete sich ein staunenswerthes Wunderzeichen, wie zu keiner Zeit weder in Griechenland, noch in den Ländern der Barbaren irgendwo eines als vorgekommen erwähnt wird. Die an ihrem Lager vorbeifließenden Flüsse, Vulturnus und Glanis, verließen ihren natürlichen Lauf, strömten rückwärts, und liefen geraume Zeit fortwährend von den Mündungen gegen die Quellen. Als Dieß die Cumäer wahrnahmen, waren sie voll guten Muths, sich mit den Barbaren zu schlagen, in der Ueberzeugung, die Gottheit werde den Hochmuth derselben demüthigen, und ihre damalige scheinbare Niedrigkeit erheben. Sie theilten nun die ganze junge Mannschaft in drei Theile, bewachten mit einem die Stadt, mit dem andern beschützten sie die Schiffe, und mit dem dritten stellten sie sich vor der Mauer auf und erwarteten den Angriff. Von diesen waren sechshundert Reiter und viertausendfünfhundert Fußgänger, und mit dieser geringen Anzahl leisteten sie so vielen Tausenden Widerstand.

*) Nach Sylburgs Vorschlage ist δὲ zu tilgen.

Digitized by

4. Sobald die Barbaren ſie zum Kampfe gerüſtet ſahen, erhoben ſie ein Kriegsgeſchrei, und rückten nach ihrer Weiſe ohne Ordnung, Fußgänger und Reiter unter einander, heran, in der Erwartung, Alle ſogleich gefangen zu nehmen. Der Platz vor der Stadt, auf welchem ſie ſich ſchlugen, ein enges Thal, von Bergen und Sümpfen eingeſchloſſen, war der Tapferkeit der Cumäer günſtig, der Menge der Barbaren aber hinderlich. Denn an vielen Orten, beſonders aber an den ſchlammichten Stellen des Sumpfes von einander niedergeworfen und zertreten, kamen die Meiſten von ihnen durch ihre eigenen Leute um, ohne auch nur mit der Schlachtreihe der Griechen handgemein geworden zu ſeyn. Der größte Theil ihres Fußvolks, durch eigene Schuld unglücklich, floh, ohne irgend eine tapfere That ausgerichtet zu haben, nach verſchiedenen Seiten zerſtreut. Die Reiter kamen zwar zum Angriffe, und machten den Griechen viele Arbeit, aber nicht im Stande, wegen des engen Raumes die Feinde zu umzingeln, und da auch die Gottheit durch Blitze und Regengüſſe und Donner den Griechen beiſtand, geriethen ſie in Schrecken und ergriffen die Flucht.

In dieſer Schlacht hatten zwar alle Cumäiſche Reiter glänzend gefochten, und ihnen hauptſächlich hatte man, wie allgemein anerkannt wurde, den Sieg zu danken, vor allen andern aber Ariſtodemus mit dem Beinamen Malacus; denn er hatte den Anführer der Feinde in einem Zweikampfe getödtet, und noch viele andere tapfere Männer. Als nun nach Beendigung des Kriegs die Cumäer den Göttern Dankopfer gebracht und ein feierliches Leichenbegängniß der in der Schlacht Gefallenen veranſtaltet hatten, geriethen ſie wegen der Preiſe der Tapferkeit in heftigen Streit, Wem man den erſten Kranz geben ſolle. Die unparteiiſchen Richter wollten den Ariſtodemus auszeichnen und das Volk war für ihn, die Mächtigen

Digitized by Google

aber den Reiterbefehlshaber Hippomedon, und Diesen unterstützte der ganze Senat; damals aber war die Staatsverfassung in Cumä aristokratisch und das Volk hatte nur in einigem Wenigen zu entscheiden. Da nun über diesem Streite Unruhen ausbrachen, fürchteten die Aelteren, die Eifersucht möchte bis zu Anwendung der Waffen und Vergießung von Blut schreiten, und überredeten die beiden Parteien, zu gestatten, daß Jeder von den zwei Männern die gleichen Ehren erhalte. Durch diese Veranlassung kam Aristodemus Malacus an die Spitze der Volkspartei, und da er sich in der Staatsberedsamkeit Fertigkeit erworben hatte, gewann er das Volk für sich, indem er ihm durch erwünschte Staatseinrichtungen aufhalf, und die von den Mächtigen, welche sich Staatseigenthum zugeeignet hatten, überführte, und vielen Armen aus seinem eigenen Vermögen Gutes that. Deßwegen war er Denen, welche an der Spitze der Aristokratie standen, verhaßt und furchtbar.

5. Im zwanzigsten Jahre nach der Schlacht gegen die Barbaren [504 v. Chr.] kamen Gesandte von Aricia zu den Cumäern mit einem Hülfegesuch, und baten, sie möchten ihnen beistehen, da sie von den Etruskern bekriegt würden. Nach dem Frieden nämlich, welchen der Etruskische König Porsena mit den Römern geschlossen hatte, schickte er seinen Sohn Aruns mit der Hälfte des Heeres aus, da er sich ein eigenes Reich erobern wollte, wie ich in einem frühern Buche [V, 36. S. 584.] erzählt habe. Dieser belagerte damals die Aricíner, welche in ihre befestigte Stadt geflohen waren, und glaubte in kurzer Zeit die Stadt durch Hunger zu erobern. Als diese Gesandtschaft ankam, meinten Die, welche an der Spitze der Aristokratie standen, eine gute Gelegenheit zu haben, den Aristodemus, welchen sie haßten, und von dem sie fürchteten, er möchte dem Staate ein Unglück zuziehen, unter einem ehrenvollen Vorwande aus dem Wege zu

ſchaffen. Sie bewogen alſo das Volk, den Aricinern zweitauſend Mann zu Hülfe zu ſchicken, wählten den Ariſtodemus zum Anführer, weil er ja im Kriegsweſen ausgezeichnet ſey, und trafen die weitern Anſtalten auf eine Art, welche ſie vermuthen ließ, er werde entweder im Kampfe durch die Etrusker umkommen, oder auf dem Meere ſeinen Untergang finden. Da ſie nämlich von dem Senat Vollmacht erhalten hatten, Die, welche den Aricinern zu Hülfe ziehen ſollten, auszuleſen, nahmen ſie Keinen von den Vornehmen und Achtbaren dazu, ſondern wählten die ärmſten und ſchlechteſten von den Bürgerlichen, von welchen ſie immer Neuerungen beſorgten, und bemannten mit Dieſen die Flotte. Auch machten ſie zehn alte, ſchlecht ſegelnde Schiffe ſegelfertig, deren Ausrüſtung die ärmſten Cumäer zu beſorgen hatten, und ſchifften ſie auf dieſen ein, indem ſie Jeden mit Todesſtrafe bedrohten, welcher ſich dem Kriegsdienſte entziehen würde.

6. Ariſtodemus ſagte nur ſo viel, die Abſicht ſeiner Feinde ſey ihm nicht entgangen, daß ſie ihn den Worten nach zwar zur Hülfe ausſenden, in Wahrheit aber zu augenſcheinlichem Untergang, nahm die Feldherrnſtelle an, lief ſogleich mit den Ariciniſchen Geſandten in Eile aus, und legte ſich nach einer mühſeligen und beſchwerlichen Fahrt über das zwiſchenliegende Meer an dem Aricia nächſten Ufer vor Anker, ließ bei den Schiffen eine hinlängliche Bedeckung, legte noch im Anfange der Nacht den Weg vom Meere aus, der nicht groß war, zurück und erſchien in aller Frühe den Aricinern ganz unerwartet. Nachdem er in ihrer Nähe ſein Lager geſchlagen, und die in die befeſtigte Stadt Geflohenen überredet hatte, ins offene Feld auszurücken, rief er ſogleich die Etrusker zum Kampfe heraus. Als nun die Heere in Schlachtordnung geſtellt waren und es zu einem hitzigen Treffen kam, hielten die Aricíner ganz kurze

Digitized by Google

Zeit Stand, wichen aber bald in Masse zurück und flohen wieder in ihre befestigte Stadt. Aristodemus aber mit seinen ausgeschossenen wenigen Cumäern hielt den ganzen Andrang des Kampfes aus, tödtete den Etruskischen Feldherrn mit eigener Hand, jagte die Fremdlinge in die Flucht und trug den glänzendsten Sieg davon. Nachdem er Dieses ausgerichtet hatte und von den Aricinern mit vielen Geschenken beehrt worden war, schiffte er in Eile fort, um selbst als Bote seines Siegs nach Cumä zu kommen, und ihm folgten viele Aricinische Lastschiffe mit der Etruskischen Beute und den Kriegsgefangenen. Als er nun in der Nähe von Cumä war, ließ er die Schiffe landen und veranstaltete eine Versammlung des Heers. Hier brachte er viele Klagen gegen Die vor, welche an der Spitze des Staats ständen, ertheilte Denen, welche in der Schlacht sich brav bewiesen hatten, große Lobsprüche, vertheilte ihnen Mann für Mann Geld, und überließ allen die Geschenke der Aricíner als gemeinschaftliches Eigenthum, und ermahnte sie, seiner Wohlthaten zu gedenken, wenn sie ins Vaterland heimgekehrt seyen, und wenn ihm einmal von der Oligarchie eine Gefahr drohe, ihm zu helfen, wie ein Jeder könne.

Da Alle einstimmig versicherten, daß sie ihm großen Dank wissen sowohl wegen ihrer unverhofften Rettung, die sie ihm zu danken hätten, als auch wegen ihrer Rückkehr in die Heimath mit nicht leeren Händen, und versprachen, eher ihr Leben, als das seinige den Feinden preiszugeben, lobte er sie und entließ die Versammlung. Hierauf berief er die Schlechtesten und zu Gewaltthaten Entschlossensten von ihnen in sein Zelt, und machte sie, indem er sie durch Austheilung von Geschenken, durch freundliche Reden und durch Hoffnungen, welche Jedermann täuschen, verführte, geneigt, ihm die bestehende Staatsverfassung umstürzen zu helfen.

Digitized by

7. Nachdem er ſo Dieſer Beiſtand und Unterſtützung gewonnen, Was ein Jeder zu thun habe, ihnen befohlen, und den Kriegsgefangenen, welche er mitgebracht, die Freiheit ohne Löſegeld geſchenkt hatte, um auch noch ihr Wohlwollen zu gewinnen, ſegelte er mit den geſchmückten Schiffen in die Cumäiſchen Häfen ein. Die Väter und Mütter der Ausgezogenen, und ihre übrigen Verwandten, Kinder und Frauen, gingen ihnen entgegen, als ſie ausſtiegen, umarmten und küßten ſie unter Thränen, und nannten ſie mit den lieblichſten Namen, auch die ganze übrige Bevölkerung der Stadt bewillkommte den Feldherrn mit Freudengeſchrei und Beifallsbezeigung und begleitete ihn, als er nach Hauſe ging. Darüber wurden Die, welche an der Spitze des Staats ſtanden, betrübt, beſonders Die, welche ihm die Feldherrnſtelle übertragen, und die andern Anſtalten zu ſeinem Untergange erſonnen hatten, und machten ſich ſchlimme Gedanken wegen der Zukunft.

Nach wenigen Tagen, in welchen er den Göttern die Gelübde darbrachte, und die zurückgebliebenen Frachtſchiffe erwartete, ſagte er, da es jetzt Zeit war, er wolle die Kriegsthaten dem Senate berichten und die Kriegsbeute vorzeigen. Als nun Alle, welche in öffentlichen Aemtern ſtanden, in Maſſe in dem Rathhauſe verſammelt waren, erſchien er, hielt einen ausführlichen Vortrag, und erzählte Alles, was in der Schlacht vorgefallen war, Die aber, welche von ihm zur Beihülfe für ſeinen Anſchlag gewonnen waren, drangen in Maſſe in das Rathhaus ein, mit Schwertern unter den Mänteln, und tödteten alle ariſtokratiſch Geſinnte. Hierauf flohen Die auf dem Markte und liefen davon, die Einen in ihre Häuſer, die Andern zur Stadt hinaus, außer Denen, welche um ſeinen Anſchlag wußten; Dieſe beſetzten die Burg, die Schiffswerften, und die feſten Plätze in der Stadt. In der folgenden Nacht befreite er

Digitized by Google

Die, welche zum Tode verurtheilt im Gefängnisse saßen, deren es viele waren, und bewaffnete sie nebst seinen andern Freunden, unter welchen auch die Etruskischen Kriegsgefangenen waren, und bildete sich daraus eine Leibwache. Als es Tag war, berief er das Volk zu einer Versammlung, brachte viele Klagen gegen die von ihm getödteten Bürger vor, und sagte, er habe mit Recht an ihnen Rache genommen, da ihm oft von ihnen nachgestellt worden sey, den andern Bürgern bringe er Freiheit und Gleichheit der Rechte und viele andre Güter.

8. Nachdem er durch diese Worte alle Bürgerliche mit außerordentlichen Hoffnungen erfüllt hatte, führte er die zwei verderblichsten *) unter allen menschlichen Staatseinrichtungen ein, deren sich jede Zwingherrschaft als Vorspiel bedient, Vertheilung des Landes und Erlassung der Schulden, und versprach, für Beides werde er selbst Sorge tragen, wenn er zum Staatsoberhaupt mit unumschränkter Vollmacht erwählt sey, bis die öffentliche Sicherheit gefestigt wäre, und man eine Volksherrschaft eingeführt habe. Da die bürgerliche und schlechte Menge den Raub des fremden Eigenthums mit Freuden annahm, so maßte er sich selbst die unumschränkte Herrschaft an, und brachte dann noch einen neuen Anschlag vor, durch welchen er sie täuschte und Allen die Freiheit entriß. Er gab nämlich vor, er vermuthe Unruhen und Aufstände von Seiten der Reichen gegen die Bürgerlichen wegen der Vertheilung des Landes und der Erlassung der Schulden, und sagte, damit nicht ein innerlicher Krieg entstehe und Bürgerblut vergossen werde, finde er nur eine Vorsichtsmaßregel, ehe es zu den Gräueln komme, wenn alle ihre Waffen aus ihren Häusern entfernen und den Göttern weihen,

*) Mit Reiske nach der Vatican. Handschrift κάκιστα.

damit ſie dieſelben gegen die von Außen anrückenden Feinde, wenn ein Fall der Noth einträte, gebrauchen könnten, und nicht gegen ſich ſelbſt, inzwiſchen aber ſeyen ſie bei den Göttern wohl aufgehoben. Als ſie auch dazu ſich überreden ließen, nahm er am nämlichen Tage allen Cumäern die Waffen weg, und veranſtaltete in den nächſten Tagen eine Hausſuchung. Dabei ließ er viele brave Bürger tödten, unter dem Vorwande, daß ſie den Göttern nicht alle Waffen ausgeliefert haben, und befeſtigte hierauf ſeine Zwingherrſchaft durch eine dreifache bewaffnete Macht. Die eine beſtand aus den gemeinſten und ſchlechteſten Bürgern, mit deren Hülfe er die Ariſtokratie geſtürzt hatte; die zweite aus den verruchteſten Sclaven, welche er freiließ, nachdem ſie ihre Herrn getödtet hatten; die dritte, eine Söldnerſchaar, aus den wildeſten Barbaren. Dieſe waren nicht weniger, als zweitauſend und im Kriegsweſen weit beſſer, als die Andern.

Die Bilder der Männer, welche er getödtet hatte, ließ er aus allen Tempeln und von allen ungeweihten Orten wegſchaffen und dafür die ſeinigen an denſelben Orten aufſtellen; ihre Häuſer, Ländereien, und ihr übriges Vermögen zog er ein, nahm davon das Gold und Silber und wenn ſonſt Etwas eines Herrſchers würdig war, für ſich und ſchenkte das Uebrige Denen, welche ihm die Herrſchaft hatten erlangen helfen; die meiſten und größten Geſchenke aber gab er Denen, welche ihre Herrn getödtet hatten; Dieſe aber verlangten auch noch mit den Frauen und Töchtern ihrer Herrn in der Ehe zu leben.

9. Auf die männliche Nachkommenſchaft der Gemordeten hatte er Anfangs keine Rückſicht genommen, ſpäter aber, ſey es wegen eines Götterſpruchs, oder zufolge einer natürlichen Ueberlegung, machte er, weil er glaubte, es wachſe ihm in derſelben eine nicht

Digitized by Google

geringe Besorgniß heran, Anstalt, sie an Einem Tage ganz zu vertilgen. Da aber Alle, bei welchen die Mütter derselben sich aufhielten und die Knaben erzogen wurden, dringend baten, schenkte er diesen zwar, um ihnen auch damit einen Gefallen zu thun, das Leben gegen seinen Willen, um sich aber vor ihnen zu schützen, damit sie nicht sich vereinigen und einen gemeinsamen Anschlag gegen die Zwingherrschaft fassen, befahl er, daß alle aus der Stadt sich entfernen, der Eine dahin, der Andre dorthin, und auf dem Lande sich aufhalten, aber an keinem, freien Knaben geziemenden, Unterrichte oder Geschäfte Antheil haben, sondern Vieh weiden und andre ländliche Arbeiten verrichten sollen, und drohte ihnen mit dem Tode, wenn man Einen finde, der in die Stadt gekommen. Sie verließen also den väterlichen Herd, und wurden auf dem Lande, wie Sclaven, gehalten, indem sie den Mördern ihrer Väter dienten.

Damit aber auch in keinem andern Bürger eine hochherzige und männliche Gesinnung aufkomme, unternahm er es, die ganze nachwachsende Jugend der Stadt durch die Erziehung zu verweichlichen, schaffte die Uebungsplätze und die Waffenübungen ab, und veränderte die Lebensweise, welche die Knaben vorher gehabt hatten. Er befahl nämlich, sie sollen ihr Haar wachsen lassen, wie die Mädchen, blond färben und in Locken kräuseln, und die Locken in Netzhauben aufbinden, buntfarbige und bis an die Knöchel reichende Unterkleider tragen, sich in dünne und feine Oberkleider kleiden, und in den Häusern sich aufhalten. In die Schulen der Tänzer und Flötenspieler und ähnlicher Künstler *) folgten ihnen weibliche Aufseher, welche nebenher gingen mit Sonnenschirm und Fächer, und diese wuschen sie auch, indem sie Kämme in die Badehäuser mit-

*) Wörtlich: Musenschmeichler.

nahmen und Salbenbüchſen und Spiegel. Durch eine ſolche Erziehung verderbte er die jungen Leute, bis ſie das zwanzigſte Jahr zurückgelegt hatten, und ließ ſie dann in die Claſſe der Männer eintreten. Nachdem er noch vieles Andre durch Uebermuth und Mißhandlung an den Cumäern verſchuldet, und in keinerlei Ausſchweifung und Grauſamkeit ſich gemäßigt hatte, büßte er, als er ſeine Zwingherrſchaft ſicher zu beſitzen vermeinte, ſchon im hohen Alter auf eine nicht unwürdige Weiſe ſeine Frevel gegen Götter und Menſchen durch den Untergang ſeines ganzen Geſchlechts.

10. Die, welche gegen ihn aufſtanden und die Stadt von der Zwingherrſchaft befreiten, waren die Söhne der von ihm gemordeten Bürger, welche er Anfangs alle an einem Tage hatte tödten wollen, was er aber unterließ, wie ich [Cap. 9.] ſagte, auf die dringenden Bitten ſeiner Leibwächter, welchen er die Mütter derſelben [zur Ehe] gegeben hatte, und ihnen auf dem Lande ſich aufzuhalten befahl. Wenige Jahre ſpäter, da er die Dörfer bereiste und eine zahlreiche und tüchtige Jugend erblickte, fürchtete er, ſie möchten ſich vereinigen und gegen ihn aufſtehen, und ging damit um, alle morden zu laſſen, ehe noch Jemand Etwas ahne, zog ſeine Freunde zu Rathe und überlegte mit ihnen, auf welche Weiſe ſie am leichteſten und ſchnellſten unvermerkt weggeſchafft werden könnten. Als Dieß die jungen Leute in Erfahrung brachten, ſey es, daß es ihnen von Einem der Mitwiſſer verrathen wurde, oder daß ſie es nach eigener Berechnung der Wahrſcheinlichkeit *) vermutheten, flohen ſie in die Gebirge und nahmen ihre eiſernen Ackergeräthe mit. Ihnen zu Hülfe kamen bald Cumäiſche Flüchtlinge, die ſich in Capua aufhielten, unter welchen die Söhne des Hippomedon, des Reiterbe-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart τὸν ἑαυτῶν εἰκότα λογισμόν. Vergl. Cap. 9.

Digitized by Google

fehlshabers im Etruskischen Kriege*) die ausgezeichnetsten waren, die sehr viele Gastfreunde in Campanien hatten. Diese waren nicht nur selbst bewaffnet, sondern brachten auch Jenen Waffen, und hatten eine nicht unbeträchtliche Schaar von Campanischen Söldnern und Freunden gesammelt. Nachdem sie alle beisammen waren, überfielen sie die Ländereien der Feinde auf Streifzügen, plünderten sie aus, veranlaßten die Sclaven zum Abfalle von ihren Herrn, befreiten Die in den Gefängnissen und bewaffneten sie, und Was sie von Gütern und Vieh nicht fortbringen und mitnehmen konnten, verbrannten und tödteten sie. Da nun der Zwingherr in Verlegenheit war, auf welche Weise er sie bekriegen sollte, weil sie weder offen ihre Angriffe machten, noch lange an denselben Orten verweilten, sondern ihre Angriffe bei der Nacht nur bis zur Morgendämmerung und bei Tage bis zur Nacht ausdehnten, und da er oft seine Soldaten zur Beschützung des Landes vergebens ausschickte, kam Einer von ihnen zu ihm, den Leib von Geißelhieben zerfleischt, welcher von den Flüchtlingen abgeschickt war, als wäre er ein Ueberläufer. Dieser erbat sich Sicherheit, und versprach dem Zwingherrn, wenn man die Kriegsmacht mit ihm ausschicken wolle, sie an den Ort zu führen, wo die Flüchtlinge die nächste Nacht zubringen werden. Der Zwingherr ließ sich verleiten, ihm zu trauen, weil er Nichts forderte und seine Person zum Unterpfand stellte, und schickte die treuesten seiner Anführer mit vielen Reitern und der Söldnerschaar aus. Diesen trug er auf, alle Flüchtlinge, wo nicht, wenigstens doch so viele als möglich von ihnen gebunden vor ihn zu bringen. Der [angebliche] Ueberläufer nun, welcher Dieses angerichtet hatte, führte das Heer auf unbetretenen Wegen und durch

*) Cap. 4. S. 799. ist er als Reiterbefehlshaber in der Schlacht gegen die Barbaren genannt.

Digitized by Google

öde Wälder unter Beſchwerden die ganze Nacht hindurch zu den von der Stadt entlegenſten Gegenden.

11. Die Abtrünnigen aber und die Flüchtlinge hatten ſich auf dem Berge an dem [Sumpfe] Avernus in der Nähe der Stadt in Hinterhalt gelegt, und als ſie erfuhren, daß das Heer des Zwingherrn aus der Stadt ausgezogen ſey, was ihnen durch verabredete Zeichen von den Spähern angezeigt wurde, ſchickten ſie gegen ſechzig ungefähr von den Ihrigen, die Kühnſten, in Kleidern von Fellen und mit Reißigbündeln aus. Dieſe ſchlichen ſich um die Zeit, wo man Lichter anzündet, der Eine zu dieſem, der Andre zu einem andern Thore, als wären ſie Taglöhner, unvermerkt in die Stadt, und als ſie drinnen waren, zogen ſie aus ihren Bündeln die darin verborgenen Schwerter heraus, ſammelten ſich an einem Orte, und gingen hierauf von da zu dem gegen den Avernus führenden Thore, tödteten die Wächter deſſelben im Schlafe, ließen die Ihrigen alle, die bereits nahe an der Mauer waren, zu dem geöffneten Thore herein und führten Dieſes aus, ohne entdeckt zu werden. Es war nämlich in dieſer Nacht gerade ein öffentliches Feſt, und deßwegen die ganze Bevölkerung in der Stadt bei Trinkgelagen und andern Vergnügungen. Dieß machte, daß ſie in voller Sicherheit alle zu dem Palaſte des Zwingherrn führende Straßen durchziehen konnten; und nicht einmal an der Thüre fanden ſie einen ſtarken und wachenden Poſten, ſondern auch hier ſchliefen die Einen ſchon, die Andern waren betrunken. Dieſe tödteten ſie ohne Mühe, drangen in Maſſe in das Haus und ſchlachteten alle, da ſie wegen des Weins weder ihres Leibs, noch ihres Verſtands mächtig waren, wie Schafe, den Ariſtodemus aber, und ſeine Kinder und ſeine übrige Verwandtſchaft nahmen ſie gefangen, und nachdem ſie bis tief in die Nacht hinein ſie mißhandelt und gemartert und ſo zu ſagen ſich in Qualen erſchöpft

Digitized by Google

hatten, tödteten sie dieselben. Nachdem sie nun die ganze Familie des Zwingherrn gänzlich vertilgt, so daß weder Kinder, noch Frauen, noch Verwandte von irgend einem Mitgliede derselben übrig waren, und die ganze Nacht hindurch alle Gehülfen der Zwingherrschaft aufgesucht hatten, kamen sie mit Anbruch des Tags auf den Markt. Dann beriefen sie das Volk zur Versammlung, legten die Waffen nieder und führten die herkömmliche Verfassung ein.

12. An diesen Aristodemus also, da er schon vierzehn Jahre ungefähr in Cumä herrschte, wandten sich die mit Tarquinius Vertriebenen und wollten so den Rechtsstreit mit ihrem Vaterlande zu Ende bringen; die Römischen Gesandten aber widersprachen zwar Anfangs, weil sie weder zu diesem Streite gekommen seyen, noch eine Vollmacht zur Vertheidigung ihrer Stadt haben, die ihnen der Senat nicht übertragen habe; als sie aber Nichts ausrichteten, sondern sahen, daß sich der Zwingherr auf die andre Seite neige wegen der Bemühungen und Bitten der Vertriebenen, verlangten sie eine Frist zur Vertheidigung, stellten für ihre Personen eine Bürgschaft in Geld, und entwichen in der Zwischenzeit bis zur gerichtlichen Verhandlung, da Niemand mehr sie bewachte. Ihre Diener und Lastthiere und das zum Aufkauf von Getreide mitgebrachte Geld behielt der Zwingherr.

Diese Gesandtschaften [Cap. 2.] also hatten das Schicksal, nach solchen Begegnissen unverrichteter Dinge heimzukommen; Die aber, welche in die Etruskischen Städte geschickt worden waren, kauften dort Hirse und Dinkel zusammen, und brachten es auf Flußkähnen in die Stadt. Diese Lebensmittel lieferten auf kurze Zeit den Römern Speise, dann aber versetzte sie das Ausgehen derselben in die gleiche Noth, und es gab keine Art von Nothnahrung, die man jetzt nicht versuchte. Nicht Wenigen von ihnen begegnete es

theils wegen des Mangels, theils wegen des Ungeeigneten der ungewohnten Nahrungsmittel, daß sie entweder erkrankten, oder aus Armuth ohne alle Hülfe blieben und ganz kraftlos wurden.

Als Dieß die vor Kurzem [VI, 29.] im Kriege überwundenen Volsker erfuhren, bewogen sie einander durch Aussendung von heimlichen Gesandtschaften zum Kriege gegen die Römer, in der Voraussetzung, daß sie nicht im Stande seyn werden, wenn man sie, vom Kriege und von der Hungersnoth geschwächt, angreife, Widerstand zu leisten. Aber die Gnade der Götter, deren Sorge es war, die Römer nicht ihren Feinden unterliegen zu lassen, zeigte auch damals auf die augenscheinlichste Weise ihre Macht. Plötzlich traf nämlich die Städte der Volsker eine ansteckende Seuche, wie man an keinem andern Orte, weder in den Ländern der Barbaren, noch in Griechenland von einer erzählt, die jedes Alter, jeden Stand und jede Körperbeschaffenheit sowohl Gesunder als Kranker hinraffte. Die ungeheure Größe des Unglücks zeigte augenscheinlich die bedeutende Volskische Stadt Veliträ, die bis dahin groß und volkreich war, in welcher die Seuche nur den zehnten Theil der Einwohner am Leben ließ, die Andern alle ergriff und wegraffte. Am Ende unterhandelten Alle, welche das Unglück überlebten, mit den Römern, gestanden ihnen die Verminderung ihrer Bevölkerung und übergaben ihnen die Stadt. Sie hatten auch vorher schon von Rom aus einen Zuwachs von Einwohnern erhalten, und deßwegen verlangten sie auch zum zweitenmal von da Ansiedler.

13. Als die Römer Dieß erfuhren, hatten sie wegen ihres Unglücks Mitleid mit ihnen, und meinten, man dürfe den Feinden bei einem solchen Schicksale nicht grollen, da sie ja von den Göttern hart genug gestraft seyen für Das, was sie ihnen thun wollten; Veliträ aber beschloßen sie durch Aussendung einer nicht unbedeuten-

Digitized by Google

den Zahl von Coloniſten zu beſetzen, in Betracht der vielen daraus entſpringenden Vortheile. Denn der Platz ſchien geeignet, wenn er eine anſehnliche Beſatzung erhielte, für Die, welche Unruhen oder Umwälzungen verſuchen wollten, ein großes Hinderniß abzugeben; und man vermuthete, der in der Stadt herrſchende Mangel an Lebensmitteln werde um ein Bedeutendes leidlicher werden, wenn ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung aus ihr entfernt würde; hauptſächlich aber veranlaßte ſie der wieder auflodernde Aufruhr, ehe der frühere noch glücklich beendigt war, die Ausſendung [der Coloniſten] zu beſchließen. Denn wie früher, war das Volk wieder in einer gereizten Stimmung und erbittert gegen die Patricier, und es fielen manche gefährliche Reden gegen ſie, indem die Einen ihnen Gleichgültigkeit und Leichtſinn vorwarfen, daß ſie nicht ſchon lange vorher den bevorſtehenden Getreidemangel vorausgeſehen und Vorkehrungen gegen das Uebel getroffen haben, Andre behaupteten, die Getreidenoth ſey in böslicher Abſicht von ihnen herbeigeführt worden aus Erbitterung und Begierde dem Volke zu ſchaden wegen der Erinnerung an die Entweichung.

Aus dieſen Urſachen alſo wurde die Abſendung der Coloniſten beſchleunigt, nachdem von dem Senate drei Männer zu Anführern beſtellt waren. Dem Volke war Anfangs die Beſtimmung der Anſiedler durchs Loos erwünſcht, bei der Ausſicht, von der Hungersnoth befreit zu werden und ein glückliches Land zu bewohnen; nachher, als es an die Seuche dachte, welche in der Stadt, *) die es aufnehmen ſollte, ausgebrochen war und die Einwohner hingerafft hatte, und fürchten ließ, daß ſie auch an den Einwanderern daſſelbe thue, verwandelte ſich ſeine Geſinnung allmälig in das Gegentheil. Daher zeigten ſich nicht Viele, die an der Anſiedlung Theil nehmen

*) Nach der gewöhnlichen Lesart πόλει.

Digitized by Google

wollten, ſondern weit weniger, als der Senat beſchloſſen hatte, und auch Dieſe klagten ſich jetzt ſelbſt an, daß ſie einen ſchlimmen Entſchluß gefaßt haben, und ſuchten ſich der Auswanderung zu entziehen. Indeß ließ man dieſen Theil und Wer ſonſt nicht freiwillig an der Auswanderung Antheil nehmen wollte, zurück*), nachdem der Senat beſchloſſen, daß durch das Loos die Auswanderer aus allen Römern gezogen werden ſollen, und gegen Die, welche das Loos treffen würde, falls ſie nicht mitziehen würden, ſchwere und unnachſichtliche Strafen feſtgeſetzt hatte. So wurde dieſe Sendung durch eine ſcheinbare Zwangsmaßregel nach Veliträ geſchickt, und eine andre wenige Tage ſpäter nach Norba, einer nicht unbedeutenden Stadt des Latinervolkes.

14. Es geſchah jedoch Nichts von Dem, worauf die Patricier gerechnet hatten, wenigſtens in Beziehung auf die Hoffnung, daß der Aufruhr aufhören werde; ſondern die Zurückgebliebenen waren noch heftiger in ihrer Erbitterung, und erhoben laute Klagen gegen die Senatoren, indem ſie, zuerſt in geringer Zahl, nachher in Maſſe, in Haufen und Geſellſchaften ſich ſammelten, da der Mangel jetzt drückender wurde. Sie liefen auf den Markt und riefen die Bürgertribunen, und, nachdem dieſe eine Volksverſammlung zuſammenberufen hatten, trat Spurius Icilius auf, welcher damals Vorſteher des Collegiums war, ſprach ausführlich gegen den Senat, und ſteigerte, ſo viel es möglich war, die feindſelige Stimmung gegen ihn, und verlangte, auch die Andern ſollen ihre Gedanken öffentlich ausſprechen, beſonders Sicinius und Brutus, die damaligen Aedilen, indem er Beide mit Namen aufrief, welche bei der erſten Entweichung dem Volke als Leiter gedient, und das Amt der Bürgertribunen aufgebracht hatten, und zuerſt bekleideten.

*) Nach der gewöhnlichen Lesart κατελείφθη.

Digitized by Google

Diese traten auf, schon längst gerüstet mit den boshaftesten Reden, sprachen, Was der Menge erwünscht zu hören war: „mit Vorbedacht und in böslicher Absicht sey von den Reichen der Getreidemangel herbeigeführt, weil das Volk gegen ihren Willen seine Freiheit durch seinen Wegzug erlangt habe," und versicherten, die Wohlhabenden theilen keineswegs das Unglück in gleichem Grade mit den Armen; denn jene haben Nahrungsmittel, im Verborgenen aufbewahrt, und Geld, womit sie die eingeführten Lebensmittel kaufen und das Uebel ganz gleichgültig betrachten: den Bürgern aber fehle es an Beidem. Die ausgesandten Ansiedler, welche sie an ungesunde Orte versetzt haben, sagten sie, habe man ausgestoßen *) zu augenscheinlichem und noch weit traurigerem Untergange; sie vergrößerten, so sehr sie vermochten, in ihren Worten die Gefahren, und verlangten zu wissen, wo das Ziel des Elends seyn werde; sie erinnerten sie an die alten Mißhandlungen, die ihnen von den Reichen widerfahren waren, und erörterten Andres dergleichen mit großer Furchtlosigkeit. Zuletzt beschloß Brutus seine Rede mit folgender Drohung, wenn sie ihm folgen wollen, so werde er Die, welche diesen Brand angefacht haben, bald zwingen, ihn zu löschen.

15. Hierauf wurde die Volksversammlung entlassen; [15.] am folgenden Tage aber beriefen die Consuln den Senat, voll Furcht wegen der neuen Unternehmungen, und in Besorgniß, die Bearbeitung des Volks durch Brutus könnte zu großem Unheil ausschlagen. Es wurden viele und mancherlei Reden theils von den Consuln selbst, theils von den andern Aelteren im Senate gehalten: die Einen meinten, man solle das Volk durch alle mögliche freundliche Ansprache

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἐκβαλεῖν.

Digitized by Google

und Verheißung von thätlicher Hülfe, zu beſänftigen, und ſeine Anführer milder zu ſtimmen ſuchen, indem man die Angelegenheiten zur öffentlichen Beſprechung vorlege und das Volk *) auffordre, mit ihnen [den Patriciern] den gemeinſamen Vortheil zu berathen; die Andern riethen, man ſolle ſich gegen den eigenſinnigen und unvernünftigen Pöbel und die freche und unerträgliche Wuth der Volksſchmeichler nicht nachgiebig und feige beweiſen, ſondern ſich zwar vertheidigen, Nichts, was von Seiten der Patricier geſchehen, ſey daran **) ſchuld, und verſprechen, die möglichſte Vorſorge gegen das Unglück zu tragen, den Volksaufwieglern aber Vorwürfe machen und ankündigen, wenn ſie nicht aufhören, den Aufruhr wieder anzufachen, werden ſie die verdienten Strafen erleiden. Dieſe Meinung ging von Appius aus, und ſie drang durch, nachdem ein gar heftiger Streit unter den Senatoren entſtanden war, ſo daß auch das Volk durch ihr Geſchrei, das von außen weithin gehört wurde, beſtürzt vor dem Rathhauſe zuſammenlief, und die ganze Stadt in geſpannter Erwartung war. Hierauf erſchienen die Conſuln und beriefen das Volk zur Verſammlung; es war aber nicht mehr viel vom Tage übrig. Sie traten alſo vor und verſuchten den Senatsbeſchluß vorzutragen, die Bürgertribunen aber widerſetzten ſich, und Beide ſprachen nicht abwechſelnd und in der Ordnung; denn ſie ſchrieen zugleich und ließen einander nicht zum Worte kommen, ſo daß es für die Anweſenden nicht leicht war, ihre Abſichten zu erkennen.

16. Die Conſuln verlangten, weil ſie die größere Gewalt beſaßen, über Alles in der Stadt Macht zu haben, die Bürgertribunen behaupteten, die Volksverſammlung ſey ihr Platz, wie der Senat

*) Nach der gewöhnlichen Lesart τὸν δῆμον, was Reiske vor ὄχλον ſetzte.

**) Nach der gewöhnlichen Lesart τῶν π. τ. β. γεγονότων.

Digitized by Google

der für die Consuln, und Was zu entscheiden und zu beschließen dem Volke zustehe, darüber haben sie volle Gewalt. Diese unterstützte die Menge durch lautes Geschrei, und bereit, im Nothfalle Die, welche es zu hindern suchten, anzugreifen, die Consuln aber unterstützten die Patricier, indem sie sich zusammenrotteten. Es entstand ein heftiger Kampf darüber, einander nicht zu weichen, wie wenn mit der einen damaligen Niederlage allein schon die Ansprüche jeder Partei für die Zukunft aufgegeben würden. Die Sonne war schon am Untergehen, und aus den Häusern lief die übrige Menge auf den Markt zusammen, und sie waren im Begriffe, wenn nicht die Nacht dem Streite ein Ende machte, zu Schlägen und Steinwürfen zu schreiten. Um Dieß zu verhindern, trat Brutus vor, und verlangte von den Consuln, daß ihm das Wort gegeben werde, indem er versprach, den Aufruhr zu stillen. Diese meinten, man habe ihnen damit nachgegeben, weil er, obgleich die Bürgertribunen da waren, nicht Diese um die Erlaubniß gebeten hatte, und gestatteten ihm zu reden. Nachdem Stille entstanden war, sprach Brutus Nichts weiter, als daß er an die Consuln ungefähr folgende Frage richtete: „Erinnert ihr euch, daß uns bei der Beilegung des Aufruhrs dieses Recht von euch zugestanden wurde, wenn die Bürgertribunen das Volk wegen irgend einer Angelegenheit versammeln, sollen die Patricier die Versammlung nicht besuchen noch stören?“ „Ja“ antwortete Geganius. Brutus fuhr fort: „Was kommt euch nun an, daß ihr uns in den Weg tretet, und die Bürgertribunen nicht reden lasset, Was sie wollen?“ Hierauf erwiederte Geganius: „Weil nicht sie das Volk zur Versammlung berufen haben, sondern wir, die Consuln. Wenn die Versammlung von ihnen gehalten würde, so würden wir sie nicht hindern, noch uns einmischen; da aber wir die Versammlung veranstaltet haben, so hindern wir sie

Digitized by Google

nicht zu reden, ſondern wir verlangen, von ihnen nicht gehindert zu werden.“ Brutus entgegnete: „Wir haben geſiegt, ihr Bürger, und es iſt uns von unſern Gegnern nachgegeben in Dem, was wir verlangten. Für jetzt alſo geht heim, und höret auf zu ſtreiten; morgen aber verſpreche ich euch deutlich zu zeigen, wie große Macht ihr beſitzet, und ihr, Bürgertribunen, räumet ihnen den Markt für jetzt; denn ihr werdet ihn nicht für immer räumen, ſondern, wenn ihr erkannt habt, welch große Gewalt euer Amt beſitzt, (und Das werdet ihr bald erfahren; ich verſpreche euch Dieſes deutlich zu zeigen) — ſo werdet ihr ihren [der Patricier] Uebermuth herunterſtimmen; wenn ſich aber findet, daß ich euch täuſche, ſo machet mit mir, Was ihr wollt.“

17. Da Niemand Dieſem widerſprach, ſo gingen beide Parteien aus der Verſammlung fort, nicht mit gleichen Vermuthungen; ſondern die Armen ihrerſeits meinten, Brutus habe etwas Außerordentliches erſonnen und nicht umſonſt ſo Großes verſprochen, die Patricier dagegen verachteten die Geringfügigkeit des Mannes und meinten, ſeine kühnen Verſprechungen werden bei Worten ſtehen bleiben; denn von dem Senate ſey den Bürgertribunen Nichts eingeräumt, als ſich der Bürger, welchen Unrecht widerfahre, anzunehmen. Jedoch nicht Alle, beſonders die Aelteren, zeigten eine ſolche Geringſchätzung dieſes Vorfalls, ſondern Aufmerkſamkeit, daß nicht die Wuth des Brutus ein großes Unheil bewirke.

In der nun folgenden Nacht theilte Brutus den Bürgertribunen ſeine Abſicht mit, und ſammelte eine nicht kleine Zahl von Bürgern, mit welchen er ſich auf den Markt begab. Ehe es heller Tag wurde, beſetzten ſie den Vulcanustempel, wo ſie die Volksverſammlung zu halten pflegten, und beriefen das Volk zur Verſammlung. Nachdem der Markt ſich gefüllt hatte, denn es kam eine Menſchenmenge

zusammen, wie man sie noch nie gesehen hatte *), trat der Volkstribun Icilius auf, und hielt eine lange Rede gegen die Patricier, erwähnte Alles, was von ihnen gegen die Bürger gethan worden war, und stellte ihnen dann vor, wie er am verflossenen Tage von ihnen gehindert worden, zum Worte zu kommen, und die Gewalt, die ihm sein Amt verleihe, ihm entrissen sey. „Denn Was wird uns wohl sonst für eine Macht bleiben, sprach er, wenn wir nicht einmal die zu sprechen behalten? Wie werden wir Einem von euch, wenn ihm Unrecht widerfährt, beistehen können, wenn wir der Macht, euch zu versammeln, beraubt sind? Worte gehen ja allen Handlungen vorher, und es ist nicht schwer einzusehen, daß Denen, welchen nicht erlaubt ist, zu sagen, Was sie denken, auch nicht erlaubt seyn wird, zu thun, Was sie wollen. Entweder nehmet also die Gewalt wieder zurück, die ihr uns übertragen habt, wenn ihr nicht ihre Sicherheit befestigen wollt, oder haltet durch ein geschriebenes Gesetz Diejenigen zurück, welche uns in Zukunft in den Weg treten wollen." Als auf diese Rede das Volk mit lautem Geschrei ihm auftrug, das Gesetz einzubringen, las er es vor, da er es schon geschrieben bei sich hatte, und ließ das Volk sogleich darüber abstimmen; denn die Sache schien keinen Aufschub und kein Zaudern zuzulassen, damit nicht von Seiten der Consuln ein andres Hinderniß in den Weg gelegt werde.

Das Gesetz lautete also: „Wenn ein Bürgertribun vor dem „Volke seine Meinung ausspricht, so soll Niemand sich widersetzen, „noch seinen Vortrag unterbrechen. Wer dagegen handelt, soll auf „geschehene Aufforderung den Bürgertribunen Bürgen stellen in Be„ziehung auf die Erstehung der Strafe, welche sie ihm auflegen

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἐδόκει.

Digitized by Google

„werden, Wer aber keinen Bürgen ſtellt, ſoll mit dem Tode beſtraft „und ſein Vermögen den Göttern geweiht werden. Wenn gegen „dieſe Strafen Einrede geſchieht, ſoll die Entſcheidung darüber dem „Volke zuſtehen.“

Nachdem die Bürgertribunen dieſes Geſetz vom Volke hatten beſtätigen laſſen, hoben ſie die Verſammlung auf, und das Volk entfernte ſich voll guten Muths, und wußte dem Brutus großen Dank, denn es glaubte, von ihm ſey der Gedanke zu dem Geſetze ausgegangen.

18. Hierauf hatten die Volkstribunen viele Kämpfe über viele Gegenſtände mit den Conſuln, und weder das Volk hielt die Beſchlüſſe des Senats für gültig, noch war dem Senate ein Beſchluß des Volks genehm; ſie blieben fortwährend in feindſeliger Stellung gegen einander und beobachteten ſich voll Argwohn. Jedoch kam es bei dieſem gegenſeitigen Haſſe zu keiner unheilvollen That, wie es bei ſolchen Wirren gern geſchieht; denn weder die Armen griffen die Häuſer der Reichen an, wo ſie aufbewahrte Lebensmittel zu finden vermutheten, oder verſuchten das offen feilgebotene Getreide zu rauben, ſondern ſie ließen ſichs gefallen, um viel Geld Weniges zu kaufen, und wenn es ihnen an Geld fehlte, begnügten ſie ſich, wildwachſende Wurzeln und Kräuter zu eſſen; noch bedrückten die Reichen die Unbemittelten, und wollten mit ihrer eigenen Macht und der ihrer Hörigen, die ſtark war, die Stadt behaupten nach Vertreibung der Einen und Ermordung der Andern, ſondern wie die Väter, welche auf die vernünftigſte Weiſe gegen ihre Söhne verfahren, bewieſen ſie fortwährend eine wohlwollende und Sorgfalt verrathende Geſinnung gegen ihre Vergehen.

Während dieſes Zuſtandes in Rom riefen die benachbarten Städte alle Römer auf, die Luſt haben, bei ihnen zu wohnen, und

ſuchten ſie durch Ertheilung des Bürgerrechts und Ausſichten auf andere Begünſtigungen zu verlocken, einige, die es wirklich gut meinten, aus Wohlwollen und Mitleid mit ihrem Elend, die meiſten aber aus Neid über ihr ehemaliges Glück; und es waren Deren, welche mit ihrem ganzen Hauſe auswanderten, und ihren Wohnſitz anderswohin verlegten, ſehr viele, von denen Einige wieder zurückkehrten, nachdem die Verhältniſſe der Stadt ſich gebeſſert hatten, Andere blieben.

19. Als Dieß die Conſuln ſahen, beſchloſſen ſie mit Genehmigung des Senats, ein Heer auszuheben, und die Kriegsmacht über die Grenzen zu führen, — ſie hatten zu dieſem Unternehmen eine genügende Veranlaſſung, da das Land durch Einfälle und Plünderungen der Feinde häufig litt, — indem ſie nicht nur die andern Vortheile bedachten *), welche daraus entſprungen, wenn ein Heer ins Feld geſchickt wurde, daß die Zurückbleibenden, weil ihrer weniger wurden, leichter mit dem Getreide ausreichen können, und Die, welche unter den Waffen ſtehen, reichlichere Lebensmittel zu genießen haben, indem ſie ſich von den Feinden damit verſehen, und daß der Aufruhr ſo lange ruhen werde, als der Feldzug daure; hauptſächlich aber ſchien die Gleichſtellung der mit einander auszſehenden Patricier und Bürger bei den Leiden und Vortheilen, welche in den Kämpfen Statt finden werde, durch die That ihre Ausſöhnung zu befeſtigen.

Allein das Volk gab ihnen kein Gehör, und kam nicht, wie früher, freiwillig zur Aushebung, den geſetzlichen Zwang aber anzuwenden gegen Die, welche nicht Luſt hatten, hielten die Conſuln nicht für räthlich, ſondern von den Patriciern ließen ſich einige freiwillig ausheben mit ihren Hörigen, und als ſie auszogen, ſchloß ſich ihnen

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἐπιλογιζομένοις.

Digitized by

ein kleiner Theil von dem Volke an. Anführer der Ausziehenden war Cajus Marcius, welcher die Stadt Corioli erobert und in der Schlacht gegen die Antiaten ſich ausgezeichnet hatte. Die Meiſten von den Bürgern, welche die Waffen ergriffen hatten, wurden voll Muth, als ſie ihn ausziehen ſahen, theils aus Wohlwollen gegen ihn, theils in der Hoffnung auf ein glückliches Gelingen; denn der Mann war bereits berühmt geworden, und große Furcht vor ihm bei den Feinden entſtanden. Als dieſes Heer bis zu der Stadt Antium vorgerückt war, bemächtigte es ſich, außer einer Menge auf den Feldern zurückgelaſſenen Getreides, auch vieler Sclaven und Stücke Vieh, und nach nicht langer Zeit kam es zurück mit einem reichlicheren Vorrathe an Lebensmitteln, ſo daß die Zurückgebliebenen große Betrübniß befiel, und ſie ſehr ungehalten auf die Lenker der Volkspartei wurden, durch welche ſie des gleichen Glücks beraubt worden zu ſeyn glaubten.

Geganius und Minucius, die Conſuln dieſes Jahrs, obgleich allerlei Stürmen ausgeſetzt und oft in Gefahr, den Staat zu zerrütten, thaten nichts Verderbliches, ſondern retteten das Gemeinweſen, indem ſie bei allen Vorfällen mit mehr Klugheit, als Glück verfuhren.

(Vor Chr. G. 491. Nach R. E. Cat. 261. Varr. 263.)

20. Die nach ihnen erwählten Conſuln, Marcus Minucius Augurinus und Aulus Sempronius Atratinus, welche zum zweitenmal dieſes Amt bekleideten, zwei Männer, die weder im Kriege noch in der Beredſamkeit unerfahren waren, bewieſen zwar große Vorſorge, die Stadt mit Getreide und andern Nahrungsmitteln reichlich zu verſehen, weil ſie glaubten, auf der Wohlfeilheit der Lebensmittel beruhe die Eintracht der Bevölkerung; jedoch gelang es ihnen nicht, Beides zugleich zu bewirken, ſondern zugleich mit der Fülle der

Digitized by Google

Güter stellte sich auch der Uebermuth der diese Genießenden ein, und so drohte jetzt von Neuem Rom die größte Gefahr, als man es am wenigsten dachte. Die von ihnen zum Aufkauf von Getreide ausgeschickten Gesandten kauften in den Handelsplätzen am Meere und im Binnenlande Getreide und brachten es nach Rom auf Staatskosten und Die, welche mit Getreide Handel trieben, kamen von allen Orten daselbst zusammen; von Diesen kaufte der Staat ihre Waare aus dem öffentlichen Schatze und nahm sie unter Verschluß. Es kamen auch die früher nach Sicilien geschickten Gesandten [Cap. 1.], Geganius und Valerius mit vielen Lastschiffen, auf welchen fünfzigtausend Sicilische Medimnen *) Waizen eingeführt wurden, wovon die Hälfte um einen sehr niedrigen Preis erkauft war, das Uebrige von dem Zwingherrn als Geschenk geschickt, und auf seine eigene Kosten übergeführt wurde. Als man nun in der Stadt die Nachricht erhielt, daß die aus Sicilien kommenden mit Getreide befrachteten Schiffe heransegeln, entstand unter den Patriciern eine lange Untersuchung über die Art, es den Bürgern zukommen zu lassen. Die am meisten Gemäßigten nämlich und die besten Freunde des Volks riethen, mit Rücksicht auf die allgemeine drückende Noth, das von dem Zwingherrn Geschenkte unter alle Bürger zu vertheilen und das aus öffentlichen Mitteln gekaufte Getreide um einen geringen Preis ihnen zu verkaufen, indem sie vorstellten, daß durch diese Wohlthaten die Erbitterung der Armen gegen die Reichen am ehesten gemildert werden könnte; die Selbstsüchtigeren und der Aristokratie mehr Anhangenden aber meinten, man müsse mit allem Fleiße und durch jedes Mittel die Bürger drücken, und riethen, so sehr als möglich ihnen die Lebensmittel zu vertheuern,

*) 14612 Württbg. Scheffel.

Digitized by Google

damit sie durch die Noth demüthiger und in Rücksicht auf die übrigen Gerechtsamen der Staatsverwaltung gesetzlicher würden.

21. Unter diesen aristokratisch Gesinnten war auch jener Marcius, mit dem Beinamen der Coriolaner, welcher nicht, wie die Uebrigen ingeheim und schüchtern seine Meinung aussprach, sondern offen und kühn, so daß viele sogar von den Bürgern es hörten. Er hatte nämlich außer den allgemeinen Klagen noch einige besondere Gründe, die auf neueren Vorfällen beruhten, aus welchen er ein Recht zu haben glaubte, die Bürger zu hassen. Als er bei den letzten Wahlen sich um das Consulat bewarb, und von den Patriciern unterstützt wurde, widersetzte sich das Volk und gestattete nicht, ihm das Amt zu übertragen, weil es sein Ansehen und seine Kühnheit fürchtete, er möchte sofort in Beziehung auf Abschaffung der Volkstribunen eine Umwälzung vornehmen, und hauptsächlich darum in Angst war, weil die Mehrzahl der Patricier mit allem Eifer ihm beistand, wie früher nie einem Andern. Ueber diese Zurücksetzung also erbittert, und von dem Verlangen beseelt, die Aenderung in der Staatsverfassung auf den ursprünglichen Stand zurückzuführen, arbeitete er nicht nur selbst, wie ich oben sagte, offen an der Auflösung der Volkspartei, sondern suchte auch die Andern dazu zu bereden. Er hatte um sich eine zahlreiche Verbindung von vornehmen Jünglingen, welche die höchste Summe der Vermögensschatzung besaßen, und viele Hörige, welche wegen der in den Kriegen gemachten Beute sich ihm angeschlossen hatten. Damit sich überhebend war er übermüthig, und wurde angesehen und gelangte zum höchsten Gipfel des Glanzes; jedoch nahm er deßwegen nicht auch ein glückliches Ende. Als nämlich der Senat deßwegen versammelt wurde, und die Aelteren nach dem Herkommen zuerst ihre Meinung aussprachen, — unter diesen waren Die nicht zahlreich, welche ihre feindselige Gesinnung gegen

Digitized by Google

das Volk offen äußerten, — bat er, als die Reihe an die Jüngeren kam, die Consuln um die Erlaubniß zu reden, was er wolle, und hielt unter großem Beifall und allgemeiner Aufmerksamkeit folgende Rede gegen das Volk.

22. „Daß nicht durch Noth oder Mangel gezwungen, das Volk den Wegzug unternahm, ihr Väter, sondern von einer bösen Hoffnung verleitet, als werde es eure Aristokratie aufheben und die Leitung aller öffentlichen Angelegenheiten allein in seine Hände bekommen, das werdet ihr — denk' ich — beinahe alle gemerkt haben, da ihr jetzt seine bei der Aussöhnung erlangten Vorrechte sehet. Denn es begnügte sich nicht, nachdem es Treu und Glauben in Beziehung auf Schuldsachen vernichtet, und die deßhalb bestehenden Gesetze umgestürzt hatte, Nichts weiter zu versuchen, sondern nachdem es ein neues Staatsamt gegründet hatte, um das der Consuln zu stürzen, hat es dasselbe durch ein Gesetz unantastbar und unverletzlich gemacht, und jetzt, ohne daß ihr, Väter, es merktet, ihm durch das neulich [Cap. 17.] beschlossene Gesetz eine despotische Gewalt verschafft. Denn wenn die Volkstribunen, mit großer Gewalt ausgerüstet, einen scheinbaren Vorwand nehmen, daß sie nämlich den beeinträchtigten Bürgern beistehen, und vermöge dieser Gewalt rauben und plündern, so viel ihnen beliebt, und Niemand ihre Gesetzwidrigkeiten hindern wird, weder ein Privatmann, noch ein Staatsmann, aus Furcht vor dem Gesetze, welches euch auch des Rechts der Rede zugleich mit dem des Handelns beraubt, indem es Todesstrafe droht Allen, die ihre Stimme frei erheben, welchen andern Namen sollen vernünftige Menschen dieser Macht geben, als den, welcher ihrem Wesen entspricht, und ihr Alle einstimmig ihr beilegen werdet, — Despotie? Wenn wir aber nicht von einem einzelnen Manne, sondern von dem ganzen Volke despotisirt werden, was für

Digitized by Google

einen Unterſchied macht Dieß? Die Sache iſt ja die gleiche in beiden Fällen. Am beſten war es freilich, nicht einmal den Samen dieſer Gewalt ausſtreuen zu laſſen, ſondern eher Allem ſich auszuſetzen, wie der treffliche Appius, von ferne das Unheil vorausſehend, verlangte; wenn man aber Dieß nicht wollte, jetzt einmüthig durch vereinte Bemühung ſie mit der Wurzel auszureißen und aus dem Staate zu entfernen, ſo lange ſie noch ſchwach und leicht zu bekriegen iſt. Und Dieß iſt euch nicht zuerſt oder allein begegnet, ihr Väter, ſondern ſchon oft Vielen, die in unwillkührliche Noth geriethen, nachdem ſie den richtigen Entſchluß in den wichtigſten Angelegenheiten verfehlt hatten, da ſie dem Uebel in ſeinem Entſtehen nicht Einhalt thaten, daß ſie ſein Wachsthum zu hindern ſuchten. Und die Reue Derer, welche ſpät zur Beſinnung zu kommen anfangen, ſteht zwar der Vorſicht nach, zeigt ſich aber in anderer Beziehung wieder nicht ſchlechter, indem ſie dadurch, daß ſie die Beendigung hindert, Das, was man Anfangs mißkannte, vernichtet.

23. „Wenn aber Einige von euch zwar der Meinung ſind, die Handlungen des Volks ſeyen verderblich, und glauben, man müſſe es hindern, daß es nicht auch im Uebrigen noch Fehler begehe, aber die Furcht hegen, es möchte ſcheinen, ſie brechen zuerſt den Vertrag und verletzen die beſchworene Uebereinkunft, ſo ſollen ſie wiſſen, daß*) ſie nicht anfangen, ſondern ſich vertheidigen, nicht den Vertrag umſtürzen, ſondern Die, welche ihn umgeſtürzt haben, züchtigen, indem ſie Dieſes thun, und daß ſie vor den Göttern ohne Schuld ſeyn und zu ihrem eigenen Vortheil recht handeln werden. Ein deutlicher Beweis ſoll euch dafür gegeben werden, daß nicht ihr den Vertrag zu brechen und gegen die Uebereinkunft zu handeln anfanget, ſondern

*) Das von Reiske eingeſchaltete ἀν ſcheint überflüſſig.

Digitized by Google

die Bürgerpartei, indem ſie die Bedingungen nicht halten will, unter welchen ſie die Rückkehr erlangte. Denn nicht um dem Senate Eintrag zu thun, ſondern um nicht von ihm beeinträchtigt zu werden, verlangte ſie die Tribuniciſche Gewalt. Sie wendet ſie aber nicht in der Richtung an, in welcher ſie ſollte, noch zu dem Zwecke, zu welchem ſie dieſelbe erhielt, ſondern zur Verderbung und Verwirrung der herkömmlichen Staatsverfaſſung. Denn ihr erinnert euch doch wohl der neulichen Volksverſammlung, und der von den Volksleitern in derſelben gehaltenen Reden, welche Anmaßung und Zügelloſigkeit ſie bewieſen, und wie übermüthig ſie jetzt ſind, ſie, die keinen geſunden Gedanken haben, da ſie erkannten, daß auf der Abſtimmung die ganze Macht des Staats beruht, wobei ſie die Oberhand haben werden, da ſie zahlreicher ſind, als wir. Was bleibt uns alſo zu thun übrig, da ſie angefangen haben, gegen Geſetz und Vertrag zu handeln, als uns zu wehren gegen Die, welche anfingen, und Was ſie bisher ohne Recht behauptet haben, mit Fug ihnen zu nehmen, und für die Zukunft es ihnen unmöglich zu machen, noch Mehreres zu verlangen, und den Göttern zu danken, daß ſie Jene nicht, nachdem ſie den erſten Vortheil erlangt hatten, im Uebrigen ſich vernünftig benehmen ließen, ſondern dieſe Schamloſigkeit und Vergrößerungsſucht in ihnen erweckten, durch welche ihr euch gezwungen ſeht, einen Verſuch zu machen, das Verlorene wieder zu erlangen und das Uebrige mit der geziemenden Vorſicht zu bewachen.

24. „Der gegenwärtige Zeitpunkt iſt ſo geſchickt, wie kein anderer, wenn ihr nur anfangen wollet, zur Beſinnung zu kommen, da der größte Theil von ihnen durch die Hungersnoth gedrückt iſt, und der Reſt nicht mehr lange Zeit wird aushalten können wegen Geldmangels, wenn die Lebensmittel ſelten und theuer ſind. So werden die Schlimmſten und niemals mit Ariſtokratieen Zufriedenen gend-

thigt werden, die Stadt zu verlaſſen, die Billigerdenkenden aber, ſich geordnet zu betragen, ohne euch mehr zu beläſtigen. Das Getreide alſo haltet unter Verſchluß, und ſchlaget nicht ab mit dem Preiſe der Lebensmittel, ſondern beſchließet, ſie auch jetzt ſo theuer zu verkaufen, als ſie nur jemals im Preiſe ſtanden. Dazu habt ihr eine gerechte Veranlaſſung und gegründete Urſache in der undankbaren Beſchuldigung des Volks, als ſey von euch der Getreidemangel herbeigeführt, der doch durch ihren Wegzug entſtand, und durch die Verwüſtung des Landes, welche ſie anrichteten, indem ſie es ausplünderten, wie Feindesland, und in den aus dem Staatsſchatze beſtrittenen Ausgaben für die zum Getreideaufkauf ausgeſchickten Geſandten, und in vielen andern Unbilden, die ihr von ihnen erlitten habt; damit wir jetzt doch auch einſehen, Was denn das Unglück iſt, in das ſie uns verſetzen werden, wenn wir nicht dem Volke Alles nach ſeinem Gefallen thun, wie ihre Sprecher uns ſchreckend ſagten. Wenn ihr auch dieſe Gelegenheit aus den Händen laſſet, ſo werdet ihr oft wünſchen, wieder eine ähnliche*) zu erhalten, und wenn das Volk merkt, daß ihr zwar wünſchtet, ſeine Macht zu brechen, aber wieder davon abſtandet, ſo wird es euch noch viel ſchwerer zuſetzen, indem es eure Abſicht als eine feindſelige betrachtet, eure Schwäche aber als eine feige."

25. Durch dieſe Rede des Marcius wurden die Stimmen der Väter getheilt, und es entſtand ein großer Lärm unter ihnen. Die nämlich, welche von Anfang an den Bürgern entgegen waren, und die Ausſöhnung gegen ihren Willen ſich hatten gefallen laſſen, — und zu dieſen gehörte beinahe die ganze [Patriciſche] Jugend und von den Aelteren die reichſten und ehrſüchtigſten, weil ſie die Frechheiten von Seiten des Volks ungerne duldeten, lobten den Marcius,

*) Mit der Vatican. Handſchrift τοιούτου τυχεῖν ἑτέρου.

Digitized by Google

als einen edlen Mann und Vaterlandsfreund, der sage, Was dem Gemeinwesen am besten sey; Diejenigen dagegen, welche volksthümliche Grundsätze hatten, und den Reichthum nicht über Gebühr schätzten, und Nichts für nothwendiger hielten, als den Frieden, waren unwillig über seine Rede und billigten seine Meinung nicht. Sie riethen, nicht durch gewaltsame, sondern durch wohlwollende Maßregeln solle man den gemeinen Mann bezwingen, und die Mäßigung nicht für ungeziemend, sondern für nothwendig halten, zumal da sie gegen Mitbürger in der Absicht, ihre Liebe zu gewinnen, geübt werde, und nannten seinen Rath eine Tollheit, nicht Freimüthigkeit und Freisinnigkeit. Da dieser Theil klein und schwach war, wurde er von dem gewaltthätigeren verdrängt. Als Dieß die Bürgertribunen sahen — denn sie waren in der Senatssitzung anwesend, von den Consuln eingeladen, — so schrieen sie und widersetzten sich, nannten den Marcius einen Zerstörer und Verderber des Staats, weil er schlimme Reden gegen das Volk führe, und sagten, wenn nicht die Patricier ihn hindern, einen Bürgerkrieg anzufachen, indem sie ihn mit dem Tode oder der Verbannung bestrafen, so werden sie selbst Dieses thun.

Da ein noch größerer Lärm über die Worte der Volkstribunen entstand, und hauptsächlich von Seiten der Jüngeren, welche über die Drohungen empört waren, so griff Marcius, durch sie ermuthigt, die Bürgertribunen schon mit größerer Anmaßung und Kühnheit an, und sagte: „Wenn ihr nicht aufhören werdet, den Staat zu verwirren und die Armen durch Reden euch zu gewinnen, so werde ich nicht mehr mit Worten, sondern mit Thaten euch bekämpfen.“

26. Die Väter geriethen in stürmische Aufregung. Als die Volkstribunen sahen, daß Die zahlreicher seyen, welche die dem Volke verliehene Gewalt ihm wieder entreißen wollten, als Die,

Digitized by Google

welche den Vertrag zu halten riethen, liefen ſie ſchreiend aus der Curie und riefen die Götter, welche die Eide ſchützen, zu Zeugen. Hierauf beriefen ſie das Volk zu einer Verſammlung, machten es mit den von Marcius im Senate gehaltenen Reden bekannt und forderten ihn zur Verantwortung vor. Da er nun nicht Folge leiſtete, ſondern ſogar die Gerichtsdiener, von welchen er vorgeladen wurde, mit Worten verhöhnte und fortjagte, wurden die Volkstribunen noch aufgebrachter, nahmen die Aedilen zu Hülfe und viele andere Bürger und rückten gegen ihn an. Er verweilte gerade noch vor der Curie und ſammelte um ſich viele Patricier, hatte auch ſeine übrige Schaar bei ſich. Als ihn die Volkstribunen erblickten, befahlen ſie den Aedilen, ſich ſeiner Perſon zu verſichern, und wenn er nicht gutwillig folgen wolle, ihn mit Gewalt herzuführen. Das Aedilenamt bekleideten damals Titus*) Junius Brutus und Icilius Ruga. Dieſe näherten ſich alſo, um ihn zu greifen; die Patricier aber, weil ſie es für etwas Unwürdiges hielten, daß Einer von ihnen vor gehaltenem Gerichte von den Volkstribunen mit Gewalt fortgeführt werde, ſtellten ſich vor Marcius und trieben mit Schlägen die ſich Nähernden zurück. Da der Vorfall in der ganzen Stadt bekannt wurde, ſo ſprangen Alle aus ihren Häuſern, Die, welche Staatsämter bekleideten und ſich in guten Vermögensumſtänden befanden, um den Marcius gemeinſchaftlich mit den Patriciern zu vertheidigen, und die alte Staatsverfaſſung wieder herzuſtellen, Die aber von niedrigem Stande und beſchränktem Vermögen, bereit den Volkstribunen beizuſtehen und zu thun, Was Dieſe befehlen würden; und die Achtung, welche ſie bisher abgehalten hatte, daß ſie nichts Geſetzwidriges gegen einander wagten, wurde jetzt von ihnen bei Seite geſetzt.

*) Sonſt nennt ihn Dionyſius „Lucius.“

Digitized by Google

Jedoch thaten sie an diesem Tage nichts Gewaltsames, sondern verschoben die Sache auf den folgenden Tag, dem Antrage und Zureden der Consuln nachgebend.

27. Am folgenden Tage kamen zuerst die Volkstribunen auf den Markt und beriefen das Volk zur Versammlung. Sie traten der Reihe nach auf und klagten ausführlich die Patricier an, daß sie den Vertrag gebrochen und die beschworene Uebereinkunft übertreten haben, welche sie mit dem Volke geschlossen haben, daß alles Frühere vergessen seyn solle. Als Beweise dafür, daß sie nicht aufrichtig mit dem Volke sich ausgesöhnt haben, führten sie den Getreidemangel an, welchen sie absichtlich veranlaßt, die Aussendung der beiden Colonieen, und das Uebrige, was sie gethan um die Volksmenge zu vermindern. Besonders griffen sie den Marcius an, seine im Senate gehaltene Rede vornehmend, und weil er auf die Vorforderung des Volkes zur Vertheidigung nicht nur sich zu erscheinen geweigert, sondern auch die sich ihm nähernden Aedilen, um ihn zu greifen, mit Schlägen zurückgetrieben hatte. Zu Zeugen für Das, was im Senate vorgefallen war, riefen sie die angesehensten Männer desselben auf, und für die Mißhandlung der Aedilen alle Bürger, welche dabei auf dem Markte anwesend waren. Nachdem sie Dieses gesprochen, gestatteten sie den Patriciern, sich, wenn sie wollten, zu vertheidigen, und behielten das Volk versammelt, bis der Senat entlassen würde. Die Patricier beriethen sich nämlich gerade über eben diesen Punkt, da sie ungewiß waren, ob sie sich wegen der ihnen gemachten Beschuldigungen vor dem Volke verantworten, oder in Ruhe warten sollten. Als durch Stimmenmehrheit die menschenfreundliche Maßregel über die übermüthigere gesiegt hatte, hoben die Consuln die Sitzung auf, und erschienen auf dem Markte, um die dem ganzen Stande gemachten Beschuldigungen zu widerlegen und in Betreff des Marcius das

Digitized by

Volk zu veranlassen, daß man kein zu hartes Verfahren gegen ihn beschließe. Der ältere von ihnen, Minucius trat vor und hielt folgende Rede.

28. „Unsere Vertheidigung wegen des Getreidemangels ist ganz kurz, ihr Bürger, und wir werden Niemand anders als Zeugen für Das, was wir sagen, stellen, als euch selbst. Denn daß der geringe Ertrag von Brodfrüchten wegen der unterlassenen Aussaat erfolgte, wisset ja auch ihr, und was die übrige Verheerung des Landes betrifft, so braucht ihr nicht erst von Andern zu erkunden, welche Ursache sie hatte, und wie am Ende das meiste und beste Land zu gänzlichem Mangel an Früchten, Sclaven und Vieh gekommen ist, da es theils von den Feinden geplündert wurde, theils für eure so große Menge, die keine andere Unterhaltsmittel besitzt, nicht genug Ertrag lieferte. Daher glaubet, daß nicht aus den von den Volksaufwieglern fälschlich vorgegebenen, sondern aus den euch selbst bekannten Gründen die *) Hungersnoth erfolgt ist, und höret auf, eine hösliche Absicht von unserer Seite dem Unglücke zu unterlegen, und uns zu grollen, da wir Nichts verschuldet haben.

„Die Aussendung der Ansiedler geschah als eine von der Noth gebotene Maßregel, nachdem ihr alle gemeinschaftlich beschlossen, man solle einige für den Krieg taugliche Plätze besetzen, und war von großem Nutzen, da sie unter sehr drückenden Umständen erfolgte, sowohl für Diejenigen von euch, welche auszogen, als für Die, welche zurückblieben; denn Jene haben dort Ueberfluß an reichlicheren Lebensmitteln, die hier Gebliebenen aber leiden weniger Mangel an Nahrungsmitteln. Die Gleichstellung in Beziehung auf das Schicksal, welches wir, die Patricier, mit euch den Bürgern theilen, indem wir

*) Mit der Vatican. Handschrift τὸν λιμ.

die Auswanderung durch das Loos entscheiden ließen, leidet keinen Tadel.

29. „Was haben also die Volksaufwiegler, daß sie uns über Das Vorwürfe machen, worin wir mit euch gleiche Absichten und gleiches Schicksal hatten, mag es nun schlimm seyn, wie sie sagen, oder gut, wie wir glauben; denn die Beschuldigungen, welche uns wegen der neulich Statt gefundenen Senatssitzung von ihnen gemacht werden, als wollen wir die Getreidepreise nicht ermäßigen, als gehen wir damit um, das Amt der Volkstribunen aufzuheben, als grollen wir euch wegen der Entweichung und suchen auf alle Weise den Bürgern zu schaden, und alle dergleichen Anklagen werden wir durch die That bald möglichst widerlegen, indem wir euch nicht nur bisher keinen Schaden zugefügt haben, sondern auch das Amt der Volkstribunen unter den Bedingungen, unter welchen wir euch früher dasselbe zugestanden, auch jetzt bestätigen, und den Verkauf des Getreides so, wie ihr alle es beschließen werdet, vornehmen werden. Wartet also, und wenn Etwas davon nicht geschieht, dann klaget über uns. Wolltet ihr aber den Streit genau untersuchen, so könnten mit mehr Recht wir, die Patricier, uns über das Volk beklagen, als ihr den Senat beschuldigen; denn ihr habt Unrecht, Bürger, — und ihr dürft euch darüber nicht ärgern, — wenn ihr ohne zu warten, bis ihr den Ausgang unserer Meinung kennet, jetzt schon darüber klagen wollt. Wer weiß nicht, daß es für Jeden, der will, ganz leicht ist, die Eintracht in einem Staate zu stören und zu vernichten, wenn er solche Beschuldigungen vorbringt, für welche der Beweis noch aussteht und ungewiß ist, und daher keinen Schutz gewährt, daß man nicht Schaden leide, sondern einen Grund, daß man nicht Unrecht thue? Und nicht bloß eure Leiter verdienen Tadel, wegen ihrer falschen und verläumderischen Beschuldigungen gegen den Senat, sondern auch nicht

minder ihr wegen eures Glaubens, den ihr ihnen ſchenkt, und wegen eurer Erbitterung, ehe ihr noch eine Erfahrung gemacht habt; denn ihr hättet, wenn ihr die [von den Volkstribunen uns Schuld gegebenen] Beeinträchtigungen erſt für die Zukunft *) fürchtetet, auch euren Zorn darüber für die Zukunft aufſparen ſollen: nun aber ſcheint es, ihr habet euren Entſchluß mit mehr Eile, als Ueberlegung gefaßt, und findet die größere Sicherheit in dem größeren Unrechte.

30. „Ueber die gemeinſchaftlichen Unbilden, welche die Volkstribunen dem Senate aufbürdeten, glaube ich hiermit hinreichend geſprochen zu haben. Da ſie aber auch jeden Einzelnen von uns wegen Deſſen, was wir im Senate ſprechen, anſchwärzen, und uns beſchuldigen, wir erregen Zwietracht im Staate, und jetzt den Cajus Marcius, einen Mann, der den Staat liebt, weil er eine freie Aeußerung im Senate gethan hat, zu tödten oder aus dem Vaterlande zu verbannen ſuchen, ſo will ich auch darüber vor euch entwickeln, wie ſich die Sache wirklich verhält, und ihr ſollt prüfen, ob Das, was ich ſage, billig und wahr iſt.

„Als ihr euch mit dem Senate ausſöhntet, Bürger, ſo glaubtet ihr, euch begnügen zu müſſen mit der Erlaſſung der Schulden, und verlangtet zum Schutze der unterdrückten Armen die Wahl von Beamten aus eurer Mitte. Beides habt ihr erlangt und uns großen Dank dafür bezeigt. Aber die Aufhebung des Amts der Conſuln, oder die Abſetzung des Senats von der Oberleitung des Gemeinweſens, oder den Umſturz der Ordnung in der herkömmlichen Staatsverfaſſung, habt ihr weder verlangt, noch wolltet ihr es thun. Was habt ihr alſo, daß ihr jetzt dieſes Alles über den Haufen zu werfen verſucht? und auf welchen Rechtsgrund euch ſtützend ſuchet ihr uns

*) Statt τὰ μέλλοντα ἐφ. ἀδικήματα vermuthe ich μέλλοντα ἐφ. τα ἀδικ. entſprechend dem τὰς ἐπ' αὐτ. ὀργὰς μελλούσας ἔχειν.

Digitized by Google

unſere Würden zu entreißen? Denn wenn ihr bewirken werdet, daß die Mitglieder des Senats ſich fürchten müſſen, mit Freimüthigkeit zu ſagen, Was ſie denken, ſo werdet ihr dadurch den Schein auf euch laden, ihr wollet ſie deſpotiſiren. *) Welchen vernünftigen Grund könnten eure Vorſteher dafür angeben? **) oder auf welches Geſetz fußend werden ſie verlangen, einige von den Patriciern mit dem Tod oder mit der Verbannung zu beſtrafen? Weder die alten Geſetze geben euch dieſe Macht, noch die vor Kurzem mit dem Senate getroffene Uebereinkunft. Die geſetzlichen Grenzen zu überſchreiten, und die Gewalt über das Recht zu ſtellen, iſt aber nicht mehr volksthümlich, ſondern — wenn ich euch die Wahrheit ſagen ſoll — deſpotiſch. Ich würde euch nun rathen, von den Zugeſtändniſſen, welche ihr von dem Senate erhalten habt, keines aufzugeben, Was ihr aber damals, als ihr die Feindſchaft beilegtet, nicht zu erhalten verlangt habt, auch jetzt nicht zu begehren.

31. „Damit es aber euch noch deutlicher werde, daß die Volksleiter Nichts Billiges und Gerechtes verlangen, ſondern nach Geſetzwidrigem und Unmöglichem trachten, ſo kehret den Fall um und unterſuchet die Sache auf dieſe Art. Nehmet an, die Mitglieder des Senats beſchuldigen Die unter euch, welche an der Staatsverwaltung Theil nehmen, daß ſie ſchlimme Reden gegen den Senat an euch halten, und die herkömmliche Ariſtokratie umſtürzen, und Parteien in dem Staate erregen, — und in Allem dieſem ſagen ſie die Wahrheit; denn ſie thun es, — und, Was das Allerſchlimmſte iſt, daß ſie ſich eine größere Macht anmaßen, als ihnen eingeräumt worden iſt, indem ſie ohne Urtheil und Recht Jeden von uns nach Belieben hinzurich-

*) Nach Reiskes Vorſchlag: *εἰ γὰρ τοῖς μ. τ. β. φ. π. τὸ μετὰ π. — λέγειν, τυραννεῖν δόξετε βούλεσθαι.*

**) Nach der gewöhnlichen Lesart *εἶποιεν*, und nach *ἐπιεικές* Fragezeichen.

Digitized by

ten ſtreben, und daß Die, welche Dieſes thun, ungeſtraft getödtet werden ſollen; — wie würdet ihr dieſe Anmaßung des Senats aufnehmen? Was würdet ihr ſagen? Würdet ihr nicht empört werden und ſagen, es geſchehe euch großes Unrecht, wenn man euch die Redefreiheit und die Freiheit ſelbſt nehme, indem man Die in Todesgefahr bringe, welche ein freies Wort für das Volk ſprechen? Ihr könnt nicht widerſprechen. Und nun, Was ihr euch nicht gefallen laſſen würdet, dünkt euch gerecht, daß Das Andere geduldig leiden? Sind eure Beſchlüſſe mitbürgerlich und billig? Wenn ihr Dieſes für recht haltet, bekräftigt ihr damit nicht, daß die Beſchuldigungen gegen euch wahr ſind, und beweiſet ihr dadurch nicht, daß Die, welche rathen, man ſolle eure geſetzwidrige Macht nicht wachſen laſſen, die rechte Geſinnung gegen das Gemeinweſen haben? Mir ſcheint es ſo. Wollet ihr aber das Gegentheil von Dem thun, was man euch vorgeworfen hat, ſo folgt meinem Rathe und betragt euch vernünftig, und nehmet die Reden, über welche ihr euch ärgert, mitbürgerlich und nicht mit Erbitterung auf. Wenn ihr Dieß thut, ſo werdet ihr den Gewinn haben, daß man euch für gut hält, und Die, welche feindſelig gegen euch geſinnt ſind, ihre Geſinnung ändern.

32. „Indem wir nun dieſe, wie wir wenigſtens meinen, gewichtige Rechtsgründe für uns bei euch geltend machen, ermahnen wir euch, nichts Unrechtes zu thun. Handlungen der Güte und Milde, — welche wir anführen, nicht in der Abſicht, euch einen Vorwurf zu machen, ſondern euch nachgiebiger zu ſtimmen, — ſind außer den alten, die neuerlich bei eurer Rückkehr erfolgten, deren wir gerne vergeſſen, ihr aber billig gedenket. Nur gezwungen erwähnen wir ſie jetzt, weil wir wünſchen, für viele große Wohlthaten, welche wir euch auf eure Bitte gewährten, die Gunſt von euch zu erhalten, daß ihr einen Mann, der ſein Vaterland liebt und im Kriege Alle über-

Digitized by Google

trifft, nicht sterben lasset, und nicht aus dem Staate vertreibet. Denn wir werden einen nicht geringen Verlust erleiden, seyd davon überzeugt, Bürger, wenn wir dem Staate eine solche Tugend entziehen. Vor Allem um seiner selbst willen also ist es billig, daß ihr eure Erbitterung fahren lasset, eingedenk, wie Viele von euch er in den Kriegen gerettet hat, und daß ihr nicht um unangemessener Worte willen ihm grollet, sondern seiner edeln Thaten gedenket; denn seine Rede hat euch Nichts geschadet, seine Handlungen aber haben euch viel genützt. Wenn ihr aber gegen ihn unversöhnlich seyd, so verzeihet ihm doch wenigstens uns und dem Senate zu lieb, auf unsere Bitte, stiftet endlich einmal eine feste Aussöhnung, und machet, daß der Staat wieder ein Ganzes wird, wie er es Anfangs war. Wenn ihr aber unserer Aufforderung kein Gehör gebt, so seyd überzeugt, daß auch wir, wenn ihr Gewalt brauchet, euch nicht nachgeben werden, sondern dieser Versuch mit dem Volke entweder die Ursache aufrichtiger Freundschaft und noch größerer Wohlthaten für Alle seyn wird, oder der Anfang eines abermaligen Bürgerkriegs und des größten Unheils."

33. Als nach dieser Rede des Minucius die Volkstribunen sahen, daß durch seine gemäßigte Sprache und seine menschenfreundlichen Versprechungen das Volk sich fangen lasse, wurden sie unzufrieden und unwillig, besonders Marcus Licinius Bellutus, welcher die Armen beredet hatte, von den Patriciern wegzuziehen, und von ihnen zum Anführer erwählt worden war, so lange sie unter den Waffen standen, ein Mann voll Haß gegen die Aristokratie und deßwegen von den Bürgern zu hohem Ansehen erhoben, der das Amt eines Volkstribunen schon zum zweitenmal erhalten hatte, weil er meinte, unter allen Volkslenkern fromme es ihm am wenigsten, daß der Staat zur Eintracht und zu der früheren Ordnung zurückkehre. Denn er sah voraus, daß er nicht nur dieselben Ehrenstellen und

Digitized by

Aemter nicht behalten werde, wenn die Ariſtokratie die Leitung des Staats beſitze, da er ein Mann von gemeiner*) Abkunft und niedriger Erziehung war, und nichts Glänzendes ausgeführt hatte, weder im Kriege noch im Frieden, ſondern daß er ſogar in die äußerſte Gefahr kommen werde, als ein Mann, der Unruhen im Staate erregt habe und an vielem ihm zugeſtoßenen Unglück ſchuld ſey. Nachdem er nun überlegt, Was zu ſagen und zu thun ſey und mit ſeinen Amtsgenoſſen ſich berathen und auch ſie mit ſich einverſtanden gefunden hatte, ſtand er auf, klagte mit wenigen Worten über das Unglück, in welchem ſich das Volk befinde, lobte die Conſuln, „daß ſie den Bürgern Rechenſchaft zu geben verſprochen und ihre Niedrigkeit nicht verachtet hätten, und ſagte, er wiſſe den Patriciern Dank, daß ſie endlich einmal daran denken, für die Rettung der Armen zu ſorgen, und verſicherte, er werde ihn noch mehr gemeinſchaftlich mit Allen bezeugen, wenn ihre Thaten ihren Worten entſprechen.“

34. So ſprach er, und es ſchien, ſeine Erbitterung habe ſich ziemlich gelegt und er ſey zur Ausſöhnung geneigt; da wandte er ſich gegen Marcius, der neben den Conſuln ſtand, und ſagte: „Du aber, mein Vortrefflichſter, warum verantworteſt du dich nicht gegen deine Mitbürger über Das, was Du im Senate geſprochen haſt? oder vielmehr, warum flehſt du nicht ihre Gnade an und ſuchſt durch Bitten ihren Zorn abzuwenden, damit ſie dir eine gelindere Strafe auferlegen? Denn Das möchte ich dir nicht rathen, daß du läugneſt, da ſo viele Männer es wiſſen, oder daß du deine Zuflucht zu einer niederträchtigen Vertheidigung nehmeſt, ein Marcius, der für einen Privatmann ſich zu hoch dünkt; es müßte denn nur den Conſuln und Patriciern anſtehen, zu verſuchen, das Volk für dich umzuſtimmen, dir aber nicht, eben Das für dich ſelbſt zu thun.“

*) Statt κακός vermuthe ich κακῶς.

Digitized by Google

Dieß sagte er, weil er wohl wußte, der stolze Mann werde es nicht über sich vermögen, als sein eigener Ankläger aufzutreten, und seinen Fehler eingestehend, um Erlassung der Strafe zu bitten, auch nicht zu Jammern und Bitten seine Zuflucht nehmen ganz gegen seinen Charakter, sondern entweder die Vertheidigung ganz verweigern, oder, ohne seinen natürlichen Hochmuth zu verläugnen, das Volk nicht zu gewinnen suchen und sich in seinen Worten nicht mäßigen. Und so kam es auch. Nachdem Stille entstanden war und beinahe bei allen Bürgern sich große Geneigtheit eingestellt hatte, ihn freizusprechen, wenn er nach den vorwaltenden Verhältnissen sich richten würde, zeigte er einen solchen Uebermuth in seinen Worten, und solche Verachtung gegen die Bürger, daß er, als er auftrat, Nichts von dem, was er im Senate gegen das Volk gesprochen hatte, läugnete, noch als bereue er es, sich auf Jammern und Bitten legte, sondern sie überhaupt nicht als Richter in irgend einer Sache anerkannte, weil sie keine gesetzliche Gewalt haben; wenn aber Jemand ihn bei den Consuln anklagen, oder Rechenschaft verlangen wolle über Thaten oder Reden, wo es gesetzlich sey, so sey er bereit, sich einer Untersuchung zu unterwerfen. Aufgetreten sey er vor den Bürgern, fuhr er fort, theils um ihnen ihre Ungesetzlichkeiten und ihr Streben nach Vorrechten vorzuwerfen, das sie bei dem Wegzuge und nach der Rückkehr bewiesen haben, theils um ihnen zu rathen, endlich einmal einzuhalten und ihre ungerechten Wünsche herabzustimmen. Dann griff er höchst bitter und kühn Alle an, und vorzüglich die Volkstribunen. In seinen Worten herrschte aber nicht wohlberechnete Bescheidenheit, wie bei einem Bürger, der das Volk belehrt, noch vernünftige Vorsicht mit Rücksicht auf die Erbitterung der überwiegenden Partei, wie bei einem Vielen verhaßten Privatmanne, sondern ungemäßigte Bitterkeit und schwere

Verachtung des unterdrückten Theils, wie bei einem Feinde, der ungescheut die Unterworfenen verhöhnt.

35. Daher entstand, während er noch sprach ein großer Lärm, der sich häufig bald dahin bald dorthin zog, wie bei streitenden Volksmassen, die nicht gleiche Ansichten haben, indem die Einen sich über seine Worte freuten, die Andern wieder unwillig darüber wurden, und als er zu reden aufhörte, erhob sich noch größeres Geschrei und Getöse. Die Patricier nannten ihn einen trefflichen Mann, lobten ihn wegen seiner Freimüthigkeit, und hießen ihn den einzigen Freien unter ihnen allen, der weder vor der Masse der angreifenden Feinde sich gefürchtet, noch vor den übermüthigen und gesetzwidrigen Angriffen der Mitbürger sich gedemüthigt habe; Die von der Volkspartei aber waren aufgebracht über seine Schmähreden, und nannten ihn hart und bitter und ihren allerheftigsten Feind, und Einige, die gleich bei der Hand zu seyn pflegten, zeigten bereits große Geneigtheit, Hand an ihn zu legen und ihn umzubringen. Dabei unterstützten sie und halfen ihnen die Volkslenker, und vor Allen ließ Sicinius ihren Anschlägen die Zügel. Zuletzt, nachdem er einen heftigen Angriff auf ihn gemacht und den Zorn der Bürger entflammt hatte, schloß er voll Heftigkeit seine Anklage damit, daß ihn die Tribunen zum Tode verurtheilen wegen seiner Mißhandlung der Aedilen, welche er am vorhergehenden Tage, als sie von ihnen den Befehl erhalten, ihn zu greifen, mit Schlägen zurückgetrieben habe; denn Niemand anders treffe die Beschimpfung, die ihren Dienern widerfahren sey, als sie, die den Befehl ertheilt haben. Nachdem er Dieß gesagt hatte, befahl er, ihn auf den am Markte liegenden Hügel zu führen. Dieß ist eine sehr schroffe Anhöhe, von welcher man die zum Tode Verurtheilten herabzustürzen pflegte. Die Aedilen näherten sich also, um sich seiner Person zu versichern, die Patricier aber

Digitized by Google

erhoben ein großes Geschrei und gingen in Masse auf sie los, und dann das Volk auf die Patricier. Von beiden Seiten erfolgten viele ungebührliche Handlungen und viele Schmähworte, Angriffe und Thätlichkeiten. Die Aufregung wurde jedoch von den Consuln, welche sich in die Mitte drängten, und den Lictoren befahlen, die Haufen auseinander zu treiben, bemeistert und [das Volk] zur Besinnung zurückzukehren gezwungen.

So groß war damals die Achtung vor der Obrigkeit und so geehrt das Ansehen der königsgleichen Gewalt. Darüber verdrießlich und bestürzt, zugleich voll Furcht, er möchte auch noch seine Gegner nöthigen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und nicht Willens von seinem Vorhaben abzustehen, nachdem er es einmal unternommen hatte, zugleich nicht im Stande, auf Dem, was er beschlossen, zu beharren, war Sicinius ganz mit dem Gedanken beschäftigt, Was zu thun sey.

36. Als nun Lucius Junius Brutus, jener Volkslenker, welcher die Bedingungen ausgesonnen hatte, auf welche die Aussöhnung geschlossen werden sollte, ein Mann, der außer Anderem besonders auch in Auffindung von Auskunftsmitteln in verwickelten Umständen geschickt war, seine Rathlosigkeit wahrnahm, trat er zu ihm und ermahnte ihn unter vier Augen, den Streit nicht fortzusetzen und das unbesonnene und gesetzwidrige Beginnen nicht zu begünstigen, da er sehe, daß die Patricier alle gereizt und alle bereit seyen, wenn sie von den Consuln aufgefordert würden, zu den Waffen zu greifen, von dem Volke aber der stärkste Theil unentschlossen sey und es nicht gerne geschehen lasse, daß ein im Staate so ausgezeichneter Mann zum Tode geführt werde, und noch dazu ohne förmliche Untersuchung. Er rieth ihm weiter, für jetzt nachzugeben, und nicht gegen die Consuln zu streiten, damit er nicht noch größeres Unheil bewirke, den Marcius aber anzuklagen, ihm eine beliebige Frist festzusetzen, und

Digitized by

die Bürger in einer Tribusverſammlung über ihn abſtimmen zu laſſen; die Strafe aber, welche die Stimmenmehrheit beſchließe, zu vollziehen. Deſpotiſch, ſetzte er hinzu, und gewaltſam ſey die Maßregel, die er jetzt durchzuſetzen verſuche, daß dieſelbe Perſon Ankläger und Richter und Bemeſſer des Strafmaßes ſeyn ſolle; des Bürgers eines Freiſtaats aber würdig die, daß der Angeklagte*) ſeine geſetzliche Vertheidigung erlange, und die Strafe leide, welche die Mehrzahl der Richter beſtimme. Sicinius ließ ſich dadurch bewegen, da er keinen beſſern Rath kannte, trat auf und ſagte: „Bürger, ihr ſeht die zu Mord und Gewaltthat bereite Hitze der Patricier, welche ſie einem einzigen übermüthigen Manne, der an dem ganzen Staate ſich vergangen hat, eure Menge aufopfern läßt. Jedoch wir dürfen ihnen nicht nachahmen und jähliugs uns ins Verderben ſtürzen, weder indem wir den Krieg beginnen, noch indem wir uns wehren; ſondern da Einige als einen ſcheinbaren Grund das Geſetz vorſchützen, durch deſſen Hülfe ſie ihn der Beſtrafung zu entziehen ſuchen, welches einen Bürger ohne förmliche Unterſuchung hinzurichten verbietet, ſo wollen wir ihnen dieſes Recht einräumen, obgleich wir von ihnen weder geſetzlich, noch gerecht behandelt werden, und ihnen zeigen, daß wir durch Billigkeit vielmehr, als durch Gewalt den Mitbürgern, welche an euch Unrecht verübt haben, überlegen ſeyn wollen. Ihr alſo gehet jetzt, und wartet auf den rechten Augenblick, der nicht ferne ſeyn wird; wir aber, wenn wir die dringendſten Anſtalten getroffen haben, werden dem Marcius eine Friſt zur Vertheidigung feſtſetzen, und den Rechtsſtreit vor euch beendigen. Wenn ihr dann nach dem Geſetze die Entſcheidung in eurer Gewalt habt, beſtimmet ihm die Strafe, welcher ihr ihn würdig findet. So viel über dieſen Gegenſtand.

*) Statt ὑπατικόν mit Sylburg ὑπόδικον oder ὑπαίτιον.

Digitized by Google

Was aber den Verkauf und die Preisbestimmung des Getreides betrifft, so werden wir dafür sorgen, daß er auf die gerechteste Weise geschehe, wenn nicht die Consuln und der Senat Maßregeln ergreifen." Nachdem er so gesprochen hatte, hob er die Versammlung auf.

37. Hierauf versammelten die Consuln den Senat, und überlegten in Ruhe, wie wohl die vorhandene Aufregung beseitigt werden könnte. Sie beschlossen, zuerst den Bürgern dadurch einen Gefallen zu thun, daß sie die Lebensmittel ganz wohlfeil und auf einen gedeihlichen Preis stellen, dann zu versuchen, Die, welche an der Spitze des Volkes stehen, zu bewegen, daß sie dem Senate zuliebe die Sache ruhen lassen, und den Marcius nicht anklagen, wenn sie aber Dieß nicht könnten, die Sache so weit, als möglich, hinauszuschieben, bis die Erbitterung der Menge sich gelegt habe. Nachdem sie diesen Beschluß gefaßt hatten, brachten sie das Senatsgutachten wegen der Lebensmittel vor das Volk, und da Alle es billigten, so bestätigten sie dasselbe. Es lautete also: die Preise der zum Verkaufe ausgebotenen täglichen Lebensbedürfnisse sollen seyn, wie sie waren, als sie am niedrigsten standen vor dem Bürgeraufruhre. Von den Volkstribunen aber konnten sie, ungeachtet vieler dringenden Bitten, das völlige Aufgeben ihres Plans nicht erlangen, einen Aufschub aber auf eine ihnen genehme Zeit erhielten sie, und verursachten noch eine weitere Verzögerung, indem sie folgenden Anlaß benützten.

Die aus Sicilien von dem Zwingherrn abgeschickten Gesandten, welche dem Volke das Getreidegeschenk gebracht hatten, nahmen die Antiaten auf der Heimfahrt durch eine ausgeschickte Seeräuberschaar gefangen, als sie nicht weit von den Häfen auf hoher See vor Anker lagen, behandelten ihre Ladung, wie feindliches Eigenthum, als gute Beute, und sperrten sie selbst ins Gefängniß. Als die Consuln

Digitized by Google

Dieß erfuhren, beſchloſſen ſie einen Feldzug gegen die Antiaten, da ſie ihnen bei den deßhalb gepflogenen Unterhandlungen kein Recht geben wollten. Nachdem ſie die Auswahl der im kriegspflichtigen Alter Stehenden vorgenommen hatten, zogen ſie Beide aus, und beſtätigten noch vorher einen Senatsbeſchluß, daß alle, ſowohl Privat- als öffentliche, Rechtsſachen, ſo lange ſie unter den Waffen wären, ruhen ſollten. Dieß dauerte jedoch nicht ſo lange, als ſie vermuthet hatten, ſondern viel kürzer. Die Antiaten nämlich, ſobald ſie erfuhren, daß die Römer mit ihrer geſammten Macht ausgezogen ſeyen, zögerten keinen Augenblick, ſondern unter Bitten und Flehen lieferten ſie die gefangenen Sicilier und ihre Ladung aus. So wurden die Römer genöthigt, in ihre Stadt umzukehren.

38. Nachdem das Heer entlaſſen war, berief der Volkstribun Sicinius das Volk zu einer Verſammlung, und verkündete einen Tag, an welchem er die Unterſuchung über Marcius beendigen wolle. Die in der Stadt Wohnenden forderte er auf, zahlreich ſich einzufinden zur Entſcheidung des Rechtsſtreits, und die auf dem Lande Lebenden, ihre Geſchäfte ruhen zu laſſen, und auf denſelben Tag zu erſcheinen, um über die Freiheit und das Wohl der ganzen Stadt ihre Stimme abzugeben. Auch dem Marcius befahl er, zur Vertheidigung ſich zu ſtellen mit der Ueberzeugung, daß ihm Nichts bei gerichtlichen Verhandlungen Geſetzliches verweigert werden ſolle. Die Conſuln aber beſchloſſen nach Berathung mit dem Senate, es nicht zu dulden, daß das Volk in den Beſitz einer ſo großen Gewalt komme. Sie hatten ein rechtmäßiges und geſetzliches Mittel gefunden, es zu hindern, durch deſſen Anwendung ſie alle Pläne ihrer Gegner hintertreiben zu können meinten. Hierauf luden ſie Die, welche an der Spitze des Volks ſtanden [die Volkstribunen], in Be-

Digitized by Google

gleitung ihrer Verwandten zu einer Besprechung ein, und Minucius redete also: „Wir sind der Meinung, ihr Volkstribunen, daß wir mit aller Macht den Aufruhr in der Stadt beendigen, und über Nichts gegen das Volk streiten müssen, zumal da wir sehen, daß ihr von der Gewalt zum Recht und zu ruhiger Besprechung euch wendet. Indem wir jedoch wegen dieser Gesinnung euch loben, meinen wir, der Senat müsse den Anfang machen durch Abfassung eines Gutachtens, wie es bei uns herkömmlich ist. Auch ihr könnet Dieß bezeugen, daß seitdem unsre Voreltern diese Stadt gegründet haben, der Senat fortwährend dieses Vorrecht besaß, und niemals das Volk Etwas, das nicht der Senat begutachtet hatte, genehmigte oder bestätigte, nicht nur jetzt, sondern auch unter den Königen; Alles aber, was der Senat für gut fand, brachten die Könige vor das Volk und bekräftigten es. Entziehet uns also dieses Recht nicht, und vernichtet nicht eine althergebrachte schöne Gewohnheit, sondern stellet dem Senate vor, daß ihr etwas Gerechtes und Billiges verlanget, und Was er für gut findet, darüber lasset das Volk entscheiden."

39. Als die Consuln Dieses sagten, billigte Sicinius ihre Rede nicht, und wollte auch dem Senat in Nichts eine Entscheidungsgewalt einräumen, seine Amtsgenossen aber, der Meinung des Lucius *) folgend, willigten ein, daß das Gutachten abgefaßt werde, wobei auch sie eine gerechte Forderung machten, welche nicht anzunehmen den Consuln unmöglich war. Sie verlangten nämlich, daß die Väter vorher ihnen, die im Namen des Volks handeln, und Allen, die entweder sie unterstützen oder ihnen widersprechen wollen, das Wort gestatten, und wenn sie Alle, welche an der Berathung

*) Nach Gelenius Vermuthung ist Decius zu schreiben. Vergl. Cap. 47. u. 52. 53. 63.

Digitized by

Theil nehmen, gehört haben, Was ſie für gerecht und dem gemeinen Weſen zuträglich halten, ausſprechen, und daß Alle vorher, wie bei einem Gerichte, den geſetzlichen Eid ſchwören und dann abſtimmen ſollen. Was dann die Stimmenmehrheit beſchließe, Das ſolle gültig ſeyn. Die Conſuln willigten ein, daß das Gutachten ſo abgefaßt werde, wie die Volkstribunen verlangten, dann gingen ſie aus einander. Am folgenden Tage verſammelte ſich der Senat in der Curie, die Conſuln theilten ihm die Uebereinkunft mit, beriefen die Volkstribunen, und hießen ſie ſagen, weßwegen ſie da ſeyen. Da trat Lucius *), welcher in die Abfaſſung des Gutachtens eingewilligt hatte, auf und ſprach auf folgende Weiſe:

40. „Es kann euch nicht entgehen, Väter, Was jetzt geſchehen wird, daß nämlich uns bei dem Volke Vorwürfe werden gemacht werden, weil wir bei euch erſchienen ſind, und daß wir einen Ankläger wegen des Gutachtens haben werden an einem unſrer Amtsgenoſſen, welcher meinte, wir ſollen nicht, Was uns das Geſetz gibt, um Das erſt bei euch bitten, und nicht ein Recht als eine Wohlthat annehmen; und daß wir keiner geringen Gefahr uns ausſetzen, wenn wir vor Gericht gezogen werden, ſondern als Ueberläufer und Verräther verurtheilt und die ſchimpflichſte Strafe leiden werden. Aber obgleich wir Dieſes wußten, wagten wir es doch, zu euch zu kommen auf unſer Recht uns verlaſſend und dem Eide vertrauend, welchen ihr ſchwören werdet, ehe ihr eure Stimmen abgebet. Zu unbedeutend freilich ſind wir, um über ſo Wichtiges auch nur zu reden, und viel zu wenig im Stande; die Sache ſelbſt aber, worüber wir reden werden, iſt nicht unbedeutend. Ihr alſo ſchenket eure Aufmerkſamkeit, und wenn ſie euch gerecht und

*) Auch hier vermuthet Gelenius: Decius.

Digitized by Google

dem gemeinen Wesen zuträglich erscheint, ich setze auch noch hinzu nothwendig, so sträubet euch nicht, sie uns zu gewähren.

41. „Zuerst will ich über das Recht sprechen. Als ihr, Väter, die Könige mit unsrer Hülfe vertriebet, und die Staatsverfassung, unter der wir jetzt leben, einführtet, welche wir nicht mißbilligen, so gabet ihr, da ihr sahet, daß die Bürger in den Rechtssachen im Nachtheile waren, wenn sie einen Streit mit den Patriciern hatten, — und deren waren viele — dem Rathe des einen der beiden Consuln, des Publius Valerius, folgend, das Gesetz, es solle den von den Patriciern bedrückten Bürgern erlaubt seyn, wegen der Entscheidung sich auf das Volk zu berufen, und durch Nichts habt ihr so, wie durch dieses Gesetz, die Eintracht im Staate erhalten, und die Angriffe der Könige zurückgewiesen. Auf dieses Gesetz nun uns stützend laden wir wegen des Unrechts und der Bedrückung, die wir alle von diesem Cajus Marcius hier erlitten zu haben behaupten, ihn vor das Volk, und fordern ihn auf, seine Rechtfertigung dort vorzubringen. Eines Gutachtens bedarf es dazu nicht mehr; denn worüber keine Gesetze bestehen, darüber habt ihr das Recht ein Gutachten zu geben, und das Volk, es zu genehmigen, wenn aber ein noch gültiges Gesetz da ist, so muß, auch wenn ihr kein Gutachten gebet, dieses angewendet werden. Denn Das wird doch Niemand behaupten, daß, wenn einem von den Bürgern der Fall vorkommt, daß er bei einer gerichtlichen Entscheidung im Nachtheile ist, die Berufung an das Volk gültig seyn müsse, für uns aber, die Volkstribunen ungültig. Auf dieses Zugeständniß eines Gesetzes also bauend, und eben deßwegen es wagend, eurem Ausspruche uns zu unterwerfen, sind wir hier. Nach dem folgenden ungeschriebenen und nicht durch Gesetze bestimmten Rechte der Natur aber verlangen wir, Väter, daß das Volk nicht im Vortheile euch gegenüber sey.

und nicht im Nachtheile, wenigſtens im Rechtspunkte, da wir viele und große Kriege gemeinſchaftlich mit euch ausgehalten, und in Abtreibung der Feinde ſo große Bereitwilligkeit bewieſen, und dazu, daß die Stadt keines Andern Befehl gehorche, ſondern ſelbſt Andern befehle, Was recht iſt, nicht am wenigſten beigetragen haben. So aber könntet ihr uns dazu verhelfen, daß wir nicht im Nachtheile ſind, wenn ihr Diejenigen, welche ſich an unſern Perſonen und der Freiheit zu vergreifen wagen, daran hindern würdet, indem ihr ihnen die Furcht vor einer gerichtlichen Beſtrafung vor Augen ſtellet. Aemter und Ehrenſitze und Würden ſoll man — das iſt unſre Meinung — den durch Tugend und Glücksumſtände Ausgezeichneten unter euch *) ertheilen, daß aber Keinem Unrecht geſchieht, und Jeder für das ihm widerfahrene die gebührende Genugthuung erhält, das gebührt nach unſrer Anſicht den Mitgliedern eines Staats gleichmäßig und gemeinſchaftlich. Wie wir alſo Das, was Glanz und Würde verleiht, euch abtreten, ſo geben wir das Gleiche und Gemeinſchaftliche nicht auf. Dieß ſey genug über den Rechtspunkt, obgleich noch vieles Andre darüber zu ſagen wäre.

42. „Daß Dieſes aber auch dem gemeinen Weſen zuträglich ſeyn wird, wenn es geſchieht, wie das Volk verlangt, laſſet mich mit Wenigem ausführen. Nun denn, wenn man euch fragte, welches Unglück unter allen, welche die Staaten treffen, ihr für das größte und für die Urſache des ſchnellſten Verderbens haltet, würdet ihr nicht antworten, die Zwietracht? Ich wenigſtens bin dieſer Meinung. Wer unter euch iſt ſo einfältig oder verkehrt oder der Rechtsgleichheit über die Maßen abgeneigt, daß er nicht weiß, wenn dem

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ὑμῶν. Bei Reiske ſcheint vor προὔχ. das bei Sylburg ſtehende τύχῃ durch Druckfehler ausgelaſſen zu ſeyn.

Digitized by Google

Volke die Macht gegeben werde, die Rechtssachen, welche ihm zustehen, nach dem Gesetze zu entscheiden, so werden wir in Eintracht in unserm Staate leben; wenn ihr aber das Gegentheil beschlösset und die Freiheit uns entrisset, — denn die Freiheit werdet ihr uns entreißen, wenn ihr uns Recht und Gesetz entreißet, — so werdet ihr uns zwingen, wieder gegen euch aufzustehen und Krieg zu führen? Denn in einem Staat, aus welchem Recht und Gesetz verbannt ist, pflegt Parteiung und Krieg einzuziehen. Wenn Diejenigen, welche noch keine inneren Zerwürfnisse aus Erfahrung kennen, aus Unkenntniß des Unheils weder über die eingetretenen Gefahren bekümmert sind, noch die drohenden lange vorher abzuhalten suchen, so ist Dieß kein Wunder; Wer aber, wie ihr, in der äußersten *) Gefahr sich befand, und mit Mühe sich davon befreite durch die von den Umständen gebotene Beseitigung der Noth, welche annehmbare oder billige Entschuldigung bleibt Dem übrig, wenn er wieder in dieselben Unfälle geräth? Wer würde nicht euch großen Unverstands und Wahnsinns beschuldigen, wenn er bedenkt, daß ihr vor Kurzem, damit die Bürger nicht gegen euch eine Partei bilden, Vieles gegen eure Ueberzeugung euch gefallen ließet, wovon Einiges vielleicht weder sehr ehrenvoll, noch ganz vortheilhaft war, und jetzt, da ihr weder an euren Gütern, noch an eurem Ansehen, noch an irgend einem andern gemeinschaftlichen Vorzuge Schaden leiden werdet, um den Volksfeinden einen Gefallen zu thun, den Bürgerstand abermals zum Kriege reizet? Nein, wenn ihr vernünftig seyd. Gerne möchte ich euch fragen, Was ihr damals dachtet, daß ihr uns die Rückkehr gestattetet auf die Bedingungen, welche wir verlangten;

*) Statt ἐλαχίστους vermuthe ich ἐσχάτους, was ich nachher auch bei Reiske fand.

Digitized by Google

ob ihr es thatet, weil ihr voraus wußtet, daß es das Beste sey, oder weil ihr der Nothwendigkeit nachgabet? Wenn ihr es für das dem Staate Nützlichste hieltet, warum bleibet ihr nicht auch jetzt dabei? Sey es nun aber daß es nothwendiger Weise geschehen ist und nicht anders geschehen konnte, oder nach einer richtigen und das Wohl des Staats bezweckenden Ueberlegung, warum seyd ihr aufgebracht darüber, nachdem es geschehen ist? Das Erste hättet ihr vielleicht nicht einräumen sollen, wenn ihr die Macht dazu hattet, wenn ihr es aber eingeräumt habt, dürft ihr Das, was ihr gethan habt, nicht mehr anfechten.

43. „Mir nämlich scheint es, Väter, ihr seyd in Beziehung auf die Aussöhnung der besten Meinung gefolgt. Daher müßt ihr nothwendig nachgeben, um *) die Uebereinkunft aufrecht zu erhalten; denn ihr habt uns die Götter als Bürgen für den Vertrag gestellt, und viele schreckliche Verwünschungen über Die ausgesprochen, welche den Vergleich nicht halten, für euch selbst und eure Nachkommen auf alle Zeiten.

„Warum ich nun durch längeres Reden darüber, daß Das, was wir verlangen, gerecht und zuträglich und große Nöthigung für euch vorhanden ist, eingedenk eures Eides es zu thun, euch belästigen soll, sehe ich nicht ein, da ihr alle es wisset. Daß es aber für uns von nicht geringer Wichtigkeit ist, diesen Kampf nicht aufzugeben, indem wir weder der Gewalt weichen, noch durch List uns hintergehen lassen, sondern daß wir nothgedrungen darein gekommen sind, indem wir Hartes und mehr, als Hartes, von diesem Manne erdulden mußten, Das, Väter, sollt ihr jetzt hören, oder vielmehr euch ins Gedächtniß zurückrufen lassen; denn ich werde Nichts sagen, was

*) Nach der gewöhnlichen Lesart τοῦ.

Digitized by Google

ihr nicht schon wisset. Fraget zugleich euer eigenes Herz bei Allem, was ich sage, und bedenket, wie ihr wohl, wenn Einer von uns, den Bürgern, sich unterstanden hätte, vor dem Volke so gegen euch zu sprechen oder zu handeln, wie Marcius hier zu reden gewagt hat, gegen ihn gestimmt worden wäret.

44. „Die wegen der Eintracht mit dem Senate abgeschlossene unumstößliche und beinahe mit diamantenen Banden befestigte Uebereinkunft, welche weder ihr, die sie beschworen haben, noch eure Nachkommen aufheben dürfen, so lange diese Stadt bewohnt wird, hat zuerst unter euch dieser Marcius aufzuheben versucht, nachdem noch nicht vier Jahre seit ihrem Abschlusse verflossen sind, und zwar nicht ingeheim die Aufhebung betreibend, oder in einen verborgenen Ort sich verkriechend, sondern öffentlich an dieser Stelle, in Gegenwart von euch allen, hat er die Ansicht ausgesprochen, man müsse das Volkstribunat uns nicht länger zugestehen, sondern aufheben, dieses erste und einzige Bollwerk der Freiheit, im Vertrauen auf welches wir die Aussöhnung bewerkstelligten. Und nicht einmal dabei blieb er in seiner Anmaßung stehen, sondern er nannte die Freiheit der Armen eine Frechheit, und die Rechtsgleichheit eine Despotie, und forderte dazu auf, uns diese zu entreißen. Das Frevelhafteste aber von Allem, was er damals verlangte, war Folgendes, — erinnert euch, Väter — als er erklärte, es sey eine schöne Gelegenheit, dem Bürgerstande alle seine Erbitterung bei seinen früheren Beschwerden zu gedenken, und euch aufforderte, jetzt, da er durch Geldmangel bedrängt sey und schon lange Zeit an den nothwendigen Nahrungsmitteln Mangel leide, so daß er Alles *) zugestehen werde, die Anschaffung der Lebensbedürf-

*) Mit Reiske ἅπαν ἂν.

Digitized by Google

niſſe in demſelben kärglichen Zuſtande zu erhalten. Denn wir werden es nicht lange Zeit aushalten können, wenn wir arme Leute wenige Lebensmittel um viel Geld kaufen müſſen, ſondern die Einen werden wegziehen und die Stadt verlaſſen, Die aber, welche zurückbleiben, auf die elendeſte Weiſe umkommen. So verrückt und mit Blindheit geſchlagen war er, als er euch Dieſes rieth, daß er nicht einmal ſo viel einſehen konnte, außer Allem andern, was er durch ſein Verlangen, den mit dem Senate geſchloſſenen Vertrag aufzuheben, ſchadete, daß arme Leute, wenn ihnen die nothwendigen Nahrungsmittel entzogen werden, da ihre Zahl ſo groß iſt, genöthigt ſeyn werden, mit den Urhebern ihres Elends zu kämpfen, und keine Freundſchaft mehr anzuerkennen. So wäre, wenn ihr ſo wahnſinnig geweſen wäret, ſeine Anträge zu beſtätigen, kein Drittes übrig geblieben, ſondern entweder der ganze Bürgerſtand untergegangen, oder auch die patriciſchen Geſchlechter nicht am Leben geblieben. Denn ſo ſklaviſch hätten wir uns nicht die Einen austreiben, die Andern tödten laſſen, ſondern Götter und Schutzgeiſter zu Zeugen unſrer Mißhandlung anrufend hätten wir — Das ſeyd überzeugt — die öffentlichen Plätze und die Straßen mit einer Menge Leichen angefüllt, einen großen Miſchkrug voll Bürgerblut aufgeſtellt, und ſo den Tod, dem wir nicht entfliehen können, erwartet. Auf ſolche Frevel gegen uns, Väter, trug er an, und ſolche Dinge glaubte er offen ausſprechen zu müſſen.

45. „Und Marcius begnügte ſich nicht, ſolche Dinge zu reden, wodurch er den Staat in Zwietracht verſetzen konnte, das Handeln aber, wie er ſprach, zu unterlaſſen; ſondern auch umgeben von einer Schaar Leute, die zu jedem Dienſte bereit waren, ſtellte er, als er vor unſer Collegium gefordert wurde, ſich nicht, und verſetzte unſern Dienern, ſo oft ſie auf unſern Befehl, ihn zu greifen, Hand an ihn

Digitized by Google

legen wollten, Schläge, und enthielt ſich zuletzt nicht einmal unſrer Perſonen. So haben wir, ſo weit es auf ihn ankommt, alſo den Gewinn, daß wir den ſchönen Namen eines unverletzlichen Amts, zum Spotte beigelegt, beſitzen, von den dem Amte übertragenen Geſchäften aber durchaus Nichts thun können. Wie ſollten wir Andern, die Unrecht erlitten zu haben behaupten, helfen, wenn wir nicht einmal für uns ſelbſt Sicherheit haben? Nachdem wir, die Armen, dieſe Kränkungen von einem Manne, der noch nicht unſer Deſpot iſt, aber es noch werden will, erfahren, und Schweres theils ſchon erduldet haben, theils, wenn nicht die Mehrheit von euch es gehindert hätte, beinahe erduldet hätten, ſind wir doch wohl mit Recht aufgebracht, und glauben, eine Hülfe nicht ohne gleichen Unwillen darüber von eurer Seite, erhalten zu müſſen, indem wir ihn zu einem gerechten und geſetzlichen Rechtshandel vorladen, bei welchem die geſammte Volksmenge in Tribus getheilt, nachdem Denen, welche es verlangen, das Wort geſtattet worden, nach abgelegtem Eide abſtimmen wird. Gehe nun dorthin, Marcius, und ſprich Das, was du hier ſagen willſt, vor allen verſammelten Bürgern zu deiner Vertheidigung, ſey es nun, du habeſt in der beſten Abſicht den Vätern das Beſte gerathen, oder es würde auch dem Staate genützt haben, wenn Das geſchehen wäre, oder es ſey nicht gerecht, daß Die, welche hier ihre Anſichten ausſprechen, zur Rechenſchaft gezogen werden, oder du habeſt nicht nach reiflicher Ueberlegung, noch in böslicher Abſicht, ſondern von Erbitterung hingeriſſen, dieſes Abſcheuliche zu rathen dich verleiten laſſen, oder was du ſonſt etwa für einen Vertheidigungsgrund haben magſt; ſteige herunter *) von deinen übermüthigen und deſpotiſchen Anmaßungen zu bürgerlicher

*) Mit der Vatican. Handſchrift καταβῆθι.

Geſinnung, du Schlimmer, und mache dich endlich einmal den übrigen Menſchen gleich, bezeige dich als einen Schuldigen und Gnade Suchenden, demüthig und wehmüthig, wie es dein Mißgeſchick fordert, nicht durch Gewaltthat gegen die Mißhandelten, ſondern durch Demüthigung ſuche dein Heil zu erlangen. Ein Beiſpiel von Billigkeit, bei deren Beweiſung du vor allen deinen Mitbürgern untadelhaft da ſtändeſt, ſollen dir die Handlungen dieſer Braven ſeyn, welche, ſo zahlreich, wie du ſie hier ſtehſt, und nach ſo vielen Beweiſen von Tugenden im Kriege und im Frieden, daß nicht einmal in ſehr langer Zeit ſie durchzugehen möglich iſt, keine grauſame oder übermüthige Beilegung [der Streitigkeiten] gegenüber von uns, den Unbedeutenden und Geringen, ſie die Ehrwürdigen und Hohen, herbeigeführt haben, ſondern ſowohl die Unterhandlungen wegen des Vergleichs eröffneten, und ſelbſt zuerſt Ausſöhnung hoffen ließen, da uns das Schickſal von einander getrennt hatte, als auch die Uebereinkunft nicht ſo, wie ſie glaubten, daß es für ſie am beſten ſeyn werde, ſondern ſo, wie wir wollten, abzuſchließen geſtatteten, und dieſe letzten neuerdings entſtandenen Mißhelligkeiten wegen der Getreidevertheilung, um deren willen wir ihnen Vorwürfe machten, zu beſeitigen ſich angelegen ſeyn ließen.

46. „Ich übergehe das Uebrige; aber wie haben ſie nicht wegen Deiner und deiner Verblendung ſowohl alle Bürger zuſammen, als jeden einzeln mit Bitten angegangen, um dich von der Beſtrafung loszubitten? Ferner wenn es für die Conſuln und den Senat, welche einen ſo großen Staat verwalten, *) ſich ſchickte, Marcius, das Volk als Richter über die ihnen gemachten Beſchuldigungen ſich gefallen zu laſſen, ſchickt es ſich für dich etwa nicht? und während

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἐπιτροπεύουσι.

Digitized by Google

Diese alle es nicht für schimpflich hielten, die Bürger um deine Freilassung zu bitten, betrachtest du das Nämliche als Schande? Und du bist nicht zufrieden damit, du Vortrefflichster, sondern wie wenn du eine herrliche That ausgeführt hättest, gehst du umher den Nacken hoch tragend und prahlend, und Etwas von deinem Stolze aufzugeben dich sträubend; ich will Nichts davon sagen, daß du auch auf das Volk schmähst, ihm noch Vorwürfe machst und drohst. Seyd ihr nicht aufgebracht über seinen Hochmuth, Väter, daß er allein sich so hoch stellt, wie ihr euch nicht einmal alle zusammen? Er, der, wenn auch ihr alle den Krieg um seinetwillen zu beschließen versprachet, *) mit eurem Wohlwollen und eurer Bereitwilligkeit sich hätte begnügen, aber nicht eine Gunst gegen einen Einzelnen zum Nachtheil des Ganzen annehmen, sondern sich gefallen lassen sollen, sich zu vertheidigen und die Strafe zu leiden, wenn es seyn müßte, und Alles zu erdulden. Das wären Handlungen eines braven Bürgers gewesen, und eines Mannes, der die Tugend mit Thaten ausübt, nicht mit Worten. Die Gewaltthaten aber, die er jetzt vollführt, was für ein Leben beweisen Diese, welche Grundsätze verrathen sie? Beschworene Verträge übertreten, gegen das gegebene Wort handeln, Uebereinkünfte aufheben, das Volk bekriegen, die Personen öffentlicher Beamten mißhandeln, und wegen Nichts von allem Diesem sich zur Rechenschaft stellen, sondern ohne sich dem Gerichte zu unterwerfen, ohne sich zu vertheidigen, ohne Jemand zu bitten, ohne Jemand zu fürchten, ohne Jemand unter einer so großen Zahl von Bürgern sich gleich zu stellen, ungescheut umhergehen, — sind Dieß nicht Zeichen eines despotischen Charakters? Mir wenigstens scheint es so. Und doch gibt es Einige unter euch

*) Mit der Vatican. Handschrift ἀνεδέχεσθε ψηφίσασθαι.

ſelbſt, welche ihm ſchmeicheln und Beifall zollen *), Leute, denen ein unverſöhnlicher Haß gegen die Bürger im Herzen ſitzt, und die nicht einſehen können, daß ebenſowohl gegen den ehrwürdigeren, als gegen den niedrigeren Theil der Staatsbürger dieſes Unheil ſich erhebt, ſondern meinen, wenn ihre natürlichen Gegner unterdrückt ſeyen, werden ſie Sicherheit haben. Nicht ſo verhält ſich's in Wahrheit, ihr, die ihr die richtige Anſicht verfehlt; würdet ihr die Erfahrung, welche Marcius euch vor Augen ſtellt, und die Vergangenheit euch belehren, und durch fremde ſowohl als einheimiſche Beiſpiele euch witzigen laſſen, ſo würdet ihr erkennen, daß die gegen das Volk aufkeimende Deſpotie gegen den ganzen Staat aufkeimt, und jetzt zwar mit uns beginnt, wenn ſie aber erſtarkt iſt, auch eurer nicht ſchonen wird."

47. Nachdem Decius **) ſo geſprochen und die andern Bürgertribunen, Was er ihnen übergangen zu haben ſchien, hinzugefügt hatten, ſtanden, als die Senatoren ihre Meinung ausſprechen mußten, zuerſt die älteſten von den geweſenen Conſuln, nach der gewöhnlichen Ordnung von den Conſuln aufgerufen, auf, dann Diejenigen, welche in beiden Beziehungen [nämlich in Rückſicht auf Alter und conſulariſche Würde] ihnen nachſtanden, zuletzt die Jüngſten, ohne Reden zu halten; denn damals galt Dieß noch bei den Römern für unziemlich und kein junger Mann wollte weiſer ſeyn, als ein alter: und ſtimmten den von den geweſenen Conſuln aufgeſtellten Meinungen bei. Allen Anweſenden aber war befohlen worden, wie bei einem Gerichte, nach Ablegung des Eids ihre Stimme zu geben. Appius Claudius nun, von welchem ich auch früher

*) Nach der gewöhnl. Lesart παραφύχοντες καὶ παραχροτοῦντες.
**) Wenn Cap. 39. Lucius vorgezogen wird, ſo müßte mit Lapus und Portus auch hier Lucius geſetzt werden.

Digitized by Google

ſchon ſagte, daß er der größte Feind des Volks unter den Patriciern und niemals mit der Ausſöhnung mit dem Bürgerſtande zufrieden war, wollte die Abfaſſung des Gutachtens hindern und hielt folgende Rede:

48. „Ich möchte wünſchen, und habe oft zu den Göttern darum gefleht, daß ich in meiner Anſicht mich getäuſcht hätte, welche ich über die Ausgleichung mit dem Volke hatte, daß die Rückkehr der Entwichenen weder ehrenvoll und gerecht, noch nützlich für uns ſeyn werde, und fortwährend, ſo oft darüber die Berathung eröffnet wurde, war ich zuerſt von Allen und endlich allein, nachdem die Uebrigen abgefallen waren, dagegen; daß vielmehr ihr, o Väter, die ihr eine beſſere Hoffnung faßtet, und dem Volke Alles, Gerechtes wie Ungerechtes, bereitwillig zu Gefallen thatet, verſtändiger als ich erſcheinen möchtet. Da nun aber nicht, wie ich wünſchte und zu den Göttern flehte, die Sache für euch ausgefallen iſt, ſondern wie ich vermuthete, und eure Wohlthaten in Mißgunſt und Haß ſich für euch verwandelt haben, ſo will ich, da ich ſehe, daß es jetzt nicht am Platze wäre, unſre Fehler zu tadeln und euch vergeblich wehe zu thun, Was ſehr leicht iſt und von den Meiſten gewöhnlich geſchieht, Dieſes unterlaſſen, vielmehr verſuchen darüber zu ſprechen, wie wir das Vergangene, ſofern es nicht ganz unheilbar iſt, verbeſſern, und in Rückſicht auf das Gegenwärtige verſtändiger handeln können; wiewohl mir nicht entgangen iſt, daß es Manchen von euch ſcheinen wird, ich ſey raſend und ſuche den Tod, indem ich meine Anſicht darüber frei ausſpreche, wenn ich bedenke *), wie große Gefahren eine freimüthige Rede bringt, und das Unglück des Marcius betrachte, der eben deßwegen jetzt in eine peinliche Anklage verwickelt

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἐνθομούμενος — λογιζόμενος.

iſt. Allein ich glaube nicht für meine eigene Sicherheit mehr Sorge tragen zu dürfen, als für den allgemeinen Nutzen; denn mein Leben iſt nun einmal den Gefahren für euch gewidmet, Väter, und den Kämpfen für den Staat geweiht. Daher will ich, Was die Gottheit verhängt, mit Allen, und mit Wenigen, und wenn es ſo ſeyn muß, auch allein, ſtandhaft erdulden; ſo lange ich aber noch das Leben habe, wird keine Furcht mich abhalten *), Was ich denke, zu ſagen.

49. „Zuerſt möchte ich, daß ihr endlich einmal euch überzeuget, daß der große Haufe vom Bürgerſtande gegen die beſtehende Staatsverfaſſung übelgeſinnt und feindſelig iſt, und Alles, was ihr eingeſchüchtert ihm zugeſtanden habt, umſonſt von euch verſchwendet worden iſt, und euch Verachtung zugezogen hat, als ſey es nothgedrungen von euch zugeſtanden worden, und nicht aus Wohlwollen und mit Ueberlegung. Betrachtet einmal, wie, **) als das Volk die Waffen ergriff, von euch wegzog, und offen als Feind aufzutreten wagte, kein erlittenes Unrecht, ſondern das Unvermögen ſeine Schulden den Gläubigern zu bezahlen, vorſchützend, und ihr Aufhebung der Schulden und Strafloſigkeit für die bei der Entweichung begangenen Vergehen verwilligtet, es Nichts mehr verlangen zu wollen erklärte. Die Meiſten von euch, — wiewohl nicht Alle — irre geführt von den Rathgebern — o wäre Dieß nie geſchehen! — trugen darauf an, die wegen des Credits beſtehenden Geſetze abzuſchaffen und keine der damals vorgefallenen Unbilden nachzutragen. Es war nicht zufrieden, als es dieſe Wohlthat erlangt hatte, nach welcher allein es geſtrebt zu haben behaupte, als es ſeinen Wegzug be-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἀφέξει.

**) Nach der gewöhnlichen Lesart ὅπως — ἀδικεῖσθαι — τὸ μὴδύνασθαι — διαλύσασθαι σκηπτόμενος.

Digitized by Google

werkstelligt habe, sondern verlangte sogleich ein weiteres, noch größeres und gesetzwidrigeres Geschenk, als dieses, daß ihm die Vollmacht gegeben werde, Volkstribunen aus seiner Mitte alljährlich zu wählen, indem es unsre Macht zum Vorwande nahm, damit nämlich die Beeinträchtigten und Bedrückten unter den Armen eine Hülfe und Zuflucht hätten, in Wahrheit aber, weil es die Staatsverfassung zu stürzen suchte, und die Staatsverwaltung in eine Volksherrschaft umgestalten wollte. Und diese Behörde in dem Senate auftreten zu lassen, überredeten uns die Rathgeber, sie, die zum Unheil des Staats und hauptsächlich zum Tadel gegen die Väter eingeführt wurde, obgleich ich, wenn ihr euch noch erinnert, laut dagegen schrie und Götter und Menschen zu Zeugen anrief, daß ihr einen endlosen Bürgerkrieg in dem Staate anfangen werdet, und Alles, was euch begegnet ist, vorhersagte.

50. „Was hat nun dieses um uns so verdiente Volk gethan, nachdem ihr ihm auch diese Behörde zugestanden hattet? Es hat diese so große Wohlthat nicht gemäßigt angewendet, noch bescheiden und vernünftig sie aufgenommen, sondern wie wenn wir seine Macht fürchteten und scheuten. Dann hat es verlangt, daß diese Behörde für unantastbar und unverletzlich erklärt, und Dieß durch einen Eid bestätigt werde, und hat damit eine höhere Würde gefordert, als ihr den Consuln verliehen habt. Auch Dieses habt ihr euch gefallen lassen und bei den Opferthieren stehend unter Verwünschungen gegen euch selbst und eure Nachkommen *) geschworen. Was hat es nun gethan, nachdem es auch Dieses erreicht hatte? Anstatt euch Dank zu wissen, und die altherkömmliche Staatsverfassung zu erhalten, bringt es, nachdem es mit solchen Bevortheilungen angefangen und

*) Mit Sylburg und Portus ἐπιγόνων.

dieſe Geſetzwidrigkeiten als Mittel zu den ſpäteren angewendet, Geſetze ohne Senatsgutachten ein, und beſtätigt ſie ohne eure Zuſtimmung; auf die Beſchlüſſe, die ihr bekannt machet, achtet es nicht, die Conſuln beſchuldigt es, als ob ſie den Staat nicht recht verwalten, und Alles, was gegen euren Vertrag ſich ereignet, während es doch Vieles gibt, was menſchliche Berechnung nicht zu treffen vermag, ſchreibt es nicht dem Schickſale, wie ich ſagte, ſondern eurem Willen zu; und während es vorgibt, ihr machet Anſchläge gegen das Volk, und es fürchte, ihr möchtet ihm die Freiheit entreißen, oder es aus dem Vaterlande vertreiben, ſucht es fortwährend gegen euch durch alle Mittel Dieß auszuführen, und zeigt deutlich, daß es ſich durch Nichts ſonſt davor bewahrt, nicht erfahren zu müſſen, Was es zu fürchten behauptet, als dadurch, daß es zuerſt Daſſelbe thut. Dieß hat es früher ſchon oft bei vielen Gelegenheiten geoffenbart, welche ich jetzt nicht erwähnen kann; namentlich aber dadurch, daß es *) dieſen Marcius, einen Mann voll Liebe zum Staate **), deſſen Voreltern nicht unberühmt waren, und der ſelbſt an Tugend Keinem von uns nachſteht, beſchuldigte, er mache Anſchläge gegen das Volk, und ſpreche hier ſchlimme Geſinnungen aus, und ihn ohne förmliche Unterſuchung mit dem Tode zu ſtrafen verſuchte. Und wenn nicht die Conſuln und Diejenigen von euch, welche richtiger urtheilen, dieſe Handlungsweiſe für empörend gehalten, ſich zuſammen geſchaart und ihrem Frevel Einhalt gethan hätten, ſo wäre euch an jenem einen Tage Alles entriſſen worden, was eure Väter mit vieler Anſtrengung erworben und euch hinterlaſſen haben, und ihr ſelbſt, nicht geringere Kämpfe, als jene, be-

*) Entweder iſt hier ὅτι ausgefallen, oder nachher καὶ — ἐπιχειρήσας zu leſen.

**) Mit Sylburg φιλόπολιν.

Digitized by Google

ſtehend, behauptet, die Würde, die Herrſchaft, die Freiheit; den Edelgeſinnteren unter euch aber, die ſich mit dem bloßen Leben nicht begnügen, wenn ſie nicht im Genuſſe dieſer Güter leben können, wäre noch früher, als dieſe, das Leben entriſſen worden, den Einen ſogleich, den Andern bald darauf. Denn Was würde gehindert haben, daß, nachdem Marcius ſo ſchmählich und jämmerlich zum Tode geſchleppt worden wäre, wie wenn er ganz ſchutzlos wäre, auch ich nach ihm von meinen Feinden zerriſſen und umgebracht worden wäre, und Alle, welche irgend einmal den geſetzwidrigen Wünſchen des Volks ſich widerſetzten, und in Zukunft ſich zu widerſetzen bereit waren? Denn es hätte ſich nicht begnügt, bloß uns zwei aus dem Wege geſchafft zu haben, und wäre, einmal ſo weit gegangen, nicht von ſeiner Geſetzwidrigkeit abgeſtanden, wenn man auf die Zukunft aus der Vergangenheit ſchließen darf, ſondern mit uns hätte es angefangen, und Alles entgegenſtehende und nicht weichende, wie ein gewaltig daherſtürzender Gießbach, fortgeriſſen und weggeführt, keines Adels, keiner Tugend, keines Alters ſchonend.

51. „So ſchön, Väter hat das Volk euch die vielen großen Wohlthaten theils bereits vergolten, theils vergelten wollen, wenn nicht ihr es gehindert hättet. Betrachtet nun weiter auch wieder, Was nach dieſer edeln und gemäßigten Handlungsweiſe von eurer Seite das Volk that, damit ihr einſehet, wie man es behandeln muß. Als es merkte, daß ihr ſeinen Uebermuth nicht mehr duldet, ſondern ihm Widerſtand zu leiſten gerüſtet ſeyd, wurde es ſchüchtern, und kam ein wenig zu ſich, wie aus einem Rauſche oder Wahnſinn, ſtand von ſeiner Gewaltthätigkeit ab und fing einen Rechtsſtreit an. Nachdem es einen Gerichtstag feſtgeſetzt hatte, forderte es den Marcius auf denſelben vor, um ſich einer Unterſuchung zu unterwerfen, bei welcher es Ankläger und Zeuge und Richter ſeyn und die

Digitized

Größe der Strafe beſtimmen würde. Als ihr aber auch dagegen euch widerſetztet, weil ihr glaubtet, nicht zur Unterſuchung, ſondern zur Strafe werde er vorgeladen, ſo läßt es jetzt, da es ſieht, daß es in keiner Sache unumſchränkte Gewalt hat, ſondern nur die Macht, Das, worüber ihr ein Gutachten abgegeben habt, zu beſtätigen, in ſeinem Uebermuthe, den es vorher zeigte, nach, und kommt mit der Bitte, ihm auch dieſe Gunſt einzuräumen. Bedenket alſo Dieſes und merket endlich einmal, und erkennet, daß Alles, was ihr mehr mit gutmüthiger, als kluger Berathung ihm zu Gefallen gethan habt, euch Unheil und Schaden gebracht, Das aber, worin ihr mit Entſchloſſenheit euch ſeiner Gewaltthätigkeit und Geſetzwidrigkeit widerſetztet, den gebührenden Erfolg für uns gehabt hat. Was rathe ich euch alſo, da ihr Dieſes wißt, zu thun? und welche Meinung ſpreche ich über den vorliegenden Gegenſtand aus? Alles, was ihr dem Volke zu Gefallen gethan und zugeſtanden habt, als ihr die Feindſchaft beilegtet, aufrecht zu erhalten, und Nichts von dem damals Zugeſtandenen aufzuheben, nicht als ob es ehrenvoll und des Staates würdig wäre — denn wie ſollte Dieß möglich ſeyn? — ſondern weil es nothwendig iſt, und ſich nicht mehr verbeſſern läßt; Was es aber außerdem mit Gewalt und gegen die Geſetze zu erhalten ſucht, ihm weder einzuräumen, noch zu geſtatten *), ſondern mit Wort und That entgegenzuarbeiten, ſowohl Alle zuſammen, als jeder Einzelne für ſich. Denn man muß nicht, wenn man einmal gefehlt hat, ſey es, daß man betrogen, oder daß man gezwungen wurde, auch das Uebrige ebenſo machen, ſondern Deſſen eingedenk darauf ſehen, daß es nicht ebenſo werde. Das alſo iſt es, was ich glaube, daß ihr Alle zuſammen wiſſen müſſet, und was ich gegen die ungerechten Anmaßungen des Volks vorzukehren rathe.

*) Mit Camerarius ἐπιτρέπειν.

Digitized by Google

52. „Daß aber auch dieser Versuch, welcher jetzt der Berathung unterstellt ist, seinen früheren ungerechten und gesetzwidrigen ähnlich, und nicht, wie der Volkstribun, der uns hintergehen will, ihn darzustellen suchte, gerecht und gemäßigt ist, lernet, ihr unter uns, die ihr es noch nicht genau wisset. Das Gesetz über die Volksgerichte, welches Decius hauptsächlich geltend machte, ist nicht gegen uns, die Patricier, sondern zur Sicherheit der bedrückten Bürger gegeben, wie es selbst beweist durch seine unzweifelhaften Bestimmungen, und ihr alle immer behauptet mit genauer Kenntniß desselben. Ein sicherer Beweis dafür ist, was auch bei jedem bestrittenen Rechte als das beste Kennzeichen gilt, die Zeit, die seit der Abfassung dieses Gesetzes bereits verflossen ist, die neunzehn Jahre, während deren ganzer Dauer Decius nicht einen einzigen Rechtsstreit wird aufweisen können, weder in öffentlichen, noch in Privatangelegenheiten, gegen irgend einen Patricier, der nach diesem Gesetze entschieden worden ist; wenn er aber Dieß behauptet, so weise er ihn auf, und dann brauchen wir kein weiteres Gerede. Der neuerdings geschlossene Vertrag aber, durch welchen ihr euch mit den Bürgern aussöhntet — denn auch darüber müsset ihr belehrt werden, da der Volkstribun ihn schlecht ausgelegt hat — enthält diese zwei Zugeständnisse: daß die Bürger ihrer Schulden entbunden, und diese Behörde alljährlich zum Schutze der Bedrückten und zur Verhütung [der Bedrückung] gewählt werden solle, sonst aber außerdem Nichts. Der beste Beweis aber, daß weder das Gesetz, noch der Vertrag die Gerichtsbarkeit über einen Patricier dem Volke eingeräumt haben, muß euch Das seyn, was jetzt das Volk selbst thut. Es verlangt sie nämlich heute von euch, weil es sie früher nicht hatte. Niemand aber wird Das von Andern zu erhalten fordern, was er gesetzlich besitzt. Wie sollte nun Dieses ein ungeschriebenes

Recht der Natur ſeyn, Väter, — denn auch Das glaubte Decius müſſen wir beachten — daß den Bürgern in den Rechtsſtreitigkeiten, welche von Patriciern gegen ſie erhoben werden, und welche ſie gegen Dieſe anhängig machen, das Volk Recht ſpreche, den Patriciern aber, weder wenn ſie gegen einen von den Bürgern einen Rechtsſtreit anfangen, noch wenn ſie ſelbſt angeklagt werden, die Patricier den Streit entſcheiden, ſondern ihnen [den Bürgern] in beiden Fällen ein Vorrecht zuſtehe, uns aber an keinem der beiden Rechte ein Antheil gebühre? Wenn nun Marcius dem Volke ein Unrecht zugefügt hat, oder auch irgend ein anderer Patricier, und den Tod oder die Verbannung verdient, ſo ſoll er nicht von ihnen, ſondern hier gerichtet werden und Strafe leiden, wie es geſetzlich iſt. Es müßte nur, Decius, das Volk zwar ein unparteiiſcher Richter ſeyn, und für ſich ſelbſt keine Gunſt beweiſen, wenn es gegen einen ihm gehäſſigen Mann abſtimmt, die Väter aber, wenn von ihnen die Entſcheidung abhängt, den Schuldigen höher halten, als den von ihm verletzten Staat, und Fluch und Meineid, den Haß der Menſchen und den Zorn der Götter von dem Gerichte zu ärnten und unter ſchlimmen Ausſichten zu leben bereit ſeyn. Nicht halte ich für billig, daß ihr ſo von dem Senate denket, Bürger, dem ihr Ehrenſtellen und Staatsämter und die höchſten Würden im Staate wegen ſeiner Verdienſte einverſtandener Maßen abtretet, und großen Dank wegen ſeiner Geneigtheit, die er bei eurer Rückkehr bewies, zu wiſſen behauptet. Das widerſtreitet einander; und es hat keinen vernünftigen Grund, Die, welche ihr lobt, zu fürchten, und zugleich Denſelben in den wichtigeren Dingen freie Hand zu laſſen, in den andern zu mißtrauen. Warum zeiget ihr nicht einerlei Geſinnung, und vertrauet ihnen [den Vätern] entweder Alles, oder ſeyd in Allem mißtrauiſch, ſondern haltet ſie zwar für im Stande, über

Digitized by Google

Das, was recht ist, ein Gutachten zu geben, über eben Dieses aber, worüber sie ein Gutachten geben, zu entscheiden für nicht im Stande? Noch vieles Andere hatte ich über den Rechtspunkt zu sagen, Väter, aber auch das Bisherige ist hinreichend.

53. „Da aber Decius auch über das Zuträgliche zu sprechen versuchte, daß die Eintracht etwas Gutes, Parteiung etwas Trauriges sey, und wir, wenn wir dem Volke seinen Willen thun, in Eintracht im Staate leben, wenn wir es aber hindern, die ihm beliebigen Patricier zu vertreiben oder zu morden, in einen Bürgerkrieg gerathen werden; so will ich, obgleich ich Vieles zu sagen habe, nur ganz Weniges ausheben. Zuerst muß ich mich über Decius wundern wegen seines Hohnes; denn Einfältigkeit ist es nicht, — daß er meinte, er, der kaum erst in die Staatsgeschäfte eingetreten ist, kenne besser, Was dem gemeinen Wesen zuträglich sey, als wir, die in denselben ergraut sind, und den Staat aus einem kleinen groß gemacht haben; dann, daß er sich vorstellte, euch überreden zu können, daß ihr Einen zur Bestrafung seinen Feinden ausliefern müsset, und zwar euren Mitbürger, und keinen von den unbedeutenden oder geringen Bürgern, sondern Einen, den ihr selbst für ausgezeichnet im Kriege, für sehr nüchtern in seinem Leben, und in den Staatsgeschäften nicht schlechter, als irgend einen andern haltet. Und Dieß erkühnte er sich zu sagen, obwohl er weiß, daß ihr die größte Achtung gegen Hülfesuchende habt, und nicht einmal die Feinde, welche zu euch ihre Zuflucht nehmen, von dieser Menschenliebe ausschließet. Wenn du uns aber als Leute kenntest, Decius, welche die entgegengesetzte Handlungsweise befolgen, Die unfromm gegen die Götter gesinnt sind und ungerecht gegen die Menschen handeln, welche heillosere That würdest du uns zu unternehmen rathen, als diese, wodurch wir mit der Wurzel und alle ohne Unterschied zu Grunde gehen

Digitized by Google

müßten, Göttern und Menschen verhaßt? Wir brauchen deinen Rath nicht, Decius, weder wegen der Auslieferung von Bürgern, noch wegen einer andern der Sachen, die wir zu thun haben, und sind nicht der Meinung, nach der fremden Weisheit eines jungen Menschen die eigenen Vortheile beurtheilen zu müssen, wir, die bis zu diesem Alter unter manchen schlimmen und guten Erfahrungen vorgerückt sind. Die Drohungen mit Kriegen aber, mit welchen ihr uns schrecken wollt, und die nicht jetzt zum erstenmal von euch vorgebracht werden, sondern schon oft und von Vielen ausgestoßen wurden, werden wir mit unserer gewohnten Sanftmuth unerschrocken tragen. Und wenn ihr wirklich euren Reden entsprechend handeln werdet, so werden wir uns wehren, und die Götter zu Mitstreitern haben, welche Denen grollen, die einen ungerechten Krieg anfangen, und eine nicht kleine Schaar von Menschen zu Mitkämpfern erhalten; denn alle Latiner, denen wir kürzlich das Bürgerrecht geschenkt haben, werden zu uns halten, und für diese Stadt als ihr jetziges Vaterland fechten, und die von hier aus gegründeten vielen und braven Pflanzstädte werden Alles daran setzen, daß die Mutterstadt gerettet werde, und sie vertheidigen. Wenn ihr aber uns in die drückende Nothwendigkeit versetzet, uns nach allen Seiten um Hülfe umzusehen, so werden wir uns dazu entschließen, Decius, auch Sclaven zur Freiheit, Feinde zur Freundschaft und alle Menschen zur Theilnahme an den Hoffnungen des Siegs aufzurufen, und so euch *) entgegen zu ziehen. Möge indeß Nichts von Diesem nöthig seyn, Jupiter und ihr Götter alle, die ihr den Römischen Staat beschützt, sondern diese Schrecken blos bis zu Worten kommen, und keine widrige That aus ihnen erfolgen."

54. So sprach Appius. Manius Valerius aber, der volksthüm-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ὑμῖν.

Digitized by Google

lichste unter den Vätern, welcher auch bei der Aussöhnung die meiste Geneigtheit bewiesen hatte, nahm jetzt wieder offen die Partei des Volks und hielt eine mit vieler Sorgfalt angelegte Rede. Er machte Denen Vorwürfe, welche den Staat nicht einig werden lassen, sondern den Bürgerstand von den Patriciern trennen, und um unbedeutender Veranlassungen willen wieder Bürgerkriege anfachen; lobte dagegen Die, welche glauben, es gebe nur einen und zwar gemeinschaftlichen Nutzen, und Alles für unwichtiger, als die Eintracht, halten. Er stellte vor, „wenn das Volk, wie es verlange, die Entscheidung in dem Rechtsstreite erhalte, und der Senat freiwillig ihm diese Gunst erweise, so werde es vielleicht ihn nicht bis zum Ende verfolgen, sondern, zufrieden damit, daß es seine [des Marcius] Person in seiner Gewalt gehabt habe, mehr gelinde, als streng mit ihm verfahren; wenn aber die Volkstribunen meinen, auf jede Weise den Rechtsstreit zu einem gesetzlichen Ende bringen zu müssen,*) und das Volk die Entscheidung erhalten werde, so werde es den Marcius von der Beschuldigung freisprechen, aus Achtung vor der Person des Angeklagten selbst, von dem es vieler herrlichen Thaten sich zu erinnern habe, und zugleich zur Abstattung des Dankes gegen den Senat, der ihm diese Macht verliehen, und in Nichts, was billig sey, sich ihm widersetzt habe. Jedoch rieth er, daß bei dem Rechtsstreite die Consuln und alle Senatoren und die übrigen Patricier in Masse erscheinen, den Marcius vertheidigen helfen, und das Volk bitten, Nichts Hartes über ihn zu beschließen; denn Dieß werde für den Angeklagten nicht wenig zu einer günstigen Entscheidung beitragen; und nicht bloß sie selbst sollen so gesinnt seyn, sondern auch Jeder seine Hörigen [Clienten] auffordern, seine Freunde versammeln, und wenn sie unter

*) Mit Casaubonus δεῖν.

den Bürgern einige durch Wohlthaten sich verpflichtet haben, sie bearbeiten, und von ihnen jetzt den früher verdienten Dank bei der Abstimmung fordern. Er suchte zu zeigen, daß die Zahl der Bürger, welche das Vaterland lieben, die Schlechtigkeit hassen und rechtlich seyen, nicht gering seyn werde, und noch größer die Derjenigen, welche von den menschlichen Unfällen gerührt werden und Mitleid mit den in Ansehen stehenden Männern fühlen, wenn ihr Glück sich in Unglück verwandle." Der größte Theil seiner Rede aber war an Marcius gerichtet, und enthielt Zureden mit Erinnerungen, und Bitten mit Nöthigung vermischt. Er bat ihn, „da man ihn beschuldige, daß er das Volk von dem Senate trenne, und wegen des Uebermuths in seinem Betragen ihm nachsage, er sey despotisch, und allgemein die Furcht herrsche, es möchte durch ihn ein Aufruhr und unheilbares Unglück veranlaßt werden, wie es die Bürgerkriege herbeiführen, die gegen ihn umlaufenden Nachreden nicht wahr und wirklich zu machen, indem er bei Dem, was an seinem Leben [Betragen] Gehässiges sey, verharre, sondern sich zu demüthigen, und Denen, welche Unrecht erlitten zu haben behaupten, über seine Person Gewalt einzuräumen, und sich nicht zu weigern, eine ungerechte Anklage durch eine gerechte Rede von sich abzuwälzen; denn Dieß sey in Beziehung auf seine Rettung das Sicherste, in Beziehung auf den Ruhm, nach welchem er trachte, das Glänzendste, und seinen früher ausgeführten Thaten entsprechend." Er suchte zu zeigen, „wenn er mehr übermüthig, als gemäßigt sey, und verlange, der Senat solle jede Gefahr um seinetwillen übernehmen, so werde er entweder eine verderbliche Niederlage, oder einen schimpflichen Sieg herbeiführen, wenn sie ihm folgen." Hier ergoß er sich in einen Strom von Wehklagen, und sprach zum Schlusse von den größten und augenscheinlichsten Leiden, welche die Staaten bei innerer Entzweiung treffen.

Digitized by Google

55. Dieß führte er unter vielen, nicht verstellten und geheuchelten, sondern ernstlichen Thränen aus, ein Mann, der wegen seines Alters und seiner Tugend in ausgezeichnetem Ansehen stand, und als er merkte, daß der Senat durch seine Worte gerührt werde, fuhr er ferner mit Selbstvertrauen in seiner Rede fort, und sprach: „Wenn Einige von euch, Väter, ängstlich sind, und meinen, ihr führet eine nachtheilige Gewohnheit im Staate ein, wenn ihr dem Volke gestattet, über die Patricier abzustimmen, und glauben, die Gewalt der Volkstribunen werde, wenn sie große Macht erlangt habe, zu nichts Gutem führen, so sollen Diese wissen, daß sie in ihrer Meinung sich irren, und das Gegentheil von Dem annehmen, was sie sollten. Denn wenn irgend Etwas sonst zum Heile unseres Staats beitragen wird, und dazu, daß er nie seiner Freiheit und Macht beraubt, sondern immer einträchtig und in Allem eines Sinnes seyn wird, so wird gewiß auch die Beiziehung des Volks zur Staatsverwaltung Dieß bewirken, und der Umstand, daß die das gemeine Wesen besorgende Staatsverwaltung nicht eine einzige, weder bloße Oligarchie [Aristokratie] noch bloße Volksherrschaft ist, sondern aus diesen beiden gemischt, wird vor Allem uns nützen. Denn sehr leicht artet eine jede dieser Verfassungen, wenn sie rein für sich besteht, in Mißhandlung und Gesetzwidrigkeit aus; wenn aber Alles gehörig gemischt ist, so wird immer der Theil, welcher die gewohnte Ordnung stört und übertritt, von Demjenigen, welcher in seinen Schranken bleibt und seine eigenthümlichen Gewohnheiten beobachtet, im Zaume gehalten. Wenn die Alleinherrschaft grausam und willkührlich wird, und despotische Gewohnheiten nachzuahmen anfängt, wird sie von wenigen tüchtigen Männern gestürzt; wenn die Oligarchie, die aus den tüchtigsten Männern besteht, — welche auch ihr gegenwärtig ausübt — im Vertrauen auf Reichthum und Verbindungen

der Gerechtigkeit und der übrigen Tugenden vergißt, wird ſie von einem vernünftigen Volke geſtürzt; wenn aber ein Volk, das ſich in den Schranken hält und geſetzmäßig ſeinen Staat verwaltet, die Ordnung zu verlaſſen und geſetzwidrig zu handeln anfängt, wird es von dem mächtigſten Manne mit Gewalt angehalten und zurecht gebracht. Ihr nun, Väter, habt die möglichen Vorkehrungen getroffen, daß die Alleinherrſchaft nicht Deſpotie werde; denn zwei Männern anſtatt eines habt ihr die höchſte Gewalt im Staate übertragen, und ihnen nicht auf unbeſtimmte Zeit die Herrſchaft überlaſſen, ſondern nur auf Ein Jahr; nichts deſto weniger aber ſtellet ihr ihnen dreihundert Männer aus den Patriciern, die beſten und älteſten, aus welchen dieſer Senat beſteht, als Wächter zur Seite; daß aber ihr ſelbſt in der gebührenden Ordnung bleibt, dafür habt ihr bisher offenbar keine Vorſorge getragen. Nun habe ich zwar für euch noch nie gefürchtet, ihr möchtet durch die Größe und Menge des Guten in eurer Geſinnung verkehrt werden, da ihr vor Kurzem die Stadt von vieljähriger Deſpotie befreit, und noch nicht Muße gehabt habt, übermüthig und ausgelaſſen zu handeln, wegen der anhaltenden und langen Kriege; aber für eure Nachkommen, wenn ich bedenke, wie große Veränderungen die Länge der Zeit herbeiführt, bin ich beſorgt, die Mächtigen im Senate möchten die Ordnung verlaſſen und unvermerkt die Staatsverfaſſung in eine deſpotiſche Alleinherrſchaft umwandeln.

56. „Wenn ihr nun auch dem Volke Antheil an der Staatsverwaltung geſtattet, ſo wird daraus kein Nachtheil entſtehen, ſondern Derjenige, welcher vor den Andern Etwas voraus zu haben verlangt und von dem Senate ſich beigeſellt, Wer immer ihm beiſtimmen *)

*) Nach der gewöhnlichen Lesart συναινεῖν.

Digitized by Google

und mit ihm freveln will, — denn alle denkbare Fälle muß man bei der Berathung über eine Staatsverfassung vorsehen — wird, von den Volkstribunen vor das Volk vorgeladen, er, der Große und sich hoch Dünkende, dem Volke, dem Geringen und Niedrigen, Rechenschaft geben müssen von Dem, was er thut und im Sinne hat, und wenn er schuldig erfunden ist, auch die Strafe, die er verdient, erhalten. Daß aber das Volk nicht ausgelassen werde, wenn es eine so große Gewalt besitzt, und nicht, von den schlechtesten Rathgebern verführt, die Besten bekriege — denn auch bei dem großen Haufen stellt sich gerne die Despotie ein — wird es der durch Klugheit ausgezeichnete Mann, von euch zum Dictator erwählt, bewachen und gesetzwidrig zu handeln hindern, welcher mit unumschränkter und nicht verantwortlicher Gewalt bekleidet, den kranken Theil des Staats ausstoßen, und den noch nicht angesteckten vor Beschädigung schützen wird, indem er die besten Gebräuche, Einrichtungen und Gewohnheiten des Lebens einführt, und Behörden aufstellt, von denen er glaubt, daß sie am weisesten das gemeine Wesen verwalten werden, und wenn er Dieß innerhalb sechs Monaten angeordnet hat, wird er wieder in den Privatstand zurückkehren und nur die Ehre, sonst aber Nichts, als Lohn davon tragen. Dieß also bedenkend, und diese Art der Staatsverfassung für die beste haltend, versaget dem Volke Nichts, sondern wie ihr die Wahl einer Behörde, die alljährlich an die Spitze des Staats treten soll, und die Bestätigung und Aufhebung von Gesetzen, und die Entscheidung über Krieg und Frieden, Geschäfte, welche die größten und wichtigsten sind unter allen, die im Staate vorkommen, ihm eingeräumt und in Nichts davon dem Senate unumschränkte Gewalt vorbehalten habt, so räumet ihm auch Antheil an den Gerichten ein, und hauptsächlich über die Beschuldigungen, daß Einer sich an dem Staate vergangen habe, durch Erregung von

Digitized by Google

Aufruhr, oder Streben nach Alleinherrschaft, oder Unterhandlung mit den Feinden wegen eines Verraths, oder durch den Versuch, irgend ein Vergehen der Art auszuführen. Denn je mehr ihr die Uebertretung der Gesetze und die Störung der bestehenden Einrichtungen für Die, welche Gewalt gebrauchen und nach Uebermacht trachten wollen, zum Gegenstande der Furcht machet, indem ihr viele Augen und Wächter über sie setzet, desto besser wird der Zustand des gemeinen Wesens seyn."

57. Nachdem er Dieses und Aehnliches gesprochen hatte, setzte er sich. Die von den Senatoren, welche nach ihm aufstanden, traten bis auf Wenige alle dieser Meinung bei, und als das Gutachten abgefaßt werden sollte, bat Marcius um das Wort und sprach: „Wie ich in Beziehung auf das Gemeinwesen mich betragen habe, Väter, und wie ich wegen meines Wohlwollens gegen euch in diese Gefahr gekommen bin, und daß gegen meine Erwartung eure Entscheidung ausgefallen ist, wißt ihr alle und werdet es noch besser einsehen, wenn mein Handel zu Ende ist. Da aber des Valerius Meinung durchgegangen ist, so möge Dieß euch von Nutzen*) und ich ein schlechter Prophet seyn; damit aber ihr, die das Gutachten abfassen, wisset, weßhalb ihr mich dem Volke ausliefern werdet, und ich nicht in Ungewißheit sey, worüber ich streiten werde, so lasset die Volkstribunen vor euch erklären, weßwegen sie mich anklagen wollen, und welchen Namen sie ihrer Klagschrift vorsetzen werden."

58. So sprach er, in der Voraussetzung, wegen der Reden, die er im Senate gehalten hatte, werde er eine Untersuchung zu bestehen haben, und in der Absicht, daß die Volkstribunen gestehen sollen, daß sie um dieser Ursache willen ihn anklagen wollen. Die Volkstribunen

*) Mit Sylburg *συνενέγκοι* ohne *καί*.

Digitized by Google

aber beriethen sich für sich allein, und beschuldigten ihn, er trachte nach Zwingherrschaft, und hießen ihn erscheinen, um sich gegen diese Beschuldigung zu vertheidigen, indem sie die Anklage nicht auf eine einzige, und noch dazu weder bedeutende, noch dem Senate genehme, Beschuldigung einschränken wollten, sondern sich die Möglichkeit, Was sie wollten, bei der Anklage vorzubringen, verschafften, und glaubten, dem Marcius die Unterstützung der Väter zu entziehen. Marcius sagte hierauf: „Nun, wenn ich wegen dieser Beschuldigung gerichtet werde, so überlasse ich mich dem Richterspruche des Volks, und Nichts soll die Abfassung des Gutachtens hindern.“ Den meisten Vätern war es willkommen, daß die Klage auf diese Beschuldigung geschehe, aus zwei Rücksichten, sowohl weil auf diese Art das Aussprechen Dessen im Senate, was man denkt, nicht zur Verantwortung gezogen werde, als auch weil Marcius leicht die Beschuldigung widerlegen werde, da er sich eines nüchternen und tadellosen Lebens beflissen hatte. Hierauf wurde das Gutachten wegen des Rechtsstreits verfaßt, und dem Marcius die Zeit zur Vorbereitung auf die Vertheidigung bis zum dritten Markttage bestimmt. Die Markttage waren bei den Römern, wie noch bis auf unsere Zeit, am neunten Tage.*) An diesen kamen die Bürger vom Lande in die Stadt, tauschten ihre Waaren aus, machten ihre Rechtsstreite mit einander ab, und faßten Beschlüsse über die öffentlichen Angelegenheiten, worüber ihnen nach den Gesetzen die Entscheidung zustand, und welche ihnen der Senat vorlegte, durch ihre Abstimmung; die sieben Tage aber zwischen den Markttagen lebten sie auf dem Lande, da die Meisten mit eigenen Händen arbeiteten und arm waren. Nachdem die

*) Die beiden Tage, von welchem und bis zu welchem gerechnet wurde, mit einbegriffen, also nach unserm Sprachgebrauch acht Tage.

Digitized by Google

Volkstribunen das Gutachten erhalten hatten, gingen ſie auf den Markt, beriefen das Volk zur Verſammlung, ertheilten dem Senat große Lobſprüche, laſen ſeine Beſchlüſſe vor, und verkündigten den Tag, an welchem ſie den Rechtsſtreit beendigen wollten, zu welchem ſie alle Bürger ſich einzufinden aufforderten, um über das Wichtigſte zu entſcheiden.

59. Als Dieß bekannt wurde, zeigte ſich ein großer Eifer bei den Bürgern und den Patriciern, und beide Parteien rüſteten ſich zum Kampfe, Jene um ſich an dem übermüthigſten Manne zu rächen, Dieſe damit er nicht ſeinen Feinden Preis gegeben werde, da er für die Ariſtokratie kämpfe. Beiden ſchien die ganze Behauptung ihres Lebens und ihrer Freiheit bei dieſem Streite aufs Spiel geſetzt zu werden. Als aber der dritte Markttag erſchienen war, kam die Bevölkerung vom Lande ſo zahlreich, wie noch nie vorher, in die Stadt und hielt ſchon vom frühen Morgen an den Markt beſetzt. Die Volkstribunen beriefen die Menge zu einer Volksverſammlung nach Tribus, und hatten Plätze auf dem Markte mit Seilen eingefaßt, in welchen ſich die Tribus abgeſondert aufſtellen ſollten. Dieß war die erſte Volksverſammlung nach Tribus bei den Römern, in welcher nach Köpfen abgeſtimmt wurde. Die Patricier widerſetzten ſich nachdrücklich, damit Dieß nicht geſchehe, und verlangten, daß die Verſammlung nach Centurien gehalten werde, wie es bei ihnen herkömmlich war. Denn in den früheren Zeiten beriefen die Conſuln, wenn das Volk über irgend eine Sache, die ihm der Senat vorlegte, abſtimmen ſollte, die Volksverſammlung nach Centurien, und verrichteten vorher die geſetzlichen Opfer, die zum Theil noch bis auf unſere Zeit Statt finden. Das Volk verſammelte ſich auf dem Marsfelde vor der Stadt, unter ſeinen Hauptleuten und Feldzeichen aufgeſtellt, wie im Kriege. Die Abſtimmung erfolgte nicht von Allen

Digitized by Google

gemeinschaftlich, sondern von Jedem in seiner Centurie, wenn sie von den Consuln aufgerufen wurde. Da es im Ganzen einhundertdreiundneunzig Centurien,*) und diese in sechs Classen eingetheilt waren, so wurde als erste Classe aufgerufen und stimmte die Derjenigen, welche die größte Vermögensschatzung besaßen, und die erste Reihe im Kriege einnahmen; Diese bildeten achtzehn Centurien Reiter und achtzig Centurien Fußgänger. Als zweite Classe stimmte die Derer, welche ein geringeres Vermögen hatten, und in der zweiten Reihe in den Schlachten fochten, und nicht dieselbe Bewaffnung, wie ihre Vormänner, hatten, sondern eine geringere; ihre Zahl war in zwanzig Centurien getheilt, und zu ihnen gehörten noch zwei Centurien Zimmerleute und Schmiede und andere Arbeiter, welche Kriegswerkzeuge fertigten. Die, welche in der dritten Classe aufgerufen wurden, machten zwanzig Centurien aus, hatten eine geringere Schatzung, als die Zweiten und ihre Stellung hinter ihnen, und trugen nicht die gleichen Waffen, wie Die vor ihnen. Die nach ihnen gerufen wurden, besaßen eine kleinere Vermögensschatzung, erhielten im Kriege eine weniger gefährliche Stellung, und hatten eine leichtere Bewaffnung; auch sie waren in zwanzig Centurien eingetheilt, und auch ihnen waren zwei Centurien beigeordnet der Hornbläser und Trompeter. Als fünfte Classe wurde aufgerufen die Derjenigen, deren Schatzung ganz wenig betrug, ihre Waffen waren Wurfspieße und Schleudern; sie hatten keine Stellung in der Schlachtordnung, sondern zogen als Leichtbewaffnete und Plänkler mit den Schwerbewaffneten, in dreißig Centurien eingetheilt. Die ärmsten Bürger, die nicht weniger zahlreich waren, als die Andern alle zusammen, stimmten zuletzt ab und bildeten nur eine Centurie; diese waren frei

*) Ueber die Eintheilung in Classen und Centurien vergl. IV, 16—21. und Livius I, 43.

Digitized by Google

vom Kriegsdienſte, ſofern eine Auswahl Statt fand; und von den Abgaben, die nach der Schatzung entrichtet wurden, und aus dieſen beiden Gründen bei der Abſtimmung am wenigſten geachtet. Wenn nun bei den erſten Centurien, welche die Reiter und die Fußgänger ausmachten, die im Kriege die vorderſte Reihe einnehmen, ſiebenundneunzig Centurien übereinſtimmten, ſo hatte die Abſtimmung ein Ende, und die übrigen ſechsundneunzig Centurien durften nicht mehr ſtimmen; wenn aber Dieß nicht der Fall war, ſo wurde die zweite Claſſe mit ihren zweiundzwanzig Centurien aufgerufen, und dann die dritte, und Dieß geſchah, bis ſiebenundneunzig Centurien übereinſtimmten. Die meiſten Streitfragen erhielten durch die Entſcheidung der erſten Claſſen ein Ende, ſo daß die letzten nicht mehr nöthig waren; und nur ſelten kam ein ſo zweifelhafter Fall vor, daß man bis zur letzten Abſtimmung der Aermſten fortſchritt, und Dieß war gleichſam das Ende, wenn die früheren einhundertzweiundneunzig Centurien getheilter Anſicht waren, daß die letzte nach jenen geſchehene Abſtimmung den Ausſchlag für die eine Meinung veranlaßte. Diejenigen nun, welche dem Marcius beiſtanden, verlangten, daß man dieſe Volksverſammlung nach der Schatzung aufrufe, weil ſie vermutheten, vielleicht werde er durch die erſte Claſſe von den achtundneunzig Centurien freigeſprochen werden, wo nicht, durch die zweite oder dritte. Die Volkstribunen aber, dagegen mißtrauiſch, glaubten ihrer Seits die Volksverſammlung nach Tribus halten und über den Rechtsſtreit entſcheiden laſſen zu müſſen, damit weder die Armen im Nachtheil gegen die Reichen wären, noch die Mitglieder einer und derſelben Tribus einen weniger ehrenvollen Platz erhielten, als die Schwerbewaffneten, noch die große Maſſe der Bürger in die letzten Claſſen hinausgeſchoben, von dem Rechte der gleichen Abſtimmung ausgeſchloſſen würde; ſondern

Alle, einander gleichgestellt in Rücksicht auf Abstimmung und Ansehen, durch einen Aufruf ihre Stimme nach den Tribus abgeben. Und ihre Forderung erschien gerechter, als die der Andern, da sie der Meinung waren, das vom Volke gehaltene Gericht müsse volksthümlich, und nicht aristokratisch eingerichtet seyn, und die Entscheidung über Menschen, welche sich gegen das gemeine Wesen vergangen haben, müsse eine für Alle gemeinschaftliche seyn.

60. Nachdem ihnen auch Dieses von den Patriciern kaum zugestanden worden war, trat zuerst, als die Verhandlung des Rechtsstreits beginnen sollte, Minucius, der eine von den beiden Consuln, auf, und hielt einen Vortrag, wie ihm der Senat aufgetragen hatte. Zuerst erinnerte er an alle Wohlthaten, welche das Volk von den Patriciern erhalten hatte, dann forderte er, für viele edle Thaten solle vom Volke ihnen auf ihre Bitten ein einziges unabweisliches Begehren zum gemeinsamen Besten des Staats gewährt werden. Ueberdieß lobte er die Eintracht und den Frieden, und führte aus, wie viel Glück beide den Staaten bringen, tadelte dagegen die Uneinigkeit und die Bürgerkriege, wodurch, wie er zeigte, viele Staaten sammt den Bürgern vernichtet worden, und ganze Völker zu Grunde gegangen seyen. Er ermahnte sie, nicht das Schlechtere statt des Besseren zu wählen, von der Erbitterung hingerissen, sondern mit vernünftiger Ueberlegung die Zukunft zu betrachten, und nicht die schlechtesten Bürger zu Rathgebern zu nehmen, indem sie über das Wichtigste berathschlagen, sondern Diejenigen, die ihnen für die Besten gelten, von welchen, wie sie wissen, im Kriege und Frieden der Staat viele Vortheile erhalten habe, und welchen zu mißtrauen, als hätten sie jetzt ihre Natur geändert, sie keinen Grund haben. Die Hauptsache der ganzen Rede aber war, sie sollen ihre Stimme nicht gegen Marcius abgeben, sondern ihn um seiner selbst willen freilassen, und

Digitized by Google

ſich erinnern, wie er ſich in Beziehung auf das Gemeinweſen benommen, und wie viele Kriege er für die gemeinſame Freiheit und Herrſchaft glücklich geführt habe, und daß ſie weder vor Göttern und Menſchen recht, noch ihrer ſelbſt würdig handeln werden, wenn ſie ihm wegen nachtheiliger Reden grollen, ſeine edeln Thaten aber mit Undank lohnen. Auch ſey der Augenblick zur Freilaſſung günſtig, da er ſelbſt erſchienen ſey und ſich ſeinen Gegnern ſtelle, und ſich gefallen laſſen wolle, Was ſie über ihn beſchließen. Wenn ſie aber ſich mit ihm auszuſöhnen nicht vermögen, ſondern feindſelig und unerbittlich ſeyen, ſo ſollen ſie bedenken, daß der Senat erſcheine, um für ihn zu bitten, die dreihundert beſten Männer im Staate, und ſich bewegen und ihre Herzen erweichen laſſen, nicht um der Beſtrafung eines einzigen Feindes willen, die Bitten ſo vieler Freunde zurückſtoßen, ſondern vielen braven Männern zu Gefallen die Beſtrafung eines Mannes überſehen. Nachdem er Dieſes und Dem Aehnliches geſprochen hatte, gab er ihnen zuletzt noch zu bedenken, daß, wenn ſie bei der Abſtimmung den Marcius losſprechen, es ſcheinen werde, ſie haben ihn freigelaſſen, weil das Volk von ihm nicht beeinträchtigt worden ſey, wenn ſie aber den Rechtsſtreit nicht zu Ende bringen laſſen, ſich zeigen werde, daß ſie es Denen, welche für ihn bitten, zu Gefallen gethan haben.

61. Nachdem Minucius geendet hatte, trat der Volkstribun Sicinius vor, und ſagte, er werde weder ſelbſt die Freiheit der Bürger verrathen, noch den Verräthern es geſtatten, ſondern, wenn die Patricier in Wahrheit den Marcius den Bürgern zum Gericht ſtellen, über ihn abſtimmen laſſen, Etwas anderes aber, als Dieß, werde er nicht thun. Hierauf trat Minucius auf und ſprach: „Da ihr durchaus über Marcius abſtimmen zu laſſen verlanget, Volkstribunen, ſo bringet Nichts vor außer dem eigentlichen Gegenſtand der Klage,

sondern, da ihr ihn angeklagt habt, er trachte nach der Zwingherrschaft, so zeiget Dieß und bringet dafür eure Beweise vor. Der Reden aber, welche er nach eurer Beschuldigung gegen das Volk vor dem Senate gesprochen hat, erwähnet nicht, noch führet sie als Klagepunkt an; denn der Senat hat beschlossen, daß er von dieser Beschuldigung entbunden seyn solle, und erklärt, daß er auf bestimmte Bedingungen vor dem Volke erscheine." Hierauf las er das Gutachten vor. Nachdem er so gesprochen und sie gebeten hatte, stieg er herab [von der Rednerbühne]. Von den Volkstribunen entwickelte zuerst Sicinius die Anklage, indem er mit großer Sorgfalt und Geschicklichkeit Alles, was Marcius fortwährend gegen das Volk gesprochen oder gethan hatte, auf das Streben nach Zwingherrschaft bezog, sodann nach ihm Die von den Volkstribunen, welche am besten reden konnten.

62. Hierauf nahm Marcius das Wort; er begann mit seinem frühesten Jünglingsalter, zählte auf, wie viele Feldzüge er für den Staat gemacht, wie viele Siegeskränze er von den Feldherrn erhalten, wie viele Feinde er zu Gefangenen gemacht, wie viele Bürger in den Schlachten gerettet, und zeigte bei jedem Punkte die erhaltenen Auszeichnungen vor, führte die Feldherrn als Zeugen auf, und rief die von ihm geretteten Bürger namentlich auf. Diese erschienen jammernd und ihre Mitbürger bittend, den Mann, welchem sie ihre Rettung verdanken, nicht zu verderben und zu tödten, flehten um ein Leben anstatt vieler und boten sich selbst dar statt seiner, um mit ihnen zu machen, Was sie wollen. Die Meisten von ihnen waren aus bürgerlichem Geschlechte, und um das Gemeinwesen wohl verdient. Durch ihren Anblick und ihre Bitten fühlte sich das Volk beschämt, und wandte sich zu Mitleid und Thränen. Als aber Marcius auch sein Gewand abriß und seine Brust voll Narben und den übrigen

Digitized by

Körper voll Wunden zeigte, und fragte, ob ſie glauben, ein und derſelbe Mann werde dieſe Vielen aus den Händen der Feinde*) retten, und die Geretteten im Frieden verderben, und ob Einer, der nach Zwingherrſchaft trachte, die bürgerliche Bevölkerung aus der Stadt treiben werde, durch welche die Zwingherrſchaft am meiſten vergrößert und erhalten werde; ſo ſchrie, während er noch redete, Was von den Bürgern billig dachte und die Guten liebte, man ſolle ihn freilaſſen, und fühlte ſich beſchämt, daß ein Mann überhaupt auch nur wegen einer ſolchen Beſchuldigung angeklagt worden war, der ſein eigenes Leben ſo oft zur Beſchützung Aller aufs Spiel geſetzt hatte, Die aber, welche von Natur mißgünſtig waren, und die Guten haßten, und zu jedem Aufruhre ſich leicht bewegen ließen, ärgerten ſich zwar, daß ſie ihn freilaſſen ſollten, wußten aber Nichts anderes zu thun, weil ſie keinen offenbaren Beweis für Zwingherrſchaft oder für Streben nach derſelben auffinden konnten, weßwegen ſie abzuſtimmen berufen waren.

63. Als Dieſes jener Decius wahrnahm, welcher die Rede im Senate gehalten und die Abfaſſung des Gutachtens über den Rechtsſtreit veranlaßt hatte, ſtand er auf, gebot Stillſchweigen und ſprach: „Bürger, da die Patricier wegen der von Marcius im Senate gehaltenen Reden und der auf ſie gefolgten gewaltthätigen und übermüthigen Handlungen ihn freiſprechen, und nicht einmal uns geſtatten, ihn deßwegen anzuklagen, ſo höret, was für eine That außer ſeinen Reden dieſer edle Mann verrichtet hat, eine wie übermüthige und deſpotiſche, und vernehmet, was für ein Geſetz er, ein Privatmann, gebrochen hat. Ihr wiſſet ja alle, daß das Geſetz befiehlt, die ganze Kriegsbeute, ſo viel uns durch unſere Tapferkeit zu

*) Oder nach Sylburgs Vermuthung πολέμῳ „im Kriege.“

Digitized by Google

erhalten möglich ist, solle Staatsgut seyn, und daß nicht nur kein Privatmann, sondern nicht einmal der Befehlshaber des Heeres selbst damit frei schalten kann; sondern der Quästor nimmt sie in Empfang, verkauft sie, und liefert den Erlös an den Staatsschatz ab. Und dieses Gesetz hat, seitdem wir diese Stadt bewohnen, nicht nur Keiner gebrochen, sondern nicht einmal getadelt, daß es unrecht sey; dieser Marcius aber allein hat, obgleich es bestand und galt, es verachtet und allein die uns, ihr Bürger, gemeinsame Beute, uns zu entziehen für recht gehalten im vorigen Jahre und nicht vorlängst! Als ihr nämlich einen Einfall in das Gebiet der Antiaten machtet, und viele Menschen, viel Vieh, viel Getreide und vieles Andere gewannet, hat er es weder dem Quästor übergeben, noch selbst verkauft und das Geld in den Staatsschatz abgeliefert, sondern seinen Freunden die ganze Beute vertheilt und geschenkt. Diese Handlung ist, behaupte ich, ein Beweis für die Zwingherrschaft. Wie wäre es anders möglich, da er seine Schmeichler und Leibwächter und Gehülfen der künftigen Zwingherrschaft aus dem Staatsgute belohnte? und Dieß ist, behaupte ich, ein offenbarer Bruch des Gesetzes. Marcius trete also vor und erkläre entweder, daß er die Beute, welche er in Feindesslande gemacht hatte, nicht seinen Freunden austheilte, oder daß er, indem er Dieß thut, nicht die Gesetze breche; aber keines von Beiden wird er vor euch behaupten können. Denn ihr selbst wisset Beides, das Gesetz und die That, und unmöglich könnet ihr, wenn ihr ihn freisprechet, für Leute gelten, die nach Recht und dem Eide gemäß abgestimmt haben. Laß also deine Kränze, Auszeichnungen, Wunden und das übrige Blendwerk, und antworte darauf, Marcius; denn ich trete dir jetzt das Wort ab."

64. Diese Beschuldigung bewirkte eine große Aenderung für die andere Seite; denn Die, welche billiger dachten und sich für die

Loslassung des Marcius bemühten, wurden gleichgültiger, als sie Dieses hörten, die ganze schlecht denkende Masse aber, und dieß war der größte Theil des Volks, schon vorher geneigt, ihn auf jeden Fall zu verderben, wurde noch mehr darin bestärkt, da sie sich an einen starken und offenbaren Beweis halten konnte. Denn mit der Vertheilung der Beute hatte es seine Richtigkeit; jedoch war sie nicht in schlechter Absicht, und zur Erlangung der Zwingherrschaft, wie Decius ihn beschuldigte, geschehen, sondern ganz in der besten, und zur Beseitigung des das gemeine Wesen drückenden Elends. Als nämlich das Volk noch im Aufruhr und von den Patriciern getrennt war, damals machten die Feinde häufige Einfälle in das Land und führten Beute weg, und so oft der Senat beschloß, daß ein Heer ausziehe, um Dieß zu verhindern, wollte keiner von den Bürgern ausrücken, sondern sie freuten sich darüber und ließen geschehen, Was geschah, die Macht der Patricier aber war für sich allein dem Kampfe nicht gewachsen. Als Marcius Dieß wahrnahm, versprach er den Consuln, wenn sie ihm den Oberbefehl übertragen, ein freiwilliges Heer gegen die Feinde zu führen, und schnell an ihnen Rache zu nehmen. Marcius erhielt die Vollmacht, berief seine Hörigen und Freunde zusammen, und von den übrigen Bürgern jeden, der von dem Kriegsglücke und der Tapferkeit des Feldherrn Gewinn zu ziehen Lust hatte, und als er glaubte, es sey eine dem Kampfe gewachsene Macht beisammen, zog er gegen die Feinde, ohne daß diese vorher Etwas davon erfuhren. Er fiel in ein an vielen Gütern reiches Land ein, bemächtigte sich großer Beute, und erlaubte den Soldaten, alles Genommene zu vertheilen, damit Die, welche an dem Unternehmen Theil genommen hatten, die Früchte ihrer Anstrengungen erhielten und bereitwillig zu den andern Feldzügen sich stellten, Die aber, welche sich geweigert hatten, wenn sie bedenken, wie große Güter sie hätten

Digitized by Google

erlangen können, und daß sie durch den Aufruhr daran gehindert worden waren, für die übrigen Züge vernünftiger würden. Dieß war also seine Absicht bei dieser That; aber dem erbitterten*) und mißgünstigen Pöbel erschien die Handlung, für sich allein in übelwollender Absicht geprüft, als ein Mittel, bei dem Volke sich beliebt zu machen, und als eine Bestechung, um die Zwingherrschaft zu erlangen. Daher wurde der ganze Markt von Geschrei und Lärm erfüllt, und weder Marcius wußte sich dagegen zu vertheidigen, noch der Consul, noch sonst Jemand, da diese Beschuldigung unvermuthet und unerwartet gegen sie vorgebracht wurde.**) Da nun Niemand mehr zu seiner Vertheidigung sprach, so ließen die Volkstribunen die Tribus abstimmen, und trugen auf die Strafe einer ewigen Verbannung an, aus Besorgniß, denke ich, Marcius möchte nicht verurtheilt werden, wenn sie auf Todesstrafe antragen. Als alle gestimmt hatten, zeigte sich bei der Abzählung der Stimmen keine große Verschiedenheit; denn von den einundzwanzig Tribus, — so viele gab es damals, — welche ihre Stimme abgaben, hatte Marcius neun für seine Lossprechung, so daß er, wenn noch zwei Tribus ihm zugefallen wären, wegen der Stimmengleichheit losgesprochen worden wäre, wie das Gesetz es festsetzte.

65. Dieß war die erste Vorladung eines Patriciers vor das Gericht des Volks, und von dieser Zeit an wurde es bei Denen, welche später an die Spitze des Volks zu stehen kamen, Sitte, Wen sie von den Bürgern wollten, vorzuladen, um von dem Volke gerichtet zu werden. Damals fing das Volk an, sich hoch zu erheben, die

*) ὑπούλῳ lat. exulcerato.

**) Reiskes Vermuthung, daß ἐπί zu streichen sey, scheint mir beifallswürdig, und dann ist zu übersetzen: „ihnen unerw. und unverm. kam.“

Digitized by Google

Ariſtokratie aber verlor viel von ihrer alten Würde, indem ſie den Bürgern den Eintritt in den Senat geſtattete, die Bewerbung um Staatsämter einräumte, die Erlangung von Oberprieſterſtellen nicht hinderte, und ſonſt noch andere Vorrechte, welche ſehr hoch geſchätzt und den Patriciern allein zuſtändig waren, mit Allen theilte, theils nothgedrungen und ungerne, theils wohlüberlegt und weislich, worüber ich am gehörigen Orte ſprechen werde. Dieſe Sitte indeß, Diejenigen, welche im Staate großen Einfluß beſaßen, vor ein Gericht vorzuladen, deſſen Entſcheidung dem Volke zuſtand, könnte reichlichen Stoff zu Unterſuchungen gewähren für Die, welche ſie loben oder tadeln wollen; denn ſchon manche gute und edle Männer haben ein Schickſal gefunden, das ihre Tugend nicht verdiente, und ſind auf eine ſchmähliche und elende Weiſe von den Volkstribunen des Lebens beraubt werden, viele übermüthige dagegen und nach Zwingherrſchaft gelüſtende ſind gezwungen worden, von ihrem Leben und Treiben Rechenſchaft zu geben und haben die verdiente Strafe erhalten. So oft nun die Entſcheidungen gerecht ausfielen und der Stolz der Großen mit Fug unterdrückt wurde, ſchien die Einrichtung gut und bewundernswürdig und wurde allgemein gelobt; wenn aber das Verdienſt eines Mannes, der das Gemeinweſen wohl beſorgte, aus Neid ungerechter Weiſe unterlag, ſchien ſie den Andern abſcheulich und die Urheber der Sitte wurden getadelt. Oft berathſchlagten die Römer, ob ſie dieſelbe abſchaffen, oder beibehalten ſollten, wie ſie von den Voreltern ſich vererbt hatte, aber niemals führte die Berathung zu einem Ziele. Wenn nun auch ich über eine ſo wichtige Angelegenheit meine Anſicht äußern ſoll, ſo dünkt mich, die Sitte an und für ſich betrachtet, ſey gut, und für den Römiſchen Staat ſehr nothwendig, werde aber durch den perſönlichen Charakter der Volkstribunen beſſer oder ſchlechter; wenn nämlich gerechte und vernünftige

Digitized by Google

Männer dieſe Macht erlangen, welche das Gemeinwohl für wichtiger halten, als ihrer Einzelnzwecke, ſo erhält Der, welcher ſich gegen das Gemeinweſen vergeht, die gebührende Strafe, und wird ein abſchreckendes Beiſpiel für Alle, welche ähnlich zu handeln bereit ſind, der brave Mann aber, der mit redlicher Geſinnung die Staatsgeſchäfte verwaltet, kommt nicht vor ein ſchimpfliches Gericht, noch werden Beſchuldigungen, die ſeinem Treiben fremd ſind, gegen ihn erhoben; wenn aber böſe, zügelloſe und gewinnſüchtige Menſchen dieſe Macht erlangen, ſo geſchieht das Gegentheil davon. Daher wäre nicht nöthig geweſen, die Einrichtung zu verbeſſern, ſondern darauf zu ſehen, daß gute und brave Männer an die Spitze des Volks kommen, und nicht den Erſten Beſten das Wichtigſte blindlings überlaſſen werde.

66. Dieß alſo war die erſte Bürgererhebung in Rom nach der Vertreibung der Könige, dieß ihre Urſachen und dieß ihr Ausgang! Ich habe darüber weitläufiger gehandelt, damit ſich nicht Jemand wundre, wie die Patricier es haben von ſich erhalten können, dem Volke ſo große Gewalt in die Hände zu geben, wobei entweder Ermordung der erſten Männer, oder Verbannung erfolgte, wie es in andern Staaten geſchah. Denn Jedermann verlangt, wenn er Dinge hört, die gegen ſeine Erwartung ſind, die Urſache davon zu erfahren, und findet darin den einzigen Beweis ihrer Glaubwürdigkeit. Ich dachte alſo, daß meiner Darſtellung viel, oder Alles zur Glaubwürdigkeit fehlen würde, wenn ich nur ſo viel geſagt hätte, daß die Patricier ihre Gewalt den Bürgern überlaſſen, und obgleich ſie mit einer Ariſtokratie hätten den Staat verwalten können, dem Volke die Entſcheidung über das Wichtigſte gegeben haben, die Urſachen aber, aus denen dieſe Zugeſtändniſſe gemacht wurden, übergangen hätte; deßwegen führte ich ſie alle aus. Und da ſie nicht

Digitized by Google

durch Gewalt und Bezwingung mit den Waffen, ſondern durch Ueberredung mit Worten dieſe Aenderung bewirkten, ſo hielt ich es vor Allem für nöthig, die Reden anzuführen, welche damals die Hauptperſonen in beiden Parteien hielten. Ich müßte mich wundern, wenn Einige meinen, die Kriegsthaten genau beſchreiben zu müſſen, und manchmal bei einer einzigen Schlacht viele Worte aufwenden, indem ſie die Beſchaffenheit der Gegend, die Eigenthümlichkeit der Bewaffnung, die Art der Schlachtordnung und die Ermahnungen der Feldherrn und Andres ausführen, was für den Sieg der einen Partei entſcheidend war, bei der Beſchreibung von Bewegungen und Unruhen im Staate aber die Reden nicht melden zu dürfen glauben, durch welche die unerwarteten und wunderbaren Erfolge herbeigeführt wurden. Denn wenn irgend Etwas in dem Römiſchen Staate lobenswerth iſt und die Bewunderung aller Menſchen verdient, ſo war es nach meinem Dafürhalten Dieſes, ja noch mehr das Glänzendſte unter Allem, da doch des Bewundernswerthen viel iſt, daß weder die Bürger die Patricier verachteten, ſie angriffen und nach vielem Blutvergießen unter den Edelſten all ihr Eigenthum an ſich riſſen, noch Die, welche im Beſitze der Hoheit waren, entweder ſelbſt oder mit Hülfe von Miethtruppen den ganzen Bürgerſtand vernichteten, und fernerhin ungefährdet ihre Stadt bewohnten; ſondern wie Brüder mit Brüdern, oder Kinder mit Eltern in einer vernünftigen Familie über die Rechtsgleichheit ſich beſprachen, durch Ueberredung und Unterhandlung ihre Streitigkeiten beilegten, und es nicht über ſich gewinnen konnten, eine in ihren Folgen unheilvolle und gegen die göttlichen Geſetze ſtreitende That gegen einander zu verüben, wie es die Corcyräer bei ihren Unruhen gethan haben, die Argiver, die Mileſier, ganz Sicilien und viele andre Staaten. Aus

Digitized by Google

diesen Gründen zog ich es vor, lieber eine gründlichere, als eine zu kurze Erzählung zu liefern, und Jedermann urtheile nun, wie er will.

67. Nachdem also damals der Rechtsstreit dieses Ende genommen hatte, ging das Volk aus einander voll unvernünftigen Stolzes und mit der Meinung, die Aristokratie gestürzt zu haben, die Patricier aber niedergeschlagen und kleinmüthig, unter Vorwürfen gegen Valerius, von welchem sie sich hatten überreden lassen, dem Volke die Entscheidung zu überlassen, und es entstand ein Jammern und Weinen Derer, welche den Marcius bemitleideten und begleiteten. Den Marcius selbst aber sah man weder Thränen vergießen über sein Unglück, noch jammern, noch sonst Etwas reden oder thun, was seinem stolzen Sinne nicht angestanden hätte. Noch mehr zeigte er seine adelige und standhafte Gesinnung, als er nach Hause kam; denn als er seine Frau und Mutter die Kleider zerreißen, die Brust zerschlagen sah und aufschreien (wie es sich von Frauen erwarten läßt, daß sie in solchen Unfällen bei der Trennung von ihren nächsten Angehörigen durch Tod oder Verbannung sich aussprechen), wurde er durch die Thränen und Klagen der Frauen nicht gerührt, sondern umarmte sie bloß, forderte sie auf, das Unglück edel zu tragen, und übergab ihnen seine zwei Kinder, denn das älteste war zehn Jahre alt, das jüngste wurde noch auf dem Arme getragen; sonst aber gab er ihnen keine Beweise seiner Liebe, nahm auch nichts mit, *) was er in der Verbannung gebrauchen konnte, und ging in Eile zum Thore, ohne Jemand zu sagen, wohin er sich entfernen werde.

---

*) Mit den Herausgebern ist οὔτε λαβών oder ἐπιφερόμενος zu ergänzen.

(Vor Chr. G. 490. Nach R. E. Cat. 262. Varr. 264.)

68. Wenige Tage nachher trat der Zeitpunkt der Wahlverſammlung ein, und es wurden von dem Volke zu Conſuln bezeichnet Quintus Sulpicius Camerinus und Sergius Largius Flavius *) zum zweitenmal. Durch göttliche Wunderzeichen wurde der Staat häufig in Schrecken verſetzt: es zeigten ſich nämlich Vielen ungewöhnliche Erſcheinungen, man hörte Stimmen, ohne daß Jemand da war, von dem ſie herrühren konnten, arge Mißgeburten von Menſchen und Thieren ans Unglaubliche und Wunderbare grenzend wurden [in der Erzählung] umhergetragen, Götterſprüche wurden an vielen Orten verkündigt, und gottbegeiſterte Frauen weiſſagten dem Staate entſetzliche und ſchreckliche Unglücksfälle. Es befiel auch eine anſteckende Krankheit die Menge, und verurſachte großen Verluſt an Vieh; unter den Menſchen jedoch war die Sterblichkeit nicht groß, ſondern das Uebel ging nur bis zu [häufigen] Erkrankungen. Den Einen nun ſchien Dieß nach eines Gottes Willen zu geſchehen, welcher zürne, daß man den beſten Bürger aus dem Vaterlande vertrieben habe; den Andern ſchien Nichts von Dem, was geſchah, das Werk eines Gottes, ſondern ſowohl dieſe als alle übrige Begegniſſe der Menſchen zufällig zu ſeyn. Da kam in die Sitzung des Senats ein Kranker, in einer Sänfte getragen, Titus Latinus mit Namen, ſchon ein älterer Mann, Beſitzer eines anſehnlichen Vermögens, der ſich aber mit ſeiner Hände Arbeit nährte und ſeine meiſte Lebenszeit auf dem Lande zubrachte. Als Dieſer in den Senat gebracht worden war, ſagte er, es ſey ihm im Schlafe vorgekommen, der Capitoliniſche Jupiter trete zu ihm und ſpreche: „Gehe, Latinus, und ſage deinen Mitbürgern, ſie haben mir bei dem neulichen

*) Sein wahrer Name iſt Spurius Lartius Flavus. Er war erſtmals Conſul vor Chr. Geb. 506. Vergl. V, 36. S. 584.

Digitized by Google

Festzuge in dem voranziehenden Tänzer einen mißfälligen [Tänzer] geliefert, damit sie die Feste verlegen und wieder andre anstellen; denn ich habe diese nicht wohlgefällig aufgenommen." Als er aus dem Schlafe erwacht sey, habe er den Traum für Nichts gehalten, sondern gedacht, es sey einer von den gewöhnlichen und betrüglichen. Darauf sey ihm wieder im Schlafe dieselbe Gestalt des Gottes erschienen, unwillig und aufgebracht, daß er den Auftrag dem Senate nicht gemeldet, und habe gedroht, wenn er es nicht in Eile thue, werde er zu seinem großen Nachtheile lernen, die Götter nicht gering zu schätzen. Nach diesem zweiten Traumgesichte habe er darüber ebenso gedacht, und zugleich sich geschämt *), als ein Mann, der sich von seiner Hände Arbeit nähre und schon im Greisenalter stehe, Träume dem Senate zu melden, die voll Aberglauben und Schreckbildern seyen, aus Besorgniß, er möchte auch noch verlacht werden. Wenige Tage nachher aber sey sein Sohn plötzlich gestorben, jung und blühend, von keiner Krankheit, noch durch irgend eine andre bekannte Ursache hingerafft; und wieder habe sich ihm die Erscheinung des Gottes im Traume gezeigt, und ihm geoffenbart, daß er für die Nichtbeachtung und Geringschätzung seiner Worte theils schon gebüßt habe durch den Verlust seines Sohns, theils bald noch mehr büßen werde. Als er Dieß gehört, habe er das Wort mit Freuden aufgenommen, wenn der Tod ihn treffen werde, da er des Lebens überdrüssig gewesen; der Gott aber habe ihm nicht noch diese Strafe auferlegt, sondern in allen Gliedern seines Körpers unerträgliche und furchtbare Schmerzen erregt, so daß er kein Glied ohne die größte Qual rühren könne. Da habe er seinen Freunden das Vorgefallene mitgetheilt, und von ihnen aufgefordert, sey er jetzt in den

*) Mit den Herausgebern halte ich ἔχειν für überflüssig.

Senat gekommen. Während er Dieſes ſagte, ſchien er allmälig von ſeinen Schmerzen befreit zu werden, und nachdem er Alles geſagt hatte, ſtand er von der Sänfte auf, pries den Gott, und ging auf ſeinen eigenen Füßen geſund durch die Stadt nach Hauſe.

69. Der Senat wurde voll Furcht, und alle waren verſtummt, weil Keiner errathen konnte, Was die Offenbarung des Gottes bedeute, und Wer der vor dem Feſtzuge hergegangene Tänzer geweſen, der ihm mißfällig erſchienen ſey. Endlich ſprach Einer von ihnen, der ſich des Vorfalls erinnerte, und Alle bezeugten ihn. Es war folgender: ein nicht unangeſehener Römer hatte einen ſeiner Sclaven zur Vollziehung der Todesſtrafe ſeinen Mitſclaven übergeben, um ihn fortzuführen, und befohlen, damit ſeine Beſtrafung allgemein bekannt würde, ihn über den Markt und wo ſonſt ein Ort in der Stadt war, wo es auffiele, unter Geißelhieben zu ſchleppen, vor dem Feſtzuge voraus, welchen um dieſe Zeit die Stadt dem Gott veranſtaltete. Die, welche den Sclaven zur Beſtrafung abführten, hatten ihm beide Hände ausgeſtreckt und noch an einem Holze, das an der Bruſt und den Schultern vorbei bis zu den Handwurzeln ging, angebunden, und gingen nebenher, mit Geißeln ihn auf den bloßen Leib ſchlagend. Er aber, einem ſolchen Leiden unterworfen, ſchrie und ſtieß *) Rufe von übler Vorbedeutung aus, und machte wegen der Schläge unanſtändige Bewegungen. Dieß nun glaubten Alle ſey der von dem Gotte bezeichnete ihm mißfällige Tänzer.

70. Nachdem ich bis zu dieſem Abſchnitte der Geſchichte gekommen bin, glaube ich die bei dem Feſte von ihnen beobachteten Gebräuche nicht übergehen zu dürfen, nicht etwa damit meine Er-

*) Mit Reiske ἠφίει.

zählung durch Beifügung prunkhafter Zusätze und blühenderer Abhandlungen anmuthiger werde, sondern damit einer der Hauptpunkte seine Bestätigung finde, daß die Völker, welche eine Colonie in die Stadt Rom führten, Griechische waren, aus den bedeutendsten Orten ausgewandert, und nicht, wie Einige glauben, barbarische und heimathlose. Denn ich habe am Ende meines ersten Buchs [I, 90. S. 148.], welches ich über ihre Abstammung schrieb und herausgab, versprochen, durch tausend Beweise meinen Satz zu erhärten, und alte Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten von ihnen anzuführen, welche sie bis auf meine Zeit beibehalten, wie sie dieselben von ihren Voreltern erhielten, in der Ueberzeugung, daß es nicht genüge, wenn Diejenigen, welche alte und örtliche Erzählungen schreiben, sie so, wie sie von den Einheimischen dieselben erfuhren, glaubwürdig darstellen, sondern daß sie vieler und unwiderleglicher Zeugnisse bedürfen, wenn sie für zuverläßig gelten sollen. Dazu gehört nach meiner Ueberzeugung vor Allem und hauptsächlich, Was in jeder Stadt in Beziehung auf die herkömmliche Verehrung der Götter und göttlichen Wesen geschieht; denn Dieses wird in Griechischen und in Barbarischen Ländern am längsten beibehalten, ohne daß man Etwas daran zu verändern wagt, aus Furcht vor dem Zorne der Götter. Am meisten findet Dieß bei den Barbaren Statt aus vielen Ursachen, welche hier nicht der Ort ist anzugeben, und bis auf diesen Augenblick hat Nichts zu irgend einer Zeit die Aegyptier, oder Libyer, oder Celten, oder Scythen, oder Inder, oder überhaupt irgend ein barbarisches Volk dazu vermocht, Etwas von den Feierlichkeiten des Götterdienstes aufzugeben oder zu versäumen, außer Denjenigen, welche etwa einmal unter fremde Herrschaft kamen und die Gebräuche der Sieger anzunehmen gezwungen wurden. Die Stadt Rom aber hatte das Glück, nie ein solches Schicksal zu er-

Digitized by Google

fahren, ſondern ſie ſchreibt allezeit den Andern vor, Was Rechtens iſt. Wenn ſie nun von Barbaren abſtammten, ſo würden ſie ſo wenig den urſprünglichen Gottesdienſt [illegible] die einheimiſchen Gebräuche aufgegeben haben, durch welche ſie zu ſo großer Blüthe gelangten, daß ſie vielmehr auch allen Andern, über welche ſie herrſchten, die Götter nach ihrer Weiſe zu ehren, wünſchenswerth gemacht hätten, und Nichts würde gehindert haben, daß das ganze Griechenvolk von den Römern, wenn ſie Barbaren wären, barbariſirt worden wäre, da es ſchon ins ſiebente Menſchenalter von ihnen beherrſcht wird *).

71. Ein Andrer hätte es vielleicht für genügend gehalten, ſchon Das, was jetzt in der Stadt geſchieht, als nicht unbedeutende Zeugniſſe für die alten Gebräuche zu betrachten; ich aber will, damit man nicht dieſe Beweiſe für ſchwach halte, in der unwahrſcheinlichen Vermuthung daß ſie nach Beſiegung des ganzen Griechenvolks gerne beſſere Sitten angenommen haben mit Aufopferung der einheimiſchen, den Beweis aus der Zeit führen, als ſie noch nicht die Herrſchaft über Griechenland hatten, noch ſonſt eine überſeeiſche Provinz, und den Quintus Fabius als Gewährsmann anführen, und bedarf keines weiteren Beweiſes mehr; denn er iſt der älteſte unter den Römiſchen Geſchichtſchreibern und verſchafft ſich Glaubwürdigkeit nicht nur durch Das, was er gehört, ſondern auch durch Das, was er ſelbſt erkannt [erlebt] hat.

---

*) Wird von Titus Quinctius Flamininus, der als Befreier Griechenlands gegen Philipp von Macedonien auftrat 198 v. Chr. od. 556 J. R., an gerechnet, ſo fängt das ſiebente Menſchenalter mit 18 v. Chr. od. 736 J. R. an. Dionyſius ſchrieb alſo zwiſchen 736 und 766 J. R. Vergl. Anm. zu V, 77. S. 650.

Digitized by Google

Dieses Fest also beschloß der Römische Senat zu feiern, wie ich schon früher sagte [VI, 10. S. 672.] zufolge des Gelübdes des Dictators Aulus Postumius, als er gegen die abgefallenen Latinischen Städte zu kämpfen im Begriffe war, welche den Tarquinius auf den Thron zurückzuführen versuchten, und verordnete, daß jedes Jahr auf die Opfer und die Kampfspiele fünfhundert Silberminen *) verwendet werden sollen, und bis zum Punischen Kriege gab man diese Summe für das Fest aus. In diesen Festtagen geschah vieles Andre nach Griechischen Gebräuchen in Beziehung auf Festfeierlichkeiten, Aufnahme von Fremden und Waffenstillstand, Was anzuführen zu weitläufig wäre; mit dem Festzuge aber und den Opfern und den Kampfspielen — denn es genügt, daraus auch auf das nicht Angeführte zu schließen — verhielt es sich also.

72. Ehe die Kampfspiele begannen, hielten die angesehensten Männer den Göttern einen Festzug, von dem Capitolium über den Markt bis zur großen Rennbahn. An der Spitze des Zugs gingen zuerst ihre heranreifenden Söhne, die in dem Alter standen, um daran Theil zu nehmen, zu Pferde Die, deren Väter den Rittercensus hatten, zu Fuße Die, welche später unter den Fußgängern Kriegsdienste thun sollten, jene in Geschwadern und Centurien, diese in Classen und Cohorten, wie wenn sie zur Schule gingen, damit die Fremden die zu Männern heranreifende Jugend der Stadt in ihrer Menge und Schönheit sehen. Diesen folgten Fuhrleute mit Viergespannen, Zweigespannen und Einspännern, und nach Diesen die Kämpfer in den leichten und schweren Kampfspielen, ganz nackt, nur die Schaamtheile verhüllt. Diese Sitte blieb bis auf meine Zeit in Rom, wie sie von Anfang an bei den Griechen bestand. Aber

*) Nach Wurm 12064 Thaler Sächsisch, oder 21715 Gulden Rhein.

Digitized by Google

in Griechenland wurde ſie durch die Lacedämonier abgethan; denn der Erſte, welcher ſich ganz zu entblößen wagte, und nackt zu Olympia im Wettlaufe auftrat in der fünfzehnten Olympiade [720 v. Chr.] war der Lacedämonier Akanthus. Vorher aber hielten es alle Griechen für unanſtändig, den Körper ganz nackt bei den Kampfſpielen ſehen zu laſſen, wie Homer beweist, der glaubwürdigſte und älteſte Zeuge, indem er die Helden umgürtet darſtellt. Bei der Erzählung des Ringkampfs zwiſchen Ajas und Odyſſeus, der bei dem Begräbniß des Patroclus Statt fand, ſagt er: [Ilias XXIII, 685. nach Voß].

Als ſich Beide gegürtet, da traten ſie vor in den Kampfkreis.

und noch deutlicher zeigt er Dieß in der Odyſſee, bei dem Faustkampfe des Irus und Odyſſeus in folgenden Worten: *)

Alſo ſprach er, und Alle belobten ihn. Aber Odyſſeus
Gürtete nun ſich mit Lumpen die Schaam und enthüllete Schenkel,
Schön und gewaltiger Größ', auch mächtige Schultern entblößt er,
Auch ſtarknervige Arm' und die Bruſt auch.

und wo er den Armen die Fortſetzung des Kampfes aus Feigheit ausſchlagen läßt, ſagt er: [ebendaſ. Vs. 75. S. 453. d. Ueberſ. v. Wied.]

Alſo die Schaar; alsbald ward übel zu Muthe dem Iros.
Dennoch führten die Knecht' ihn hervor **), mit Gewalt ihn umgürtend,
Ob er verzagt'.

Da alſo die Römer dieſe bei den Griechen vor Alters gebräuchliche Sitte bis jetzt beibehalten, ſo iſt einleuchtend, daß ſie dieſelbe nicht erſt ſpäter von uns annahmen, ſondern nicht mit der Zeit ablegten, wie wir.

*) Odyſſ. XVIII, 65. S. 462. der Ueberſetzung von Wiedaſch.

**) Nach der Lesart μνηστῆρες bei Dionyſius wäre zu überſetzen „die Freier ihn vor".

Den Wettkämpfern folgten Chöre von Tänzern in drei Abtheilungen, zuerst von Männern, dann von Jünglingen, zuletzt von Knaben. Hinter ihnen gingen Flötenspieler, auf alterthümlichen kurzen Flöten blasend, wie es noch bis auf diese Zeit geschieht, und Citherspieler, siebensaitige Leyern von Elfenbein und das sogenannte Barbiton schlagend. Der Gebrauch dieser Instrumente hat bei den Griechen zu meiner Zeit aufgehört, war aber altherkömmlich, unter den Römern aber wird er bei allen alten Opfern beibehalten. Der Aufzug der Tänzer bestand in purpurnen Unterkleidern, welche von kupfernen Gürteln zusammengehalten wurden, und Schwertern, die an der Seite hingen, und Lanzen, die ziemlich kurz waren, bei den Männern auch noch aus kupfernen Helmen, die mit prächtigen Roßschweifen und Federbüschen geschmückt waren. Vor jedem Chore ging ein Mann, welcher zuerst den Andern die Wendungen des Tanzes angab, die kriegerischen und heftigen Bewegungen meistens in dem proceleusmatischen Rhythmus darstellend. Auch Dieß war eine ganz alte Griechische Sitte, ein Waffentanz, die sogenannte Pyrrhiche, sey es nun, daß zuerst Athene [Minerva] aus Freude über die Vertilgung der Titanen zur Feier des Siegs in den Waffen zu tanzen und zu springen anfing, oder sey es, daß noch früher die Cureten sie einführten, als sie den Zeus [Jupiter] aufzogen, und durch Waffengeklirr und rhythmische*) Bewegung der Glieder unterhalten wollten, wie die Fabel erzählt. Das Alter auch dieses, als eines bei den Griechen einheimischen Gebrauchs bezeugt Homer unter vielen andern Stellen hauptsächlich bei der Fertigung des Schildes, welchen nach ihm Hephästus [Vulcan] dem Achilles schenkte. Er läßt nämlich auf demselben zwei Städte dargestellt seyn, die eine vom Frieden gesegnet, die andre vom Kriege gedrückt,

*) Mit der Vatican. Handschrift ἐν ῥυθμῷ.

indem er in der Stadt, in welcher er die glücklichere Lage darſtellt, Feſte, Hochzeiten und Gaſtmahle, wie ſich denken läßt, ſchildert, und ſpricht alſo: [Ilias XVIII, 494. nach Voß]

Jüngling' im Tanz auch drehten behende ſich unter dem Klange,
Der von Flöten und Harfen ertönete; aber die Weiber
Standen bewundrungsvoll, vor den Wohnungen jede betrachtend.

und wieder, indem er ſagt, auf denſelben ſey ein weiterer Cretiſcher Chorreigen von Jünglingen und Jungfrauen abgebildet, drückt er ſich ſo aus: [ebendaſ. 590. nach Voß]

Einen Reigen auch ſchlang der hinkende Feuerbeherrſcher,
Jenem gleich, wie vordem in der weitbewohneten Knoſſos
Dädalus künſtlich erſann der lockigen Ariadne.
Blühende Jünglinge dort und vielgefeierte Jungfraun
Tanzeten, all' einander die Hand an dem Knöchel ſich haltend.

und indem er ihren Schmuck ſchildert, um uns deutlich zu machen, daß der Tanz der Männer ein Waffentanz ſey, ſagt er [ebendaſ. 597. nach Voß]

Jegliche Tänzerin ſchmückt' ein lieblicher Kranz, und den Tänzern
Hingen goldene Dolch' an ſilbernen Riemen herunter.

und indem er Die, welche den Andern die Wendungen des Tanzes angaben und damit anfingen, als Chorführer darſtellt, heißt es: [ebendaſ. 603. nach Voß.]

Zahlreich ſtand das Gedräng' um den lieblichen Reigen verſammelt,
Innig erfreut; *) und zween Haupttummeler tanzten im Kreiſe,
Mit dem Geſange beginnend und dreheten ſich in der Mitte.

Nicht bloß aber aus dem feierlichen Waffentanz der Chöre, welchen die Römer bei Opfern und Feſtzügen aufführten, kann man ihre Verwandtſchaft mit den Griechen erſehen, ſondern auch aus dem komiſchen und ſatyriſchen. Denn nach den bewaffneten Chören folgten

*) Dionyſius hat hier einen Vers (604) ausgelaſſen: „vor ihnen auch ſang ein göttlicher Sänger, Rührend die Harf'; —"

im Festzuge die Chöre der Satyristen, den Griechischen Satyrtanz darstellend. Ihr Aufzug bestand bei Denen, welche Silene vorstellten, in langharigen Unterkleidern, welche Einige Chortäen [zottige] nennen, und Mänteln von allerlei Blumen, bei Denen, welche Satyrn vorstellten, in Schürzen und Bocksfellen, und emporstehendem, langem Haare auf dem Kopfe und dergleichen. Diese verspotteten durch Nachäffung die feierlichen Bewegungen, sie ins Lächerliche verzerrend. Die Triumphzüge beweisen, daß der komische und satyrhafte Scherz bei den Römern einheimisch ist; denn es ist Denen, welche den Siegeszug bilden, erlaubt, die angesehensten Männer sammt den Feldherrn zu schmähen und zu verspotten, wie früher zu Athen den Theilnehmern am Festzuge, welche auf Wagen unter Spottreden vorüberfuhren, jetzt aber singen sie Gedichte aus dem Stegreife. Ich sah auch bei dem Begräbnisse ausgezeichneter Männer neben der andern festlichen Begleitung vor dem Leichenbette die Chöre der Satyristen vorausgehen, den Griechischen Satyrtanz aufführend, besonders bei den Leichen der Wohlhabenden. Daß aber der satyrhafte Scherz und Tanz keine Erfindung der Ligurer, oder der Umbrer, oder andrer in Italien wohnenden Barbaren, sondern der Griechen war, — da fürchte ich, Manchen überlästig zu werden, wenn ich eine allgemein anerkannte Sache mit weitläufigen Gründen beweisen wollte.

Nach diesen Chören kamen zahlreiche Citherspieler und viele Flötenbläser, und nach ihnen Die, welche die Rauchfässer trugen, auf welchen mit wohlriechenden Kräutern und Weihrauch auf dem ganzen Wege geräuchert wurde, und Die, welche die Prunkgeräthe von Silber und Gold, sowohl zum Gottesdienste, als zum Staatsschatze gehörige, nebenher trugen. Die allerletzten im Festzuge waren die Bilder der Götter, von Männern auf den Schultern ge-

Digitized by Google

tragen, in ähnlicher Geſtalt, wie ſie bei den Griechen dargeſtellt werden, und in ähnlichem Aufzuge, mit gleichen Sinnbildern und Gaben, deren Erfindung und Verleihung an die Menſchen ihnen zugeſchrieben wird, nicht bloß die des Jupiter, der Juno, der Minerva, des Neptunus, und der Andern, welche die Griechen zu den zwölf [großen] Göttern *) rechnen, ſondern auch die der älteren, von welchen nach der Mythologie die zwölf Götter abſtammen, des Saturnus und der Rhea, der Themis und der Latona, der Parcen und der Mnemoſyne, und aller übrigen, welche bei den Griechen Tempel und Heiligthümer haben, und Derjenigen, welche ſpäter, ſeitdem Jupiter die Herrſchaft beſaß, nach der Mythologie entſtanden ſind, der Proſerpina, Lucina, der Nymphen, Muſen, Horen, Gratien, und des Bacchus, und Aller, welche Halbgötter wurden, und deren Seelen nach der Trennung von dem ſterblichen Leibe in den Himmel gekommen ſeyn und gleiche Ehre mit den Göttern erhalten haben ſollen, des Hercules, Aeſculapius, Caſtor und Pollux, der Helena, des Pan und einer Menge Andrer. Wenn es nun Barbaren geweſen wären, welche Rom gründeten und dieſes Feſt anordneten, wie kamen ſie dazu, alle Griechiſche Götter und göttliche Weſen zu verehren und ihre eigenen hintanzuſetzen? Oder es zeige mir Jemand außer dem Griechiſchen Stamme einen andern, bei welchem dieſe Götterdienſte heimiſch ſind, und dann tadle er dieſen Beweis, als nicht richtig.

Nach Beendigung des Feſtzugs opferten ſogleich die Conſuln und die Prieſter, welchen es zuſteht, Rinder, und der Brauch der Opferdiener war derſelbe, wie bei uns. Sie wuſchen ſich nämlich

*) Außer den genannten Apollo, Mercurius, Mars, Vulcanus, Diana, Ceres, Venus und Veſta.

die Hände, beſprengten die Opferthiere mit reinem Waſſer und beſtreuten ihren Kopf mit den Früchten der Ceres [Mehl], hierauf beteten ſie, und befahlen dann ihren Dienern, ſie zu ſchlachten. Von dieſen ſchlugen die Einen, ſo lange das Opferthier noch ſtand, mit Knüppeln es auf die Schläfe, die Andern ſetzten ihm, wenn es fiel, die Schlachtmeſſer an die Kehle; hierauf zogen ſie ihm die Haut ab, zerlegten die Glieder, und nahmen von allen Eingeweiden und Gliedern die Erſtlingsopfer, welche ſie mit einem Taige von geknetetem Dinkelmehl beſtrichen, und dann den Opfernden auf Schüſſeln brachten. Dieſe legten ſie auf die Altäre, zündeten ſie an und goſſen noch Wein oben auf das Opfer. Daß dieſes Alles nach den von den Griechen beim Opfer eingeführten Gebräuchen geſchah, iſt leicht aus Homers Gedichten zu erſehen. Denn er läßt die Helden die Hände waſchen und ſich des Mehls bedienen in der Stelle, wo er ſagt:*)

Waſchen die Händ' alsdann, und nahmen ſich heilige Gerſte.

und die Haare vom Kopfe ſchneiden und in das Feuer legen, wo es heißt:**)

Nein, zum Opferbeginn in die Flamm' hin warf er das Stirnhaar.

und mit Knüppeln die Opferthiere auf die Stirne ſchlagen, und die gefallenen ſchlachten, wie er es bei dem Opfer des Eumäus darſtellt***)

Schlug's ausholend mit einem noch nicht durchſpaltenen Eichblock,
Und ſein Leben entſchwand. Da ſchlachteten Jen' es und ſengten.

die Erſtlingsopfer von den Eingeweiden nehmen und von allen Gliedern, und dieſe mit geknetetem Mehl beſtreichen und auf den Al-

*) Ilias I, 449. S. 637. d. Ueberſ. v. Wied.
**) Odyſſee XIV, 422. S. 383. d. Ueberſ. v. Wied.
***) Odyſſee XIV, 425. ebendaſ.

täten verbrennen, wie er es bei demſelben Opfer darſtellt: [ebendaſ. 426. ebendaſ.]

und der Sauhirt legte die Stücke
Rings von den Gliedern umher als Erſtlingsſpend' in die Fetthaut,
Dieß nun warf er in's Feuer, beſtreut mit gemahlener Gerſte.

Daß Dieſes die Römer auch noch bis auf meine Zeit thun, weiß ich aus eigener Anſchauung, und mit dieſem einzigen Beweiſe mich begnügend, überzeugte ich mich, daß die Gründer Roms keine Barbaren waren, ſondern aus vielen Orten zuſammengekommene Griechen. Denn daß einige wenige Gebräuche bei Opfern und Feſten auch einige Barbaren ebenſo, wie die Griechen verrichten, iſt möglich, daß ſie aber in Allem das Gleiche thun, iſt unglaublich.

73. Es bleibt mir jetzt noch über die Kampfſpiele Weniges zu ſagen, welche ſie nach dem Feſtzuge feierten. Zuerſt fand das Wettrennen der Viergeſpanne, Zweigeſpanne und Einſpänner Statt, wie es die Griechen vor Alters zu Olympia und bis auf die Gegenwart halten. Bei dem Pferderennen beſtehen zwei ganz alte Gebräuche, wie ſie Anfangs eingerichtet wurden, von den Römern beibehalten, bis auf meine Zeit, der eine in Beziehung auf die Wagen mit drei Pferden, welcher bei den Griechen aufgehört hat, ein alter und den Heroen eigener Gebrauch, welchen Homer die Griechen in den Schlachten beobachten läßt; denn neben den zwei, wie bei einem Zweigeſpanne, angeſpannten Pferden, lief ein drittes, auf der Wildbahn gehendes Pferd, nebenher, an dem Zügel, welches die Alten, weil es neben angebunden und nicht angeſpannt war, Nebenpferd nannten, und ein andrer [Gebrauch], welcher nur in wenigen Griechiſchen Städten bei einigen alterthümlichen Feierlichkeiten noch beibehalten wird, der Wettlauf der neben dem Fuhrmann auf dem Wagen Stehenden; wenn nämlich das Wettrennen der Pferde ein

Digitized by Google

Ende hat, so springen Die, welche neben dem Fuhrmann fuhren, von den Wagen herunter, — die Dichter nennen sie Parabaten [die neben dem Fuhrmann Stehenden], die Athener aber Apobaten [die vom Wagen Abgestiegenen] — und beginnen unter sich den Wettlauf in der Rennbahn. Nach Beendigung der Pferderennen traten dann Diejenigen auf, welche in eigener Person einen Wettkampf anstellten, die Wettläufer, Faustkämpfer und Ringer; denn diese drei Kämpfe gab es bei den alten Griechen, wie Homer bei dem Begräbnisse des Patroclus [Ilias XXIII, 262. ff.] zeigt.

In den Zwischenräumen zwischen den Kampfspielen übten sie eine ächt Griechische und ganz vorzügliche Gewohnheit aus, indem sie die Ertheilung von Kränzen und den öffentlichen Ausruf *) vornahmen, womit sie Diejenigen belohnten, welche sich ein Verdienst um den Staat erworben hatten, wie es in Athen bei den Dionysien geschah, und das Ausstellen der Rüstungen, welche sie in den Kriegen erbeutet hatten, vor den Augen aller Anwesenden.

Davon keine Erwähnung zu thun, da der Gegenstand selbst darauf führte, wäre ebenso wenig angegangen, als es passend wäre, über Gebühr weitläufig zu seyn. Nun aber ist es Zeit, zu der abgebrochenen Erzählung zurückzukehren. Nachdem also der Senat den Vorfall mit dem von seinem Herrn zur Bestrafung abgeführten und vor dem Festzuge vorausgegangenen Sclaven von Dem, welcher sich der Sache wieder erinnerte, vernommen hatte, war er der Meinung, Dieß sey Der, welcher von dem Gotte als der mißfällige Vortänzer bezeichnet werde, wie ich [Cap. 68.] erzählte, ließ den Mann, welcher seinen Sclaven so mißhandelt hatte, aufsuchen und belegte ihn mit der verdienten Strafe. Hierauf beschloß er dem

*) Nach der gewöhnlichen Lesart κινάς.

Digitized by Google

Dionyſius von Halikarnaß

Werke.

Achtes Bändchen.

Urgeſchichte der Römer,

übersetzt

von

Adolph Heinrich Chriſtian,
Profeſſor am K. Württemb. Lyceum zu Ludwigsburg.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1847.

Digitized by Google

Inhalt des achten Buchs. *)

Vor Chr. Geb. 489. Unter den Consuln Cajus Julius Julus und Publius Pinarius Rufus erregt der zu den Volskern geflüchtete und von Tullus Attius gastfreundlich aufgenommene Marcius einen Krieg der Volsker gegen Rom. Cap. 1—10. Tullus und Marcius werden von den Volskern zu Oberfeldherrn erwählt, und fallen sogleich in das Römische und Latinische Gebiet ein, verwüsten dasselbe, und kehren mit reicher Beute zurück. Cap. 11—12. Nach vollendeter Kriegsrüstung zieht Marcius, während Tullus mit einem Theile des Heers zum Schutze des Volskischen Landes zurückbleibt, gegen Circeji, das sich sogleich ergibt. In Rom herrscht große Bestürzung und Verwirrung und während der Kriegsrüstungen geht das Jahr zu Ende. Cap. 13—15.

Vor Chr. Geb. 488. Unter den Consuln Spurius Nautius und Sertus Furius wird die Kriegsrüstung in Rom schnell vollendet, aber die Bundesgenossen zeigen wenig Bereitwilligkeit zu helfen und einige fallen zu den Volskern ab. Marcius fällt wieder ins Römische Gebiet ein und bringt reiche Beute zurück. Mit einem verstärkten Heere erobert er der Reihe nach

*) In der Uebersetzung des Lapus steht folgende kurze Inhaltsanzeige: Das achte Buch der Römischen Urgeschichte des Dionysius von Halikarnaß enthält hauptsächlich Coriolans Krieg gegen die Römer, dessen Verurtheilung in dem vorhergehenden Buche vorkam. Es erzählt, wie er begonnen, geführt, beschlossen wurde. Reden kommen verschiedene vor: von Marcius selbst an die Volsker und an die Römer, dann von Römern und von seiner Mutter Veturia. Was nach diesem Kriege vorfiel, ist Folgendes: Coriolans Tod; der Krieg mit den Hernikern, Aequern und Volskern; die erste Erwähnung des Ackergesetzes durch Spurius Cassius, um dessen willen er angeklagt, verurtheilt und hingerichtet wurde; zuletzt wieder ein Krieg mit den Volskern und Vejern. Die Geschichte von zwei Olympiaden, oder von acht Jahren.

Zu vergleichen ist: zu Dionysius Cap. 1—15. Livius II, 35. nach der Mitte. 36. Anfang. 37. 38. 39. Anfang. Zu Dionysius 16—63. Livius 39. 40. Zu Dionysius 64—67. Livius 40. Ende. Zu Dionysius 68—76. Livius 41. Zu Dionysius 77—82. Livius 41. gegen Ende 42. Anfang. Zu Dionysius 83—87. Livius 42. Zu Dionysius 87—90. Livius 42. Zu Dionysius 90. 91. Livius 43. Anfang.

Digitized by

die Latinischen Städte Tolerium, Vola, Lavici, Pedum, Corbio, Corioli, Bovillä. Cap. 16—20. Lavinium wird eingeschlossen, und während in Rom großer Schrecken herrscht, rückt Marcius mit dem Hauptheere vor Rom. Der Senat schickt Gesandte an ihn, welche ihm Rückkehr ins Vaterland anbieten, wenn er das Heer zurückziehe; aber mit einer trotzigen Antwort entlassen werden. Während eines dreißigtägigen Waffenstillstands mit Rom setzt Marcius die Eroberung der Latinischen Städte fort, Longula, Satricum, Cetia, Poluska, Albium, Mugilla, Corioli fallen; in Rom wird beschlossen, nicht nachzugeben, so lange die Volsker nicht abgezogen seyen. Cap. 21—36. Auch eine zweite Gesandtschaft und die Priester finden kein günstigeres Gehör bei Marcius, und die Römer rüsten sich jetzt auf eine Belagerung. Cap. 37. 38. Die Römischen Frauen fassen den Entschluß, mit Marcius Mutter, Veturia, und seiner Gattin, Volumnia, sammt ihren Kindern ins feindliche Lager zu gehen, und ihn um Schonung zu bitten, und ziehen mit Genehmigung des Senats dahin. Veturia bewegt ihren Sohn, den Krieg aufzugeben. Cap. 39—54. Den Frauen zu Dank und Ehre wird ein Tempel der weiblichen Glücksgöttin erbaut, bei dessen Einweihung [im J. 486 v. Chr. G.] ein Wunder geschieht. Cap. 55. 56. Marcius führt das Heer nach Hause, wird von Tullus Attius der Verrätherei angeklagt, und als er sich vertheidigen will, auf Tullus Anstiften getödtet, von dem Heere aber feierlich bestattet. Charakterschilderung des Marcius. Von Volskern und Römern betrauert und gepriesen genießt er fortwährend den Lohn seiner Tugend. Cap. 57—62. Beide Consuln ziehen gegen die aufs Neue eingefallenen Volsker und Aequer, die unter sich in Streit gerathen und nach großem Verluste abziehen, ohne daß die Consuln die günstige Gelegenheit, sie aufzureiben, benützen; daher kommen sie in den Ruf der Feigheit. Cap. 63.

Vor Chr. Geb. 487. Unter den Consuln Cajus Aquillius und Titus Siccius werden die Herniker bei Präneste in einer hitzigen Schlacht von Aquillius entscheidend geschlagen, ihr Lager genommen, und ihr Land geplündert; Cap. 64—66. die Volsker bei Veliträ von Siccius in einer blutigen Schlacht hauptsächlich durch die zu Fuß kämpfenden Reiter besiegt, und ihr Lager erobert, bei dessen Vertheidigung Tullus Attius fällt. In Rom werden Dankopfer gebracht, und den Consuln Triumphe, und zwar dem Siccius der größere, dem Aquillius der kleinere (ovatio) verwilligt. Cap. 67.

Vor Chr. Geb. 486. Unter den Consuln Publius Virginius und Spurius Cassius wird das Gebiet der Aequer von Virginius verheert, die Volsker und Herniker von Cassius zur Unterwerfung gezwungen. Cap. 68. Cassius erregt Erbitterung durch seinen angemaßten Triumph und durch die zu milde Behandlung der Herniker, und macht sich durch den Vorschlag, die Staatsländereien an die Römer, Latiner und Herniker auszutheilen, des Strebens nach Alleinherrschaft verdächtig. Bei dem heftigen Widerstande seines

Amtsgenossen und des Senats, wie der Volkstribunen, macht Cassius Anstalt, seinen Vorschlag mit Gewalt durchzusetzen. Cap. 69—72. Ein Senatsbeschluß beruhigt das aufgeregte Volk. Cap. 73—76.

Vor Chr. Geb. 485. Unter den Consuln Quintus Fabius und Servius Cornelius wird der Consul des vorigen Jahrs Spurius Cassius des Strebens nach Alleinherrschaft angeklagt, von dem Volke verurtheilt und hingerichtet, (nach einer andern Erzählung von seinem Vater gerichtet und getödtet, Cap. 79.) seine Söhne aber straflos gelassen Cap. 77—80. Die Nichterfüllung des Versprechens von Seiten des Senats bewirkt Unzufriedenheit unter dem Volke; um einem Aufruhr vorzubeugen, heben die Consuln ein Heer aus und ziehen ins Feld, Cornelius gegen Veji, Fabius gegen die Aequer und Volsker, beide mit glücklichem Erfolg. Die Patricier setzen die Wahl aristokratischer Consuln durch. Cap. 81. 82.

Vor Chr. Geb. 484. Unter den Consuln Lucius Aemilius und Käso Fabius hindert den Ausbruch der innern Unruhen die Empörung der Volsker. Cap. 83. Der gegen sie geschickte Lucius Aemilius erleidet eine Niederlage; da aber Käso Fabius ihm zu Hülfe kommt, werden die Volsker mit großem Verluste geschlagen. Cap. 84—86. Bei den Wahlen setzen die Patricier die von ihnen aufgestellten Bewerber durch. Cap. 87.

Vor Chr. Geb. 483. Unter den Consuln Marcus Fabius und Lucius Valerius erneuern sich die innern Unruhen wegen der nicht erfolgten Landvertheilung und der Volkstribun Cajus Manius widersetzt sich der Aushebung, welche jedoch die Consuln erzwingen. Cap. 87. Valerius zieht gegen die Volsker und liefert ein hitziges aber unentschiedenes Treffen. Cap. 88. 89. Die Vestalin Opimia wird wegen Unzucht lebendig begraben und die zwei Männer, welche sie entehrt haben, enthauptet. Cap. 89. Wegen der Wahlen kommt es zu einem heftigen Kampfe zwischen Bürgern und Patriciern; es werden Zwischenkönige ernannt und

Vor Chr. Geb. 482. von jeder Partei ein Consul erwählt. Cap. 90. Unter den Consuln Cajus Julius und Quintus Fabius fallen die Aequer und Vejenter ins Römische Gebiet ein, die Aequer erobern Ortona, der Vejenter Land wird verwüstet. Cap. 90. 91.

Digitized by Google

Dionyſius,

Alexanders Sohns von Halikarnaß,

Urgeſchichte der Römer.

Achtes Buch.

(Vor Chr. G. 489. N. R. E. Cat. 263. Varr. 265.)

1. Die nach Dieſen, in der dreiundſiebzigſten Olympiade, in welcher Aſtylus von Croton in der Rennbahn ſiegte, als zu Athen Anchiſes Archon war, erwählten Conſuln, Cajus Julius Julus und Publius Pinarius Räſus, zwei Männer, die durchaus nicht kriegeriſch waren, und deßwegen hauptſächlich von dem Volke das Conſulat erhielten, mußten viele große Gefahren beſtehen, da unter ihrem Conſulate ein Krieg ausbrach, durch welchen die Stadt beinahe von Grund aus vernichtet wurde. Jener Marcius nämlich, der Coriolaner, welcher [des Strebens nach] der Zwingherrſchaft beſchuldigt und mit ewiger Verbannung beſtraft wurde, überlegte im Unwillen über das ihm widerfahrene Schickſal und in der Abſicht, an ſeinen Feinden Rache zu nehmen, auf welche Weiſe und durch welches Mittel ihm dieſe werden könnte, und fand allein die Macht

der Volsker damals den Römern gewachsen, wenn sie nach einem gemeinsamen Beschlusse und unter einem verständigen Anführer den Krieg gegen dieselben beginnen. Er glaubte also, daß er, falls er die Volsker bewegen könnte, ihn aufzunehmen und ihm die Oberanführung im Kriege zu übertragen, die Sache leicht ausführen werde. Dabei beunruhigte ihn aber das Bewußtseyn, daß er ihnen sehr oft in den Schlachten Schaden zugefügt und verbündete Städte entrissen hatte. Jedoch stand er wegen der Größe der Gefahr nicht von dem Versuche ab, sondern beschloß, Dem, was ihm drohte, entgegenzugehen, und sich von ihnen jedes Schicksal gefallen zu lassen. Er wartete also eine finstere Nacht ab, begab sich nach Antium, [jetzt Porto d'Anzo] der bedeutendsten unter den Volskischen Städten, als gerade die Einwohner der Stadt mit dem Essen beschäftigt waren, ging in das Haus eines mächtigen, wegen seines Adels und Reichthums und seiner Kriegsthaten groß von sich denkenden, und meistens den ganzen Stamm leitenden Mannes, mit Namen Tullus Attius, und suchte bei ihm Schutz, indem er sich auf den Herd setzte. Er erzählte ihm die Noth, in der er sich befinde, und durch die er dahin gebracht worden sey, bei den Feinden Zuflucht zu suchen, und forderte ihn auf, gerecht und menschlich gegen einen um Schutz Bittenden gesinnt zu seyn, und Den nicht mehr als Feind zu betrachten, der in seiner Gewalt sey, noch an Unglücklichen und Gedemüthigten seine Macht zu zeigen, und zu bedenken, daß die menschlichen Schicksale nicht in den gleichen Verhältnissen bleiben. „Du kannst Dieß, sagte er, am besten an mir selbst abnehmen, der ich einst in der größten Stadt für den Mächtigsten galt, und jetzt verlassen, heimathlos und erniedrigt ausgestoßen, das Schicksal erfahren werde, welches dir, dem Feinde, beliebt. Ich verspreche dir aber, den Volskern, so viel Gutes zu thun, wenn ich der Freund

Digitized by Google

dieses Volkes geworden bin, als ich ihnen Böses zufügte, so lange ich sein Feind war. Wenn du aber etwas Andres über mich beschließest, so übe sogleich deine Erbitterung aus, und gib mir den Tod so schnell als möglich, indem du mit eigener Hand und auf deinem eigenen Herde den um Schutz Bittenden hinschlachtest."

2. Während er noch Dieses sagte, faßte ihn Tullus mit der rechten Hand, ließ ihn von dem Herde aufstehen, und hieß ihn guten Muthes seyn, und vertrauen, daß ihm Nichts widerfahren werde, was seiner Tugend nicht angemessen wäre. Großen Dank wisse er ihm dafür, sagte er, daß er zu ihm gekommen sey, und äußerte, auch Dieß sey eine nicht geringe Ehre für ihn; die Volsker alle versprach er ihm zu Freunden zu machen, und dabei mit seiner Vaterstadt anzufangen; und wirklich erfüllte er Alles, was er ihm versprochen hatte. Nach Verfluß von nicht langer Zeit beriethen sich die Beiden, Marcius und Tullus, allein mit einander, und beschlossen, den Krieg zu beginnen. Tullus wollte augenblicklich mit der gesammten Macht der Volsker gegen Rom ziehen, so lange die Stadt uneinig war und unkriegerische Führer hatte; Marcius dagegen meinte, man müsse zuerst eine vor Göttern und Menschen gerechte Ursache zum Kriege herbeiführen, und stellte ihm vor, daß die Götter wie allen *) Unternehmungen, so hauptsächlich denen im Kriege ihren Beistand leihen, je wichtiger diese seyen, als die andern, und je mehr sie gewöhnlich einen ungewissen Ausgang nehmen. Damals aber bestand gerade zwischen den Römern und Volskern Waffenruhe und Waffenstillstand, und kurze Zeit vorher war ein Bündniß auf zwei Jahre geschlossen worden. „Wenn du also, sagte er, unbesonnen und in Eile den Krieg anfängst, so wirst du des Friedens-

*) Reiske vermuthet, es sey hier „gerechten" ausgefallen.

Digitized by Google

bruches schuldig seyn und die Gnade der Gottheit nicht erhalten, wenn du aber warteſt, bis ſie es thun, ſo wirſt du einen Vertheidigungskrieg zu führen und das gebrochene Bündniß zu ſchützen ſcheinen. Wie aber Dieß geſchehen, und wie es den Anſchein gewinnen möge, daß ſie vertragswidrig zu handeln anfangen, wir aber einen vor Göttern und Menſchen gerechten Krieg unternehmen, habe ich nach langem Nachſinnen ausfindig gemacht. Sie müſſen von uns getäuſcht mit der widerrechtlichen Handlungsweiſe den Anfang machen; die Art aber dieſer Täuſchung, welche ich bisher geheim hielt, auf den gehörigen Zeitpunkt wartend, jetzt aber, da du ernſtlich an die Sache gehſt, früher mitzutheilen genöthigt bin, iſt folgende. Die Römer ſind im Begriffe Opfer zu verrichten und ſehr glänzende Feſtſpiele zu veranſtalten mit einem großen Geldaufwand, und um dabei zuzuſchauen werden viele Fremde hinkommen. Dieſe Zeit warte ab und gehe nicht nur ſelbſt hin, ſondern veranlaſſe auch ſo viele Volsker, als du kannſt, zum Zuſchauen hinzukommen. Wenn du dann in der Stadt biſt, ſo heiße einen deiner vertrauteſten Freunde zu den Conſuln gehen, und ihnen ingeheim ſagen, daß die Volsker Nachts die Stadt überrumpeln wollen, und deswegen ſo zahlreich gekommen ſeyen. Sey verſichert, daß ſie, wenn ſie Dieſes hören, ohne weiteres Bedenken euch aus der Stadt weiſen und eine Veranlaſſung zu gerechter Erbitterung geben werden."

3. Als Tullus Dieß hörte, freute er ſich ſehr, ſchob für den jetzigen Augenblick den Feldzug auf und beſchäftigte ſich mit den Rüſtungen zum Kriege. Nachdem nun die Zeit des Feſts gekommen war, — bereits hatten Julius und Pinarius das Conſulat angetreten — ſo erſchien die kräftigſte Jugend der Volsker aus jeder Stadt, wie es Tullus verlangte, zum Zuſchauen bei den Spielen, und die Meiſten nahmen ihren Aufenthalt in heiligen und öffent-

Digitized by Google

lichen Gebäuden, weil ſie in Wohnhäuſern und bei Gaſtfreunden kein Unterkommen fanden, und wenn ſie über die Straße gingen, ſo zogen ſie in Haufen und Schaaren einher, ſo daß bereits in der Stadt ein Gerede und mancher ſeltſame Argwohn entſtand. Während deſſen kam zu den Conſuln der von Tullus nach dem Rathe des Marcius aufgeſtellte Angeber, und wie wenn er ein Geheimniß gegen ſeine Freunde den Feinden verrathen wollte, ließ er ſich von den Conſuln einen Eid geben wegen ſeiner eigenen Sicherheit, und daß es Niemand von den Volskern erfahren ſolle, Wer die Anzeige gegen ſie gemacht habe, und brachte hierauf die Anzeige von dem erdichteten Anſchlage vor. Den Conſuln ſchienen ſeine Worte wahr zu ſeyn, und ſogleich verſammelte ſich der Senat auf eine an die Einzelnen ergangene Ladung der Conſuln, der Angeber wurde vorgeführt, und wiederholte auch vor ihm *) [dem Senat] nach erhaltener Zuſicherung dieſelben Worte. Dieſen [den Senatoren] ſchien ſchon längſt die Sache verdächtig, daß eine ſo zahlreiche Jugend von einem ihnen feindlichen Volke zum Zuſchauen zuſammengekommen ſey, und als jetzt die Anzeige dazukam, welche ſie nicht als Täuſchung erkannten, erhielt ihre Vermuthung eine bedeutende Stärke. Einſtimmig wurde beſchloſſen, die Volsker aus der Stadt zu entfernen, ehe die Sonne untergehe, und Denen, welche nicht gehorchen, mit dem Tode zu drohen; daß ihre Entfernung ohne Mißhandlung und in Sicherheit erfolge, dafür ſollten die Conſuln beſorgt ſeyn.

4. Nachdem der Senat dieſen Beſchluß gefaßt hatte, riefen Einige in den Straßen herumgehend öffentlich aus, daß die Volsker augenblicklich die Stadt verlaſſen und alle zu einem Thore, dem ſogenannten Capeniſchen [gegen Süden] hinausgehen ſollten, Andre

*) Mit der Vatican. Handſchrift πρὸς ἐκείνην.

Digitized by Google

begleiteten mit den Consuln die sich Entfernenden. Da wurde vollends sichtbar, wie groß ihre Menge war und wie blühend Alle, weil sie zu einer Zeit und zu einem Thore auszogen. Zuerst von Allen ging Tullus in Eile fort, stellte sich nicht ferne von der Stadt an einen passenden Ort und wartete hier auf die Nachkommenden. Als alle beisammen waren, veranstaltete er eine Volksversammlung, erhob eine schwere Anklage gegen die Stadt Rom, und erklärte die Beschimpfung, welche den Volskern von ihr widerfahren sey, für eine ungeheure und abscheuliche, indem sie allein unter allen Fremden aus der Stadt gejagt worden seyen, und forderte sie auf, Jeder solle Dieß in seiner Stadt sagen, und dahin arbeiten, daß der Uebermuth der Römer ein Ende nehme, und sie für ihren Frevel gezüchtigt werden. Nachdem er Dieses gesprochen und die [schon vorher] über Das, was ihnen begegnet war, Aufgebrachten [noch mehr] aufgereizt hatte, entließ er die Versammlung. Als sie nun, Jeder in seine Vaterstadt kamen, den Andern den Schimpf erzählten und das Vorgefallene vergrößerten, so wurde jede Stadt aufgebracht und konnte ihre Erbitterung nicht zurückhalten. Sie schickten Gesandte an einander mit der Aufforderung, daß alle Volsker an einen Sammelplatz kommen, damit man gemeinschaftlich über den Krieg einen Beschluß fasse. Dieß geschah hauptsächlich auf Tullus Betreiben; und aus jeder Stadt kamen nicht nur die in öffentlichen Aemtern Stehenden, sondern auch sonst eine große Menge in der Stadt Echetra *), zusammen; denn diese schien am geschicktesten zur Zusammenkunft für die übrigen Städte zu liegen. Nachdem viele Reden gehalten waren von Denen, welche in jeder Stadt am mächtigsten waren, ließ man die Anwesenden abstimmen, und die Mei-

*) Diese Stadt heißt bei Livius IV, 61. VI, 31. Ecetra.

Digitized by

nung erhielt die Oberhand, man solle den Krieg beginnen, weil die Römer mit der Verletzung des Völkerrechts in Beziehung auf den Vertrag angefangen haben.

5. Als nun die Frage, auf welche Weise man den Krieg führen solle, von den in öffentlichen Aemtern Stehenden zur Berathung vorgelegt wurde, trat Tullus auf und rieth ihnen, den Marcius zu rufen, und von ihm zu erkunden, wie wohl die römische Macht gestürzt werden möchte; denn am besten unter allen Menschen wisse er, inwiefern der Römische Staat schwach, und inwiefern er hauptsächlich stark sey. Dieß fand Beifall und sogleich schrieen Alle, man solle den Marcius rufen. Dieser, da er jetzt die gewünschte Gelegenheit erhalten hatte, stand auf mit niedergeschlagenem Blicke und mit Thränen in den Augen und hielt nach einer kleinen Weile folgende Rede: „Wenn ich glaubte, daß ihr alle gleich über mein Unglück denket, so würde ich es nicht für nöthig halten, mich deswegen zu rechtfertigen; wenn ich aber erwäge, daß bei der Vielheit und Verschiedenheit von Charakteren es natürlich Einige gibt, bei welchen die weder wahre noch verdiente Ansicht über mich herrscht, daß nicht ohne eine wirkliche und gerechte Ursache das Volk mich aus dem Vaterlande vertrieben habe, so meine ich, vor Allem zuerst über meine Verbannung öffentlich vor euch allen mich rechtfertigen zu müssen. Aber auch ihr, die ihr vollkommen wißt, Was ich von meinen Feinden erlitten, und wie unverdient ich dieses Schicksal erfahren habe, höret mich, bei den Göttern, darüber sprechen, und verlanget nicht eher zu erfahren, Was zu thun sey, bis ihr geprüft habt, was für ein Mann ich bin, der seine Meinung aussprechen wird. Was ich darüber zu sagen habe, wird kurz seyn, wenn ich auch weit aushole. Die Römer hatten im Anfange eine aus Königs- und Adelsherrschaft gemischte Staatsverwaltung; später wollte

Digitized by Google

der letzte König, Tarquinius die Herrschaft in eine Despotie verwandeln. Die Häupter der Adelspartei vereinigten sich also gegen ihn, verbannten ihn aus der Stadt, und behielten für sich die Verwaltung des Gemeinwesens, indem sie eine, wie allgemein anerkannt wird, sehr gute und gemäßigte Staatsverfassung einführten. Vor nicht gar langer Zeit aber, — es sind jetzt drei bis vier Jahre, — verübten die ärmsten und arbeitsscheusten Bürger manche übermüthige Handlungen, und machten zuletzt den Versuch, die Adelsherrschaft zu stürzen. Darüber waren alle, welche an der Spitze des Senats standen, aufgebracht und verlangten, man solle überlegen, wie man dem Uebermuthe Derer, welche die Staatsverfassung umzuändern suchen, ein Ende machen könne, vor allen zur Adelspartei Gehörigen aber unter den ältesten Appius, ein Mann, der in vieler Hinsicht Lob verdient, und unter den jüngeren ich; und wir hielten fortwährend freimüthige Reden im Senate, nicht das Volk anfeindend, sondern eine Herrschaft der Schlechten argwohnend, und nicht in der Absicht, irgend einen Römer zu unterdrücken, sondern den Besitz der Freiheit für Alle verlangend, die Zurückgabe der Leitung des Gemeinwesens aber an die Vorzüglichsten.

6. „Sobald Dieß jene schlechten Leiter der Menge inne wurden, beschlossen sie, zuerst uns, die so offen sich ihnen widersetzten, aus dem Wege zu schaffen, indem sie nicht Beide zugleich angriffen, damit die Sache nicht gehässig und anstößig werde, sondern mit mir, dem Jüngeren und leichter zu Bezwingenden anfingen. Zuerst also versuchten sie mich ohne Urtheil und Recht zu verderben, dann verlangten sie mich vom Senate zur Todesstrafe ausgeliefert zu erhalten, und als Beides mißlang, forderten sie mich vor Gericht, wobei sie selbst richten sollten, indem sie mir die Beschuldigung [des Strebens nach] der Zwingherrschaft aufbürdeten, und sahen nicht einmal

Digitized by Google

so viel ein, daß kein Zwingherr sich mit den Aristokraten verbindet und das Volk bekriegt, sondern im Gegentheil mit Hülfe des Volks den edelsten und mächtigsten Theil der Staatsbürger vertilgt, und stellten mich nicht vor das herkömmliche Gericht durch Berufung der Volksversammlung nach Centurien, sondern vor das, welches alle einstimmig für das schlechteste anerkennen, und welches bei mir zuerst und allein Statt fand, wo Die, welche kein Landeigenthum und keinen eigenen Herd besitzen, und nach fremdem Vermögen trachten, mehr vermögen mußten, als die Guten und Rechtlichen und die Erhaltung des Gemeinwesens Wünschenden. Soviel jedoch bewirkte meine Unschuld, daß ich, obgleich von einem Pöbel gerichtet, dessen größter Theil die Guten haßte und deßwegen mir feindselig war, nur mit zwei Stimmen *) verurtheilt wurde, während die Bürgertribunen ihr Amt niederlegen wollten, wenn ich nicht verurtheilt würde, und behaupteten, sie werden das Aeußerste von mir erdulden müssen, und allen Eifer und alle Sorgfalt bei dem Rechtsstreite gegen mich anwendeten. Nachdem ich eine solche Behandlung von meinen Mitbürgern erfahren hatte, glaubte ich, nicht mehr leben zu können, wenn ich nicht Rache an ihnen nähme. Und deßwegen, obgleich es mir möglich war, in Ruhe zu leben, wenn ich wollte, entweder in den Latinischen Städten wegen der Stammverwandtschaft, oder in den neugegründeten, wohin unsre Väter Ansiedler geschickt hatten, so wollte ich nicht; sondern flüchtete zu euch, von denen ich wußte, daß ihr am meisten Unbilde von den Römern erfahren habt und ihnen am gehässigsten seyd, damit ich gemeinschaftlich mit euch an ihnen Rache nehme, so viel in meiner Macht steht, mit Worten, wo es Worte bedarf, und mit Thaten, wenn es Thaten bedarf.

*) D. h. mit den Stimmen zweier Tribus; s. oben.

Großen Dank weiß ich euch für meine Aufnahme, und noch mehr für die Ehre, die ihr mir erweiſet, ohne mir wegen erlittenen Uebels zu grollen und ohne Etwas in Anſchlag zu bringen, was euch von mir, ſo lange ihr Feinde waret *), durch mich widerfuhr.

7. „Was für ein Mann wäre ich nun, wenn ich des Ruhms und der Ehren, die mir bei meinen Mitbürgern zu erlangen gebührte, von Denen, welchen ich Gutes gethan, beraubt, zudem vom Vaterlande und Hauſe, von den Freunden und den heimiſchen Göttern, und von den Gräbern meiner Voreltern und allen andern Gütern vertrieben, und nachdem ich Dieſes alles bei euch gefunden habe, die ich um Jener willen bekriegte, nicht aufgebracht wäre gegen Die, in welchen ich ſtatt Mitbürgern Feinde, und nicht wohlgeſinnt gegen Die, in welchen ich ſtatt Feinden Freunde gefunden habe? Wahrlich, ich würde Den nicht einmal für einen Mann halten, welcher weder gegen die ihn Bekriegenden Erbitterung, noch gegen die ihn Rettenden Wohlwollen empfände; und als Vaterland betrachte ich nicht den Staat, welcher mich verläugnet, ſondern den, welcher mich, einen Fremdling, als Bürger aufgenommen hat, und als befreundetes Land nicht das, in welchem ich Unrecht erlitten habe, ſondern das, in welchem ich Sicherheit genieße. Und wenn die Gottheit beiſteht und von eurer Seite, wie ſich erwarten läßt, bereitwilliger Eifer vorhanden iſt, ſo wird — hoffe ich — eine große und ſchnelle Veränderung erfolgen. Denn ihr müßt wiſſen, daß die Römer, obgleich ſie ſich ſchon an vielen Feinden verſucht haben, doch keinen mehr fürchteten, als euch, und daß ſie um Nichts ſich fortwährend mehr bemühen, als wie ſie euer Volk ſchwächen können.

*) Statt ποτε in der Vatican. Handſchrift leſe ich πολέμιοι, oder mit Reiske: ἔτι πολεμίου ὄντος (aus der gewöhnlichen Lesart ἐπιόντος) „als ich noch euer Feind war.“

Deßwegen haben ſie eure Städte, theils im Kriege erobert, theils durch Hoffnung auf Freundſchaft getäuſcht, im Beſitze, damit nicht ihr alle euch vereiniget und einen gemeinſchaftlichen Krieg gegen ſie unternehmet. Wenn nun ihr dagegen fortwährend das Gegentheil eifrig betreibt, und alle eine Geſinnung in Beziehung auf den Krieg habt, wie ihr es gegenwärtig thut, ſo werdet ihr leicht ihrer Uebermacht ein Ziel ſetzen.

8. „Da ihr aber verlangt, daß ich meine Meinung darüber äußere, auf welche Weiſe ihr den Kampf führen und wie ihr die Verhältniſſe benützen ſollet, ſey es, daß ihr dadurch ein Zeugniß von meiner Erfahrung oder meinem Wohlwollen oder von Beidem ablegt, ſo will ich es unverholen ſagen. Zuerſt rathe ich euch, darauf zu ſehen, daß ihr eine vor Göttern und Menſchen gerechte Urſache zum Kriege erhaltet. Welche vor Göttern und Menſchen gerechte und zugleich für euch vortheilhafte Urſache es geben könne, das ſollt ihr von mir hören. Das von den Römern urſprünglich beſeſſene Land iſt beſchränkt und nährt kärglich, das dazu erworbene aber, welches ſie ihren Nachbarn entriſſen haben *), ausgedehnt und gut; und wenn alle von ihnen Beeinträchtigte das Ihrige zurückfordern, ſo wird Nichts ſo klein, ſo ſchwach und ſo hilflos ſeyn, als die Stadt der Römer. Damit, meine ich, müſſet ihr anfangen. Schicket alſo Geſandte an ſie, und verlanget diejenigen von euren Städten zurück, welche ſie beſitzen, und fordert die Räumung aller feſten Plätze, welche ſie in eurem Lande angelegt haben, und ſuchet ſie zu bewegen, wenn ſie ſonſt noch Etwas von dem Eurigen mit Gewalt ſich angeeignet haben, es zurückzugeben. Den Krieg aber

*) Es ſcheint ἔχουσι bloß hineingedacht werden zu müſſen und Dionyſ. beim Schreiben ſtatt des vorhergehenden ἡ ὑπαρξ. γῆ in Gedanken gehabt zu haben ἣν — ἔσχον γῆν.

beginnet noch nicht, ehe ihr ihre Antwort erhalten habt; denn, wenn ihr Dieß thut, so werdet ihr Eines von dem Beiden, was ihr wollt, erlangen: entweder werdet ihr das Eurige ohne Gefahr und Kosten wieder bekommen, oder eine erlaubte und gerechte Ursache zum Kriege erhalten; denn, wenn man nicht nach fremdem Eigenthum begehrt, sondern das seinige zurückfordert, und falls man es nicht erhält, Krieg führt, so wird Dieß wohl allgemein als erlaubt anerkannt werden *). Und nun, Was glaubt ihr werden die Römer thun, wenn ihr diese Handlungsweise vorzieht? Meint ihr, sie werden die Plätze euch zurückgeben? Und Was wird sie dann hindern, alles fremde Eigenthum aufzugeben? Denn die Aequer, Albaner, Etrusker und viele Andre werden kommen, um ihr Land alle wieder zu erhalten. Oder meint ihr, sie werden die Plätze behalten und Nichts, was Rechtens ist, thun? Dieß glaube ich. Also werdet ihr, indem ihr zuerst von ihnen beleidigt zu seyn behaupten dürfet, nothgedrungen zu den Waffen greifen, und Alle zu Bundesgenossen haben, welche ihres Eigenthums beraubt, die Hoffnung aufgegeben haben, noch auf andre Art, als durch Krieg, es wieder zu bekommen. Trefflich und wie kein andrer zum Angriffe gegen die Römer günstig ist der Zeitpunkt, welchen das Schicksal wider alle Erwartung darbietet, während sie in Aufruhr einander mißtrauen, und im Kriege unerfahrene Heerführer haben.

„Das ist nun, was mit Worten anzugeben und Freunden zu rathen war, mit allem Wohlwollen und aller Treue von mir gesprochen; Was aber bei der Ausführung jedesmal vorzusehen und zu verrichten seyn wird, Das werdet ihr den Anführern eurer Kriegsmacht zu erwägen überlassen. Von meiner Seite soll es an bereit-

*) Ohne Zweifel ist ἂν ὁμολογήσαιεν zu lesen.

Digitized by Google

willigem Eifer nicht fehlen, welche Stelle ihr mir anweiſen möget, und ich werde ſuchen, Niemanden, weder Soldaten, noch Hauptmann, noch Feldherrn nachzuſtehen, vielmehr gebrauchet mich nach Willkühr, wo ich euch Etwas nützen kann, und ſeyd überzeugt, daß ich, der ich im Kriege mit euch großen Schaden euch zuzufügen im Stande war, auch im Kampfe für euch großen Nutzen euch werde zu verſchaffen vermögen."

9. So ſprach Marcius. Die Volsker aber zeigten ſich ſchon, während er noch redete, über ſeine Worte erfreut, und nachdem er geendet hatte, gaben ihm Alle durch lautes Geſchrei ihren Beifall zu erkennen, in der Ueberzeugung, daß er das Beſte angegeben habe, und ohne Jemand weiter das Wort zu geben, beſtätigten ſie ſeinen Antrag. Als der Beſchluß niedergeſchrieben war, wählten ſie ſogleich aus jeder Stadt die angeſehenſten Männer und ſchickten ſie als Geſandte nach Rom; dem Marcius aber verwilligten ſie Theilnahme an dem Rathe in jeder Stadt, die Erlaubniß, überall ſich um Staatsämter zu bewerben, und den Genuß alles Deſſen, was bei ihnen am geſchätzteſten war. Und ehe ſie die Antwort der Römer abwarteten, machten ſich alle an das Geſchäft der Rüſtung zum Kriege, und Diejenigen, welche bisher muthlos waren, weil ſie in den früheren Schlachten unglücklich geweſen, ſtrengten ſich jetzt alle nach Kräften an, in der Hoffnung, die Macht der Römer zu brechen.

Die von ihnen nach Rom geſchickten Geſandten aber wurden vor den Senat geführt und ſagten, den Volskern ſey es eine wichtige Angelegenheit, ihre Streitigkeiten mit den Römern beizulegen, und in Zukunft ihre Freunde und Bundesgenoſſen zu ſeyn ohne Lug und Trug. Ihre Treue in der Freundſchaft, erklärten ſie, werde ſicher ſeyn, wenn ſie ihr Land wieder bekämen und die Städte, welche ihnen von den Römern entriſſen worden ſeyen, im andern Falle aber werde

weder ihr Friede, noch ihre Freundschaft sicher seyn: denn der Beeinträchtigte sey immer der Natur nach ein Feind des Beleidigers, und baten, man möchte sie nicht in die Nothwendigkeit eines Kriegs versetzen dadurch, daß sie ihre gerechten Forderungen nicht erhalten.

10. Nachdem die Gesandten Dieß gesagt hatten, berathschlagten die Väter allein unter sich nach Entfernung derselben und nachdem sie entschieden hatten, welche Antwort man ertheilen solle, beriefen sie dieselben wieder vor die Versammlung und gaben ihnen folgende Erklärung: „Es entgeht uns nicht, ihr Volsker, daß ihr nicht Freundschaft wünschet, sondern einen scheinbaren Vorwand zum Kriege erhalten wollt; denn ihr wisset wohl, daß ihr Das, was von uns zurückzufordern ihr gekommen seyd, niemals erhalten werdet; denn ihr verlanget Ungerechtes und Unmögliches. Wenn ihr die Plätze uns übergeben habt, und jetzt, weil ihr nachher euren Sinn ändertet, zurückfordert, so geschieht euch *) Unrecht, wenn ihr sie nicht wieder bekommet; wenn ihr aber im Kriege sie verloren habt und, während ihr nicht mehr Herr darüber seyd, sie zurückfordert, so thut ihr Unrecht, indem ihr nach fremdem Eigenthum trachtet. Wir halten für den rechtlichsten Besitz, Was wir im Kriege durch Eroberung bekommen haben, und haben weder zuerst dieses Gesetz aufgestellt, noch halten wir es mehr für ein menschliches, als ein göttliches, und da wir wissen, daß Alle sowohl Griechen als Barbaren es anerkennen, so werden wir euch kein feiges Zugeständniß machen, noch das im Kriege Genommene mehr abtreten; denn es wäre eine große Schlechtigkeit, wenn Einer Das, was er mit Tapferkeit und Muth erworben hat, aus Feigheit und Thorheit sich entreißen ließe. Krieg anzufangen nöthigen wir euch

*) Reiske vermuthet es sey οὐκ ausgefallen; also „so geschieht euch kein Unrecht".

Digitized by Google

nicht, wenn ihr nicht wollt, noch ſuchen wir ihn durch Bitten abzuwenden, wenn ihr dazu bereit ſeyd; wenn ihr aber anfanget, werden wir uns wehren. Dieß meldet den Volskern und ſaget ihnen, daß ſie zwar zuerſt die Waffen ergreifen, wir aber zuletzt ſie niederlegen werden."

11. Nachdem die Geſandten dieſe Antwort erhalten hatten, meldeten ſie dieſelbe der Geſammtheit der Volsker. Es wurde alſo wieder eine Volksverſammlung zuſammenberufen, und hierauf der gemeinſchaftliche Beſchluß des ganzen Stammes beſtätigt, den Römern den Krieg zu erklären. Hierauf erwählten ſie zu Feldherrn mit unumſchränkter Gewalt den Tullus und Marcius, beſchloſſen, Truppen auszuheben und Kriegsſteuer zu entrichten, und alles Andre zu rüſten, was ſie für den Krieg zu bedürfen glaubten. Als die Verſammlung aus einander gehen wollte, ſtand Marcius auf und ſprach: „Was eure Geſammtheit beſchloſſen hat, iſt gut, und es ſoll Jedes zu ſeiner Zeit geſchehen. Während ihr die Aushebung des Heers betreibet, und das Andre beſorget, was natürlich einige Verzögerung und einigen Aufſchub verurſacht, gehen ich und Tullus an das Werk. Wer von euch alſo Willens iſt, das Land der Feinde auszuplündern und reiche Beute davonzutragen, der gehe mit uns. Ich verſpreche euch, wenn die Gottheit beiſteht, viele und reiche Beute euch zu liefern; denn noch ſind die Römer ungerüſtet, da ſie ſehen, daß unſre Kriegsmacht noch nicht beiſammen iſt, ſo daß es uns möglich ſeyn wird, ohne Gefahr ſo viel wir von ihrem Lande wollen, zu durchſtreifen."

12. Die Volsker billigten auch dieſen Vorſchlag, und die Feldherrn zogen in Eile aus, ehe den Römern die Beſchlüſſe bekannt wurden, mit einem ſtarken Heere Freiwilliger, wovon einen Theil Tullus hatte und in das Latiniſche Gebiet einfiel, um dem

Digitized by Google

Feinde die Hülfe dorther zu entziehen, den übrigen Marcius führte, und in das Römiſche zog. Da ganz unerwartet das Unglück über die auf dem Lande Wohnenden kam, ſo wurden viele freie Römer und viele Sclaven gefangen genommen, und eine nicht kleine Zahl von Rindvieh, Laſtthieren und anderem Vieh, das Getreide, ſo viel noch auf dem Felde ſtand *), eiſernes Geräthe, und Was man ſonſt zum Anbau des Landes braucht, wurde theils geraubt, theils zu Grunde gerichtet; denn zuletzt warfen die Volsker auch Feuer in die Höfe, ſo daß lange Zeit Die, welche den Verluſt erlitten hatten, ſie **) nicht wieder herſtellen konnten. Hauptſächlich widerfuhr dieſe Behandlung den Beſitzungen der Bürger, die der Patricier dagegen blieben verſchont, wenn aber einige davon Schaden litten, ſo war anzunehmen, daß der Schaden an Sclaven und Vieh verübt wurde; denn ſo war es von Marcius den Volskern befohlen, damit die Patricier den Bürgern noch mehr verdächtig würden und die Zwietracht nicht aus der Stadt weichen möchte. Und ſo geſchah es auch; denn als den Römern die Verwüſtung des Landes gemeldet wurde, und ſie erfuhren, daß nicht gleichmäßig Alle das Unglück treffe, ſo beſchuldigten die Armen laut die Reichen, daß ſie den Marcius gegen ſie herbeigerufen haben, und die Patricier vertheidigten ſich und erklärten, es ſey Dieß eine Bosheit des Feldherrn, aber das Bedrohte zu beſchützen oder das noch Uebrige zu retten wollte Niemand ſich entſchließen wegen des Argwohns gegen einander und der Furcht vor Verrath. So konnte Marcius ohne alle Anfechtung das Heer wieder wegführen und Alle in ihre Heimath entlaſſen, ohne daß ihnen etwas Widriges zugeſtoßen war, nachdem ſie [den Römern] gethan

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἐγκατελείφθη.
**) Nach der gewöhnlichen Lesart αὐτάς.

Digitized by Google

hatten, Was ihnen beliebte, und mit vielen Gütern bereichert waren. Auch Tullus kam bald darauf aus dem Latiniſchen Gebiet mit reicher Beute; denn auch hier hatten ſie keine Kriegsmacht, um den Feinden zum Kampfe entgegen zu gehen, da ſie ungerüſtet waren und wider Erwarten das Unglück über ſie kam. Daher waren alle Städte voll ſtolzer Hoffnungen, und ſchneller, als man hätte glauben ſollen, erfolgte die Aushebung der Krieger und kam das Uebrige zu Stande, was die Feldherrn nöthig hatten.

13. Nachdem die ganze Kriegsmacht verſammelt war, berieth ſich Marcius mit ſeinem Mitbefehlshaber, wie man im Uebrigen zu verfahren habe *) und ſagte: „Mich dünkt, Tullus, es ſey das Beſte, wir theilen die Streitkräfte in zwei Theile, und dann ſolle der Eine von uns mit den Kräftigſten und Muthigſten den Feinden zum Kampfe entgegengehen, und, wenn ſie es wagen, mit uns handgemein zu werden, durch eine Schlacht den ganzen Streit entſcheiden, wenn ſie aber, wie ich überzeugt bin, ſich ſcheuen, einem neugeſammelten Heere und im Kriege unerfahrenen Feldherrn die Hauptentſcheidung zu überlaſſen, in ihr Gebiet einfallen und es verwüſten, die Bundesgenoſſen ihnen abwendig machen, ihre Pflanzſtädte zerſtören, und ihnen, ſo viel er ſonſt kann, Schaden zufügen, der Andere aber hier zurückbleiben, und das Land und die Städte beſchützen, damit nicht die Feinde unverſehens es angreifen, wenn es unbewacht iſt, und uns der größte Schimpf widerfahre, indem wir, während wir nach dem Fremden trachten, des Eigenen beraubt werden. Ferner muß der hier Zurückbleibende die Mauern wieder aufbauen, welche niedergeriſſen ſind, die Gräben wieder reinigen, und Bollwerke anlegen, damit Die, welche das Land anbauen, Zufluchtsorte

*) Mit der Vatican. Handſchrift χρηστέον.

haben, noch ein anderes Heer ausheben, den auswärts Befindlichen Lebensmittel liefern, Waffen schmieden lassen, und wenn sonst Etwas nöthig ist, es schleunig besorgen. Ich überlasse dir nun die Wahl, ob du über das auswärtige, oder über das hier zurückbleibende Heer den Befehl führen willst." Als er dieß sagte, billigte Tullus seine Meinung vollkommen, und da er die Thätigkeit und das Glück des Marcius kannte, überließ er ihm den Oberbefehl über das auswärtige Heer.

14. Ohne weiteren Verzug rückte Marcius mit der Kriegsmacht vor die Stadt Circeji *), in welcher Römische Ansiedler vereint mit den Einheimischen wohnten, und nahm die Stadt auf der Stelle in Besitz. Als nämlich die Einwohner von Circeji sahen, daß ihr Gebiet besetzt sey und das Heer vor die Mauer rückte, öffneten sie die Thore, gingen unbewaffnet den Feinden entgegen, und baten sie, die Stadt in Besitz zu nehmen. Dieß hatte zur Folge, daß ihnen keine zu harte Behandlung widerfuhr; denn der Feldherr ließ weder Einen von ihnen hinrichten, noch aus der Stadt vertreiben, sondern Kleidung für die Krieger und hinlängliche Lebensmittel auf einen Monat, und eine mäßige Summe Geldes sich liefern, und zog mit dem Heere weg mit Zurücklassung einer kleinen Schaar in der Stadt, theils zur Sicherheit der Einwohner, damit nicht von den Römern ihnen ein Leid zugefügt werde, theils damit sie nicht nachher Neuerungen versuchen. Als aber nach Rom die Kunde von diesen Vorfällen kam, entstand eine weit größere Verwirrung und Unruhe, indem die Patricier dem Bürgerstande vorwarfen, daß er einen kriegerischen, unternehmenden und von

*) Jetzt S. Felice auf dem berühmten Vorgebirge der Circe, jetzt Monte Circello.

edlem Stolze erfüllten Mann durch Verwicklung in eine falſche Anklage aus der Stadt vertrieben und veranlaßt habe, Heerführer der Volsker zu werden; die Vorſteher des Bürgerſtandes aber den Senat beſchuldigten, und behaupteten, die ganze Sache ſey hinterliſtiger Weiſe von ihm eingeleitet worden, und vorgaben, der Krieg ſey nicht gegen Alle gemeinſchaftlich, ſondern gegen ſie [die Bürger] allein gerichtet; und auf dieſer Seite war der ſchlechtgeſinnteſte Theil des Bürgerſtandes. Heere auszuheben, oder die Bundesgenoſſen aufzurufen, oder die dringendſten Anſtalten zu treffen, kam ihnen wegen des gegenſeitigen Haſſes und der Anklagen in den Volksverſammlungen gar nicht in den Sinn.

15. In Folge dieſer Wahrnehmung verſammelten ſich die Angeſehenſten unter den Römern und ſuchten ſowohl einzeln als öffentlich die Unruhigſten unter den Bürgern zu überreden, ihre Verdächtigungen und Beſchuldigungen gegen die Patricier aufzugeben. Sie ſtellten ihnen vor, wenn durch eines ausgezeichneten Mannes Verbannung die Stadt in ſo große Gefahr gekommen ſey, Was man erſt erwarten müſſe, wenn die Mehrzahl der Patricier von dem Volke ſchmählich behandelt, zu der gleichen Geſinnung genöthigt würde, und bemeiſterten dadurch die Unordnung unter der Menge. Nachdem die große Verwirrung aufgehört hatte, kam der Senat zuſammen, und gab den von der Geſammtheit der Latiner abgeſchickten Geſandten, welche um Beiſtand im Kriege baten, zur Antwort, es ſey ihnen nicht leicht, im gegenwärtigen Augenblicke ihnen Hülfe zu ſchicken, ſie geſtatten ihnen aber, ein eigenes Heer auszuheben, und eigene Anführer für ihre Kriegsmacht [aufzuſtellen], und ein ebenſo ſtarkes Heer auszuſchicken, als ſie ſelbſt ausſchicken würden. In dem Freundſchaftsbündniſſe nämlich, welches ſie mit ihnen geſchloſſen hatten, war ihnen dieſes Beides unterſagt. Den Conſuln

trugen sie auf, ein Heer durch eine Aushebung zu sammeln, die Stadt zu beschützen, und die Bundesgenossen zu Hülfe zu rufen; ins Feld aber die Truppen noch nicht zu führen, bis Alles gerüstet wäre, und das Volk bestätigte Dieß. Es war aber die den Consuln noch übrige Amtszeit kurz; daher konnten sie Nichts von Dem, was beschlossen war, vorher noch zu Ende bringen, sondern übergaben Alles ihren Nachfolgern halbvollendet.

(Vor Chr. G. 488. N. R. E. Cat. 264. Varr. 266.)

16. Nach ihnen erhielten das Consulat Spurius Nautius und Sextus Furius. Diese brachten ein Heer auf die Beine, so groß sie es durch Auswahl unter den Bürgern konnten, und stellten Feuerzeichen und Späher an den tauglichsten Puncten auf, damit ihnen Nichts, was auf dem Lande vorginge, unbekannt bliebe, und hatten in kurzer Zeit große Vorräthe an Geld, Getreide und Waffen in Bereitschaft. Die eigenen Rüstungen also waren so gut als möglich getroffen, und es schien daran Nichts mehr zu fehlen; die Bundesgenossen aber wollten nicht alle bereitwillig Folge leisten, und waren nicht geneigt, freiwillig im Krieg beizustehen; daher wollten sie dieselben nicht auch noch dazu zwingen aus Furcht vor Verrätherei. Bereits fielen einige von ihnen auch offen ab und halfen den Volskern. Die Ersten waren die Aequer, welche mit dem Abfalle anfingen, indem sie gleich mit dem Ausbruche des Kriegs zu den Volskern kamen, und Bundesgenossenschaft durch einen beschworenen Vertrag schlossen; auch ein sehr starkes und kampfbegieriges Heer schickten sie dem Marcius. Nachdem diese vorangegangen waren, unterstützten auch viele von den andern Bundesgenossen die Volsker insgeheim, indem sie ihnen nicht nach einem Volksbeschlusse oder gemeinschaftlichen Entschlusse Hülfstruppen schickten, wenn aber Einige von den Ihrigen an dem Feldzuge Theil nehmen wollten, Diese nicht nur

Digitized by Google

nicht abhielten, sondern sogar aufmunterten. So hatte sich in kurzer Zeit bei den Volskern eine so große Kriegsmacht gesammelt, wie sie niemals eine hatten, als sie in allen Städten in der blühendsten Lage waren. An der Spitze dieser fiel Marcius wieder in das Römische Land ein, verweilte daselbst viele Tage und verwüstete alles Land, welches er bei dem früheren Einfalle verschont hatte. Freie Römer zwar bekam er bei diesem zweiten Feldzuge nicht mehr viele in seine Gewalt; denn die Leute hatten ihre kostbarsten Habseligkeiten zusammengepackt und sich noch lange vorher geflüchtet, theils in die Stadt, theils in die nahen Bollwerke, welche am festesten waren: ihr Vieh aber, das sie nicht mehr hatten wegbringen können, und die dasselbe hütenden Sclaven nahm er gefangen, und das noch auf den Tennen liegende Getreide, und die andern Früchte, mit deren Einheimsung man noch beschäftigt war, und die schon gesammelt waren, vernichtete er. Nachdem er Alles ausgeplündert und verwüstet hatte, ohne daß ihm Jemand entgegen zu rücken wagte, führte er das Heer nach Hause, das schon von der Masse der Beute beschwert war und langsam einherzog.

17. Als die Volsker die Größe der heimgebrachten Beute sahen und von der Verzagtheit der Römer hörten, welche bisher fremde Länder ausplünderten, und jetzt ihr eigenes unbekümmert vor ihren Augen verwüsten ließen, wurden sie von großem Stolze erfüllt, und machten sich Hoffnung auf die Herrschaft, als ob es für sie leicht und ohne Anstand wäre, die Macht ihrer Widersacher zu stürzen. Den Göttern brachten sie Dankopfer, und schmückten mit Weihgeschenken von den erbeuteten Waffen die Tempel und öffentlichen Plätze, feierten Feste und ließen sich's wohl seyn, und bewunderten und priesen ohne Aufhören den Marcius, als wäre er unter allen Menschen der Tüchtigste im Kriegswesen, und ein Feldherr,

Digitized by Google

wie kein Römer, noch sonst ein Griechischer oder Barbarischer Feldherr. Hauptsächlich aber priesen sie ihn wegen seines Glücks, da sie Alles, was er unternahm, ihm nach Wunsch ohne Anstrengung gelingen sahen. Daher war Niemand unter den im kriegspflichtigen Alter Stehenden zu finden, der nicht sich ihm anzuschließen wünschte, sondern Alle verlangten an seinen Thaten Theil zu nehmen, und strömten aus allen Städten ihm zu. Nachdem nun der Oberfeldherr den Eifer der Volsker angefeuert, und die Tapferkeit der Feinde in kleinmüthige und feige Rathlosigkeit verwandelt hatte, führte er seine Kriegsmacht gegen ihre verbündeten Städte, welche noch die Treue bewahrten, und zog sogleich, nachdem er alles zu einer Belagerung Dienliche vorbereitet hatte, gegen die Tolerîner, welche zum Latinischen Stamme gehörten. Diese hatten schon lange die zum Kriege nöthigen Anstalten getroffen und Alles vom Lande in die Stadt geschafft. Daher erwarteten sie seinen Angriff, und leisteten eine Zeit lang Widerstand, von den Mauern herab kämpfend, und verwundeten viele Feinde, hierauf, von den Schleuderern vertrieben und bis zum Abend bedrängt, verließen sie viele Theile der Mauer. Sobald Marcius Dieß gewahr wurde, befahl er allen Soldaten, Sturmleitern an die [von Vertheidigern] entblößten Theile der Ringmauer zu tragen, er selbst mit den besten Truppen rückte gegen das Thor unter einem Hagel von Geschossen von den Thürmen herab, und nachdem er die Riegel erbrochen hatte, kam er zuerst in die Stadt. Hinter dem Thore aber hatte sich eine starke und tapfere Schaar von Feinden aufgestellt, welche ihn muthig erwarteten und lange den Kampf fortsetzten. Nachdem aber Viele gefallen waren, ergriffen die Uebrigen die Flucht und flohen zerstreut in den Straßen. Diese verfolgte er, und tödtete Alle, welche eingeholt wurden, außer Denen, welche die-

Digitized b

Waffen wegwarfen und ihre Zuflucht zu Bitten nahmen. Inzwischen waren auch die auf den Sturmleitern Heraufsteigenden Herrn der Mauer. Nachdem auf diese Art die Stadt erobert war, wählte Marcius von der Kriegsbeute aus, was den Göttern geweiht und zum Schmucke der Volskischen Städte dienen sollte, und überließ das Uebrige seinen Kriegern zur Plünderung. Es fanden sich daselbst viele Leute, viele Güter und viel Getreide, so daß die Sieger nicht leicht an einem Tage Alles fortbringen konnten; sondern, abwechselnd theils selbst, theils mit Hülfe von Lastthieren es wegführend und fortschaffend, mußten sie lange Zeit damit zubringen.

18. Der Feldherr ließ die Stadt, nachdem die Menschen und Güter alle herausgebracht waren, leer stehen und führte die Kriegsmacht gegen eine andre Stadt, Vola [Vola]. Auch die Volaner hatten sein Anrücken vorher erfahren und Alles zum Kampfe Erforderliche gerüstet. Marcius nun, in der Erwartung, er werde die Stadt auf der Stelle erobern, richtete gegen viele Theile der Mauer seinen Angriff; die Volaner aber warteten einen geschickten Zeitpunct ab, öffneten das Thor, stürzten in Masse in Reih' und Glied und in guter Ordnung heraus und warfen sich auf die ihnen zunächst gegenüberstehenden Feinde, und nachdem sie Viele von ihnen getödtet, noch Mehrere aber verwundet, und die Uebrigen schimpflich zu fliehen gezwungen hatten, kehrten sie in die Stadt zurück. Als Marcius erfuhr, daß die Volsker geschlagen worden seyen, (er war nämlich gerade nicht gegenwärtig, als die Ueberrumpelung erfolgte) erschien er in Eile mit Wenigen, sammelte die auf der Flucht Zerstreuten, brachte sie zum Stehen, und machte ihnen wieder Muth, und nachdem er sie in Abtheilungen geordnet hatte, schrieb er ihnen vor, Was sie thun sollen, und ließ sie die Stadt an demselben Thore angreifen. Die Volaner machten wieder denselben Versuch und

liefen in Masse heraus, die Volsker aber hielten nicht Stand, sondern wichen und flohen bergabwärts, wie ihnen der Feldherr angegeben hatte, und die Volaner, ohne die List zu merken, verfolgten sie weit. Als sie aber ferne von der Stadt waren, griff Marcius mit den Auserlesensten der jungen Mannschaft die Volaner an, und es erfolgte hier ein großes Blutbad unter ihnen, indem sie theils sich wehrten, theils flohen. Marcius folgte den in die Stadt Zurückgedrängten und erzwang noch ehe das Thor verschlossen wurde, den Einmarsch in die Feste, und als der Feldherr einmal von dem Thore Meister war, folgte auch die übrige Menge der Volsker nach; die Volaner aber verließen die Mauer und flohen in ihre Häuser. Nachdem er auch dieser Stadt sich bemächtigt hatte, erlaubte er den Kriegern, die Einwohner zu Sclaven zu machen, und die Güter zu plündern, ließ auf dieselbe Weise, wie vorher, die ganze Beute allmälig und in aller Ruhe herausschaffen, und verbrannte hierauf die Stadt.

19. Von da brach er mit dem Heere auf und zog gegen Lavici; auch dieß war damals eine Latinische Stadt, wie andre, gleichfalls eine Albanische Pflanzstadt. In der Absicht, die Einwohner in Schrecken zu setzen, verheerte er ihr Gebiet sogleich bei seinem Einrücken durch Feuer in der Richtung, wo sie die Flamme am besten sehen mußten. Die Lavicaner aber hatten ihre Mauer in guten Stand gesetzt, und erschracken daher weder über sein Anrücken, noch machten sie ihm feige Zugeständnisse, sondern leisteten Widerstand heldenmüthig sich vertheidigend, und schlugen oft die auf die Mauer steigenden Feinde zurück. Jedoch konnten sie nicht bis ans Ende Widerstand leisten, da ihrer Wenige gegen Viele kämpften und sie auch nicht die kürzeste Ruhe hatten; denn viele Angriffe wurden von den Volskern auf allen Seiten gegen die Stadt abwechslungsweise

Digitized by

gemacht, indem immer die Ermatteten sich zurückzogen und andre frische Truppen nachrückten. Da sie gegen Diese den ganzen Tag über kämpften, und nicht einmal zur Nachtzeit ausruhten, waren sie genöthigt, die Mauer aus Erschöpfung zu verlassen. Nachdem Marcius auch diese Stadt eingenommen hatte, machte er die Einwohner zu Sclaven, und erlaubte seinen Kriegern, die Beute zu vertheilen, brach von da mit dem Heere auf, und kam zu der Stadt Pedum — auch diese gehörte zum Latinischen Stamme — mit dem in Schlachtordnung gestellten Heere. Sogleich bei der Annäherung an die Mauern nahm er sie im Sturme, behandelte sie ebenso, wie die vorher eroberten Städte, brach dann am frühen Morgen mit den Truppen auf und zog gegen Corbio [jetzt Rocca Priora]. Als er nahe an der Mauer war, öffneten die Einwohner die Thore, und kamen ihm entgegen mit Oelzweigen als Schutzsuchende in den Händen und übergaben die Feste ohne Schwertstreich. Er belobte sie, daß sie sich am besten berathen hätten, und befahl ihnen, Geld und Getreide, was das Heer bedurfte, zu bringen, und nachdem er das Geforderte erhalten hatte, führte er seine Kriegsmacht gegen die Stadt Corioli. Nachdem auch diese die Einwohner ohne Schwertstreich übergeben, und mit großer Bereitwilligkeit Lebensmittel und Geld, und Was ihnen sonst auferlegt war, dem Heere geliefert hatten, führte er seine Truppen fort, wie durch Freundesland. Denn er ließ es sich sehr angelegen seyn, daß Die, welche ihre Städte ihnen übergaben, keinen von den Unfällen erlitten, welche der Krieg zu verursachen pflegt, sondern ihr Gebiet unverwüstet bliebe, und das Vieh und die Sclaven, welche sie auf ihren Besitzungen zurückgelassen hatten, ihnen erhalten würden, und ließ das Heer nicht in den Städten übernachten, damit Niemand durch Raub oder Dieb-

Digitized by Google

stahl von den Kriegern ein Verlust zugefügt würde, sondern ließ sie vor den Mauern sich lagern.

20. Nach dem Aufbruche von dieser Stadt führte er das Heer gegen die Stadt Bovillä *), welche damals angesehen war und zu den sehr wenigen Hauptstädten des Latinischen Stammes gerechnet wurde. Da ihm die Einwohner die Thore nicht öffneten, sondern auf ihre sehr feste Mauer und auf die Menge der Vertheidiger sich verließen, ermahnte er seine Truppen, muthig zu kämpfen, versprach Denen, welche zuerst die Mauer erstiegen, große Geschenke, und unternahm hierauf den Angriff. Es entstand vor dieser Stadt eine hitzige Schlacht; denn nicht bloß von der Mauer herab wehrten sich die Bovillaner **) gegen die Anrückenden, sondern sie öffneten auch die Thore, machten in großer Anzahl einen Ausfall, und stießen die Feinde gewaltsam die Anhöhe hinunter. Es wurde hier ein großes Blutbad unter den Volskern angerichtet, die Berennung dauerte lange Zeit, und alle gaben die Hoffnung auf Eroberung der Stadt auf. Allein der Feldherr machte den Verlust der Umgekommenen dadurch unmerklich, daß er Andre für sie herbeiführte, und feuerte den Muth der Erschlaffenden an, indem er selbst dahin eilte, wo das Heer im Gedränge war. Und nicht bloß seine Worte ermunterten zum Muthe, sondern auch seine Thaten; denn er unterzog sich jeder Gefahr und ließ Nichts unversucht, bis die Feste erobert war. Als er endlich auch von dieser Stadt Meister war, ließ er von den Gefangenen die Einen nach dem Kriegsgebrauche hinrichten, die Andern behandelte er als Kriegsgefangene, und führte das Heer weiter, nachdem er einen glänzenden Sieg davon getragen, und

*) Nach Sylburgs Vermuthung *Βοΐλλας*. Die Stadt lag am nordwestlichen Fuße des **Mons Albanus**.

**) Auch hier folge ich Sylburgs Vermuthung *Βοϊλλανοί*.

Digitized by Google

ausgezeichnete und reiche Beute gemacht, und mit vielen Gütern, deren er ſich bemächtigt, die Krieger bereichert hatte; denn es fand ſich hier eine ſolche Menge, wie in keinem der eroberten Plätze.

21. Von da an war alles Land, das er durchziehen mochte, unterworfenes und keine Stadt leiſtete Widerſtand außer Lavinium, [jetzt Pratica] der erſten Stadt, welche die mit Aeneas in Italien gelandeten Troer gründeten, und von welcher die Römer abſtammten, wie ſchon früher von mir angegeben worden iſt [I, 57—59. S. 95—100. u. 71. ff. S. 116. ff.]. Ihre Bewohner meinten, Allem eher ſich unterziehen zu müſſen, als daß ſie die Treue gegen ihre Abkömmlinge aufgeben. Es erfolgten alſo daſelbſt einige heftige Kämpfe um die Mauern und hitzige Gefechte von den Befeſtigungswerken; doch wurde die Mauer nicht im Sturme erobert durch den erſten Angriff, ſondern es ſchien, die Belagerung erfordre Zeit und längeres Verweilen. Daher ſtand Marcius von der Berennung ab, umgab die Stadt rings mit einem Graben und einem Walle, und bewachte die Straßen, damit nicht Lebensmittel oder Hülfstruppen von Außen ihnen zukommen. Die Römer aber, als ſie die Zerſtörung der bereits genommenen Städte erfuhren, und die Noth der dem Marcius zugefallenen, durch die Geſandſchaften, welche täglich von den treu zu bleiben geſonnenen zu ihnen kamen und um Hülfe baten, beläſtigt, und die im Werke begriffene Einſchließung Laviniums fürchtend, und überzeugt, wenn dieſe Feſte erobert ſey, werde der Krieg ſogleich ſich ihnen nähern, glaubten, es gebe nur ein Rettungsmittel aus allem dieſem Elend, wenn ſie dem Marcius die Rückkehr verwilligen würden. Der ganze Bürgerſtand verlangte Dieſes laut, und die Bürgertribunen wollten ein Geſetz einbringen wegen Aufhebung des Verbannungsurtheils; allein die Patricier widerſetzten ſich ihnen, und wollten von dem einmal gefällten Urtheil

nichts aufheben lassen, und wenn kein Gutachten von dem Senate abgegeben würde, fanden auch die Bürgertribunen nicht mehr für gut, dem Volke einen Antrag vorzulegen. Dabei ist es zu verwundern, aus welcher Ursache wohl der Senat, der sich vorher für Marcius alle Mühe gab, jetzt dem Volke, als es ihn zurückrufen wollte, sich widersetzte, ob er seine Gesinnung kennen lernen, oder dadurch, daß er nicht willfährig [Jedem *)] nachgab, zu noch eifrigerer Bemühung es antreiben wollte, oder die Absicht hatte, die ihm [dem Senate] gemachten Vorwürfe zu widerlegen [und zu zeigen], daß er zu Nichts, was Marcius that, Anlaß und Beihülfe gegeben habe; denn es war schwer, seine geheim gehaltene Absicht zu errathen.

22. Als Marcius Dieses von einigen Ueberläufern hörte, brach er sogleich, erzürnt, wie er war, mit dem Heere auf und zog gegen Rom mit Zurücklassung einer hinreichenden Mannschaft zur Beobachtung Laviniums, und schlug alsbald 40 Stadien [1 Deutsche Meile] von der Stadt entfernt bei den Cluilischen **) Gräben ein Lager. Nach erhaltener Kunde von seiner Ankunft befiel die Einwohner der Stadt so große Unruhe, als würde alsbald der Krieg vor die Mauern kommen, daß die Einen die Waffen ergriffen und auf die Mauern liefen ohne Jemands Befehl, Andre in Masse an die Thore rannten ohne Anführer, Andre die Sclaven bewaffneten und auf die Dächer ihrer Häuser stellten, Andre die Burg und das Capitolium und die übrigen festen Puncte der Stadt besetzten, und die Weiber mit fliegenden Haaren in die Heiligthümer und Tempel liefen, wehklagend und zu den Göttern flehend, den drohenden Schrecken von der Stadt abzu-

*) Dieses Wort fehlt in der Vatican. Handschrift und ist ohne Zweifel zu streichen.

**) Aus der Lesart der Vatican. Handschrift κλυΐας ist ohne Zweifel κλυϊλίας herzustellen, wie der Name bei Livius II, 39. lautet.

Digitized by Google

wenden. Als aber die Nacht vorüberging, und der größte Theil des folgenden Tags, und Nichts von Dem, was ſie gefürchtet hatten, geſchah, ſondern Marcius ſich ruhig verhielt, ſo liefen alle Bürgerliche auf den Markt, riefen die Patricier in die Curie, und erklärten, wenn ſie nicht ein Gutachten über die Rückkehr des Marcius abgeben, ſo werden ſie ſelbſt für ſich einen Beſchluß faſſen, da ſie Preis gegeben werden *). Da kamen die Patricier zu einer Rathsſitzung zuſammen, und beſchloſſen, fünf Männer von den älteſten, welche er am meiſten ſchätzte, als Geſandte an Marcius zu ſchicken, um wegen Ausſöhnung und Freundſchaft zu unterhandeln. Die von ihnen gewählten Männer waren Marcus Minucius, Poſtumus Cominius, Spurius Lartius, Publius Pinarius und Quintus Sulpicius, alle geweſene Conſuln. Als ſie zum Lager kamen und Marcius ihre Ankunft erfuhr, ſetzte er ſich umgeben von den angeſehenſten Männern unter den Volskern und den andern Bundesgenoſſen an einen Platz, wo ſehr Viele hören konnten, Was geſprochen wurde, und ließ die Geſandten rufen. Sie traten ein, und Minucius, der ſich während ſeines Conſulats ſo viele Mühe für ihn gegeben und den Bürgerlichen den größten Widerſtand entgegengeſetzt hatte, begann zu ſprechen und hielt folgende Rede:

23. „Daß dir eine unverdiente Behandlung von dem Volke widerfahren iſt, Marcius, als du mit einer entehrenden Beſchuldigung aus dem Vaterlande geſtoßen wurdeſt, wiſſen wir alle, und wir finden in deiner Handlungsweiſe nichts Auffallendes, daß du über dein Unglück unwillig und aufgebracht biſt; denn es iſt ein allgemeines Geſetz in der ganzen Natur, daß Alles, was eine ſchlechte Behandlung erfährt, Demjenigen feind iſt, von welchem ſie aus-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart προδιδόμενοι.

geht. Daß du aber nicht mit ruhiger Ueberlegung unterſuchſt, an Wem du Rache und Genugthuung zu nehmen haſt, daß du dich nicht mäßigſt in der Vollziehung der Rache, ſondern die Unſchuldigen und die Schuldigen, die Freunde und die Feinde gleichſtellſt, und unverletzliche Geſetze der Natur verletzeſt, und die göttlichen Rechte umſtürzeſt, und nicht einmal deiner Abkunft und deiner Geburt mehr eingedenk biſt, darüber müſſen wir uns wundern. Wir kommen, abgeſchickt von dem Staate als Geſandte, die Aelteſten unter den Patriciern und dir Gewogenſten, mit einer Rechtfertigung und zugleich mit einer Abbitte, um dir zu verkündigen, unter welchen Bedingungen wir Beilegung deiner Feindſchaft gegen das Volk von dir verlangen, ferner dir vorzuſtellen, Was uns das Beſte und Zuträglichſte für dich zu ſeyn ſcheint.

24. „Das Erſte ſey der Rechtspunkt. Es erhob ſich der Bürgerſtand gegen dich, von den Bürgertribunen aufgereizt, und Die, welchen du furchtbar warſt, machten einen Verſuch auf dich, um dich ohne vorhergegangene richterliche Entſcheidung zu tödten. Dieß haben wir, die Väter, verhindert, und bewirkt, daß dir damals Nichts, was nicht recht war, widerfuhr. Hierauf forderten dich Die, welche an deiner Tödtung verhindert worden waren, vor ihr Gericht, und beſchuldigten dich, ſchlimme Reden gegen ſie im Senate geführt zu haben. Wir thaten auch dagegen Einſprache, wie du weißt, und geſtatteten nicht, daß du wegen deiner Meinung oder Reden zur Rechenſchaft gezogen wurdeſt. Nachdem ihnen auch Dieſes fehlgeſchlagen war, kamen ſie zuletzt zu uns, und beſchuldigten dich des Strebens nach der Gewaltherrſchaft. Gegen dieſe Beſchuldigung dich zu vertheidigen ließeſt du dir ſelbſt gefallen, da du dich davon frei wußteſt, und unterwarfſt dich der Abſtimmung der Bürger. Der Senat erſchien auch hier, und brachte viele Bitten für dich vor.

An welchem dir zugestoßenen Mißgeschick also sind wir, die Patricier, schuld? Warum bekriegst du uns, die wir so großes Wohlwollen gegen dich bewiesen haben bei dem damaligen Rechtsstreite? Aber auch selbst bei dem Bürgerstande fand es sich, daß nicht seine Gesammtheit deine Verbannung wollte; denn nur mit zwei Stimmen wurdest du verurtheilt. Daher kannst du auch Diesen nicht mit Recht feind seyn, welche dich als unschuldig freisprachen. Ich will aber, wenn dir's beliebt, annehmen, du seyst durch einen Beschluß aller Bürger und mit Gutheißen des ganzen Senats in dieses Unglück gerathen, und dein Haß gegen uns alle sey gerecht; Was haben denn die Weiber dir zu Leide gethan, Marcius, daß du sie bekriegst? Wo haben sie über deine Verbannung ihre Stimme abgegeben? oder welche schlimme Reden haben sie gegen dich geführt? Was haben unsre Kinder Unrechtes gegen dich gethan oder beabsichtigt, daß sie jetzt Gefahr laufen, in Gefangenschaft zu gerathen und das übrige Unheil zu leiden, was ihnen bevorsteht, wenn die Stadt erobert wird? Nicht gerecht urtheilst du, Marcius, und, wenn du glaubst, auf diese Weise die Schuldigen und Feindseligen hassen zu müssen, daß du auch der Unschuldigen und Freunde nicht schonst, so denkst du nicht, wie es einem wackern Manne geziemt. Um aber von allem Diesem Nichts weiter zu sagen, Was könntest du antworten, — beim Jupiter beschwöre ich dich — wenn man dich fragte, Was haben dir die Gräber der Voreltern gethan, daß du sie zerstörst, und ihnen die Ehre, welche sie bei den Menschen genießen, entreißest? Ueber welches Unrecht erzürnt, plünderst und verbrennst und zerstörst du die Altäre, Heiligthümer und Tempel der Götter, und läßst sie die gebührende Verehrung nicht erhalten? Was würdest du darauf sagen? denn ich will kein Wort darüber reden. Dieß sind die Rechtsgründe, Marcius, die wir für uns, die Väter

und die andern Bürger, die du vernichten willst, ohne von ihnen eine schlimme Behandlung erfahren zu haben, für die Gräber und Heiligthümer, und für die Stadt, in welcher du geboren und aufgewachsen bist, vorzubringen haben.

25. „Mußten denn durch Vernichtung *) alle Menschen, auch Die, welche dich nicht beleidigt haben, sammt Weibern und Kindern dir büßen, alle Götter, Heroen und Genien, Stadt und Land die Folgen von dem Wahnsinne der Volkstribunen erfahren, und kein Theil von dir verschont und ungestraft bleiben? Hast du nicht bereits an Allen hinreichende Rache dadurch genommen, daß du ein so großes Blutbad unter den Menschen angerichtet, so viel Land mit Feuer und Schwert verwüstet, so viele Städte von Grund aus zerstört, und die Feste, die Opfer und die Verehrung von Göttern und Genien in ach! wie vielen Orten verhindert hast, daß sie nicht gefeiert, nicht dargebracht, nicht mit den gebührenden Ehren gehalten werden konnten? Ich wenigstens war nicht der Meinung, daß ein Mann, dem es nur irgend um Tugend zu thun ist, mit den Feinden zugleich auch die Freunde vertilgen, oder im Zorne hart und unerbittlich gegen Die seyn dürfe, welche sich an ihm vergangen haben, zumal wenn er schon viele und große Rache an ihnen genommen hat.

„Dieß ist nun, was wir zu unsrer eigenen Vertheidigung und zur Entschuldigung der Bürger zu sagen hatten; Was aber wir, die angesehensten unter deinen Freunden, hierher gekommen, aus Wohlwollen dir zu rathen, und wenn du dich mit dem Vaterlande aussöhnst, zu versprechen haben, ist Folgendes: dich zu mäßigen, so lange es dir noch am ehesten möglich und die Gottheit dir günstig ist, und das Glück nicht zu mißbrauchen, in Erwägung, daß Alles der Ver-

*) Mit Lapus ἀναιρέσει (eversione).

Digitized by Google

änderung unterworfen iſt, und Nichts immer gleich bleibt, und daß alles Erhabene, wenn es den Gipfel des Glanzes erreicht hat, den Unwillen der Götter erregt und wieder in das Nichts zurückkehrt, beſonders aber Menſchen von ſchroffer und hochmüthiger Sinnesart dieſes begegnet, welche die Grenzen der menſchlichen Natur überſchreiten. Jetzt iſt für dich der allergünſtigſte Zeitpunkt, den Krieg beizulegen; denn der ganze Senat iſt bereit, dir die Rückkehr zu verwilligen, und das Volk iſt geneigt, durch ein förmliches Geſetz die ewige Verbannung aufzuheben. Was hindert dich alſo noch, den ſo angenehmen und ſchätzbaren Anblick deiner nächſten Angehörigen dir wieder zu verſchaffen und das erſehnte Vaterland wieder zu erhalten, und zu herrſchen, wie es dir geziemt, über die Herrſchenden, und der Erſte zu ſeyn unter den Erſten, und Kindern und Enkeln den größten Ruhm zu hinterlaſſen? Und daß dieſe Verſprechungen alle in aller Bälde erfüllt werden ſollen, dafür ſind wir Bürgen; denn jetzt konnte nicht wohl der Senat oder das Volk dir ein Zugeſtändniß der Milde oder Mäßigung machen, ſo lange du uns gegenüber dein Lager haſt und feindlich gegen uns verfährſt*); wenn du aber die Waffen niederlegen würdeſt, ſo wird dir der Beſchluß wegen deiner Rückkehr in aller Kürze von uns überbracht werden.

26. „Dieſes alſo iſt es, was dich Gutes erwartet, wenn du dich ausſöhnſt; bleibſt du aber bei deiner Erbitterung und läſſeſt deinen Haß gegen uns nicht fahren, ſo droht dir viel Widriges, wovon ich jetzt nur zweierlei, das Wichtigſte und Augenſcheinlichſte, anführen will: fürs Erſte, daß du nach etwas Schwierigem, oder vielmehr Unmöglichem ein ſchlimmes Verlangen hegſt, die Macht des Römiſchen Staats zu ſtürzen und zwar mit den Waffen der Volsker; dann daß

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: ἔχεις.

du, wenn du es ausführst und es dir gelingt, nur den Gewinn haben wirst, für den unglücklichsten unter allen Menschen gehalten zu werden. Worauf sich diese meine Ansicht gründet, höre jetzt Marcius, und laß durch die Freiheit meiner Rede dich nicht aufbringen. Betrachte zuerst die Unmöglichkeit. Die Römer haben, wie du selbst weißt, eine starke einheimische Jugend; wenn nun diese ihre Parteiungen aufgibt, — und dieß wird ganz nothwendig jetzt wegen dieses Kriegs geschehen; denn durch gemeinschaftliche Furcht pflegt das Uneinige sich zu vereinigen, — so werden nicht nur nicht die Volsker, sondern auch kein anderes Italisches Volk sie besiegen. Groß ist ferner die Macht der Latiner und die der andern Bundesgenossen, der Ansiedler von unsrer Stadt, von welcher du erwarten darfst, daß sie beinahe ganz uns zu Hülfe kommen wird, und Feldherrn, wie du, sowohl ältere als junge Männer haben wir in so großer Anzahl, wie man sie bei allen andern Staaten nicht findet. Die allergrößte Hülfe aber, die unsere Hoffnung in Gefahren noch nie getäuscht hat, und die mehr gilt, als alle menschliche Macht, ist die Gnade der Götter, durch welche wir bis auf diesen Augenblick nicht nur frei in unserer Stadt wohnen, bereits im achten Menschenalter, sondern auch glücklich, und über viele Völker herrschen. Stelle uns also nicht den Bewohnern von Pedum oder Tolerium, oder den andern kleinen Städten gleich, welche du erobert hast; denn auch ein schlechterer Feldherr, als du, und mit einem geringeren Heere, als dieses ist, hätte wenige Menschen und schlechte Befestigungen bezwingen können: sondern bedenke die Größe der Stadt, und den Glanz ihrer Kriegsthaten, und das von der Gottheit ihr verliehene Glück, durch welches sie aus einer kleinen so groß geworden ist, und wähne nicht, deine Kriegsmacht, mit welcher du ein so großes Werk unternimmst, habe sich jetzt geändert, sondern denke wohl daran, daß du ein Heer

von Volskern und Aequern anführſt, welche wir ſelbſt, die jetzige Generation, in vielen Schlachten beſiegten, ſo oft ſie mit uns ſich in Krieg einzulaſſen wagten. Daher merke dir, daß du mit den Schwächeren gegen die Stärkeren, und mit den fortwährend Unterlegenen gegen die allezeit Siegenden zu ſtreiten im Begriff biſt. Wenn aber auch das Gegentheil davon Statt fände, ſo muß man ſich doch darüber wundern, wie es dir bei deiner Erfahrung im Kriegsweſen unbekannt ſeyn konnte, daß der Muth in Gefahren nicht auf gleiche Weiſe ſich zu finden pflegt bei Denen, welche für ihre eigenen Güter ſtreiten, und bei Denen, welche gegen fremde ziehen. Dieſe, wenn ſie ihren Zweck nicht erreichen, verlieren Nichts, Jenen, wenn ſie unglücklich ſind, bleibt Nichts übrig: und daß große Heere von kleineren, und beſſere von ſchlechteren beſiegt wurden, hat hauptſächlich darin ſeinen Grund; denn viel vermag die Nothwendigkeit, und die äußerſte Gefahr iſt im Stande Muth einzuflößen, wenn er auch nicht vorher von Natur da war. Ich hätte noch mehr zu ſagen über die Unmöglichkeit, doch ſchon Dieſes iſt hinreichend.

27. „Noch einen Grund habe ich auszuführen, deſſen Richtigkeit du, wofern du ihn nicht mit leidenſchaftlicher Aufregung, ſondern mit vernünftiger Ueberlegung beurtheilſt, anerkennen und daher Reue fühlen wirſt über deine Thaten. Welches iſt dieſer? Keinem Sterblichen haben die Götter den Beſitz einer ſicheren Kenntniß des Zukünftigen verliehen, und im ganzen Laufe der Zeit wirſt du Keinen finden, dem alle Unternehmungen nach Wunſch gingen, ohne daß das Schickſal feindlich ihm entgegentrat. Deßwegen glauben Diejenigen, welche ſich durch Klugheit, wozu ein langes Leben und viele Erfahrungen führen, vor Andern auszeichnen, ehe ſie irgend ein Werk unternehmen, zuerſt ſein Ende betrachten zu müſſen, nicht bloß das eine, deſſen Eintreten ſie wünſchen, ſondern auch das, welches gegen ihren

Digitized by Google

Willen erfolgen kann, hauptsächlich die Feldherrn im Kriege, je Wichtigeres ihnen anvertraut ist, und je mehr Alle die Schuld des Gelingens oder Mißlingens ihnen zuschreiben. Erst dann, wenn sie finden, daß bei dem Mißlingen kein, oder wenig und kleiner Verlust eintritt, beginnen sie das Werk, wenn sie aber viele und große Verluste [vorausſehen], so stehen sie davon ab. Dieses also thue auch du, und überlege, ehe du handelst, was für ein Schicksal dir bevorsteht, wenn du in dem Kriege unglücklich bist, und nicht Alles gelingt. Den Vorwurf wird man dir machen bei Denen, welche dich aufgenommen haben, daß du Größeres unternommen habest, als dir möglich war, und wenn unser Heer wieder in ihr Land kommt, und es verheert, — denn wir werden es nicht hingehen lassen, keine Rache zu nehmen an Denen, welche uns zuerst Unrecht gethan haben — so kann es nicht fehlen, daß du entweder von Denen selbst, welchen du große Unfälle verursacht hast, auf eine schmähliche Weise getödtet wirst, oder von uns, die du zu morden und zu unterjochen hergekommen bist. Vielleicht aber werden sie, ehe es soweit kommt, daß ihnen ein Unglück widerfährt, sich mit uns auszusöhnen versuchen, und dich zur Bestrafung auszuliefern sich entschließen, wie es schon viele Barbaren und Griechen, wenn sie in solche Unfälle geriethen, sich gefallen zu lassen genöthigt waren. Scheint dir etwa Dieses unbedeutend und nicht der Rede werth, und glaubst du es übersehen oder das äußerste von allem Elend erdulden zu müssen?

28. „Wenn du aber glücklich bist, was für ein außerordentliches und schätzbares Gut wird dir denn werden? oder welchen Ruhm wirst du davon tragen? denn auch Dieses prüfe. Fürs Erste wirst du der Personen beraubt seyn, welche dir die liebsten und nächsten sind, deiner unglücklichen Mutter, welcher du für die Geburt und Erziehung und alle andere Mühen, die sie um deinetwillen hatte, nicht

Digitized by Google

ſchön vergiltſt, dann deiner keuſchen Gattin, die aus Sehnſucht nach dir in Einſamkeit und Verlaſſenheit ſitzt, Tag und Nacht deine Verbannung beweinend, endlich deiner zwei Kinder, welche als Nachkommen braver Voreltern die Früchte ihrer Ehren durch guten Leumund in der glücklichen Vaterſtadt hätten genießen ſollen. Alle dieſe wirſt du jämmerlich und elend umkommen ſehen müſſen, wenn du den Krieg vor die Mauern zu tragen wagſt; denn nicht ſchonen werden eines von den Deinigen Die, welche für die Ihrigen ſich Gefahren bloßſtellen, und an ihnen gleichfalls deine Grauſamkeit erfahren, ſondern zu ſchrecklichen Martern und zu unbarmherziger Mißhandlung und zu ſchmählicher Behandlung jeder Art werden ſie ſchreiten von dem Elende überwältigt, und die Schuld davon wird nicht Derer ſeyn, welche dieß thun, ſondern dein, der du ſie in dieſe Noth verſetzt haſt. Solche Freuden alſo wirſt du zum Lohne haben, wenn dir die Sache nach Wunſch geht; welches Lob und welche Achtung und welche Ehren, wornach doch brave Männer ſtreben ſollen, [du erlangen wirſt], das betrachte. Muttermörder wirſt du genannt werden und Kindsmörder, Frevler gegen die Gattin und Verräther am Vaterlande; weder an Brandopfern, noch an Trankopfern, noch an ſeinem Heerde, wohin du immer kommſt, wird dich irgend ein frommer und rechtlicher Mann Theil nehmen laſſen wollen, und ſelbſt bei Denen wirſt du nicht geachtet ſeyn, welchen du durch dieſe Thaten Wohlwollen zeigſt, ſondern, obgleich ſie von deinen Freveln jeder für ſich irgend einen Nutzen zu genießen haben, werden ſie doch den Uebermuth in deinem Charakter haſſen. Davon will ich nicht ſprechen, daß du außer dem Haſſe, welchen du dir bei den Gutgeſinnten zuziehen wirſt, auch vielfältig dem Neide von Deines Gleichen und der Furcht von den Niedrigeren, und aus dieſen beiden Gründen Nachſtellungen und vielen andern Widerwärtigkeiten dich ausſetzen wirſt,

wie sie natürlich einem Mann zustoßen, der ohne Freunde ist und in einem fremden Lande lebt. Ich schweige von den Furien, die von Göttern und Dämonen gegen Diejenigen ausgeschickt werden, welche Frevel und Schandthaten verübten, und von denen an Leib und Seele gequält sie ein elendes Leben hinschleppen, und ein trauriges Ende zu gewarten haben. Dieses bedenke, Marcius, und ändere deinen Sinn und höre auf, deinem Vaterlande zu grollen. Miß dem Schicksal die Schuld von allem Uebel bei, was dir von uns widerfahren, und was du uns gethan, und ziehe froh nach Hause, empfange die so wohlthuende Umarmung deiner Mutter, die so freundlichen Liebkosungen deiner Gattin und die so süßen Grüße deiner Kinder, und gib dich selbst, die schönste Schuld, dem Vaterlande zurück, das dich gebar und zu einem solchen Manne erzog." *)

29. Auf diese Rede des Minucius erwiederte Marcius nach einer kleinen Weile: „Dir, Minucius und euch Andern, die [zugleich] mit ihm von dem Senate abgeschickt sind, bin ich Freund und bereit, wenn ich kann, Gutes zu thun, weil ihr mir nicht nur früher, als ich euer Mitbürger war und an den Staatsgeschäften Theil nahm, in vielen mißlichen Fällen hülfreich waret, sondern auch nach meiner Verbannung euch nicht von mir wandtet, aus Verachtung meines jetzigen Schicksals, als könne ich weder Freunden mehr Gutes thun, noch Feinden Uebles, sondern wackere und beständige Freunde bliebet, indem ihr meiner Mutter, meiner Gattin und meiner Kinder euch annahmet, und durch eure Sorgfalt das Unglück ihnen erträglicher machtet; den andern Römern aber grolle ich so sehr als möglich und bin ihr Feind, und werde nie aufhören, sie zu hassen, weil sie mich für viele rühmliche Thaten, um deren willen ich hätte geehrt werden

*) Mit der Vatican. Handschrift: γεννησαμένη σε καὶ τ. ἀ. π. π.

Digitized by Google

ſollen, wie wenn ich das größte Verbrechen gegen das Gemeinweſen begangen hätte, ſchimpflich aus dem Vaterlande vertrieben haben, ohne Achtung vor meiner Mutter, ohne Mitleid gegen meine Kinder, ohne ſonſt eine ſanftere Geſinnung wegen meines Unglücks zu beweiſen. Nachdem ihr Dieſes wiſſet, ſo ſprechet, wenn ihr Etwas von uns wünſchet, unbedenklich, in der Ueberzeugung, daß ihr Alles, was möglich iſt, erlangen werdet; über Freundſchaft und Ausſöhnung aber, die ihr mir mit dem Bürgerſtande zu ſchließen rathet, in Ausſicht auf die Rückkehr, unterhandelt nicht weiter. Sollte ich denn gar mit Freuden die Rückkehr in eine Stadt annehmen, in welcher die Belohnungen der Tugend die Schlechtigkeit erhält, und die Strafen der Uebelthäter auf die Unſchuldigen fallen? Denn ſage mir doch, bei den Göttern! durch welche Miſſethat habe ich es verſchuldet, daß ich dieſes Schickſal leide? oder durch welche meiner Voreltern unwürdige Handlung, die ich beging? Meinen erſten Feldzug machte ich noch ganz jung, als wir gegen die Könige ſtritten, da ſie mit Gewalt zurückzukehren ſuchten. Nach dieſer Schlacht wurde mir ein Ehrenkranz der Tapferkeit von dem Feldherrn ums Haupt gewunden, weil ich einem Bürger das Leben gerettet und einen Feind getödtet hatte. In allen ſpätern Kämpfen der Reiterei und des Fußvolks, in welchen ich mitfocht, zeichnete ich mich aus und erhielt Preiſe der Tapferkeit, und weder eine Stadt wurde durch Berennung erobert, in die ich nicht zuerſt oder mit Wenigen eindrang, noch wurden die Feinde im offenen Kampfe in die Flucht geſchlagen, ohne daß ich nach allgemeiner Anerkennung hauptſächlich dazu beigetragen hatte, noch wurde eine andre glänzende oder ausgezeichnete Waffenthat ohne meinen kühnen Muth oder mein gutes Glück ausgeführt.

30. „Dieſes möchte vielleicht auch ein andrer tapferer Mann,

Digitized by Google

wenn auch nicht in ſolchem Umfange von ſich ſagen können, aber welcher Feldherr oder Hauptmann könnte ſich wohl rühmen, eine Stadt erobert zu haben, wie ich Corioli, und an demſelben Tage auch noch ein feindliches Heer geſchlagen zu haben, wie ich das Antiatiſche, das den Belagerten zu Hülfe kam? [Vergl. VII, 91—94.] Davon will ich Nichts ſagen, daß ich nach ſolchen Beweiſen von Tapferkeit, obgleich ich von der Beute eine Menge Gold, eine Menge Silber, Sklaven, Laſtthiere und Vieh, und viel gutes Land nehmen konnte, es nicht thun wollte, ſondern in der Abſicht, mich ſo wenig, als möglich, dem Neide bloßzuſtellen, nur ein Streitroß von der Beute nahm, und meinen Gaſtfreund von den Kriegsgefangenen, die übrigen Reichthümer aber in die Staatskaſſe ablieferte. Verdiente ich nun deswegen Strafe zu leiden, oder Belohnungen zu erhalten, und den ſchlechteſten Bürgern unterworfen zu ſeyn, oder den geringeren, [als ich] Was Rechtens iſt, zu befehlen? Aber [vielleicht] nicht deswegen hat der Bürgerſtand mich fortgejagt, ſondern weil ich in meinem übrigen Leben zügellos, prachtliebend und geſetzwidrig war! Wer wird wohl Jemand aufweiſen können, der um meiner geſetzwidrigen Gelüſte willen aus dem Vaterlande vertrieben wurde, oder ſeine Freiheit verlor, oder ſeines Vermögens beraubt wurde, oder in ein andres Unglück gerieth? Hat ja doch keiner meiner Feinde jemals mich wegen eines dieſer Puncte beſchuldigt oder verunglimpft, ſondern von allen wurde mir bezeugt, daß auch mein gewöhnliches Leben tadellos ſey. Deine politiſchen Grundſätze, wird man mir ſagen, haben dir, weil ſie verhaßt waren, dieſes Unglück zugezogen; denn obgleich du die beſſere Partei ergreifen konnteſt, haſt du die ſchlechtere ergriffen, und haſt fortwährend Alles geſprochen und gethan, wodurch die herkömmliche Adelsherrſchaft umgeſtürzt, und der un-

Digitized by Google

vernünftige und ſchlechte Bürgerhaufe Herr des Gemeinweſens werden konnte! Nein, ich arbeitete an dem Gegentheile, Minucius, und war darauf bedacht, daß der Senat das Gemeinweſen beſtändig leiten, und die herkömmliche Ordnung der Staatsverfaſſung beſtehen ſollte. Für dieſe rühmlichen Beſtrebungen nun, welche unſern Voreltern Bewunderung zu verdienen ſchienen, habe ich dieſe ſchöne und köſtliche Vergeltung von meinem Vaterlande erhalten, indem ich nicht nur von dem Bürgerſtande ausgeſtoßen wurde, Minucius, ſondern noch früher von dem Senate, der Anfangs durch eitle Hoffnungen mich anfeuerte, als ich den Volkstribunen bei ihrem Streben nach deſpotiſcher Gewalt mich widerſetzte, und verſprach, er werde mir Sicherheit gewähren, als er aber eine Gefahr von Seiten der Bürger drohen ſah, von mir abfiel und mich meinen Feinden preisgab. Du warſt ja damals ſelbſt Conſul, Minucius, als das Gutachten wegen der Gerichtsanklage abgefaßt wurde, und als Valerius, der mich dem Bürgerſtande zu überliefern rieth, durch ſeine Rede ſo großen Beifall fand, und ich aus Beſorgniß, ich möchte, wenn von dem Senat abgeſtimmt würde, verurtheilt werden, einwilligte und verſprach, mich zu ſtellen und vor Gericht zu erſcheinen.

31. „Antworte mir nun Minucius: ſchien ich auch dem Senate ſtrafwürdig, weil ich die beſten politiſchen Grundſätze hatte und befolgte, oder nur dem Volke? Denn wenn ihr damals alle ſo *) dachtet, und ihr alle mich vertrieben habt, ſo iſt offenbar, daß ihr alle, die ihr dieſe Geſinnung hattet, die Tugend haſſet, und kein Ort in der Stadt iſt, wo Rechtſchaffenheit Aufnahme findet; wenn aber der Senat gezwungen dem Bürgerſtande nachgab, und ſeine That eine

*) Vielleicht ταὐτὰ „gleich“.

Folge des äußern Zwangs und nicht des freien Willens war, so gestehet ihr ja, daß ihr von den Schlechten beherrscht werdet, und der Senat in Nichts, was er für gut hält, freie Hände habe. Und da verlanget ihr, ich solle in eine solche Stadt zurückkehren, in welcher der bessere Theil von dem schlechteren beherrscht wird? Große Thorheit wahrlich habt ihr mir da zugemuthet. Nimm nun auch an, ich habe mich bereden lassen, den Krieg aufgehoben, wie ihr verlangt, und sey zurückgekehrt, Was wird in Zukunft meine Gesinnung seyn, und welches Leben werde ich führen? Werde ich durch die Rücksicht auf Sicherheit und Gefahrlosigkeit geleitet bei der Bewerbung um Staatsämter, Ehrenstellen und die andern Vorzüge, deren ich mich für würdig halte, es über mich gewinnen, dem Pöbel, der sie vergibt, zu schmeicheln? Da werde ich also aus einem braven Manne ein Schurke werden, und meine frühere Tugend wird mir keinen Nutzen bringen. Oder werde ich meinem bisherigen Charakter getreu und mit Beibehaltung desselben Grundsatzes in der Staatsverwaltung Denen mich widersetzen, welche nicht die gleiche Ansicht haben? Ist es da nicht voraus einleuchtend, daß der Bürgerstand mich wieder bekämpfen und zum zweitenmal wieder mich zur Strafe zu ziehen verlangen wird, indem er gerade diese Anklage zuerst vorbringt, daß ich durch ihn die Rückkehr erlangt habe, und doch nicht nach seinem Gefallen meine politischen Ansichten einrichte? Dieß läßt sich nicht läugnen. Dann wird ein zweiter Icilius oder Decius *) auftreten, ein unternehmender Volkslenker, der mich beschuldigen wird, ich entzweie die Bürger unter einander, oder ich betreibe einen geheimen Anschlag gegen das Volk, oder ich verrathe den Feinden die Stadt, oder ich strebe nach der Alleinherrschaft, wie mich schon

*) Lucius nach Portus Vermuthung.

Decius beſchuldigte, oder ich ſey ſonſt eines Verbrechens ſchuldig, was ihm gerade beliebt; denn der Haß wird nicht in Verlegenheit ſeyn wegen einer Beſchuldigung. Zu den andern Anklagen wird dann bald auch noch die Erwähnung Deſſen kommen, was in dieſem Kriege von mir gethan worden iſt, daß ich euer Land verheert, daß ich Beute weggeführt, daß ich euch Städte genommen, und Die, welche ſie vertheidigten, theils getödtet, theils in die Hände der Feinde geliefert habe. Wenn die Ankläger Dieſes anführen, Was werde ich gegen ſie zu meiner Vertheidigung vorbringen, oder welche Hülfe werde ich finden?

32. „Iſt es alſo nicht offenbar, Minucius, daß ihr ſchöne und heuchleriſche Worte gebraucht, indem ihr mit einem ſchönen Namen eine ruchloſe Sache bemäntelt? Denn nicht Rückkehr bietet ihr mir an, ſondern ihr wollet mich als ein Schlachtopfer für den Bürgerſtand zurückführen, und habt vielleicht ſchon beſchloſſen, Dieß zu thun; denn es will mir nicht in den Sinn, ferner noch etwas Gutes von euch zu denken: oder wenn ihr wollt, ich ſetze den Fall, ohne Etwas von Dem was mir begegnen wird vorauszuſehen. Was wird mir alſo euer Unverſtand oder eure Thorheit für einen Nutzen bringen, da ihr Nichts, ſelbſt wenn ihr wollet, zu hindern im Stande ſeyn, ſondern auch Dieſes zu allem Andern dem Bürgerſtande zu Gefallen zu thun genöthigt ſeyn werdet? Doch, daß mir Das, was ihr Rückkehr nennt, ich aber den kürzeſten Weg zum Verderben, für meine Sicherheit Nichts nützen wird, darüber glaube ich nicht mehr viele Worte machen zu dürfen; daß es aber auch für meinen Ruhm, meine Ehre, und meine Pietät, da auch du, Minucius, darauf Rückſicht zu nehmen, von mir verlangſt, und mit Recht, mir Nichts nützen, ſondern auf eine ganz ſchändliche und ruchloſe Weiſe von mir gehandelt werden wird, wenn ich euch folge, ſollſt du nun da-

Digitized by Google

gegen von mir hören. Ich war ein Feind dieser Volsker, und fügte ihnen manchen Schaden im Kriege zu, um meinem Vaterlande Herrschaft, Macht und Ruhm zu verschaffen. Hätte ich also nicht von Denen geehrt werden sollen, welche Gutes erfuhren, und gehaßt von Denen, welche Schaden litten? Gewiß, wenn es nach Gebühr gegangen wäre. Das Schicksal hat Beides umgekehrt und Was ich verdiente, in das Entgegengesetzte verwandelt: denn ihr, für die ich Diesen feind war, habt mir all das Meine genommen, mich vernichtet und verstoßen, Diese aber, die von mir Hartes erfahren hatten, haben mich, den Hülflosen, Heimathlosen, Erniedrigten, Verbannten, in ihren Städten aufgenommen. Und es genügte ihnen nicht, nur Diese so glänzende und hochherzige That vollbracht zu haben; sondern auch das Bürgerrecht in allen ihren Städten, Staatsämter und Ehrenstellen, welche bei ihnen die ersten sind, haben sie mir verliehen. Ich schweige von dem Früheren; aber jetzt haben sie mich zum Feldherrn ihrer ausgezogenen Kriegsmacht mit unumschränkter Gewalt gewählt, und alle öffentlichen Angelegenheiten mir allein unterstellt. Sage mir nun, welches Herz würde ich beweisen, wenn ich noch Die verriethe, von welchen ich mit solchen Ehren geschmückt worden bin, ohne irgend eine große oder kleine Beleidigung erlitten zu haben? Es müßten nur ihre Wohlthaten mich beleidigen, wie euch die meinigen. Einen schönen Ruhm wird mir bei allen Menschen das Bekanntwerden des wiederholten Verraths bringen. Wer aber sollte mich *) loben, wenn er hört, daß ich, nachdem ich meine Freunde, von welchen ich hätte Gutes erhalten sollen, als Feinde, meine Feinde, von welchen ich hätte zu Grunde gerichtet werden müssen, als Freunde erkannt hatte, statt zu hassen,

*) Mit der Vatican. Handschrift μὲ.

Die mich haſſen, und zu lieben, Die mich lieben, die entgegengeſetzte Geſinnung zeigte?

33. „Betrachte nun auch, Minucius, wie die Götter es mir gegenwärtig haben gehen laſſen, und wie ſie, wofern ich euch folge, und an dem Zutrauen Dieſer zum Verräther werde *), in meinem künftigen Leben es mir gehen laſſen werden. Jetzt ſtehen ſie mir in allen Unternehmungen gegen euch bei, und Nichts, was ich verſuche, mißlingt mir. Als was für ein Zeichen für meine Frömmigkeit betrachtet ihr Das? Hätte ich gegen mein Vaterland einen den Göttern mißfälligen Krieg unternommen, ſo müßten mir alle Schickungen der Götter zuwider ſeyn **); wenn ich aber die Gunſt des Glücks im Kriege erfahre, und alle meine Unternehmungen glücklich ablaufen, ſo iſt es offenbar, daß ich ein frommer Mann bin, und die Handlungen, zu welchen ich mich entſchloſſen habe, gut ſind. Was wird alſo, wenn ich meine Handlungsweiſe ändere, und euch aufzuhelfen, Dieſe aber zu ſtürzen ſuche, mir begegnen? Wird nicht das Gegentheil eintreten, und ich eine ſchlimme Vergeltung von der Gottheit, zur Genugthuung für die [von mir] Beeinträchtigten, mir zuziehen? Werde ich nicht, wie ich mit Hülfe der Götter aus einem niedrigen Manne ein großer geworden bin, ebenſo wieder aus einem großen ein niedriger werden, und mein Schickſal für Andre ein warnendes Beiſpiel abgeben? Das iſt meine Anſicht über die Gottheit, die bei mir feſtſteht, und ich bin überzeugt, daß jene für Die, welche einen Frevel begangen haben, furchtbaren und unerbittlichen Furien, deren auch du erwähnteſt, Minucius, mich dann verfolgen und an Seele und Leib martern werden, wenn ich Die verlaſſe und verrathe,

*) Oder: „mein, Dieſen gegebenes Wort breche“ wie Reiske erklärt.

**) Es iſt zu leſen: εἰ γὰρ κ. τ. π. — ἐνεστησάμην, ἅπαντ' ἂν ἐχρ.

welche mich retteten, als ich von euch zu Grunde gerichtet war, und nach der Rettung noch viele köstliche Wohlthaten hinzufügten; welchen ich die Götter als Zeugen gestellt habe, daß ich nicht in böslicher Absicht zu ihnen gekommen sey, und mein bisher treu und unbefleckt gehaltenes Wort.

34. „Wenn du aber Die noch Freunde nennst, Minucius, welche mich ausgetrieben, und Vaterstadt die, welche mich verstoßen hat, und die Gesetze der Natur anrufst, und von dem göttlichen Rechte sprichst, so scheint es mir, das Allbekannteste und Niemand Unbekannte sey dir allein unbekannt: daß Freund und Feind nicht durch die eigenthümliche Gesichtsbildung noch den beigelegten Namen bestimmt, sondern durch den Erfolg und die That Beides erkannt wird. Wenigstens lieben wir alle Das, was uns nützt, und hassen Das, was uns schadet, und dieses Gesetz haben uns nicht gewisse Menschen gegeben, noch werden sie es irgend einmal aufheben, wenn ihnen das Gegentheil beliebt, sondern als ein von der gemeinschaftlichen Natur von Ewigkeit her für Alles, was Empfindung besitzt, aufgestelltes, und für immer gültiges, haben wir es empfangen. Deßwegen sagen wir uns von Freunden los, wenn sie uns Unrecht thun, und erkennen in Feinden Freunde, wenn uns von ihnen irgend eine Gunst zu Theil wird, und lieben die Stadt, in der wir geboren wurden, wenn sie uns Nutzen, verlassen sie aber, wenn sie uns Schaden bringt, indem wir sie nicht wegen des Orts, sondern wegen des Vortheils lieben. Und nicht bloß bei den Einzelnen findet sich diese übereinstimmende Gesinnung, sondern auch bei ganzen Staaten und Völkern. Wer also diesem Grundsatze huldigt, sündigt nicht gegen die göttlichen Gesetze, und handelt nicht gegen die allgemein gültigen menschlichen Rechtsbegriffe. Ich glaube daher, daß ich bei diesem Verfahren thue, Was gerecht, nützlich, edel und zugleich auch was

Digitized by Google

vor den Göttern vollkommen recht iſt, und bedarf nicht einer Entſcheidung darüber von Menſchen, die ja nur durch Vermuthen und Wähnen auf die Wahrheit ſchließen, daß ich thue, Was den Göttern wohlgefällt. Denn nicht Unmögliches glaube ich zu unternehmen, wenn ich die Götter zu Führern habe, wofern ich aus dem bereits Geſchehenen auf das Zukünftige ſchließen darf.

35. „In Beziehung auf die Mäßigung, zu welcher ihr mich ermahnt, daß ich das Römiſche Volk nicht mit der Wurzel ausrotten, und die Stadt nicht ganz von Grund aus zerſtören ſolle, könnte ich ſagen, Minucius, nicht ich habe darüber zu verfügen, und nicht mich betreffe dieſe Vorſtellung, ſondern ich ſey bloß Anführer der Kriegsmacht, über Krieg und Frieden aber haben Dieſe zu entſcheiden, und ihr müſſet alſo ſie um Waffenſtillſtand oder Frieden bitten, nicht mich. Jedoch [will ich nicht dieſe Antwort geben, ſondern]*) weil ich die heimiſchen Götter fürchte, weil ich die Gräber der Voreltern ehre, weil mich des Landes, aus welchem ich ſtamme, eurer Weiber und Kinder jammert, auf welche unſchuldig die Fehler der Väter und Männer fallen würden, und vorzüglich um euretwillen, Minucius, die von dem Staate erwählt ſind, antworte ich Folgendes: Wenn die Römer den Volskern alles Land zurückgeben, das ſie ihnen entriſſen haben, und die Städte, welche ſie von ihnen beſitzen, und die Anſiedler zurückrufen; wenn ſie Freundſchaft auf ewige Zeiten mit ihnen ſchließen, und ihnen, wie den Latinern, gleiche Rechte zugeſtehen, und Dieß durch Eidſchwüre und Verwünſchungen gegen die Uebertreter des Vertrags bekräftigen: ſo will ich den Krieg gegen ſie aufheben. Zuerſt aber meldet ihnen Dieſes, und erörtert auf dieſelbe Weiſe, wie vor mir, auch vor ihnen den Rechtspunkt ganz genau, es ſey

*) Die eingeſchloſſenen Worte ſind nach Reiske's Meinung zu ſtreichen.

Digitized by Google

etwas Herrliches, wenn Jeder sein Eigenthum behalte und in Frieden lebe, und sehr wünschenswerth, daß Niemand sich vor einem Feinde oder einem Unglück zu fürchten brauche, schmählich aber, wenn man Fremdes festhaltend ohne Noth sich in in einen Krieg stürze, worin man auch wegen aller eigenen Güter Gefahr lauft; und zeiget ihnen, daß Die, welche nach dem Gebiete Anderer gelüstet, nicht gleiche Vortheile erkämpfen, wenn sie glücklich sind, und wenn sie ihre Absicht nicht erreichen. Wenn ihr wollt, so stellet ihnen auch noch vor, daß Die, welche die Städte der Mißhandelten gewinnen wollen, falls sie nicht siegen, ihres Landes und ihrer Stadt verlustig gehen, und außerdem auch ihre Weiber in der schmählichsten Lage, ihre Kinder der Mißhandlung Preis gegeben, ihre Eltern an der Schwelle des Greisenalters aus Freien Sklaven werden sehen. Zugleich machet dem Senate bemerklich, daß sie die Schuld dieser Uebel nicht dem Marcius, sondern ihrer eigenen Unvernunft beizumessen haben; denn obgleich es ihnen möglich wäre, zu thun, Was recht ist, und so allem Elend auszuweichen, werden sie den Kampf auf Leben und Tod unternehmen, indem sie immerfort im Besitze des fremden Gebiets sich behaupten wollen Hier habt ihr meine Antwort. Mehr, als Dieses, werdet ihr von mir nicht erhalten; sondern gehet jetzt, und überleget, Was ihr zu thun habt. Zur Berathung gebe ich euch eine Frist von dreißig Tagen; in dieser Zwischenzeit will ich dir zuliebe, Minucius, und um der Andern willen, das Heer aus dem Lande führen; denn ihr würdet großen Schaden davon haben, wenn es hier bliebe. Am dreißigsten Tage aber erwartet mich, um die Antwort zu holen."

36. Nach dieser Rede stand er auf und entließ die Versammlung. In der folgenden Nacht um die letzte Nachtwache brach er mit dem Heere auf, und führte es gegen die übrigen Latinischen Städte, sey es, daß er in Wahrheit erfahren hatte, es wolle dorther

Digitized by

den Römern ein Hülfsheer zuziehen, wie Minucius *) damals in ſeiner Rede geſagt hatte, oder daß er ſelbſt dieſen Grund ausdachte **) damit es nicht ſcheine, er habe den Feinden zu Gefallen den Krieg aufgegeben. Zuerſt griff er Longula an, und eroberte es ohne Mühe. Er behandelte es auf die gleiche Weiſe, wie die andern Städte, machte die Einwohner zu Sklaven und plünderte die Stadt, und zog hierauf gegen Satricum. Auch dieſe Stadt nahm er nach einer kurzen Gegenwehr der Einwohner, und ließ nun die Beute aus den beiden Städten von einem Theile des Heers nach Echetra bringen, die übrige Kriegsmacht führte er gegen eine andere Stadt, mit Namen Cetia. ***) Nachdem er auch dieſe erobert und geplündert hatte, fiel er in das Gebiet der Poluskaner ein, und da Dieſe zum Widerſtande zu ſchwach waren, nahm er ihre Stadt im Sturme, und rückte gegen die weiteren. Albium und Mugilla eroberte er durch Belagerung, Corioli †) bekam er durch einen Vertrag, und nachdem er in dreißig Tagen ſieben Städte bezwungen, kam er vor Rom mit einem viel ſtärkeren Heere, als früher, und ſchlug etwas über dreißig Stadien [$^3/_4$ geogr. Meilen] vor der Stadt neben dem nach Tusculum führenden Wege ein Lager. Während er die Latiniſchen Städte eroberte und gewann, beriethen ſich die Römer ernſtlich über ſeine Forderungen und beſchloſſen, Nichts zu thun, was dem Staate Unehre brächte; ſondern, wenn die Volsker aus ihrem Gebiete, und aus dem Lande ihrer Bundesgenoſſen und der abhängigen Städte abzögen, den Krieg aufgäben, und Geſandte ſchickten, welche wegen eines Freundſchaftsbundes unterhandeln ſollten, ſo ſolle der Senat ein Gutachten

*) Mit Lapus. Vergl. Cap. 26.
**) Mit der Vatican. Handſchrift iſt ἂν auszulaſſen.
***) Gelenius vermuthet Setia, jetzt Sezze.
†) Dieſe drei Namen ſind unſicher.

Digitized by Google

über die Bedingungen abfassen, unter welchen sie als Freunde angenommen werden können, und seinen Beschluß dem Volke vorlegen: so lange sie aber in ihrem und der Bundesgenossen Gebiet bleiben, und feindlich verfahren, ihnen keine freundschaftliche Zugeständnisse zu machen. Die Römer waren nämlich immer hauptsächlich darauf bedacht, niemals Etwas sich befehlen zu lassen, oder aus Furcht vor den Feinden nachzugeben, wenn aber ihre Gegner Frieden schlossen und sich unterwarfen, ihnen alle billigen Forderungen zu verwilligen und einzuräumen. Und denselben Hochsinn hat die Stadt in den vielen und großen auswärtigen und einheimischen Kriegen bis auf unsere Zeit fortwährend bewahrt.

37. Diesen Beschluß hatte der Senat gefaßt und zehn andere Gesandte aus den gewesenen Consuln erwählt, welche den Marcius auffordern sollten, keine so drückende und des Staats unwürdige Forderung zu stellen, sondern seine Feindschaft aufzugeben, das Heer aus dem Römischen Gebiete zu entfernen, und einen Versuch zu machen, durch Ueberredung und versöhnliche Vorschläge es zu bewirken, wenn er die Uebereinkunft zwischen den beiden Staaten fest und auf immer dauerhaft machen wolle, weil die, welche durch einen Zwang, oder eine Noth eingegangen werden, bei Einzelnen sowohl, als bei Staaten, sobald die Umstände sich ändern oder der Zwang wegfalle, sogleich gebrochen werden. Die von dem Senat gewählten Gesandten gingen sogleich nach erhaltener Kunde von der Ankunft des Marcius zu ihm, brachten Vieles vor, um ihn zu gewinnen, und behaupteten dabei auch in ihren Worten die Würde ihres Staats. Marcius aber gab ihnen keinen andern Bescheid als den Rath, nachdem sie sich eines Bessern besonnen, in dreien Tagen wieder zu kommen; denn nur so lange werden sie noch Waffenruhe genießen. Als die Gesandten darauf Etwas erwiedern wollten, gestattete er es nicht,

Digitized by Google

ſondern befahl ihnen, ſo ſchnell, als möglich, das Lager zu verlaſſen, mit der Drohung, wenn ſie Dieſes nicht thun, werde er ſie als Kundſchafter behandeln. Hierauf entfernten ſie ſich ſtillſchweigend und eilten fort. Als der Senat von den Geſandten die ſtolze Antwort und die Drohungen des Marcius hörte, beſchloß er nicht einmal jetzt ein Heer aus dem Stadtbann zu führen, ſey es, daß er den Mangel an Kriegserfahrung bei den Römiſchen Kriegern, — denn die meiſten waren Neuausgehobene, — fürchtete, oder den Mangel an Kühnheit bei den Konſuln, — denn ſie beſaßen ſehr wenig Thatkraft — für einen mißlichen Umſtand hielt, um einen ſo entſcheidenden Kampf zu wagen, oder daß die Götter dem Auszuge nicht günſtig waren, oder*) die Vogelzeichen, oder die Sibylliniſchen Bücher, oder irgend eine einheimiſche Prophezeihung, lauter Dinge, welche man damals ſo wenig, als jetzt, gering zu achten wagte; ſondern er beſchloß, die Stadt noch ſorgfältiger zu bewachen und hinter den Verſchanzungen ſich gegen jeden Angriff zu vertheidigen.

38. Während er Dieſes that und vorbereitete, gab er die Hoffnung noch nicht auf, daß es noch möglich ſey, den Marcius umzuſtimmen, wenn man ihn durch eine anſehnlichere und ehrwürdigere Geſandtſchaft bäte. Er faßte alſo den Beſchluß, daß die Oberprieſter und die Vogelſchauer und alle andere, welche eine heilige Würde oder ein öffentliches Amt bei dem Gottesdienſte bekleiden, — es giebt aber in Rom ſehr viele Prieſter und heilige Diener, und Dieſe ſind vor allen Anderen angeſehen, theils wegen der Familien ihrer Voreltern, theils wegen des Anſehens, das ihnen ihre eigene Tugend verleiht, — mit den Abzeichen der Götter, welche in Rom einer feierlichen und der gewöhnlichen Verehrung genießen, und in ihren

*) Nach der gewöhnlichen Lesart ἢ.

Digitized by Google

heiligen Gewändern, insgesammt ins feindliche Lager gehen, und dieselben Anträge, wie die früheren Gesandten, überbringen sollen. Als Diese dahin kamen und ihre Aufträge vom Senate ausrichteten, so gab auch ihnen Marcius keine Antwort auf Das, was sie verlangten, sondern rieth ihnen nur, fortzugehen, und zu thun, Was er verlange, wenn sie Frieden haben wollen, oder zu erwarten, daß der Krieg sich der Stadt nähere; und untersagte alle weitern Unterhandlungen mit ihm.*) Nachdem auch dieser Versuch fehlgeschlagen, gaben die Römer alle Hoffnung der Aussöhnung auf, und rüsteten sich, um eine Belagerung auszuhalten, indem sie Die, welche im blühenden Alter standen, hinter dem Graben und an den Thoren aufstellten, und Die, welche vom Kriegsdienste bereits frei waren, wenn sie noch kräftig zur Ertragung von Strapatzen waren, auf den Mauern.

39. Ihre Frauen aber, in Erwägung, daß jetzt die Gefahr so nahe sey, vergaßen des Anstands, der ihnen zu Hause zu bleiben befahl, liefen zu den Tempeln der Götter, wehklagten und warfen sich vor den Götterbildern nieder. Alle heiligen Orte waren erfüllt von dem Jammergeschrei und den Gebeten der Frauen, hauptsächlich aber der Tempel des Capitolinischen Jupiter. Da stellte sich Eine von ihnen, ausgezeichnet durch Geschlecht und Ansehen, im besten Alter stehend, und erfinderisch in Auffindung von Hülfsmitteln, mit Namen Valeria, eine Schwester des Publicola, welcher die Stadt von den Königen befreien half, von einer göttlichen Eingebung ergriffen, ganz oben auf den Sockel des Tempels, und rief die andern Frauen herbei. Zuerst sprach sie ihnen Trost und Muth ein, und hieß sie, vor der Gefahr nicht erbeben; dann verhieß sie ihnen, eine

*) d. h. mit Coriolan.

Hoffnung der Rettung gebe es noch für die Stadt, und diese beruhe allein auf ihnen, wofern sie das Nöthige thun wollen. Eine von ihnen fragte: „Was könnten denn wir, die Weiber, thun, um das Vaterland zu retten, da die Männer verzweifeln? Wo ist diese große Kraft bei uns, den Schwachen und Elenden, zu finden?“ „Nicht Waffen bedürfen wir, sprach Valeria, noch des Arms, denn davon hat uns die Natur losgesprochen, sondern Liebe und Worte.“ Als hierauf ein Geschrei entstand, und alle baten, wenn es eine Rettung gebe, sie kund zu thun, sagte sie zu ihnen: „Mit diesem schmutzigen und schmucklosen Gewande, in Begleitung der andern Frauen, und unsere Kinder mitbringend, laßt uns zum Hause der Veturia, der Mutter des Marcius, gehen, die Kinder vor ihre Füße legen, und unter Thränen sie bitten, sich unser, die wir an keinem Unglück Schuld sind, und des Vaterlands, das in der äußersten Gefahr schwebt, zu erbarmen, in das feindliche Lager zu gehen, und ihre Enkel, die Mutter derselben und uns alle mitzunehmen, — wir wollen ihr mit unsern Kindern folgen — dann ihren Sohn um Gnade anzuflehen, und inständig zu bitten, daß er Nichts grausames gegen das Vaterland verübe. Wenn sie jammert und bittet, so wird Mitleid in das Herz des Marcius einziehen und eine mildere Gesinnung. Nicht so hart und unbeugsam ist sein Herz, daß er seine Mutter sich ihm vor die Füße werfen sehen kann.“

40. Als die Anwesenden ihren Vorschlag lobten, flehte sie zu den Göttern, ihrer Bitte die Kraft der Ueberredung und günstiges Gehör zu verleihen, und verließ das Heiligthum. Die andern folgten, und nachdem sich hierauf die übrigen Frauen noch angeschlossen, zogen sie insgesammt zum Hause der Mutter des Marcius. Bei ihrem Anblicke wunderte sich Volumnia, des Marcius Gattin, die nahe bei ihrer Schwiegermutter saß, und sprach: „Was wollt ihr,

Digitized by Google

Frauen, daß ihr in Masse in ein unglückliches und erniedrigtes Haus kommet?“ Valeria erwiederte: „Wir selbst und diese Kinder haben in der äußersten Gefahr uns zu dir geflüchtet, Veturia, der letzten und einzigen Hülfe, und bitten dich, zuerst des gemeinschaftlichen Vaterlands dich zu erbarmen, das, noch nie einem Andern unterworfen, du nicht von den Volskern der Freiheit beraubt werden lassen mögest, wenn sie nach dem Siege ja auch Schonung gegen dasselbe haben, und es nicht gänzlich zu vertilgen suchen; dann flehen wir für uns selbst und diese unglücklichen Kinder dich an, damit wir nicht der Mißhandlung der Feinde Preis gegeben werden, da wir an keinem Unglück, das euch betroffen hat, Schuld sind. Wenn noch eine Spur von Milde und Menschenliebe in deinem Herzen übrig ist, Veturia, so habe Mitleid, die Frau mit den Frauen, welche einst Heiligthümer und Gottesdienst mit dir gemein hatten; nimm mit dir Volumnia, die treffliche Frau und ihre Söhne, und uns, die Hülfesuchenden, mit unsern Kindern und Sprößlingen, gehe zu deinem Sohne, und überrede ihn, dringe in ihn mit Bitten, und laß nicht ab zu flehen, fordere für viele Wohlthaten nur eine von ihm, daß er mit seinen Mitbürgern Frieden schließe, und in das Vaterland zurückkehre, das ihn wieder zu erhalten wünscht: Du wirst ihn überreden, Dieß sey überzeugt, und er wird es nicht geschehen lassen, daß du zu seinen Füßen niedergeworfen liegest, als ein frommer Sohn. Hast du deinen Sohn in die Stadt zurückgeführt, so wirst du unsterblichen Ruhm besitzen, wie sich erwarten läßt, da du aus so großer Gefahr und Angst das Vaterland retteteſt, und uns wirst du Achtung bei unsern Männern erwerben, weil wir den Krieg, welchen sie nicht beseitigen konnten, beendigt haben. Als ächte Nachkommen jener Frauen werden wir erscheinen, welche den Krieg, in welchen Romulus mit den Sabinern verwickelt wurde, selbst unterhandelnd beendig-

ten, und die Heerführer und die Völker vereinigend die Stadt aus einer kleinen groß machten [Vergl. II, 45. ff. S. 210. ff.]. Herrlich iſt das Wagniß, Veturia, den Sohn wieder zu bekommen, das Vaterland zu befreien, deine Mitbürgerinnen zu retten, unſterblichen Tugendruhm den fernen Nachkommen zu hinterlaſſen. Erweiſe uns gerne und von Herzen dieſe Wohlthat, und eile, Veturia; denn Ueberlegung und Verzug duldet die dringende Gefahr nicht."

41. Nachdem ſie Dieſes geſagt und viele Thränen vergoſſen hatte, ſchwieg ſie. Auch die andern Frauen jammerten und richteten viele Bitten an Veturia. Dieſe wartete einen Augenblick und weinte; hierauf ſprach ſie: „Schwach und gering iſt die Hoffnung, zu welcher ihr eure Zuflucht genommen habt, Valeria, die Hülfe von uns, den unglücklichen Frauen, die zwar Liebe zum Vaterland und den Wunſch, daß die Mitbürger, wie ſie auch ſeyn mögen, gerettet werden möchten, hegen, aber der Kraft und des Vermögens, zu thun, Was wir wünſchen, ermangeln. Denn wiſſe, Valeria, entfremdet hat ſich uns Marcius, ſeitdem das Volk jenen harten Richterſpruch gegen ihn gefällt, und auf ſein ganzes Haus, wie auf das Vaterland ſeinen Haß geworfen. Dieſes haben wir von Niemand anders als von Marcius ſelbſt erfahren, und können es euch daher verſichern. Als er nämlich nach ſeiner Verurtheilung in ſein Haus kam, begleitet von ſeinen Freunden, und uns in Trauerkleidern, niedergeſchlagen daſitzen fand, ſeine Kinder auf dem Schooß haltend, ſeufzend, wie natürlich, und weinend wegen des uns bevorſtehenden Schickſals, da wir ſeiner beraubt wurden, blieb er in einiger Entfernung von uns ſtehen, thränenlos, wie ein Stein, und regungslos, und ſprach dann: „„Verloren iſt für euch Marcius, meine Mutter, und du Volumuia, du treffliches Weib, — verbannt von ſeinen Mitbürgern, weil er edeldenkend und vaterlandsliebend war, und viele Kämpfe für das Vater-

Digitized by Google

land bestand. Aber, wie es edeln Frauen ziemt, traget das Unglück, ohne etwas eurer Unwürdiges zu thun, und erziehet diese Kinder, die ich euch zum Troste für meine Abwesenheit lasse, unser und unsers Geschlechts würdig. Mögen die Götter ihnen, wenn sie zu Männern herangewachsen sind, ein besseres Schicksal verleihen, als das ihres Vaters, und eine Tugend, die nicht schlechter ist. Und nun lebet wohl; denn ich gehe jetzt fort und verlasse die Stadt, die keine brave Männer mehr in ihrer Mitte duldet. Auch ihr, Götter meines Hauses, und du väterliche Vesta, und ihr Gottheiten, welche diesen Ort schützen, lebet wohl."" Als er Dieses sagte, stießen wir Unglückliche ein Geschrei aus, wie unser Unglück es mit sich brachte, schlugen die Brust, und stürzten uns auf ihn, um von ihm den letzten Abschied zu nehmen; ich führte das älteste dieser Kinder, die Mutter trug das jüngste auf dem Arme. Er aber wandte sich von uns weg, stieß uns zurück und sagte: „„Weder dein Sohn, Mutter, ist in Zukunft Marcius noch, sondern das Vaterland hat dich des Trostes deines Alters beraubt, noch dein Mann, Volumnia, von diesem Tage an, sondern mögest du glücklicher seyn mit einem andern Manne, dem es besser geht, als mir, noch euer Vater, liebe Kinder, sondern als Waisen und Verlassene werdet ihr bei diesen Frauen erzogen werden, bis ihr Männer werdet."" Nach diesen Worten ging er, ohne sonst Etwas anzuordnen, oder zu bestellen, ohne zu sagen, wohin er sich begebe, allein aus dem Hause fort, ihr Frauen, ohne Sclaven, ohne Mittel, ohne auch nur auf einen Tag Nahrung von dem Seinigen mitzunehmen, der Unglückliche! Und nun hat er bereits 4 Jahre seit seiner Verbannung aus dem Vaterlande uns alle als fremd betrachtet, keine schriftliche, keine mündliche Nachricht uns zukommen lassen, und Nichts von unserm Schicksale wissen wollen. Welche Wirkung, Valeria, werden auf ein so hartes und unbeugsames Herz unsere

Bitten haben, da er uns weder umarmte, noch küßte, noch sonst ein Liebeszeichen gab, als er zum Letztenmal aus seinem Hause ging?

42. „Allein, wenn ihr auch Dieses verlanget, ihr Frauen, und uns durchaus etwas unser Unwürdiges thun sehen wollet, nehmet an, ich und Volumnia seyen mit den Kindern zu ihm gekommen, Was werde zuerst ich, seine Mutter, zu ihm sagen, und welche Bi ten an meinen Sohn richten? Saget, und belehret mich. Soll ich ihn auffordern, seiner Mitbürger zu schonen, von welchen er aus dem Vaterlande vertrieben worden ist, obgleich er kein Unrecht gethan hatte; barmherzig und theilnehmend zu seyn gegen die Bürger, von welchen ihm kein Mitleid und keine Theilnahme zu Theil wurde? Die zu verlassen und zu verrathen, welche ihn, den Verbannten, aufnahmen, welche, obgleich er früher ihnen viel Schaden zugefügt hatte, nicht Haß, wie Feinde, sondern Wohlwollen, wie Freunde und Verwandte bewiesen? Mit welchem Herzen soll ich von meinem Sohne fordern, daß er Die liebe, welche ihn ins Unglück stürzten, und an Denen frevle, welche ihn retteten? Das sind nicht Worte einer vernünftigen Mutter gegen ihren Sohn, noch einer Frau, die denkt, wie sie soll, gegen ihren Mann. Zwinget uns nicht, ihr Frauen, ihn um Etwas zu bitten, was weder vor Menschen billig, noch vor den Göttern recht ist; sondern lasset uns Elende, wie uns das Schicksal niedergeworfen hat, in der Erniedrigung liegen, ohne noch Etwas zu thun, was uns Schande bringt."

43. Als sie geendet hatte, erhoben die Frauen ein solches Wehklagen, und erfüllten das Haus mit solchem Jammergeschrei, daß es in einem großen Theile der Stadt gehört wurde, und die Straßen in der Nähe des Hauses mit einer Menge Menschen sich füllten. Hierauf begann Valeria wieder ausführlich und beweglich zu bitten, und ebenso die andern Frauen, welche durch Freundschaft oder Ver-

Digitized by Google

wandtschaft jenen Beiden nahe standen, und hörten nicht auf, in sie zu dringen und ihre Kniee zu umfassen. Daher gab Veturia, weil sie nicht wußte, Was sie bei ihrem Wehklagen und vielen Bitten thun solle, endlich nach und versprach, die Gesandtschaft für das Vaterland zu besorgen und die Frau des Marcius, seine Kinder und von den andern Mitbürgerinnen alle, welche wollen, mitzunehmen. Voll Freude darüber riefen sie die Götter an, ihrer Hoffnung gnädig zu seyn, verließen das Haus und meldeten den Consuln, Was sie ausgerichtet hatten. Diese lobten ihren Eifer, beriefen den Senat, und befragten Jeden einzeln um seine Meinung, ob man den Frauen gestatten solle, auszuziehen. Es wurden nun viele Reden und von Vielen gehalten, und bis zum Abend waren sie fortwährend ungewiß, Was zu thun sey. Die Einen nämlich äußerten sich dahin, es sey keine geringe Gefahr für die Stadt, wenn man die Frauen mit den Kindern in das Lager der Feinde gehen lasse: gesetzt, Diese beachten nicht die gesetzlichen Rechte der Gesandtschaft und des Flehens um Hülfe, und beschließen, die Frauen nicht mehr fortzulassen, so werde die Stadt ohne Schwerdtstreich erobert werden; und trugen darauf an, nur die mit Marcius verwandten Frauen mit ihren Kindern gehen zu lassen. Andere meinten, auch Diesen dürfe man nicht gestatten, aus der Stadt zu gehen, und verlangten, auch sie sorgfältig zu bewachen und sie als Geißel von den Feinden zu betrachten, welche eine schonende Behandlung der Stadt verbürgen. Noch Andere riethen, allen den Frauen, welche wollen, zu gestatten, aus der Stadt zu gehen, damit die mit Marcius verwandten die Bitte für das Vaterland mit größerem Nachdrucke vorbringen. Dafür, daß ihnen nichts Unrechtes widerfahre, bürgen zuerst die Götter, unter deren Schutze sie um Gnade flehen werden, dann der Mann selbst, zu welchem sie gehen wollen, der sein Leben rein und unbefleckt von jeder ungerechten

und frevelhaften Handlung bewahrt habe. Endlich drang die Meinung durch, welche den Frauen geſtatten wollte, aus der Stadt zu gehen, und ſie gereichte ſowohl dem Senate zur Ehre wegen ſeiner Klugheit, daß er nicht nur das Beſte, ſondern auch Das, was wirklich erfolgte, vorherſah, ohne ſich durch die ſo drohende Gefahr verwirren zu laſſen; als dem Marcius wegen ſeiner frommen Geſinnung, daß man ihm, obgleich er Feind war, traute, er werde ſich keinen Frevel gegen das ſchwächere Geſchlecht erlauben, wenn er es in ſeine Gewalt bekommen habe. Als das Senatsgutachten abgefaßt war, gingen die Conſuln auf den Markt, berieſen eine Volksverſammlung, als es bereits finſter war, machten den Beſchluß des Senats bekannt, und befahlen, daß Alle am Morgen zu dem Thore kommen ſollen, um die Frauen bei ihrem Auszuge zu begleiten; ſie ſelbſt, erklärten ſie, werden für die nöthigen Anſtalten ſorgen.

44. Als ſchon die Morgendämmerung anbrach, kamen die Frauen mit ihren Kindern und mit Fackeln zum Hauſe der Veturia, und holten ſie ab; dann gingen ſie an das Thor. Die Conſuln hatten Maulthiergeſpanne, Wagen und andere Fuhrwerke in möglichſt großer Anzahl zuſammengebracht, und begleiteten ſie weit, als ſie fortfuhren. Mit ihnen gingen die Väter und viele von den andern Bürgern unter Wünſchen, Lobſprüchen und Gebeten, und machten ihren Zug noch anſehnlicher. Als nun die Frauen noch in der Ferne Denen im Lager ſichtbar wurden, ſchickte Marcius einige Reiter ab mit dem Befehle, zu fragen, was das für eine Menſchenmenge ſey, die aus der Stadt ſich nähere, und Was ſie wollen. Nachdem er von ihnen erfahren hatte, daß die Römiſchen Frauen mit ihren Kindern kommen, und an ihrer Spitze ſeine Mutter, ſeine Gattin und ſeine Kinder ſich befinden, bewunderte er zuerſt die Frauen wegen ihrer Kühnheit, daß ſie die Entſchloſſenheit hatten, in das Lager der

Digitized by Google

Feinde ohne Bedeckung von Männern mit ihren Kindern zu kommen, ohne auf die, freigeborenen und anständigen Frauen geziemende, Sittsamkeit Rücksicht zu nehmen, sich nicht vor unbekannten Männern sehen zu lassen, und ohne sich vor den Gefahren zu fürchten, denen sie sich aussetzen würden, wenn sie [die Volsker] das Recht dem Vortheile nachsetzend aus ihrer Habhaftwerdung Gewinn und Vortheil zu ziehen beschlossen. Als sie nahe waren, entschloß er sich, seiner Mutter mit wenigen Begleitern vor das Lager entgegen zu gehen, und befahl den Lictoren, die Beile, welche man den Heerführern vorzutragen pflegte, wegzunehmen, und die Ruthenbündel, wenn er sich seiner Mutter nähere, zu senken. Dieß ist bei den Römern Sitte, wenn Die, welche niedrigere Aemter bekleiden, höheren Beamten begegnen, wie es bis auf unsere Zeit geschieht. Diese Gewohnheit beobachtete damals Marcius, und legte, wie wenn er mit einer höheren Gewalt zusammenkommen sollte, alle Auszeichnungen seiner eigenen Amtsgewalt ab. So große Achtung und Sorgfalt in Beobachtung der frommen Gesinnung gegen seine Mutter besaß dieser Mann.

45. Als sie nahe bei einander waren, ging zuerst seine Mutter auf ihn zu, um ihn zu bewillkommnen, in Trauerkleidern, und die Augen in Thränen schwimmend, in einer ganz kläglichen Gestalt. Sobald Marcius, der bisher ungerührt und fest war, so daß er allen Widerwärtigkeiten trotzte, sie erblickte, so vermochte er nicht mehr seine Grundsätze zu behaupten, sondern wurde von seinen Empfindungen zu einer menschlichen Regung hingerissen, umarmte und küßte sie, nannte sie mit den süßesten Namen und hielt sie lange weinend in seinen Armen, als sie ohnmächtig zu Boden fallen wollte, liebreich um sie beschäftigt. Als er seine Mutter sattsam begrüßt hatte, bewillkommnete er seine Gattin, die mit den Kindern auf ihn

zuging, und ſagte: „Du haſt als braves Weib gehandelt, Volumnia, daß du bei meiner Mutter geblieben biſt; und daß du ſie in ihrer Verlaſſenheit nicht allein gelaſſen haſt, damit haſt du mir das allerangenehmſte Geſchenk gemacht.“ Hierauf nahm er die beiden Knaben in die Arme und küßte ſie nach Gebühr; wandte ſich dann wieder zu ſeiner Mutter, und hieß ſie ſprechen, welcher Wunſch ſie hergeführt habe. Sie erwiederte, vor Aller Ohren wolle ſie es ihm ſagen; denn ſie werde um Nichts unerlaubtes bitten, und forderte ihn auf, ſich auf dem Platze niederzuſetzen, wo er auf ſeinem Stuhle den Leuten Recht zu ſprechen pflege. Marcius hörte Dieſes gerne, weil er ja Gründe genug gegen ihr Anliegen haben werde, und weil er es für zweckdienlich hielt, vor der verſammelten Menge die Antwort zu geben. *) Er ging alſo zu dem erhöhten Feldherrnſitze, und befahl den Dienern, den Stuhl herunterzunehmen und auf den Boden zu ſtellen, weil er es nicht für ſchicklich hielt, einen höheren Ort, als ſeine Mutter einzunehmen, und ſeine Amtswürde ihr gegenüber geltend zu machen. Hierauf ließ er die ausgezeichnetſten unter den Befehlshabern und Anführern neben ſich ſitzen, und Wer von den Andern wollte, herbeikommen, und hieß ſeine Mutter ſprechen.

46. Veturia ließ die Gattin des Marcius und ſeine Kinder, und die angeſehenſten von den Römiſchen Frauen neben ſich ſtehen, weinte zuerſt lange, die Augen auf den Boden geheftet, und erregte bei den Anweſenden großes Mitleid, dann faßte ſie ſich und ſprach: „Die Frauen, mein Sohn Marcius, erwägend, welche Mißhandlungen und ſonſtige Leiden ihnen widerfahren werden, wenn unſere Stadt in die Gewalt der Feinde geräth, nahmen, an jeder andern Hülfe verzweifelnd, da du ihren Männern, welche den Krieg beilegen

*) Nach Stephanus Vermuthung: ἐν τ. ὀχλ. δοῦναι τ. ἀπόκρ.

Digitized by Google

wollten, eine stolze und harte Antwort gabst, mit ihren Kindern und in Trauerkleidern ihre Zuflucht zu mir, deiner Mutter, und zu Volumnia, deiner Gattin, mit der Bitte, es nicht geschehen zu lassen, daß ihnen das größte menschliche Elend von dir zugefügt werde, da sie durchaus Nichts gegen uns verbrochen, sondern so lange wir noch glücklich waren, großes Wohlwollen, als wir elend wurden, viele Theilnahme bewiesen haben. Wir können ihnen das Zeugniß geben, daß sie, seitdem du das Vaterland verlassen hast, und wir verlassen und beinahe vernichtet, zurückblieben, fortwährend uns besuchten, in unserm Unglücke trösteten, und unsern Schmerz theilten. Im Gedanken daran wiesen ich und deine Frau, welche bei mir in der Stille lebt, ihr Flehen um Hülfe nicht zurück, sondern entschlossen uns, ihrer Bitte gemäß zu dir zu gehen, und die Fürbitte für das Vaterland dir vorzutragen."

47. Während sie noch redete, fiel ihr Marcius ins Wort und sagte: „Um etwas Unmögliches zu bitten, bist du gekommen, Mutter, indem du verlangst, daß ich Denen, welche mich verstoßen haben, Die, welche mich aufnahmen, verrathen solle, und Denen, welche mir all das Meine entrissen haben, Die, welche mir die größten menschlichen Güter wohlwollend verliehen. Ihnen habe ich, als ich dieses Amt übernahm, alle Gottheiten als Bürgen gestellt, daß ich weder an ihrer gemeinen Sache zum Verräther werden, noch den Krieg aufgeben werde, wenn es nicht der Wille aller Volsker sey. Da ich nun die Götter fürchte, bei welchen ich schwor, und die Menschen achte, denen ich die Versicherung gab, so werde ich die Römer bis zum Ende bekriegen. Wenn sie aber den Volskern das Land zurückgeben, das sie von ihnen widerrechtlich besitzen, sie zu Freunden annehmen, und ihnen in Allem gleiche Rechte, wie den Latinern, einräumen, so werde ich den Krieg gegen sie endigen; sonst aber nicht.

Digitized by Google

Ihr also, Frauen, gehet heim, und saget euern Männern Dieses, und überredet sie, daß sie nicht ungerechter Weise im Besitze fremden Gebiets sich zu behaupten suchen, sondern zufrieden sind, wenn man sie das ihrige behalten läßt; und nicht warten, bis ihnen durch Krieg, weil sie durch Krieg das Eigenthum der Volsker genommen haben, dasselbe von diesen wieder entrissen wird. Denn den Siegern wird es nicht genügen, nur das Ihrige wieder zu bekommen, sondern sie werden auch das Eigenthum der Besiegten zu behalten fordern. Wenn sie aber Das, was ihnen nicht zusteht, nicht lassen wollen, und ihrem bisherigen Uebermuthe getreu sich entschließen, sich jedem Schicksal zu unterwerfen, so klaget sie an wegen des Unglücks, das euch treffen wird, nicht den Marcius, noch die Volsker, noch sonst einen Menschen. Dich aber, Mutter, bitte ich, dein Sohn, hinwiederum, daß du nicht frevelhafte und ungerechte Handlungen mir zumutheſt, noch auf die Seite meiner und deiner ärgsten Feinde tretest, und Die für deine Feinde halteſt, welche dir innigst verbunden sind; sondern bei mir bleibest, wie es recht ist, und in dem Vaterlande wohnest, wo ich wohne, und in dem Hause, welches ich mir erworben habe, an meiner Ehre Theil nehmest und meines Ruhms genießest, Dieselben als Freunde und Verwandte, und als Feinde betrachtest, wie ich; und jetzt endlich die Trauer ablegest, der du, Unglückliche, wegen meiner Verbannung dich überließest, und aufhörest, mich durch diesen Anzug zu quälen. Denn mir sind alle Güter über meine Hoffnungen und Wünsche herrlich und groß von Göttern und Menschen zu Theil geworden, nur die Sorge um dich, der ich meinen Dank nicht durch Pflege im Alter abstatten konnte, welche in meinem Innern nagte, machte mir das Leben bitter und genußlos bei allen Gütern; wenn du aber auf meine Seite trittst, und all das Meine

Digitized by Google

mit mir theilen willst, so fehlt mir Nichts mehr zu dem menschlichen Glücke."

48. Nachdem er geendigt hatte, wartete Veturia kurze Zeit, bis der Beifall der Umstehenden, der vielseitig erscholl, und lange anhielt, verstummte, und sprach dann zu ihm: „Nein, mein Sohn Marcius, ich verlange nicht, daß du zum Verräther an den Volskern werdest, welche dich Verbannten aufnahmen, und neben andern Ehren, die sie dir erwiesen, auch die Oberanführung dir anvertrauten; ich will nicht, daß du gegen die Uebereinkunft und den Eid, welchen du ihnen schworest, als du diese Gewalt übernahmst, ohne gemeinsamen Beschluß einseitig die Feindseligkeiten aufgebest; denke nicht, daß deine Mutter von solchem Wahnsinne ergriffen sey, daß sie ihrem geliebten und einzigen Sohne schlechte und frevelhafte Handlungen zumuthen könne: sondern ich verlange, daß du mit gemeinsamer Einwilligung von dem Kriege abstehest, und die Volsker überredest, billige Bedingungen zu stellen, sich zu mäßigen, und einen für beide Völker ehrenvollen und zuträglichen Frieden zu schließen. Dieß kann geschehen, wenn du jetzt mit dem Heere aufbrichst und abziehst nach Abschließung eines Waffenstillstands auf ein Jahr, in dieser Zwischenzeit Gesandte schickst und annimmst, und wahre Freundschaft und eine dauerhafte Aussöhnung bewirkst. Sey überzeugt, die Römer werden Alles, was nicht die Unmöglichkeit, oder eine damit verbundene Schmach verbietet, der Vernunft und den Vorstellungen Gehör gebend, gerne thun, durch Zwang aber, wie du jetzt beabsichtigst, werden sie niemals dahin gebracht werden, euch irgend günstige Zugeständnisse zu machen, wie du aus vielen andern Beispielen abnehmen kannst, und zuletzt aus Dem, was sie den Latinern einräumten, als sie die Waffen niederlegten. Die Volsker sind voll Uebermuth, wie es den Menschen bei großem Glücke zu gehen pflegt;

Digitized by Google

wenn du aber ihnen vorstellst, daß der Friede immer besser ist, als der Krieg, daß ein Bündniß zwischen Freunden, das freiwillig eingegangen wird, dauerhafter ist, als die erzwungenen Zugeständnisse, und daß es vernünftigen Menschen zukommt, wenn es ihnen gut geht, sich im Glücke zu mäßigen, wenn sie aber in traurige und schlimme Umstände gerathen, Nichts unwürdiges sich gefallen zu lassen, und Was sonst noch von Gründen der Beredtsamkeit, die ihr Staatsmänner am besten versteht, zu Gebot steht, um zur Milde und Billigkeit zu stimmen: so werden sie von ihrer stolzen Höhe, auf der sie jetzt stehen, gerne herabsteigen, und dir Vollmacht geben, zu thun, Was du für sie am zuträglichsten achtest. Wenn sie aber dir widerstreben, und deine Vorstellungen nicht annehmen, sich des durch dich und deine Oberanführung ihnen gewordenen Glücks überhebend, als werde es ewig dauern, so lege das Feldherrnamt offen nieder, und du brauchst nicht zum Verräther an Denen zu werden, welche es dir anvertraut haben, noch zum Feinde Derer, welche dir am innigsten verbunden sind; denn Beides wäre ein Frevel. Daß du mir dieses gewährest, dich zu bitten, mein Sohn Marcius, bin ich gekommen, da es nicht unmöglich ist, wie du sagst, und das Gewissen mit keinem Unrecht und Frevel belastet.

49. „Wohl, aber du fürchtest deinen Namen zu schänden, wenn du thust, wozu ich dich auffordere, als ob du undankbar gegen deine Wohlthäter erfunden werden könntest, welche dich, ihren Feind, aufnahmen, und an allen Vorzügen, welche ihre natürlichen Mitbürger genießen, Theil nehmen ließen; denn Dieß ist es ja, was du immer in deinen Reden besonders hervorhebst. Hast du ihnen denn nicht reichlich und ausgezeichnet vergolten, und durch die unendliche Menge und Größe deiner ihnen geleisteten Dienste ihre Wohlthaten übertroffen? Ihnen, die es für ein willkommenes, überaus großes Glück

Digitized by Google

hielten, wenn sie in einem freien Vaterlande wohnen, hast du nicht nur ihre Unabhängigkeit gesichert, sondern du hast es sogar dahin gebracht, daß sie jetzt sich mit der Frage beschäftigen, ob es für sie besser sey, die Römische Herrschaft zu stürzen, oder mit gleichen Rechten daran Theil zu nehmen und eine gemeinschaftliche Staatsverwaltung einzuführen. Davon will ich schweigen, mit wie großer Kriegsbeute du ihre Städte bereichert, und wie große Schätze du Denen, welche mit dir zu Felde zogen, ausgetheilt hast. Glaubst du, daß sie, die durch dich so groß geworden sind, und zu einem solchen Glücke sich erhoben haben, nicht zufrieden seyn werden mit den Gütern, die sie jetzt haben, sondern dir zürnen und grollen werden, wenn du nicht auch das Blut deines Vaterlands ihnen zum Opfer bringest? Ich glaube es nicht. Noch ist ein Punkt übrig, worüber ich sprechen muß, — er ist gewichtig, wenn du ihn mit Vernunft beurtheilst, schwach aber, wenn du deinem Zorne Gehör gibst, — nämlich der, daß du mit Unrecht dein Vaterland hassest. Es war nicht gesund und nicht nach der herkömmlichen Weise die Staatsverwaltung besorgt, als es das ungerechte Urtheil gegen dich fällte, sondern in einem krankhaften Zustande und von einem heftigen Sturme bewegt, auch hatte nicht die Gesammtheit damals die gleiche Ansicht, sondern der schlechtere Theil von bösen Parteihäuptern geleitet [fällte jenes Urtheil]; wenn aber auch nicht die schlechtesten allein, sondern auch alle Andere einig gewesen wären, und du von ihnen verbannt worden wärest, weil du nicht die richtigsten politischen Grundsätze habest, so würde nicht einmal in diesem Falle dir zustehen, gegen dein Vaterland zu grollen. Schon manchen Andern, welche in der Staatsverwaltung sich auszeichneten, ist das gleiche Schicksal widerfahren und nur selten sind Die, welchen nicht unverdienter Neid von Seiten der Theilnehmer an der Staatsverwaltung wegen ihrer aner-

Digitized by

kannten Verdienſte entgegentrat. Aber menſchlich, Marcius, und gemäßigt ertragen alle Edeldenkende dieſe Widerwärtigkeiten, und nehmen ihren Wohnſitz in andern Städten, von welchen aus ſie ihrem Vaterlande kein Leid zufügen können, wie auch Tarquinius Collatinus gethan hat, — ein Beiſpiel aus der vaterländiſchen Geſchichte iſt hinreichend — welcher ſeine Mitbürger von den Deſpoten befreien half, nachher aber bei ihnen [ſeinen Mitbürgern] beſchuldigt wurde, daß er den Deſpoten zur Rückkehr behülflich ſey, und deßwegen ebenfalls aus dem Vaterlande vertrieben wurde, aber doch nicht grollte gegen Die, welche ihn verbannt hatten, noch gegen die Stadt zu Felde zog mit den Deſpoten, noch durch ſeine Thaten jene Beſchuldigung bekräftigte, ſondern nach unſerer Mutterſtadt Lavinium ſich entfernte, und dort ſeine übrige Lebenszeit hinbrachte, wohlgeſinnt gegen das Vaterland, und ihm befreundet.

50. „Doch es ſey, und man geſtatte Denen, welche Unrecht erlitten haben, ohne Unterſchied, ob von Befreundeten oder von Fremden ihnen Böſes zugefügt worden, gegen Alle die gleiche Erbitterung zu hegen; haſt du denn nicht auch in dieſem Falle an Denen, welche dich mißhandelten, hinlängliche Rache genommen, da du ihr beſtes Land zu einer Einöde gemacht, die verbündeten Städte, welche ſie mit vielen Anſtrengungen gewonnen hatten, verwüſtet, und bereits jetzt ins dritte Jahr ſie in großen Mangel an allen Lebensbedürfniſſen verſetzt haſt? Mußt du es in deinem wilden und raſenden Zorne bis zur Verſetzung in die Sclaverei und bis zur Zerſtörung ihrer Stadt treiben? du bekümmerteſt dich nicht um die von dem Senate an dich geſchickten Geſandten, welche dir Freiſprechung von den gegen dich erhobenen Beſchuldigungen und die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath brachten, und als Freunde und redliche Männer zu dir kamen; nicht einmal die Prieſter nahmſt du an,

Digitized by Google

welche die Stadt zuletzt abordnete, mit den heiligen Oelzweigen der Götter, alte Männer, welche die Abzeichen der Götter in den Händen trugen, sondern auch Diese schicktest du fort mit einer übermüthigen und gebieterischen Antwort, wie man sie Besiegten ertheilt. Ich kann diese harten und stolzen und über das menschliche Wesen hinausgehenden Anmaßungen nicht billigen, da ich sehe, daß für alle Menschen eine Zuflucht und Abbitte ihrer gegenseitigen Verfehlungen vorhanden ist in dem Gnadesuchen und demüthigen Flehen, und in der demüthigen Zuflucht des Beleidigers zu den Beleidigten, — einer Sitte, welche die Götter unter uns eingeführt haben, vor der alle Erbitterung schwindet und an die Stelle des Hasses gegen den Feind Erbarmen tritt; daß dagegen Die, welche in ihrem Uebermuthe das Flehen der Hülfesuchenden verachten, alle durch der Götter Zorn ein unglückliches Ende nehmen. Sie selbst zuerst, welche diese Sitte unter uns einführten und bekannt machten, die Götter, sind nachsichtig gegen die Vergehungen der Menschen und leicht versöhnlich, und schon Manche, die sich schwer gegen sie vergangen hatten, haben durch Gebet und Opfer ihren Zorn besänftigt. Du müßtest nur, Marcius, fordern, der Zorn der Götter solle sterblich, der der Menschen aber unsterblich seyn. Gerecht also wirst du handeln und deiner würdig wie des Vaterlands selbst, *) wenn du die Beschwerden gegen dasselbe aufgibst, da es ja Reue zeigt und zur Aussöhnung geneigt ist, und Was es dir früher entriß, jetzt dir zurückgeben will.

51. „Bist du aber gegen dein Vaterland unversöhnlich, so erzeige mir, mein Kind, diese Ehre und Gunst, mir, von der du nicht die werthlosesten Güter erhalten hast, und solche, auf die kein Anderer noch Anspruch machen kann, sondern die größten und geschätztesten

*) Nach der von Sylburg vorgeschlagenen Distinction.

Digitized by

und ſolche, wodurch du alle andere erſt erworben haſt, Leib und Leben. Dadurch biſt du mein Schuldner geworden, und Nichts wird mich darum bringen, kein Ort und keine Zeit, nicht einmal die Wohlthaten und Gunſtbezeugungen der Volsker und aller andern Menſchen, ſelbſt wenn ihre Menge bis an den Himmel reichte, werden ſo viel vermögen, daß ſie die Rechte der Natur vernichten und übertreffen; ſondern mein wirſt du allezeit ſeyn, und mir zuerſt wirſt du für dein Leben zu Danke verpflichtet, und um Was ich bitte, ohne Ausflüchte zu Willen ſeyn. Dieſes Recht hat das Geſetz der Natur Allem, was Gefühl und Vernunft beſitzt, beſtimmt, und im Vertrauen darauf, mein Sohn Marcius, bitte ich dich, dein Vaterland nicht zu bekriegen, und ſtelle mich dir in den Weg, wenn du Gewalt gebrauchſt. Entweder mußt du alſo zuerſt mich, deine Mutter, die ſich dir widerſetzt, den Rachegöttinnen mit eigener Hand opfern, und dann den Krieg gegen das Vaterland beginnen, oder, wenn du dich vor der Schuld des Muttermords ſcheuſt, ſo gib deiner Mutter nach, und erweiſe mir, mein Sohn, dieſe Gunſt von freien Stücken. An dieſem Geſetze, das noch keine Zeit aufgehoben hat, habe ich einen Beiſtand und Verbündeten, und verlange, Marcius, nicht allein [von allen Müttern] der Ehren, welche es mir verleiht, von dir beraubt zu werden; ebenſo an den Erinnerungen an Wohlthaten, um von dem Geſetze abzuſehen, — überlege noch einmal, wie zahlreich und groß ſie ſind. Als Waiſe wurdeſt du mir von deinem Vater noch in zarter Jugend hinterlaſſen; ich blieb deinetwegen Wittwe, und unterzog mich allen Mühen der Erziehung, ich war dir nicht nur Mutter, ſondern auch Vater, Amme und Schweſter und Alles, was dem Menſchen das liebſte iſt. Nachdem du ins Mannesalter getreten warſt, habe ich, obgleich es mir jetzt möglich war, mich der Sorgen um dich zu entſchlagen, einen Andern zu heirathen, noch

Digitized by Google

andere Kinder aufzuziehen und mir in ihnen Hoffnungen auf Unterstützung im Alter zu erhalten, nicht gewollt, sondern blieb in demselben Hause, und war mit demselben Leben zufrieden, in dir allein alle meine Freuden und Genüsse suchend. Darum hast du mich betrogen, theils ohne es zu wollen, theils mit deinem Willen, und mich zu der allerunglücklichsten Mutter gemacht; denn zu welcher Zeit, seitdem ich dich zum Manne erzogen hatte, war ich ohne Kummer und Furcht? Wann konnte ich deinetwegen heitern Muthes seyn, da ich dich Kriege über Kriege mitmachen, Schlachten über Schlachten durchfechten, Wunden über Wunden empfangen sah?

52. Und dann, seitdem *) du an der Staatsverwaltung Antheil nahmst und öffentliche Geschäfte besorgtest, habe ich, deine Mutter, da eine Freude an dir erlebt? Nein, damals war ich am unglücklichsten, da ich dich mitten in den Parteikampf der Bürger hineingeworfen sah; denn die Maßregeln, durch welche du Ansehen zu erlangen schienest, und voll Eifer für die Adelsherrschaft den Bürgern dich entgegenstelltest, waren für mich eine Fülle von Furcht, indem ich bedachte, wie das menschliche Leben von unbedeutenden Umständen abhängt, und aus Vielem, was ich gehört und selbst erfahren hatte, wohl wußte, daß ausgezeichneten Männern ein Unwille von Seiten der Götter feindlich entgegen tritt, oder Neid von Menschen den Krieg erklärt. Und wahrlich meine Ahnung von dem Ausgange hat mich leider nicht getäuscht. Gewaltig kam der Neid deiner Mitbürger über dich und hat dich niedergeworfen und aus dem Vaterlande weggerafft. Mein Leben von dieser Zeit an, wenn man es noch Leben nennen darf, — wo du mich einsam bei diesen Kindern zurückließest und fortgingst, habe ich in diesem Trauerzuge und

*) Mit Gelenius ἐξ οὗ, dem auch Sylburg beizupflichten geneigt ist.

dieſen Trauerkleidern aufgezehrt. Für Alles dieſes fordere ich von dir dieſen einzigen Dank, — noch nie war ich dir [durch Bitten] zur Laſt, und werde es auch in Zukunft nicht ſeyn, ſo lange ich lebe, — daß du dich jetzt endlich mit deinen Mitbürgern ausſöhneſt, und den unerbittlichen Groll nicht länger gegen das Vaterland hegeſt. Ich verlange damit Etwas, das für uns beide gleich gut iſt, und nicht bloß für mich allein; denn du wirſt, wenn du mir folgſt, und es nicht aufs Aeußerſte treibſt, das Glück haben, daß dein Herz rein und unbefleckt von allem Groll und aller Unruhe iſt, und mich wird, ſo lange ich lebe, die Achtung meiner Mitbürger und Mitbürgerinnen begleiten, und mein Leben beglücken, und nach meinem Tode mir noch erwieſen, wie ich hoffe, unſterblichen Ruhm bringen, und wenn die Seelen der Menſchen nach der Trennung von dem Körper irgend ein Ort aufnimmt, ſo wird nicht jener unterirdiſche und finſtere die meinige aufnehmen, in welchem, wie man ſagt, die Unglücklichen wohnen, auch nicht das Gefilde, welches das Lethäiſche genannt wird, ſondern der hohe und reine Aether, wo nach der Sage die Götterſöhne wohnen, ein glückliches und ſeliges Leben führend, und dieſen wird ſie deine Kindesliebe und deine Gunſtbezeugungen erzählen, womit du ſie geſchmückt haſt, und beſtändig für dich von den Göttern reiche Vergeltung erbitten.

53. „Wenn du aber deine Mutter mit Füßen trittſt und ſie mit Schmach von dir läſſeſt, ſo kann ich dir zwar nicht ſagen, welches Schickſal dich deßwegen treffen wird, prophezeie dir aber nichts Gutes; daß aber, wenn du auch in Allem anderen glücklich wäreſt, denn dieß mag ſeyn, der Kummer um mich und mein Schickſal, der dich begleiten und nie von deiner Seele weichen wird, deinem Leben den Genuß aller Güter rauben wird, weiß ich gewiß. Denn Veturia wird es nicht ertragen, wenn ſie vor ſo vielen Zeugen auf eine ſo

Digitized by Google

schreckliche und schmerzliche Weise verhöhnt wird, auch nur einen Augenblick zu leben; sondern vor eurer aller, sowohl Freunde als Feinde, Augen werde ich mich selbst entleiben, einen schweren Fluch und schreckliche Furien statt meiner als Rächer dir hinterlassend. Möchte es dessen nicht bedürfen, ihr Götter, die ihr Roms Herrschaft schützet. Gebet fromme und edle Gedanken dem Marcius. Und wie er vorhin bei meinem Nahen die Beile wegnehmen und die Ruthenbündel vor mir senken, und seinen Stuhl von der Erhöhung auf den Boden stellen ließ, und Alles andere, womit die Männer, die mit unumschränkter Gewalt bekleidet sind, geehrt zu werden pflegen, theils verminderte, theils gänzlich beseitigte, um es Allen deutlich zu machen, daß er über die Andern zu herrschen, seiner Mutter aber zu gehorchen habe; so möge er mich auch jetzt ehren und achten, und durch Begnadigung des gemeinsamen Vaterlands mich aus der unglücklichsten zu der glücklichsten unter allen Frauen machen. Wenn es recht und erlaubt ist, daß eine Mutter ihrem Sohne zu Füßen falle, so will ich auch diese und jede andere Erniedrigung und Aufopferung mir gefallen lassen, um das Vaterland zu retten."

54. Nachdem sie so gesprochen, warf sie sich zu Boden, umfaßte mit beiden Händen die Füße des Marcius und küßte sie. Als sie niederfiel, erhoben die Frauen alle zumal ein lautes und anhaltendes Geheul, die in der Versammlung anwesenden Volsker aber hielten den ungewohnten Anblick nicht aus, sondern wandten sich bei Seite, und Marcius selbst sprang von seinem Stuhle auf, stürzte sich auf seine Mutter, und hob sie ohnmächtig vom Boden auf, umarmte sie dann und sprach unter vielen Thränen: „Du hast keinen glücklichen Sieg erlangt, Mutter, weder für mich, noch für dich; das Vaterland zwar hast du gerettet, aber mich, deinen frommen und liebenden Sohn hast du zu Grunde gerichtet." Nach diesen Worten ging er in

Digitized by

ſein Zelt und hieß ſeine Gattin und ſeine Mutter mit den Kindern folgen. Hier überlegte er mit ihnen während des ganzen übrigen Theils vom Tage, Was zu thun ſey, und ſie faßten mit einander folgenden Entſchluß. Wegen ſeiner Rückkehr ſollte weder der Senat einen Antrag an das Volk bringen, noch Dieſes einen Beſchluß faſſen, bis mit den Volskern Alles wegen des Freundſchaftsbündniſſes und der Aufhebung des Kriegs bereinigt wäre; er aber ſolle mit dem Heere aufbrechen und wie durch Freundesland abziehen, dann Rechenſchaft über ſeine Amtsverwaltung ablegen, und nach Aufzählung der von ihm erhaltenen Wohlthaten an die Volsker, welche ihm die Anführung des Heers übertragen hatten, die Forderung richten, daß ſie ihre Feinde als Freunde annehmen und einen gerechten Frieden ſchließen, ihm aber übertragen, darüber zu wachen, daß die Bedingungen billig geſtellt, und daß ſie bei der Uebereinkunft nicht hintergangen werden: wenn ſie aber in ſtolzem Vertrauen auf ihre glücklichen Thaten die Ausſöhnung verwärfen, ſo ſolle er ſeine Würde niederlegen; denn entweder werden ſie nicht den Muth haben, einen andern Feldherrn zu wählen aus Mangel an einem tüchtigen Heerführer, oder, wenn ſie es wagen, dem Erſten dem Beſten die Kriegsmacht anzuvertrauen, werden ſie mit großem Schaden auf ihren Vortheil Bedacht nehmen lernen. Dieß war das Ergebniß ihrer Berathung, und ſchien nach menſchlichen und göttlichen Geſetzen recht, und einer guten Aufnahme, um was ſich Marcius am meiſten bemühte, bei Allen gewiß zu ſeyn. Aber ein Bedenken, das ſie mit Furcht erfüllte, beunruhigte ſie, es möchte nämlich der unvernünftige Haufe, der bereits ſich Hoffnung machte, die Feinde bald überwunden zu haben, wegen des Mißlingens in unmäßige Erbitterung gerathen, und ſofort ihn als einen Verräther, ohne ihm Rechenſchaft zu geſtatten, noch vorher ermorden. Sie beſchloſſen alſo, ſowohl

Digitized by Google

dieſe, als auch jede andere Gefahr, die ſich einſtellen möchte, über ſich ergehen zu laſſen und ihre Redlichkeit muthig und ſtandhaft zu bewahren. Als es bereits gegen Abend ging, nahmen ſie von einander Abſchied und verließen das Zelt; hierauf kehrten die Frauen in die Stadt zurück, Marcius aber ſetzte in einer Verſammlung den Anweſenden die Urſachen auseinander, aus welchen er den Krieg aufheben wollte, bat die Soldaten inſtändig, ihm zu verzeihen und wenn ſie nach Hauſe kommen, eingedenk des Guten, das ihnen geworden, ihm behülflich zu ſeyn, daß ihm nicht von den Andern eine zu harte Behandlung widerfahre, und ſprach noch Vieles, um ſie für ſich zu gewinnen. Dann befahl er, ſie ſollen ſich rüſten, um in der nächſten Nacht mit dem Lager aufzubrechen.

55. Sobald die Römer erfuhren, daß ſie von der Gefahr erlöst ſeyen, — es war nämlich vor der Ankunft der Frauen das Gerücht in die Stadt gekommen — verließen ſie voll Freude die Stadt, liefen den Frauen entgegen, unter Grüßen und Lobgeſängen und allen Arten von Aeußerungen der Freude in Wort und That, theils in Schaaren, theils einzeln, wie Menſchen, die aus großen Gefahren in unerwartetes Glück verſetzt werden, zu thun pflegen. Dieſe Nacht brachten ſie mit Gaſtmählern und in Freuden hin; am nächſten Tage aber wurde der Senat von den Conſuln verſammelt, und beſchloß, wegen der dem Marcius zu verwilligenden Ehrenbezeugungen die Entſcheidung auf eine paſſendere Zeit zu verſchieben; den Frauen aber ſolle ſogleich eine lobende Anerkennung ihres Muthes zu Theil werden, die einſt durch öffentliche Aufzeichnung noch bei der ſpäten Nachwelt ihr Andenken ewig erhalte, und ein Ehrengeſchenk, welches ihnen am liebſten und werthеſten ſeyn würde, und das Volk beſtätigte Dieſes. Bei der Berathung darüber kamen die Frauen zu dem Ergebniß, kein Geſchenk zu verlangen, welches Mißgunſt erregen

könnte, ſondern ſich von dem Senate die Erlaubniß auszubitten, der weiblichen Glücksgöttin einen Tempel zu erbauen an der Stelle, wo ſie für das Vaterland ihre Bitte [bei Marcius] vorgebracht, und alljährlich dort verſammelt ihr Opfer zu verrichten an dem Tage, an welchem ſie dem Kriege ein Ende gemacht hätten. Der Senat jedoch und das Volk beſchloß, von den öffentlichen Geldern ſolle ein Platz gekauft, und der Göttin geweiht, darauf ein Tempel und ein Altar nach der Anweiſung der Oberprieſter errichtet, und Opfer auf Staatskoſten dargebracht werden, wobei eine Frau die erſten heiligen Handlungen vornehmen ſolle, welche von ihnen ſelbſt zum Opferdienſte gewählt worden. Auf dieſen Beſchluß des Senats wurde von den Frauen damals zur erſten Prieſterin Valeria erwählt, die ihnen den Gedanken wegen der Geſandtſchaft eingegeben und die Mutter des Marcius überredet hatte, mit ihnen [in das Lager] hinauszugehen. Das erſte Opfer brachten die Frauen für das Volk, wobei Valeria die erſten heiligen Handlungen vornahm, auf dem an dem geweihten Platze errichteten Altare, ehe der Tempel und die Bildſäule ſtand, im Monat Dezember des folgenden Jahrs am Tage des Neumonds, welchen die Griechen Numenia [νουμηνία], die Römer Calendä [Calendae] *) nennen; denn dieß war der Tag, an welchem der Krieg ein Ende nahm. Im zweiten Jahre nach dieſem Opfer wurde der mit öffentlichen Geldern erbaute Tempel vollendet und eingeweiht am ſiebten Tage des Monats Quintilis [Julius], welcher bei den Römern der Tag vor den Nonen des Quintilis [Pridie Nonas Quintiles] **)

*) So hieß bei den Römern und Griechen der erſte Tag eines Monats.

**) Nonae Quintiles = 7. Julius, alſo Pridie Non. Quint. = 6. Jul.; daher vermuthen die Erklärer, es ſey oben „am 6. Quintilis“ zu leſen.

Digitized by Google

heißt, und Proculus Virginius, der eine von den beiden Consuln weihte ihn ein.

56. Es möchte dem Wesen der Geschichte angemessen seyn, auch zur Berichtigung der Meinung, daß die Götter weder über die von Menschen erwiesenen Ehren sich freuen, noch über frevelhafte und ungerechte Handlungen zürnen, die damals nicht nur einmal, sondern sogar zweimal stattgehabte Offenbarung der Göttin zu berichten, wie es die Schriften der Oberpriester enthalten, damit Die, welche vorsichtiger sind in Beibehaltung des von den Voreltern empfangenen Glaubens über das Göttliche, dieser ihr Grundsatz nicht gereue und befestigt werde, Die aber, welche die hergebrachten Ansichten verwerfen, und das Walten der Gottheit über den menschlichen Gedanken für Nichts achten, entweder diesen Glauben aufgeben, oder wenn sie unverbesserlich sind, noch mehr den Göttern verhaßt und noch unglücklicher werden.

Man erzählt also, daß, nachdem der Senat beschlossen, aus dem öffentlichen Schatze alle Kosten für den Tempel und die Bildsäule zu bestreiten, die Frauen aber ein anderes Bild von dem Gelde, das sie selbst zusammengebracht hatten, verfertigen lassen, und diese beide zugleich an dem ersten Tage der Einweihung [des Tempels] aufgestellt worden, das eine von den Bildern, welches die Frauen hatten verfertigen lassen, in Gegenwart vieler von ihnen in lateinischer Sprache mit deutlicher und lauter Stimme gesprochen habe. Der Sinn dieses Ausspruchs, in unsere Sprache übersetzt, ist folgender: „Auf eine gottgefällige Weise habt ihr Frauen mich gestiftet.“ *) Wie es bei solchen wunderbaren Stimmen und Gesichten zu gehen pflegt, stieg in den Anwesenden ein starker Zweifel auf, es möchte nicht das Bild

*) Vergl. Valerius Maximus I, 8, 4. S. 67 der Uebersetzung.

Digitized by Google

geſprochen haben, ſondern eine menſchliche Stimme, hauptſächlich aber hatten Die, welche damals ihre Aufmerkſamkeit gerade auf etwas Anderes gerichtet hatten, weil ſie nicht ſahen, Was den Ton hervorbrachte, dieſen Zweifel gegen Die, welche es geſehen. Später zum zweitenmal, als wieder der Tempel voll Menſchen war und zufällig allgemeines Stillſchweigen herrſchte, ſprach daſſelbe Bild mit ſtärkerer Stimme dieſelben Worte, ſo daß jetzt kein Zweifel mehr war. Der Senat beſchloß alſo, ſobald er Dieſes erfuhr, andere Opfer und heilige Gebräuche, wie ſie die Oberprieſter vorſchreiben würden, jedes Jahr zu verrichten; die Frauen aber führten nach dem Vorſchlage der Prieſterin die Sitte ein, daß man dieſes Bild nicht bekränze, daß keine Frauen, die zur zweiten Heirath geſchritten, Hand an daſſelbe legen, ſondern dieſe Ehre und der ganze Dienſt bei demſelben den Neuverehelichten übertragen ſeyn ſolle.

Weder die in Rom allgemeine Erzählung davon zu übergehen, noch länger darüber zu ſprechen, ſchien mir angemeſſen; und nun kehre ich zu dem Punkte zurück, von welchem ich zu dieſer Abſchweifung Anlaß nahm.

57. Nach dem Abzuge der Frauen aus dem Lager brach Marcius gegen Morgen mit dem Heere auf, und führte es, wie durch Freundesland, fort. Als er auf dem Volskiſchen Gebiete ankam, ſchenkte er Alles, was er von der Beute bekommen, den Kriegern, ohne für ſich nur das Geringſte zu behalten, und entließ ſie in ihre Heimath. Das ganze Heer, welches mit ihm die Kämpfe mitgefochten hatte, ließ ſich, da es mit Schätzen beladen zurückkehrte, die Ruhe nach dem Kriege gerne gefallen, hegte eine günſtige Geſinnung gegen Marcius, und hielt dafür, er verdiene Verzeihung, daß er den Krieg nicht zu Ende gebracht habe aus Rückſicht auf den Jammer und die Bitten ſeiner Mutter; die in den Städten zurückgebliebenen jungen

Digitized by Google

Leute aber beneideten Die, welche den Feldzug mitgemacht, um die reiche Beute, und sahen sich in ihren Hoffnungen getäuscht, [die sie gehegt für den Fall], wenn der Römer Stolz nach Eroberung ihrer Stadt gebrochen würde. Daher waren sie unwillig und sehr erbittert gegen den Oberbefehlshaber, und am Ende, nachdem sich die Männer, welche unter ihrem Volke am meisten vermochten, an die Spitze der Aufgebrachten*) gestellt, ließen sie sich zur Ausführung einer frevelhaften That hinreißen. Tullus Attius war der Mann, welcher ihre Erbitterung noch steigerte, indem er eine Schaar von Anhängern aus allen Städten um sich hatte. Dieser hatte schon früher, als er seines Neids nicht mehr Meister seyn konnte, beschlossen, wenn Marcius nach glücklicher Vollendung des Kriegs und nach Vernichtung und Unterwerfung Roms unter die Volsker heimkommen würde, heimlich durch Meuchelmord ihn aus dem Wege zu schaffen, wenn ihm aber sein Unternehmen nicht gelänge, und er zurückkehren würde, ohne die Sache ausgeführt zu haben, ihn als Verräther seinem Anhange zu überliefern und so zu tödten. Dieß führte er jetzt aus. Er sammelte eine bedeutende Zahl und klagte den Marcius an, wobei er aus dem Wahren lügenhafte Folgerungen ableitete, und Dinge, die nicht zu erwarten waren, als wahrscheinliche Folgen des bereits Geschehenen**) darstellte, und hieß ihn seine Würde niederlegen, und Rechenschaft über die Verwaltung des Feldherrnamtes geben. Tullus war Befehlshaber des in den Städten zurückgebliebenen Theils der Kriegsmacht, wie ich schon oben [Cap. 11.] gesagt habe, und hatte das Recht, eine Volksversammlung zu berufen, und vor Gericht zu laden, Wen er wollte.

---

*) Nach der gewöhnlichen Lesart μίσους.

**) Mit Stephanus und Casaubonus γεγενημένοις.

Digitized by Google

58. Marcius hielt es für gerathen, keiner von dieſen beiden Forderungen ſich zu widerſetzen, nur über die Aufeinanderfolge war er anderer Meinung. Er wollte nämlich zuerſt Rechenſchaft von ſeinen Kriegsthaten geben, und dann, wenn alle Volsker dafür ſtimmen, ſein Amt niederlegen. Darüber nun, meinte er, müſſe nicht bloß eine Stadt, in welcher die Mehrzahl von Tullus beſtochen war, zu entſcheiden haben, ſondern der ganze Stamm in einer geſetzmäßigen Verſammlung, zu welcher ſie, wenn ſie über die wichtigſten Angelegenheiten berathſchlagen wollten, aus jeder Stadt Abgeordnete zu ſchicken pflegten. Tullus aber widerſetzte ſich, weil er wohl wüßte, daß Marcius, als ein beredter Mann,*) indem er über viele rühmliche Thaten Rechenſchaft ablege, ſo lange er noch ſeine Würde als Oberbefehlshaber bekleide, die Menge gewinnen, und anſtatt als Verräther beſtraft zu werden, noch glänzender und geachteter aus der Probe hervorgehen, und wenn man ihm geſtatte, den Krieg nach ſeinem Gutdünken beizulegen, in Allem freie Hände haben werde. Lange Zeit herrſchte ein heftiger Streit, da täglich in den Volksverſammlungen und auf dem Markte von ihnen Reden gehalten und Angriffe auf einander gemacht wurden; denn Keinem von Beiden war es möglich, durch die That den Andern zu zwingen, da ſie beide durch die Würde des gleichen Amtes geſchützt waren. Als aber des Streits kein Ende wurde, kündigte Tullus einen Tag an, an welchem Marcius ſein Amt niederlegen, und ſich wegen Verrätherei vor Gericht ſtellen ſollte, vermochte mehrere Männer, die zu Allem bereit waren, durch Verſprechung von Wohlthaten, daß ſie zu einer Frevelthat ſich als Hauptperſonen hergaben, und erſchien in der angeſagten Verſammlung. Er trat auf die Rednerbühne, brachte eine weit-

*) Ich leſe δειν. εἰπ. ὁ ἀνήρ.

läufige Anklage gegen Marcius vor, und forderte das Volk auf, wenn er nicht freiwillig sein Amt niederlegen wolle, es ihm mit aller Gewalt zu nehmen.

59. Als Marcius auf die Rednerbühne stieg, um sich zu vertheidigen, erhob die um Tullus versammelte Schaar ein lautes Geschrei, das ihn hinderte zu sprechen; hierauf riefen die Frechsten: „Schlaget ihn! Werfet ihn!“ stellten sich um ihn her, überschütteten ihn mit Steinen, und tödteten ihn so. Nachdem er auf dem Markte zu Boden gefallen war, beklagten Die, welche bei dem Vorfalle zugegen waren, und Die, welche erst dazu kamen, als er schon todt war, den Marcius wegen seines Looses, weil ihm übel vergolten worden sey, wobei sie Alles, was er zum Nutzen des gemeinen Wesens gethan, aufzählten, und forderten, man solle Die, welche den Mord verübt hatten, greifen, weil sie eine ungesetzliche und den Städten nachtheilige That unternommen hätten, ohne richterliches Urtheil mit Gewalt Jemand zu tödten, und noch dazu einen Oberbefehlshaber. Am meisten waren Die, welche die Feldzüge unter ihm mitgemacht hatten, aufgebracht, und da sie nicht vermocht hatten, von ihm, als er lebte, das Unglück abzuwehren, beschlossen sie, ihm nach dem Tode die gebührenden Liebespflichten zu erweisen, indem sie auf den Markt Alles zusammentrugen, was erforderlich war, um verdienten Männern die letzte Ehre zu erweisen. Nachdem Alles bereitet war, legten sie ihn in seinem Feldherrgewande auf ein mit ausgezeichnetem Schmucke hergerichtetes Bett, und befahlen, erbeutete Sachen und Waffenrüstungen, Kränze und Bilder der Städte, die er erobert, ihm vorzutragen. Hierauf hoben die Jünglinge, welche sich durch Kriegsthaten am meisten ausgezeichnet hatten, das Bett auf die Schultern, und trugen es auf den Platz vor der Stadt. welcher für den ersten galt, und legten es auf den [inzwischen] errich-

teten Scheiterhaufen; die ganze Stadt aber begleitete die Leiche unter Klagen und Thränen. Hierauf ſchlachteten ſie ihm Thiere und brachten alle Opfer, wie es bei Königen oder Heerführern bei der Verbrennung gebräuchlich iſt, und Die, welche am meiſten Anhänglichkeit an ihn hatten, blieben, bis die Flamme erloſch. Dann ſammelten ſie die Reſte, begruben ſie auf derſelben Stelle, und errichteten ihm durch einen wegen der Menge der dabei thätigen Hände hohen Grabhügel ein ausgezeichnetes Denkmal.

60. Dieſes Ende alſo nahm Marcius, ein Mann, der im Kriegsweſen alle ſeine Zeitgenoſſen weit übertraf, über alle die Lüſte, von welchen die Jugend beherrſcht wird, die Herrſchaft behauptete, Was Gerechtigkeit forderte, nicht dem Zwange des Geſetzes folgend aus Furcht vor Strafe unfreiwillig, ſondern vielmehr freiwillig und vermöge ſeiner natürlich guten Anlage dazu übte, und nicht einmal als Theil der Tugend es betrachtete, kein Unrecht zu begehen, und nicht nur ſelbſt von jeder Schlechtigkeit ſich rein zu erhalten ſtrebte, ſondern auch die Andern dazu zu zwingen für Pflicht hielt. Zudem war er hochherzig, freigebig, zur Unterſtützung ſeiner Freunde nach eines jeden Bedürfniſſen, ſobald er es erfuhr, jederzeit bereit, zur Staatsverwaltung ſo tüchtig, als irgend einer von der Adelspartei, und wenn nicht die Unruhen im Staate ſeiner politiſchen Wirkſamkeit hinderlich geweſen wären, ſo hätte der römiſche Staat durch dieſelbe einen ungemein großen Fortſchritt zur Herrſchaft gemacht. Aber es war nicht möglich, daß alle Tugenden in einem Menſchen ſich vereinigten, und es wird auch Niemand aus ſterblichem und vergänglichem*) Samen gezeugt werden, der in Allem gut wäre.

61. Neben dieſen Tugenden, die ihm die Gottheit verliehen,

*) ἐπικήριον, dem Untergang unterworfenen.

Digitized by Google

waren ihm auch noch Mängel und Fehler von ihr beschieden, die ihm zum Unheil gereichten. Es fehlte nämlich seinem Charakter an Sanftmuth und Freundlichkeit, an Gefälligkeit gegen Andere beim Begrüßen und Anreden, an Versöhnlichkeit und Mäßigung, wenn er Einem zürnte, und an jener allen Handlungen eines Menschen zur Zierde gereichenden Anmuth; vielmehr war er immer finster und mürrisch. Diese Eigenschaften waren ihm in vielen Hinsichten nachtheilig, am allermeisten aber seine übermäßige und unerbittliche Strenge in Dem, was das Recht fordert, und in der Beobachtung der Gesetze, die der Billigkeit keine Rücksicht gönnte; und es zeigte sich an ihm die Wahrheit jener Behauptung der alten Philosophen, daß in der Mittelstraße und nicht in der höchsten Stufe der sittlichen Zustände die Tugenden bestehen, und hauptsächlich die Gerechtigkeit; denn sie pflegt nicht nur, wenn sie unter dem gehörigen Maße bleibt, sondern auch wenn sie diese Linie überschreitet, für ihre Besitzer nutzlos zu seyn, vielmehr bisweilen die Ursache großen Unglücks, und mit einem beklagenswerthen Tode und unabwendbarem Verderben zu enden. Den Marcius wenigstens hat Nichts anderes aus dem Vaterlande vertrieben, und ihm den Genuß von allen andern Gütern entrissen, als seine strenge und übertriebene Gerechtigkeit; denn während er den Bürgern hätte billige Zugeständnisse machen und ihren Wünschen in Etwas nachgeben sollen, um bei ihnen die erste Stelle zu erlangen, wollte er dieses nicht, sondern widersetzte sich in Allem, was nicht genau dem Rechte gemäß war, reizte ihren Haß, und wurde [denn auch] von ihnen vertrieben: und als es ihm möglich war, die Feldherrnwürde bei den Volskern sogleich mit der Beilegung der Feindseligkeiten niederzulegen und seinen Wohnsitz anderswo zu nehmen, bis ihm von seiner Vaterstadt die Rückkehr gestattet worden wäre, und sich nicht den Nachstellungen seiner Feinde und der

Digitized by Google

Rohheit der Menge Preis zu geben, wollte er Dieſes nicht, ſondern glaubte, ſich der Verantwortlichkeit gegenüber von Denen, welche ihm das Amt anvertraut hatten, nicht entziehen, und wenn er nach Ablegung der Rechenſchaft über ſeine als Oberbehlshaber vollbrachten Thaten in Etwas ſchuldig erfunden würde, der geſetzlichen Strafe ſich unterwerfen zu müſſen, und erhielt ſo für ſeine übertriebene Gerechtigkeit einen ſchlimmen Lohn.

62. Wenn zugleich mit der Auflöſung des Körpers auch das Weſen der Seele, welcher Art es nun auch ſey, aufgelöst und gänzlich vernichtet wird, ſo weiß ich nicht, wie ich Diejenigen für glücklich halten ſoll, welche von ihrer Tugend keinen Genuß hatten, ſondern gerade durch ſie ihren Untergang fanden; wenn aber unſre Seele ewig und unvergänglich iſt, wie Einige glauben [Plato und die Akademiker], oder nach der Trennung vom Körper noch einige Zeit fortdauert, am längſten die Seelen der guten Männer, am kürzeſten die der Schlechten [nach der Lehre der Stoiker], ſo dürfte der Nachruhm bei den Lebenden und das in die ſpäteſten Zeiten fortdauernde Andenken als eine hinlängliche Belohnung für Diejenigen erſcheinen, welche die Tugend üben. Und Dieſes wurde auch dem Marcius zu Theil. Nicht nur die Volsker betrauerten ſeinen Tod, und halten ihn, als einen der edelſten Männer, noch in Ehren; ſondern auch die Römer veranſtalteten auf die Nachricht von ſeinem Tode, indem ſie ihn als ein großes Unglück für den Staat betrachteten, eine Privat- und öffentliche Trauer, und ihre Frauen legten, wie es bei ihnen Sitte iſt bei der Trauer um Verwandte und Angehörige, Gold und Purpur und allen andern Putz ab, trugen ſchwarze Kleider, und betrauerten ihn ein Jahr lang. Und obgleich ſeit ſeinem Tode bereits ungefähr fünfhundert Jahre verfloſſen ſind bis

Digitized by Google

auf meine Zeit *), so ist doch das Andenken des Mannes nicht erloschen, sondern er wird als ein frommer und gerechter Mann noch allgemein gepriesen und gerühmt.

Diesen Ausgang also hatte die den Römern durch den Zug der Volsker und Aequer unter dem Oberbefehle des Marcius drohende Gefahr, welche größer war, als alle frühere, und wobei wenig fehlte, daß sogar der ganze Staat von Grund aus zerstört worden wäre.

63. Wenige Tage nachher zogen die Römer mit einem zahlreichen Heere ins Feld unter Anführung beider Consuln, rückten bis an die Grenzen ihres Gebiets vor, und schlugen hier ein Lager auf zwei Hügeln *), jeder der beiden Consuln besonders auf dem festesten Punkte. Jedoch führten sie Nichts bedeutendes aus, sondern kehrten unverrichteter Dinge um, obgleich die Feinde ihnen eine schöne Gelegenheit boten zu einer rühmlichen Waffenthat. Noch vorher nämlich hatten die Volsker und Aequer ein Heer gegen das Römische Gebiet geführt, fest entschlossen, den günstigen Zeitpunkt nicht vorbeizulassen, sondern so lange die Gegner noch, wie sie meinten, in Schrecken seyen, gegen sie zu ziehen, in der Hoffnung, sie werden freiwillig aus Furcht sich unterwerfen. Sie geriethen aber unter einander in Streit wegen des Oberbefehls, griffen zu den Waffen, fielen über einander her und kämpften nicht in Ordnung oder auf

*) Wäre diese Zahl voll zu nehmen, so hätte Dionysius dieses Capitel seiner Geschichte im J. 766 d. St. geschrieben; die 500 Jahre werden aber wohl noch nicht ganz abgelaufen gewesen seyn; verglichen VII, 70. Dionysius war auch ein Zeitgenosse der letzten Bürgerkriege, VIII, 80, und schrieb so ziemlich gleichzeitig mit Livius, und über den gleichen Gegenstand. Red.

**) ὧν lasse ich mit der Vatican. Handschrift aus.

Digitized by Google

einen Befehl, ſondern unordentlich und durcheinander, ſo daß auf beiden Seiten viel Blut floß, und hätte nicht der Abend ſie überraſcht, ſo wäre ihre ganze Kriegsmacht umgekommen. So aber wichen ſie der Nacht, die dem Streite ein Ende machte, wiewohl wider ihren Willen, trennten ſich und gingen in ihre Lager, am Morgen aber brachen ſie mit ihren Heeren auf und zogen in ihre Heimath. Die Conſuln erfuhren zwar von Ueberläufern und Gefangenen, welche während des Kampfs davon gelaufen waren, welche Wuth und Verrücktheit die Feinde ergriffen habe, benützten aber die erwünſchte Gelegenheit nicht, die ihnen gegeben war, obgleich ſie nicht über dreißig Stadien [anderthalb Wegſtunden] entfernt waren, noch verfolgten ſie die Abziehenden, wobei ſie die Erſchöpften und Verwundeten, den kleinen Reſt von einer zahlreichen Macht, auf dem unordentlichen Rückzuge insgeſammt vernichtet hätten, da ſie ſelbſt ungeſchwächt und in guter Ordnung ihnen gefolgt wären. Auch ſie verließen ihre Lager und zogen in die Stadt ab, ſey es, daß ſie ſich begnügten mit dem Vortheile, den ihnen das Schickſal verlieh, oder daß ſie ihrem ungeübten Heere nicht trauten, oder daß ſie einen großen Werth darauf legten, auch nicht einen Mann von den Ihrigen einzubüßen. Als ſie aber in die Stadt kamen, widerfuhr ihnen große Schmach, indem ſie in den Ruf der Feigheit wegen dieſes Vorfalls kamen; und ohne noch einmal auszuziehen, übergaben ſie ihren Nachfolgern das Conſulat.

(Vor Chr. G. 487. N. R. E. Cat. 265. Varr. 267.)

64. Im nächſten Jahre traten Cajus Aquillius und Titus Siccius, zwei kriegserfahrene Männer, das Conſulat an. Da die Conſuln die Berathung wegen des Kriegs eröffnet hatten, beſchloß der Senat zuerſt eine Geſandtſchaft an die Herniker zu ſchicken, um von ihnen, als Freunden und Verbündeten, geſetzmäßige Genug-

Digitized by Google

thuung zu fordern (es war nämlich der Staat während des Angriffs der Volsker und Aequer durch Streifzüge und Einfälle in das Grenzland von den Hernikern beeinträchtigt worden) und bis man ihre Antwort erhalte, sollen die Consuln ein möglichst großes Heer ausheben, die Bundesgenossen durch Abschickung von Gesandtschaften aufbieten, Getreide, Waffen, Geld und sonstige Kriegsbedürfnisse durch Verwendung vieler Hände herbeischaffen, und Dieß in Eile. Nach ihrer Rückkehr meldeten ihnen die Gesandten die Antwort, welche sie von den Hernikern erhalten hatten, daß Diese erklären, es habe niemals ein Staatsvertrag zwischen ihnen und den Römern bestanden, und vorgeben, die mit Tarquinius geschlossene Uebereinkunft sey erloschen, da derselbe vom Thron gestoßen worden, und in der Fremde gestorben sey, und sagen, wenn Plünderungen und Einfälle von Räuberbanden in ihrem Lande vorgekommen, so sey Dieß nicht zufolge eines allgemeinen Beschlusses geschehen, sondern es seyen Beeinträchtigungen durch Einzelne, welche auf eigenen Gewinn ausgegangen, und sie vermögen nicht einmal die Thäter zur Bestrafung auszuliefern, indem sie ebenfalls andre ähnliche Beleidigungen erlitten zu haben behaupten und deswegen Gegenklage erheben, aber sie seyen bereit, den Krieg anzunehmen. Als der Senat Dieses hörte, beschloß er, das aus der Classe der Jüngeren ausgehobene Heer in drei Theile zu theilen; von diesen solle einen der Consul Cajus Aquillius führen und dem Heere der Herniker entgegen gehen, (denn auch Diese standen schon unter den Waffen), den zweiten der andre Consul Titus Siccius gegen die Volsker führen, den übrigen dritten Theil Spurius Lartius erhalten, welcher von den Consuln zum Stadtobersten ernannt war, und die nächste Umgebung der Stadt beschützen; Die aber, welche über die Aushebung zum Kriegsdienste hinaus seyen, so viele ihrer noch Kraft haben, die Waffen

Digitized by Google

zu tragen, ſollen unter die Fahnen geſtellt werden, und die feſten Punkte in der Stadt und die Mauern bewachen, damit kein plötzlicher Angriff der Feinde möglich wäre, während die Jugend in Maſſe ins Feld gezogen ſey, und den Oberbefehl über dieſe Streitmacht ſolle Aulus Sempronius Atratinus führen, ein geweſener Conſul. Dieß war in Kurzem ausgeführt.

65. Aquillius, der eine von den beiden Conſuln, ſtieß im Gebiete von Präneſte [Paleſtrina] auf das ihn erwartende Heer der Herniker, und ſchlug ſo nahe als möglich ein Lager in einer Entfernung von etwas über zweihundert Stadien [fünf Deutſchen Meilen] von Rom. Am dritten Tage, nachdem er das Lager geſchlagen hatte, zogen die Herniker aus ihrem Lager in die Ebene in Schlachtordnung, und gaben das Zeichen zur Schlacht. Daher führte auch er ſeine Kriegsmacht in guter Ordnung und nach Schaaren aufgeſtellt ihnen entgegen. Nachdem ſie einander nahe gekommen waren, liefen ſie mit Kriegsgeſchrei gegen einander, zuerſt die Leichtbewaffneten, welche mit Wurfſpießen; Pfeilen und Schleudersteinen das Treffen eröffneten, und *) gegenſeitig Viele verwundeten, dann ſprengten die Reiter in Geſchwadern gegen einander und wurden handgemein, auch das Fußvolk in geſchloſſenen Schaaren nahm Theil an dem Kampfe. Da entſtand ein rühmlicher Kampf, indem beide Theile mit Muth fochten, und lange Zeit blieben ſie auf der Stelle, wo ſie geſtanden, ohne vor einander zu weichen, endlich aber fing das Römiſche Heer an zu ermatten, da es nach einer ſo langen Zwiſchenzeit jetzt wieder zum erſtenmal ſich zu ſchlagen genöthigt war. Sobald Aquillius Dieß wahrnahm, befahl er, daß Die, welche noch friſch an Kräften zu eben dieſem Zwecke aufgeſpart wur-

*) καί laſſe ich nach Sylburgs Vorſchlag hier aus.

Digitized by Google

den, sich in allen Theilen des Heers unter die Ermattenden schleichen, die Verwundeten aber und die Entkräfteten hinter die Schlachtordnung sich zurückziehen sollen. Die Herniker, als sie die Bewegung unter den Römischen Schaaren sahen, glaubten, sie ergreifen die Flucht, ermunterten einander und warfen sich in geschlossenen Schaaren auf die eine rückgängige Bewegung ausführenden Theile der Feinde. Aber die noch frischen Römer hielten ihren Angriff aus, und es entstand wieder eine neue hitzige Schlacht, da beide Theile mit Muth fochten; denn auch die Schaaren der Herniker erhielten Ersatz durch die von den Feldherrn unter die Ermatteten abgeschickten noch frischen Krieger. Als es bereits gegen Abend ging, ermahnte der Consul die Reiter, sich jetzt als wackere Männer zu zeigen, und warf sich auf den rechten Flügel der Feinde an der Spitze seines Geschwaders. Einige Zeit hielten sie ihnen Stand, dann wankten sie, und es entstand hier ein großes Gemetzel. Während so der rechte Flügel der Herniker bereits in Noth war und seine Stellung verließ, leistete der linke noch Widerstand und war sogar dem rechten der Römer überlegen; bald darauf jedoch wich auch er zurück. Aquillius kam nämlich mit dem Kern der jungen Mannschaft auch hier zu Hülfe, ermuthigte und rief mit Namen auf Die, welche gewöhnlich in den früheren Schlachten sich ausgezeichnet hatten, riß die Feldzeichen der Schaaren, welche sich nicht kräftig zu wehren schienen, den Trägern aus den Händen, und schleuderte sie mitten unter die Feinde, damit die Furcht vor der gesetzlichen Strafe, wenn sie ihre Feldzeichen nicht wieder retten, sie zwänge, sich wacker zu halten, und kam überall den Bedrängten zu Hülfe, bis er auch den andern Flügel aus seiner Stellung verdrängte. Nachdem so die Flanken entblößt waren, konnte auch das Mitteltreffen sich nicht mehr halten. Hierauf erfolgte die Flucht der Herniker in

Digitized by Google

ihr Lager in Verwirrung und Unordnung, und die Römer folgten ihnen unter beständigem Morden. So groß war der Muth, welchen die Römer in diesem Treffen bewiesen, daß Einige sogar den Wall der Feinde zu ersteigen suchten, in der Meinung, im Sturme das Lager zu erobern. Der Consul, welcher sah, daß dieser Muth nicht ohne große Gefahr sey und zu Nichts nütze, ließ zum Rückzuge blasen und zwang Die, welche den Angriff machten, gegen ihren Willen von den Schanzen herunterzusteigen, weil er fürchtete, sie möchten, von den höher Stehenden beschossen, mit Schimpf und großem Verluste zum Rückzuge genöthigt werden, und auch den Ruhm von dem vorausgegangenen Siege verlieren. Jetzt zogen die Römer voll Freude und unter Siegsgesängen in das Lager zurück; denn die Sonne neigte sich bereits zum Untergange.

66. In der folgenden Nacht aber vernahm man aus dem Lager der Herniker großes Getöse und Geschrei, und erblickte viele brennende Fackeln. Sie hatten nämlich, an der Möglichkeit des Widerstands in einer zweiten Schlacht verzweifelnd, ohne Geheiß der Anführer das Lager zu verlassen beschlossen, und Dieß veranlaßte ihre Unordnung und ihr Geschrei; denn sie flohen, wie einem Jeden seine Kraft und Geschwindigkeit erlaubte, unter wechselseitigem lautem Zurufen und ohne Rücksicht zu nehmen auf das Jammern und Bitten der wegen ihrer Wunden oder Krankheiten Zurückgelassenen. Da nun die Römer Dieß nicht wußten, von den Gefangenen aber zuvor erfahren hatten, daß ein andres Heer der Ihrigen den Hernikern zu Hülfe kommen wolle, und nun glaubten, das Geschrei und die Unruhe sey in Folge ihrer Ankunft entstanden, so ergriffen sie die Waffen, umstellten das Lager, um nicht bei Nacht angegriffen zu werden, machten bald in Masse ein Geräusch mit den Waffen, bald erhoben sie, wie wenn sie zur Schlacht heranzögen, ein wieder-

Digitized by Google

holtes Schlachtgeschrei. Den Hernikern verursachte auch Dieß große Furcht, und wie wenn sie von den Feinden verfolgt würden, liefen sie, der Eine auf diesem, der Andere auf einem andern Wege davon. Als es Tag war und die auf Kundschaft ausgeschickten Reiter die Nachricht brachten, daß nicht nur kein zweites Heer den Feinden zu Hülfe gekommen, sondern auch Die, welche in der letzten Schlacht gefochten hatten, geflohen seyen, so führte Aquillius das Heer heraus, nahm das feindliche Lager mit einer Menge Lastthiere, Lebensmittel und Waffen, und bekam die Verwundeten, deren Zahl nicht geringer war, als der Geflohenen, in seine Gewalt. Hierauf schickte er die Reiterei aus, um die auf den Wegen und in den Wäldern herum Zerstreuten aufzusuchen, und griff viele von ihnen auf. Von da an machte er Einfälle in das Land der Herniker und plünderte es aus ohne alle Gefahr, da Niemand mehr wagte, sich in einen Kampf einzulassen. Dieß verrichtete Aquillius.

67. Der andere Consul, Titus Siccius, der gegen die Volsker geschickt wurde, fiel mit dem besten Theile der Truppenmacht in das Gebiet von Veliträ [jetzt Veletri] ein. Hier stand nämlich Tullus Attius, der Volskische Oberfeldherr, der den Kern des Heers zusammengezogen hatte. Sein Plan war, die Verbündeten der Römer zuerst heimzusuchen, wie es Marcius machte, als er den Krieg anfing, weil er glaubte, die Römer seyen noch ebenso in Furcht, und werden den für sie Preis Gegebenen keine Hülfe schicken. Als die Heere einander sichtbar und ansichtig wurden, rückten sie ohne weiteren Aufschub zum Kampfe gegen einander. Der Raum zwischen beiden Heeren, wo die Schlacht geliefert werden mußte, war eine steinigte Anhöhe, an vielen Stellen abschüssig, wo beide Theile von der Reiterei keinen Gebrauch machen konnten. Da nun die Römischen Reiter Dieß einsahen, und sich schämten, daß sie bei dem

Digitized by Google

Kampfe anweſend doch keinen thätigen Antheil nehmen ſollten, gingen ſie in Maſſe zu dem Conſul und baten ihn, zu erlauben, daß ſie abſteigen und zu Fuße kämpfen, wenn er Dieß für das Zuträglichſte halte [was ſie thun könnten]. Dieſer ertheilte ihnen große Lobſprüche, hieß ſie abſteigen, und behielt ſie in Schlachtordnung geſtellt bei ſich, damit ſie [den Verlauf des Kampfs] beobachten und wo es ſchlecht ſtände, den Kampf wiederherſtellen könnten. Und wirklich waren ſie ſchuld, daß die Römer dieſen ſo glänzenden Sieg davon tragen konnten. Denn das Fußvolk war auf beiden Seiten ſowohl an Zahl als an Bewaffnung beinahe gleich, in Rückſicht auf Ordnung in der Aufſtellung und Erfahrung im Kampfe, auf Anrücken und Zurückweichen, den Gebrauch der Waffen, um den Feind zu verwunden und ſich zu decken, ungefähr gleich; die Volsker hatten nämlich ihr ganzes Kriegsweſen umgeändert, ſeit ſie den Marcius zum Feldherrn gehabt, und die Römiſchen Einrichtungen eingeführt. Daher kämpfte das Fußvolk den größten Theil des Tags fortwährend ſo ziemlich gleich, und die ungleiche Beſchaffenheit des Bodens bot beiden Theilen manche Vortheile für den Sieg. Die Römiſchen Reiter aber theilten ſich in zwei Haufen; der eine fiel auf dem rechten Flügel den Feinden in die Seite, der andere umging ſie mit Hülfe des Hügels und fiel ihnen in den Rücken. Hierauf ſchleuderten die Einen ihre Lanzen auf ſie, die Andern hieben auf die gegen ſie Rückenden mit ihren Reiterſchwertern ein, die länger waren, nach den Armen zielend, und wenn ſie dieſelben an den Ellbogen trafen, hieben ſie Vielen die Hände ab, während ſie ſich zu decken oder zu wehren ſuchten, ſammt Schild und Wehre, Vielen andern brachten ſie an den Knieen und Knöcheln tiefe Wunden bei, daß ſie aus ihrer feſten Stellung halbtodt umſanken. Die Volsker umringte von allen Seiten die Noth: von vorne bedrängte ſie das Fußvolk, von

Digitized by Google

der Seite und im Rücken die Reiterei. Daher wurden, nachdem sie über Vermögen tapfer gefochten und viele Beweise von Muth und Kampffertigkeit gegeben hatten, beinahe Alle, welche auf dem rechten Flügel standen, niedergehauen. Die aber, welche in der Mitte der Schlachtordnung und auf dem anderen Flügel aufgestellt waren, als sie den rechten aufgerieben und die Römischen Reiter in gleicher Weise auf sich anrücken sahen, entwickelten ihre Reihen, und zogen sich im Schritte zu dem Lager zurück, und die Römischen Reiter folgten ihnen in Schlachtordnung. Als sie aber an dem befestigten Lager waren, entstand ein zweites hitziges Gefecht, indem die Reiter an vielen Stellen auf die Verschanzung hinaufstiegen, und hier wendete sich das Glück. Da nun die Römer in Noth geriethen, befahl der Consul den Fußgängern, Materialien herbeizubringen, und die Gräben auszufüllen. Hierauf rückte er über diese Bahn mit den tapfersten Reitern gegen das festeste Thor des Lagers, drängte die davor Kämpfenden zurück, ließ die Thorflügel einhauen, kam so in das Innere, und zog die nachrückenden Fußgänger an sich. Tullus Attius mit den stärksten und muthigsten Volskern griff ihn an, verrichtete viele Heldenthaten, (denn er war ein gewaltiger Krieger, aber kein geschickter Feldherr) erlag aber der Ermattung und der Menge seiner Wunden und starb. Die andern Volsker wurden nach Eroberung des Lagers theils im Kampfe niedergehauen, theils warfen sie die Waffen weg und wandten sich an die Sieger mit Bitten um Schonung; Wenige nur entkamen durch die Flucht in ihre Heimath.

Als die von den Consuln abgeschickten Boten nach Rom kamen, ergriff das Volk große Freude, und sogleich beschloß man den Göttern Dankopfer, und nachher den Consuln die Ehre des Triumphs, jedoch nicht Beiden die gleiche; sondern dem Siccius, da er den Staat von einer größeren Furcht befreit zu haben schien durch Ver-

Digitized by Google

nichtung des ausgelaſſenen Volskerheers und den Tod ſeines Oberfeldherrn, bewilligte man den größeren Triumph. Er hielt ſeinen Einzug mit der Kriegsbeute, den Gefangenen und der in der Schlacht geweſenen Kriegsmacht, auf einem von Pferden mit goldenen Zügeln gezogenen Wagen, in dem königlichen Gewande, wie es bei dem größeren Triumphe gebräuchlich iſt. Dem Aquillius geſtand man den kleineren Triumph zu, welchen die Römer ovatio *) nennen, (ich habe ſchon oben [V, 47. S. 602.] erklärt, welcher Unterſchied zwiſchen dieſem und dem größeren iſt) und er zog zu Fuße ein, mit den übrigen Ehren ſeines Triumphs. So endete dieſes Jahr.

(Vor Chr. G. 486. N. R. C. Cat. 266. Varr. 268.)

68. Ihre Nachfolger im Conſulate, Publius Virginius und Spurius Caſſius, der zum drittenmal zum Conſul erwählt wurde, zogen mit der Kriegsmacht, welche die Stadt und die Bundesgenoſſen ſtellten, ins Feld, Virginius gegen die Städte der Aequer, Caſſius gegen die der Herniker und Volsker, wie ihnen das Loos gefallen war. Die Aequer hatten ihre Städte befeſtigt und ihre werthvollſte Habe von dem Lande weggeſchafft, und ließen es nun geſchehen, daß ihr Land verwüſtet und die Höfe verbrannt wurden. Daher verheerte und verwüſtete Virginius ohne alle Schwierigkeit ſo viel, als möglich, Land, da Niemand zur Vertheidigung deſſelben auszog, und führte dann das Heer wieder fort. Die Volsker und Herniker, gegen welche Caſſius ins Feld zog, hatten zwar den Entſchluß gefaßt, ihr Land verwüſten zu laſſen, und waren in die Städte geflohen; ſie blieben jedoch nicht bei ihrem Entſchluſſe, weil ſie die Verheerung ihres fruchtbaren Bodens, den ſie nicht leicht wieder herzuſtellen hoffen konnten, jammerte, und weil ſie auf die Feſten, in

*) ὤαν ſagt Dionyſius.

Digitized by Google

welche sie geflohen waren, da sie nicht gar fest waren, sich nicht verlassen konnten, sondern schickten Gesandte an den Consul mit der Bitte, den Krieg aufzuheben. Die Volsker, welche Dieß zuerst thaten, erhielten auch schneller Friede durch Bezahlung einer Geldsumme, die ihnen der Consul ansetzte, und Lieferung aller übrigen Bedürfnisse für das Heer, und verstanden sich dazu, den Römern unterthan zu seyn, ohne noch weiter auf gleiche Rechte Ansprüche zu machen. Die Herniker unterhandelten erst später, da sie sich vereinzelt sahen, wegen eines Friedens- und Freundschaftsbündnisses mit dem Consul. Cassius brachte viele Beschwerden gegen sie bei ihren Gesandten vor, und erklärte, zuerst müssen sie thun, Was Besiegten und Unterworfenen gezieme, dann erst dürfen sie über ein Freundschaftsbündniß unterhandeln. Als die Gesandten antworteten, sie werden thun, Was möglich und billig sey, befahl er ihnen, so viel Geld, als den Soldaten zur Beköstigung auf sechs Monate gegeben zu werden pflegte, und Lebensmittel während eines Monats zu liefern. Bis sie Dieß bewerkstelligt, wozu er eine Frist von einigen Tagen festsetzte, verwilligte er ihnen einen Waffenstillstand. Als die Herniker in Eile und mit Bereitwilligkeit Alles geleistet und die Gesandten, welche über ein Freundschaftsbündniß unterhandeln sollten, wieder geschickt hatten, belobte sie Cassius und verwies sie an den Senat. Nach einer langen Berathung beschloß der Senat sie als Freunde anzunehmen, die Bedingungen aber, auf welche der Vertrag mit ihnen zu schließen sey, solle der Consul Cassius bestimmen und festsetzen, und Was er für gut finde, Das erkennen sie als gültig an.

69. Nachdem der Senat diesen Beschluß gefaßt hatte, kehrte Cassius nach Rom zurück, und verlangte zum zweitenmal *) einen

*) Den ersten Triumph hatte er 252 n. R. Erb. gefeiert. Vergl. B. V. Cap. 49.

Digitized by Google

Triumph zu feiern, weil er die zwei mächtigſten Völker bezwungen habe. Dieſe Ehre maßte er ſich mehr vermöge ſeiner Gunſt an, als er ſie dem Rechte gemäß erhielt, da er weder Städte durch Belagerung erobert, noch ein feindliches Heer in offener Feldſchlacht geſchlagen hatte, und doch Gefangene und Kriegsbeute, wodurch der Triumph verherrlicht wird, aufführen wollte. Darum erſchien Dieß als ein Zeichen *) von Uebermuth und einer über die Gleichheit mit den Andern ſich erhebenden Geſinnung, und zog zuerſt ihm Mißgunſt zu. Nachdem er es durchgeſetzt hatte, daß ihm der Triumph verwilligt wurde, machte er den Vertrag mit den Hernikern bekannt. Es war eine Abſchrift des mit den Latinern geſchloſſenen, und darüber wurden die Aelteſten und Angeſehenſten ſehr unwillig, weil ſie es nicht für recht hielten, daß die landfremden Herniker die gleiche Auszeichnung, wie die ſtammverwandten Latiner, erhalten, und Die, welche ſich kein Verdienſt um Rom erworben haben, dieſelbe menſchenfreundliche Behandlung finden, wie Die, welche viele Beweiſe des Wohlwollens gegeben hatten, und über die von ihm bewieſene Geringſchätzung ſich ärgerten, daß er, von dem Senate geehrt, nicht wiederum auf die gleiche Weiſe ihn ehrte, und ſtatt nach gemeinſamem Erkenntniſſe, nach eigenem Gutdünken den Vertrag ausfertigte und bekannt machte.

Von jeher war das Glück in vielen Unternehmungen für Menſchen etwas Gefährliches und Verderbliches; denn indem es für Viele der Grund zu unvernünftigem Stolze wird, wird es unvermerkt auch die Quelle von Wünſchen, die über die menſchliche Natur hinausgehen. Und Dieß war auch bei Caſſius der Fall: denn nachdem er dreimal Conſul geworden und zweimal einen Triumph ge-

*) Nach der gewöhnlichen Lesart τοῦτο ἔργον.

Digitized by Google

feiert, eine Auszeichnung, die ihm allein unter allen damals Lebenden von dem Staate zu Theil wurde, betrug er sich vornehmer und faßte ein Verlangen nach Alleinherrschaft. In Erwägung nun, daß für Die, welche nach der königlichen Gewalt oder nach angemaßter Herrschaft trachten, der leichteste und sicherste Weg der ist, die Menge durch Wohlthaten für sich zu gewinnen, und sie zu gewöhnen, sich aus den Händen Dessen, der ihr das Gemeingut austheilt, speisen zu lassen, schlug er diesen ein, und zwar sogleich, ohne vorher Jemand Etwas davon zu sagen. Es war nämlich ein großer Strich Staatsländereien unangebaut und im Besitze der Wohlhabendsten; diesen beschloß er den Bürgern zu vertheilen. Wenn er sich begnügt hätte, nur so weit zu gehen, so würde vielleicht das Unternehmen nach Wunsch abgelaufen seyn; nun aber erregte er, indem er noch Weiteres begehrte, einen nicht unbedeutenden Aufstand, in Folge dessen es mit ihm ein unglückliches Ende nahm. Er wollte nämlich nicht nur die Latiner bei der Austheilung des Landes Theil nehmen lassen, sondern auch die eben erst in das Staatsbürgerrecht aufgenommenen Herniker.

70. In der Absicht, diese Völker sich geneigt zu machen, berief er den Tag nach seinem Triumphe das Volk zu einer Versammlung, trat auf die Rednerbühne, wie es Sitte ist bei Denen, die einen Triumph gefeiert haben, und legte zuerst Rechenschaft von seinen Thaten ab. Die Hauptpunkte davon waren folgende: als er zum erstenmal das Consulat erhalten, habe er das Sabinische Volk, das auf die Herrschaft Ansprüche machte, in einer Schlacht besiegt und gezwungen, sich den Römern zu unterwerfen; zum zweitenmal zum Consul erwählt, habe er den Aufstand im Innern des Staats beschwichtigt, und die Bürger in die Vaterstadt zurückgeführt, die Latiner, Stammverwandte der Römer, aber immer neidisch auf Roms

Herrſchaft und Ruhm, ihm zu Freunden gemacht durch Verleihung des gleichen Staatsbürgerrechts, ſo daß ſie Rom nicht mehr als Nebenbuhlerin, ſondern als Vaterland betrachten; zum drittenmal zu demſelben Amte berufen, habe er die Volsker gezwungen, aus Feinden Freunde zu werden, und das Volk der Herniker, das groß und mächtig ſey, ganz nahe wohne, und den größten Schaden, wie Nutzen zu bringen vermöge, zu freiwilliger Unterwerfung gebracht. Nachdem er Dieſes und Dieſem Aehnliches geſprochen hatte, forderte er die Bürger auf, ihre Aufmerkſamkeit ihm zu ſchenken, als einem Mann, der mehr, als alle Andere für das Gemeinweſen Vorſorge trage und auch in Zukunft tragen werde. Am Schluſſe ſeiner Rede ſagte er, er werde dem Bürgerſtande ſo große und ſo viele Wohlthaten erweiſen, daß er alle, welche wegen ihrer Liebe und Hebung des Bürgerſtandes geprieſen werden, dadurch überbiete, und Dieß werde er in nicht ferner Zeit ausführen.

Hierauf entließ er die Verſammlung, und ohne den geringſten Verzug berief er am folgenden Tage den Senat in die Curie, der in geſpannter Erwartung und großer Beſorgniß war wegen der von ihm gehaltenen Rede, und ehe er einen anderen Gegenſtand vornahm, brachte er ſeinen vor dem Volke geheim gehaltenen Plan vor, und verlangte, die Väter ſollen, weil die Bürger dem Staate große Dienſte geleiſtet durch ihren Beiſtand zur Behauptung der Freiheit und zur Erlangung der Herrſchaft über Andere, Vorſorge für ſie tragen, und ihnen das Land austheilen, das im Kriege erobert zwar den Worten nach Staatsgut, in der That aber Eigenthum der rückſichtsloſeſten und ohne alles Recht es beſitzenden Patricier war, und man ſolle für das von Gelon, dem Sicilischen Gewaltherrſcher ihnen geſchickte Geſchenk an Getreide, welches, obgleich alle Bürger es unentgeldlich hätten unter ſich theilen ſollen, die

Digitized by Google

Armen käuflich erhielten, den Kaufpreis von dem in der Staatskasse befindlichen Gelde den Käufern zurückerstatten.

71. Sogleich, während er noch sprach, entstand ein großer Lärm, indem Alle unwillig wurden und seine Rede nicht anhören wollten; als er aber geschlossen hatte, erhob sein Amtsgenosse Virginius eine laute Anklage gegen ihn, daß er Unruhen zu erregen suche, und ebenso die ältesten und geachtetsten unter den Vätern, vor Allen aber Appius Claudius, und Diese fuhren lange Zeit mit Toben und mit den ärgsten Schimpfreden gegen einander fort. In den folgenden Tagen hielt Cassius fortwährend Volksversammlungen, gewann die Menge für sich, brachte die Gründe für die Vertheilung des Landes alle vor, und entwickelte weitläufig die Beschuldigungen gegen Die, welche ihm entgegen arbeiteten; Virginius dagegen versammelte alle Tage den Senat, und traf mit allgemeiner Zustimmung der Väter gesetzliche Vorsichts- und Verhinderungsmaßregeln. Beide hatten eine große Schaar von Leuten, die sie begleiteten und ihre Leibwache bildeten: die armen und schmutzigen Leute, die zu jedem Wagniß bereit waren, stellten sich für Cassius, die Vornehmen und Fleckenlosen gesellten sich dem Virginius zu. Eine Zeit lang hatte der schlechtere Theil in den Volksversammlungen die Oberhand, da er an Zahl den andern weit übertraf, später wurden sie einander gleich, da sich die Volkstribunen auf die bessere Seite schlugen, vielleicht weil es auch ihnen kein Gewinn für den Staat schien, wenn durch Geldbestechung und Austheilung des Staatsguts die Menge verdorben, unthätig und schlecht werde, vielleicht auch aus Neid, weil nicht sie, die an der Spitze des Volks stehen, sondern ein Andrer, Urheber dieser Wohlthat war, oder, Was wohl möglich ist, auch aus Furcht, welche ihnen das zunehmende Ansehen des Cassius einflößte, das größer wurde, als dem Staate frommte.

Digitized by Google

Sie widersetzten sich daher in den Volksversammlungen mit aller Macht den von Cassius eingebrachten Gesetzesvorschlägen, indem sie dem Volke vorstellten, es sey nicht gerecht, daß, Was sie in vielen Kriegen erworben haben, nicht die Römer allein unter sich theilen, sondern auch die Latiner, welche nicht in diesen Kriegen mitgefochten, gleichen Antheil mit ihnen erhalten, und die erst kürzlich in freundschaftliche Verhältnisse getretenen Herniker, die durch Waffengewalt unterworfen, wohl zufrieden gewesen seyen, daß man nicht ihr Land ihnen genommen habe. Das Volk, wenn es sie sprechen hörte, fiel bald den Volkstribunen zu, weil der Antheil an den Staatsländereien, der einem Jeden zufallen werde, klein und nicht der Rede werth seyn könne, wenn sie dieselben mit den Latinern und Hernikern theilen müssen, bald wurde es von Cassius umgestimmt, wenn er schlau erklärte, die Volkstribunen verrathen es an die Patricier, und benützen als scheinbaren Vorwand zur Hintertreibung des Gesetzes die Gleichstellung der Herniker und Latiner, welche er in den Gesetzesvorschlag aufgenommen zu haben behauptete, um den Armen dadurch mehr Stärke zu verleihen, und Jeden, der etwa einmal das Geschenk ihnen entreißen wollte, daran zu hindern, weil er glaube, es sey besser und sicherer für die Menge, wenn sie wenig erhalte und es gleichmäßig besitze, als viel hoffe und gar Nichts bekomme.

72. Da nun durch diese Reden Cassius den Pöbel in den Volksversammlungen umstimmte, trat einer von den Volkstribunen auf, Cajus Rabulejus, ein nicht unverständiger Mann, und versprach, der Uneinigkeit unter den Consuln bald ein Ende zu machen, und dem Volke zu zeigen, Was es zu thun habe. Als ihm lauter Beifall zu Theil wurde, und darauf Stille entstand, sagte er: „Nicht wahr, Cassius, und du, Virginius, die Hauptpunkte des Gesetzes-

Digitized by Google

vorschlags sind einmal, ob man die Staatsländereien unter alle Bürger vertheilen, und zweitens, ob sowohl Latiner als Herniker einen Theil daran erhalten sollen?" Da Beide es zugaben, fuhr er fort: „Nun gut, du, Cassius, verlangst, daß diese beiden Punkte von dem Volke bestätigt werden, du aber, Virginius, sage uns doch bei den Göttern, ob du nur den einen Theil von Cassius Antrag verwirfst, der sich auf die Verbündeten bezieht, und meinst, den Hernikern und Latinern nicht gleichen Antheil mit uns gestatten zu dürfen, oder ob du auch den andern verwirfst, und auch uns nicht die Staatsländereien vertheilen willst. Darauf denn antworte mir unverhohlen." Virginius erklärte, er widersetze sich der Gleichstellung der Latiner und Herniker, die Vertheilung unter die Bürger aber, wenn sie von Allen gebilligt werde, gebe er zu. Hierauf wandte sich der Volkstribun an die versammelte Volksmenge und sagte: „Da also über den einen Theil des Antrags beide Consuln einig sind, der andere aber von dem einen widersprochen wird; da Beide einander gleichstehen, und nicht der Eine den Andern mit Gewalt zwingen kann, so laßt uns, Was von Beiden angeboten wird, sogleich nehmen, Das aber, worüber sie streiten, aufschieben."

Die Menge rief ihm Beifall zu, weil er den besten Rath gegeben, und verlangte, man solle den Punkt, welcher die Uneinigkeit bewirke, auf gesetzlichem Wege bereinigen. Darum verlegen, Was er thun solle, hob Cassius, da er weder seinen Antrag zurückzunehmen sich entschließen mochte, noch darauf beharren konnte, weil die Volkstribunen ihm entgegenarbeiteten, für jetzt die Versammlung auf, und kam in den nächsten Tagen eine Krankheit vorschützend nicht mehr auf den Markt, sondern blieb zu Hause und arbeitete darauf hin, mit Gewalt und Anwendung der Fäuste den Gesetzesvorschlag durchzusetzen, und ließ von den Latinern und Hernikern, so

Digitized by Google

viele er konnte, zu der Abstimmung berufen. Diese kamen in großer Anzahl zusammen und in kurzer Zeit war die Stadt voll von Fremden. Als Virginius Dieß erfuhr, ließ er in den Straßen ausrufen, Wer nicht in der Stadt wohne, solle sie verlassen, und bestimmte dazu eine kurze Frist. Cassius dagegen ließ ausrufen, Wer das Bürgerrecht habe, solle bleiben, bis der Gesetzesvorschlag angenommen sey.

73. Als die Sache kein Ende nehmen wollte, fürchteten die Patricier, es möchte so weit kommen, daß die Bürger zum Schwerte greifen und Hand an einander legen, und andre Gewaltthaten verüben, wie sie in den Volksversammlungen, wenn sie in Parteien getheilt sind, vorzukommen pflegen, wenn das Gesetz eingebracht werde, und versammelten sich in der Curie, um über das Ganze ein für allemal einen Beschluß zu fassen. Appius wurde zuerst um seine Meinung gefragt, und widerrieth, dem Volke die Austheilung zu verwilligen, indem er vorstellte, der müßige Pöbel werde ein lästiges und unnützes Glied des Staats seyn, wenn er einmal gewöhnt sey, das Staatseigenthum sich anzueignen und keine öffentlichen Besitzungen und Gelder mehr als öffentliche bestehen zu lassen, und erklärte, es sey schimpflich, wenn sie [die Patricier], während sie dem Cassius vorwerfen, er handle nach schlechten und verderblichen Grundsätzen, und verderbe das Volk, doch selbst durch gemeinsamen Beschluß Dasselbe bestätigen, als gerecht und nützlich, und gab ihnen zu bedenken, daß nicht einmal der Dank von Seiten der Armen, wenn sie die öffentlichen Ländereien getheilt hätten, Denen zu gute komme, welche es verwilligt und beschlossen haben, sondern dem Cassius allein, der den Antrag vorgebracht habe, und den Senat gezwungen zu haben scheine, gegen seinen Willen, ihn zu genehmigen. Nachdem er Dieses und Anderes dergleichen vorausgeschickt hatte, rieth

Digitized by Google

er am Ende Folgendes: man solle aus den angesehensten Senatoren einige wählen, welche die Staatsländereien begehen und abgrenzen, und, wenn ein Stück davon einzelne Bürger entweder durch List oder Gewalt sich angeeignet haben und beweiden oder anbauen, nach vorhergegangener Untersuchung dem Staate wieder zustellen sollen. Dieses durch sie abgegrenzte Land solle man in eine beliebige Zahl von Portionen theilen, und durch hübsche Säulen absondern, und davon einen Theil verkaufen, hauptsächlich dasjenige, worüber ein Streit mit Privaten Statt fand, unter der Bedingung, daß die Käufer den Streit über den Besitz mit Denen, welche darauf Anspruch machen, übernehmen, den andern *) auf fünf Jahre verpachten. Das von diesen Verpachtungen eingehende Geld solle man zum Solde der ins Feld ziehenden Bürger und zur Verdingung der für den Krieg erforderlichen Ausrüstungen verwenden. „Jetzt, sprach er, ist die Erbitterung der Armen gegen die Reichen, welche das öffentliche Eigenthum sich angeeignet haben und besitzen, gerecht, und es ist nicht zu verwundern, wenn sie verlangen, lieber sollen Alle das öffentliche Eigenthum unter sich theilen, als die Schamlosesten, und nur Wenige es besitzen. Wenn sie aber sehen, daß Die, welche es jetzt benützen, das Land herausgeben müssen, und daß das öffentliche Eigenthum wirklich öffentliches wird, so werden sie uns nicht mehr beneiden, und den Wunsch der Vertheilung der Ländereien an die einzelnen Bürger aufgeben, wenn sie einsehen, daß der gemeinschaftliche Besitz vortheilhafter ist, als der kleine Antheil für Jeden. Wir wollen ihnen vorstellen, wie groß der Nutzen davon ist, und daß jeder Einzelne von den Armen, wenn er ein

*) Mit Gelenius und Sylburg ist τὴν δέ zu lesen, oder καί als Unregelmäßigkeit so zu erklären: Dionysius schreibt, als ob nicht τὴν μέν, sondern καί voranginge.

Digitized by Google

kleines Stückchen Land bekommt, und wenn er zufällig lästige Nachbarn erhält, weder *) selbst im Stande seyn wird, es anzubauen, wegen seiner Mittellosigkeit, noch einen Pächter, außer seinem Nachbar, finden wird; wenn dagegen große Portionen, welche mannigfaltigen und bedeutenden Erwerb für die Anbauer abwerfen, von dem Staate verpachtet würden, diese große Einkünfte gewähren werden; und daß es für sie besser ist, wenn sie in den Krieg ziehen, aus dem öffentlichen Schatze Beköstigung und Sold zu erhalten, als von ihrem Vermögen in den Staatsschatz beizusteuern **), da bei Jedem zu Zeiten das Auskommen kärglich ist, und noch mehr erschwert seyn wird, wenn er zugleich das baare Geld beisteuern muß.

74. Diese Meinung trug Appius vor und schien damit großen Beifall zu finden. Als Zweiter wurde hierauf Aulus Sempronius Atratinus befragt und sprach: „Zuerst muß ich den Appius loben, weil er lange vorher die künftigen Ereignisse zu erkennen vermag, den besten und nützlichsten Rath ertheilt, fest und unbeweglich bei dem einmal Beschlossenen bleibt und sich weder durch Furcht abbringen, noch durch Gunstbezeugungen gewinnen läßt. Immer muß ich ihn loben und bewundern wegen seines Verstandes und seiner Entschlossenheit, die er in Gefahren beweist. Sodann spreche ich keine andere Meinung aus, sondern ebenfalls diese, indem ich nur Weniges beifüge, was mir Appius übergangen zu haben scheint ***). Die Herniker und Latiner nämlich, denen wir erst kürzlich das Bürgerrecht ertheilt haben, dürfen auch nach meiner Meinung nicht unser Eigenthum theilen; denn nicht seitdem sie mit uns in freund-

*) Nach Sylburgs Vorschlag und der Vatican. Handschrift lasse ich γάρ aus.

**) Mit Sylburg ist εἰσφέρειν einzuschalten.

***) Mit der Vatican. Handschrift δοκεῖ.

Digitized by Google

schaftliche Verhältnisse getreten sind, haben wir dieses Land erworben und in Besitz genommen, sondern schon früher mit Opfern von unsrer Seite und ohne irgend eine Unterstützung von Anderen den Feinden entrissen. Wir wollen ihnen daher erklären, daß die früheren Besitzungen, welche jeder Theil hatte, als wir Freundschaft schlossen, auch jedem Theile als unentreißbares Eigenthum bleiben müssen, Was wir aber seit Errichtung des Bündnisses in gemeinschaftlichen Feldzügen erobern, davon jedem Theile der betreffende Antheil zukommen werde. Dieß wird weder bei den Verbündeten gerechte Ursache zur Erbitterung, als seyen sie beeinträchtigt, noch bei dem Volke die Besorgniß hervorrufen, es möchte scheinen, man habe dem Vortheile die Ehre aufgeopfert. Mit der Wahl von Männern, welche Appius zur Abgrenzung der Staatsländereien vorschlug, bin ich vollkommen einverstanden; denn Dieß wird uns bei den Bürgern große Unparteilichkeit erwerben. Jetzt nämlich sind sie doppelt unzufrieden, sowohl weil sie selbst von dem Staatsgute keinen Genuß haben, als weil Einige von uns ohne Recht es benützen; wenn sie aber sehen; daß es dem Staate zurückgegeben und die Einkünfte davon auf öffentliche und nothwendige Ausgaben verwendet werden, so werden sie denken, es sey für sie gleichgültig, ob sie an dem Lande, oder an dem Gewinn daraus Antheil haben. Davon will ich gar nicht sprechen, daß Manchen von den Armen fremder Verlust mehr Freude macht, als eigener Nutzen. Jedoch nach meiner Meinung genügt es nicht, diese beiden Punkte in den Beschluß aufzunehmen, sondern noch durch eine weitere billige Begünstigung müssen wir den Bürgerstand uns geneigt machen und ihm aufhelfen, welche ich euch sogleich nennen werde, wenn ich vorher den Grund oder vielmehr die Nothwendigkeit angegeben habe, warum wir auch Dieses thun müssen.

Digitized by

75. „Ihr wißt ja, Was der Tribun in der Volksverſammlung geſprochen, wie er den einen Conſul, den Virginius hier, gefragt, was für eine Meinung über die Landaustheilung er habe, ob er den Bürgern das Staatsgut zu vertheilen geſtatte, und den Verbündeten verwehre, oder ob er von unſerm Gemeingute nicht einmal uns einen Theil zu erhalten geſtatte; und daß Dieſer erklärte, unſern Antheil an der Landaustheilung wolle er nicht hindern, wenn es ſo Allen am beſten dünke, und daß dieſes Zugeſtändniß die Volkstribunen zu unſern Verbündeten machte, und das Volk friedlicher ſtimmte. Aus welchem Grunde alſo werden wir, Was wir damals zugeſtanden haben, jetzt zurücknehmen, oder welchen Nutzen werden wir von den edeln, ſchönen und der Herrſchaft entſprechenden Staatseinrichtungen in unſerem Staate haben, wenn wir Die nicht überzeugen, welche danach leben ſollen? Wir werden ſie aber nicht überzeugen; Das wiſſet ihr alle wohl. Denn mit größerer Erbitterung, als Die, welche ihren Zweck nicht erreichen, pflegen Die aufzutreten, welche ſich in ihrer Hoffnung getäuſcht ſehen, und Was man ihnen zugeſtanden, nicht erhalten. Da wird dann wieder Einer ſie fortführen, der nach ihrem Gefallen Staatseinrichtungen trifft, und nicht einmal von den Volkstribunen wird noch Einer auf unſrer Seite bleiben. Vernehmet alſo, Was ich Euch zu thun rathe, und Was ich zu Appius Meinung hinzufüge; aber erhebet euch nicht und lärmet nicht, ehe ihr Alles gehört habt, was ich ſage. Den für die Unterſuchung und Abgrenzung des Landes zu wählenden zehn Männern, oder wie viele es immer ſeyn mögen, überlaſſet die Entſcheidung, Was und wie viel davon Gemeingut ſeyn und durch Verpachtung auf fünf Jahre die Einkünfte des Staats vermehren ſoll, wie viel und Was dagegen den Römiſchen Bürgern ausgetheilt werden ſoll. Das Land aber welches ſie zur Vertheilung bezeichnen, müßt

Digitized by Google

ihr nach eigenem Ermessen, entweder unter Alle, oder unter Die, welche noch kein Grundstück besitzen, oder unter Die, welche die kleinste Schatzung haben, oder wie ihr immer wollt, austheilen. Die Wahl der mit der Abgrenzung zu Beauftragenden, und euren Beschluß, welchen ihr über die Landvertheilung an das Volk bringen werdet, und alles Andere, was zu geschehen hat, sollen bei der Kürze der Zeit, welche die Consuln noch im Amte bleiben, die nächsten Consuln nach bestem Wissen besorgen; denn ein so wichtiges Geschäft erfordert nicht wenig Zeit, und die jetzigen Consuln würden wohl bei ihrer Zwietracht nicht vernünftiger seyn, den wahren Vortheil einzusehen, als die nach ihnen zu Erwählenden, wenn Diese, wie wir hoffen, einig sind. Ferner ist in manchen Dingen Aufschub etwas Nützliches und ganz Ungefährliches, und Manches ändert die Zeit in einem Tage, und die Entfernung der Zwietracht bei den Vorstehern des Gemeinwesens ist die Quelle alles Guten in den Staaten. Ich also erkläre meine Meinung dahin, wenn aber ein Anderer etwas Besseres vorzubringen hat, so spreche er."

76. Nachdem er geendet, wurde ihm von den Anwesenden lauter Beifall zu Theil, und Keiner von allen, die nach ihm um ihre Meinung befragt wurden, sprach eine andere Ansicht aus. Hierauf wurde das Senatsgutachten folgender Maßen abgefaßt: es sollen aus den gewesenen Consuln zehn Männer, die ältesten, bezeichnet werden, welche die Staatsländereien abgrenzen und bestimmen, wie viel davon verpachtet, und wie viel dem Volke ausgetheilt werden solle; den aufgenommenen Bürgern und Verbündeten solle, wenn man noch mehr Land in gemeinsamen Feldzügen erobere, der auf sie fallende Antheil jedesmal dem Vertrage gemäß überlassen werden; die Wahl der zehn Männer und die Austheilung der Grundstücke und Was sonst zu geschehen habe, sollen die nächsten

Conſuln beſorgen. Die Einbringung dieſes Senatsgutachtens bei dem Volke machte nicht nur der Bearbeitung des Volks durch Caſſius ein Ende, ſondern ließ auch die wieder entflammten Unruhen von Seiten der Armen nicht weiter um ſich greifen.

(Vor Chr. G. 485. N. R. E. Cat. 267. Varr. 269.)

77. In dem folgenden Jahre, wo die vierundſiebzigſte Olympiade einbrach, in welcher Aſtyllus von Syrakus in der Rennbahn ſiegte, und zu Athen Leoſtratus Archon war, nachdem Quintus Fabius und Servius Cornelius das Conſulat angetreten hatten, klagten einige Patricier, die zwar ihren Jahren nach jung waren, aber durch die ihren Voreltern verliehenen Würden, und durch Verbindungen und Reichthum viel vermochten, und als Jünglinge in der Beſorgung der Staatsgeſchäfte Keinem der in gereiftem Alter Stehenden nachſtanden, Käſo Fabius, ein Bruder des damaligen Conſuls, und Lucius Valerius Publicola, ein Brudersſohn *) desjenigen, der die Könige vertrieben hatte, welche um dieſelbe Zeit die Quäſtur bekleideten, und deswegen das Recht hatten, eine Volksverſammlung zu berufen, den Conſul des vorigen Jahrs Spurius Caſſius, welcher die Geſetze wegen der Ländervertheilung vor das Volk zu bringen ſich unterfangen hatte, bei dem Volke des Strebens nach Gewaltherrſchaft an, beſtimmten einen Tag und luden ihn vor, um ſich vor dem Volke zu vertheidigen. Nachdem eine große Menſchenmenge auf den beſtimmten Tag zuſammengekommen war, beriefen ſie dieſelbe zur Volksverſammlung, und ſtellten die bekannten Handlungen des Mannes ſo dar, als ob ſie zu keinem guten Zwecke geſchehen wären: zuerſt habe er den Latinern, welche zufrieden geweſen, wenn ihnen gemeinſames Bürgerrecht verwilligt werde, ob-

*) Mit den Erklärern leſe ich ἀδελφιδοῦς ſtatt ἀδελφός.

Digitized by Google

gleich sie es für ein großes Glück gehalten, wenn sie dieses erhielten, nicht nur das gleiche Bürgerrecht, um welches sie gebeten, als Consul verliehen, sondern auch noch darauf angetragen, daß man von der Kriegsbeute, wenn ein gemeinschaftlicher Feldzug gemacht werde, ihnen den dritten Theil gebe; dann habe er die Herniker, welche, mit den Waffen bezwungen, sich begnügen mußten, wenn sie nicht auch durch Entreißung eines Theils ihres Gebiets gestraft wurden, anstatt zu Unterthanen zu Freunden, anstatt zu Zinspflichtigen zu Bürgern gemacht, und bestimmt, daß sie von dem Lande und der Beute, welche sie auf jede Art erwerben, das andere Drittel erhalten sollen, so daß bei der Theilung der Kriegsbeute in drei Portionen, die Unterthanen und Hereingezogenen zwei Drittel, die Eingeborenen und Herrn ein Drittel erhalten. In Folge davon, zeigten sie, werde von den zwei allerungereimtesten Fällen der eine sie treffen, wenn sie irgend Andere wegen vieler und großer Verdienste mit denselben Geschenken belohnen wollen, womit sie die Latiner belohnt, und die Herniker, welche auch nicht den geringsten Gewinn gebracht haben, daß sie, weil ihnen bloß ein Drittel übrig bleibe, entweder Jenen keinen Antheil geben können *), oder wenn sie ihnen das Gleiche verwilligen, für sich selbst Nichts übrig behalten werden.

78. Ferner führten sie aus, daß er, nachdem er den Entschluß gefaßt, das Gemeingut des Staats unter das Volk zu vertheilen, ohne daß der Senat darauf angetragen, ohne daß sein Amtsgenosse zugestimmt habe, mit Gewalt den Gesetzesvorschlag habe durchsetzen wollen, welcher nicht bloß in der einen Hinsicht unvortheilhaft und ungerecht gewesen sey, weil er, da der Senat ein Gut-

*) Dieser Satz fehlt bei Reiske.

Digitized by

achten hätte abgeben, und wenn dieser zugestimmt hätte, die Wohlthat von Allen, welche ein Staatsamt bekleiden, gemeinschaftlich ausgehen sollen, es zu einer Gunstbezeigung eines Mannes gemacht habe; sondern auch in der Hinsicht, — was das allerverruchteste sey — weil es den Worten nach zwar eine Schenkung der Staatsländereien an die Bürger wäre, in der That aber eine Beraubung, da die Römer, welche sie erobert, nur ein Drittel, die Latiner und Herniker aber, welche dieselben Nichts angingen, zwei Drittel erhalten sollten: und daß er nicht einmal den Volkstribunen, als sie sich widersetzten, und verlangten, man solle den einen Theil aus dem Gesetze tilgen, welcher den gleichen Antheil der Hereingezogenen ausspreche, gefolgt sey, sondern den Volkstribunen, seinem Amtsgenossen, dem Senate, und Allen, welche über die öffentlichen Angelegenheiten den besten Grundsätzen huldigen, fortwährend entgegen gearbeitet habe. Nachdem sie Dieses ausgeführt, und als Zeugen dafür alle Bürger aufgerufen hatten, brachten sie nun auch die bisher unbekannten Beweise für sein Streben nach Gewaltherrschaft vor: die Latiner und Herniker haben ihm Geld beigesteuert, sich mit Waffen versehen, und die verwegensten Jünglinge in den Städten kommen zu ihm, halten geheime Berathschlagungen, und seyen ihm außerdem zu manchem Anderen behülflich; und stellten als Zeugen dafür viele Bürger in Rom, und viele aus den anderen verbündeten Städten, keine unbedeutende und unangesehene Leute. Diesen glaubte das Volk, und verurtheilte den Mann, ohne sich durch seine Rede, die er nach sorgfältiger Vorbereitung gut zusammengesetzt vortrug, irre führen zu lassen, noch dem Bedauern mit ihm Einfluß zu gestatten, obgleich seine drei Kinder Mitleid für ihn zu erregen sehr geeignet waren, und viele andere Verwandte und Freunde ihn bejammerten, noch

Digitized by Google

wegen seiner vielen Thaten im Kriege, wodurch er auf den höchsten Gipfel der Ehre emporgestiegen war, Schonung gegen ihn zu beweisen. Und so erbittert war es gegen den Namen der Gewaltherrschaft, daß es nicht einmal bei der Bestimmung der Strafe eine milde Gesinnung bewies, sondern ihn zum Tode verurtheilte; denn es hatte sich die Furcht seiner bemächtigt, er, ein Mann, der als Feldherr im Kriege sich vor allen seinen Zeitgenossen auszeichnete, möchte, wenn er aus dem Vaterlande verbannt und verjagt würde, handeln, wie Marcius, seine Freunde verhaßt machen, die Feinde zum Kampfe aufreizen, und einen mit unversöhnlicher Wuth geführten Krieg gegen sein Vaterland unternehmen. Nach dieser Entscheidung des Rechtsstreits führten die Quästoren den Mann auf den an dem Markte emporragenden Felsen, und stürzten ihn vor Aller Augen in die Tiefe; denn Dieß war damals in Rom die gewöhnliche Strafe für die zum Tode Verurtheilten.

79. Dieß ist *) die glaubwürdigste von den über diesen Mann überlieferten Erzählungen; jedoch auch die minder glaubwürdige darf ich nicht übergehen, da sie ebenfalls bei Vielen Glauben gefunden hat, und bei namhaften Schriftstellern sich findet. Es wird nämlich von Einigen erzählt, als die von Cassius getroffenen Anstalten zu Erlangung der Gewaltherrschaft noch Allen unbekannt gewesen, habe zuerst sein Vater Verdacht geschöpft, und nachdem er durch die genaueste Untersuchung die Sache ausgemittelt, sey er in den Senat gekommen, habe dann auch seinen Sohn erscheinen heißen, sey als Angeber und Ankläger gegen ihn aufgetreten, und da auch der Senat ihn für schuldig erklärt, habe er ihn nach Hause geführt und getödtet. Die unerbittliche Strenge in dem Charakter

*) Mit der Vatican. Handschrift *ἐστί*.

Digitized by Google

der Väter gegen ihre verbrecherischen Söhne *), besonders bei den damaligen Römern, macht auch dieses Vorgeben nicht unwahrscheinlich; denn nicht nur früher hat Brutus, welcher die Könige vertrieb, seine beiden Söhne verurtheilt zur Hinrichtung nach dem Gesetze gegen Verbrecher, und sie wurden mit dem Beile enthauptet, weil man fand, daß sie den Königen zur Rückkehr helfen wollten, [vergl. V, 8. S. 545. ff.] sondern auch später hat Manlius, welcher im Gallischen Kriege Feldherr war, seinen Sohn, der sich im [Latinischen] Kriege auszeichnete, zwar wegen seiner Tapferkeit mit einem Kranze belohnt, aber da er ihm Ungehorsam vorzuwerfen hatte, weil er nicht auf seinem angewiesenen Posten blieb, sondern gegen den Befehl des Oberfeldherrn zum Zweikampfe fortging, als einen, der seine Stellung verließ, hinrichten lassen. **) Auch viele andere Väter theils bei größeren, theils bei kleineren Veranlassungen hatten weder Schonung, noch Mitleid mit ihren Söhnen. In dieser Rücksicht also will ich, wie gesagt, diese Erzählung nicht von vorne herein verworfen wissen, als unglaubwürdig; Folgendes aber, was nicht geringe Beweiskraft hat, zieht mich auf die entgegengesetzte Seite, und macht, daß ich die andere Erzählung billige. Nach dem Tode des Cassius nämlich wurde sein Haus niedergerissen, und bis jetzt ist die Stelle desselben nicht überbaut, außer dem Tempel der Tellus [Erde], welchen in späteren Zeiten der Staat auf einem Theile desselben in der Straße, die zu den Carinen ***) führt, erbaut hat, und sein Geld bekam der Staatsschatz, und weihte davon nicht nur in andern Tempeln Geschenke, sondern namentlich der Ceres

*) Nach Lapus ist mit Sylburg *viovς* einzuschalten.
**) Vergl. Livius VIII, 7. S. 757. d. Uebers.
***) So hieß eine Straße in Rom in der dritten Region zwischen den Bergen Cölius, Palatinus und Esquilinus.

Digitized by Google

die ehernen Bildsäulen, welche durch Inschriften darthun, von welchem Gelde sie gestiftet sind. Wenn aber sein Vater ihn angezeigt, angeklagt und bestraft hätte, so wäre weder sein Haus niedergerissen, noch sein Geld eingezogen worden; denn die Römer besitzen kein Eigenthum, so lange noch ihre Väter leben, sondern Vermögen und Person der Kinder ist den Vätern zur beliebigen Behandlung überlassen. Daher würde der Staat das Vermögen des Vaters, der das Streben nach Gewaltherrschaft anzeigte, wegen der Verbrechen des Sohns ihm nicht nehmen und einziehen. Deßwegen also billige ich mehr die erste Erzählung; ich habe aber beide hergesetzt, damit die Leser, welche von beiden sie wollen, annehmen können.

80. Einige wollten auch die Söhne des Cassius getödtet wissen, aber dem Senat schien dieses Verfahren grausam und nutzlos, und er faßte in einer Versammlung den Beschluß, daß die Jünglinge straflos bleiben und in voller Sicherheit leben sollen, ohne mit Verbannung, Ehrlosigkeit, oder einem andern Nachtheile belegt zu werden. Von da an wurde es bei den Römern stehende Sitte, die sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, daß die Söhne, deren Väter ein Verbrechen begangen haben, durchaus straflos bleiben, sie mögen nun Söhne von Männern seyn, die nach der Gewaltherrschaft strebten, oder von Vatermördern, oder von Landesverräthern, was bei ihnen das schwerste Verbrechen ist. Und Die, welche diese Sitte in unsern Tagen nach Beendigung des Marsischen und Bürgerkriegs abzuschaffen suchten und den Söhnen der unter Sulla Geächteten das Recht entzogen, sich um die von ihren Vätern bekleideten Ehrenämter zu bewerben, und im Senate zu sitzen, so lange sie selbst im Besitze der Gewalt waren, schienen etwas den Menschen Verhaßtes und den Göttern Mißfälliges zu begehen. Daher folgte ihnen mit der Zeit zur Rache dafür eine nicht unbedeutende Strafe, indem sie

Digitized by

von ihrer ſtolzen Höhe ins tiefſte Elend geſtürzt wurden und nicht einmal ihr Geſchlecht, außer in weiblicher Linie, fortdauert; die Sitte ſelbſt aber ſtellte der Mann, welcher Dieſe ſtürzte, auf dem alten Fuße wieder her. Bei einigen Griechen iſt die geſetzliche Beſtimmung nicht ſo, ſondern Einige halten es für recht, Söhne der Gewaltherrſcher mit den Vätern zu tödten, Andere beſtrafen ſie mit ewiger Verbannung, als ob es in der Natur nicht möglich wäre, daß gute Söhne von ſchlechten Vätern, oder ſchlechte von guten abſtammen. Jedoch darüber, ob das griechiſche Geſetz beſſer, oder die römiſche Sitte vorzuziehen ſey, überlaſſe ich einem Andern, Wer da will, Unterſuchungen anzuſtellen; ich kehre zu der Folge der Begebenheiten zurück.

81. Nach des Caſſius Tode nämlich waren Die, welche die Adelsherrſchaft zu heben ſuchten, kühner und übermüthiger gegen die Bürgerlichen geworden, Die aber, welche unberühmt und in niedrigen Umſtänden lebten, waren in Niedergeſchlagenheit verſunken, und klagten ſich ſelbſt wegen der Verurtheilung [des Caſſius] großen Unverſtandes an, weil ſie jetzt den beſten Verfechter der Volkspartei verloren hätten. Die Urſache davon war, daß den Senatsbeſchluß wegen der Landvertheilung die Conſuln nicht ausführten, während ſie zehen Männer hätten ernennen ſollen, um das Land abzugrenzen, und einen Vorſchlag einbringen, wie viel davon und Wem es vertheilt werden müſſe. Es rotteten ſich nun viele Leute in Gruppen zuſammen, beſprachen ſich immer wieder über dieſen Betrug, und beſchuldigten die abgetretenen Volkstribunen, ſie hätten das Gemeinweſen verrathen, und von den jetzigen Volkstribunen wurden Volksverſammlungen, eine über die andere, gehalten, und die Erfüllung des Verſprochenen gefordert. Die Conſuln, als ſie Dieſes wahrnahmen, faßten den Entſchluß, unter dem Vorwand von Kriegen

Digitized by Google

den unruhigen und aufgeregten Theil in der Stadt zu entfernen. *) Es war nämlich gerade zu derselben Zeit durch Streifzüge und einige Einfälle von den benachbarten Staaten das römische Gebiet heimgesucht. Um also an den Beleidigern Rache zu nehmen, pflanzten sie die Feldzeichen auf, und wollten die Streitmacht der Stadt ausheben. Da aber die Armen zur Aushebung sich nicht stellten, und die Consuln, nicht im Stande gegen die Ungehorsamen den gesetzlichen Zwang anzuwenden, — denn die Volkstribunen nahmen sich der Menge an, und waren entschlossen, wenn man Die, welche sich dem Kriegsdienste entzogen, entweder gefangen zu setzen, oder ihre Güter wegzunehmen versuchte, dagegen einzuschreiten — unter vielen Drohungen erklärten, sie werden nicht dulden, daß man das Volk aufwiegle, so erregten sie am Ende den geheimen Verdacht, sie wollen einen Dictator ernennen, welcher nach Aufhebung der andern Amtsgewalten allein die unumschränkte und keiner Rechenschaft unterworfene Gewalt haben werde. Als die Bürger diesen Verdacht gefaßt hatten, und besorgten, sie möchten den Appius ernennen, einen harten und strengen Mann, so entschlossen sie sich, lieber alles Andere sich gefallen zu lassen.

82. Nachdem die Heere ausgehoben waren, stellten sich die Consuln an die Spitze und zogen gegen die Feinde. Cornelius fiel in das Gebiet der Vejenter ein, und trieb die daselbst gemachte Beute weg. Als hierauf die Vejenter durch Gesandte unterhandelten, gab er ihnen die Gefangenen gegen Lösegeld zurück, und schloß Waffenstillstand auf Ein Jahr. Fabius dagegen fiel mit dem zweiten Heere in das Gebiet der Aequer ein, und hierauf in das der Volsker.

---

*) Mit Sylburg ergänze ich den Satz durch ein hineingedachtes ἐξάγειν.

Digitized by Google

Einige Zeit nun, aber nicht lange, ließen die Volsker es geschehen, daß ihre Felder geplündert und verheert wurden; hierauf rückten sie voll Verachtung gegen die Römer, weil sie mit keiner starken Kriegsmacht erschienen, aus dem Antiatischen Gebiete vor, nachdem sie in Masse zu den Waffen gegriffen, aber einen mehr voreiligen, als sichern Entschluß gefaßt hatten. Hätten sie nun die Römer, als sie zerstreut waren, unversehens überrascht, so würden sie eine allgemeine Flucht bei ihnen bewirkt haben; nun aber hatte der Consul durch die ausgeschickten Kundschafter ihr Anrücken vorher erfahren, rief schnell die auf Plünderung Zerstreuten zurück, und gab ihnen eine für den Krieg zweckmäßige Stellung. Als nun den voll Verachtung und Selbstvertrauen anrückenden Volskern gegen Erwarten die ganze feindliche Macht in Ordnung gestellt, sichtbar wurde, so überfiel sie Furcht bei dem unvermutheten Anblick, und ohne sich um die Sicherheit des Ganzen zu kümmern, sorgte Jeder nur für seine eigene Rettung. Sie kehrten also um, und flohen, so schnell Jeder konnte, auf verschiedenen Wegen. Die Meisten kamen glücklich in ihre Stadt, ein kleiner Haufe aber, der am besten geordnet war, lief auf eine Bergspitze, lagerte sich daselbst und blieb die folgende Nacht da. In den nächsten Tagen aber mußte er, da der Consul die Anhöhe mit Wachen umstellte, und alle Auswege mit Bewaffneten sperrte, durch Hunger gezwungen sich ergeben und die Waffen ausliefern. Der Consul ließ die gemachte Beute, die genommenen Waffen und die Gefangenen durch die Quästoren verkaufen, und lieferte das Geld in die Stadt. Kurze Zeit darauf brach er mit dem Heere aus dem feindlichen Gebiete auf, und führte es nach Hause, als schon das Jahr zu Ende ging. Da nun die Wahlen bevorstanden, beschlossen die Patricier, weil sie sahen, daß die Bürger in Aufregung waren und die Verurtheilung des Cassius bereuten, gegen sie auf der Hut zu

Digitized by Google

seyn, damit sie nicht wieder Unruhen erregen, durch die Hoffnung auf Geldgeschenke und Vertheilung von Grundstücken verleitet von einem Manne, der das Volk zu bearbeiten verstehe, wenn er das Consulat erlangt habe. Am leichtesten, glaubten sie, werden ihnen diese Aussichten abgeschnitten werden, wenn ein Mann Consul würde, der durchaus nicht ein Mann des Volkes sey. Nachdem sie diesen Beschluß gefaßt, hießen sie den einen von den Anklägern des Cassius, Käso Fabius, einen Bruder des damaligen Consuls Quintus, und von den andern Patriciern den Lucius Aemilius, einen Mann von der Adelspartei, sich um das Consulat bewerben. Diese konnten zwar Die von der Volkspartei nicht an der Bewerbung hindern, aber sie verließen die Wahlversammlung und entfernten sich von dem Marsfelde; denn in der Volksversammlung nach Centurien war die Entscheidung bei der Abstimmung in den Händen der Vornehmsten und Reichsten, und selten kam der Fall vor, daß die mittleren Centurien den Ausschlag gaben, die letzte aber, in welcher der größte und ärmste Theil des Bürgerstandes stimmte, hatte, wie ich schon oben [VII, 59.] gesagt habe, nur eine und die letzte Stimme.

(Vor Chr. G. 484. Nach R. E. Cat. 268. Varr. 270.)

83. So traten im zweihundertundsiebenzigsten Jahre nach Erbauung Roms Lucius Aemilius, des Mamercus Sohn, und Käso Fabius, des Käso Sohn, das Consulat an, als zu Athen Nikodemus Archon war. Diesen glückte es nach Wunsch, daß keine Unruhen durch die Zwietracht im Staate entstanden, da auswärtige Kriege den Staat bedrängten. Bei allen Völkern und in allen Ländern unter Griechen und Barbaren pflegen, sobald keine Gefahren von außen drohen, innere und bürgerliche Kriege auszubrechen, und am meisten ist Dieß der Fall bei Denen, welche aus Streben nach Freiheit und Herrschaft sich zu einem kriegerischen und mühseligen Leben

Digitized by Google

entschließen; denn schwer sind die Menschen, welche einmal nach Vergrößerung zu streben angefangen haben, im Zaume zu halten, wenn sie der gewohnten Thätigkeit beraubt sind. Deßwegen suchen die vernünftigsten unter den Gebietern immer Feindseligkeiten mit Fremden zu erneuern, indem sie die auswärtigen Kriege für heilsamer halten, als die einheimischen.

Damals also, wie gesagt, traten glücklicher Weise für die Consuln Empörungen der unterworfenen Völker ein. Die Volsker nämlich, sey es, daß sie auf die inneren Unruhen in Rom ihre Hoffnung bauten, weil der Bürgerstand gegen Die, in deren Händen die Staatsverwaltung war, eine feindselige Stellung habe, oder daß sie von der Schande wegen ihrer neulichen, ohne Schwertstreich erfolgten, Niederlage angetrieben wurden, oder daß sie auf ihre eigene starke Kriegsmacht trotzten, oder aus allen diesen Gründen zusammen, beschlossen Krieg gegen die Römer. Sie versammelten also die waffenfähige Mannschaft aus jeder Stadt, und zogen mit einem Theile ihrer Kriegsmacht gegen die Städte der Herniker und Latiner zu Felde, mit der übrigen, welche am stärksten und tüchtigsten war, wollten sie die gegen ihre Städte Anrückenden empfangen. Als die Römer Dieß erfuhren, beschlossen sie, die Kriegsmacht in zwei Theile zu theilen, und mit dem einen das Gebiet der Herniker und Latiner zu beschützen, mit dem andern das der Volsker auszuplündern.

84. Die Consuln verloosten die Heere, wie es bei ihnen Sitte ist, und Käso Fabius bekam das, welches den Bundesgenossen zu Hülfe kommen sollte, mit dem andern zog Lucius gegen die Stadt Antium [jetzt Porto d'Anzo]. Als er nahe an dem Gebirge war, und die feindliche Kriegsmacht erblickte, schlug er für den Augenblick ein Lager auf einem Hügel gegenüber, da aber in den folgenden Tagen die Feinde häufig in die Ebene ausrückten, und ihm eine

Digitized by Google

Schlacht anboten, führte er, als er den günstigen Augenblick wahrgenommen hatte, seine Kriegsmacht heraus, ermahnte und erinnerte sie dringend, ehe es zum Kampfe kam, und ließ dann das Zeichen zum Angriffe geben. Die Soldaten erhoben das gewöhnliche Feldgeschrei und eröffneten in geschlossenen Manipeln und Centurien das Treffen. Nachdem sie die Lanzen, Wurfspieße und übrigen Geschosse verbraucht hatten, zogen sie die Schwerter und stürzten auf einander, beide Theile mit gleicher Kühnheit und Kampflust. Es war, wie ich schon oben [Cap. 67.] sagte, die Kampfart auf beiden Seiten die gleiche, und weder die Kenntniß und Erfahrung der Römer im Kriegswesen, durch welche sie meistens siegten, noch ihre Ausdauer und Standhaftigkeit in Ertragung der Strapazen, welche sie durch Uebung in vielen Kämpfen erlangt hatten, verschaffte ihnen den Sieg; denn dasselbe war auch bei den Feinden der Fall, seitdem sie den Marcius, den ausgezeichnetsten römischen Feldherrn, zum Heerführer gehabt hatten, sondern beide Theile blieben auf der Stelle, wo sie zuerst gestanden, ohne zu weichen. Endlich zogen sich die Volsker ein wenig zurück in guter Ordnung und geschlossenen Reihen den Römern Widerstand leistend. Dieß war eine Kriegslist, um ihre Reihen zu trennen und auf einen höher gelegenen Punkt zu gelangen.

85. Die Römer aber meinten, es sey der Anfang zur Flucht, und folgten ihnen langsam und ebenfalls geordnet, als sie das Feld räumten, als sie aber sahen, daß sie im Laufe nach ihrem Lager eilen, fingen auch sie an schnell und in Unordnung zu verfolgen, und die hintersten Centurien, welche die Nachhut bildeten, zogen die Todten aus, wie wenn man bereits Sieger über die Feinde wäre, und wandten sich zur Plünderung der Umgegend. Sobald die Volsker Dieß wahrnahmen, wendeten Die um, welche sich gestellt hatten, als ob sie

Digitized by Google

fliehen, und blieben ſtehen, nachdem ſie ſich dem befeſtigten Lager genähert hatten, und Die, welche in dem Lager zurückgeblieben waren, öffneten die Thore und liefen an vielen Orten in Maſſe heraus. Nun wendete ſich die Schlacht wieder; die Verfolgenden flohen, und die Fliehenden verfolgten. Da fielen manche wackere Römer, wie natürlich, da ſie auf dem abhängigen Boden vorwärts gedrängt wurden, und wenige von Vielen umringt waren. Ebenſo ging es Denen, welche ſich an das Ausziehen der Todten und an das Rauben gemacht hatten, und der Möglichkeit, ſich geordnet und in geſchloſſenen Reihen zurückzuziehen beraubt waren; denn auch ſie wurden von den Feinden eingeholt, und theils getödtet, theils gefangen genommen. Diejenigen von ihnen und von Denen, welche von dem Berge verdrängt worden waren, die ſich retteten, gelangten erſt ſpät am Abend, nachdem ihnen die Reiter zu Hülfe gekommen waren, in das Lager. Daß ſie nicht insgeſammt umkamen, dazu ſchien ihnen ein heftiges Gewitter, das am Himmel ausbrach, und die Dunkelheit, wie ſie bei dickem Nebel ſtattfindet, behülflich geweſen zu ſeyn, Was die Feinde an der weitern Verfolgung hinderte, weil ſie nicht in die Ferne ſehen konnten. In der folgenden Nacht machte ſich der Conſul mit dem Heere auf, und führte es in der Stille und in guter Ordnung weg, mit aller Vorſicht, um von den Feinden nicht bemerkt zu werden, und ſchlug gegen Abend bei einer Stadt mit Namen Longula ein Lager, wozu er einen günſtig gelegenen Hügel auserſah, um die Angriffe der Feinde abzuwehren. Hier blieb er, ließ die Verwundeten durch Pflege wieder herſtellen, und ſuchte die über die unerwartete Schmach der erlittenen Niederlage Mißvergnügten durch Zuſpruch wieder zu ermuthigen.

86. In dieſer Lage alſo befanden ſich die Römer. Die Volsker aber, als es Tag geworden war, und ſie ſahen, daß die Feinde ihr

Digitized by Google

Lager verlassen hatten, rückten mit ihrem Lager vor,*) zogen die Todten aus, hoben die noch nicht Gestorbenen, zu deren Rettung noch Hoffnung war, auf, begruben ihre eigenen Todten, und setzten sich nach der nächsten Stadt, Antium in Bewegung. Hier feierten sie ein Siegesfest, opferten in allen Tempeln, und überließen sich in den nächsten Tagen dem Wohlleben und Vergnügen. Wären sie bei dem damaligen Siege stehen geblieben, und hätten Nichts weiter unternommen, so hätte der Krieg ein gutes Ende für sie genommen; denn die Römer hätten es nicht mehr gewagt, aus ihrem Lager zum Kampfe hervorzukommen, und sich zufrieden gegeben, wenn sie aus dem feindlichen Lande fortgekommen wären, die schimpfliche Flucht dem augenscheinlichen Tode vorziehend, so aber verloren sie, nach Größerem strebend, auch den Ruhm des ersten Siegs. Als sie nämlich von ihren Kundschaftern und den aus dem [römischen] Lager Entlaufenen hörten, daß der geretteten Römer sehr wenige seyen, und die Meisten von ihnen Verwundete, so zeigten sie große Verachtung des Feindes, ergriffen sogleich die Waffen, und rückten in Eile gegen sie aus. Auch eine Menge von Unbewaffneten folgte ihnen aus der Stadt, um dem Kampfe zuzusehen und zugleich um zu rauben und zu plündern. Als sie nun den Hügel erreicht und das Lager umringt hatten, und die Schanzpfähle auszureißen versuchten, stürzten zuerst die römischen Reiter, wegen der Beschaffenheit des Bodens zu Fuße kämpfend, auf sie, dann hinter Diesen die sogenannten Triarier in dicht geschlossenen Schaaren. Dieß sind die ältesten Krieger, welchen sie die Bewachung des Lagers anvertrauen, wenn sie in die Schlacht ausziehen, und zu welchen sie zuletzt, wenn von den Jüngeren schon viele gefallen sind, in Ermanglung aller andern Hülfe,

*) Nach der gewöhnlichen Lesart προελθόντες.

Digitized by Google

nothgedrungen ihre Zuflucht nehmen. Die Volsker hielten Anfangs ihren Angriff aus, und blieben lange Zeit muthig kämpfend stehen, dann wichen sie, da sie wegen der Beschaffenheit des Bodens im Nachtheile waren, und endlich zogen sie sich in die Ebene zurück, ohne dem Feinde großen oder bedeutenden Verlust zugefügt zu haben, während sie selbst bedeutend gelitten hatten. Hier schlugen sie ein Lager, stellten in den folgenden Tagen ihr Heer in Schlachtordnung und boten den Römern eine Schlacht an. Diese aber rückten nicht gegen sie aus. Als die Volsker Dieses sahen, verachteten sie den Feind, beriefen die Kriegsmacht der Städte zusammen, und rüsteten sich, in der Hoffnung, das verschanzte Lager durch ihre Ueberzahl zu erobern. Leicht hätten sie etwas Großes ausführen, und den Consul und das römische Heer entweder durch Waffengewalt oder durch Vertrag zur Uebergabe zwingen können; denn der Platz hatte keinen Vorrath mehr an Lebensmitteln: aber den Römern kam vorher noch Hülfe, und dadurch wurden die Volsker gehindert, den Krieg auf die ehrenvollste Weise zu beendigen. Der andere Consul nämlich, Käso Fabius, als er erfuhr, in welchen Umständen sich das den Volskern gegenüberstehende Heer befinde, wollte zuerst, so schnell als möglich, mit seiner ganzen Kriegsmacht die das verschanzte Lager Blockirenden angreifen, als aber bei dem Opfer und der Vogelschau die Zeichen ihm nicht günstig, sondern das Schicksal seinem Auszuge zuwider war, so blieb er zurück, wählte aber die besten Centurien aus und schickte sie seinem Amtsgenossen. Diese zogen auf geheimen Wegen und meistens bei Nacht fort, und kamen in das Lager, ohne daß die Feinde es merkten. Durch das Erscheinen dieser Verstärkung war Aemilius kühner geworden; die Feinde aber, im Vertrauen auf die Menge der Ihrigen, und voll Stolz, weil die Römer nicht gegen sie zur Schlacht ausrückten, stiegen in dichtgeschlossenen Schaaren auf

Digitized by Google

den Berg. Die Römer ließen sie ruhig heraufkommen, und an den Schanzpfählen sich tüchtig abmühen; als aber das Zeichen zum Kampfe gegeben wurde, durchbrachen sie an vielen Stellen den Wall, und fielen über sie her. Die, welche zum Handgemenge kamen, kämpften mit den Schwertern, die Andern warfen von dem Walle herunter mit Steinen, Wurfspießen und Lanzen auf die Angreifenden, und kein Wurf fehlte, da auf einem kleinen Raume Viele zusammengedrängt standen. So wurden die Volsker mit großem Verluste an Menschen von dem Hügel geworfen, ergriffen die Flucht und retteten sich kaum in ihr Lager. Die Römer, da sie sich für jetzt sicher hielten, kamen auf die Ebene herunter, und holten von hier Lebensmittel und alles Uebrige, woran in dem Lager Mangel war.

87. Als die Zeit der Wahlen gekommen war, blieb Aemilius in dem Lager, weil er sich schämte wegen der nicht entschuldbaren Niederlage, in die Stadt zu kommen, nach dem Verluste des besten Theils seines Heers. Sein Amtsgenosse aber ließ seine Unterbefehlshaber in dem Lager zurück und reiste in die Stadt. Er berief das Volk zu den Wahlen, gestattete aber über Die, welchen das Volk das Consulat übertragen wissen wollte, einige gewesene Consuln, keine Abstimmung, weil sie nicht selbst freiwillig sich um das Amt bewarben, sondern über die eigentlichen Bewerber ließ er die einzeln aufgerufenen Centurien abstimmen. Diese aber, welche der Senat erkoren, und sich um das Amt zu bewerben aufgefordert hatte, waren dem Volke nicht sehr angenehm.*) Es wurden für das folgende Jahr zu Consuln erklärt der jüngere Bruder des die Wahlen leitenden Consuls, Marcus Fabius, des Käso Sohn, und Lucius Valerius, des Marcus Sohn, welcher den Cassius, nachdem er dreimal Consul

*) Nach der gewöhnlichen Lesart κεχαρισμένοι.

Digitized by Google

geweſen, wegen des Strebens nach Gewaltherrſchaft vor Gericht gezogen und getödtet hatte.

(Vor Chr. G. 483. N. R. E. Cat. 269. Varr. 271.)

Nachdem Dieſe ihr Amt angetreten hatten, wollten ſie für die im Kriege mit den Antiaten Gefallenen andere Soldaten ausheben, um den Abgang in den Centurien zu ergänzen, und nachdem ſie einen Senatsbeſchluß zu Stande gebracht, machten ſie einen Tag bekannt, an welchem Die, welche das kriegspflichtige Alter hatten, erſcheinen ſollten. Hierauf erfolgte großer Lärm in der Stadt, und von Seiten der Aermſten aufrühreriſche Reden, da ſie weder Senatsbeſchlüſſen ſich fügen, noch der Gewalt der Conſuln gehorchen wollten, weil ſie die wegen der Landvertheilung mit ihnen getroffene Uebereinkunft [Cap. 76.] nicht erfüllt haben. Zu den Volkstribunen kamen ſie in Maſſe, warfen ihnen Verrätherei vor, und ſchalten ſie, indem ſie ihren Beiſtand anriefen. Den Andern ſchien der Zeitpunkt nicht paſſend, die Feindſeligkeiten unter den Bürgern wieder zu entzünden, da ein auswärtiger Krieg geführt wurde; nur Einer von ihnen Cajus Manius erklärte, er werde den Bürgerſtand nicht verrathen, und die Conſuln kein Heer ausheben laſſen, wenn ſie nicht vorher die Männer ernennen, welche die Staatsländereien abgrenzen ſollen, und den Senatsbeſchluß wegen der Landvertheilung ſchriftlich vor das Volk bringen. Da nun die Conſuln dagegen Widerſpruch erhoben, und den gegenwärtigen Krieg zum Vorwande nahmen, um ihm Nichts von ſeinen Forderungen zu verwilligen, ſo erklärte er, er werde auf ſie gar nicht achten, ſondern die Aushebung mit aller Macht hindern. Dieß that er wirklich, vermochte es aber nicht durchzuſetzen: denn die Conſuln verfügten ſich vor die Stadt hinaus, ſtellten auf der ſich ausbreitenden Ebene ihre Amtsſtühle auf, nahmen hier auch die

Digitized by Google

Aushebung vor,*) und straften die gegen die Gesetze Ungehorsamen, weil sie dieselben nicht gefangen setzen konnten, an ihrem Vermögen, indem sie Denen, welche Güter besaßen, diese verwüsteten und die Höfe zerstörten, Denen, welche auf fremden Besitzungen Landwirthschaft trieben, die zu ihrem Geschäfte angeschafften Zugstiere, das Weidvieh und die Lastthiere und allerlei Geräthe zum Anbau des Bodens und zum Einsammeln der Früchte wegnahmen und wegtrieben. Der der Aushebung sich widersetzende Volkstribun konnte Nichts mehr ausrichten; denn Was außerhalb der Stadt geschieht, darauf erstreckt sich die Gewalt der Volkstribünen nicht mehr. Ihre Macht ist nämlich auf die Mauern beschränkt, und nicht einmal außerhalb der Stadt übernachten dürfen sie, außer bei einer Veranlassung, wo alle Staatsbeamten ein gemeinschaftliches Opfer für den Latinischen Stamm dem Jupiter darbringen und auf den Albanerberg gehen. Diese Sitte dauert bis auf meine Zeit, daß die Volkstribunen über Nichts, was außerhalb der Stadt geschieht, Gewalt haben. Und sogar die Ursache, welche, wie man glaubte, neben manchen andern den Bürgerkrieg in Rom zu meiner Zeit erregte, der unter allen früheren der bedeutendste wurde, und hinreichte, um den Staat in Parteien zu theilen, war eben dieß, daß einige Volkstribunen sich beschwerten, sie seyen mit Gewalt von dem damals in Italien befehligenden Feldherrn [Pompejus] aus der Stadt vertrieben worden, damit ihre Gewalt aufhöre, und zu dem in Gallien die Heere befehligenden [Cäsar] flohen, weil sie nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten. Dieser benützte den Anlaß, und kam, um der unverletzlichen Behörde des Bürgerstands, die gegen die feierlichen Eidschwüre der Voreltern ihrer Macht beraubt war, dem göttlichen

*) Mit Sylburg: ἔθηκαν, ἐνταῦθα καί.

und menschlichen Rechte gemäß zu helfen, mit einem Heere in die Stadt, und setzte die Männer wieder in ihr Amt ein.

83. Da also für jetzt den Bürgern die Gewalt der Volkstribunen Nichts nützte, ließen sie von ihrem Trotze, stellten sich vor den mit der Aushebung Beauftragten, leisteten den feierlichen Eid, und ließen sich unter die Feldzeichen einreihen. Nachdem der Abgang in den Centurien ergänzt war, verloosten die Consuln den Oberbefehl über die beiden Heere, und Fabius erhielt die den Bundesgenossen zu Hülfe geschickte Kriegsmacht, Valerius aber die im Volskischen gelagerte, und führte dahin die Neuausgehobenen. Als die Feinde seine Ankunft erfuhren, beschlossen sie, ein weiteres Heer kommen zu lassen, und an einem festeren Platze ein Lager zu schlagen, und kein unbesonnenes Wagniß mehr aus Verachtung der Feinde, wie früher, zu unternehmen. Dieß war schnell geschehen, und es bildete sich bei den beiden Oberbefehlshabern der [feindlichen] Heere derselbe Kriegsplan, ihr verschanztes Lager zu vertheidigen, wenn man sie angreife, das feindliche aber nicht anzugreifen, in der Meinung, es erstürmen zu können. So verstrich eine geraume Zeit aus Scheue anzugreifen in Unthätigkeit: jedoch konnten sie nicht bis zu Ende bei ihrem Entschlusse bleiben; denn so oft um Lebensmittel, oder andere Bedürfnisse, welche beide Theile nöthig hatten, zu holen, ein Theil des Heers ausgeschickt wurde, erfolgten Gefechte und Verwundungen, und der Sieg blieb nicht immer auf derselben Seite, und da sie oft handgemein wurden, blieben nicht Wenige und Verwundete gab es noch mehr. Bei den Römern ersetzte den Verlust des Heers keine von irgend einer Seite nachrückende Hülfe, das Volskische Heer aber erhielt ansehnlichen Zuwachs, da eine Schaar um die andere ankam, und dadurch ermuthigt, führten die Feldherrn die Kriegsmacht aus dem Lager zu einer Schlacht.

89. Nachdem auch die Römer ausgerückt waren und sich in Schlachtordnung gestellt hatten, entspann sich ein hitziger Kampf der Reiter, [schwerbewaffneten] Fußgänger und der Leichtbewaffneten, indem alle gleichen Muth und gleiche Kampffertigkeit bewiesen, und Jeder den Sieg als von ihm allein abhängig betrachtete. Als aber auf beiden Seiten viele Todte auf dem Platze, wo sie aufgestellt waren, gefallen, da lagen, und noch mehr Halbtodte, Die aber, welche im

Digitized by Google

Kampfe und in den Gefahren noch aushielten, wenige waren, und auch Diese nicht mehr vermochten, den Kampf fortzusetzen, da die Schilde wegen der Menge der darin steckenden Geschosse in der linken Hand zu schwer wurden und nicht erlaubten die Angriffe abzuwehren; da die Schneide der Schwerter sich umgebogen hatte, und einige auch ganz zerbrochen waren, so daß man sie nicht mehr gebrauchen konnte; da die Müdigkeit, welche sich bei ihnen, weil sie den ganzen Tag fochten, in hohem Grade eingestellt hatte, ihre Nerven lähmte, und die Hiebe schwächte; da Schweiß, Durst und Beklemmung, wie es bei großer Hitze im höchsten Sommer während eines lange Zeit dauernden Kampfes der Fall zu seyn pflegt, auf beiden Seiten eintrat, — so nahm die Schlacht kein entscheidendes Ende; sondern beide Theile zogen mit Freuden, als die Feldherrn zum Rückzug blasen ließen, in ihre Lager ab, und kein Theil rückte mehr zu einer Schlacht aus, sondern sie blieben einander gegenüber liegen, und beobachteten einander, wenn sie, um Lebensmittel zu holen, das Lager verließen. Man glaubte jedoch in Rom und sprach es vielfach aus, daß das Römische Heer, obgleich es damals hätte siegen können, absichtlich keine glänzende That habe vollbringen wollen *) aus Haß gegen den Consul und aus Erbitterung gegen die Patricier wegen der Täuschung in Beziehung auf die Landvertheilung; die Krieger selbst aber beschuldigten den Consul, er sey kein tüchtiger Feldherr, und schrieben Dieß in Briefen an ihre Angehörigen. Dieß ging bei dem Heere vor; in Rom selbst aber ereigneten sich viele Götterzeichen, welche den Zorn der Götter offenbarten, durch außerordentliche Stimmen und Gesichte. Alle liefen darauf hinaus, wie die Wahrsager und Zeichendeuter nach gemeinschaftlicher Mittheilung ihrer Erfahrung sich erklärten, von den Göttern zürnen einige, welche nicht die gesetzliche Verehrung erhalten, indem ihnen die Opfer nicht rein und heilig dargebracht werden. Es wurde also eine große allgemeine Untersuchung angestellt, und nach einiger Zeit den Oberpriestern die Anzeige gemacht, daß Eine von den Jungfrauen, welche das heilige Feuer bewachen, Opimia war ihr Name, durch den Verlust ihrer Jungfrauschaft den heiligen Dienst beflecke. Diese erhielten durch

*) Mit Sylburg und Reiske schalte ich ἠθέλησεν ein.

Digitized by Google

die Folter und andere Beweismittel die Ueberzeugung, daß das angezeigte Verbrechen wirklich Statt gefunden habe, rissen ihr die heilige Binde vom Kopfe, führten sie im feierlichen Zuge über den Markt, und begruben sie lebendig innerhalb der Mauer; die zwei Männer aber, welche überführt wurden, sie entehrt zu haben, stäupten sie öffentlich und enthaupteten sie. Hierauf fielen die Opfer und die Sprüche der Wahrsager günstig aus, zum Zeichen, daß die Götter ihren Zorn aufgegeben haben.

90. Als die Zeit der Wahlen herankam, und die Consuln zurückgekehrt waren, entstand ein sehr hitziger Kampf des Volks gegen die Patricier wegen der Männer, welche die höchste Gewalt erhalten sollten. Diese nämlich wollten von den Jüngeren thatkräftige und nicht volksthümliche Männer zum Consulate erheben, und es bewarb sich darum, von ihnen aufgefordert, der Sohn des Appius Claudius, des anerkannt größten Feindes der Bürger, ein Mann voll Stolz und Verwegenheit, und durch Anhänger und Hörige unter allen seinen Altersgenossen am mächtigsten. Das Volk dagegen nannte Einige von den Aelteren, welche bereits Beweise von ihrer Milde gegeben hatten, von denen zu erwarten war, daß sie des allgemeinen Wohls sich annehmen werden, und wollte sie zu Consuln machen. Die Staatsbehörden waren gegen einander, und lähmten gegenseitig ihre Amtsgewalt; so oft nämlich die Consuln das Volk zusammenriefen, um die Bewerber um das Consulat zu dem Amte zu ernennen, so hoben die Volkstribunen kraft der ihnen zustehenden Gewalt einzuschreiten die Wahlversammlung auf, und so oft wiederum sie das Volk zur Wahlversammlung beriefen, hinderten es die Consuln, da sie die Macht hatten, die Centurien zusammenzurufen und abstimmen zu lassen. Es erfolgten gegenseitige Beschuldigungen, und fortwährende Zänkereien, indem sie in Rotten sich zusammenthaten, so daß Einige sogar aus Erbitterung Schläge austheilten, und nicht mehr viel zu einem bewaffneten Aufstande fehlte. Als der Senat Dieß erfuhr, überlegte er lange Zeit, Was unter diesen Umständen zu thun sey, da er weder das Volk zwingen konnte, noch ihm nachgeben wollte. Die Meinung der starren Aristokraten ging dahin, man solle der Wahlen wegen einen Dictator ernennen, Wen man für den Tauglichsten dazu halte, Dieser solle nach Uebernahme seines

Digitized by Google

Amtes die Anstifter der Unruhen aus der Stadt entfernen, wenn von den früheren Consuln Etwas versehen worden sey, es verbessern, die Staatsverfassung nach seinem Gutdünken wieder in Ordnung bringen, und den tauglichsten Männern das Consulat übertragen. Die mildere Meinung dagegen war, man solle Zwischenkönige ernennen, und zwar die ältesten und geachtetsten Männer, welche es sich angelegen seyn lassen sollten, dafür zu sorgen, daß die Besetzung des Consulats so gut, als möglich, vor sich gehe, ebenso wie zur Zeit der Könige, wenn einer abgegangen war. Nachdem dieser Meinung die Mehrzahl beigetreten war, wurde vom Senate Aulus Sempronius Atratinus zum Zwischenkönige ernannt, und die andern Staatsbehörden aufgehoben.

Vor Chr. G. 482. N. R. E. Cat. 270. Varr. 272.

Dieser verwaltete den Staat, ohne daß es zu Unruhen kam, die [fünf] Tage, welche ihm zukamen, und ernannte, wie es bei den Römern Sitte ist, zum zweiten Zwischenkönige den Spurius Lartius, und Dieser berief die Volksversammlung nach Centurien, ließ nach der Vermögensschatzung abstimmen, und erklärte mit beiderseitiger Genehmigung zu Consuln den Cajus Julius von den Freunden des Volks und den Quintus Fabius, des Käso Sohn, zum zweitenmal, von den Anhängern des Adels. Das Volk ließ ihn zum zweitenmal das Consulat erlangen, weil es unter seinem ersten Consulat Nichts zu leiden hatte, aus Haß gegen Appius, und sehr erfreut darüber, daß Dieser zurückgesetzt zu seyn schien; den Machthabern aber dünkte, da sie es durchgesetzt haben, daß ein thatkräftiger Mann, der dem Volke kein feiges Zugeständniß machen werde, zum Consulate gelange, sie können mit dem Ende, das der Aufruhr genommen, zufrieden seyn.

91. Unter ihrem Consulate fielen die Aequer in das Latinische Gebiet ein, und führten nach vollbrachtem Raubzuge eine Menge Sclaven und Vieh weg, und die Vejenter, welche zum Etruskischen Stamme gehörten, verwüsteten durch Streifzüge einen großen Theil des römischen Landes. Da nun der Senat den Krieg mit den Aequern auf spätere Zeit verschob, von den Vejentern aber Genugthuung zu fordern beschloß, so ließen sich die Aequer, weil ihnen der erste Versuch nach Wunsch gelungen war, und Niemand sich zeigte, der weitere Unternehmungen hindern wollte, durch unbesonnene Keckheit verleiten,

Digitized by Google

und beschlossen nicht mehr einen Raubzug auszuführen, sondern rückten mit gewaltiger Kriegsmacht gegen die Stadt Ortona, *) und eroberten sie im Sturme, und nachdem sie die Umgegend und die Stadt ausgeplündert hatten, zogen sie wieder ab, reiche Beute mit sich führend. Die Vejenter antworteten den von Rom gekommenen Gesandten, Die, welche das [Römische] Land verheerten, seyen nicht aus ihrer Stadt, sondern von den anderen Etruskern gewesen, und entließen die Gesandten wieder, ohne Genugthuung zu geben; Diese aber begegneten den Vejentern, wie sie Beute aus ihrem Lande wegführten. Als Dieß der Senat von ihnen erfuhr, beschloß er, den Krieg gegen die Vejenter zu unternehmen, und beide Consuln sollten mit dem Heere ausziehen. Ueber diesen Beschluß entstand ein Streit, und die Zahl Derjenigen war groß, welche dagegen waren, den Krieg zu unternehmen, und die Bürger an die Landvertheilung erinnerten, welche vor fünf Jahren von dem Senate beschlossen worden, um die sie aber, einer eiteln Hoffnung vertrauend, betrogen worden seyen, und erklärten, es werde ein allgemeiner Krieg ausbrechen, wenn ganz Etrurien einmüthig seinen Stammverwandten zu Hülfe komme. Jedoch drangen diese Reden der Aufwiegler **) nicht durch, sondern auch das Volk bestätigte den Senatsbeschluß auf den Rath und das Zureden des Lartius. Hierauf zogen die Consuln mit dem Heere aus, schlugen ***) getrennt von einander nicht weit von der Stadt [Veji] ein Lager, und blieben hier lange Zeit. Da aber die Feinde mit ihrer Kriegsmacht nicht gegen sie zogen, verwüsteten sie von ihrem Lande so viel sie konnten, und führten das Heer wieder nach Hause. Sonst wurde nichts Merkwürdiges unter ihrem Consulate ausgeführt.

*) Nach den Spuren der Vatican. Handschrift Ὀρῶνα ist wohl auch hier, wie bei Livius II, 43. Ortona zu lesen.

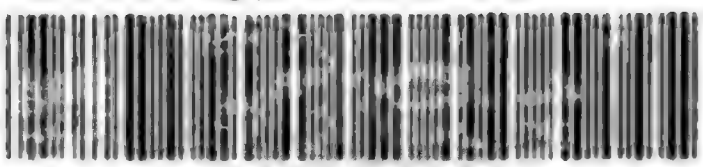
**) Mit Sylburg und Portus, denen auch Reiske beizutreten geneigt ist, στασιωτῶν.

***) Mit der Vatican. Handschrift στρατοπεδ. δὲ statt οἳ στρατοπ.

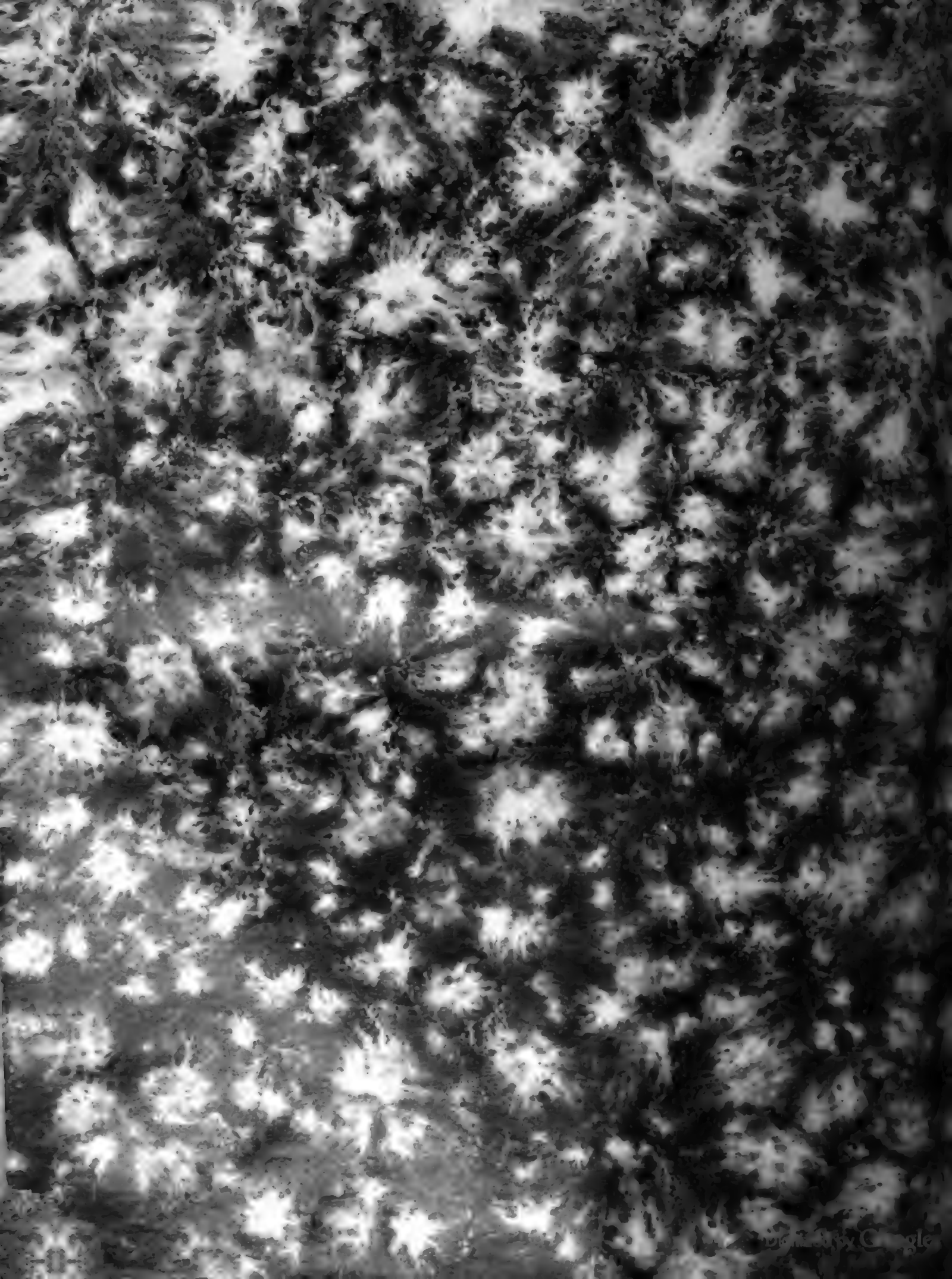
KÖNIGLICHE HOFBIBLIOTHEK

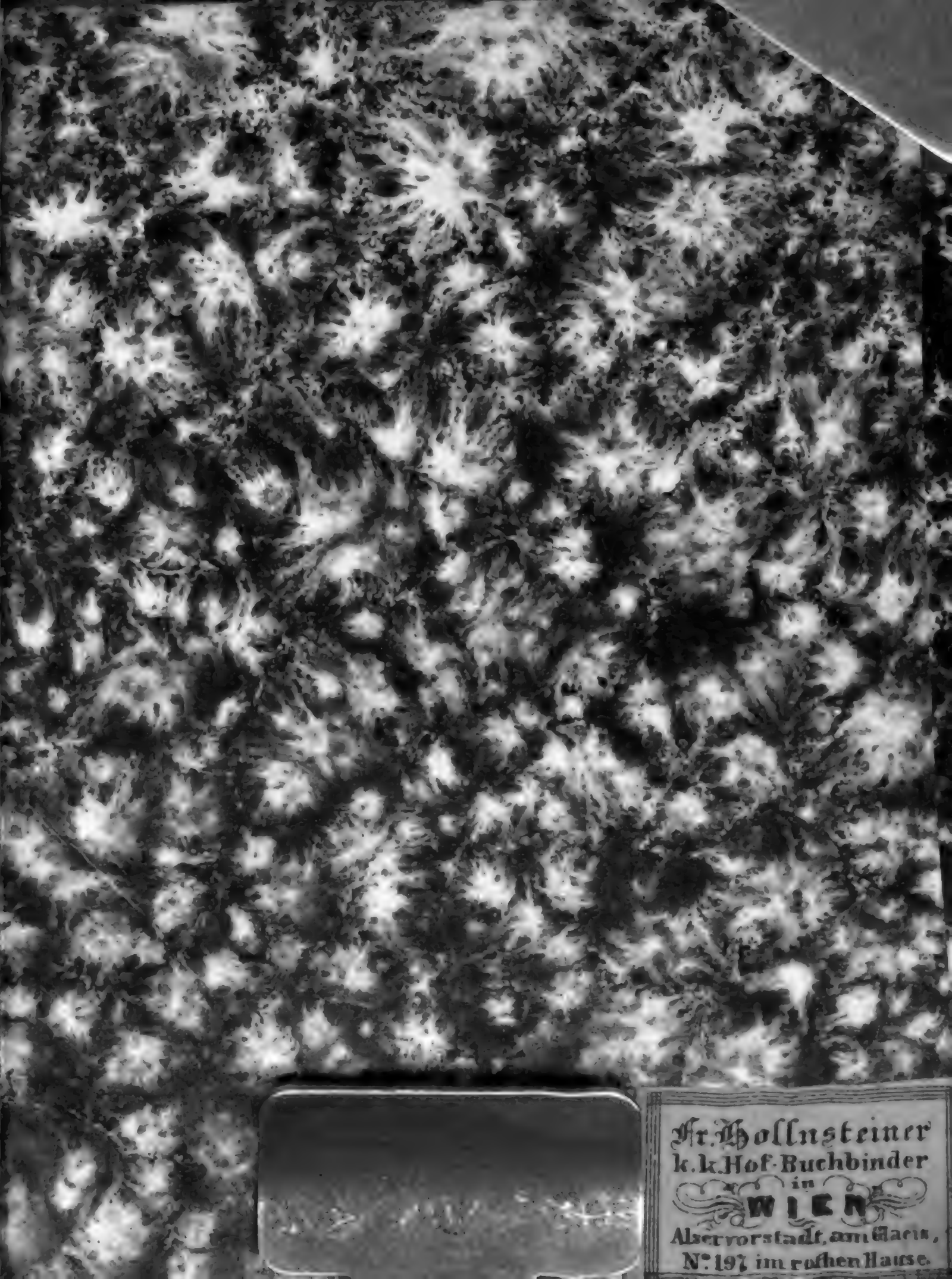
Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Digitized by Google

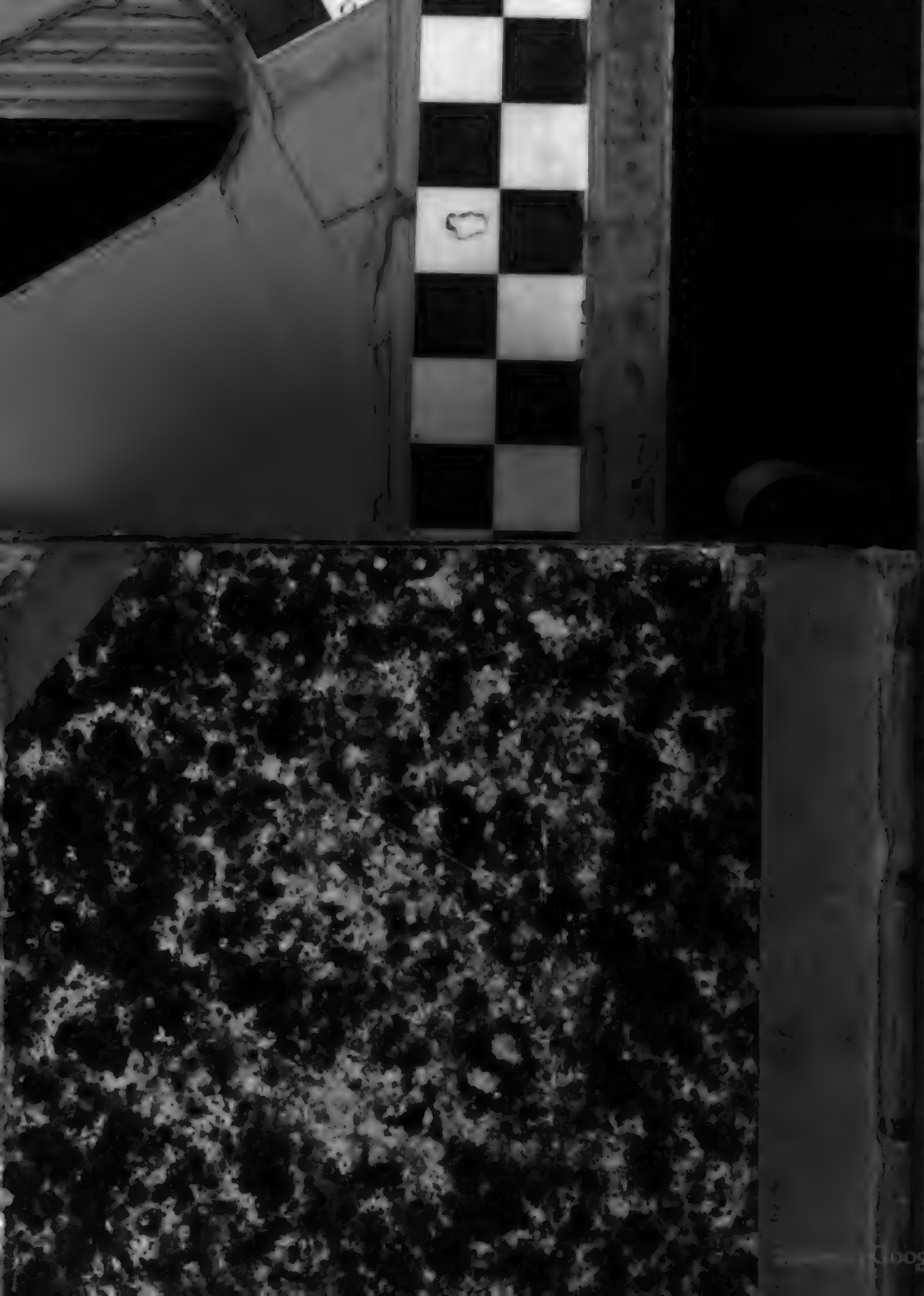

+Z156239302

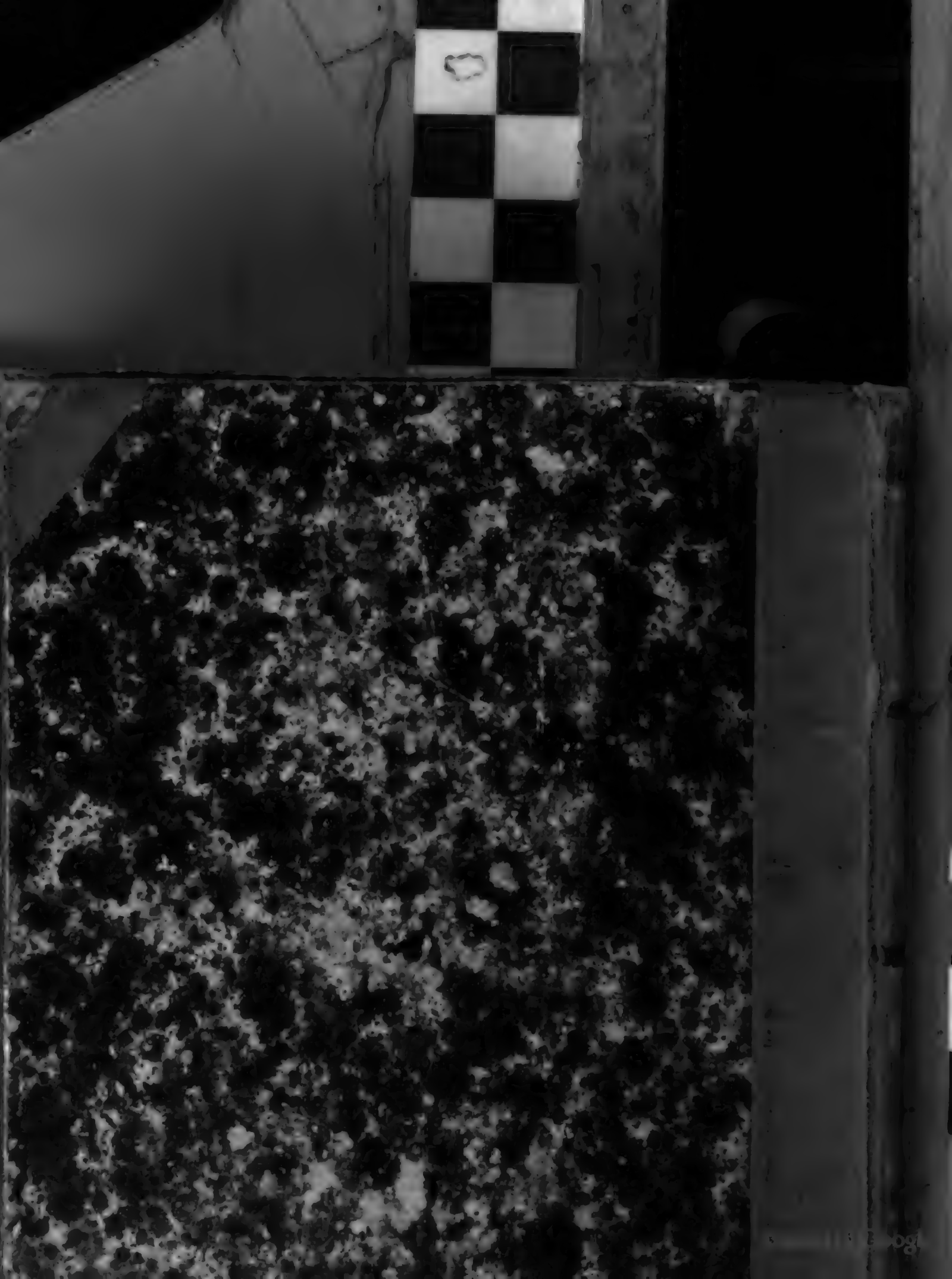
Digitized by Google



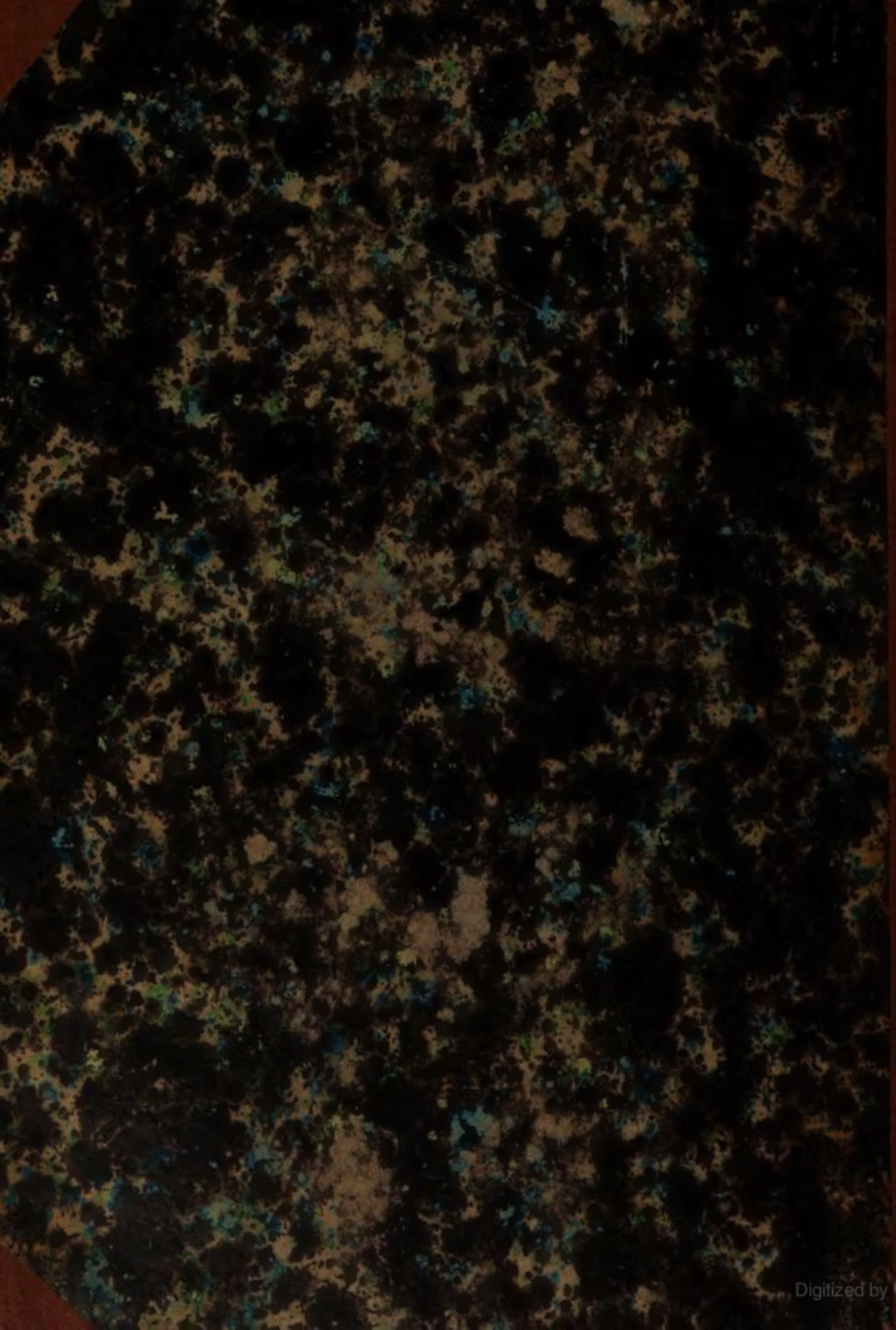


Fr. Hollnsteiner
k. k. Hof-Buchbinder
in
WIEN
Alservorstadt, am Glacis,
N°. 197 im rothen Hause.





Digitized by Google


Digitized by Google